11. wissenschaftsbericht der stadt wien 2013

11. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2013

WIEN KULTUR

11. Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2013

Wissenschaftsstadt Wien:
Forschen Erkennen
Lehren Vermitteln
Gestalten Anwenden

Herausgegeben von der
Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft
des Magistrats der Stadt Wien

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft
Dr. Andreas Mailath-Pokorny

© 2014 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:
Hubert Christian Ehalt, Gesamtkonzept und -redaktion
unter Mitarbeit von Heidi Kadensky, Manuela Karlik, Karin Krammer, Susanne Strobl, Daniela Svatek

MD – Stadtbaudirektion: Brigitte Jilka, Hannes Gluttig
MD – Klimaschutzkoordination: Christine Fohler-Norek
MA 7: Bernhard Denscher, Hubert Christian Ehalt
MA 8: Brigitte Rigele, Michaela Laichmann, Andreas Weigl
MA 9: Sylvia Mattl-Wurm, Christian Mertens
MA 10: Daniela Cochlár, Kerstin Waitz
MA 11: Johannes Köhler, Elisabeth Brousek, Anita Walter
MA 13: Brigitte Bauer-Sebek, Martina Hödl
MA 15: Karin Spacek, Beate Wimmer-Puchinger, Alexandra Grasl
MA 17: Ursula Struppe, Karin König
MA 18: Angelika Winkler, Mathis Falter
MA 19: Franz Kobermaier, Susanne Debelak
MA 22: Karin Büchl-Krammerstätter, Ulrike Haslinger
MA 23: Klemens Himpele, Oliver Kreß, Peter Wieser
MA 26: Alena Sirka-Bred, Irene Grammel
MA 31: Wolfgang Zerobin
MA 33: Harald Bekehrti, Andreas Jurasits, Bernd Reich
MA 39: Georg Pommer, Atallah Copty, Ilse Hollerer, Christian Pöhn, Günter Rabineg
MA 40: Peter Landl, Oliver Metzl
MA 42: Rainer Weisgram, Eva Hofer-Unger
MA 45: Gerald Loew, Gabriele Weigelhofer, Elisabeth Bondar-Kunze, Iris Schönbrunner, Stefan Preiner, Thomas Hein
MA 48: Josef Thon, Ulrike Volk
MA 49: Andreas Januskovecz, Herbert Weidinger
MA 49 Bio Forschung: Bernhard Kromp, Wilfried Hartl, Katharina Watzka und Team Bio Forschung Austria
MA 50: Dietmar Teschl, Wolfgang Förster
MA 53: Oliver Stribl, Maria Savvidis
MA 56: Robert Oppenauer, Monika Strasser
MA 57: Marion Gebhart, Stephanie Kiessling
Konservatorium Wien Privatuniversität: Franz Patay, Eveline Theis
Wien Kanal: Andreas Ilmer, Josef Gottschall
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH: Martin Jank, Sabine Grupe, Thomas Payer
Wiener Stadtwerke Holding AG: Gabriele Payr, Ilse Stockinger
Wiener Umweltanwaltschaft: Andrea Schnattinger, Romana Uhyrek
departure: Gerhard Hirczi, Alexandra Stollreiter
ZIT: Claus Hofer, Romana Ledl
Wien Museum: Wolfgang Kos, Felix Taschner
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH: Danielle Spera, Alfred Stalzer
Mozarthaus Vienna: Gerhard Vitek
WWTF: Michael Stampfer, Michael Strassnig

Die Projekte und Aktivitäten werden unter Verwendung der Selbstdarstellungen der ProjektträgerInnen dargestellt.

Layout: Niko Manikas, Umschlaggestaltung: Hubert Christian Ehalt und Niko Manikas
Text auf Umschlagseite 4: Hubert Christian Ehalt
Lektorat, Redaktion: Andrea Traxler

© Fotos Seiten 7–16: Lukas Beck (Vizebgm. Maria Vassilakou), Stefanie Bug (Hubert Christian Ehalt), Die Grünen / Fotografln (Alexander van der Bellen), David Bohmann/PID (Vizebgm. Renate Brauner), Sabine Hauswirth (Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny), Christian Houdek/PID (Stadträtin Ulli Sima), Sabine Hauswirth (Vizebgm. Michael Ludwig), Kainrath (Bgm. Michael Häupl), Alexandra Kromus (Stadträtin Sandra Frauenberger), Peter Rigaud (Stadträtin Sonja Wehsely), Votava (Stadtrat Christian Oxonitsch)

Seiten 20–39: Raimund Appel (Sabine Seidler), Jorist Aust (Alexander Zirkler), BOKU Wien (Martin H. Gerzabek), Fachhochschule des bfi Wien (Helmut Holzinger), FH Campus Wien (Arthur Mettinger), FHWien der WKW / Philipp Tomsich (Michael Heritsch), Stephan Huger (Ilse Stria, Axel Jungwirth), MedUni Wien/Matern (Wolfgang Schütz), MODUL University Vienna (Karl Wöber), Sascha Osaka (Gerald Bast), privat (Ruth Petz), Lisa Rastl (Eva Blimlinger), Sigmund Freud Privatuniversität (Alfred Pritz), Matthias Silveri (Werner Hasitschka), Wolfgang Simlinger (Franz Patay), Universität Wien (Heinz W. Engl), Vetmeduni Vienna/Beranek (Sonja Hammerschmid), Webster University (Maria-Regina Kecht), Bernhard Wolf (Fritz Schmöllebeck), WU/Robert Pichler (Christoph Badelt)

Seiten 339–353: Stefanie Bug (339 unten, 342 unten, 345 oben / rechts unten, 346 oben, 349 unten, 350 oben, 351, 353), media wien (339 oben, 341 unten), privat (340, 341 oben), Timeline/Rudi Handl (342 oben, 343, 344, 345 unten links, 346 unten, 347, 348, 349 oben, 350 unten, 351)

Bezugsadresse: MA 7 – Kulturabteilung
Friedrich Schmidt-Platz 5
1082 Wien
e-mail: post@ma07.wien.gv.at
www.kultur.wien.at

Druck: AV+Astoria, Druckzentrum GmbH, Wien

Gedruckt auf Magno Satin (100% PEFC) aus Mustermappe „Ökologische Druckpapiere"

Inhalt

Michael Häupl
Universitätsstadt Wien – Campus und Prater 7

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung
Renate Brauner, Maria Vassilakou, Sandra Frauenberger, Michael Ludwig, Christian Oxonitsch, Ulli Sima, Sonja Wehsely 9

Andreas Mailath-Pokorny
Wissenschaftsstadt Wien: eine Erfolgsentwicklung auf gutem Weg 13

Alexander van der Bellen
Wien – die Studienmetropole 15

Hubert Christian Ehalt
Wissen, Wissenschaft und Kunst gestalten Öffentlichkeit 16

Universitäts- und Hochschulstadt Wien 19

Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2013 41

1 Wissenschaftsförderung 47

Große Forschungsgesellschaften 51

Porträts geförderter Institutionen und Projekte 75

Geförderte Projekte 2013 136

Publikationsförderungen 154

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 164

Stiftungsprofessuren und Stipendienprogramme 167

Wiener Fachhochschul-Förderung 174

2 Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien 177

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung 179

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien 180

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften 182

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien 183

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien 185

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien – Magistratsabteilung 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht 186

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie 190

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) 191

3 Stadt Verwaltung Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien 195

Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination 197

Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion 200

Magistratsabteilung 7 – Kultur 202

Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv 204

Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus 210

Magistratsabteilung 10 – Wiener Kindergärten 214

Magistratsabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie 217

Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung 220

Magistratsabteilung 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien 224

Magistratsabteilung 17 – Integration und Diversität 227

Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung 229

Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung 233

Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz 237

Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik 240

Magistratsabteilung 26 – Datenschutz und E-Government 242
Magistratsabteilung 31 – Wiener Wasser 244
Magistratsabteilung 33 – Wien Leuchtet 247
Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien 251
Magistratsabteilung 42 – Wiener Stadtgärten 254
Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer 258
Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark 262
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien / Bio Forschung Austria 266
Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten 274
Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID 278
Magistratsabteilung 56 – Wiener Schulen 280
Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten 284
Konservatorium Wien Privatuniversität 288
Wien Kanal 293
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH – WGM 295
Wiener Stadtwerke Holding AG 299
Wiener Umweltanwaltschaft 303

4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien 307
departure – Die Kreativagentur der Stadt Wien 309
ZIT – Die Technologieagentur der Stadt Wien 312

5 Museen 317
Wien Museum 319
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH 327
Mozarthaus Vienna 332

6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit 335
Wiener Vorlesungen – Türöffner einer forschungsbasierten Öffentlichkeit 337
Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2013 339
Wiener Vorlesungen – Publikationen 2013 354

7 Förderungen in Zahlen 359

Universitätsstadt Wien – Campus und Prater

Im Frühjahr 1987 hat der renommierte polyglotte Sozialwissenschafter René König bei einem Vortrag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses (die erste Wiener Vorlesung) der Stadt Wien den Rat gegeben, sie möge ihre Universitäten „einnisten", sie zu einem identitätsprägenden Faktor der Stadt machen. Die Eingemeindung von universitärer Vielfalt, universitärem Leben, Wissenschaft und Forschung ist eine wichtige Maxime des Handelns der politisch Verantwortlichen dieser Stadt gewesen. Und sie ist es noch.

Die wichtigsten Zäsuren der Bemühungen der Stadtregierung um die Universitäts- und Wissenschaftsstadt waren und sind die Schaffung der beiden Universitätscampusse im ehemaligen Allgemeinen Krankenhaus für die „Geisteswissenschaften", die Humanities der Universität Wien und für die Wirtschaftsuniversität im 2. Bezirk nächst dem Prater. Die neue Nachbarschaft von Campus (Feld) und Prater (Wiese) wird der Wissenschaft und ihren Protagonisten, den StudentInnen und Lehrenden, gut tun. Für die Stadt sind diese beiden universitären intellektuellen Brennpunkte mit ihren Campuszentren ein Glücksfall. Sie bilden lebendige Schnittstellen und barrierefreie Begegnungszonen zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die Studieninhalte der beiden universitären Campusse stehen idealtypisch für den Erfolg Wiens als Wissensstadt und als Stadt mit der höchsten Lebensqualität. Die Geisteswissenschaften verkörpern Analyse und Kritik in der Tradition der Wiener Moderne; die WU die erfolgreiche und folgenreiche Begegnung von Wissenschaft und Wirtschaft in Wien.

Hiermit liegt der 11. Wissenschaftsbericht für Wien vor. Ein durchaus symbolträchtiger Bericht: denn 11 ist wohl die schönste Primzahl. 1 und 1 stehen zudem für das wichtigste Postulat der Wissenschaft: Exzellenz.

Ich danke dem Wissenschaftsreferenten, Univ.-Prof. Dr. Ehalt, für die Gestaltung dieses aussagekräftigen Buches über die Tatsachen und Erfolge der Wissens-, Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien.

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien

Entdeckungen und Erfindungen in Wissenschaft und Forschung sind unverzichtbar dafür, dass wir in Wien als europäische Metropole für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet sind. Wien investiert daher auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten konsequent in Wissenschaft und Forschung. Denn unsere Wirtschaftskraft beruht auf den Innovationen von morgen, die die Ernte der Forschung von heute sind. Investitionen machen sich mehrfach bezahlt: Sie sichern und schaffen Arbeitsplätze, ermöglichen Wirtschaftswachstum und erhöhen die Lebensqualität von uns allen. Die Voraussetzung ist eine Innovationskultur, die den langen Weg von der ersten Idee in Wissenschaft und Forschung bis hin zur Integration der Innovation in unser tägliches Leben fördert und dabei auf die soziale Ausgewogenheit nicht vergisst. Forschung geht uns somit alle an und ist nicht nur etwas für den viel zitierten Elfenbeinturm. Die Stadt Wien hat deshalb auch 2013 das Wiener Forschungsfest veranstaltet. Besonders wichtig ist es für uns, Kinder, vor allem Mädchen, schon früh für Forschung und Innovation zu begeistern und ihnen durch spielerisches Herangehen und durch Rollenvorbilder Lust auf einen Beruf im Bereich Forschung und Entwicklung zu machen, der sie befähigt, die Stadt der Zukunft – die Smart City – mitzugestalten. Alle unsere Maßnahmen haben ein gemeinsames Ziel: Wien als Forschungs- und Innovationsstandort nachhaltig an der europäischen Spitze zu etablieren!

Mag.a Renate Brauner
Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik
und Wiener Stadtwerke

Stadt ist Innovation, Stadt ist Kontroverse, und Stadt ist Dialog. Wissenschaft und Universitäten sind grundlegende Bestandteile dieses Verständnisses von Stadt. Denn wohin wir uns als Stadt bewegen wird von der Wissenschaft maßgeblich mitgestaltet.
In Fragen zu intelligenter Stadtplanung, innovativen Verkehrslösungen und klugen Klimastrategien pflegt die Stadt Wien eine intensive Zusammenarbeit mit zahlreichen Forschungseinrichtungen und Universitäten – österreichweit sowie auch international.
Die Zukunft der Städte und die Zukunft unserer Stadt wird von der Wissenschaft entscheidend mitgestaltet – in Richtung mehr Nachhaltigkeit, weniger Energieverbrauch und kürzerer Verkehrswege. Die enge Zusammenarbeit mit den akademischen Einrichtungen birgt ein immenses Potential für die Verbesserung des Lebensstandards und ist ein Teil des Erfolges unserer Stadt Wien.
Innovation, Kontroverse und Dialog brauchen Räume. Wien gibt Wissenschaft und Forschung diesen Platz. So kann unsere Stadt zum Motor für Entwicklungsstrategien der Zukunft werden.

Mag.a Maria Vassilakou
Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung

Um Herausforderungen der Zukunft bestmöglich zu bewältigen und die Chancen des Zusammenlebens in Vielfalt nutzen zu können, ist eine effiziente Kooperation von Politik und Wissenschaft von großer Bedeutung. Es bringt uns als Gesellschaft die nötigen Innovationen und stellt somit eine unverzichtbare Grundlage dar.
So präsentieren wir im Jahr 2014 den Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor bereits zum dritten Mal. Penibel genau listet diese wissenschaftliche Publikation auf, wie sich Integration und Diversität in Wien verändert, an welchen Rädchen aktuell gedreht werden muss und welche Herausforderungen auf uns zukommen werden. Darüber hinaus ist es uns möglich Erfolge von Initiativen, Projekten und Programmen zu messen und weiterzuentwickeln. Die enge Zusammenarbeit zwischen Politik und Wissenschaft stellt in diesem Fall eine Grundsäule in unserer täglichen Arbeit dar.
Ähnliches gilt für die Frauenpolitik, wo Wien heuer den ersten Wiener Gleichstellungsmonitor fertigstellt. Dieser wird Auskunft über die Entwicklungen bezüglich der Gleichstellung von Frauen und Männern in den verschiedensten Lebensbereichen in Wien geben. Von den klassischen gleichstellungsrelevanten Themen bis hin zu Bereichen wie Freizeit und Wohnen, wird der Gleichstellungsmonitor auf den Umfang der Gleichberechtigung in Wien aufmerksam machen. Das Ziel einer vielfältigen Gesellschaft ist jedenfalls unabdingbar an die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung gekoppelt, deshalb wird Wien auch in Zukunft den Weg der engen Zusammenarbeit weiter beschreiten.

Sandra Frauenberger
amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen,
KonsumentInnenschutz und Personal

Die Beschlussfassung des ersten kommunalen Wohnbauprogramms der Stadt Wien hat sich 2013 zum 90. Mal gejährt. Die Stadt verfolgt auf dem Gebiet der sozialen Wohnbaupolitik eine lange und überaus erfolgreiche Tradition. International genießen sowohl der Wohnbau des „Roten Wien der ersten Republik" als auch der zeitgenössische geförderte Wohnbau höchste Anerkennung. Aufgrund zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt und der demographischen Entwicklung stehen wir vor neuen Herausforderungen, auf die die Wohnbaupolitik reagieren muss. Dazu brauchen wir das Wissen der Fachleute sowie eine intensive Wohnbauforschung. Die Schwerpunkte liegen bei gleich bleibend hohen bzw. steigenden Qualitäten in Neubau und Sanierung auch weiterhin darin, die Leistbarkeit des Wohnens sowie das Leben in Gemeinschaft zu gewährleisten.
Auch im Bereich des ökologischen Bauens nimmt Wien eine Führungsrolle ein. Die wissenschaftlich begleitete und vorausschauende Wohnpolitik trägt maßgeblich zur hohen Wohn- und Lebensqualität bei und leistet einen entscheidenden Beitrag für das respekt- und rücksichtsvolle Zusammenleben in der Stadt.

Dr. Michael Ludwig
amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Die aktuellen Persönlichkeitswissenschaften, wie z. B. die Epigenetik, zeigen immer deutlicher, dass die Menschen soziale Wesen sind – nicht durch die Genetik programmiert. Sie haben die Möglichkeit und die Fähigkeit, ihren Weg, ihre Geschichte, ihr Leben zu gestalten. Eine wichtige Verantwortung für das Gelingen von Leben trägt die Gesellschaft, die die Rahmenbedingungen schafft. Sie sollte dafür sorgen, dass es Chancen gibt für eine kreative Entfaltung der jungen Menschen, Chancen, die der Garant für eine glückliche Kindheit sind.

Chancen und Glück haben eine faktische Komponente in Gestalt von Leistungen im Bereich der Daseinsfürsorge, der sozialen Sicherheit, der Gesundheitsvorsorge und im Krankheitsfall einer Wiederherstellung von Gesundheit. Ich bin in meinem Geschäftsbereich für diese besonders wichtige Lebensphase der Bürgerinnen und Bürger, für Kindheit und Jugend, verantwortlich.

Die neoliberale Gesellschaftsphilosophie vermittelt bisweilen den Eindruck, als ob jede/r ganz allein für sich selbst Verantwortung tragen sollte. Gesellschaft ist jedoch ein Netzwerk; Kooperation und Kollegialität sind die Grundlage für ein Zusammenwirken im Vertrauen aufeinander. In der Kindheit und Jugend kann und sollte man lernen, dass das soziale Leben gegenseitige Wertschätzung, Respekt, aber auch Unterstützung durch die Anderen, durch das institutionelle Ganze braucht.

Ein Hauptgrundsatz meiner politischen Arbeit als Jugendstadtrat bedeutet die Bereitstellung von Bildungschancen, von Kulturchancen, von Chancen auf sportliche Betätigung, auf eine erfüllende Freizeit nicht nur vor dem Display des Computers oder des Smartphones. Die virtuellen Medien sind wichtig und unabdingbar, sie sollten jedoch nicht den Ersatz, sondern die Ermöglichung sozialen Tuns bedeuten.

Ich bin immer wieder fasziniert davon, wie aufnahmefähig Kinder und Jugendliche sind; eine Aufnahmefähigkeit, die Daten, Zusammenhänge, vor allem aber auch soziales Wissen speichern, kombinieren, kontextualisieren kann. Diese Aufnahmefähigkeit von jungen Menschen war und ist bis dato nicht ausreichend gefordert.

Die Wiener Jugendarbeit – Schule, Jugendzentren, Büchereien, Volkshochschulen, Spiel, Sport und Freizeitbetreuung – will eines: eine Gesellschaft, die einschließt und nicht ausschließt. Die Arbeit in meiner Geschäftsgruppe leistet viele Beiträge dazu, dass aus kreativen, neugierigen, empathischen und hilfsbereiten Kindern kluge, lebensfähige, leistungsstarke und verantwortungsvolle BürgerInnen werden.

Christian Oxonitsch
amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Gerade in den zahlreichen Herausforderungen im Bereich des Umweltschutzes ist die Wissenschaft für uns eine wichtige Partnerin. Es gilt, die Auswirkungen unseres Handelns zu beobachten und zu messen, um die richtigen Strategien entwickeln zu können. Ein Schwerpunkt im Jahr 2013 war die Abfallvermeidung, konkret die Vermeidung von Lebensmittelabfällen. Durch eine Studie der Universität für Bodenkultur konnten wir hier ein enormes Potential feststellen. Dies führte zu bewusstseinsbildenden Maßnahmen unter dem Titel „Verputzen statt Verschwenden", die das Problem des verschwenderischen Umgangs mit Lebensmitteln thematisierten. Im Auftrag der MA 22 wurde auch eine Studie zur „Lebensmittelweitergabe an soziale Einrichtungen" erstellt, um die Versorgung dieser Einrichtungen mit Lebensmitteln weiter verbessern zu können.
Dies ist selbstverständlich nur eines von vielen Beispielen für die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen. Jede dieser Kooperationen ist für uns äußerst wertvoll, und ich freue mich auch 2014 auf neue Erkenntnisse und einen konstruktiven Austausch mit der Wissenschaft!

Mag.a Ulli Sima
amtsführende Stadträtin für Umwelt und Tierschutz

Die WienerInnen sind zu Recht stolz auf die medizinische Spitzenversorgung und wissen, dass sie im Fall des Falles auf bestmögliche Behandlung zählen können. Als Wiener Gesundheits- und Sozialstadträtin ist es meine wichtigste Aufgabe, die bestmögliche medizinische Versorgung für alle WienerInnen weiterhin sicherzustellen, unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft oder Geschlecht.
Gleichzeitig müssen wir aber bereits heute den Grundstein für die bestmögliche medizinische Versorgung der Zukunft legen – mit den PatientInnen im Mittelpunkt. Mit der Umsetzung der Gesundheitsreform und dem Wiener Spitalskonzept 2030 sind wir hier auf einem guten Weg. Das Wiener Spitalskonzept 2030 sorgt für die Erhaltung der guten medizinischen Versorgung in Wien – für morgen und für die nächsten Jahrzehnte. Dafür investiert Wien in wirtschaftlich schwierigen Zeiten große Summen, schafft innovative Strukturen und konzentriert medizinische Leistungen in den Schwerpunktspitälern.
Dabei spielt auch die finanzielle Unterstützung von wissenschaftlichen Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten eine wichtige Rolle, wie der Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters. Dieser hat seit seiner Gründung 1978 insgesamt 1.155 wegweisende Forschungsprojekte mit rund 27,5 Millionen Euro gefördert. Medizinische Allgemeinversorgung und spitzenmedizinische Forschungsleistungen gehen in Wien Hand in Hand. Vorreiterin ist die Stadt auch bei der Frauengesundheit, wo wichtige Forschungsprojekte gefördert werden und die Ergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen. Aber auch in der Sozialpolitik setzt die Stadt Wien auf Wissen und Wissenschaft, etwa um in der Planung von Pflegeeinrichtungen immer am letzten Stand zu sein – zum Wohle der Wienerinnen und Wiener.

Mag.a Sonja Wehsely
amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Wissenschaftsstadt Wien: eine Erfolgsentwicklung auf gutem Weg

Es gibt keine Querschnittsmaterie der Stadt Wien, die eine so uneingeschränkte Erfolgsgeschichte darstellt wie jene der Gestaltung Wiens als Universitäts- und Wissenschaftsstadt. Ich möchte die Stationen der Entwicklung rekapitulieren. Im Frühling 1987 hat die Stadt Wien die Wiener Vorlesungen als Dialogforum der Stadt Wien eingerichtet. Diese öffentlich und frei zugängliche Vortragsreihe – bisher etwa 1 400 Veranstaltungen und rund 600 000 BesucherInnen – hat das Interesse für Wissenschaft in Wien dynamisch wachsen lassen. Die Akzeptanz für die Bedeutung von Forschung als Analyseinstrument und Problemlösungsinstanz war in der Bevölkerung noch nie so groß wie heute.

Die zweite Zäsur war die Entstehung des Bekenntnisses Wiens zur Forschungsförderung. Allein zwischen 1997 und 2011 wurden insgesamt sechs Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung gegründet: die Jubiläumsfonds für die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Wirtschaftsuniversität Wien und die Universität für Bodenkultur Wien, einen Fonds für innovative interdisziplinäre Krebsforschung, einen Viktor Frankl-Fonds und den aus den Erträgen der Privatstiftung zur Verwaltung der Anteilsrechte der Bank Austria dotierten WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds. Die Fonds stärken mit themenspezifischen Ausschreibungen die Stärken von Wissenschaft und Forschung in Wien und bilden ein aufeinander abgestimmtes Instrumentarium zur Förderung wissenschaftlicher Exzellenz.

In den letzten 20 Jahren ist die Arbeit der Stadtverwaltung in allen Bereichen wissens- und wissenschaftsbasiert geworden. Der vorliegende Wissenschaftsbericht zeigt auch, dass sich insbesondere die Stadttechnologien in einer kontinuierlichen und immer intensiveren Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen befinden. Die technischen Dienststellen haben solcherart den Charakter einer „angewandten Stadtuniversität" gewonnen. Die Informationsflüsse wurden nicht nur in den Querschnittsmaterien gestärkt, auch die KundInnenorientierung wurde vergrößert. Es war nur konsequent, dass die Stadtregierung im Jahr 2001 die Geschäftsgruppe für Kultur auch um wissenschaftliche Aufgabenstellungen erweitert hat; seither heißt sie „Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft".

Aktuelle Aufgabenstellungen ergeben sich für die Stadt Wien daraus, dass Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur mehr „kluge Köpfe", mehr AkademikerInnen und mehr Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft brauchen könnte.

Die Kooperationen der Stadt Wien mit den hohen Schulen, den Instituten, den RektorInnen und WissenschafterInnen sind sehr gut; aber die verfassungsmäßige Zuständigkeit für Wissenschaft und Forschung liegt bei der Bundesverwaltung, und die Stadt kann mit ihren Aktivitäten nur Akzente setzen, Kurskorrekturen anbringen und Projekte, die zeigen, in welche Richtung Forschungs- und Wissenschaftspolitik gehen sollte, unterstützen. Die gute Nachricht ist, dass alle Förderungen im Wissen-

schafts- und Innovationsbereich der Forschung, den ForscherInnen, den StudentInnen, den Universitäten und Fachhochschulen und der Stadt als Wirtschaftsstandort, als Kunst- und Kulturstadt und als Stadt mit der höchsten Lebensqualität wirksam zugute kommen.

Ich danke dem Wissenschaftsreferenten der Stadt Wien, Univ.-Prof. Dr. Ehalt, und seinem Team, der mit dem bereits 11. Wissenschaftsbericht wieder ein interessantes Handbuch zur Förderung des wissenschaftlichen Lebens und zu den konkreten Projekten und Themen, mit denen sich die Wissenschaft in Wien auseinandersetzt, zusammengestellt hat.

Wissenschaft oszilliert zwischen der Analyse und Erklärung der Welt und der Entwicklung und Gestaltung von vielen für die Bürgerinnen und Bürger wichtigen und nützlichen Anwendungen. Für diese Bereicherungen durch Erkenntnis der Welt und für die Erleichterungen des Lebens der Menschen durch nützliche Anwendungen möchte ich allen Forscherinnen und Forschern in Wien und besonders jenen, mit denen die Stadt in einem produktiven Kontakt und Austausch ist, sehr herzlich danken.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

Wien – die Studienmetropole

In Großstädten, so hört man oft, stechen Universitäten und ihre Studierenden in der Fülle der Firmen und Institutionen kaum hervor. Wien ist anders. 186 000 Studierende, das ist absolut und relativ mehr als in jeder anderen deutschsprachigen Stadt. Jede zehnte in Wien lebende Person ist an einer Hochschule inskribiert, in der Altersgruppe 19 bis 26 jede zweite. Berlin oder München weisen eine weit geringere Dichte an Studierenden auf.

Die Hochschulen in Wien beschäftigen fast 32 000 Personen; die Universität Wien allein fast 10 000, mehr als Siemens oder die Bank Austria, die zu den größten privaten Arbeitgebern in Wien zählen. Daraus resultiert eine Wertschöpfung von nahezu drei Millarden Euro pro Jahr, wovon mehr als zwei Drittel auf die Ausgaben der Studierenden entfallen. Das verdeutlicht, dass die öffentlichen und privaten Hochschulen in Wien auch abseits ihrer Kernkompetenzen in Forschung und Lehre einen wichtigen Faktor der Stadtökonomie darstellen – wobei die zahlreichen außeruniversitären Forschungsinstitute, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die betrieblich-privaten Forschungsstätten oder die innovationsorientierten Spin-Offs von Uni-Absolventen in diesen Zahlen noch gar nicht erfasst sind. Insgesamt: Wien hat sehr gute Voraussetzungen, sich in der wissensbasierten Ökonomie der Zukunft zu bewähren.

Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen
Beauftragter der Stadt Wien für Universitäten und Forschung

Wissen, Wissenschaft und Kunst gestalten Öffentlichkeit

Der Wissenschaftsbericht stellt eine jährliche Bilanz der Stadt Wien über ihre Wissenschaft und Forschung einsetzende, mit Forschung kooperierende, Forschung fördernde, Wissenschaft und Forschung vermittelnde Tätigkeit dar. Wissenschaft, Wissen und Forschung sind die in allen Geschäftsgruppen der Stadt immer wichtiger werdenden Handlungsfelder. Sie sind damit eine zentrale Querschnittsmaterie, in der sich die Stadtverwaltungsarbeit trifft und vernetzt. Die FTI-Strategie, die als Ergebnis des FTI-Prozesses (11/06 – 11/07) gegenwärtig evaluiert wird und mit der Zielsetzung einer „Smart City" fortgesetzt werden soll, ist ein geschäftsübergreifender Aktionsplan der Stadt, dessen zentrale Module Wissen, Wissenschaft, Forschung, Kreativität und Innovation sind. Von Jahr zu Jahr verdichtet sich der Gestaltungsvorgang einer Wissenschafts- und Universitätsstadt. Die Erfolge werden sichtbar.

Seit zwölf Jahren zieht die Stadt diese Bilanz eines umfangreichen Berichtes, der sowohl Datensammlung als auch „dichte Beschreibung" sein möchte.

Grundsätzlich befindet sich Wissenschaft gemäß dem österreichischen Verfassungsgesetz im Aufgabenbereich der Bundesverwaltung. Da für die Planung und Gestaltung der kommunalen Agenda in Wien wissenschaftliche Grundlagen immer wichtiger, ja unverzichtbar wurden, hat Wien Wissenschaft und Forschung (stadtbezogene Forschungstätigkeit, Stadttechnologien, Wissenschaftsförderung) in ihr Aufgabenfeld inkorporiert. Das heißt nicht, dass die Stadt die Bundesverwaltung in ihren Verpflichtungen für Wissenschaft entlasten oder gar supplieren kann. Die Stadt hat aber erkannt, dass Wissenschaft, Forschung, Innovation und Technologie auf dem allgegenwärtigen und omnipräsenten Weg der Gesellschaft(en) in Wissensgesellschaften mehr Raum einnehmen muss, mehr Kooperationen tragen kann, mehr Unterstützung braucht.

Der zeitliche Start der Herausgabe des Wissenschaftsberichtes war das Bekenntnis der Stadtregierung zu Wissenschaft und Forschung und den Wissenschaft betreibenden und lehrenden Institutionen, den Universitäten, Privatuniversitäten, Forschungsgemeinschaften und Gelehrtengesellschaften mit der Benennung der Geschäftsgruppe „Kultur und Wissenschaft".

Die beiden Materien, die seit 2001 in dieser Geschäftsgruppe miteinander verbunden sind, haben gemeinsam, dass sie prima vista keinen direkten Nutzen haben. Die Auseinandersetzung mit der Entstehung und dem potentiellen Ende des Universums, mit den Lebewesen 5 000 Meter unter dem Meeresspiegel, mit antiker Numismatik oder mittelalterlicher Synagogalmusik trägt nicht direkt zur Lösung von Problemen bei, aber zu einem differenzierten Weltbild. Wie alle Wissensforschungen zeigen, haben Forschungen im Grundlagenbereich den höchsten indirekten Einfluss auf die Generierung und Entfaltung kreativer und innovativer Potentiale. Alle SpitzenforscherInnen sagen, dass der wissenschaftliche Erkenntnisprozess, der durch Entzauberung Fragen löst, aber auch neue Rätsel aufgibt, auch als ein unendliches kreatives Spiel aufgefasst werden kann.

Allerdings ist, um von der Wissenschaft im „Art & Science-Duett" zu sprechen, Wissenschaft in den letzten 20 Jahren jedenfalls viel anwendungs-

offener und in den letzten zwölf Jahren in viel stärkerem Maße anwendungsorientierter geworden. Die Hoffnung, dass Wissenschaft für die Bürgerinnen und Bürger nützliche Anwendungen gestalten kann, hat ihr und ihren Institutionen und AkteurInnen jedoch keinesfalls geschadet. Ganz im Gegenteil. Die BürgerInnen erfahren aus wissenschaftsorientierten Medien – nicht zuletzt von den Wiener Vorlesungen –, wie nützlich und wirksam Forschung sein kann und begegnen daher diesem Handlungsfeld mit immer größerem Verständnis, mit Achtung und Akzeptanz.
Die Assets der Wissenschaftsstadt Wien finden sich proportional verteilt und gleichermaßen wichtig in fünf Bereichen:
Die **wissensbasierte Stadtverwaltung**, die mit exzellenten Stadttechnologien und bürgerInnenorientierten Stadttechnologien Probleme löst und Lösungsstrategien und -technologien in Zusammenarbeit mit exzellenter und innovativer Forschung dynamisch weiterentwickelt.
Förderung von Wissenschaft und Forschung in für Wien wichtigen Forschungsbereichen, in Bereichen, in denen es hervorragende wissenschaftliche Institutionen und Protagonisten gibt – es gilt das Prinzip Stärken stärken; in diesem Aufgabenfeld haben die acht Forschungsförderungsfonds und Stiftungen der Stadt Wien (gegründet von 1965 – 2011) ihre Aufgaben und Aktionsradien.
Die Stadt Wien versteht sich als **Universitätsstadt** und möchte den Charakter und Status, die Bedeutung, die Atmosphäre, die intellektuelle Ausstrahlung einer Universitätsstadt stärken. Im Rahmen dieser Zielsetzung werden stadt- und universitätsbezogene Themen, Aufgabenstellungen und Fragen diskutiert und abgestimmt, es gibt RektorInnentreffen, zu denen die Stadt die LeiterInnen ihrer Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen einlädt und es gibt gemeinsame Planungen zwischen der Stadt, dem Bund und den Universitäten, die die Standorte betreffen. Der neue Universitätscampus für die WU Wien hat im Verein mit dem Campus Altes Allgemeines Krankenhaus eine besonders günstige Wirkung auf die Wiener Stadtentwicklung und die Akzentuierung einer Universitätsstadt. Die beiden großen Campusgelände sind barrierefreie Schnittstellen studentischer und bürgerlicher Öffentlichkeit in Wien. Sie haben eine sehr positive Ausstrahlung und vermitteln eine Atmosphäre von Innovation und Zukunftsoffenheit, wenn man sich dort aufhält, möchte man (wieder) studieren.
Das Wien Museum, das Jüdische Museum Wien, das Mozarthaus Wien, die Wienbibliothek im Rathaus, das Wiener Stadt- und Landesarchiv stellen eine Institutionengruppe der Stadt Wien dar, die gut aufeinander abgestimmt kritisch und selbstkritisch die Geschichte der Stadt Wien in der materiellen und der immateriellen Kultur archivieren, dokumentieren, sammeln, präsentieren. Es ist ein breiter, auf das Leben und Handeln der BürgerInnen abgestimmter Kulturbegriff, der dem **„Erinnerungskonzern" der Stadt Wien** zugrundeliegt. Das Wien Museum z. B. versteht sich sowohl als auf den Alltag bezogenes Dokumentationsarchiv als auch als Mythenjäger (idealtypisch dafür war die Ausstellung „Alt-Wien – Die Stadt, die niemals war"). Ambitionierte HistorikerInnen schwärmen von dem Material- und Facettenreichtum der Quellen, wo sie sich wie „die Maden im Speck der Geschichte" fühlen.
Schließlich besteht ein wichtiger Aspekt der Wissenschaftsstadt Wien in der Gestaltung der vielfältigen **Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit**. Die Stadt Wien veranstaltet seit 27 Jahren (April

1987) die Wiener Vorlesungen, die bei 1 400 Veranstaltungen mit 6 000 ReferentInnen an die 600 000 ZuhörerInnen erreicht haben. Seit die Wiener Vorlesungen über ORF III, OKTO TV und Ö1 gesendet werden, sind noch zwei Millionen ZuseherInnen dazugekommen. Weiters ist die Stadt Wien gemeinsam mit der Universität Wien Veranstalterin von „Science" (früher „university meets public"), sie veranstaltet Forschungsfeste und gibt die Zeitschrift „Forschen & Entdecken" und den Wissenschaftskompass heraus. Die Wiener Vorlesungen haben ihre Arbeit in einer umfangreichen Bibliothek in neun Buchreihen dokumentiert. Eine TV-Thek ist im Entstehen.

Gegenwärtig plant die Stadt die Fortsetzung des FTI-Prozesses, sie bereitet gemeinsam mit „ihren" Universitäten die Geburtstagsfeierlichkeiten für die Universität Wien (650 Jahre), für die Technische Universität Wien (200 Jahre) und für die Veterinärmedizinische Universität (250 Jahre) vor. In allen beschriebenen Aufgabenstellungen entwickelt und entfaltet sich ein dichtes kreatives Realisieren von Projekten und mittel- und langfristigen Aufgabenstellungen. Das Verhältnis zwischen den wissenschaftlichen Institutionen, den ForscherInnen und der Stadt war noch nie so gut wie jetzt. Aber das Gute zu bewahren, zu sichern, zu verstärken, ist eine mindestens so schwierige Arbeit wie aus einer Wüste einen blühenden Garten zu gestalten. Aber Forschung, die Generierung von Erkenntnissen und deren Anwendung und vor allem die sozialen Formationen von Projektarbeit und Kollegialität lohnen: es sind die genuinen Beschäftigungsfelder des Homo Ludens.

Universitäts- und Hochschulstadt Wien

Die Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen stellen ein in ihrer Wichtigkeit und Wirksamkeit kaum zu überschätzendes intellektuelles kreatives und soziales Potential für die Stadt Wien dar. Die Universitäten sind Orte höchster fachlicher Kompetenz, sie beheimaten lange historische Traditionen (die Universität Wien erreicht 2015 ihren 650. Geburtstag) einer Universitätskultur, die von theologischen Wurzeln in eine Gegenwart von modernsten Forschungsträgerinstitutionen führt. Das universitäre System, in dem ausgezeichnet qualifizierte StudentInnen bei ausgewiesenen Meisterinnen und Meistern ihres Faches lernen und die Chance haben, innerhalb weniger Jahre einen KollegInnenstatus zu erwerben, hat sich über lange Zeiträume bewährt, ist eine gleichsam unverwüstliche Form fruchtbarer Generationenbegegnung.

Universität, das heißt Forschung und Lehre von Themen, Methoden, Anwendungen im Dienst der Wissenschaft, der akademischen Gemeinschaft und der BürgerInnenschaft. Alle akademischen Eide dieser Welt stellen diese Wert- und Zielsetzungen – Dienst an der Heimat, an der weltbürgerlichen Heimat, an der Scientific Community, an einer exzellenten Forschung und an Wahrheit und Kollegialität – in den Mittelpunkt. Von diesen Werten kann eine Vorbildwirkung in die Gesellschaft ausgehen.

Wien ist im deutschsprachigen Raum die größte Universitätsstadt. Das bedeutet ein ganzes Bündel von Chancen, die genützt werden können: Ausbildung von inhaltlichen Stärkefeldern über eine Universität hinaus; Impulse für eine Leistungsbereitschaft, die sich nicht an privatem Profit, sondern an öffentlichem Interesse orientiert. Akademische Kultur bedeutet immer auch eine Kultur, die bei großem Verantwortungsbewusstsein und höchster Qualitätsorientierung die Fähigkeit hat, einen Humor der Selbstironie auszubilden und zu leben – WissenschafterInnen gehören zu jener Personengruppe, die sich gerne und vergnüglich über sich selbst lustig machen kann.

Last but not least ist Wissenschaft, Forschung und Universität eine Kultur der Jugendlichkeit. Die gleichermaßen kreative und perseverative Auseinandersetzung mit und Lösung von Problemen schafft eine Atmosphäre eines gemeinsamen jugendlichen Engagements, das keine Ermüdungserscheinungen und keine Langeweile kennt.

Die Begegnung von wissenschaftlicher und akademischer Öffentlichkeit steht in Wien in einem sehr erfolgreichen Entwicklungsstadium, das noch viele Ausbaustufen zulässt. Die Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen und ihre PartnerInnen in der Stadt freuen sich auf diesen gemeinsamen Weg und werden jede Chance, die sich bietet, nützen. Vivat, crescat, floreat.

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Wissenschaftsreferent der Stadt Wien

WU (Wirtschaftsuniversität Wien)

Die WU ist nicht nur ein Ort der Ausbildung, sondern auch eine wichtige Forschungsstätte. Ihre Leistungen setzen sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der angewandten Forschung Maßstäbe. Knapp 700 ForscherInnen, Lehrende und wissenschaftliche MitarbeiterInnen sorgen für Vielfalt, die von Betriebs- und Volkswirtschaft bis zu Formal-, Rechts-, Sozial- und Sprachwissenschaften reicht. Die WU zählt mit rund 23 000 Studierenden und über 2 500 AbsolventInnen pro Jahr zu den größten Wirtschaftshochschulen im europäischen Raum. Als Universität, die Führungskräfte in Wirtschaft und Gesellschaft ausbildet, ist sich die WU ihrer (Mit)verantwortung für wirtschaftliche Entwicklungen bewusst. Wirtschaftskrisen, gesellschaftliche Umwälzungen, Umweltfragen – die WU will proaktiv auf Probleme zugehen und den Wissensaustausch mit Wirtschaft und Gesellschaft weiter verstärken. Der 2013 bezogene Campus wird für einen Neustart genützt. Die WU will Anstöße geben, Wirtschaft quasi neu zu denken. Ein Motto, das der neuen WU ein besonderes Anliegen ist, lautet „Rethink Economy".

Die WU sieht sich einer Reihe von Prinzipien verpflichtet: Vielfalt an Sichtweisen auf Wirtschaft und Gesellschaft; Internationalität und Weltoffenheit in Bezug auf den akademisch-intellektuellen Austausch sowie das reale Wirtschaftsleben; Verantwortung gegenüber Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, um einen nachhaltigen Beitrag zu einem besseren Wirtschaften zu leisten, auch für zukünftige Generationen; Innovation und Neues Denken, das die Phänomene der Wirtschaft im 21. Jahrhundert mit neuen Methoden erfasst und zeitgemäße theoretische Erklärungen wie praktische Handlungsanleitungen generiert. Daneben misst die WU den konventionellen Bereichen der Managementausbildung weiterhin große Bedeutung bei und setzt dadurch die Tradition der vor 115 Jahren gegründeten Hochschule für Welthandel fort.

Die WU hat in den letzten Jahren vielfältig vom wissenschafts- und universitätsfreundlichen Klima in Wien profitiert. Die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Wien im Rahmen des Jubiläumsfonds der Stadt Wien, zweier Stiftungsprofessuren, des „WU Best Paper Award" sowie einer Reihe anderer Förderungen führten schon zu vielen wertvollen Forschungsergebnissen. Diese tragen auch wesentlich zur Stärkung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Wien bei. So haben zahlreiche Vorhaben auch direkte Relevanz für die Stadt, etwa Projekte im Rahmen der Forschungsinstitute „Altersökonomie" und „Urban Management and Governance". Die Förderung durch die Stadt Wien stellt ein zentrales und unverzichtbares Element in der Forschung der WU dar und unterstützt somit die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft und Forschung. Aufgrund ihrer hohen Lebensqualität und geographischen Lage ist Wien eine sehr attraktive Stadt für ForscherInnen sowie Studierende – und dieses Potenzial gilt es auch in der Zukunft zu nützen.

Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt
Rektor der WU (Wirtschaftsuniversität Wien)

Universität für angewandte Kunst Wien

Künstlerisches Schaffen und intellektuelle Kritik ist eine Chance für Erkenntnis und Kurskorrektur. Die Produktion von Kunst setzt kritische Bildung aber auch Ausbildung, im Sinne der Vermittlung von Fertigkeiten voraus. Kunst beeinflusst allerdings gleichzeitig auch unsere Gesellschaft in intensiver Form; Kunst stellt einen kritischen Spiegel der Gesellschaft dar. Durch Kunst ist Reflexion erst möglich. Dadurch entstehen neue Gedanken, Ideen und Innovationen. Besonders die spezielle Form der Wahrnehmung, der Kommunikation und des Ausdrucks, wie sie Künstlerinnen und Künstlern eigen ist, prägt unsere Gesellschaft. Da geht es nicht nur um bestimmte Skills, es geht um eine Sicht auf die Dinge und eine Haltung zu anderen Menschen und zur Umwelt, die eine Künstlerin oder einen Künstler ausmachen. Diese können zur gesellschaftlichen Entwicklung entscheidend beitragen, wenn sie entsprechend gefördert und genutzt werden. Und genau das ist eine zentrale Aufgabe von Kunstuniversitäten: zu analysieren und zu zeigen, wie diese künstlerische Kreativität gesellschaftliche Prozesse positiv beeinflussen und verändern kann.

Vor dem Hintergrund der sogenannten Finanz- und/oder Schuldenkrise werden heute gesellschaftliche Errungenschaften, Errungenschaften der Aufklärung wieder zunehmend in Frage gestellt: Gesellschaftliche Toleranz und Mut zu visionärem Denken geraten in Bedrängnis durch Ängste von immer größer werdenden Gruppen von Fortschrittsverlierern in einer sich zunehmend fragmentierenden und ökonomisch auseinanderdriftenden Gesellschaft. Die Krise betrifft nur vordergründig die Finanzwirtschaft und davon abgeleitet die öffentlichen Haushalte; es geht immer mehr um die Bewältigung einer Krise der Gesellschaft, an deren Ursprung nicht zuletzt eine Krise gesellschaftlicher und kultureller Ideen und Ideale steht.

Was wir jetzt brauchen ist eine kreative Revolution als Basis für die Entwicklung Österreichs von einer historistischen und nostalgisch historisierenden Kulturnation zu einer kreativen Innovationsgesellschaft.

Kennzeichen und Qualität einer aufgeklärten und aufklärerischen Politik war und ist, künstlerisches Schaffen und intellektuelle Kritik als Chance für Erkenntnis und Kurskorrektur und damit als Motor der gesellschaftlichen Entwicklung zu betrachten. Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftspolitik, die sich so definiert, sieht ihre Aufgabe darin, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen. Wien hat unbestreitbar viel geleistet – aber ebensoviel zu verlieren.

Dr. Gerald Bast
Rektor der Universität für angewandte Kunst Wien

Akademie der bildenden Künste Wien

Seit mehr als 300 Jahren ist die Akademie der bildenden Künste Wien eine der weltweit bedeutendsten Ausbildungsstätten für KünstlerInnen, ArchitektInnen, RestauratorInnen sowie KunstpädagogInnen. Mit der Gemäldegalerie und dem Kupferstichkabinett beherbergt sie zwei der bedeutendsten Sammlungen der Republik Österreich. Den rund 1 400 Studierenden wird ein Lehrspektrum geboten, das Malerei und Skulptur, Fotografie und Video, Performance und Konzeptkunst, Architektur, Bühnengestaltung, Konservierung-Restaurierung sowie das künstlerische Lehramt umfasst.

Das Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften und das für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst garantieren einen hohen theoretischen Standard in allen Studienrichtungen. In enger Beziehung dazu stehen die künstlerischen Lehramtsstudien, die wir als einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung von Kunst und Kultur verstehen. Doktoratsstudien, ein international vielbeachtetes PhD-in-Practice-Programm sowie das Masterprogramm Critical Studies ergänzen die Diplomstudien bzw. das Bachelor-/Master-Studium in der Architektur. Das vielfältige Lehrangebot kann durch weitgehend individuelle Studienwege in Anspruch genommen werden.

Besonderen Wert legt die Akademie auf eine forschungs- und kunstgeleitete Lehre. Dabei sind sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Forschung die Grundlage. Die Ergebnisse fließen in unterschiedlicher Weise in die Lehre ein und werden darüber hinaus einer breiteren Öffentlichkeit in Ausstellungen, Präsentationen, Symposien, Vortragsreihen und Publikationen vermittelt. Die Darstellung eines komplexen Kunstverständnisses für die Wissensgesellschaft sehen wir neben der Ausbildung von Studierenden als eine wesentliche Aufgabe.

Für Lehre und Forschung stehen vier historische Gebäude zur Verfügung. Alle Bereiche verfügen über hochkarätig ausgestattete Labore, Werkstätten und Ateliers. Das Video- sowie das Soundstudio gehören zu den besten Produktionsstätten dieser Art in Österreich. Die Stärke der Akademie liegt in ihren erfolgreichen, international renommierten Lehrenden und Studierenden aus 50 Ländern. Wien nimmt dabei eine zentrale Rolle als Mittlerin zwischen Ost und West ein und unterhält Kontakte zu den wichtigsten Kunst- und Kulturzentren. Aber auch auf andere Kontinente, in die USA und nach Asien reichen die Kooperationen in Forschung und Lehre. Die Akademie ermutigt und unterstützt ihre Studierenden, im Rahmen des Studiums auch außerhalb Österreichs Erfahrungen zu sammeln auch wenn die Internationalität schon in den Häusern der Akademie gegeben ist.

Die Stadt Wien kooperiert mit der Akademie in vielen Bereichen, insbesondere in Form der Roland-Rainer Stiftungsprofessur am Institut für Architektur, und begreift sich immer mehr nicht nur als Hauptstadt der Kunst und Kultur sondern auch als jene der Universitäten, und hier an der Akademie bündeln sich die drei Bereiche in besonderer Weise.

Mag. Eva Blimlinger
Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien

Universität Wien

Wien ist die Stadt mit der höchsten Lebensqualität, knapp gefolgt von Zürich, Auckland und München. Gemessen wird in der Studie vor allem die Lebensqualität für zugereiste MitarbeiterInnen. Eine Berufsgruppe mit besonders hoher Internationalität ist jene der WissenschafterInnen – seit jeher: Schon die Gründung der Universität Wien war geprägt von der internationalen Dimension, auch bei den Berufungen. Der Ausbau Wiens als politisches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum eines künftigen österreichischen Königreiches stand im Mittelpunkt der hochfliegenden Pläne Herzog Rudolfs IV, der am 12. März 1365 die Universität Wien gründete.

ForscherInnen entscheiden sich für eine Universität und damit für einen Standort, weil sie vom Umfeld und von der angebotenen Infrastruktur überzeugt sind. Die Universität Wien kann in vielen Fällen – trotz steigender internationaler Konkurrenz – überzeugen. 25 ProfessorInnen haben 2013 den Ruf an die Universität Wien angenommen. Wichtige Kriterien für die Entscheidung sind die KollegInnen, das Renommée der Universität und die zugesagte Ausstattung zur Umsetzung des Forschungsvorhabens, aber auch die Qualität des Standorts. Österreichs Universitäten bilden viel und gut aus – Österreich profitiert aber zu wenig davon: mehr AbsolventInnen gehen ins Ausland als nach Österreich kommen. Dieser Entwicklung gilt es gemeinsam gegenzusteuern.

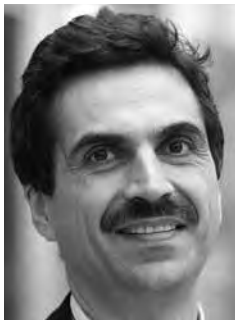
Wissenschaft und Wirtschaft profitieren von der internationalen Vernetzung, und es ist wichtig, dass qualifizierte AbsolventInnen in die Welt hinausgehen, um neue Kenntnisse und weitere Erfahrungen zu gewinnen. Es ist zu wünschen, dass viele von ihnen und auch AbsolventInnen ausländischer Universitäten nach Österreich (zurück)kommen und ihre internationale Expertise in österreichischen Bildungsstätten und Unternehmen einbringen.

Mit dem 2011 eingeführten Tenure-Track-Modell trägt die Universität Wien dazu bei, dass junge ForscherInnen ihre Zukunft besser und früher planen können. Derzeit sind so 60 MitarbeiterInnen an der Universität Wien beschäftigt. Die Universität wird diese neue Stellenkategorie, die früher als bisher Dauerstellen nach entsprechender Bewährung in Forschung und Lehre bietet, ausbauen und damit ihre Konkurrenzfähigkeit erhöhen. Als weitere Beispiele gelungener „Brain Circulation-Modelle" sind die Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien mit „Rückkehrphase" des Wissenschaftsfonds (FWF) und die „Vienna Research Groups for Young Investigators" des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) zu nennen.

Die Wissenschaft braucht die besten Köpfe, um eine Dynamik für den Standort erreichen zu können. Auch die Wirtschaft ist darauf angewiesen. Können Universitäten den Top-WissenschafterInnen nicht entsprechende Rahmenbedingungen bieten, verliert der Standort insgesamt. In diesem Sinne gilt es, die gelungenen Kooperationen zwischen Stadt und Universität weiter wachsen zu lassen, und Wien – im Interesse aller Wienerinnen und Wiener – zur lebenswertesten Wissenschaftsstadt zu machen.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz W. Engl
Rektor der Universität Wien

Universität für Bodenkultur Wien (BOKU Wien)



Die Universität für Bodenkultur Wien, die Universität des Lebens, versteht sich als Lehr- und Forschungsstätte für erneuerbare Ressourcen, die eine Voraussetzung für das menschliche Leben sind. Durch die Vielfalt ihrer Fachgebiete trägt die BOKU zur Sicherung dieser Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen bei. Durch die Verbindung von Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaftswissenschaften versucht sie, das Wissen um die ökologisch und ökonomisch nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen in einer harmonischen Kulturlandschaft zu mehren und den Transfer dieses Wissens in die Praxis zu fördern. Wichtige Merkmale der Forschung an der BOKU sind das vorausschauende Erfassen von Problemen sowie die Bemühung um Praxisrelevanz, Internationalität und Interdisziplinarität.

Mit heute ca. 12 000 Studierenden, ca. 2 600 MitarbeiterInnen, ca. 700 laufenden Projekten, 9 Bachelor- und 26 Masterstudienprogrammen ist die BOKU keine kleine Universität mehr. Die Verbindung mit der Wirtschaft ist stark und schlägt sich neben zahlreichen Kooperationsprojekten in zehn laufenden Christian Doppler Labors und mehreren Beteiligungen an Kompetenzzentren nieder. Damit spielt die BOKU eine wichtige Rolle in der Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Wien und Österreich. Auch international ist die Sichtbarkeit der BOKU immer besser gegeben. So wurde sie 2014 im QS World University Ranking by Subject für das Thema Land- und Forstwirtschaft auf Platz 33 geführt. Im Green Metric World University Ranking 2013 steht sie auf Platz 1 im deutschsprachigen Raum, auf Platz 11 in Europa und auf Platz 27 weltweit.

Wien mit ca. 200 000 Studierenden hat sich zu einer universitären Metropole entwickelt. Dies ist sowohl dem hohen Lebensstandard in Bezug auf Kultur, Stadtgestaltung und -entwicklung, Wohnen und öffentlichem Verkehr geschuldet, als auch der internationalen Ausrichtung der Universitäten Wiens. Allein die BOKU bietet elf englischsprachige Masterprogramme an.

Die Beziehungen der BOKU mit der Stadt Wien sind vielfältig. Zahlreiche Projekte wurden im Interesse der Stadt in Kooperation durchgeführt. Ein aktuell seitens Wien und Niederösterreich sowie zahlreichen Ministerien unterstütztes Großprojekt ist die Errichtung eines Wasserbaulabors zwischen Donau und Donaukanal. Das im Rahmen der Donauraumstrategie der EU geplante Labor, das in Europa in einzigartiger Weise den größten Labordurchfluss ohne Pumpen besitzen wird, entspricht den Anforderungen zukünftiger Forschungsthemen und etabliert gleichzeitig den Standort Wien-Niederösterreich zu einem der wichtigsten wasser- und fließgewässerbezogenen Forschungszentren weltweit. Die Implementierung des Jubiläumsfonds der Stadt Wien anlässlich ihres 140jährigen Bestehens hat zu einem weiteren wesentlichen Impuls zur Ausweitung der Projektzusammenarbeit von Stadt Wien und BOKU und zur Sichtbarmachung des Forschungsoutputs der BOKU geführt.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr. h.c. mult. Martin H. Gerzabek
Rektor der Universität für Bodenkultur Wien

Veterinärmedizinische Universität Wien
(Vetmeduni Vienna)

Die Vetmeduni Vienna ist in einem hochentwickelten und wettbewerbsorientierten Land in besonderer Weise gefordert, um ihrer Verantwortung für Tiergesundheit, Lebensmittelsicherheit und Tierschutz gerecht zu werden. Die Universität leistet einen wesentlichen Beitrag zur Standortsicherung, indem sie jene jungen Menschen ausbildet, deren Qualifikationen der Schlüssel für gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritt sind.
Ihre führende Rolle in Lehre, Forschung und medizinischer Betreuung hat sie mehrfach unter Beweis gestellt. 2013 unterzog die Vetmeduni Vienna ihre Forschung einer Evaluierung, bei der internationale ExpertInnen detailliert die Aktivitäten sondierten. Der Blick von außen ergänzend zur internationalen Akkreditierung der European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE) sorgt dafür, dass Stärkefelder weiter gestärkt, Potenziale gehoben und die Wettbewerbsfähigkeit gesichert werden.
Die Vetmeduni Vienna pflegt ein intensives Netzwerk zu anderen Forschungseinrichtungen in Wien. Die enge Kooperation spiegelt sich in einzelnen Forschungsprojekten, aber auch in institutionellen Commitments bzw. Verschränkungen mit anderen Wiener Universitäten wider wie etwa mit der Etablierung von Double Appointments. Neben der hohen Lebensqualität spricht vor allem der Life Science Standort für Wien, der viele wissenschaftliche Anknüpfungspunkte schafft und somit international hochattraktiv ist. Nun gilt es für Wien und Österreich, mit der für die Lebenswissenschaften immanenten Dynamik mitzuhalten und ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, damit heimische Spitzenforschung den internationalen Anschluss nicht verliert.
Die Vetmeduni Vienna setzt jedenfalls alles daran, ihren Studierenden eine hochmoderne Ausbildung zu bieten. Studierende der Veterinärmedizin erwartet ab dem Wintersemester 2014/15 ein von Grund auf überarbeiteter Studienplan. In dreijähriger Vorbereitungszeit entwickelten Lehrende und Studierende ein Curriculum, das den Anforderungen des kompetenzorientierten Lernens gerecht wird. Statt reiner Wissensvermittlung stehen die Anwendung von Erlerntem, das Denken in Systemen, die frühzeitige klinische Integration sowie das eigenverantwortliche Studieren im Mittelpunkt. Damit gehen neue Prozesse der Qualitätssicherung in der Lehre einher. Durch regelmäßige Überprüfung der Kompetenzen können etwaige Schwächen festgestellt und gezielt verbessert werden.
Im Berichtsjahr ermöglichte die Stadt Wien die Prämierung besonderen Engagements in der Lehre. Mit den Auszeichnungen „Teacher of the Year" in den Kategorien Junior und Senior, „Instructor of the Year" und „Student of the Year" wurden die besten Leistungen in Studium und Lehre prämiert. Das vorbildliche Engagement von Forschenden in der Lehre erhielt so eine breite Sichtbarkeit. Je enger eine Stadt und ihre Universitäten kooperieren, desto attraktiver werden sie für Studierende und Forschende.

Dr. Sonja Hammerschmid
Rektorin der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
(mdw)

Als eine der weltweit größten und renommiertesten Universitäten der Aufführungskünste Musik, Theater und Film sieht die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ihre Aufgabe darin, diesen bedeutungsvollen Raum zu erhalten und gleichzeitig neue Wege zu beschreiten, die vielfältigen Formen und Ausprägungen künstlerischer Arbeit zu fördern und den Studierenden zu ermöglichen, die persönliche Definition eines offenen Kunstbegriffs zu erarbeiten.
Seit 1817 international führend in allen Studienrichtungen der Musik und darstellenden Künste sowie verwandten Wissenschaften, bildet die Universität über 3 000 Studierende aus mehr als 70 Nationen aus und bietet 106 Studienrichtungen und 68 Universitätslehrgänge in 24 Instituten an. Sie setzt außerdem ca. 1 100 Beschäftigte ein, wobei das Betreuungsverhältnis im Einzel- und Gruppenunterricht bei 4,7 Studierenden pro Lehrperson liegt. Die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ist somit auch in der Betreuungsrelation führend in Österreich.
Die mdw trägt zentral zur Wissenschafts- und Forschungsentwicklung in Österreich und damit zur Entwicklung der Gesellschaft bei. Die mdw verfügt, im weltweiten Vergleich der Kunstuniversitäten, über eine einzigartige Bandbreite wissenschaftlicher Disziplinen von Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bis Pädagogik, Naturwissenschaft, Technik und Informatik. Diese reflexive Auseinandersetzung, in engem Zusammenspiel mit kultureller Bildung und künstlerischem Schaffen, ist nicht nur maßgebend für die Heranbildung junger KünstlerInnen, sondern vor allem auch richtungweisend in der aktuellen Diskussion wissenschaftlicher und künstlerischer Forschungsfragen.
Gesamthaft betrachtet erfolgt die Erschließung und Entwicklung der Künste in jährlich mehr als 1 300 für die nationale und internationale Öffentlichkeit zugänglichen künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen. Damit ist die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien der größte Kulturveranstalter Österreichs und ein wesentlicher Faktor zur Absicherung der kulturellen Standortqualität Wiens. Im Spannungsfeld von dynamisch verstandener Tradition und nachhaltiger Innovation gibt es spezifische Entwicklungen im Raum Wien, die die weltweite Kunst nachhaltig beeinflusst haben bzw. weiter beeinflussen. Die mdw fördert und prägt im Sinne umfassender und dynamischer Begabtenförderung und Exzellenzsicherung viele dieser ortsspezifischen renommierten Kunstströmungen.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Werner Hasitschka
Rektor der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

FHWien der WKW

Die FHWien der WKW ist die führende Fachhochschule für Management und Kommunikation in Österreich. Gegründet 1994, bietet sie mit 17 Bachelor- und Masterstudiengängen sowie einem eigenen Zentrum für Akademische Weiterbildung ein breites Portfolio und ermöglicht eine wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Berufsausbildung.
Die Studierenden erwerben fachliche, wissenschaftliche und soziale Kompetenzen, die sie zur Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit vorbereiten – der Fokus liegt dabei klar auf Management- und Kommunikationsdisziplinen wie Unternehmensführung, Financial Management oder Marketing & Sales. Die Grundlage ist eine interdisziplinär ausgestaltete betriebswirtschaftliche Fachausbildung und der Praxisbezug in Forschung und Lehre.
Die laufende Qualitätssicherung des Studienangebotes ist ein wichtiger Erfolgsfaktor der Hochschule. Unter Einsatz von Monitoring- und Evaluierungssystemen sowie der systematischen Beteiligung unterschiedlicher Interessengruppen wird das Qualitätsmanagement laufend weiter entwickelt. Die Verbindung von Praxis und Wissenschaft in der Lehre erfolgt durch innovative, kompetenzorientierte Didaktik, die den Einsatz von unterschiedlichsten Methoden wie E-Learning vorsieht.
Die FHWien der WKW leistet für die Wissenschaft und Forschung in Wien bzw. in Österreich einen wesentlichen Beitrag und erarbeitet methodisch gesicherte Erkenntnisse und praxisorientiertes Know-how für die Wirtschaft. Die Kompetenzen sind in sechs Forschungsschwerpunkten gebündelt, darunter Financial Leadership, Integriertes Kommunikationsmanagement sowie Corporate Governance & Business Ethics. Die F&E-Projekte (2013 wurden 71 Forschungsprojekte umgesetzt) sind auf konkrete Anwendungs- und Verwertungsmöglichkeiten für Unternehmen ausgerichtet.
Rund die Hälfte der knapp 950 Lehrenden kommt direkt aus der Wirtschaft, ein breites Angebot an berufsbegleitenden Bildungsangeboten erhöht ebenfalls die Studierbarkeit. Erhebungen wie das regelmäßig durchgeführte IHS-AbsolventInnenmonitoring belegen, dass die Ausbildung an der FHWien der WKW exakt mit den Bedürfnissen der Unternehmen übereinstimmt.
Wien entwickelte sich – schon durch die Universität Wien – zu einem enorm wichtigen Lehr- und Forschungsstandort in Europa. Der Fachhochschulsektor brachte in den 20 Jahren seines Bestehens eine weitere Bereicherung und Dynamisierung für die Hochschulstadt Wien.
Der nach den Universitäten zweitgrößte akademische Ausbildungssektor startete 1994 mit zehn Studiengängen und rund 700 Studierenden, mittlerweile studieren rund 43 600 Personen an 21 Fachhochschulen in Österreich, davon befinden sich sechs in Wien. Die FHWien der WKW zählt aktuell bereits rund 2 500 Studierende sowie 7 000 AbsolventInnen.
Die Magistratsabteilung 23 fördert die Wiener Fachhochschul-ErhalterInnen seit 2005 mit Förderungen für Projekte und Stiftungsprofessuren. Damit unterstützt die Stadt Wien diesen dynamischen Bildungszweig maßgeblich.

Ing. Mag. (FH) Michael Heritsch, MSc
Geschäftsführer der FHWien der WKW

Fachhochschule des bfi Wien

Die Fachhochschule des bfi Wien besteht seit dem Jahr 1996. Neben dem Hauptstandort im 2. Bezirk gibt es einen zweiten Standort im Media Quarter Marx. Mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt werden sieben Bachelorstudiengänge und sechs Masterstudiengänge angeboten. Zusätzlich besteht auch noch ein Bereich mit postgradualen Lehrgangsangeboten. In einem Bachelorstudiengang gibt es eine Gruppe mit ausschließlich englischsprachigen Lehrveranstaltungen, drei Masterstudiengänge werden gänzlich in englischer Sprache abgehalten. Das führt dazu, dass die Sprachkompetenz der Studierenden vervollkommnet wird, und zusätzlich internationale Studierende angesprochen werden. Rund 20 Prozent der Masterstudierenden haben ihren Erstabschluss im Ausland erworben.

Als Profilgebend ist weiters der ausdrückliche Europabezug zu nennen und die berufsbegleitende Organisationsform aller Masterstudiengänge. Letzteres unterstreicht, dass die Abschlüsse an der Fachhochschule des bfi Wien eigenständige Hochschulabschlüsse mit Berufsfeldbezug sind. Im interdependenten Bezug zur Lehre werden in der anwendungsbezogenen Forschung drei Forschungsfelder verfolgt:

- Finanzmarktregulierung und Risikomanagement für Banken und Versicherungsunternehmen
- Standortwettbewerb und Regionen
- Management projektorientierter Unternehmen

2013 wurde die Fachhochschule des bfi Wien bereits zum dritten Mal von der EU-Kommission mit dem ECTS-Label wie dem Diploma Supplement-Label ausgezeichnet – sie ist die einzige Hochschule in Wien, die beide Auszeichnungen führen darf. Damit ist ihre Exzellenz in der Umsetzung der Prinzipien dieser beiden Disziplinen dokumentiert.

Zusätzlich erhielt die Fachhochschule des bfi Wien als eine der ersten Fachhochschulen Österreichs das Zertifikat „hochschuleundfamilie". Dieses Gütezeichen stellt eine staatliche Auszeichnung für besondere Familienfreundlichkeit dar.

Im Rahmen der Internationalisierungs- und Forschungsaktivitäten ist der Schwerpunkt auf die Schwarzmeerregion hervorzuheben, der sich sowohl in der Lehre als auch in der Forschung ausdrückt. In den letzten zehn Jahren wurden bereits eine Reihe von Forschungsergebnissen erzielt und unternehmensbezogene Studien zum Schwarzmeerraum erstellt.

Die Hochschullandschaft in Wien, gegliedert in Universitäten, Fachhochschulen, Privatuniversitäten und pädagogische Hochschulen, bietet mit differenzierten Studienangeboten ein breites Spektrum. Die Attraktivität Wiens als Hochschulstadt wird durch ein vielfältiges Kulturangebot und einen hohen Grad an Diversität ergänzt.

Dr. Helmut Holzinger
Geschäftsführer der Fachhochschule des bfi Wien GmbH

Webster Vienna Private University

Seit mehr als dreißig Jahren ist die Universität nun schon in Wien. Noch bevor sie 2001 als österreichische Privatuniversität akkreditiert wurde, war Webster schon als US-amerikanische Bildungseinrichtung in Wien vertreten und hat ausgewählte universitäre Programme auf dem Bachelor- und Master-Niveau angeboten. Die Universität, mit dem Hauptsitz in St. Louis, Missouri, hat es sich in seiner fast hundertjährigen Geschichte zur Aufgabe gemacht, das Konzept von einer „liberal arts and science education" – wie es in den USA gängig ist – international anzubieten. Dieser spezielle Zugang zu Bildung im post-sekundären Bereich, der eine fachliche Spezialisierung erst nach einem breit angelegten Grundstudium anstrebt, ist auch charakteristisch für Webster.

Das Ziel von Webster ist, junge Leute in einem internationalen Rahmen zu kompetenten und reflektierenden Weltbürgern auszubilden und aktiv zur wachsenden Vielfalt des Universitätsstandortes Wien beizutragen. An Webster unterrichtet eine betont internationale Fakultät ca. 600 Studierende aus über 70 Ländern in den Fachbereichen Wirtschaft, Internationale Beziehungen, Medien und Psychologie. Kommunikationssprache ist Englisch. Der Unterricht findet in kleinen Gruppen (8 bis max. 25 Studierenden) statt, das Betreuungsverhältnis ist 1:12, was einem regen akademischen Dialog sehr zugute kommt und intellektuelle Ambitionen und Forschungsinteressen fördert.

Die Entscheidung, das eigene Profil am Wiener Campus so schärfen, dass es den österreichischen Richtlinien für Privatuniversitäten entspricht, hatte Auswirkungen: Webster ist ein aktives Mitglied in der österreichischen Privatuniversitätenkonferenz, trägt bei zu den Diskussionen der Wiener Hochschulrunde und ist durch diverse Initiativen in Forschung und Lehre mit einer Vielzahl von österreichischen Bildungseinrichtungen verbunden. An der Webster University wird in den Studienbereichen Business & Management, International Relations und Psychologie geforscht. Die Verbindung von Theorie und Praxis im Kontext mit einer internationalen Perspektive zeichnen die Forschungsarbeiten aus. Durch die starke Integration der Forschung in den täglichen Unterricht wird die Lehre lebendig und greifbar.

Durch den sukzessiven Ausbau von wissenschaftlichem Personal und durch Vernetzung bemüht sich die Universität Beiträge zu Forschungsfragen zu leisten, wie zum Beispiel zum „Expatriate Adjustment", zum Einfluss von Informations- und Kommunikationstechnologien auf Geschäftsprozesse oder im Bereich EU-Energie- und EU-Außenpolitik in Bezug auf Asien und die USA.

Die Stadt Wien ist für Webster ein höchst attraktives Umfeld, da ihr internationaler Charakter und das vorhandene Netzwerk von Bildungs- und Forschungseinrichtungen für unser wissenschaftliches Personal sowie für unsere Studierenden bedeutsam ist. Mehr als die Hälfte unserer internationalen Studierenden entscheiden sich nach dem Studienabschluss für eine Karriere in Wien – zweifellos eine Bereicherung für die Stadt durch qualifizierte Arbeitskräfte mit internationaler Perspektive.

Prof. Dr. Maria-Regina Kecht
Vizerektorin für Lehre und Forschung der
Webster Vienna Private University

FH Campus Wien

Die FH Campus Wien bietet berufsfeldorientierte und wissenschaftsbasierte Aus- und Weiterbildung nach internationalen Standards an – als unternehmerisch geführte Hochschule, die dank ihrer institutionellen Unabhängigkeit in der Lage ist, ihre Entwicklung autonom und aktiv zu gestalten. Unsere Einbindung in nationale und internationale fachspezifische Netzwerke sowie unsere Kooperationen mit Universitäten, sozialwirtschaftlichen Organisationen, Wirtschaftsunternehmen und der öffentlichen Verwaltung tragen maßgeblich zu unseren Lehr- und Forschungsaktivitäten bei; Wien als Wissenschafts- und Bildungsstadt bietet einen hervorragenden „knowledge space" dafür.

Die FH Campus Wien verfolgt das Ziel, mittel- bis langfristig zu den führenden „Lifelong Learning"-Hochschulen in Europa zu gehören. Dazu realisieren wir berufsermöglichendes studierendenzentriertes Lehren und Lernen und erweitern unser Studien- und Lehrgangsportfolio so, dass wir einer wachsenden Zahl von StudierendenundAbsolventInnen qualitätsvolle Aus- und Weiterbildung für ihr gesamtes Berufsleben ermöglichen. Die aktive Einbeziehung von VertreterInnen der Berufspraxis in die Weiterentwicklung der Curricula unterstützt die Aktualität und Qualität unseres Lehrangebots. In den letzten Jahren wurden gezielt strategische Maßnahmen gesetzt, um die Forschungsleistung der FH Campus Wien weiter zu stärken und dem Ziel einer qualitätsgesicherten und forschungsgeleiteten Lehre gerecht zu werden. Seit 2012 stellt die FH Campus Wien eine interne Anschubfinanzierung für F&E-Projekte zur Verfügung, die wissenschaftliche MitarbeiterInnen beim Aufbau von Forschung und Entwicklung mit finanziellen und/oder Sachmitteln unterstützt. Die wachsende Bedeutung von Forschung und Entwicklung an der FH Campus Wien belegen die F&E-Kennzahlen. Die kumulierten F&E-Umsätze der FH Campus Wien (Auftragsstand) betrugen mit Ende des Wirtschaftsjahres 2012/13 rund sechs Millionen Euro. F&E-Drittmittel werden an der FH Campus Wien aus unterschiedlichen Quellen generiert. Den größten Anteil nehmen die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) sowie die Stadt Wien (MA 23) ein, gefolgt vom immer stärker werdenden Anteil des Wissenschaftsfonds (FWF) sowie den Industrieaufträgen.

Die FH Campus Wien ist mit Einrichtungen der Stadt Wien gut vernetzt. So werden acht Bachelorstudien im Department Gesundheit in Kooperation mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) geführt. Dieser gewährleistet auch die Durchführung der umfangreichen Berufspraktika in seinen Lehrkrankenhäusern und -einrichtungen – die Kooperation wurde im September 2012 um einen Forschungskooperationsvertrag erweitert. Eine Reihe von Forschungsprojekten der FH Campus Wien wird überdies aus Mitteln der MA 23 gefördert.

Als größte Wiener Fachhochschule werden wir auch weiterhin bemüht sein, durch qualitätsvolle Lehre und Forschung den internationalen Ruf Wiens als Hochschulstadt zu festigen.

Ao. Univ.- Prof. Mag. Dr. Arthur Mettinger
Rektor der FH Campus Wien

Konservatorium Wien Privatuniversität (KONSuni)

Forschung ist ein essentieller Bestandteil von Kunstausbildung, und die Konservatorium Wien Privatuniversität definiert die Entwicklung und Erschließung der Künste in der Verknüpfung von Forschung, Lehre und Produktion als eine ihrer zentralen Aufgaben. Auch im vergangenen Kalenderjahr 2013 stand daher unter dem Motto KONS.forschung wieder eine repräsentative Reihe von Aktivitäten im Fokus der universitären Weiterentwicklung und Innovation. Zur Dokumentation und Information dazu wurde auch die Entwicklung einer Forschungsseite auf der Website der KONSuni initiiert und umgesetzt.
Die Seite www.konservatorium-wien.ac.at/studium/forschung dokumentiert aktuelle und bisherige Projekte aus dem Bereich der wissenschaftlichen und künstlerischen Forschung.
Die Konservatorium Wien Privatuniversität bietet ein im Wettbewerb bestehendes Alternativangebot für Studierende und Lehrende aus aller Welt am Standort Wien. Im Zusammenhang mit der Erfordernis künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung wurde das folgende Kernthema formuliert: „Erforschung, Entwicklung und Erschließung der Künste, basierend auf einem zeitgemäßen und innovativen Kunstbegriff, unter besonderer Beachtung der Stellung Wiens in Geschichte, Gegenwart und Zukunft."
Genaueres zur Studiengangsentwicklung, zu den Forschungsprojekten, interdisziplinären Forschungsschwerpunkten, wissenschaftlichen Fachtagungen und Kooperationsprojekten findet sich in diesem Bericht im Kapitel 3 „Stadt Verwaltung Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien" (Seiten 288 – 292).

Dr. Franz Patay
Rektor Konservatorium Wien Privatuniversität

Pädagogische Hochschule Wien (PH Wien)

Das Leitbild der Pädagogischen Hochschule Wien sieht sich in Lehre, Forschung und Entwicklung folgenden Leitlinien verpflichtet:

- Impulsgebende und bedarfsorientierte Bildungsangebote
- Persönlichkeitsorientierte Professionsbildung
- Forschungsgeleitetes praxisbasiertes Lehren und Lernen
- Diversitätsfokussierte Potenzialbildung
- Nachhaltige Internationalisierung

Mit einer angeschlossenen Praxisvolks- und Praxismittelschule sowie Kooperationen mit über 500 Wiener Schulstandorten (allgemein- / berufsbildende Pflichtschulen, AHS, BMHS) im Kontext der Schulpraktischen Studien und des Begleitstudiums zum Unterrichtspraktikum, ist die PH Wien eng mit der schulischen Praxis des gesamten Wiener Schulwesens vernetzt.

An der Pädagogischen Hochschule Wien steht die Professionsorientierung im Zentrum der Forschungsaktivitäten. In diesem Sinne sind aktuelle, fachlich wie gesellschaftlich relevante Themenbereiche, die für pädagogische Wirkungsfelder essentiell sind, Gegenstand der Forschung. Ihren Auftrag sieht die Hochschule in der Realisierung wissenschaftlich-berufsfeldbezogener Forschung zur Erlangung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der Lehre und der pädagogischen Profession in den unterschiedlichen Berufsfeldern. Sie ist eine von österreichweit vier Zentrumhochschulen für Berufsbildung.

Der Hochschulrat ist als Kontroll-, Steuerungs- und Aufsichtsorgan eingerichtet. Gemäß § 12 des Hochschulgesetzes sind ein Mitglied der Wiener Landesregierung sowie die Amtsführende Präsidentin des Stadtschulrates für Wien im Hochschulrat der Pädagogischen Hochschule Wien vertreten.

Im umfangreichen Prozess der Curricula-Entwicklung im Zuge der PädagogInnenbildung Neu sind Stakeholder aus den verschiedenen Bereichen des Wiener Bildungswesens eingebunden.

Um eine regionale Abstimmung des Fort- und Weiterbildungsangebotes für die PädagogInnen der Bildungsregion gewährleisten zu können, gibt es multiple Verschränkungen auf allen Ebenen des Wiener Bildungsmanagements.

Die Pädagogische Hochschule Wien ist mit rund 2 800 Studierenden der Ausbildung und rund 50 000 Studierenden der Fort- und Weiterbildung die größte Pädagogische Hochschule Österreichs und somit als Zentrum für wissenschaftlich-berufsfeldbezogene Forschung, Lehre und Entwicklung in schul- und freizeitpädagogischen Berufsfeldern eine wichtige Bereicherung der Universitätsstadt Wien.

Mag. Ruth Petz
Rektorin der Pädagogischen Hochschule Wien

Sigmund Freud Privatuniversität (SFU)

Die SFU wurde 2003 gegründet und 2005 von der zuständigen Behörde nach dem österreichischen Privatuniversitätsgesetz akkreditiert. Die Gründungsidee war die Akademisierung der Psychotherapieausbildung sowie die Absicht, eine Verbesserung nicht nur der Ausbildungs- sondern auch der Forschungsaktivitäten im Bereich der Psychotherapie zu erreichen. Ab dem Jahr 2008 wurden dann weitere Studiengänge im Bereich der Psychologie und der Beratungswissenschaft akkreditiert, sodass man heute sagen kann, die SFU ist eine Privatuniversität, die eine Spezialisierung im „Psy-Bereich" aufweist. Derzeit studieren hier 2 002 Personen.

Im Zuge der Entwicklung gab es von Anfang an die Idee, die SFU zu einer europäischen Universität hinzuentwickeln. Mittlerweile hat sie Standorte in Paris, Berlin, Ljubljana, Milano und Linz und arbeitet an der Internationalisierung ihrer Studien- und Forschungsaktivitäten. Durch den Praxisbezug in den Studien machen die Studierenden in unserer Universitätsambulanz, die einen erheblichen Versorgungsanteil in Wien im Bereich der Psychotherapie trägt, ihre praktischen Erfahrungen und lernen dabei, nicht nur zu diagnostizieren sondern auch psychotherapeutische Behandlungen durchzuführen. Früh schon werden die Studierenden auch in Forschungsprojekte miteinbezogen.

Die Psychotherapieforschung ist in Österreich nicht so entwickelt wie die Ausbildung und Lehre in diesem Sektor. Daher ist die SFU mit ihren vielgestaltigen Forschungsprojekten ein wichtiger Impulsgeber für die Forschung in diesem Bereich. Als die größte Privatuniversität Österreichs wirkt sie auch in der Ausgestaltung des privatuniversitären Sektors mit. Dabei geht es neben der Überwindung von zahlreichen Vorurteilen auch darum, die akademischen wie die Versorgungsleistungen dieser Einrichtung in der Öffentlichkeit sichtbar werden zu lassen.

Wien ist mit über 200 000 Studierenden eine imposante Universitätsstadt. Seit zwei Jahren finden regelmäßig Gespräche aller in Wien aktiven Universitäten mit dem Universitätsbeauftragten der Stadt Wien, Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen statt. Die Gespräche gestalten sich mühsam, da die meisten Universitäten geringes Interesse an Vernetzungen haben. Dabei wäre es ein Leichtes, etwa eine gemeinsame Homepage zu erstellen (das wäre nicht kostspielig), um den Standort Wien deutlicher zu positionieren. Hier bedürfte es eines stärkeren Engagements der Stadt Wien.

Die Universitäten haben außerdem zwei weitere Aufgaben zu lösen: die Umsetzung der Bologna-Studienarchitektur und die Entwicklung des tertiären Bildungssektors: waren die Universitäten bis zur Jahrhundertwende allein, teilen sie nun den Forschungsmarkt mit den Fachhochschulen und den Privatuniversitäten. Dieses Teilen muss noch gelernt werden. Die Stadt Wien ist mit ihren Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen in einem ständigen konstruktiven Kontakt: so festigt sich ein „Wir-Gefühl" in Wien.

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Alfred Pritz
Rektor der Sigmund Freud PrivatUniversität

Fachhochschule Technikum Wien

1994 startete auf Betreiben des FEEI – Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie in Wien der erste Fachhochschulstudiengang Elektronik. Er war der Grundstein zur heutigen Fachhochschule Technikum Wien. Was damals mit einem Studiengang begann, ist heute mit knapp 7.300 AbsolventInnen und rund 3.500 Studierenden sowie 11 Bachelor- und 17 Master-Studiengängen Österreichs größte rein technische Fachhochschule. Im Jahr 2000 erhielt die FH Technikum Wien als erste Wiener Einrichtung Fachhochschulstatus. Seit 2012 ist sie Mitglied der European University Association (EUA).

Die ersten 15 Jahre der FH Technikum Wien waren maßgeblich von Wachstum und dem Ausbau des Studienangebots geprägt. Es umfasst heute insgesamt 28 technische Studiengänge in Vollzeit- und/oder berufsbegleitender Form und wird laufend weiter ausgebaut. Das Studienangebot ist wissenschaftlich fundiert und gleichzeitig praxisorientiert, die Studierenden werden berufsfeldorientiert ausgebildet. Dabei wird größter Wert auf das Zusammenspiel von technischen mit wirtschaftlichen und persönlichkeitsbildenden Inhalten gelegt. Die Fachhochschule Technikum Wien war die erste FH in Österreich, die ihr Studienangebot in 2003/04 komplett auf die damals neue Bologna-Studienarchitektur umstellte. Seit 2012 sind wir Träger des Diploma Supplement Labels.

Seit mehreren Jahren wird auch der Bereich Forschung & Entwicklung systematisch aufgebaut und entwickelt. Geforscht wird im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Forschung an der FH Technikum Wien ist relevanzorientiert, der Austausch zwischen Forschung und Lehre von zentraler Bedeutung. Aktuell konzentrieren sich die Forschungsaktivitäten auf vier Schwerpunkte: eHealth, Embedded Systems, Erneuerbare Energie und Tissue Engineering. Neben der geförderten Forschung spielt die Auftrags-F&E eine immer wichtigere Rolle. Seit Mai 2013 betreibt die FH Technikum Wien ihr erstes Josef Ressel Zentrum. Im Institut für Embedded Systems wird gemeinsam mit Unternehmenspartnern an neuen Lösungen für die Verifikation von Embedded Systems geforscht.

Die FH Technikum Wien ist eine forschungsstarke Fachhochschule: Sie liegt auf Platz 4 im österreichweiten FH-Vergleich gemessen an der Entwicklung des jährlichen F&E-Umsatzes und sie ist – trotz fehlender Basisfinanzierung für F&E seitens des Bundes – mittelfristig bestrebt, ihre Forschungsaktivitäten strategisch auszubauen und möglichst nachhaltig weiter zu entwickeln.

Darin und in der laufenden Entwicklung der Qualität unserer Studiengänge werden wir nicht zuletzt auch durch die Ausschreibungen der Stadt Wien im Rahmen der Fachhochschulförderung regelmäßig unterstützt. Wir sind als FH in dieses professionelle Fördersystem sehr gut eingebunden und bewerben uns konsequent und mit Erfolg um Mittel zur Sicherung der Qualität unserer Lehre und für ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung. Denn exzellente Lehre und Forschung sind unser Anspruch und gleichzeitig Beitrag für einen attraktiven Hochschulstandort Wien.

FH-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Fritz Schmöllebeck
Rektor der Fachhochschule Technikum Wien

Medizinische Universität Wien (MedUni Wien)

Die MedUni Wien feiert in diesem Jahr einen besonderen Geburtstag: Vor zehn Jahren wurde die medizinische Fakultät der Universität Wien ausgegliedert und zur eigenständigen Universität. Diese Ausgliederung ist eine Erfolgsgeschichte, die in enger Verbindung mit dem Standort Wien steht.

Die grundsätzlichen Ziele der MedUni Wien haben sich seither nicht geändert: Ein starkes Gleichgewicht zwischen Forschung, Klinik und Lehre zu schaffen, damit es in Wien auch künftig und nachhaltig Spitzenforschung, optimale Patientenversorgung und hervorragend ausgebildete WissenschafterInnen und MedizinerInnen gibt. Was sich aber im Lauf der Zeit geändert hat: Um im internationalen Wettbewerb der Universitäten bestehen zu können, ist heute ein schärferes Profil nötig. Die MedUni Wien hat daher einen Markenbildungsprozess eingeleitet, der die Marke „Medizinische Universität Wien" nach innen und außen hin stärken und die Rolle der Universität als Top-Player im internationalen Vergleich untermauern wird.

Die ForscherInnen der MedUni Wien sind die am meisten zitierten WissenschafterInnen Österreichs. Dieses Renommée ist gleichzeitig die beste Werbung für den Forschungsstandort Wien. Bereits sechs Mal in Folge wurde Wien von der Congress and Convention Association zur beliebtesten Kongress-Stadt gewählt. Das ist auch deshalb gelungen, weil viele der bedeutendsten medizinischen Kongresse mittlerweile in Wien stattfinden. Wien hat es geschafft, aus der Tradition heraus zu einer modernen, höchst attraktiven Kongress-Location und Universitätsstadt zu werden.

Dazu trägt auch die immer wichtiger werdende internationale Ausrichtung unserer Universität bei. So wird seit kurzem etwa auch mit der Johns Hopkins University, einer der Top-Universitäten, kooperiert. Als Medical School zählt die MedUni Wien zu den renommiertesten Ausbildungsstätten der Welt und ist, gemessen an der Zahl der Studierenden, die größte im deutschsprachigen Raum.

Am medizinischen Universitätscampus Wien sind Spitzenforschung und Patientenversorgung im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien in unmittelbarer Nähe möglich. Dort manifestiert sich Tag für Tag das einzigartige Zusammenspiel von größtem Gemeindespital und Universitätsklinik. Diese enge Zusammenarbeit wird im Projekt „Universitätsmedizin Wien 2020", das als gemeinsames Unterfangen von MedUni Wien und AKH Wien gestartet wurde, vertieft. Das Ziel dieses Projekts ist, die Zusammenarbeit zu optimieren, Synergien besser zu nutzen und sich innerhalb der finanziellen Rahmenbedingungen für die Herausforderungen der Zukunft zu positionieren.

MedUni Wien und AKH Wien zählen heute im Wissenschafts- und Gesundheitsbereich zu den TOP-Einrichtungen in Europa. Die engere Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen wird die Fortsetzung des erfolgreichen Weges sicherstellen und auch die internationale Bedeutung des Forschungsstandorts Wien nachhaltig stärken.

Univ.-Prof. Dr. Dr. Wolfgang Schütz
Rektor der Medizinischen Universität Wien

Technische Universität Wien (TU Wien)

Die Technische Universität Wien ist mit ihrer fast 200jährigen Geschichte ein altehrwürdiges Haus, aber noch viel mehr eine moderne Forschungsuniversität. Rund 3 000 WissenschafterInnen finden an der größten technisch-naturwissenschaftlichen Universität Österreichs ein Forschungsumfeld vor, das qualitativ hochwertige Grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung gleichermaßen fördert und damit die Grundpfeiler einer modernen technischen Universität – Forschung, Lehre und Innovation – bildet. Die TU-Angehörigen beleben unser Leitbild „Technik für Menschen – Wissenschaftliche Exzellenz entwickeln und umfassende Kompetenz vermitteln" auf eindrucksvolle Art und Weise. Unser Lehrangebot leitet sich vom Forschungsprofil ab, d. h. es ist notwendig, ein kreatives Lernumfeld zu schaffen. Die erfolgreiche Verknüpfung von Forschung und Innovation wiederum setzt die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen voraus, der Kreis schließt sich.

Wien als Forschungsstandort bietet einen guten Nährboden und besitzt mit seinen vielfältigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen ein einmaliges Potenzial in Österreich. Die erfolgreichen Kooperationen von Wissenschaft und Wirtschaft ermöglichen es der TU Wien, Innovation als gemeinsame Aufgabe von Universität und Unternehmen wahrzunehmen. Mit wachsenden Drittmittelzahlen verdeutlichen wir unseren Beitrag zur Festigung des Forschungsstandortes und Stärkung des zentraleuropäischen Innovationsstandortes Österreich und damit Wien. Dank unserer AbsolventInnen und ForscherInnen, haben wir eine hervorragende Transferleistung in Wirtschaft und Gesellschaft vorzuweisen und können selbst mit den innovativsten Firmen mithalten. Neben dem Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft leistet die TU Wien auch einen wichtigen Beitrag zur Einbindung der Gesellschaft in die Wissenschaft. Sie fördert das Verständnis der Bevölkerung für die naturwissenschaftlich-technische Forschung, die Ingenieurwissenschaften und die Technik im Allgemeinen.

Die vier TU-Standorte sind dabei in mehrerlei Hinsicht ideal. Die TU Wien im medialen, politischen und kulturellen Zentrum Österreichs, aber auch in der Mitte Europas. Für die Kooperation mit den mittel- und osteuropäischen Nachbarn sind dies ideale Voraussetzungen. In unserer unmittelbaren, städtischen Nachbarschaft befindet sich das kulturelle Zentrum der Stadt. Umgeben von Oper, Secession, dem Musikverein und der barocken Karlskirche fällt es der TU leicht, eine offene, kulturschaffende und kulturinteressierte Stadtuniversität zu sein. So eingebettet, richten wir unseren Blick in die Zukunft und freuen uns gemeinsam mit der Stadt Wien auf die Feier unseres 200-Jahr-Jubiläums im Jahr 2015. Das besondere Highlight wird dabei die Kooperation zwischen TU Wien und den Wiener Philharmonikern beim Neujahrskonzert sein, denn die befruchtende Verbindung von Wissenschaft und Musik begann, als die Brüder Johann und Josef Strauss an der TU Wien studierten.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Sabine Seidler
Rektorin der Technischen Universität Wien

Ferdinand Porsche Fern-Fachhochschule (FernFH)

Seit ihrer Gründung im Jahr 2006 vereint die Ferdinand Porsche FernFH moderne Medien und Methoden mit den sozialen Aspekten der Face-to-Face Kommunikation zum sogenannten „Blended Learning". Mit der Kombination aus Präsenzveranstaltungen und Fernstudienphasen geht die FernFH auf die veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen an die Hochschulbildung ein: Das Konzept des lebenslangen Lernens und die Durchdringung des Alltags mit kontinuierlichen Aus- und Weiterbildungsphasen erfordert ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen den Lebensbereichen Arbeit, Privatleben und Weiterbildung.

Berufsermöglichendes Studieren ist an der FernFH Realität geworden. Während klassische Präsenz-Studien diesen Auftrag nicht vollständig erfüllen können, ermöglicht die FernFH ein zeit- und ortsunabhängiges Studieren und schafft auch eine Balance zwischen Studium und Beruf. Durch diesen neuen, methodischen Zugang zur Hochschulbildung bereichert die FernFH nicht nur den Wiener Bildungssektor um eine wichtige Facette, sondern trägt auch zur Ausbildungschancengleichheit bei: Ein Fernstudium ermöglicht auch Personen, die aufgrund von beruflichen oder familiären Verpflichtungen kein Präsenz-Studium absolvieren können, den Zugang zum tertiären Bildungssektor und einen akademischen Abschluss.

Die Studienschwerpunkte der FernFH liegen derzeit vor allem im wirtschaftlichen Bereich: So tragen die Bachelor- und Masterstudiengänge Wirtschaftsinformatik den rasanten Entwicklungen im Bereich der Informations- und Kommunikationssysteme Rechnung, Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie hingegen vereinen als erste Fachhochschulausbildung in Österreich wirtschaftspsychologisches Wissen mit betriebswirtschaftlichen Inhalten.

Im Forschungsbereich stehen an der FernFH vor allem neue Entwicklungen und Technologien aus den Themenbereichen der Studiengänge im Fokus. Seit dem Wintersemester 2013/14 setzt die FernFH in diesem Zusammenhang zum ersten Mal etwa das neue E-Learning System „E-Buddy" im Testbetrieb ein. Das vom Wiener Fachhochschul-Förderungsprogramm 2010 der Stadt Wien – MA 23 – unterstützte Projekt basiert auf Web 2.0-Technologien und hat das Ziel, den Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden im Fernstudium maßgeblich zu verbessern. Die gewonnenen Erfahrungen im laufenden Studienbetrieb fließen in die ständige Weiterentwicklung des Projekts ein. Ein finaler Ergebnisbericht wird Ende 2015 gelegt. Danach wird die Weiterentwicklung von „E-Buddy" auch über die offizielle Projektlaufzeit hinaus weiterverfolgt werden – die Plattform wurde von Beginn an so konzipiert, dass notwendige Anpassungen flexibel in das System integriert werden können.

Aktuelle weitere Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Information Systems und Security Management oder auf den Dynamiken des virtuellen Arbeitens und Lernens in Organisationen und Märkten.

Mag. Ilse Stria / Mag. (FH) Axel Jungwirth
Geschäftsführung der Ferdinand Porsche FernFH

MODUL University Vienna

Die MODUL University Vienna ist eine internationale, forschungsorientierte Privatuniversität der Wirtschaftskammer Wien. Der Fokus der Zielsetzungen liegt auf der Vermittlung ganzheitlicher akademischer Bildung sowie der Verzahnung beruflicher Handlungskompetenz mit Persönlichkeitsentwicklung. Studienprogramme werden aus den Bereichen Internationale Wirtschaft und Management, Neue Medientechnologie, öffentliche Verwaltung und nachhaltige Entwicklung sowie Tourismus- und Dienstleistungsmanagement angeboten. Im Frühjahr 2014 waren knapp 500 Studierende aus über 70 Nationen inskribiert. Unterrichtssprache ist Englisch.

Das Bildungskonzept basiert auf den vier „Values of Education": Wissen, Kreativität & Innovation, persönliche Integrität, gegenseitiger Respekt und verantwortungsvolles Führen („Stewardship").

Mit ihrem Forschungs- und Ausbildungskonzept möchte die Universität einen richtungweisenden Beitrag zur Entwicklung des österreichischen Hochschulsektors leisten. In den Bereichen Neue Medientechnologie und Tourismusforschung genießt sie bereits jetzt national wie international hohe Anerkennung. Gemessen an ihrer Größe ist die Anzahl der drittmittelfinanzierten Forschungsprojekte außergewöhnlich hoch. Aktuell sind die MitarbeiterInnen in die Gestaltung von EU-Projekten mit einem Gesamtvolumen von mehr als sechs Millionen Euro involviert. Der Anspruch an Forschung und Lehre orientiert sich an den Standards nordamerikanischer Spitzenuniversitäten.

An der Gründung der Universität war die Stadt Wien maßgeblich beteiligt. In Tourismusfragen beraten die MitarbeiterInnen den zuständigen Bundesminister sowie die Tourismusverantwortlichen der Stadt. Im Rahmen der an der Universität angesiedelten Industriebeiräte wird die Bildung von Kompetenzfeldern unterstützt, die wiederum die Bekanntheit Wiens als eine der führenden Technologie-, Kultur- und Tourismusstädte der Welt fördern.

Mit einem neuen, breit angelegten Studienangebot stellt die Privatuniversität eine attraktive Alternative zu Massenuniversitäten bereit. Sie ist auch Sitz der Österreichischen Privatuniversitätenkonferenz und dadurch substanziell in die Gestaltung und Entwicklung des privaten Hochschulsektors involviert.

Das Verhältnis Anzahl der Studierenden zu den Einwohnern ist eines der höchsten in Bezug auf alle europäischen Großstädte. Die wissenschaftlichen Erfolge der Vergangenheit, das breite Kultur- und Freizeitangebot Wiens, die geographische Lage und die gute Verkehrsanbindung, die im internationalen Vergleich niedrigen Wohnkosten für Studierende und die relativ geringe Kriminalität, sind ideale Voraussetzungen, um sich als führende Universitätsstadt in Europa zu positionieren.

Für eine internationale Behauptung Wiens als Universitätsstadt müssen jedoch noch zahlreiche wettbewerbsverzerrende und qualitätseinschränkende Rahmenbedingungen des österreichischen Hochschulwesens eliminiert werden. Privatuniversitäten können einen wesentlichen Beitrag im Rahmen der dringend notwendigen Strukturreformen leisten.

Univ.-Prof. Dr. Karl Wöber
Rektor der MODUL University Vienna

Lauder Business School (LBS)

Die Lauder Business School ist als Anbieterin englischsprachiger Fachhochschulstudiengänge die internationale Boutique Business School im tertiären Wiener Bildungssektor. Gegründet 2003 von Ambassador Ronald S. Lauder verfolgt sie das Ziel, jungen Menschen aus Ost und West an der geografisch wie politisch wichtigen Drehscheibe Wien eine Zukunftsperspektive zu schaffen. Aufgrund ihrer besonderen Campus-Infrastruktur spricht sie auch ein jüdisches Publikum an. Das Kernziel der LBS ist eine international konkurrenzfähige und praxisnahe Ausbildung, auf der erfolgreiche Wirtschaftskarrieren aufsetzen können. Die stetig wachsende Einrichtung bietet derzeit das Bachelorprogramm „International Business Administration" und die Masterprogramme „International Management and Leadership" sowie seit Neuestem „Banking, Finance and Compliance" an. Lernen und Arbeiten beruhen auf Chancengleichheit, Weltoffenheit und Bildungswachstum. Mit der Unterstützung der Stadt Wien und der U.S.-amerikanischen Ronald S. Lauder Foundation konnte diese Vision im Maria-Theresien-Schlössel in Wien-Döbling Gestalt annehmen.

Die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung orientiert sich eng am Gesamtauftrag der LBS. In den vergangenen Jahren wurden vielfältige Forschungs- und Vermittlungskompetenzen in den Bereichen Diversität im internationalen Management, Bildungsmobilität an internationalen Hochschulen, Hochqualifiziertenmigration nach Wien und Österreich sowie Englisch als Lingua Franca in internationalen Wirtschaftskontexten aufgebaut. Die LBS steigert dadurch kontinuierlich die Qualität ihres Ausbildungsangebotes und konnte sich als gefragte Ansprechpartnerin international agierender österreichischer Unternehmen (z. B. RHI), öffentlicher Akteure und akademischer Institutionen im In- und Ausland positionieren. Einen bedeutenden Beitrag zur Profilierung der LBS leistete die Wiener Fachhochschul-Förderung der MA 23 im Rahmen des „Stadt Wien Kompetenzteams (Lehre) für Bildungsmobilität und Diversität – Mobiliversity (2011–2014)".

Forschung und Entwicklung an der LBS hat stets den Mehrwert für die Studierenden, Absolvierenden, Mitarbeitenden und den Wirtschaftsstandort Wien im Blick. Von der LBS erbrachte Forschungsleistungen bringen konkreten Nutzen für drei Zielgruppen: Sie erhöhen die Arbeitsmarktfähigkeit der Studierenden, die besonders in den Masterstudiengängen selbst eine fundierte Ausbildung in anwendungsorientierter Business-Forschung erhalten. Des Weiteren liefern sie umsetzbare Ergebnisse für Unternehmenspartner. Und schließlich setzt die LBS auf eine Open-Access-Policy, um ihre F&E-Produkte einer interessierten Öffentlichkeit ortsunabhängig zur Verfügung zu stellen.

Mit ihren qualitativ hochwertigen Aktivitäten in einem klar definierten Bereich gestaltet die LBS ihren Beitrag, um Wien als dynamische, innovative und lebenswerte Stadt für international denkende und handelnde Menschen noch attraktiver zu machen.

Alexander Zirkler
Geschäftsführer der Lauder Business School

Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2013

Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2013 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen (Dotation: je 8 000 Euro):

Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur-, Sozial- und Rechtswissenschaften

em. O. Univ.-Prof. Dipl.-Dolm. Dr. Dr. h.c. Herbert Hausmaninger, Professor der Rechts- und Staatswissenschaften, Institut für Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte der Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

O. Univ.-Prof. Dr. Oswald Wagner, Leiter des Klinischen Instituts für Labormedizin der Medizinischen Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Natur- und Technische Wissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Markus Arndt, Professor für Quantennanophysik, Dekan der Fakultät für Physik der Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Volksbildung

HR ao. Univ.- Prof. Dr. Maria Teschler-Nicola, Direktorin der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien

Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik (Komposition) sowie für Wissenschaft und Volksbildung. Im Jahr 2013 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an folgende junge WissenschafterInnen (Dotation: je 4 000 Euro):

Geistes-, Kultur-, Sozial- und Rechtswissenschaften

Dr. Daphne Aichberger-Beig, Institut für Zivilrecht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Stefan Schmidl, Konservatorium Wien Privatuniversität und Abteilung Musikwissenschaft, Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Medizinische Wissenschaften

Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Matthias Preusser, Klinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Onkologie, Comprehensive Cancer Center der Medizinischen Universität Wien und des AKH Wien

Natur- und Technische Wissenschaften

Priv.-Doz. Dr. Dipl.-Ing. Daniel Grumiller, Institut für Theoretische Physik der Technischen Universität Wien

Dipl.-Biochem. Dr. Elke H. Heiß, Department für Pharmakognosie der Universität Wien

Volksbildung

Mag. Günther Friesinger, Philosoph, freier Medienmacher, Künstler und Kurator

Fonds der Stadt Wien

Die Preise und PreisträgerInnen der Fonds der Stadt Wien werden im Kapital 2 „Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien" vorgestellt.

Förderungsverein des Wissenschaftspreises für Wirtschaftsgeschichte

Michael Mitterauer-Preise für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien
Dotation: 6 000 Euro

Hauptpreis: Dotation: 4 000 Euro

Mag. Dr. Peter Pirker, Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich (Zeitgeschichte im Kontext 6), Wien (Vienna University Press) 2012

Förderpreis: Dotation 2 000 Euro, davon gingen je 1 000 Euro an:

Mag. Dr. Birgit Magdalena Tremml, When Political Economies Meet: Spain, China and Japan in Manila, 1571–1644 (Dissertation)

Mag. Dr. Reinhard Pirngruber, The Impact of Empire on Market Prices in Babylon in the Late Achaemenid and Seleucid Periods, ca. 400–140 B.C. (Dissertation)

Jewish Welcome Service Vienna

Leon Zelman-Preis 2013 für Dialog und Verständigung
Dotation: 5 000 Euro

Verein GEDENKDIENST

Konservatorium Wien Privatuniversität

Förderungspreise für herausragende Abschlussarbeiten
Dotation: 2 000 Euro

Davon gingen je 1 000 Euro an:

Natalie Fend, Bewegung – Raum – Architektur

Gerlinde Roidinger, Der freie Tanz in Linz, Tanzabteilung

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien

Talenta – Wiener Preise für hervorragende Bachelor- / Masterarbeiten an der WU Wien
Dotation: 4 800 Euro

Davon gingen je 800 Euro an:

Sonja Kranewitter, Le+O-Projekt der Caritas Wien: Eine Analyse logistischer Prozesse und Strukturen

Christina Uhl, Der Effekt von Frühpensionierungen in Österreich auf die Jugendarbeitslosigkeit

Mira Anna Oberkofler, Das emotionale Image von Wintersportorten – Eine Konkurrenzanalyse zehn österreichischer Wintersportdestinationen hinsichtlich der wahrgenommenen affektiven Imagekomponente

Sylvia Mandl, Energiearmut in Österreich. Erscheinungsformen, Ursachen und Strategien unter besonderer Berücksichtigung der Definition

Emanuel Manolas, Das Grundrecht auf Datenschutz im parlamentarischen Untersuchungsausschuss

Paul Schmalzl, Fremdkulturelles Sozialkapital und integrative Verhandlungsstrategien: Die Rolle von Netzwerken internationaler ManagerInnen in sino-österreichischen Geschäftsbeziehungen

Marianne-Ringler-Forschungsförderungsverein

Marianne-Ringler-Preis für Forschung in der Psychotherapie
Dotation: 2 000 Euro

Davon gingen je 1 000 Euro an:

Dr.med. Dipl.-Psych. Christian A. Brünahl / Dr. Björn Riegel (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Aspekte der psychischen Struktur bei Chronic Pelvic Pain Syndrome (CPPS) – Entwicklung eines theoretischen Modells zur Therapieplanung

Univ.-Prof. Dr. Christiane Eichenberg (Sigmund Freud PrivatUniversität Wien), Evaluationsstudie zur nachhaltigen Wirksamkeit eines online-gestützten Präventionsprogrammes für leicht depressive Patienten unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der therapeutischen Beziehung

Österreichische Gesellschaft für Germanistik

Wendelin Schmidt-Dengler-Wissenschaftspreis 2013
Dotation: 1 500 Euro

Mag. Jaromír Czmero, PhD, Der „unerschöpfliche Tag" versus „All und Sterne": Dialektik der monistisch-dualistischen Erlösungsvisionen im Werk von Franz Janowitz (Dissertation)

Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

Landschaftsarchitekturpreis 2013 (Thema: Aufruf zum Warten)
Dotation: 1 750 Euro

Davon gingen je 750 Euro an:

Katharina Körner (Universität für Bodenkultur Wien) / **Ursula Gaisbauer** und **Nora Gutwenger** (Universität für Angewandte Kunst Wien), WA.TEN

Jürgen Furchtlehner / Julia Lammers / Arno Wachtler (Universität für Bodenkultur Wien), warteflecken*

Und 250 Euro an:

Matthias Preinknoll (Universität für Bodenkultur Wien) / **Klaus Rupert Fleischhacker** (Universität für Angewandte Kunst Wien), GODOT

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung

Wiener Preis für Stadtgeschichtsforschung
Dotation: 6 000 Euro

Priv.-Doz. Mag. Dr. Anton Tantner

Österreichischer Herzfonds

Wissenschaftspreis für Herz-Kreislaufforschung 2013 für besondere klinische und experimentelle Arbeiten auf dem Gebiet der Kardiologie
Dotation: 6 000 Euro

Dr. Christian Gerges (Universitätsklinik für Innere Medizin II, AKH Wien), Diastolic pulmonary vascular pressure gradient: a predictor of prognosis in „out-of-proportion" pulmonary hypertension

Technische Universität Wien

Wiener Preise für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien
Dotation: 6 750 Euro

Davon gingen je 750 Euro an:

Dipl.-Ing. Bernhard Bliem (Informatik), Decompose, Guess & Check: Declarative Problem Solving on Tree Decompositions

Dipl.-Ing. Frederico Dusberger (Informatik), Improving the Protein Identification Performance in High-Resolution Mass Spectrometry Data

Dipl.-Ing. Stephanie Essig (Raumplanung und Raumordnung), Österreichs schrumpfende Regionen in der europäischen Regionalpolitik

Dipl.-Ing. Thomas Fäulhammer (Elektrotechnik), Speckle Pattern Displacement Estimation in Digital Speckle Photography

Dipl.-Ing. Martin Halla (Technische Mathematik), Modeling and Numerical Simulation of Wave Propagation in Elastic Wave Guides

Dipl.-Ing. Nadine Muhr (Architektur), Tröpferlbad : Neuinterpretation eines urbanen Bades

Dipl.-Ing. Thomas Schäfer (Technische Physik), Electronic correlations at the two-particle level

Dipl.-Ing. Roman Tiefenthaller (Technische Chemie), Adsorption and reactivity studies on oxide (V2O5, Bi2O3)-carbon nanotube hybrid materials

Dipl.-Ing. Johanna Ullrich (Elektrotechnik), Header compression of IPsec in powerline networks

Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

Theodor Körner Preise der Stadt Wien
Dotation: 4 500 Euro

Davon gingen 3 000 Euro an:

Mag. Renée Winter, Televisuelle Geschichtspolitiken. Repräsentation des Nationalsozialismus im österreichischen Fernsehen 1955–1970

Und 1 500 Euro an den Kurator:

Mag. Christian Liebl, Urania reist nach Ägypten (Ausstellung)

Universität für angewandte Kunst Wien

Wiener Förderungspreise für ausgezeichnete DiplomandInnen der Universität für angewandte Kunst Wien
Dotation: 4 000 Euro

Davon gingen je 2 000 Euro an:

Mag. Christian Schlager (Studienzweig Design, Studienzweig Grafik Design)

Mag. Alexander Schattovich (Studienrichtung Bildende Kunst, Studienzweig Fotografie)

Universität Wien

Doc.Awards – Wiener Preise für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien
Dotation: 10 500 Euro, 7 Preise

Davon gingen je 1 500 Euro an:

Mag. Dr. Stefanie Barz, Photonic Quantum Computing

Mag. Dr. Anna Geyer, On some aspects of nonlinear water wave theory

Mag. Dr. Christine Czinglar, Der Einfluss des Alters auf den L2-Erwerb der Verbstellung: Eine Fallstudie zum Deutschen als Zweitsprache bei Lernerinnen mit L1 Russisch

Mag. Dr. Antonija Kuzmanic, The relationship between protein dynamics and X-ray crystallographic observables as studied by molecular dynamics simulations

Mag. Dr. Johanna Alexopoulos, Do we care about the powerless third? An EEG-study about social interaction in economic decision making

Mag. Dr. Bernhard Johann Karl Beham, Die Genese des Mengerschen Dimensionsbegriffes im Spannungsverhältnis von Ökonomie, Mathematik und Philosophie

Mag. Dr. Michaela Wiesinger, Mischungsverhältnisse. Naturwissenschaftliche Konzepte in der Literatur des 13. Jahrhunderts

Mag. Dr. Laurenz Ennser-Jedenastik, Pledges, Posts, and Patronage: Office and Policy Payoffs in Austrian Coalition Governments

Mag. Dr. Samuel Meier, Novel Concepts and Strategies in Anticancer Metallodrug Development: Towards Oral Activity, Peptide Conjugation and Mass Spectrometric Applications

Mag. Dr. Nina Senitschnig, Shrinkage methods for prediction out-of-sample: Performance and selection of estimators

Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien

Anerkennungsstipendien der Stadt Wien für erfolgreiche SchülerInnen und StudentInnen der Modeschule der Stadt Wien
Dotation: 1 460 Euro

Davon gingen je 365 Euro an:

Batja Ferch, Natalie Zipfl, **Rosa Haltmeyer** und **Vera Scheickl**

Veterinärmedizinische Universität Wien

Teaching Awards 2013
Dotation: 10 600 Euro

Kategorie Junior Teacher (Dotation: 2 800 Euro):

Ass.-Prof. Dr. Britta Vidoni (Kleintierchirurgie)

Kategorie Senior Teacher (Dotation: 3 800 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Till Rümenapf (Institut für Virologie)

Kategorie Instructor of the Year (Dotation: 2 000 Euro):

Dr. Karl Grohmann (Tierspital Korneuburg)

Kategorie Students of the Year (Dotation: je 1 000 Euro)

Mag. Martin Höcher (Veterinärmedizin)

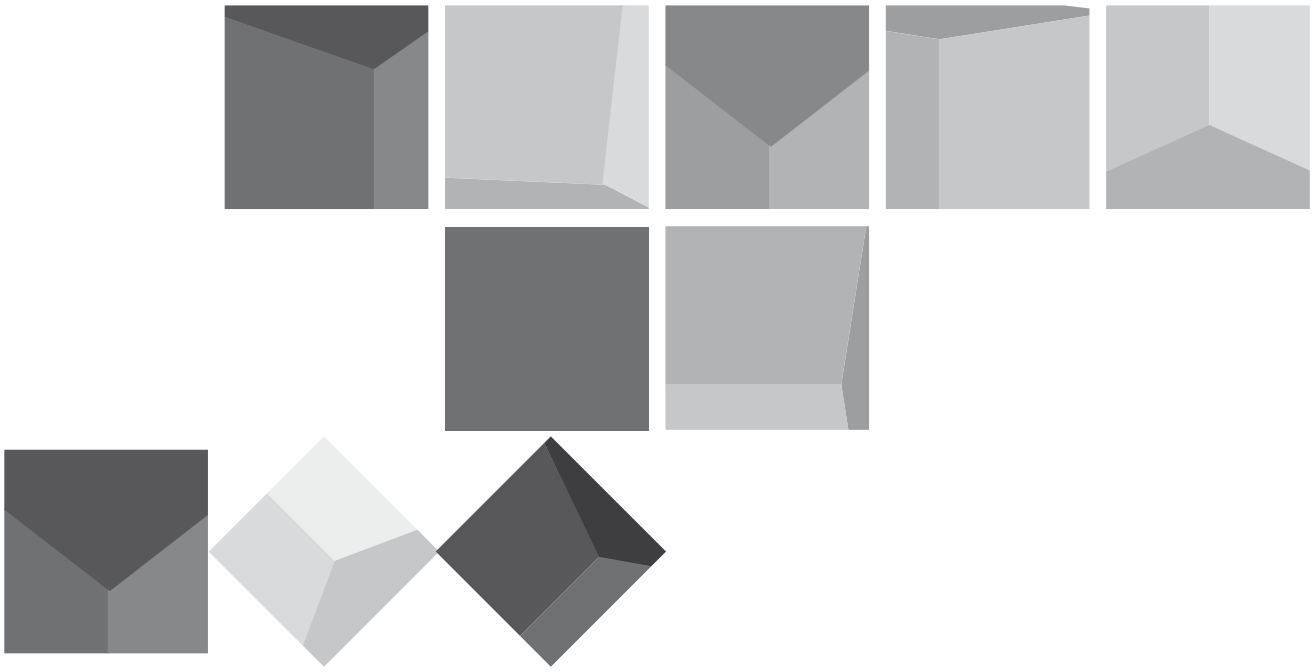
Nina Kurz, BSc (Pferdewissenschaften)

Simone Bauer, BSc (Biomedizin und Biotechnologie)

1

Wissenschaftsförderung

Blutzufuhr zum Gehirn



Wissenschaftsförderung: Mit den wissenschaftlichen Institutionen partnerschaftlich Stärken stärken

Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt Wien, das Projekt der wissens- und wissenschaftsbasierten Stadt, ist zu einer zentralen Aufgabenstellung der Wiener Stadtverwaltung geworden. Sie ist im Arbeitsprogramm aller Geschäftsgruppen verankert; die Arbeit der Fachabteilungen gründet auf enger Zusammenarbeit mit Universitäten, Fachhochschulen und anderen Forschungsinstitutionen. Entscheidend ist jedoch auch, dass sich die Stadt dazu entschieden hat, Wissenschaft und Forschung auch zu fördern.

Gemäß der österreichischen Verfassung sind Wissenschaft, deren institutionelle Gestaltung und Förderung eine Aufgabe der Bundesverwaltung. Die alltägliche Erfahrung in der Stadtverwaltung ist jedoch davon geprägt, dass die Universitäten, die Akademien, die wissenschaftlichen Institutionen und deren ProtagonistInnen und AkteurInnen wichtige PartnerInnen der Stadt sind und als solche auch die Möglichkeit und Chance auf Unterstützung durch die Stadt Wien haben sollten. Sehr oft schaffte und schafft eine Förderung der Stadt bzw. des Landes Wien einen Mehrwert für alle Beteiligten.

Die Wissenschaftsförderung durch die Stadt Wien bedeutet Partnerschaft zwischen Kongenialen, Unterstützung von Agenda, die für Forschung, Politik und Verwaltung wichtig und nützlich sind, häufig „Hebelwirkung" und „Umwegrentabilität" – immer eine win-win-Situation.

Die Wissenschaftsförderung der Stadt Wien hat im Bereich der dafür verantwortlichen Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft die Zielsetzung, mit der Unterstützung Wien-bezogener Wissenschaftsprojekte und der Analyse von Wiener Themen Wiener Forschungsstärken und den Wissenschaftsstandort Wien zu stärken. Es geht dabei um die Förderung des intellektuellen und urbanen Klimas.

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit umfasst die Unterstützung wichtiger wissenschaftlicher Institutionen wie z. B. die Österreichische Akademie der Wissenschaften und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft für ihr institutionelles Gesamtwirken für Wissenschaft und Forschung, themenbezogene Projektförderungen, Stipendien, Grants und Awards, Publikationsförderungen im Wege von Druckkostenbeiträgen und Ankäufen.

Kriterien der Evaluierung und Bewertung

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein. Es sollte nicht um die Reproduktion von bereits Bekanntem, sondern um die Generierung von Neuem gehen.
- Qualifikation des/der Projektwerbers/in: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Fragestellungen und Methoden ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden gewählt wurden.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen, d. h. zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine bedeutende Rolle spielt.

- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden. Das Kriterium, das inhaltlich und methodisch unkonventionelle Projekte erfüllen müssen, besteht darin, dass ProjektwerberInnen glaubwürdig vermitteln können, dass sie mit ihrer Person (auch mit dem eingesetzten Zeitaufwand) konsequent hinter einer Sache stehen.

Hubert Christian Ehalt

GROSSE FORSCHUNGSGESELLSCHAFTEN

- Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
- Architekturzentrum Wien (Az W)
- Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LGB)
- Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)
- Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)
- Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)
- Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

www.oeaw.ac.at

Institut für Mittelalterforschung

www.oeaw.ac.at/imafo

Edition der Inschriften der Stadt Wien – Modul: Die Inschriften des Stephansdoms

Im Zentrum der Arbeitsetappe 2013 stand die Veranstaltung der interdisziplinären Fachtagung „Der Kaiser und sein Grabmal 1513–2013" (20. – 22. November) über das Hochgrab Kaiser Friedrichs III. im Stephansdom. Sechzehn ReferentInnen beleuchteten dieses bedeutendste österreichische Grabmal der Spätgotik und seine Auftraggeber aus den verschiedensten Perspektiven und schlossen damit eine ebenso langjährige wie unglaubliche Lücke in der österreichischen Mittelalterforschung.

Das Hochgrab Friedrichs III.
im Stephansdom
© R. Kohn

Institut für Iranistik

www.oeaw.ac.at/iran

Persien im Prater: Die Repräsentationen Persiens auf der Weltausstellung 1873

Die Archivrecherchen zu „Persien im Prater" erlauben eine größere Einordnung des persischen Beitrags zur Weltausstellung 1873. Erstmals werden österreichische und iranische Dokumente zu den militärisch-diplomatischen und ökonomischen Beziehungen systematisch zusammen-

gestellt. Unter anderem erweist sich, dass der Persische Pavillion und der Schahbesuch im Zusammenhang mit wesentlich dynamischeren handelspolitischen Agenden zwischen den beiden Ländern im 19. Jahrhundert stehen als bisher angenommen.

Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

www.oeaw.ac.at/ikt

Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe

Dieses Projekt wurde in Clare Hall (College for Advanced Studies) installiert und mit der Universität Cambridge assoziiert, wodurch die Fortsetzung der Edition sichergestellt und fortgesetzt werden konnte. Die in 17 Bänden (Wien – New York: Springer) vorliegenden Schriften Wittgensteins aus den Jahren 1929 bis 1934 umfassen „Philosophische Bemerkungen und Betrachtungen", die „Philosophische Grammatik" und das sogenannte „Big Typescript", in dem Wittgenstein versucht hat, seine neueren Arbeiten in einem Buch zusammenzufassen. Sir Karl Popper nannte die „Wiener Ausgabe" die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts.

Ernst-Mach-Forum – Wissenschaften im Dialog

Das Ernst-Mach-Forum veranstaltet seit 2003 zweimal jährlich in der ÖAW öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften, der Medizin- und Technikwissenschaften. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der ÖAW, der Wiener Vorlesungen und der Wissenschaftsredaktion des ORF Ö1. Eine Zusammenfassung der Gespräche erfolgt jeweils am darauf folgenden Tag in Ö1: Dimensionen – die Welt der Wissenschaft.

Diskussionsthemen im Jahr 2013 waren:
21. ernst mach forum
Innovation 2.0: Patente oder freies Wissen?
24. April 2013, ÖAW, Theatersaal
DiskutantInnen: Christian Hirsig (Bern), Karin Knorr Cetina (Chicago/Konstanz), Guido Kucsko (Wien), Karl-Heinz Leitner (Wien), Markus Reitzig (Wien), Moderation: Martin Bernhofer (ORF)

22. ernst mach forum
Was wäre wenn wir ewig lebten? Visionen, Versprechungen und Einwände
9. Oktober 2013, ÖAW, Theatersaal
DiskutantInnen: Jutta Gampe (Rostock), Pidder Jansen Dürr (Innsbruck), Andreas Motel-Klingebile (Linköping, Schweden), Stefan Lorenz Sorgner (Erlangen/Nürnberg), Moderation: Martin Bernhofer (ORF)

Menschen-Versuche nach '45. Das Humanexperiment als Schnittstelle zwischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte (Projektphase II)

Das Projekt untersucht die Beziehungen zwischen den Wiener Avantgarden und der Experimentalisierung des Menschen. Die Schnittstellen zwischen literarischem Verfahren und wissenschaftshistorischen Ereignissen wurden näher bestimmt, um die Verbindung zwischen Experiment in Literatur und Geschichte präziser definieren, untersuchen und argumentieren zu können. Relevante Zeitschriften, in denen Studien zu den zwischen 1945 und 1970 durchgeführten psychologischen Testreihen in Österreich dokumentiert sind, wurden ausgewertet.

Jüdische Jugend im nationalsozialistischen Wien

Das Ziel dieses Forschungsprojektes ist, die Verfolgungserfahrungen, aber auch Handlungsspielräume und Überlebensstrategien von jüdischen Kindern und Jugendlichen im natio-

nalsozialistischen Wien der Jahre 1938 bis 1945 zu untersuchen. Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung und Selbstbehauptung sollen dabei nicht primär aus dem Blickwinkel der Täter dargestellt werden, sondern anhand von Quellen, aus denen sich die Erfahrungen der Verfolgten rekonstruieren lassen. Erste Forschungsergebnisse sind bereits in Veröffentlichungen des Projektmitarbeiters Dieter Hecht eingeflossen, weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

Musik und Antisemitismus. Carl Goldmark (1830–1915): Leben, Werk und Rezeption
Organisiert wurde eine internationale Konferenz zu Carl Goldmark, die von 27. bis 29. November 2014 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Kooperationspartner) stattfindet. Dabei wird es sowohl um Fragen zur Biographie des Komponisten, um (kultur)historische Hintergründe und um die Rezeptionsgeschichte des kompositorischen Werks gehen. Aus dieser Konferenz soll eine Publikation hervorgehen (Kooperationspartner Wienbibliothek im Rathaus). Die Veröffentlichung ist für 2015 geplant.

Hans Jaray (1906–1990) Schauspieler, Regisseur und Bühnenautor.
Eine theaterhistorische Untersuchung unter Berücksichtigung der Sprach- und Aufführungsästhetik am Wiener Theater in der Josefstadt als Bausteine einer Österreich-Identität.
Das Projekt untersucht anhand der Brüche und Kontinuitäten der Biografie des Schauspielers, Regisseurs und Bühnenautors jüdischer Abstammung Hans Jaray (1906–1990) die Parameter einer nach 1945 politisch und kulturell etablierten „Österreich-Ideologie". Durch seine Tätigkeit am Wiener Theater in der Josefstadt, seine Arbeiten für Film und Fernsehen und nicht zuletzt auch durch seine Funktion als Lehrer des Max Reinhard Seminars hat Jaray wesentlich den als österreichisch-wienerisch charakterisierten Schauspiel- und Inszenierungsstil mitgeprägt. Neben den (zeitspezifischen) Motiven für diesen Theaterstil wird auch der Frage nach der (medialen) Konstruktion des Mythos „Josefstadt" und der (kulturpolitischen) Positionierung des Theaters nachgegangen.

Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie
www.oeaw.ac.at/icltt

KILL MOZART I + II
Das Projekt befasst sich mit kulturhistorischen bzw. kultursemiotischen Konstanten der Mozart-Rezeption. Die Projektbezeichnung „KILL MOZART I + II" ist eine beabsichtigte Adaption des Tarantino-Filmtitels „Kill Bill I + II".
In seiner Tragödie „Mozart und Salieri" (1832) – das Werk wurde von Rimski-Korsakow als Oper vertont – vertritt Alexander Puschkin die These, Salieri habe Mozart vergiftet, da er in Mozart „eine von Gott gegebene Genialität" erkannte, die den leichtsinnigen, unernsten Mozart auszeichnete und den fleißigen, ernsthaften Salieri benachteiligte. Auf diesem Hintergrund basiert die Mozart-Rezeption in der russischsprachigen Welt: Mozart ist das Symbol der Genialität, Salieri ist das Symbol des Neides und der Mittelmäßigkeit. Die Wiederherstellung der Gerechtigkeit heißt für Salieri: KILL MOZART.
Vladimir G. Sorokin wurde im Jahr 2002 vom Bolschoi, dem führenden Opernhaus Russlands, beauftragt, ein Libretto zu schreiben, mit der musikalischen Realisierung wurde Leonid Desjatnikow beauftragt. Diese Oper, eine Auftragsarbeit, die das Bolschoi – zum ersten Mal nach 30 Jahren – vergeben hatte, wurde unter dem Titel „Rosenthals Kinder" am 23. März 2005 am Bolschoi uraufgeführt. In den russischen Massenmedien wurde gegen Sorokin eine massive, vom Kreml unterstützte Kampagne durchgeführt. Es gab auch Demonstrationen vor dem Bolschoi und Appelle an die Öffentlichkeit, die Vorstellung zu boykottieren. Der Libretto-Text von Sorokin, das russische Original ist über die Website des Autors verfügbar, wurde bislang – soweit zu sehen ist – in keine andere Sprache übersetzt.

Von den Druckfahnen in Jerusalem zum Textbuch nach Wien: Editionsprojekt zur „Dritten Walpurgisnacht" von Karl Kraus

Mir fällt zu Hitler nichts ein. Ich bin mir bewußt, daß ich mit diesem Resultat längeren Nachdenkens und vielfacher Versuche, das Endgültige und die bewegende Kraft zu erlassen, beträchtlich hinter den Erwartungen zurückbleibe. Denn sie waren vielleicht höher gespannt als jemals gegenüber dem Zeitpotentaten, von dem ein populäres Mißverständnis die Leistung verlangt, die als Stellungnahme bezeichnet wird, und der ja, sooft ein Übel nur einigermaßen seiner Anregbarkeit entgegenkam, auch das getan hat, was man die Stirn bieten nennt. Aber es gibt Übel, vor denen sie nicht blind aufhört eine Metapher zu sein, sondern das Gehirn hinter ihr, das doch an solchen Handlungen seinen Anteil hat, sich keines Gedankens mehr fähig dächte. Ich fühle mich wie vor den Kopf geschlagen, und wenn ich, bevor ich es wäre, mich gleichwohl nicht begnügen möchte, so sprachlos zu scheinen, wie ich bin, so gehorche ich dem Zwang, auch über ein Versagen Rechenschaft zu geben, Aufschluß über die Lage, in die mich ein so vollkommener Umsturz im deutschen Sprachbereich versetzt hat, über das persönliche Erschlaffen bei Erweckung einer Nation und Aufrichtung einer Diktatur, die heute alles beherrscht außer der Sprache. Daß der Versuch zu einer geistesgegenwärtigen Verarbeitung der Eindrücke, die das Schauspiel unerschöpflich und erschöpfend bietet, daß diese starke und niederwerfende Problematik auch dem Selbsterhaltungstrieb Raum gewähren könnte, mag durch das Bekenntnis vor ausschockenden Lesern wettgemacht sein; unsonnet,

Karl Kraus: „Mir fällt zu Hitler nichts ein", 1. Blatt des Original-Fahnenkonvoluts (Israelische Nationalbibliothek, Jerusalem)
© ICLTT, Hanno Biber

Die Editionsarbeiten an der für 2014 geplanten Publikation „Karl Kraus: Mir fällt zu Hitler nichts ein" wurden fortgeführt und abgeschlossen. Mit dem bis heute unverstandenen und stets falsch zitierten Satz „Mir fällt zu Hitler nichts ein" leitete Karl Kraus „Anfang Mai 1933" seine rund 300 Seiten umfassende Analyse und Prognose der NS-Herrschaft ein, kurz nachdem Hitler am 30. Jänner 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde. Die für den Print konzipierte Ausgabe wurde auf der Grundlage der von Karl Kraus handschriftlich korrigierten Druckfahnen und Typoskripte erstellt, die in der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem aufbewahrt sind.

Wien & Moskau – Klassiker der Weltliteratur – Elfriede Jelinek & Vladimir G. Sorokin
Es geht in dem Forschungsvorhaben um das Prosa-Werk von Elfriede Jelinek und Vladimir G. Sorokin. Das Ziel des Projekts ist die Dokumentation, Analyse, Interpretation und schließlich die „literarhistorische Setzung" dieser „Klassiker der Gegenwart" als Einträge in die Geschichte der Weltliteratur. Methodisch wird mit computerphilologischen Werkzeugen eine strukturelle, lexikalisch-thematische, inhaltliche und ideologische (i. e. ideengeschichtliche) Interpretation des Werks beider Autoren vergleichend durchgeführt. Die Basis ist das publizierte Werk beider Autoren in den Sprachen Deutsch und Russisch, das heißt Werk und Übersetzungen. Beide Autoren leben und schreiben in Metropolen ihrer Sprachen, in Wien und Moskau.

Das Werk von Vladimir G. Sorokin, geboren am 7. August 1955 in Bykovo bei Moskau, ist nahezu vollständig in deutscher Übersetzung verfügbar. Sein Werk wird von seinen ideologischen Gegnern in Russland als „pornographisch" und „volkszersetzend" denunziert.
Das Werk von Elfriede Jelinek, geboren am 20. Oktober 1946 in Mürzzuschlag, ist nahezu vollständig in russischen Übersetzungen verfügbar. Das Werk der Nobelpreisträgerin wird von ihren ideologischen Gegnern in Österreich als pornographisch und „nestbeschmutzend" denunziert.

Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung
www.oeaw.ac.at/inz

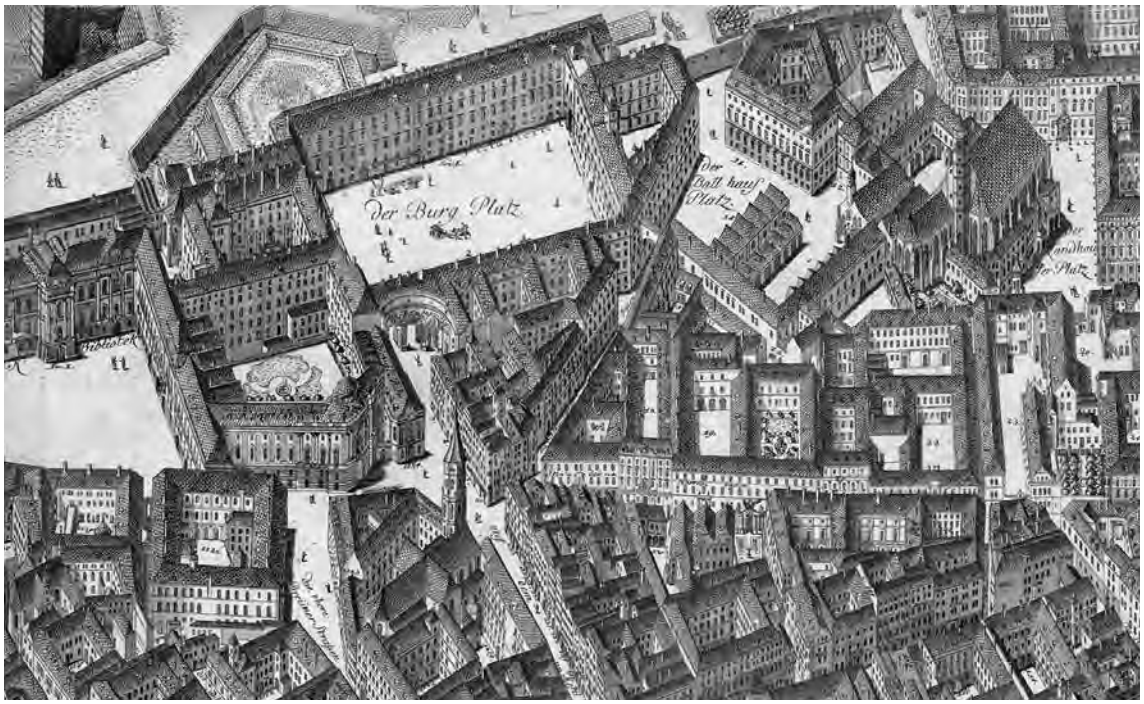
Edition der Ministerratsprotokolle der Regierung Figl I (Bände 7 bis 18, Teil 1)
Die Edition der Ministerratsprotokolle ist eine der wichtigsten zeithistorischen Quellen Österreichs. 2013 wurden die Manuskripte der Editionsbände 7–9 (9. September 1947 – 23. März 1948) bearbeitet und inhaltliche sowie Personenrecherchen für den Anmerkungsapparat durchgeführt. Die Manuskripte werden 2014 abgeschlossen. Die Protokolle spiegeln u. a. den Kampf um die Versorgung der Bevölkerung Wiens in den Nachkriegsjahren und den Einfluss der alliierten Präsenz wider.

Österreichisches Biographisches Lexikon
Die 64. Lieferung des Österreichischen Biographischen Lexikons mit 219 Biographien erschien im Juli 2013 im Druck, im Dezember auch online. Die 2. Tranche der 2. Auflage mit 136 Biographien ging im März 2013 online. Die Artikel der 3. Online-Tranche wurden redaktionell fertiggestellt, ebenso die Biographien für die 65. Lieferung. Im Mai wurden eine Ausstellung über das ÖBL und der internationale Workshop „Lebensläufe – transnational und multimedial" über multimediale Onlinelexika organisiert.

Journalistische Autobiographien und Erinnerungen –
Versuche einer Dokumentation einer vernachlässigten Quellenkategorie
In der ersten Phase dieses Projekts fand die Recherche und Sammlung autobiographischer Texte statt, in der zweiten stand die Lektüre und schematische Charakterisierung ausgewählter Texte im Vordergrund. Bisher wurden 258 Buchtitel sowie eine nur als Manuskript vorliegende autobiographische Aufzeichnung aus dem Erscheinungszeitraum von 1837 bis 1913 erfasst.

Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen (IKM)
www.oeaw.ac.at/ikm

Die Wiener Hofburg von 1705–1835.
Die kaiserliche Residenz vom Barock bis zum Klassizismus
(Hofburg-Band III)
Das langjährige Projekt zur Bau- und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg der Abteilung Kunstgeschichte des IKM steht vor seinem Abschluss. In einer fünfbändigen, reich illustrierten Publikationsreihe wird erstmals die Entwicklung von der mittelalterlichen Kastellburg zu einem der größten Profanbaukomplexe Europas nachgezeichnet. Band III behandelt die Jahre vom Regierungsantritt Kaiser Josephs I. bis zum Tod von Kaiser Franz II./I. Die Mittel der Stadt Wien ermöglichten die umfassende Bild- und Textredaktion dieses Bandes (erscheint 2015).



Wiener Hofburg, 1777, Detail aus der „Scenographie von Wien und seinen Vorstädten" von Joseph Daniel Huber
© ÖAW, Sammlung Woldan, K-V(BI): OE/Vie 166

Habsburgische Repräsentation in der frühen Neuzeit
Bei dem genannten Projekt handelt es sich um die Nachfolgeunternehmung des Hofburg-Projekts der Abteilung Kunstgeschichte des IKM. Inhaltlich geht es dabei um eine breit angelegte Dokumentation und Interpretation der visuellen Kultur der Habsburgermonarchie der Frühen Neuzeit vom 17. bis in das frühe 19. Jahrhundert. Inhaltlich umfasst der Forschungsschwerpunkt die Bildkultur der maria-theresianischen Zeit, die Kunstpolitik des Hofbauamtes sowie das Verhältnis zwischen Hof und Kommune im 17. Jahrhundert. Mit den entsprechenden Beträgen werden Werkverträge zur Datenerhebung finanziert.

Vereinigte Hofkanzlei, aus: Tranquillo MOLLO, Wien's vorzüglichste Gebäude und Monumente, Wien 1823, Tafel 37
© Archiv des IKM

Daten zur Erforschung der Musik in Österreich – DEMOS (Datenbankportal)
Das langfristige Projekt diente anfangs der Indizierung von (vornehmlich Wiener) Musik- und Theaterzeitschriften, vor allem des 19. Jahrhunderts. Mittlerweile konnten die Projektergebnisse (insbesondere weitgehend unbekanntes biographisches Material) auf der Portalseite www.demos.ac.at positioniert werden. Die vorrangige Tätigkeit im Jahr 2013 war die weitere technische Optimierung der Teildatenbanken. Daneben wurden die Arbeiten an einer neuen Teildatenbank weiter vorangetrieben, die 2014 online gehen wird. Inhaltlich wurden und werden die Ergebnisse speziell für www.musiklexikon.ac.at, das Oesterreichische Musiklexikon Online, aber auch für andere musikhistorische Projekte verwendet.

Neue Schubert-Ausgabe
Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe aller Werke Franz Schuberts, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Geplant sind 83 Notenbände, von denen bisher 64 erschienen sind. Von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten" liegen derzeit 59 Bände vor. 2013 wurden folgende Kritischen Berichte veröffentlicht: Mehrstimmige Gesänge für gemischte Stimmen (III/2), Lieder 8 (IV/8) und Sinfonische Fragmente (V/6). Walburga Litschauer konnte ihr Manuskript zu dem Kritischen Bericht Tänze 1 (VII/2,6) abschließen und mit der Edition des Bandes Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen (III/3) beginnen.

Kritische Ausgabe des Briefwechsels Anton Weberns mit der Universal Edition
Das Ziel des Projekts ist die Edition und Kommentierung der Korrespondenzen zwischen Webern und seinem Wiener Verlag, der Universal Edition. Die Dokumente – knapp 300 Briefe, Postkarten, Telegramme, Verträge und Herstellungskarten von 1911–1945 – sind nicht nur für die Webern-Forschung von besonderer Relevanz, sondern bieten darüber hinaus interessante Einblicke in die Institutionsgeschichte des Verlages. Somit stellen sie zentrale Quellen für die Musikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts dar.

Institut für Sozialanthropologie
www.oeaw.ac.at/sozant

Sichtbar sein, sichtbar werden im urbanen Raum: Zur residentialen Konzentration der chinesischen und türkischen communities sowie ihrer medialen Darstellung in ausgewählten Bezirken Wiens (2005 bis 2012)
Seit Projektbeginn mit 1. Oktober 2013 erfolgten Literatur- und Medienrecherchen sowie die Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen zum Thema. Für Fragen zu Tendenzen von Wohnkonzentration und der Stabilität räumlicher Konzentrationsverhältnisse wurden und werden „Wahrnehmungspaziergänge" mit Kontaktpersonen aus den communities unter Anwendung von teilnehmender Beobachtung und Go-alongs in den zu beforschenden Bezirken durchgeführt.

Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr

Individuelle Handlungsspielräume im Kulturwandel Afrikas
Das Projekt „Individuelle Handlungsspielräume im Kulturwandel Afrikas" hat durch die Bearbeitung empirischer Erhebungen zu verallgemeinerbaren ethno-soziologischen und kulturtheoretischen Ergebnissen geführt. In Afrika blieben stammesgesellschaftliche Kulturformen über Jahrhunderte bis in die Gegenwart erhalten. Die durchgeführten Untersuchungen zeigten mehrdimensionale Auflösungsprozesse der traditionellen Lebensregulierungen durch Urbanisierungsprozesse, intergenerative Konflikte und die neue Macht des Islam im subsahariellen Afrika auf.

Institut für Stadt- und Regionalforschung
www.oeaw.ac.at/isr

Die Rückkehr historischer Investitionsmuster?
Die Bedeutung der Pfadabhängigkeit für die Internationalisierung der Wiener Banken
Seit der Wende 1989 etablierten sich die Wiener Großbanken zu wichtigen ausländischen Finanzinstituten im östlichen Europa. Dieses Forschungsprojekt geht den historischen Ursachen dieses Wachstumspfades nach und richtet dabei den Fokus auf Verbindungen und Kontakte, die die Wiener Finanzinstitute schon lange vor 1989 mit den Comecon-Staaten unterhielten. Das Projekt möchte nicht nur die Kontinuitäten über eine historische Bruchlinie ausloten, sondern auch theoretische Erklärungen zur Entstehung dominanter Wachstumspfade entwickeln.

Institut für Europäisches Schadenersatzrecht
www.etl.oeaw.ac.at

12th Annual Conference on European Tort Law (ACET)
Von 4. bis 6. April 2013 fand die vom Institut für Europäisches Schadenersatzrecht (ÖAW und Universität Graz) und dem Europäischen Zentrum für Schadenersatz- und Versicherungsrecht veranstaltete ACET statt. Die Konferenz, an der rund 150 Personen aus ganz Europa, Israel, den USA, Australien und Südafrika teilnahmen, bot durch Berichte aus 28 europäischen Ländern Einblick in die aktuellen Entwicklungen des Schadenersatzrechts im Jahr 2012.

Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung
www.oeaw.ac.at/cmc

Sommergespräche: Strategien, Images und Themen im politischen Fernsehinterview
Seit 1981 strahlt der ORF jährlich die sogenannten „Sommergespräche" aus: Diesen wird eine herausgehobene Bedeutung für die politische Kommunikation und Kultur in Österreich zugesprochen. Das Projekt untersucht die sendungsspezifischen Interaktionen zwischen PolitikerInnen und JournalistInnen, Gesprächsstrategien und Themenverläufe. Darüber hinaus wird überprüft, inwieweit die Sendungen die mediale Themenagenda und die medial vermittelten Images des politischen Spitzenpersonals beeinflussen.

Architekturzentrum Wien (Az W)
www.azw.at

Die Sammlung des Az W

Die Dokumentations- und Forschungsabteilung
Das Az W sieht seine Aufgabe darin, eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadt, Architektur und Gestaltung zu ermöglichen. Daher wurden bereits bei der Gründung folgende Ziele formuliert, die nach wie vor gelten: Architektur präsentieren, diskutieren, publizieren und auch archivieren. Die Sammlung des Az W – ein intern wie extern gern genutzter Wissenspool – besteht aus dem Achleitner Archiv, aus einer Sammlung von Einzelprojekten und aus Vor- und Nachlässen von ArchitektInnen. Ergänzt durch eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek wird ein Ort geboten, an dem Informationen über Architektur vernetzt erfasst sind und den BenutzerInnen für wissenschaftliche Forschung und Recherche zur Verfügung stehen. Das Spektrum der Auskunftssuchenden ist breit gestreut – von interessierten Laien (Auskünfte über Objekte im Familienbesitz; über Vorfahren, die im Architekturbereich tätig waren; TouristInnen, die bestimmte Objekte besuchen möchten) über institutionelle und akademische Forschungsanfragen (Dissertationen, Diplomarbeiten, Ausstellungs- und Publikationsrecherchen etc.) bis hin zu kommerziellen Nachfragen (Architektur- und Immobilienbüros, zum Teil auch amtliche Stellen wie Magistrats- und Denkmalpflegeämter). Im Jahr 2013 wurden ca. 300 solcher Anfragen bearbeitet.

Depot des Az W in Möllersdorf
© Margherita Spiluttini

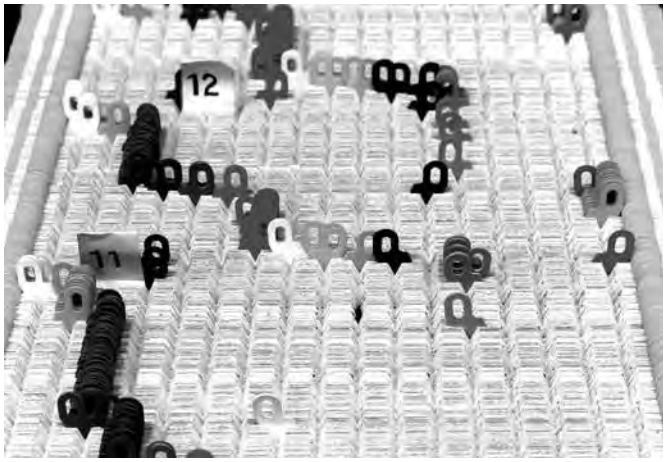
Das Az W ist als Anlauf- und Schnittstelle für spezifische und vernetzte Informationen nicht nur österreichweit die einzige Institution, die sich der intensiven Aufarbeitung und Bewahrung der Architekturgeschichte dieses Landes widmet, sondern auch der relevante österreichische Ansprechpartner im internationalen Netzwerk vergleichbarer Institutionen.

Im Jahr 2013 – zum 20jährigen Jubiläum des Architekturzentrum Wien – wurde die bislang unbekannte Sammlung des Az W mit einer Sonderausstellung ins Rampenlicht gerückt: „Das Gold des Az W" präsentierte von März bis Juli 2013 eine Auswahl der interessantesten Sammlungsobjekte. Seit mehr als zehn Jahren betreibt das Architekturzentrum Wien eine aktive Sammlungspolitik – mit Fokus auf die österreichische Architektur nach 1945.

Sammlung von Vor- und Nachlässen
Die Erforschung und Erhaltung von Vor- und Nachlässen österreichischer ArchitektInnen, die eine gesellschaftlich und kulturhistorisch relevante Dimension haben, gehört ebenfalls zum unverzichtbaren Bestandteil der Sammlung und ist eine der schwierigsten und kostenintensivsten Aufgaben. Das langfristige Ziel ist eine umfassende Sammlung der „Österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts".

Neuzugänge 2013
Helmut Christen (Jg. 1943), Hannes Lintl (1924–2003), Karin Mack (Jg. 1940), Heinz Rollig (1893–1978), Team A Graz: Franz Cziharz (1939–1998), Dietrich Ecker (1938–1995), Herbert Missoni (Jg. 1938), Jörg Wallmüller (Jg. 1934)

Achleitner Archiv
Den Einstieg des Architekturzentrum Wien in die klassische Museumswelt kann man mit 1999 ansetzen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Achleitner Archiv von der Stadt Wien angekauft und dem Az W zur Aufbereitung und wissenschaftlichen Weiterbearbeitung übergeben. Friedrich Achleitner hat in akribischer Kleinarbeit im Laufe von 40 Jahren ein einzigartiges Architekturarchiv geschaffen. Dieses wohl bedeutendste Archiv der österreichischen Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts wird kontinuierlich erweitert und steht allen Architekturinteressierten für Recherchen zur Verfügung.



Friedrich Achleitner, Arbeitsarchiv, Karteikarten
© Margherita Spiluttini

Sammlung von Einzelprojekten
Gesammelt werden herausragende Einzelprojekte, die die Entstehungsbedingungen und / oder Geschichte der jeweiligen Architekturrealisierung dokumentieren. Die diskursive Auseinandersetzung mit dem Machen und Entstehen von Architektur steht im Zentrum.

Wissenschaftliche Projekte

Quellenforschung in der Sammlung des Az W. Der Nachlass von Eugen Wörle
In Kooperation mit dem Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen Im Bestand, Technische Universität Wien
Dieses Seminar sollte den Studierenden sowohl einen Einblick in die Praxis der Architekturforschung und Archivarbeit bieten als auch die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens vermitteln (methodische und inhaltliche Strukturierung einer schriftlichen Arbeit). Dabei stand auch der Umgang mit Quellenmaterial aus dem Bereich der österreichischen Architektur des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt.

Wiener Architektenlexikon: 1770 bis 1945
Mit diesem Lexikon liegt erstmals ein umfassendes Nachschlagewerk zu ArchitektInnen, BaumeisterInnen, StädteplanerInnen und TheoretikerInnen vor, deren Wirken das Stadtbild Wiens bis heute prägt. Biographische, architekturästhetische, -theoretische, -geschichtliche, städtebauliche sowie stilkritische Kriterien werden darin berücksichtigt und ergeben in ihrer Gesamtheit einen weit über herkömmliche Lexika hinausreichenden Einblick in die behandelte Materie.
Aufgenommen wurden jene österreichischen oder internationalen Architekturschaffenden, die in Wien mehrere Projekte oder zumindest ein öffentliches Monumentalgebäude realisieren konnten, sowie jene ArchitektInnen, die vorwiegend als LehrerInnen oder TheoretikerInnen wirksam waren.
Das Lexikon steht nun BenutzerInnen aus Wissenschaft und Forschung, dem Denkmalschutz und der Stadtplanung, aber auch Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Mit dem Abschluss dieses Erweiterungsprojekts im September 2013 liegen nun Eintragungen zu rund 1 050 ArchitektInnen vor.
Bearbeitungszeit: 2003–2013

Az W online

Baudatenbank – zeitgenössische Architektur in Österreich
Seit 1997 kuratiert das Architekturzentrum Wien die österreichweite Bauwerksammlung innerhalb von nextroom und veröffentlicht im wöchentlichen Rhythmus aktuelle Bauwerke mit allen relevanten Projektinformationen inkl. Bild- und Planmaterial. Die Auswahl der Projekte bildet das breite Spektrum der Architektur ab und reicht von Großprojekten wie U-Bahnstationen und Krankenhäusern über Wohnbauten und Konzerthallen bis hin zu kleinen Preziosen wie Wohnungsumbauten und Bars.

Im Bereich der Plandarstellungen erfolgte eine Neuerung, die der Lesbarkeit sehr entgegenkommt. An die Stelle der bislang nur 500 Pixel breiten Plandarstellungen ist eine Zoom-Funktion gerückt, die es erlaubt, feine Details in den Grundrissen und Schnitten online zu studieren. Die Neuzugänge werden auch auf der Az W Website gelistet. Die „Backlist" bietet einen Überblick aller vom Az W innerhalb eines Jahres veröffentlichten Bauwerke. Aktuell sind 2 380 Projekte in der Sammlung des Az W auf nextroom.at online abrufbar.

Datenbank „Sowjetmoderne 1955–1991"
Diese Datenbank umfasst mehr als 650 Bauwerke und Stadtplanungsprojekte, die in diesem Zeitraum in den 14 ehemaligen Sowjetrepubliken (außer Russland) projektiert und gebaut wurden. Die Datenbank entstand im Zuge eines dreijährigen Forschungsprojekts (2009–2012) des Architekturzentrum Wien, das die lokalen Besonderheiten sowjetischen Baugeschehens in Form einer Ausstellung, einer Publikation und eines Kongresses präsentierte und diskutierte.

Für ForscherInnen und InteressentInnen weltweit ist die Datenbank des Az W nun auch online zugänglich: http://wiki.azw.at/sovietmodernism_database/home.php
Die Suche unterstützt kombinierte Abfragen mit der Volltextsuche und den beiden Filtern „Funktion" und/oder „Land". Alle Projekte sind mit folgenden Angaben ausgestattet: Ort, ArchitektInnen, ausführendes Planungsinstitut, Planungs- und Ausführungszeitraum, Literaturangaben. Sämtliches Bildmaterial (Pläne, Skizzen, historische und zeitgenössische Fotos) verfügt über Quellen- und Copyrightangaben.

Das Gold des Az W – Sammlungseinblick Online
Seit dieser Jubiläumsausstellung kann man sich über die Vielfalt der Sammlung auch online einen Eindruck verschaffen: http://gold.azw.at/fmi/iwp/cgi?-db=AzW_GOLD&-loadframes

Ausstellung „Das Gold des Az W. Die Sammlung"
© Pez Hejduk)

Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LGB)
www.lbg.ac.at

Die LBG ist eine außeruniversitäre Forschungsorganisation mit Sitz in Wien, die auf Exzellenz basierende Forschungsinstitute (LBI) und Cluster (LBC) betreibt. Sie ermöglicht die intensive Zusammenarbeit mit akademischen und unternehmerischen Partnern sowie Partnern aus dem öffentlichen Bereich und initiiert so innovative und gesellschaftsnahe Forschungsvorhaben von höchster Qualität. Sie ist in den Bereichen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie in der medizinischen Forschung tätig, wobei Medizin und Gesundheitswissenschaften auch den Forschungsschwerpunkt der LBG bilden. In ihrer Größe entspricht sie einem mittelgroßen Unternehmen und erreicht mit ihrem Forschungsoutput eine kritische Masse.
2013 zählte die LBG 17 LBI und fünf LBC mit insgesamt rund 530 MitarbeiterInnen.

Highlights 2013

Schwerpunkt „Health Sciences"
Die LBG hat 2013 beschlossen, sich thematisch verstärkt dem Bereich der Health Sciences / Gesundheitswissenschaften zu widmen; ein Schwerpunkt, der alle Disziplinen und Forschungsrichtungen inkludiert, die sich mit Gesundheit befassen. Im Rahmen von zukünftigen Schwerpunktausschreibungen möchte die LBG vorhandene Lücken im Bereich der Health Sciences

schließen und eine sinnvolle Ergänzung zu anderen Playern im Gesundheitswesen darstellen. Aufgrund der bereits installierten interdisziplinären Forschungsaktivitäten der LBG mit einem Schwerpunkt im Bereich der Gesundheitswissenschaften, eignet sie sich als optimale Trägerorganisation für zukunftweisende Forschung im Bereich Health Sciences.

Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirats
2013 gründete die LBG einen wissenschaftlichen Beirat bestehend aus fünf Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Medizin sowie der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, die neben der inhaltlichen Expertise auch über umfassende Erfahrung im Forschungsmanagement verfügen.
Die Mitglieder des LBG-Expertenbeirats kommen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Es sind dies der Literaturwissenschafter Peter-Andre Alt (Präsident der Freien Universität Berlin), der Mediziner Georg Bauer (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, kurz ETH Zürich, und Universität Zürich), die Soziologin und Wissenschaftsforscherin Helga Nowotny (Vorsitzende des European Research Area Council Forum Austria), die Medizinerin und Betriebswirtin Babette Simon (Vorstandsvorsitzende der Universitätsmedizin Mainz) und der Mediziner Gerhard Franz Walter (Dekan des International Neuroscience Institute Hannover).

Veranstaltungen

10th International Conference on Archaeological Prospection
29. Mai bis 2. Juni 2013, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Diese internationale Fachkonferenz zum Thema der Archäologischen Prospektion wurde vom LBI für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) organisiert. Im Vorfeld des Kongresses wurde auch die neueste Entdeckung des LBI ArchPro im Rahmen einer Pressekonferenz in Wiener Neustadt vorgestellt. Dabei handelte es sich um die Entdeckung eines Wikingerhäuptlingssitzes in Borre / Norwegen, die dank der starken internationalen Kooperationen und der hervorragenden Partnerschaften mit Messtechnik-Firmen (z. B. Fernerkundung mittels Laserscanning aus der Luft) möglich wurde.

Vienna +20 Advancing the Protection of Human Rights
Achievements, Challenges and Perspectives 20 Years after the World Conference
27. und 28. Juni 2013, Hofburg, Wien
Aus Anlass des 20jährigen Jubiläums der Wiener Weltmenschenrechtskonferenz, die damals vom neu gegründeten Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte mitbetreut wurde, fand diese ExpertInnenkonferenz statt. Die Organisation übernahm das LBI für Menschenrechte (BIM) gemeinsam mit dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten in Zusammenarbeit mit dem Büro der Hochkommissarin für Menschenrechte der Vereinten Nationen.

15. European Shock Society (ESS) Congress + 9. Wiener Schockgespräche
12. bis 14. September 2013, Allgemeines Krankenhaus, Wien
Das LBI für Experimentelle und Klinische Traumatologie (LBI Trauma) veranstaltete den 15. Europäischen Schock-Kongress gemeinsam mit den Wiener Schockgesprächen. Thematische Kongress-Schwerpunkte waren die Behandlung von Sepsis sowie die personalisierte Medizin.

LBG Weinherbst
8. Oktober 2013, Wien
Als wissenschaftspolitischen Herbstauftakt bat der Präsident der LBG zum ersten LBG Weinherbst in den 20. Stock des neuen Raiffeisenhauses mitten in Wien. Das beeindruckende Panorama war die Kulisse für ein anregendes Zusammentreffen der Wissenschafts- und For-

schungscommunity. Präsident der LBG Dipl.-Ing. Josef Pröll und Wissenschafts- und Forschungsminister o. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle begrüßten die zahlreich erschienenen Gäste.

Club Research
Biotech, Klinik, Public Health: Welche Forschung braucht unsere Gesundheit?
30. Oktober 2013, Reitersaal der Oesterreichischen Kontrollbank, Wien
Club Research ist eine Veranstaltungsreihe für Wissenschaft, Forschung und Innovation, die monatlich organisiert wird. Die Geschäftsstelle der LBG veranstaltete im Hinblick auf ihren neuen Forschungsschwerpunkt Health Sciences einen Club Research zur Frage: Welche Forschung braucht unsere Gesundheit? Zu Gast waren Dr. Claudia Wild (Leiterin des LBI für Health Technology Assessment), Dr. Wolfgang Dür (Leiter des LBI für Health Promotion Research), sowie PD DDr. Georg Bauer (Gesundheits- und Arbeitswissenschafter an der Universität Zürich und der ETH [Eidgenössische Technische Hochschule] Zürich), Dr. Thomas Czypionka (Leiter Gesundheitsökonomie & Gesundheitspolitik, Institut für Höhere Studien – IHS), und Prof. Dr. Hellmut Samonigg (Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie an der Medizinischen Universität Graz).

Konferenz der International Auto/Biography Association (IABA) Europe
Beyond the Subject. New Developments in Life Writing
31. Oktober bis 3. November 2013, Universität Wien, Campus, Hörsaalzentrum
Ausgerichtet wurde diese Konferenz vom LBI für Geschichte und Theorie der Biographie (LBI GTB). Die IABA ist die größte internationale Gesellschaft von BiographInnen und Auto/BiographieforscherInnen mit Mitgliedern und Dependancen von China bis Hawaii. Der Leiter des LBI GTB, Prof. Mag. Dr. Wilhelm Hemecker zählt zu den Gründungsmitgliedern von IABA und IABA Europe.

1st LBG Health Sciences Meeting
2. Dezember 2013, Haus der Industrie, Wien
Diese Tagung veranstaltete die Geschäftsstelle der LBG mit ihren Instituten und Clustern aus dem Medizin- / Life-Sciences-Bereich. Sie bildete den Auftakt zu weiteren Veranstaltungen der LBG im Rahmen ihrer neuen strategischen Ausrichtung im Bereich der Health Sciences.
Das Ziel der Tagung war ein gegenseitiges vertiefendes Kennenlernen der Forschungsaktivitäten der Institute und Cluster der LBG mit dem Schwerpunkt Medizinische Forschung und Public Health. Das Programm beinhaltete Vorträge und Posterpräsentationen, bei denen ganz bewusst die JungwissenschafterInnen der LBG im Vordergrund standen. Den Höhepunkt der Veranstaltung stellte die Prämierung der drei besten wissenschaftlichen Poster dar.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)
www.doew.at

2013 blickte das DÖW auf 50 Jahre seines Bestehens zurück. Anlässlich dieses Jubiläums wurde die traditionelle Jahresversammlung des DÖW am 25. April 2013 im Rahmen der Wiener Vorlesungen im Wiener Rathaus veranstaltet. Es sprachen der Wiener Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Andreas Mailath-Pokorny, Hubert Christian Ehalt (Wiener Vorlesungen, Kulturabteilung der Stadt Wien), Brigitte Bailer, wissenschaftliche Leiterin des DÖW, und der deutsche Historiker Hans Mommsen.

Aufgaben

Eine wesentliche Aufgabe der demokratiepolitischen Funktion des DÖW ist das Auftreten gegen autoritäre, rechtsextreme, rassistische und antisemitische Strömungen und Tendenzen. Dazu gehören das Monitoring des gegenwärtigen rechtsextremen und neonazistischen Spektrums ebenso wie Beratungs- und Aufklärungsarbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung sowie eine effiziente Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Chronik „Neues von ganz rechts" auf der Website des DÖW beschreibt auch rechtsextreme Organisationen. 2013 neu veröffentlicht wurden „Funktionäre, Aktivisten und Ideologen der rechtsextremen Szene in Österreich" (Wilhelm Lasek), „Der Preis der Salonfähigkeit. Österreichs Rechtsextremismus im internationalen Vergleich" (Anton Pelinka), „Rock von rechts … auch in Österreich ein Thema" (Jan Raabe / Martin Langebach).

Projekte

Opferschicksale. Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus.
50 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Jahrbuch 2013)
Dieser Band enthält die Ergebnisse des in Zusammenarbeit mit dem Karl von Vogelsang-Institut zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich durchgeführten Projekts zur namentlichen Erfassung der österreichischen Opfer politischer Verfolgung im Nationalsozialismus: Recherchiert wurden biographische Angaben zu rund 8 000 Frauen und Männern, die den Terror der Nationalsozialisten nicht überlebten.

www.doew.at
Die 2013 einem grundlegenden Relaunch unterzogene DÖW-Website bietet nun detaillierte Informationen zu über 77 000 Personen: den österreichischen Shoah-Opfern (derzeit über 63 800 Namen), den Todesopfern politischer Verfolgung 1938–1945 (derzeit rund 8 000 Namen), den kranken oder behinderten Kindern, die in der sogenannten „Kinderfachabteilung" Am Spiegelgrund umkamen (789 Namen), sowie zu den von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfassten Männern und Frauen (derzeit über 4 600 Namen).

Österreicher und Österreicherinnen als TäterInnen im Lagerkomplex des KZ Auschwitz
Im Rahmen dieses von Brigitte Bailer und Bertrand Perz geleiteten Projekts wurde 2012/13 der Frage nach österreichischen TäterInnen im KZ Auschwitz nachgegangen. Die Historiker Aleksander Lasik und Hans Schafranek sowie die am DÖW ansässige Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz wurden mit den Recherchen beauftragt. Die Ergebnisse dieses Projekts stellen Materialien und historische Grundlagen für die künftige österreichische Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau zur Verfügung, auch eine Datenbank mit Namen und Kurzbiographien der in Auschwitz im Rahmen der Lagerverwaltung und SS-Wachmannschaften tätigen Österreicher liegt vor. Forschungen des DÖW haben bereits die Grundlage für die Erfassung der im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz ermordeten österreichischen Jüdinnen und Juden sowie der in Auschwitz inhaftierten bzw. dort ums Leben gekommenen österreichischen Opfer politischer Verfolgung geschaffen.

Medizinische und soziale Verhältnisse in Wien im Jahr 1945:
Die Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht
Das Ziel dieses Projekts ist eine Untersuchung der Rolle der sowjetischen Besatzungsmacht im Gesundheits- und Wohlfahrtswesen in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit von der Befreiung im April 1945 bis zum Einzug der Westalliierten in Wien im September 1945 liegen soll. Das Projekt ist Teil eines größeren Forschungsvorhabens von DÖW-Mitarbeiter Herwig Czech zur Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik sowie zur medizinischen Situation in Wien in den Jahren 1944 bis 1948.

Publikationen

„Die Vollstreckung verlief ohne Besonderheiten“.
Hinrichtungen in Wien, 1938 bis 1945
Hg. Brigitte Bailer / Wolfgang Maderthaner / Kurt Scholz
Mehr als 1 000 Männer und Frauen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus in Wien hingerichtet. Dieses Buch erschien auf Anregung des Bundeskanzleramts nach der Einweihung der Nationalen Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Justiz am 11. März 2013 auf dem Wiener Zentralfriedhof – das DÖW war sowohl in die Vorbereitungen als auch in die Einweihungsfeierlichkeiten eingebunden.

„Ein Paragraf wird sich finden“.
Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer (bis 1945)
Barry McLoughlin / Josef Vogl
Nach der Herausgabe einer Quellenedition über Österreicher und Österreicherinnen im Exil in der Sowjetunion (1999) legte das DÖW 2013 mit diesem Band einen wesentlichen Beitrag zur Stalinismusforschung vor. Tausende ÖsterreicherInnen lebten in den 30er-Jahren in der Sowjetunion: ehemalige Kriegsgefangene, die freiwillig geblieben waren, ArbeitsmigrantInnen, KommunistInnen und nach dem Februar 1934 an die 750 Schutzbündler. Vor allem in den Jahren des Großen Terrors 1937/38 und nach dem deutschen Angriff am 22. Juni 1941 wurden viele verhaftet, gefoltert, zu vielen Jahren im GULAG verurteilt oder erschossen. Die im Zuge des Projekts erstellte Datenbank soll 2014 online gehen.

Archiv und Bibliothek

Eine zentrale Aufgabe ist die fachkundige Beratung der ArchivbesucherInnen. Trotz mehrmonatiger Sanierungsarbeiten gegen Jahresende 2013 konnte der Archiv- und Bibliotheksbetrieb aufrechterhalten bleiben. 2013 recherchierten rund 500 Interessierte im DÖW, zudem langen jährlich gut 4 500 schriftliche und telefonische Rechercheanfragen aus dem In- und Ausland

ein, das DÖW ist Ansprechpartner für Studierende, SchülerInnen, WissenschafterInnen, ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Kultur, Erwachsenenbildung, Schule, gewerkschaftliche Bildungsarbeit sowie interessierte Einzelpersonen, insbesondere auch Angehörige von Verfolgten und WiderstandskämpferInnen.

Wissenschaftliche Forschungsprojekte sowie Schenkungen und Nachlässe erweitern laufend das Archiv des DÖW. Seit Anfang der 80er-Jahre werden Interviews mit Personen durchgeführt und gesammelt, die in der Zeit von 1934 bis 1945 am Widerstand teilnahmen und/oder Verfolgungen ausgesetzt waren. Die Sammlung „Erzählte Geschichte" enthält derzeit lebensgeschichtliche Audiointerviews mit ca. 1 000 Personen, neu sind 12 Videointerviews mit Überlebenden der Wiener Spiegelgrund-Anstalten.

Das Fotoarchiv umfasst über 42 000 Bilder. Die Sammlung zum Frauen-KZ Ravensbrück enthält Unterlagen über die Lager Ravensbrück und Uckermark. Die Neukatalogisierung des Bestands der 3 000 Plakate ist im Gange, geplant ist eine virtuell zugängliche digitale Sammlung. Das Spanienarchiv enthält personenbezogene Unterlagen zu allen ÖsterreicherInnen im Spanischen Bürgerkrieg. Die aktualisierte und erweiterte Online-Ausgabe des Spanienkämpfer-Lexikons auf der Website des DÖW – ÖsterreicherInnen für Spaniens Freiheit 1936–1939 – enthält rund 1 400 Kurzbiographien. Die Sammlung der Museumsgegenstände enthält KZ-Kleider, Uniformen, Kappen, Handarbeiten aus KZ, Gefängnissen und Internierungslagern, diverse Fahnen, Abzeichen, Orden, Armbinden, Erinnerungsalben, Lagergeld, Ausweise u. a.

Die Bibliothek umfasst über 50 000 Titel und enthält Spezialsammlungen wie Flugblätter, Broschüren, Zeitungen österreichischer Widerstandsgruppen, alliierte Kriegspropaganda, Exil, Bibliothek der FIR (Fédération Internationale des Résistants), Judaica, Spanischer Bürgerkrieg, Zeitungsausschnittearchiv.

Ausstellungen / Vorträge

Der Eintritt in alle Ausstellungen des DÖW – Dauerausstellung, Gedenkstätte Steinhof, Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien – ist frei. Weiters bietet das DÖW gegen Voranmeldung kostenlose Führungen an. Bildungsangebote, Informationsblätter etc. sind zugänglich auf: www.doew.at
Im DÖW finden regelmäßig Vorträge, Buchpräsentationen und Diskussionen statt, so 2013 z. B. die Vortragsreihe „ ‚Und sie wurden zerstreut …' – Flucht aus der Heimat" statt, die vom Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung gemeinsam mit dem DÖW organisiert wurde.
Den 75. Jahrestag des Novemberpogroms 2013 nahm das DÖW zum Anlass, mit zwei Veranstaltungen an die Opfer zu erinnern. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung „Der Novemberpogrom: ZeitzeugInnen erinnern" las Judith Gruber-Rizy im DÖW aus autobiographischen Texten; Vilma Neuwirth und Walter Fantl-Brumlik berichteten, wie sie den Novemberpogrom 1938 erlebt und überlebt hatten. Gemeinsam mit dem Psychosozialen Zentrum ESRA präsentierte das DÖW vom 11. bis 25. November am Ort des ehemaligen Leopoldstädter Tempels eine Ausstellung über die Verfolgung der Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit.

Preise

Herbert Steiner-Preise

Die mit insgesamt 10 000 Euro dotierten Herbert Steiner-Preise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten über Widerstand, Verfolgung, Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus und über die Geschichte der Arbeiterbewegung gingen 2013 an Julia Hörath

für ihre Arbeit zu „Asozialen" und „Berufsverbrechern" in den KZ 1933 bis 1937/38 und an Pia Schölnberger für ihre Dissertation über das Anhaltelager Wöllersdorf. Herbert Steiner-Förderpreise wurden Tanja von Fransecky (Flucht von Juden aus Deportationszügen in Frankreich, Belgien und den Niederlanden) und Andreas Kranebitter (Zahlen als Zeugen. Quantitative Analysen zur „Häftlingsgesellschaft" des KZ Mauthausen-Gusen) zugesprochen. Die Preisverleihung fand am 16. Jänner 2014 statt.

Willy und Helga Verkauf-Verlon Preise
Die mit 2 000 Euro dotierten Willy und Helga Verkauf-Verlon Preise für österreichische antifaschistische Publizistik 2012 und 2013 wurden am 1. März 2013 im DÖW überreicht. Preisträger 2012 war der Historiker Gerhard Botz, Preisträgerin 2013 die Radiojournalistin, Autorin und Moderatorin Judith Brandner.
Die vorgestellten Arbeiten wurden und werden vor allem mit maßgeblicher Unterstützung durch die Stadt Wien, den Nationalfonds, Zukunftsfonds, verschiedene Ministerien und das Land Niederösterreich durchgeführt.

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

www.fiwi.at

Das FIWI erforscht Bedürfnisse und Verhalten von Wildtieren und schafft damit die wissenschaftliche Basis, um Wildtieren auch in der intensiv genutzten Kulturlandschaft Lebensraum zu erhalten bzw. Probleme mit Wildtieren hintanzuhalten. Die Stadt Wien unterstützt das FIWI mit der Bereitstellung der Liegenschaften des Instituts am Wilhelminenberg und als Förderer in der Gesellschaft zur Förderung des FIWI.

Die Forschungstätigkeit des FIWI ist für die Stadt in mehrfacher Hinsicht relevant. Es gibt im Stadtgebiet und in den Wiener Quellschutzforsten wertvolle und große naturnahe Flächen, die zahlreiche Wildtierarten beherbergen. Dazu gehören seltene, schützenswerte Arten, aber auch Arten, die Schäden an der Waldvegetation oder in der Landwirtschaft verursachen können, die oft problematische Ausmaße erreichen. Hier gilt es mit geeigneten Maßnahmen des Wildtiermanagements entgegen zu wirken. Wildtiere bevölkern aber auch in zunehmendem Maße urbane Bereiche, selbst das Stadtzentrum, wie wir im Rahmen unseres Projekts „Wildtiere in der Stadt" dokumentieren konnten. Mit diesem Projekt identifizieren wir wildartspezifisch Areale mit Konfliktpotential in der Stadt Wien, helfen vor Ort, wenn Probleme auftauchen und versuchen das Verhalten von Wildtieren im urbanen Bereich besser zu verstehen, damit Probleme möglichst vermieden werden können.

Mit der Beantwortung zahlreicher Fragen zu wildökologischen Aspekten beraten wir die Wiener Bevölkerung und städtische Einrichtungen. Darüber hinaus arbeiten wir für die Stadt Wien im veterinärmedizinischen Bereich. Wir untersuchen im Stadtgebiet anfallende Wildtierkadaver und alle von städtischen Einrichtungen zu uns verbrachten Wildtierkörper pathologisch und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Monitoring von Wildtierkrankheiten und Zoonosen.

Forschungstätigkeit

Ein Beispiel aus unserer aktuellen Forschungstätigkeit des letzten Jahres mit Relevanz für die Wildschadensvermeidung im Wirtschafts- und Schutzwald ist das Forschungsprojekt zu saiso-

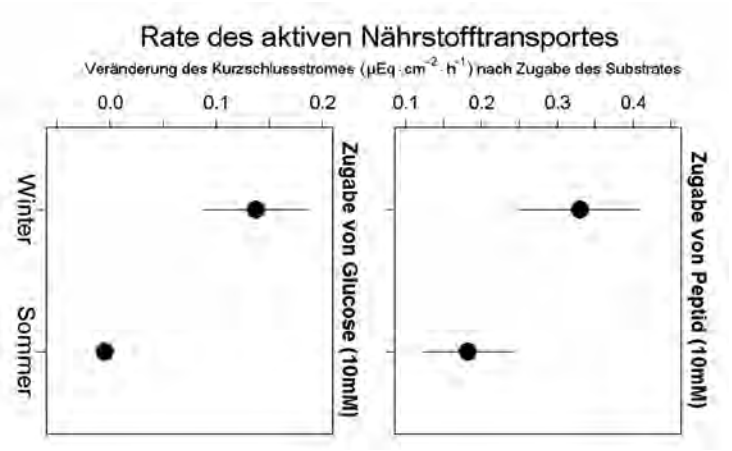
nalen Verdauungsstrategien beim Rotwild. Rotwild kann durch den Verbiss junger Triebe, vor allem aber durch das Abschälen von Baumrinde erhebliche Schäden verursachen. Ein Mittel um diese Schäden zu reduzieren, ist die Winterfütterung. Traditionell werden hierbei Futtermittel verwendet, wie man sie aus der Nutztierproduktion kennt und die von Rothirschen auch gerne gefressen werden. Ob daraus geschlossen werden kann, dass diese Futtermittel deshalb auch als Winterfutter geeignet sind, erschien uns zweifelhaft. Wir begannen ein Forschungsprojekt, das sich mit den Eigenschaften des Verdauungstraktes und möglichen Veränderungen im Jahresverlauf beschäftigte. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage nach den physiologischen Mechanismen der Nährstoffaufnahme im Darm von Rothirschen.

In unseren Breiten verändern sich die Lebensbedingungen enorm mit den Jahreszeiten. Besonders für Pflanzenfresser kommt im Winter zu der Belastung durch Kälte hinzu, dass ihnen deutlich weniger und schlechtere Nahrung zur Verfügung steht. Wie unsere langjährige Forschungsarbeit an Rothirschen, Rehen, Steinböcken und Gämsen gezeigt hat, sind die heimischen Wildwiederkäuer an diese Situation hervorragend angepasst. Sie wechseln von einem stoffwechselintensiven Sommerzustand in einen Sparzustand im Winter, der ihren Energiebedarf auf etwa die Hälfte reduziert. Das Umschalten von fett werden auf fasten mit der Nutzung von Fettreserven führt zu tiefgreifenden Veränderungen des Verdauungstraktes und des Appetits. Die Tiere fressen im Winter nur etwa halb soviel wie im Sommer, selbst wenn sie reichlich mit gutem Futter versorgt werden. Die verminderte Motivation zur Nahrungsaufnahme ist eine sinnvolle Reaktion, denn hoher Appetit verursacht Energiekosten, da er zur Nahrungssuche stimuliert. Ausreichend mehr Aufnahme von qualitativ hochwertiger Nahrung, um eine positive Energiebilanz zu erreichen, ist aber nicht möglich, wenn es im Lebensraum nichts Gutes und vor allem nur wenig zu fressen gibt. Als Folge der geringeren Nahrungsaufnahme schrumpfen Verdauungsorgane wie Pansen, Leber oder Niere beträchtlich im Winter, was wiederum zur Verringerung des Nahrungsbedarfs führt, denn es muss weniger Energie zur Versorgung der verkleinerten Organe aufgewendet werden.

Im Sommer ist aber nicht nur die Nahrungsaufnahme viel höher, sondern auch die Darmpassagezeit kürzer. Offenbar verschwenden die Tiere keine Zeit damit intensiv zu verdauen, wenn es genug zu fressen gibt. Durch die Aufnahme hochwertiger Nahrung ist im Dünndarm die Konzentration der im Magen und Vormagensystem aufgeschlossenen Nährstoffe wie Glucose oder Bruchstücke von Eiweißen (Peptide) hoch, weshalb sie leicht durch die Zellmembran in das Innere der Darmwandzellen und dann in den Blutstrom gelangen. Neben dieser passiven Aufnahme gibt es auch eine aktive. Sie verbraucht zwar selbst Energie, ermöglicht den Transport von Nährstoffen aber auch dann, wenn sie in den Darmzellen höher konzentriert sind als im Nahrungsbrei. Dieser Transport erfolgt durch spezielle Moleküle, die Darmzellen umso mehr bilden, je mehr eines bestimmten Nährstoffes im Darm anflutet. Es war daher zu erwarten, dass der aktive Nährstofftransport bei Wildwiederkäuern im Winter abnimmt, genau wie der Appetit und die Größe des Verdauungstraktes.

Wir untersuchten diese Frage an Rothirschen. Von frisch erlegten Tieren wurden Teile der Dünndarmwand entnommen und in sogenannten Ussing-Kammern untersucht. Mit dieser Apparatur kann die Kapazität des aktiven Nährstofftransportes im noch stoffwechselaktiven Darmwandgewebe gemessen werden. Entgegen unserer Erwartung war der aktive Transport der zwei getesteten Nährstoffe, Glucose und eines Peptides, im Winter sogar höher als im Sommer (siehe Abb.).

Was dies bewirkt, zeigte ein aufwändiger Fütterungsversuch, bei dem zwei Gruppen von Hirschen das ganze Jahr über Pellets mit verschiedenem Proteingehalt erhalten hatten. Im Sommer zeigte sich das erwartete Bild: Je mehr Rohprotein pro Tag aufgenommen wurde, desto geringere Mengen wurden mit dem Kot ausgeschieden. Proteinaufnahme kurbelte also den



Die Rate des aktiven Transportes zweier Nährstoffe, eines Peptides und von Glucose, durch die Darmwandzellen bei Rothirschen im Winter und im Sommer. Dargestellt sind Mittelwerte (Kreise) mit Standardfehler (Striche) als Maß der Unterschiede zwischen den untersuchten Tieren.
© FIWI

aktiven Transport an. Im Winter war der aktive Transport dagegen unabhängig von der Rohproteinaufnahme und immer maximal, wie die viel niedrigere Konzentration von Rohprotein in der ausgeschiedenen Losung zeigte.

Rothirsche sind im Winter also ganz darauf eingestellt, wenig und nährstoffarme Nahrung zu sich zu nehmen, diese aber umso intensiver auszubeuten. Für die Winterfütterung bedeutet dies, dass zu üppige Futtermittel nicht vorgelegt werden dürfen, auch wenn sie die Tiere gerne fressen. Diese Futtermittel schaden im Winter der Gesundheit der Tiere, im schlimmsten Fall können sie sogar daran verenden. Weiter ist zu vermuten, dass die durch üppige Futtermittel verursachten Verdauungsprobleme im winterangepassten Tier zur vermehrten Aufnahme von Naturvegetation stimuliert und damit das Gegenteil von dem eintritt, was man mit der Winterfütterung erreichen wollte, nämlich mehr Wildschaden anstatt weniger.

Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM)

www.iwm.at

Das IWM ist ein unabhängiges Institute for Advanced Study auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften. Seit seiner Gründung im Jahr 1982 fördert es den geistigen Austausch zwischen Ost und West, zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie zwischen einer Vielzahl von Disziplinen und Denkrichtungen.

Die Bibliothek am IWM, © IWM / Bernd Matschedolnig

Fellowships

Das IWM versteht sich als eine Gemeinschaft von Gelehrten, die sich aus Ständigen Wissenschaftlichen Mitgliedern (Permanent Fellows) und GastwissenschafterInnen (Junior und Senior Visiting Fellows) zusammensetzt, die während ihres mehrmonatigen Aufenthalts am IWM jeweils eigenen wissenschaftlichen Projekten nachgehen. Im Jahr 2013 forschten insgesamt 74 WissenschafterInnen, ÜbersetzerInnen und JournalistInnen aus 18 Ländern am IWM – vorwiegend aus Süd-/Ost- und Zentraleuropa, Russland sowie den USA.

Forschungsschwerpunkte

Im Rahmen seiner sechs Forschungsschwerpunkte setzte das IWM seine international und multidisziplinär ausgerichteten Forschungsaktivitäten fort.

Ursachen von Ungleichheit (Leitung: Cornelia Klinger)
Modernisierung und Globalisierung haben nicht nur bestehende soziale Ungleichheiten verschärft, sondern auch neue Formen von Ungleichheit hervorgebracht. Welche gesellschaftlichen und politischen Folgen mit dieser Entwicklung einhergehen, war Gegenstand der internationalen Konferenz „Inequality and Social Solidarity" im April, die in Kooperation mit der Columbia University veranstaltet wurde.

Religion und Säkularismus (Leitung: Charles Taylor)
Welchen Stellenwert nimmt Religion im öffentlichen Raum ein? Ist Säkularismus ein westliches Phänomen oder kann es auch auf außereuropäische Gesellschaften übertragen werden? Diese Fragen diskutierten WissenschafterInnen verschiedener Disziplinen aus dem In- und Ausland im Rahmen der Konferenzserie „Modes of Secularism and Religious Responses" in Wien.

Die Frage der Demokratie (Leitung: Ivan Krastev)
Die Demokratie ist als politisches Modell nahezu unumstritten. Dennoch stehen wir heute vor dem Paradoxon, dass demokratische Institutionen und Politiker zunehmend mit Kritik und Vertrauensverlust konfrontiert sind. Das 2013 erschienene Buch „In Mistrust We Trust. Can Democracy Survive When We Don't Trust Our Leaders?" von Ivan Krastev setzt sich mit genau dieser Problematik auseinander. Das Programm „Russia in Global Dialogue", das dem intellektuellen Austausch zwischen Russland und Europa neue Impulse geben soll, wurde mit einer Konferenz in Moskau, einer Vortragsreihe am IWM und einem Fellowship-Programm fortgesetzt.

Vereintes Europa – Geteilte Geschichte (Leitung: Timothy Snyder)
Nach den jüngsten Erweiterungen beherbergt die EU heute eine Vielzahl nationaler Erinnerungskulturen. Dieser Schwerpunkt versucht, Divergenzen zwischen nationalen Historiographien sowie zwischen Ost und West durch eine neu verstandene Geschichtsschreibung zu überwinden. Ein Resultat dieser Bemühungen ist das Buch „Nachdenken über das 20. Jahrhundert" (Tony Judt und Timothy Snyder), das im Juni am IWM vorgestellt wurde.

Kulturen und Institutionen in Mittel- und Osteuropa (Leitung: János Mátyás Kovács)
Dieser Schwerpunkt untersucht die institutionellen und kulturellen Wandlungsprozesse in Mittel- und Osteuropa. Die Ergebnisse werden unter anderem in der Seminarreihe „Faces of Eastern Europe" präsentiert. 2013 wurde der Beitrag des IWM zu dem von der Europäischen Kommission geförderten Forschungsprojekt NEUJOBS erfolgreich abgeschlossen, das kulturell bedingte Unterschiede der Arbeitsmärkte in vier europäischen Ländern vergleichend analysiert.

Das philosophische Werk Jan Patočkas (Leitung: Klaus Nellen)
Dieser Schwerpunkt widmet sich dem tschechischen Denker Jan Patočka (1907–1977), der als einer der bedeutendsten modernen Philosophen Mitteleuropas gilt. Das IWM beherbergt ein umfangreiches Archiv seiner Schriften und fördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit seinem Werk. Neben zwei internationalen Konferenzen wurde das FWF-Projekt „Polemisches Christentum – Jan Patočka Religionsbegriff und die Krise der Moderne" sowie eine Vortragsreihe zur „Rückkehr des Religiösen" fortgesetzt.

Vorträge – Vorlesungen – Debatten

Mit einer Vielzahl von Veranstaltungsformaten, die von Seminaren über internationale Tagungen bis hin zu großen öffentlichen Debatten reichen, fördert das IWM den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft und nimmt aktuelle, zum Teil auch umstrittene Themen in den Blick.

Patočka Gedächtnisvorlesung
mit Nancy Fraser
© IWM / Katrin Wißkirchen

Eines der Veranstaltungshighlights 2013 war die alljährliche „Jan Patočka Gedächtnisvorlesung", in der sich die feministische Theoretikerin Nancy Fraser (The New School, New York) mit der Krisenanfälligkeit des 21. Jahrhunderts und der Notwendigkeit eines neuen Kapitalismus-Konzepts auseinander setzte. Einem ebenso aktuellen Thema widmete sich der Politikwissenschafter Jan-Werner Müller (Princeton University) in den „IWM Lectures in Human Sciences". Er spürte an drei aufeinander folgenden Abenden dem Phänomen des Populismus und den möglichen Antworten darauf nach. Das alljährliche Fellowstreffen wurde mit einem Vortrag von Robert Cooper, einem der führenden Außenpolitik-Experten Europas, eröffnet.

Für ein nahezu ausverkauftes Burgtheater sorgte die Fortsetzung der Diskussionsreihe „Europa im Diskurs", welche die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die Fliehkräfte innerhalb der Europäischen Union sowie die außenpolitische Rolle Europas thematisierte. Zu den Gästen zählten internationale Größen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft.

Ein weiteres Diskussionsforum für aktuelle Fragestellungen boten die insgesamt acht „Politischen Salons", die in Kooperation mit der österreichischen Tageszeitung Die Presse veranstaltet wurden. Dabei standen die Wahlen in Deutschland, Israel und Ungarn sowie die politische Lage in Syrien, Russland und der Türkei im Mittelpunkt. Die inhaltliche und methodische Bandbreite des IWM spiegelte sich auch in den Monatsvorträgen wider, wo es u. a. um Migrationsforschung, das Scheitern feministischer Kritik, das Verhältnis von Kunst und Politik sowie die (Dis)Integration der EU ging.

Burgtheaterdebatte zum Thema „Solidarität und Ungleichheit" mit Michael Sandel, Andreas Treichl, Alfred Gusenbauer, Elsa Fornero und Ira Katznelson, © Matthias Cremer

Ausgewählte Publikationen

- Tony Judt / Tim Snyder, Nachdenken über das 20. Jahrhundert. München: Hanser Verlag 2013
- Ivan Krastev, In Mistrust We Trust – Can Democracy Survive When We Don't Trust Our Leaders? New York: TED Conferences 2013
- Friederike Kind-Kovács / Jessie Labov, Samizdat, Tamizdat, and Beyond – Transnational Media During and After Socialism. New York/Oxford: Berghahn 2013
- Vincent Descombes, Die Rätsel der Identität. Berlin: Suhrkamp 2013 (auch in polnischer und französischer Übersetzung)

Die zweimal jährlich am IWM herausgegebene Zeitschrift Transit – Europäische Revue widmete sich 2013 der gegenwärtigen (Demokratie)Krise in Europa, dem Balkan als Laboratorium der Moderne und den Chancen eines politischen Wandels in Russland.

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)

www.vwi.ac.at

Mit der Fortsetzung seines Fellowship-Stipendienprogramms konnte das „Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)" seine Forschungstätigkeit 2013 weiter ausbauen. Noch vor Ende des ersten Stipendienzyklus wurden vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des VWI für das akademische Jahr 2013/14 drei Jungwissenschafterinnen und Jungwissenschafter aus Deutschland, Österreich und Ungarn als Junior Fellows, fünf Historikerinnen und Historiker aus Dänemark, Deutschland, Israel, der Tschechischen Republik und den USA als Research Fellows und eine Historikerin aus den USA bzw. ein Soziologe aus Polen als Senior Fellows ausgewählt. Die Forschungsarbeiten der Fellows widmen sich auf der Basis des noch zu Lebzeiten Simon Wiesenthals ausgearbeiteten Konzepts des VWI, der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung von Fragen zu Antisemitismus, Rassismus und Holocaust, einschließlich dessen Vorgeschichte und Folgen. Die Forschungsarbeiten der Fellows werden von der akademischen Programmleitung des Instituts betreut. Die Kolloquien, thematisch orientierte Vorträge der einzelnen Fellows, versuchen durch Kooperationen mit anderen lokalen wissenschaftlichen Einrichtungen das Institut in die Wiener Forschungslandschaft einzubetten und es zu vernetzen.

Der aus zwölf bedeutenden Holocaust- und Genozidforschern und -forscherinnen zusammengesetzte Internationale Wissenschaftliche Beirat, der verschiedenste Ausrichtungen, Forschungsansätze und -methoden im Bereich der Holocaust-Forschung repräsentiert, begleitete auch 2013 das VWI in den konzeptionellen Vorbereitungen seiner wissenschaftlichen Projekte, Veranstaltungen und Pläne. In seiner Sitzung im Oktober 2013 formulierte er Empfehlungen und Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr. Diese betrafen vor allem wissenschaftliche und forscherische Schwerpunktsetzungen, die Evaluierung der bisherigen Programme, die Ausschreibung der Forschungsfellows für das akademische Jahr 2014/15, die Vorbereitung und weitere Etablierung des Veranstaltungs- und Konferenzprogramms des VWI, die Vorbereitung und fachliche Betreuung der kommenden wissenschaftlichen Publikationen des Instituts.

Forschung

Auf europäischer Ebene ist das VWI bereits seit 2010 Teil eines großen, geisteswissenschaftlich ausgerichteten Infrastrukturprojekts der Europäischen Union. „EHRI – European Holocaust Research Infrastructure" vereint die wichtigsten europäischen Holocaust-Forschungsstätten sowie die israelische Einrichtung „Yad Vashem" in einem Forschungskonsortium. Das Hauptziel ist, neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der Holocaustforschung sowie innovative Arbeits- und Dokumentationsmethoden auszuloten bzw. zu entwickeln, neue Forschungsleitlinien auszuarbeiten und transnationale Zugänge zu bisher nur national genutzten Forschungsinfrastrukturen und -dienstleistungen zu gewährleisten.

Das vor zwei Jahren mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands initiierte Kooperationsprojekt „Vertreibung – Exil – Emigration. Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Auswanderungskartei der IKG-Wien" wurde fortgesetzt und ein Zwischenbericht erstellt.
Auch das „forschungsbüro" legte für das Kooperationsprojekt „Erschließung und Bereitstellung zentraler Quellen zur Restitution entzogenen Vermögens" einen weiteren Zwischenbericht vor. Ein weiteres Kooperationsprojekt – mit dem „Zentrum für jüdische Kulturgeschichte" der Universität Salzburg – „Der Entnazifizierungsdiskurs ehemaliger NationalsozialistInnen seit 1945" wurde mit der Fertigstellung eines Forschungsendberichts abgeschlossen. Über die Publikation des vorliegenden Manuskripts im Rahmen der vorgesehenen VWI-Publikationsreihe wird nach einem, vom Internationalen Wissenschaftlichen Beirat beaufsichtigten Peer Review-Verfahren entschieden.

Dokumentation

Im Bereich der Dokumentation wurde der Ausbau der Fachbibliothek zur Geschichte des Holocaust fortgesetzt. Mit seinem inzwischen auf mehr als 10 000 Bände angewachsenen Bestand ist die VWI-Forschungsbücherei zwar noch recht klein, durch Ankäufe englischsprachiger Bücher und sowohl neuer als auch antiquarischer Originalwerke zum Holocaust in Mittel- und Osteuropa soll aber mittelfristig die Grundlage für eine regional bedeutende Forschungsbücherei in den Themenbereichen Holocaust, dessen Vor- und Nachgeschichte, Antisemitismus, Rassismus und Genozid mit Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa geschaffen werden. Zehn bis 15 Prozent der Bestände sind Werke, die in Österreich allein das VWI zur Verfügung stellt. Die Einrichtung, deren Katalog Teil des „Österreichischen Bibliothekenverbundes" ist, ist als Präsenzbibliothek öffentlich zugänglich. Wegen des akuten Raummangels mussten ab Ende 2013 Neuankäufe aus dem Institut ausgelagert werden, was deren unmittelbare Verfügbarkeit leider erschweren wird.

Signaturen der VWI-Bibliothek

Einladung zur VWI-Visuals am 5. Dezember 2013
© VWI (beide Bilder)

Mit dem Fortschritt bei der Digitalisierung der holocaustrelevanten Teile des Archivs der „Israelitischen Kultusgemeinde Wien" wurde die Basis der VWI-Dokumentation für ein eigenes, aus mehreren Modulen bestehendes Archiv des VWI gelegt. Parallel dazu wurden im Dokumentationszentrum des „Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes" (Simon Wiesenthal Archiv) die Datenbestände in den entsprechenden Datenbanken erfasst, beschrieben und verschlagwortet, damit die Dokumente der Arbeit und Tätigkeit Simon Wiesenthals sobald wie möglich in vollem Ausmaß der Forschung zugänglich sind.

Vermittlung

Im Vermittlungsbereich gehören die einzelnen Veranstaltungsformate des Instituts zum fixen Bestand des Wiener wissenschaftlichen Kalenders. Im Rahmen der alle sechs Wochen im Dachfoyer des „Haus-, Hof- und Staatsarchivs" stattfindenden „Simon Wiesenthal Lectures" trugen sowohl arrivierte als auch junge Forscherinnen und Forscher aus den unterschiedlichsten Disziplinen mit verschiedenen Fragestellungen und Methoden zur neuesten Holocaust-Forschung vor. Die Lectures sind über den eigenen Kanal des VWI auf der Internetplattform „YouTube" abrufbar und liegen zum Teil auch als Text auf der Homepage des VWI vor.

Mit der „Simon Wiesenthal Conference 2013" setzte das VWI die 2007 begonnene Reihe großer internationaler Fachkonferenzen des Instituts fort. Die dreitägige Tagung zu Fragen der Mittäterschaft und Kollaboration in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg fand diesmal in Kooperation mit dem Washingtoner Holocaust Memorial Museum im Wiener Palais Trautson statt. Im Frühsommer veranstaltete das VWI in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften einen Workshop zu Fragen des Umgangs und der Sammlungspolitik jüdischer Archive im Bezug auf den Holocaust. Die neue Veranstaltungsserie „VWI-Visuals" präsentierte 2013 vorerst nur zweimal unbekannte oder vergessene cineastische Werke zur Shoah, eine Intervention vor dem Wiener Lueger-Denkmal erinnerte aus Anlass des 80. Jahrestages an die Folgen der Bücherverbrennungen des 10. Mai 1933 in Berlin.

PORTRÄTS GEFÖRDERTER INSTITUTIONEN UND PROJEKTE

- American Austrian Foundation (AAF)
- Club of Vienna
- Demokratiezentrum Wien
- Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD)
- Forschungszentrum für historische Minderheiten (FZHM)
- Viktor Frankl Zentrum
- Sigmund Freud Privatstiftung
- Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK)
- Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)
- Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)
- Jewish Welcome Service
- JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa
- mica – music information center austria
- Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)
- Österreichische Freunde von Yad Vashem
- QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte
- Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)
- Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen
- Theodor Kramer Gesellschaft
- Verein für Geschichte der Stadt Wien
- Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)
- Verein zur Förderung von L'HOMME. Z. F. G.
- Verein Sammlung Rotes Wien
- Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung von Zeitgeschichte
- Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF)
- Wiener Opernarchiv – Forschungsverein für das Quellenlexikon der Musik
- Wiener Psychoanalytische Akademie

The American Austrian Foundation (AAF)

www.aaf-online.org

Die American Austrian Foundation (AAF) – eine Non-Profit Organisation – wurde im Jahre 1984 von einer Gruppe engagierter Amerikaner und Österreicher gegründet. Das Ziel dieser Stiftung ist, die Beziehungen zwischen den USA und Österreich zu vertiefen und Österreich als Brücke für die Begegnung zwischen Ost und West zu nutzen. Die AAF entwickelte sich rasch von einer bilateralen Initiative zu einer multilateralen, internationalen Einrichtung, die gemeinsam mit anderen NGOs, staatlichen Organen und Privatpersonen wissenschaftliche Ausbildungsprogramme in den Bereichen Medizin, Medien und Kunst errichteten.

Open Medical Institute (OMI)

„Brain gain" statt „Brain drain"

Das größte Programm der AAF ist das 1993 gegründete OMI – eine globale Ausbildungsinitiative, die von der American Austrian Foundation gemeinsam mit dem Weill Cornell Medical College, dem NewYork-Presbyterian Hospital, der österreichischen Bundesregierung und der Open Society Foundation errichtet wurde. Das Ziel dieses Projekts ist, ÄrztInnen aus Reformländern im Rahmen von wissenschaftlichen Seminaren und Studienaufenthalten (Observerships) die moderne Medizin, von der sie lange Zeit abgeschnitten waren, näher zu bringen.
Das Programm besteht aus drei Ausbildungsstufen:

- Salzburg Medical Seminars – Knowledge Transfer
- Studienaufenthalte (Observerships) – Experience Exchange
- Satelliten Symposien und Visiting Professorships – Distance Learning & Capacity Building

Die „Medical Seminars" sind intensive einwöchige wissenschaftliche Seminare in allen medizinischen Fachgebieten. Es werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und Technologien von österreichischen und amerikanischen SpitzenmedizinerInnen vermittelt.

Nach einem erfolgreich absolvierten Salzburg Medical Seminar haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ein- bis dreimonatige Studienaufenthalte (Observerships) an österreichischen medizinischen Spitzeninstitutionen zu absolvieren. Während dieser Zeit beobachten die TeilnehmerInnen ihre österreichischen KollegInnen bei ihrer Arbeit, tauschen wertvolle Erfahrungen aus und knüpfen wichtige fachliche und kulturelle Kontakte. Sie kommen mit den neuesten Technologien und Methoden in Berührung, die sie erfolgreich in ihren Heimatländern implementieren können.

Um das neue Wissen im Heimatland zu verbreiten, haben unsere AbsolventInnen auch die Möglichkeit, Faculty Mitglieder und ihre MentorInnen zu sogenannten „Satelliten Symposien" oder „Visiting Professorships" in ihre Heimatländer einzuladen. Auf diesem Wege kann das internationale ExpertInnennetzwerk optimal genutzt und die gewonnenen Kontakte mit österreichischen KollegInnen vertieft werden. Diese Kontakte haben bereits zu einer Reihe von wissenschaftlichen Kooperationen und namhaften Publikationen geführt.
The OMI Medical Observership is a bridge between different medical systems and gives us hope for the improvement of the medical care throughout the world by means of joint efforts and communications, and better medical teaching. (Dr. Nune Mkrtchyan, Armenia)

Das OMI – Eine Erfolgsgeschichte seit 20 Jahren

In den vergangenen 20 Jahren nahmen an diesem Ausbildungsprogramm mehr als 15 000 ÄrztInnen aus über 120 verschiedenen Ländern und Regionen, vor allem aus Zentral- und Osteuropa,

sowie aus Zentralasien, aber auch aus Afrika, Mexiko und dem Mittleren Osten teil. Engagierte, junge ÄrztInnen bewerben sich im Rahmen einer „open competition" und erhalten ein volles Stipendium für die Teilnahme an den Programmen.

Der Lehrkörper für Seminare und Observerships stammt von den herausragendsten Spitälern Österreichs und den USA, darunter die Medizinische Universität Wien, das NewYork-Presbyterian Hospital, das weltweit führende Kinderspital The Children's Hospital of Philadelphia, das Duke University Medical Center in Durham (North Carolina), das Hospital for Special Surgery in New York, das Memorial Sloan-Kettering Cancer Center in New York, die Cleveland Clinic, das Methodist Hospital Houston sowie die Salzburger Landeskliniken und die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz. Über 1 400 hochqualifizierte MedizinerInnen von amerikanischen und europäischen Partnerinstitutionen der AAF stellten während der letzten 20 Jahre ihr Know-How und ihre Zeit als Faculty unentgeltlich zur Verfügung.
The Salzburg Medical Seminars is the perfect format to educate our colleagues from Eastern Europe on the concept and latest techniques of Multidisciplinary Cancer Care. It is also an example of „Medicine – the best diplomacy", bringing together physicians from at least 20–30 different countries at each Seminar. (Dr. Thomas J. Fahey, Jr., Senior Vice President for Clinical Program Development, Emeritus, Memorial Sloan-Kettering Cancer Center)

Hilfe zur Selbsthilfe – Capacity Building
Das Netzwerk der AAF umfasst derzeit über 15 000 Fellows aus mehr als 120 Ländern und Regionen. Internet-basierende Technologien ermöglichen es den Fellows mit ihren amerikanischen oder österreichischen MentorInnen und den StudienkollegInnen in Kontakt zu bleiben, um weiterhin ihre Fähigkeiten und ihr Wissen zu aktualisieren, auszutauschen und auszubauen. So werden den Alumni beispielsweise die wissenschaftlichen Inhalte aller Seminare (38 pro Jahr) via CD-ROM bzw. über die AAF-Homepage kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Des Weiteren wird im Rahmen der „Career Tracking Initiative" gewährleistet, dass der Kontakt mit ehemaligen ProgrammteilnehmerInnen ständig gepflegt und der nachhaltige Erfolg dieser wissenschaftlichen Ausbildungsinitiative laufend kontrolliert wird. Viele der früheren Fellows sind nicht nur weiterhin in ihren Ländern aktiv, sondern bekleiden heute wichtige Führungspositionen.

VIENNA – Open Medical Institute (Vienna-OMI)
Um den OMI-Alumni nachhaltige Kontakte mit den klinischen und biomedizinischen Forschungseinrichtungen in Wien zu ermöglichen, wurde im Jahr 2008 das Vienna-OMI errichtet. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt des Wiener Krankenanstaltenverbundes, der American Austrian Foundation, der Medizinischen Universität Wien, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Gesellschaft der Ärzte in Wien und der Wiener Ärztekammer. Seither haben bereits über 700 ÄrztInnen ihre Fachkenntnisse an den Wiener Universitätskliniken, den Spitälern der Stadt Wien, und den verschiedenen Forschungseinrichtungen unter der kollegialen Anleitung eines Mentors / einer Mentorin vertieft.

Durch die Gründung des Vienna-OMI konnte ein entscheidender Impuls für die Weiterentwicklung der Rolle Wiens als international renommierter Wissenschaftsstandort gesetzt werden – der Ruf der Wiener Schule der Medizin wird wiederbelebt.
Das Observership ist nicht nur für die GastärztInnen aus dem Ausland eine Bereicherung. Auch Österreichs Spitzenmedizin profitiert von einem Blick über den eigenen Tellerrand. (Dr. Walter Klimscha, Abt.-Vorstand Anästhesiologie und Intensivmedizin, Donauspital)

Club of Vienna

www.clubofvienna.org

Der CLUB OF VIENNA verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftspolitisch relevante Beobachtungen, ökonomisch und ökologisch übergreifende Fragen, die für die Gesellschaft insgesamt von langfristiger Bedeutung sind, aufzugreifen und in einer gesamthaften Weise zu behandeln.

Vortragsreihe

Das menschliche Maß – zur Aktualität der Ideen von Leopold Kohr
18. April 2013, Botschafter i. R. Dr. Michael Breisky
Leopold Kohr wird meist nur mit dem Motto „small is beautiful" assoziiert. Tatsächlich hat er eine umfassende Philosophie entwickelt, die den einzelnen konkreten Menschen in den Mittelpunkt stellt. Von größter Aktualität sind seine Kritik an Ideologien und „Großen Ideen", seine Theorien zu Entwicklungshilfe sowie sein Einsatz für ein Europa der Regionen.

Was uns Menschen verbindet. Humanethologische Angebote zur Verständigung von Natur- und Geisteswissenschaften
15. Mai 2013, Dr. Gerhard Medicus
Die evolutionären Grundlagen des Menschen und deren Kenntnisse sind eine wesentliche Voraussetzung für die Verständigung von Natur- und Geisteswissenschaften. Damit werden die Bausteine einer interdisziplinären Herangehensweise offengelegt, die durch Beispiele vor allem aus der Humanethologie (Verhaltensforschung am Menschen) veranschaulicht werden.

Sinnlose Wettbewerbe – warum wir immer mehr Unsinn produzieren
11. Juni 2013, Prof. Dr. Mathias Binswanger
Es gilt, je mehr Wettbewerb, umso besser. Begründet wird diese Parole mit dem Hinweis, dass sich nur so der, die oder das Beste durchsetzt. Dort, wo es keinen Markt gibt, versucht man künstliche Wettbewerbe zu inszenieren, um z. B. Wissenschaft, Bildung oder Gesundheitswesen auf Effizienz zu trimmen. Dies führt jedoch nicht zu mehr Qualität, sondern produziert immer mehr Unsinn – mit fatalen Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft.

Zurück zur Mobilität – Anstöße zum Umdenken
18. September 2013, Prof. Dr. Hermann Knoflacher
Das Auto hat Vorfahrt in unserer Gesellschaft – dennoch droht allerorts der Verkehrsinfarkt. Denn die vorherrschende Meinung, dass der Ausbau der Straßennetze zu mehr Mobilität führt, ist falsch. Mehr und besser ausgebaute Straßen fördern nicht die Mobilität, sondern nur die Länge der zurückgelegten Wege.

Der falsche Feind – Schuld sind nicht die Männer
16. Oktober 2013, Christine Bauer-Jelinek
Ist der Feminismus noch eine Befreiungsbewegung oder bereits eine fundamentalistische Ideologie? Wem nützt und schadet der Geschlechterkampf? Welche Chancen gibt es für eine neue politische Gemeinsamkeit von Frauen und Männern jenseits der traditionellen Rollen?

Nachhaltiger Konsum – Praktiken und Widersprüche
21. November 2013, Prof. Dr. Renate Hübner
Ist „Öko" besser als „Bio", saisonal und regional produzierte Ware besser als „fair" hergestellte Produkte? Es wurden Praktiken rund um „Nachhaltigen Konsum" vorgestellt, die damit verbundenen Dilemmata herausgearbeitet sowie mögliche Auswege zur Diskussion gestellt.

Projekte (Auswahl)

Ursachen des Wachstums der Städte
Untersucht werden weltweit die Bevölkerungsdaten von 39 Städten und 32 Ländern. Hierbei zeigt sich, dass das Bevölkerungswachstum in den meisten Ländern exponentiell steigt. Die meisten Städte wachsen ebenfalls exponentiell: europäische Städte im frühen 19. Jahrhundert und Städte in Asien, Afrika und Südamerika seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es lässt sich eine positive Korrelation zwischen dem Bruttoinlandsprodukt und dem Bevölkerungswachstum feststellen, auch ist der Anteil am Bruttoinlandsprodukt in den Städten höher. Weiters werden die Siedlungsdichte und die Zahl der Pendelnden erhoben sowie ein Vergleich von Siedlungstypen in ausgewählten Städten vorgenommen. Das Ziel ist, die Wirkungszusammenhänge zwischen diesen Indikatoren und den Kostenstrukturen (energetisch / monetär) aufzuzeigen sowie Grundlagen für nachhaltige Siedlungsformen zu erarbeiten.

Segregation: Ursachen, Mechanismen und Auswirkungen gesellschaftlicher Spaltung
Es werden die verschiedenen Dimensionen von Segregation – der gesellschaftlichen Scherenentwicklung – beleuchtet und untersucht, in welchen Bereichen Segregation, auch außerhalb der Einkommens- und Vermögensschere, anzutreffen ist. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass soziale Segregation keine Frage der Ethik oder Werthaltung ist, sondern ein Problem des funktionierenden Überlebens einer Gesellschaft. Der Zuwachs an ökonomischem Wohlstand wirkt dann positiv, wenn breite Bevölkerungsschichten partizipieren können. Segregation und Nivellierung sind keine gegensätzlichen Pole, sie spannen einen Raum von Möglichkeiten (Szenarien) gesellschaftlicher Entwicklung auf. Die Dynamik (= Trägheitsmoment) des Systems präferiert einen schmalen Ausschnitt dieser Szenarien. Diese sind im Sinne des Überlebens unserer Kultur nicht unbedingt zukunftskompatibel.

UNESCO-Bildungsdekade für Nachhaltige Entwicklung (BDNE) **2005–2014**
Wie wurden die Zielsetzungen an Universitäten und Fachhochschulen in den vergangenen Jahren berücksichtigt?
In dem Projekt wird erfasst, in welchem Ausmaß das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung (NE) im gesamten Lehrangebot der Technischen Universität Wien bisher berücksichtigt worden ist. In diesem Zusammenhang wird eine Analyse des Leitbildes sowie des Lehrangebots vorgenommen, Gespräche mit Expertinnen und Experten geführt sowie das Lehrpersonal und die Studierenden befragt. Die Durchsicht des Curriculums der an der TU Wien bestehenden Studienrichtungen hat ergeben, dass ein Großteil der Lehrveranstaltungen zur Nachhaltigen Entwicklung vor allem in den Freifächern zu finden ist. Erste Auswertungen der Gespräche mit Expertinnen und Experten zeigen, dass das derzeitige Wirtschafts- sowie Innovationsgeschehen von den meisten als zukunftsfähig eingestuft wird. Gleichzeitig gibt die überwiegende Mehrheit an, über das Ausmaß der Schädigungen des Ökosystems informiert zu sein. Auch stimmt man darin überein, dass der Klimawandel vom Menschen verursacht ist.

Verteilung der aktuellen gesellschaftlichen Partizipation von Männern und Frauen
Das Ziel der Studie ist, auf Basis einer Sekundäranalyse bestehender Studien die reale Teilhabe von Frauen und Männern in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in Österreich zu evaluieren. Schwerpunkte sind Einkommen und Karrieren sowie Familienarbeit und Transferleistungen. Die aktuelle Lage kennzeichnet sich dadurch, dass Gleichberechtigung und Chancengleichheit übersetzt werden in Gleichstellung und Gleichbehandlung. Damit sind folgende Trends verbunden: Männer werden (wieder) verstärkt als Täter präsentiert. Weiters wird ihnen die Alleinverantwortung für das Patriarchat und dessen negative Auswüchse zugeschrieben. Frauen werden soziale und moralische Bürden aufgeladen, indem sie als das bessere Geschlecht präsentiert werden. Auch lässt sich feststellen, dass sie durch die aktuelle Frauenpolitik beruflich wie privat belastet werden.

Demokratiezentrum Wien

www.demokratiezentrum.org

Das Demokratiezentrum Wien ist ein interdisziplinäres außeruniversitäres Institut, das die wissenschaftliche Forschung mit der Vermittlung von Inhalten an ein breites Publikum verbindet. Themen, mit denen sich das Demokratiezentrum Wien als angewandtes Forschungsinstitut beschäftigt, sind aktuelle und historische Demokratisierungsprozesse, Partizipation, Direkte Demokratie und Konzepte von Citizenship, Migration und Integration sowie Erinnerungskultur und Geschichtsbilder.

Angewandtes wissenschaftliches Institut

Am Demokratiezentrum Wien werden laufend transdisziplinäre und interinstitutionelle Forschungsprojekte konzipiert und durchgeführt. Dadurch wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren der Forschung, Interdisziplinarität, Vernetzung und wissenschaftlicher Austausch gefördert sowie wichtige inhaltliche Synergien gehoben. Ergebnisse der wissenschaftlichen Projekte des Demokratiezentrums werden einerseits für die wissenschaftliche Community veröffentlicht, um einen Beitrag zur Forschung zu leisten (Veröffentlichung in Journals, Buchpublikationen, Teilnahme an Konferenzen) und andererseits für ein breites interessiertes Publikum entsprechend aufbereitet und zugänglich gemacht. Dadurch stärkt das Demokratiezentrum Wien die soziale Funktion von Wissenschaft. Besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind der Austausch mit einem breiten Publikum und die Rückkoppelung an gesellschaftspolitische Entwicklungen ein wichtiger Input für weitere Forschungsaktivitäten und für die Wahl thematischer Schwerpunkte.

Virtuelles Wissenszentrum

Das Demokratiezentrum Wien bereitet Ergebnisse aus wissenschaftlichen Projekten für ein breiteres Publikum auf und stellt diese auf der virtuellen Wissensplattform nach dem Konzept des open access zur Verfügung: www.demokratiezentrum.org. Es werden zahlreiche gesellschaftlich und demokratiepolitisch relevante Themen aufgegriffen und auf der Wissensplattform angeboten. In der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts ist es eine wesentliche Aufgabe von wissenschaftlichen Instituten mit Fokus auf Vermittlung, als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Bildung und interessierter und aufgeklärter Öffentlichkeit zu fungieren sowie Science Communication zu stärken. In der Bereitstellung der Wissensplattform sowie in der Erweiterung der digitalen Mediathek liegt ein Fokus des Instituts.

Aktuelle Themenschwerpunkte

Direkte Demokratie und Citizenship-Konzepte

Seit längerem ist Direkte Demokratie ein wichtiger Schwerpunkt des Demokratiezentrums Wien. Die Debatten um mehr Demokratie und neue direktdemokratische Möglichkeiten finden nicht nur in Wien und Österreich statt, sondern sind auch in anderen Städten und auf europäischer Ebene ein Thema. Beispiele dafür sind die Einrichtung des Petitionsausschusses und neue Ansätze zur partizipativen Stadtentwicklung in Wien oder, um ein anderes Beispiel zu nennen, Bemühungen der schwedischen Stadt Falun eine „Democracy City" zu werden, in der ein Großteil der BürgerInnen aktiv die Lokalpolitik mitgestaltet. Auf nationaler Ebene kam es zur Weiterentwicklung von Reformvorschlägen im Bereich direkter Demokratie und Demokratiereform, die im Jahr 2014 weiter diskutiert werden sollen. Auf europäischer Ebene wurde das Instrument der EBI (Europäische BürgerInneninitiative) eingeführt, wobei es bereits erste formell erfolgreiche Initiativen gab (z. B. die Initiative „right2water"). Diese Entwicklungen reflektierend, hat das Demokratiezentrum Wien seinen bestehenden Schwerpunkt zum Thema

auf der Website erweitert und ExpertInnenworkshops zum Thema veranstaltet. Dadurch wurde die bestehende Vernetzung aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft gestärkt und vertieft. Publiziert wurden die Ergebnisse dieser Vernetzungsarbeit im Working Paper „Direkte Demokratie: Forderungen – Initiativen – Herausforderungen", das auch in den Medien sehr positiv aufgenommen wurde.

Eng verbunden mit der Weiterentwicklung direktdemokratischer Instrumente ist die Debatte um historische, aktuelle und künftige Konzepte von Citizenship und Citizenship Education. Diese Thematik wurde im europäischen Jahr der BürgerInnen verstärkt aufgegriffen und wird als Forschungsprojekt weitergeführt. Das historisch gewachsene Konzept von Staatsbürgerschaft ist stark mit der Entstehung der Nationalstaaten und deren Demokratisierung verknüpft. Die Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in den letzten Jahrzehnten stellen jedoch einige Herausforderungen an diese Konzepte: Globalisierung, internationale Migration und wirtschaftliche Krisen regen weltweit wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Debatten über die Weiterentwicklung von Demokratie und von Citizenship-Konzepten an. Neben wissenschaftlichen Debatten zur möglichen Weiterentwicklung von Staatsbürgerschaftskonzepten werden in diesem Projekt neue Ansätze zur Reformierung oder Erweiterung von Demokratie und Staatsbürgerschaft aufgegriffen, die bereits schrittweise umgesetzt werden, wie etwa Citizenshipkonzepte auf Basis von Mehrfachidentitäten, die teilweise Entkoppelung von Staatsbürgerschaft und Wahlrecht sowie Reformen der Staatsbürgerschaftsgesetze in mehreren europäischen Staaten. Aus der Beschäftigung mit theoretischen Konzepten und bereits bestehenden Reformbestrebungen können auch neue Erkenntnisse gewonnen werden, inwiefern die Politik auf oft diagnostizierte „Krisenerscheinungen" der Demokratien, wie niedrige Wahlbeteiligung, steigende Politikverdrossenheit, Bevölkerungsgruppen ohne / mit eingeschränkten politischen Teilhaberechten etc. reagieren könnte. Dieser Themenschwerpunkt des Demokratiezentrum Wien ist daher von gesellschaftlicher, wie auch von wissenschaftlicher und politischer Relevanz.

Entwicklung eines diskursiven Ausstellungsformats
Migration und Integration ist ein vielschichtiges Thema, das die österreichische Gesellschaft in den letzten Jahren verändert hat. Eine Gesellschaft wird einerseits durch Migration bereichert, andererseits werden die Menschen, die Gesellschaft und das demokratische System vor neue Herausforderungen gestellt, die berücksichtigt werden müssen. Das Demokratiezentrum Wien begleitet neue rechtliche Entwicklungen sowie gesellschaftliche und politische Debatten in diesem Bereich und hat mit der Wanderausstellung Migration on Tour ein innovatives Lernformat entwickelt, das an schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen innerhalb und außerhalb Wiens bereits ein vielfältiges Publikum erreichen konnte. Vermittlungsprogramme und Begleitmaterialien ergänzen und vertiefen die äußerst gut nachgefragte Wanderausstellung.

Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD)
ethik.univie.ac.at

Im Zentrum der Aktivitäten der FEWD an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, seit 2001 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, standen im Jahr 2013 neben allgemeinen internationalen Grundlagendiskursen der Ethik insbesondere angewandte Projekte. Durch die Funktion von Peter Kampits als stellvertretender Vorsitzender der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt (www.bundeskanzleramt.at/bioethik) wurden Themen der Bioethik wieder verstärkt in den Schwerpunkt der Tätigkeit der FEWD gestellt (siehe www.bioethik.at). Die Forderung relevante Fragestellungen der Bioethik verstärkt auch in

den zivilgesellschaftlichen Diskurs einer reflexiven Öffentlichkeit einzubringen, findet sich seit Jahren in den Qualitätsmedien. Bioethische Kommentare im Jahr 2013 mit den Titeln „Bioethik: Die Menschen wollen ihren Tod zurück" oder „Bioethik – Nein, danke! Oder doch: Bioethik für alle?" kann man der Schlussfolgerung „In vielen Ländern Europas ist der breite öffentliche Diskurs über bioethische Fragen viel weiter entwickelt als in Österreich" nur zustimmen.

Die FEWD versteht sich hierzu methodologisch sowohl in wissenschaftlichen als auch in öffentlichen ethischen Diskursen besonders den Elementen eines aufgeklärten säkularen Humanismus verpflichtet. Das hierzu besonders relevante Prinzip der Autonomie dient als Grundlage selbstbestimmter reflexiver Handlungsentscheidungen. Eine reflexive Autonomie die sowohl bei klassischen bioethischen Problemstellungen wie Abtreibung, Sterbehilfe und Tötung auf Verlangen als auch bei modernen Themen wie Embryonenforschung, Prä-Implantationsdiagnostik und Patientenverfügung eine zentrale argumentative Begründungsstruktur erbringen soll.

Rechtsethik

Durch die Arbeiten von Eberhart Theuer und Erwin Lengauer in der Fachzeitschrift „Juridicum" konnte auch zum Themenbereich Rechtsethik die Problematik von zivilgesellschaftlichem Engagement und Organisationsstraftatbeständen am Beispiel des Tierschützer-Prozesses in Wiener Neustadt dargestellt werden. Dieses Forschungsprojekt soll sich längerfristig als österreichischer Beitrag für eine komparative Analyse im Kontext europäischer und internationaler Rechtsdiskurse einbringen. Unter den Bedingungen einer pluralistischen Moderne stellen NGOs eine wichtige Rolle zur Herstellung einer kritischen reflexiven Öffentlichkeit dar. NGOs bieten damit auch verstärkt gesellschaftlich / ökonomisch marginalisierten Gruppen die Strukturen zur aktiven Partizipation in hoch ausdifferenzierten rechtspolitischen / parlamentarischen Diskursen. Insbesondere NGOs bedürfen jedoch zur Herstellung einer aufgeklärten Zivilgesellschaft der kritischen Unterstützung der Medien als sogenannte „Vierte Gewalt", aber auch insbesondere der Unterstützung internationaler multi- und interdisziplinärer Fachdiskurse.

In den letzten Jahren ist die Bekämpfung organisierter Kriminalität, seien es mafiöse Strukturen oder terroristische Gruppierungen, ein zunehmendes gesellschaftliches Anliegen geworden, das mit neuen Bedrohungsszenarien und geänderten Sicherheitsbedürfnissen zusammenhängt. Dazu wurden in zahlreichen Staaten, so auch in Österreich, Organisationsstraftatbestände geschaffen, die von klassischen strafrechtlichen Grundsätzen individueller Verantwortlichkeit abrücken und die bloße Mitgliedschaft bzw. die bloße Organisiertheit als solches pönalisieren. In Österreich zählen dazu insbesondere § 278a StGB und § 278b StGB. Der sogenannte Tierschützer-Prozess, der vom 2. März 2010 bis zum 2. Mai 2011 vor dem Landesgericht Wiener Neustadt abgeführt wurde, in dem 13 Tierschützer unter anderem wegen § 278a StGB angeklagt waren und der in einem (teilweise noch nicht rechtskräftigen) Freispruch aller Angeklagten von allen Anklagepunkten – einer „Schlüsselentscheidung" für § 278a StGB – endete, hat rechtsethisch mehrere bedenkliche Aspekte.

Diese an den Grenzen des strafrechtlichen Bestimmtheitsgebots befindlichen, furchtbar vage gehaltenen Organisationsdelikte mit großer Streubreite haben das Potential, zivilgesellschaftliches Engagement, vor allem im Rahmen von NGOs, einzuschränken. Die rechtsstaatliche Trias der Ruhe, Ordnung und Sicherheit gerät dabei in Spannungsverhältnis zu Prinzipien der Meinungsäußerung und Partizipation. Diese international hochaktuelle rechtsethische Problematik gilt es daher für die Relevanz der Fortentwicklung der österreichischen Zivilgesellschaft solide zu analysieren.

Ernährungsethik

Zum hochaktuellen multidisziplinären Thema Ernährungsethik konnten in der renommierten Fachzeitschrift „International Journal of Life Cycle Assessment" die Forschungstätigkeiten

des FEWD-Mitarbeiters Kurt Schmidinger zum Zusammenhang von Nahrungsproduktion und Ökologie veröffentlicht werden. Die FEWD mit dem Schwerpunkt IEE – Interdisziplinäre Ernährungsethik (http://foodethics.univie.ac.at) etabliert sich daher verstärkt als zentrale Informationsstelle Österreichs für diesen wachsenden multidisziplinären Fachdiskurs. Die Ernährungsethik hat sich als internationaler Forschungsbereich gemeinsam mit der Agrarethik und damit in enger Zusammenarbeit mit der Tierethik als eigenständiger Zweig der Angewandten Ethik ausdifferenziert. Dies zeigt sich auch bei Fachvereinigungen wie der European Society for Agricultural and Food Ethics – EurSafe.

EurSafe bietet sowohl durch seine Congress Proceedings als auch durch seine Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift „Journal of Agricultural and Environmental Ethics" kontinuierlich profunde Informationen. In deutscher Sprache grundlegende Reflexion bietet seit 1993 das Jahrbuch „Der kritische Agrarbericht". Der FEWD-Focus IEE versucht hierzu seit 2002 besonders LehrerInnen und Studierende aus den verschiedenen Disziplinen kontinuierlich relevante Information zur Verfügung zu stellen. Pädagogisch weiters relevant bildet das Thematische Netzwerk Ernährung unter Koordination der PH Salzburg grundlegende Strukturen.

Im deutschsprachigen Raum leistet die FEWD im akademischen Austausch mit dem Deutschen Netzwerk Ernährungsethik, dem Internationalen Arbeitskreis für Kulturforschung des Essens und dem Zentrum für Gastrosophie an der Universität Salzburg kontinuierliche Beiträge. Die FEWD unterstützte wissenschaftlich weiters als erste deutschsprachige Forschungseinrichtung das mit einer halben Million Euro von der Europäischen Kommission geförderte „Lifelong Learning" Projekt (www.vegucation.eu).

Ethikunterricht
Auch das von der FEWD seit Beginn 2001 kontinuierlich behandelte Thema Ethikunterricht fand sich im Jahr 2013 wieder verstärkt im öffentlichen Diskurs. An den österreichischen Schulen finden sich aktuell ca. 10 000 christliche Religionslehrer und etwa 600 Islamlehrer aber noch immer erst knapp 200 Ethiklehrer. Die Zahl der Ethiklehrer durch die Etablierung eines noch näher zu bestimmenden Fachs von Ethik (und Religionskunde) zu erhöhen, ist das Ziel führender Ethikexperten. Ebenso die Notwendigkeit nach fachlich solider Aus- und Fortbildung von Ethiklehrern. Hierzu stellt die FEWD der Bundesarbeitsgemeinschaft der EthiklehrerInnen Österreichs (www.Bundes-ARGE-Ethik.at), als freiwilliger Zusammenschluss der neun Landesarbeitsgemeinschaften, akademische Infrastruktur zur Verfügung.

Forschungszentrum für historische Minderheiten (FZHM)
www.fzhm.at

Das Forschungszentrum für historische Minderheiten ist ein 2005 gegründeter gemeinnütziger Verein, der sich mit Migrationsbewegungen aus historischer Perspektive beschäftigt. Der Schwerpunkt liegt bei der Geschichte der tschechischen und slowakischen Minderheit in Wien, doch die Fragestellungen in Bezug auf die autochthonen Minderheiten sind den Forschungsdesiderata aktueller Migrationsbewegungen ähnlich. Die größere Distanz, die sich jedoch aus der historischen Perspektive ergibt, vermag den Blick auch auf gegenwärtige Problemfelder zu schärfen. Daher werden im Rahmen der Forschungstätigkeit Bezugspunkte zwischen den weiter zurückliegenden und aktuelleren Migrationsbewegungen hergestellt, um Ähnlichkeiten und Differenzen bewusst zu machen. In einem Bezirk mit einem hohen Zuwanderanteil gelegen ist das Forschungszentrum ein Ort, wo Wissenschaft und Bildung in vielfältiger Weise Verbindungen eingehen können. Als Archiv, Bibliothek und Forschungsinstitut ist das FZHM nicht

nur ein Wissensraum, sondern aufgrund des multifunktionalen Veranstaltungsraums auch ein Aktionsraum für experimentelle Formen der Wissensaneignung.

Archivarbeiten

Anlässlich des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg wurde die Berichterstattung in den Dělnické Listy (Arbeiterblätter) in den Jahren 1914 bis 1918 zur Positionierung der Wiener Tschechen zu den Kriegsereignissen und der Auflösung der Habsburgermonarchie dokumentiert. Die sozialdemokratische Tageszeitung Dělnické Listy war das auflagenstärkste tschechischsprachige Blatt in Wien und eine der wenigen tschechischen Zeitungen, die während des Weltkriegs erscheinen konnten. Die Meinung, die Tschechen seien generell unwillig gewesen, für die Habsburgermonarchie zu kämpfen, war nach 1918 in Österreich weit verbreitet und verfestigte sich zum negativen Stereotyp vom „falschen Böhm". Die Dokumentation der Zeitungsberichterstattung sollte eine Grundlage für eine empirische Studie zur Position der Wiener Tschechen im Ersten Weltkrieg schaffen.

Ausstellung

Zwischenräume. Vielfalt leben in Margareten
8. Mai 2013 bis 31. Jänner 2014, Forschungszentrum für historische Minderheiten
In dieser Ausstellung wurde das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft im 5. Bezirk zum Thema gemacht. Im Mittelpunkt stand die aktuelle Situation, aber der Blick wurde auch auf die Geschichte der Zuwanderung zur Zeit der Habsburgermonarchie gerichtet, da der Arbeiterbezirk Margareten schon zu dieser Zeit ein Stadtteil mit hohem Zuwandereranteil war. Damals waren es vor allem ArbeitsmigrantInnen aus Böhmen und Mähren, die von der boomenden Metropole angezogen wurden und Wien zur Großstadt machten. Heute sind es Menschen von ganz unterschiedlicher Herkunft, die das vielfältige Erscheinungsbild des Bezirkes prägen. Da ein wesentliches Anliegen des Projekts darin bestand, dass es sich nicht nur um eine Ausstellung über MigrantInnen, sondern auch mit MitgrantInnen handeln sollte, waren mehrere Institutionen des Bezirks an dem Projekt beteiligt: SchülerInnen des Haydn-Gymnasiums interviewten BewohnerInnen des Bezirks. Mit Jugendlichen aus dem 5er Haus, dem Jugendzentrum Margareten, machten Brigitta Bödenauer und Eva Hausberger den Videofilm „Ich seh ich seh was du nicht siehst". Gero Fischer unternahm einen fotografischen Streifzug durch Margareten. Immer wieder auftauchende Klischeebilder wurden in einer künstlerischen Installation von Peter Karlhuber zum Thema gemacht.

Aus dem Videofilm „Ich seh ich seh was du nicht siehst" von Brigitta Bödenauer und Eva Hausberger
© FZHM

Durch die Konfrontation unterschiedlicher Sichtweisen sollte die Ausstellung zu einem Ort der Befragung werden, der durch Interventionen von SchülerInnen weitere Ergänzungen erfuhr. Als Begleitprogramm wurde im Filmcasino eine Filmvorführung mit einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Die Integrationslüge. Positionen und Gegenstrategien" durchgeführt.

Vermittlung

Kartografische Erzählungen
Für die Ausstellung „Zwischenräume. Vielfalt leben in Margarten" wurde in Kooperation mit dem Büro trafoK (Konzept und Durchführung) das Vermittlungsprojekt „Kartografische Erzählungen" (gefördert vom BMUKK) entwickelt. Das Ziel des Vermittlungsprogramms war, unterschiedliche Zugänge und Wissensformen der teilnehmenden SchülerInnen zu vernetzen und in die bestehenden Präsentationen zu integrieren. Denn die Ausstellung wurde nicht als fertiges Produkt, sondern als ein Ort der permanenten Auseinandersetzung verstanden. Im Rahmen des kollaborativen Prozesses, der einen Erlebnisraum für persönliche Erzählungen eröffnen sollte, wurden die Themen Migration und Stadt mit persönlichen Perspektiven auf den Bezirk Margareten verbunden. Fragen, die in diesem Zusammenhang verhandelt wurden, waren: Gibt es bedeutungsvolle Orte? Gibt es verbotene Orte? Wo fühlt man sich willkommen? Wo nicht? Und was erwarten sich Jugendliche von den Ausstellungen des Forschungszentrums und wie könnte der Ort auch in Zukunft gemeinsam genutzt und gestaltet werden?

Internationale Tagung

Mehrsprachigkeit in Wien historisch betrachtet
27. und 28. November 2013, Österreichisches Museum für Volkskunde
Eine Veranstaltung der Initiative Minderheiten in Kooperation mit dem Forschungszentrum für historische Minderheiten, dem Arbeitskreis Archiv der Migration, dem lernraum.wien – VHS Wien, der AK Wien und dem Österreichischen Museum für Volkskunde
Vor dem Hintergrund der Globalisierung hat sich das Spektrum der in Wien gesprochenen Sprachen um ein Vielfaches erweitert. Mehrsprachigkeit wird heute zwar als symbolisches und soziales Kapital wertgeschätzt, gleichzeitig werden die Deutschkenntnisse jedoch zum vorrangigen Gradmesser gesellschaftlicher Integration. Historisch betrachtet ist jedoch Einsprachigkeit der Sonderfall, Mehrsprachigkeit der Normalfall. Daher sollte im Rahmen der Tagung nicht nur den aktuellen, sondern auch den historischen Sprachpolitiken und -praktiken nachgegangen werden. Insbesondere im Rahmen der Nationsbildung im 19. Jahrhundert gewann die Idee einer Nationalsprache für die Herstellung des gesellschaftlichen Zusammenhalts an Bedeutung. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierung und der europäischen Einheit verstärken sich Tendenzen erneut, eine Einheit aus Nation und Sprache zu rekonstruieren – nicht zuletzt als Legitimation von bestehenden Ausgrenzungsmechanismen und restriktiven Zuwanderungsbestimmungen. Der Erwerb der Landessprache führt jedoch nicht automatisch zu gesellschaftlicher Partizipation oder sozialer Anerkennung von MigrantInnen. Ebenso wichtig für den „Integrationsprozess" ist, die Herkunftssprachen der ZuwanderInnen zu respektieren und zu fördern – war der Grundtenor der Tagung.

Vorträge und Publikationen

Zudem entstanden mehrere Publikationen und Vorträge zur tschechischen Minderheit in Wien sowie zu historischen Migrationsbewegungen, wobei ein Schwerpunkt bei der Frage nach der Musealisierung von Migrationsgeschichten lag.

Viktor Frankl Zentrum Wien

www.franklzentrum.org

Das Viktor Frankl Zentrum Wien wurde 2004 von der Logotherapeutin Johanna Schechner, MSc und der Logopädagogin Dipl.-Päd. Prof. Heidemarie Zürner, BEd als Zentrum für Sinn- und Existenzfragen gegründet. Es handelt sich um eine gemeinnützige Bildungseinrichtung mit dem Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit, welche die sinnorientierte Lehre von Viktor E. Frankl – die Logotherapie und Existenzanalyse – einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Das Zentrum sieht es als seine Hauptaufgabe, dem Sinnlosigkeitsgefühl der heutigen Gesellschaft etwas entgegenzusetzen und Möglichkeiten einer SINN-vollen Lebensgestaltung aufzuzeigen.

Der Wiener Arzt und Philosoph Viktor Frankl (1905–1997) schrieb mit seinem Buch „… trotzdem Ja zum Leben sagen" einen Welterfolg und wird international mit der Suche nach Sinn in Verbindung gebracht.
© Katharina Ratheiser

Mit Viktor E. Frankls Gedanken zu Sinn und Existenz möchte das Viktor Frankl Zentrum Wien Menschen anregen, ein sinnerfülltes Leben zu gestalten, dem Schicksal konstruktiv zu begegnen, ihr geistiges Potenzial wie etwa Liebe, Humor, Ethik zu leben und Vertrauen ins Leben zu gewinnen. Vor allem spricht es präventiv den Menschen in seinem Streben nach Sinnerfüllung an, um den krankmachenden Einflüssen entgegenzuwirken und die gesunderhaltenden Kräfte zu stärken. Das Ziel ist eine sinnzentrierte und wertorientierte Auseinandersetzung mit den beruflichen, familiären und gesellschaftlichen Herausforderungen des Lebens.

Jährlich nehmen etwa 10 000 BesucherInnen an den zentrumseigenen Programmangeboten, wie z. B. Ausstellungen, SchülerInnen- und Erwachsenen-Workshops, Impuls-Abenden, Repetitorien und am Lehrgang in Logopädadogik teil. Das Viktor Frankl Zentrum Wien ist im deutschen Sprachraum derzeit die einzige in dieser Weise präventiv wirkende Institution auf dem Gebiet der Logotherapie, aufbauend auf der originären Sinn-Lehre Viktor E. Frankls. Vergleichbare Initiativen bestehen lediglich in Nord- und Südamerika, wobei auch dort der Schwerpunkt auf die Ausbildung von LogotherapeutInnen gelegt wird. Das Zentrum hingegen versteht sich ausdrücklich als gemeinnützige Bildungseinrichtung, die ihre Teilöffentlichkeiten bewusst weit gestreut hält. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, die vielseitige Anwendbarkeit und Effizienz von Viktor E. Frankls Lehre in der Arbeitswelt und weiteren Nachbardisziplinen nutzbar zu machen.

Eine weitere Hauptintention des Viktor Frankl Zentrum Wien ist, die Logotherapie und Existenzanalyse in ihren praktischen Auswirkungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereichen aufzuzeigen. In der Psychotherapie, Medizin, Philosophie, Pädagogik und Wirtschaft gewährt die Sinnzentrierung eine hohe Psychohygiene und Prävention vor Depression, Aggression und Abhängigkeiten aller Arten. Auch in der Krisenintervention eröffnen die Erkenntnisse um das Menschenbild der Logotherapie und Existenzanalyse neue Perspektiven.

Viktor E. Frankl widmete sich ausführlich dem leidenden Menschen und beschrieb einprägsam den Appellcharakter jeder Lebenssituation. Das Viktor Frankl Zentrum Wien möchte diese Erkenntnisse, die weltweit Anerkennung finden, zur Bewältigung der Lebensaufgaben im gesellschaftlichen Kontext präsent halten. In Vorträgen, Seminaren sowie Diskussionsveranstaltungen wird der logotherapeutische Ansatz in die verschiedenen Fachbereiche getragen, um neue Perspektiven und Antworten auf aktuelle Lebensfragen zu finden.

Dem Viktor Frankl Zentrum Wien ist es außerdem ein vorrangiges Anliegen, die Lehre Viktor E. Frankls bereits jungen Menschen zugänglich zu machen. So wurde von Johanna Schechner ein SchülerInnen-Workshop-Modell entwickelt, das seit der Gründung des Zentrums praktisch umgesetzt wird und mittlerweile durchschnittlich von 2 000 SchülerInnen pro Jahr in Anspruch genommen wird. Die zentralen Themen der SchülerInnen-Workshops sind die Bewusstmachung der selbst in schwierigen Zeiten vorhandenen freien Wahlmöglichkeit und des „Tragischen Optimismus", der den Menschen befähigt, auch aus schweren Lebenssituationen ein Optimum herauszuringen. Ein Hauptanliegen dieser Workshops ist, den TeilnehmerInnen ihre Einzigartigkeit und Einmaligkeit bewusst zu machen und somit die konkreten Möglichkeiten für ihren unverzichtbaren Beitrag für die Welt aufzuzeigen. Zudem werden zentrale Themen der Logotherapie bearbeitet: die Wertschätzung jeder einzelnen Person, die Sehnsucht nach Sinnerfüllung im Leben sowie das Bewusstsein des bedingungslosen Sinns jedes Lebens und jeder Lebenssituation.

Es gibt nichts auf der Welt, das einen Menschen so sehr befähigte, äußere Schwierigkeiten oder innere Beschwerden zu überwinden, – als: das Bewußtsein, eine Aufgabe im Leben zu haben.
Handschriftliche Ankündigung von Frankls Vorträgen im Lager Theresienstadt (1942–1944)

Wissensvermittlung

Das Viktor Frankl Zentrum Wien hat seinen Sitz in Wien 9, Mariannengasse 1, direkt neben jener Wohnung, in der Viktor E. Frankl über 50 Jahre lebte und arbeitete. Ebendort wurden im Jahr 2013 zehn Formate zum Thema Wissensvermittlung umgesetzt: Neben den SchülerInnen-Workshops „Lebe(n) voll Sinn", die im Berichtsjahr 110 mal gebucht und von insgesamt 2 351 SchülerInnen inkl. Begleitpersonen besucht wurden, fand die Viktor Frankl Zentrum Wien Vortragsreihe regen Zuspruch. Für die im Jahr 2013 organisierten elf Vorträge zu Themen wie „Sinn suchen – Sinn finden: Hier und Jetzt!", meldeten sich 1 491 Personen an.

Ein Format, das weltweit nur im Viktor Frankl Zentrum Wien angeboten ist, ist der berufsbegleitende Lehrgang in Logopädagogik. Während die Logotherapie als Psychotherapie-Richtung ÄrztInnen, PsychologInnen und TherapeutInnen in Ausbildung und Ausübung vorbehalten ist, soll nach Viktor E. Frankl Logopädagogik allen Interessierten zugänglich sein. Dieser Lehrgang, dessen Inhalte auf der originären Lehre Viktor E. Frankls basieren, dauert dreieinhalb Jahre. Im Jahr 2013 konnten 134 TeilnehmerInnen verzeichnet werden.

Zu den weiteren Programmangeboten zählten die ebenfalls im Zentrum entwickelten Impuls-Abende, die von ausgebildeten LogopädagogInnen umgesetzt werden. Weiters fanden englischsprachige Workshops – sogenannte Lectures, insbesondere für US-StudentInnen – Erwachsenen-Workshops und Logopädagogik-Repetitorien statt. Letztere richten sich vornehmlich an LehrgangsabsolventInnen. Zu guter Letzt bestand an 104 Tagen die Möglichkeit die Dauerstellung „Lebe(n) voll Sinn – das sinnzentrierte Leben(swerk) Viktor E. Frankls" zu besuchen, die als Vorreiterin einer zeitgemäßen Aufbereitung logotherapeutischer Inhalte gilt und weit über die Grenzen Österreichs für Aufsehen und Interesse sorgt. In der Ausstellung ist auch das Restaurant „Zum guten Geist" zu finden, das bibliotherapeutisch wirkt und dazu einlädt, sich, anhand ausgewählter Texte zu Themen wie Schuld, Leid, Tod etc., geistig zu stärken.

Vorschau 2014

Viktor Frankl Museum
Im Oktober 2014 wird in Wien das weltweit 1. Viktor Frankl Museum eröffnet. Dieses möchte seinen BesucherInnen vor allem die Einmaligkeit, Einzigartigkeit und die daraus resultierende Unersetzbarkeit jedes Menschen bewusst machen, darüber hinaus dazu ermutigen, „trotzdem Ja zum Leben [zu] sagen", zu inneren Zuständen wie äußeren Umständen.

Gedenktafel am Haus Mariannengasse 1, Wien 9, wo Viktor E. Frankl über 50 Jahre lang gelebt bzw. gearbeitet hat und ab Herbst 2014 das weltweit 1. Viktor Frankl Museum beheimatet sein wird.
© Gerhard Breitwieser

Sigmund Freud Privatstiftung

www.freud-museum.at/cms/index.php/Sigmund_Freud_Privatstiftung.html

Wissenschaftliche Projekte

Psychoanalysis, Monotheism and Morality.
The Sigmund Freud Museum Symposia 2009–2011 (Publikationsprojekt)
Der von Inge Scholz-Strasser, Herman Westerink und Wolfgang Müller-Funk unter Mitarbeit von Daniela Finzi herausgegebene Sammelband „Psychoanalysis, Monotheism and Morality. The Sigmund Freud Museum Symposia 2009–2011" wurde fertiggestellt und liegt vor. Er fasst die Beiträge zweier Symposien aus den Jahren 2009 und 2011 zusammen.

Sigmund Freud von A bis Z (Museumspädagogische Unterlagen)
Im September 2013 startete das Vermittlungsprojekt für Schulklassen, das von Daniela Finzi und Aaron Salzer konzipiert wurde. Als „give away" erhält jede Klasse ein interaktiv aufgebautes Plakat in DIN A1-Größe mit Informationen zu Sigmund Freud. Vertiefend dazu werden den LehrerInnen weiterführende Unterlagen sowie Arbeitsaufgaben via Homepage zur Verfügung gestellt.

fulbright-freud visiting lecturer of psychoanalysis

Die im Studienjahr 1999/2000 begonnene Kooperation mit der Austrian-American Educational Commission wurde auch 2013 fortgesetzt, die Sigmund Freud Privatstiftung konnte zwei WissenschafterInnen aus den USA begrüßen:

Robert Deam Tobin (Sommersemester 2013)
Robert Deam Tobin promovierte in German Literature an der Princeton University. Seit 2008 hat er den Henry J. Leir Lehrstuhl an der Clark University in Worcester (Massachusetts), inne, wo Sigmund Freud 1909 seine fünf Vorlesungen „Über Psychoanalyse" hielt.
Am Institut für Germanistik hielt er das Proseminar „Freud, Sexologie und Menschenrechte". Am 11. Juni 2013 hielt er den Vortrag „Freud und die Menschenrechte" im Sigmund Freud Museum. Außerdem hielt er am 19. März einen Vortrag am Center for Inter-American Studies über „Sexuality and Textuality: Der Tod in Venedig in Contemporary American Fiction".

Pamela Cooper-White (Wintersemester 2013/14)
Pamela Cooper-White ist Religionswissenschafterin und Religionspsychologin, sie lehrt am Columbia Theological Seminary in Decatur (GA). Ihre Forschungsfelder umfassen neben Religionswissenschaft und Religionspsychologie auch Psychoanalyse, Pastoraltheologie und Konstruktive Theorie sowie Gender Studies.
An der Universität Wien hielt sie am Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät das Seminar „Freud, Psychoanalysis, and Religion: Critiques and Counter-critiques" für Studierende im Masterstudium. Dieses Seminar konnte auch im Zuge des Erweiterungscurriculums „Psychoanalyse" (Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft) belegt werden.

Veranstaltungen

Jenseits der Urszene. Fortpflanzung im dritten Jahrtausend
20. Februar, Buchpräsentation und Podiumsdiskussion
Irene Berkel, Johannes Huber und Peter Kampits diskutierten historische, kulturelle und ethische Aspekte der neuen Entwicklungen der Fortpflanzungsmedizin. Anlass war die Präsentation des von Irene Berkel 2012 herausgegebenen Sammelbandes „Nähe Verbot Ordnung. Genealogische Nachrichten", der auf eine im Frühjahr 2010 veranstaltete Tagung im Sigmund Freud Museum zurückgeht.

Politisches Trauma und Aufarbeitung
28.Februar, Vortrag und interner Workshop
Der in Tel Aviv lehrende Historiker José Brunner hielt den Vortrag „Die Politik des Traumas in Israel und Palästina. Zwei verfeindete Nationen auf der Suche nach innerer Stärke". Der öffentliche Abendvortrag war die Auftaktveranstaltung für einen internen Workshop am Folgetag, an dem rund zwanzig Studierende, PsychotherapeutInnen und SozialarbeiterInnen teilnahmen. ReferentInnen neben Prof. Brunner waren die PsychoanalytikerInnen Evelyn Böhmer-Laufer und Felix de Mendelssohn.

Doing Psychoanalysis in Tehran – als Psychoanalytikerin im Iran
14. März, Buchpräsentation und Podiumsdiskussion
Im Gespräch mit Rubén Gallo stellte die iranische Psychoanalytikerin Gohar Homayounpour ihre 2012 erschienene Monographie „Doing Psychoanalysis in Tehran" vor.

Freud, Beckett, and the Uncanny
6. Mai, XL. Sigmund Freud Vorlesung
Der Künstler und Philosoph Joseph Kosuth, der seit 1995 sowohl beratend als auch künstlerisch für das Sigmund Freud Museum tätig ist, hielt in der Lounge der Berggasse 19 einen Vortrag über „Freud, Beckett, and the Uncanny". Peter Pakesch übernahm die inhaltliche Einführung und die Moderation der Publikumsdiskussion.

Rubén Gallo und Gohar Homayounpour
© Sigmund Freud Privatstiftung

Joseph Kosuth
© Sigmund Freud Privatstiftung/Nathan Murrell

Freud auf Hebräisch
24. Mai, Buchpräsentation und Podiumsdiskussion
Präsentiert wurde Eran Rolniks Buch „Freud auf Hebräisch: Geschichte der Psychoanalyse im jüdischen Palästina". Gemeinsam mit dem israelischen Psychoanalytiker und Historiker Eran Rolnik diskutierten Clemens Jabloner und Felix de Mendelssohn; das Gespräch wurde von Inge Scholz-Strasser moderiert.

Female Sexuality, Birth and Otto Rank: Freud's Greatest Trauma?
18. Juni, Vortrag
Der englischsprachige Vortrag des Otto Rank-Experten Robert Kramer, Visiting Professor of Leadership an der Corvinus University in Budapest, handelte über das spannungsreiche Verhältnis zwischen Otto Rank und Sigmund Freud.

Working with victims of Human Right Violations
15. November, Vortrag
Die Klinische Psychologin Dr. Katy Robjant stellte die Arbeit der in London ansässigen Helen Bamber Foundation vor, die für die psychologische und juristische Betreuung traumatisierter Flüchtlinge eingerichtet wurde. Elisabeth Vykoukal (Sigmund Freud PrivatUniversität) moderierte die Veranstaltung, die mit zwei Fallstudien von Emma Mcnally und Urska Klemenc (Sigmund Freud PrivatUniversität) eröffnet wurde.

Innenräume – zwischen Wohnung, Praxis und Atelier
21. und 22 November 2013, Symposium
Anlässlich der Ausstellung „Lucian Freud: Privat" und im Rahmen der Vienna Art Week lud die Sigmund Freud Privatstiftung zu einem Symposium. Den Festvortrag im Dorotheum hielt Beatriz Colomina (Princeton, USA) über „Endless Kiesler: Architecture as Psychoanalysis". Als RednerInnen im Sigmund Freud Museum waren folgende ExpertInnen geladen: Jeanne Wolff Bernstein (Psychoanalytikerin, Wien), Spyros Papapetros (Princeton, USA), Cornelia Klinger (Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien), August Sarnitz (Akademie der bildenden Künste, Wien)

Bibliothek und Archiv

Die Übergabe eines Teilnachlasses der Bibliothek von Prof. Dr. Ewald Englert fand im Jänner 2013 statt. Die für Ende 2012 angesetzte Nachlassübernahme von Michael Turnheim wurde Anfang 2013 finalisiert.

Ankauf von Freud-Werken in türkischer Übersetzung
Um den fremdsprachigen Bestand weiter auszubauen, wurden insgesamt 29 Freud-Übersetzungen in türkischer Sprache angekauft. 20 dieser übersetzten Werke werden erstmals an einer österreichischen Bibliothek zugänglich gemacht.

Recherche-Workshops an der Sigmund Freud PrivatUniversität
Sandra Sparber konzipierte einen Workshop „Psychoanalytische Literaturrecherche" und hielt diesen im Rahmen der Lehrveranstaltung „Wissenschaftliches Arbeiten" an drei Terminen im Juni 2013 an der SFU ab.

Bibliothek im
Sigmund Freud Museum
© Sigmund Freud Privatstiftung/
Florian Lierzer

Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK)
www.ifk.ac.at

Im November 2013 feierte das IFK sein 20jähriges Bestehen mit einer internationalen Tagung zum neuen Forschungsschwerpunkt „Imaginationen der Unordnung", einem Fest im Sigmund Freud Museum und der Publikation „Katalog der Unordnung", die als eines der „Schönsten Bücher Österreichs" ausgezeichnet wurde, zusätzlich den Staatspreis erhielt und im internationalen Wettbewerb „Schönste Bücher aus aller Welt" der Stiftung Deutsche Buchkunst mit der Silbermedaille prämiert wurde.

© IFK

Als Wissenschaftskolleg versteht sich das IFK als Produktionsstätte und Diskussionsforum internationaler kulturwissenschaftlicher Forschung, deren innovative Fragestellungen im Rahmen von Vorträgen, Workshops und Tagungen sowohl ein akademisches Publikum als auch eine interessierte Öffentlichkeit adressieren. Der kritische Austausch zwischen ForscherInnen unterschiedlicher Disziplinen, Generationen und Herkunft auf einer soliden fachlichen Grundlage sowie die kompetitive Förderung von DoktorandInnen an österreichischen Universitäten stehen dabei im Mittelpunkt.

Seit 2011 an die Kunstuniversität Linz angedockt, leistet das IFK einen kontinuierlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs in Wien und zur Internationalisierung des akademischen Lebens in Österreich.

Insgesamt 33 WissenschafterInnen waren im Kalenderjahr 2013 (SS 2013 und WS 2013/14) als Fellows zu Gast am IFK: 16 Senior und Research Fellows (unter ihnen zwei mit Unterstützung der Stadt Wien) sowie 17 Junior Fellows. Neun internationale Tagungen und Workshops (darunter drei mit Unterstützung der Stadt Wien) sowie 32 Einzelvorträge wurden veranstaltet.

Tagungen

„With black and white you can keep more of a distance" – Schwarz-Weiß als Evidenz
22. bis 24. Mai 2013, IFK
Schwarz-Weiß wird nicht allein eine holzschnittartige Schlagkraft der Unterscheidung, sondern auch eine höhere Evidenz zugeschrieben. Hängt das mit der Abstraktion von den farblich unendlich variablen Erscheinungen des Lebens zusammen, die als antike Erbschaft als trügerisch und verdächtig galten? So gesehen ist Schwarz-Weiß als Vorstellung, als Schrift und als Bild das Ergebnis einer kulturellen Übersetzung. In der frühen Fotografie, die Schattenrisse des Lebens zeigen will, ist die Reduktion technisch begründet.

Die Tagung hat die Codierungen von Schwarz-Weiß in unterschiedlichen Bereichen der Kulturwissenschaften, von Kulturtechniken der schwarzen und weißen Magie bis zur Colorierung der Weltkriegsbilder und dem Einblenden von Schwarz-Weiß in den Farbfilm als Distanzierungssuche erörtert: Mit welchen Techniken, Medien und Praktiken wird der Effekt der Evidenz in Künsten und Medien erzeugt? Welche Farben haben Dunkelheit und Schatten? Welche Transkriptionen von der Schrift in Malerei und Medien führen zum Schwarz der Druckerpresse und zurück? Erweitern oder verengen sich Öffentlichkeit und Handlungsraum der Artefakte durch Schwarz-Weiß? Wie agieren und interagieren die Künste in schwarz-weißen Medien? Warum verteidigte die Kunst- und Architekturgeschichte so lange diese Reduktion des Farbspektrums?

Philosophische Anthropologie – Natur und Medien
24. und 25. Oktober 2013, IFK
Die philosophische Anthropologie begreift den Menschen einerseits in seiner materiellen und körperlichen Befindlichkeit und andererseits als ein handelndes, Zeichen herstellendes und mittels Sprache und Medien kommunizierendes Subjekt. Die Tagung hat das Spektrum verschiedener Richtungen der philosophischen Anthropologie im Sinne eines wissenschaftshistorisch und aktuell bedeutenden Forschungsparadigmas thematisiert. Darüber hinaus wurde die Beziehung zwischen „Naturverfasstheit" und „Sozio-Kulturalität" zur Diskussion gestellt. Im Zentrum standen folgende Fragen: Wie kann die naturwissenschaftliche Rezeptionsleistung der „Gründungsväter" (Scheler, Plessner, Gehlen, Rothacker) aktualisiert und für innovative Anleihen bei den zeitgenössischen Naturwissenschaften verwendet werden? Kann der Mensch sich als „kommunizierendes Tier" über seine biologische Determinierung hinwegsetzen und seine „Künstlichkeit" als Brücke zwischen Natur und Kultur nützen?

Der Erste Weltkrieg als Laboratorium für eine Politik der Sinne
21. und 22. November 2013, IFK
Die Verunsicherung der Sinne, das Auseinanderbrechen der gedeuteten Welt hat längst schon vor dem Ausbruch des Weltkriegs begonnen. Die Schrecken der Vernichtung und Zerstörung haben aber diesen Prozess rabiat vertieft. Gewalt im Krieg hat eine unmittelbar sinnliche Dimension. Die Menschen waren und sind gerade in Zeiten extremer Gewalt findig. Sie entwickeln scheinbar aus der hohlen Hand, in Wirklichkeit aber in Anverwandlung allgemein anthropologischer und partikulär kultureller Reservoirs Selbst-Versicherungen, Taktiken und Politiken der Wahrnehmung, die ihnen auch eine zerstörte Sinnes-Welt lesbar machen. Sie erweitern und verengen „den Blick"; sie hören Gefahr; sie fühlen Tod; sie panzern den Körper der Wahrnehmung. Diese Politik der Sinne im Krieg war Gegenstand der Tagung. Ihre grundlegenden Dimensionen bestehen im Vorstellen, Darstellen, Vertreten und nicht zuletzt dem Verkörpern der Sinneswahrnehmungen – eben einer Politik der Sinne. Politik im Krieg, so die These, ist zuallererst Versicherung von Wahrnehmungsweisen und Sinnzuschreibungen angesichts der überwältigenden, die gedeutete Welt zerstörende Konfrontation mit menschen-gemachtem Massentod. Die Tagung war dritter und letzter Teil der 2011 begonnenen, von Prof. Michael Geyer und Dr. habil. Lutz Musner konzipierten Serie „A Time for Destruction. The Geo-Politics, Techno-Politics, and Sensory Politics of World War I".

Stadt Wien/IFK_Senior Fellows

Prof. Shulamit Volkov (Tel Aviv University) ist Autorin einer Biografie über den deutschen Industriellen, Politiker und Schriftsteller Walter Rathenau (Walther Rathenau. Ein jüdisches Leben in Deutschland 1867–1922, München 2012). Während ihres siebenwöchigen Forschungsaufenthalts am IFK beschäftigte sie sich mit Robert Musils Jahrhundertroman „Der Mann ohne Eigenschaften" und der Romanfigur des Dr. Arnheim, die deutliche Züge Rathenaus trägt. Volkov untersuchte die Relation der bei Musil beschriebenen Elite der Metropole Wiens zur sozialen und geistigen Elite Berlins, innerhalb derer sich Rathenau bewegte, Rathenaus tatsächliche und Arnheims fiktive Konzepte von der menschlichen Seele, ihre Betrachtungen zum ökonomischen und politischen Geschehen.

Dr. Jill Lewis (Swansea University) widmete sich in ihrem viermonatigen Forschungsaufenthalt den intellektuellen Kreisen und Netzwerken um die Sozialwissenschafterin und Pionierin der weiblichen Arbeiterbewegung Käthe Leichter (1895–1942), die ab 1925 das Frauenreferat der Wiener Arbeiterkammer aufgebaut hatte. Jill Lewis konzentrierte sich dabei auf die Mitarbeiterinnen an den zwischen 1927 und 1931 in vier Bänden publizierten Studien zu den Arbeits- und Lebensverhältnissen arbeitender Frauen, den ersten derartigen Studien in Europa.

Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)
www.iwk.ac.at

Das Institut für Wissenschaft und Kunst widmet sich seit seiner Gründung im Jahr 1946 der Forschung, Wissenschaftsvermittlung und Erwachsenenbildung. Für das IWK als außeruniversitäre Einrichtung steht die Aufgabe im Vordergrund, gesellschaftsrelevante Themen aufzugreifen und sich an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, die an aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft interessiert ist. Seit Anfang 2012 besteht eine Kooperation mit der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, die auf eine Stärkung der Interaktion zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit abzielt.

Forschungs- und Dokumentationsstelle Frauenforschung

Diese seit 1985 existierende Einrichtung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die unterbewerteten oder unsichtbar gemachten Beiträge von Frauen in Kultur und Wissenschaft zu rekonstruieren. In diesem Rahmen wurde 1998 die Projektinitiative „biografiA" installiert, die mit ihrer lokalen Datenbank (derzeit ca. 20 000 Datensätze) eine fundierte Grundlage für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte und der Frauenforschung bietet und damit eine auch international wahrgenommene Vernetzungsplattform für biographisch orientierte ForscherInnen darstellt. Auf Basis der Datenbank wurde 2013 die Arbeit an einem mehrbändigen Lexikon österreichischer Frauen weitergeführt, das 2014 im Böhlau Verlag erscheinen und einen weiteren Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen in allen Lebensbereichen setzen wird.

Im Rahmen dieser Projektinitiative werden außerdem Forschungsprojekte durchgeführt und öffentliche Veranstaltungen organisiert, wie z. B. 2013 eine Tagung zum Thema „Der Weg zur beruflichen Gleichstellung. Am Beispiel von Bibliothekarinnen".
In der Buchreihe „biografiA" (Wien: Praesens Verlag) sind 2013 zwei Bände erschienen:

- Susanne Blumesberger / Jana Mikota (Hg.), Lifestyle – Mode – Unterhaltung oder doch etwas mehr? Die andere Seite der Schriftstellerin Vicki Baum (1888–1960)
- Karin Nusko / Ilse Korotin (Hg.), Im Alltag der Stahlzeit. 18 Jahre in der UdSSR. Lilli Beer-Jergitsch (1904–1988). Lebenserinnerungen

Veranstaltungen

Das umfassende Veranstaltungsprogramm des IWK ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass komplexe Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert werden können. Im Jahr 2013 widmete es sich wie in den letzten Jahren intensiv den Themenbereichen „Frauenforschung / Gender Studies", „Emigrations- und Exilforschung", „Interkulturalität", „Bildung", „Ästhetik und Psychoanalyse".

2013 fanden zwei große Tagungen zur interkulturellen Philosophie statt: Der „10. Internationale Kongress für Interkulturelle Philosophie: Auf dem Weg zu einer gerechten Universalität: Philosophische Grundlagen und politische Perspektiven" (Mai 2013), der in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien und weiteren Partnern organisiert wurde, widmete sich u. a. Fragen globaler Gerechtigkeit und internationaler Politik; die Tagung „Ort/e des Denkens. Zum Anspruch interkultureller Philosophie" (September 2013), die ebenfalls zusammen mit dem Institut für Philosophie veranstaltet wurde, nahm eine Positionsbestimmung der interkulturellen Philosophie vor. Im Rahmen dieses Themenschwerpunkts fanden zudem die Vortragsreihe „Interkulturelles Philosophieren in Theorie und Praxis" statt, und auch der 2008 eingerichtete Lesekreis „Philosophie auf Türkisch" wurde weitergeführt.

Fortgesetzt wurde 2013 auch der „Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis", der in Zusammenarbeit mit anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen organisiert wird. Diese Plattform dient dem Gedankenaustausch zwischen TheoretikerInnen und Praktikerinnen und ermöglicht es ErwachsenenbildnerInnen, mit in- und ausländischen ExpertInnen in Kontakt zu treten und aktuelle Tendenzen und Diskurse im Bereich der Erwachsenenbildung zu diskutieren. 2013 standen als Semesterthemen die Kompetenzorientierung und der Wandel von Erwachsenenbildungsinstitutionen auf dem Programm. Ergänzt wurde dieser Schwerpunkt durch die Tagung „Bildungswege zwischen Teilhabe und Ausgrenzung. Biographische Ansätze in Forschung und Praxis" (Mai 2013), die in Kooperation mit dem Institut für Bildungswissenschaft organisiert

wurde und in der es vor allem um Prozesse sozialer Ausgrenzung, aber auch gesellschaftlicher Teilhabe im und durch den Bildungsbereich ging.

Im Juni 2013 wurde in Kooperation mit „Imagine. Verein für Kulturanalyse" und anderen Partnern die Tagung „Un-Wohl-Gefühle. Eine Kulturanalyse gegenwärtiger Befindlichkeiten" durchgeführt. Diese Tagung befasste sich vor allem aus medizinsoziologischer und psychoanalytischer Sicht mit Diagnosen wie Burn-out, Depression etc., um diese in einem weiteren gesellschaftlichen Kontext zu situieren. Gegenwärtige Unwohlgefühle und Leidenszustände, so die Ausgangsthese der Tagung, korrespondieren mit gesellschaftlichen Entwicklungen und sind das Pendant zum gegenwärtigen Imperativ auf Wohlgefühle.

Neben einer kleinen Tagung zum 100. Geburtstag von Albert Camus (Dezember 2013) fand auch noch die Tagung „Jugendfürsorge und Gewalt" (Dezember 2013) statt, die die erst in der letzten Zeit von einer breiteren Öffentlichkeit diskutierten Heimskandale aus historischer, soziologischer und politikwissenschaftlicher Sicht beleuchtete.

Forschungsprojekte

Neben den Forschungsprojekten „Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich" und „Frauenbiografische Studien zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte" wurde 2013 auch das FWF-Projekt „Eine politische Geschichte der Oper in Wien 1869–1955" fortgeführt. Dieses Projekt hat zum Ziel, die Wiener Oper in einen weiteren politischen Kontext zu situieren und zu untersuchen, wie die Geschichte der Institution bezogen ist auf die Felder des Rechts, der Sozialgeschichte und Ökonomie, der Musikwissenschaft und Ästhetik.

Publikationen

Auf der Basis von IWK-Veranstaltungen früherer Jahre wurde 2013 – zusätzlich zu den schon erwähnten Büchern – weitere sechs Bände publiziert:

- Michael Andreas / Natascha Frankenberg (Hg.), Im Netz der Eindeutigkeiten. Unbestimmte Figuren und die Irritation von Identität. transcript
- Marcus Coelen / Franz Kaltenbeck / Dian Turnheim (Hg.), Jenseits der Trauer / Au-delà du deuil. Michael Turnheim. diaphanes
- Manfred Füllsack (Hg.), Networking Networks. Origins, Applications, Experiments. Proceedings of the Multi-Disciplinary Network for the Simulation of Complex Systems – Research in the Von-Neumann-Galaxy. Wien: Turia + Kant
- Ivo Gurschler / Sándor Ivády / Andrea Wald (Hg.), Lacan 4D. Zu den vier Diskursen in Lacans Seminar XVII. Wien: Turia + Kant
- Eva Laquièze-Waniek / Robert Pfaller (Hg), Die letzten Tage der Klischees. Übertragungen in Psychoanalyse, Kunst und Gesellschaft. Wien: Turia + Kant
- Drehli Robnik / Amália Kerekes / Katalin Teller (Hg.), Film als Loch in der Wand. Kino und Geschichte bei Siegfried Kracauer. Wien: Turia + Kant

Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle (IVC)

www.univie.ac.at/ivc

Seit 1991 ist das Institut Wiener Kreis eine etablierte und international anerkannte Wiener Institution, die sich in ihrer Arbeit vorwiegend auf die Wiener Wissenschaftstradition und ihre globale Wirkung bis zur Gegenwart bezieht. Im Jahr 2013 hat das IVC seine vielfältigen und zahlreichen Aktivitäten – in enger Kooperation zwischen dem Verein und dem universitären Institut – erfolgreich fortgesetzt, wie auch aus der Website des Instituts hervorgeht.

Veranstaltungen

Vienna International Summer University 2013

Einmal mehr wurde die internationale Sommeruniversität über Klimastudien veranstaltet, die sich den angewandten Wissenschaften mit drei international bekannten Vortragenden aus England, Wien und den USA widmete (www.univie.ac.at/ivc/VISU). Diese wird im Juli 2014 zum aktuellen Thema der Beziehungen zwischen Mensch und Tier fortgesetzt.

Vortragende der Vienna International Summer University 2013: Jim Fleming (Colby College), Roman Frigg (London School of Economics), Wendy Parker (Ohio University)

TeilnehmerInnen der Vienna International Summer University 2013
© IVC (beide Bilder)

Vortragsreihe

Die öffentliche Vortragsreihe mit wöchentlichen Vorträgen in- und ausländischer PhilosophInnen wurde zusammen mit dem Institut für Philosophie fortgesetzt, darunter die 21. Wiener Kreis Vorlesung über „Eino Kaila und der Wiener Kreis" vom ehemaligen Rektor und Kanzler der Universität Helsinki, Ilkka Niiniluoto am 7. November 2013.

Kolloquium

Mit Präsentationen der jüngeren Generation gab es das „Wissenschaftsphilosophische Kolloquium" am Institut, an dem auch zwei einschlägige, durch den FWF finanzierte Forschungsprojekte angesiedelt sind: über Rudolf Carnap und Wilhelm Dilthey (Christian Damböck) und über den Verein Ernst Mach und die Berliner Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie (Günther Sandner, der heuer eine viel beachtete erste Biografie über den Philosophen, Volksbildner und Sozialreformer Otto Neurath im Zsolnay Verlag veröffentlicht hat: Otto Neurath – Eine politische Biografie). Mit dem Kolloquium im Zusammenhang stand ein internationaler Workshop über „Dilthey als Wissenschaftsphilosoph" Anfang Juni am Wiener Uni-Campus, und Ende 2012 / Anfang 2013 beteiligte sich das Institut wesentlich an der Ausstellung samt

Symposium über den Einfluss von Otto Neuraths Bildsprache auf die moderne Kunst unter dem Titel „Zeitlose Zeichen. Gegenwartskunst in Referenz zu Otto Neurath" im Wiener Künstlerhaus.

Projekte

Die kontinuierliche Arbeit des Instituts wurde in der breiteren Öffentlichkeit und in der akademischen Welt wirksam weitergeführt und die in- und ausländische Rolle für die Wiener Wissenschaftskultur verstärkt wahrgenommen, wie aus dem Programm-Folder 2013 als Gesamtübersicht hervorgeht (über die Website zugänglich). Weitere Zeichen der internationalen Wahrnehmung waren die Aktivitäten des wissenschaftlichen Leiters (Friedrich Stadler) als Präsident der „European Philosophy of Science Association" (EPSA, www.epsa.ac.at) mit Sitz am Institut Wiener Kreis, vor allem anlässlich der Konferenz in Helsinki Ende August 2013 sowie der erfolgreiche Abschluss der Kooperation im Rahmen des laufenden Programms der European Science Foundation (ESF, www.pse-esf.org) zur Wissenschaftsphilosophie in Europa bis Ende 2013.

Daneben wurde die Katalogisierung des Nachlasses von Arthur Pap (1921–1959) fertig gestellt, der in den Jahren 1953/54 Gastprofessor in Wien gewesen war und ein Hoffnungsträger in der Tradition des Wiener Kreises und der wissenschaftlichen Philosophie gewesen ist. Auf dieser Grundlage wurde nun ein Forschungsprojekt zur Einreichung im FWF fertig gestellt, das den (gescheiterten) Versuch zur Renaissance der analytischen Philosophie in Wien der 50er-Jahre behandelt (www.univie.ac.at/ivc/papD.pdf).

Die zunehmende Bedeutung und Anerkennung des Instituts wurde auch durch die verstärkten internationalen Kooperationen sichtbar, die ein hohes wissenschaftliches Niveau voraussetzen. Darunter z. B. ein seit drei Jahren laufendes Netzwerk über „Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft" zwischen dem Institut Wiener Kreis, dem Forum Scientiarum an der Universität Tübingen und dem Collegium for Advanced Studies der Universität Helsinki (www.helsinki.fi/science-culture-society/index.html), mit einer Tagung über „Logischer Empirismus und Pragmatismus" am Uni-Campus, deren Ergebnisse heuer auch in Buchform erscheinen werden.

Der wissenschaftliche Leiter hat außerdem in Tübingen, Helsinki und Rostock vorgetragen – anlässlich der dortigen Konferenzen über die Wissenschaftskulturen („Two Cultures"-Debatte) und über die einflussreichen Schlick-SchülerInnen.
Daneben gibt es mit Tübingen einen regelmäßigen Austausch auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses (www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de und www.helsinki.fi/collegium).

Publikationen

Moritz Schlick

Die Arbeit an der „Moritz Schlick Gesamtausgabe" (Springer Verlag) wurde weiter in Form von Vorträgen und neuen Bänden (zuletzt mit zwei Bänden aus dem Nachlass zur Wiener Zeit und zu Schlicks Arbeiten über Nietzsche und Schopenhauer) zusammen mit der Moritz Schlick-Forschungsstelle der Universität Rostock fortgesetzt, sodass mit 2013 alle zu Lebzeiten Schlicks veröffentlichten Arbeiten auf dem Markt sind (www.univie.ac.at/ivc/Schlick-Projekt und www.moritz-schlick.de).

Ernst Mach
Auch im Rahmen der „Ernst Mach Studienausgabe" (xenomoi Verlag) wurde ein weiterer Band präsentiert und dessen „Populärwissenschaftliche Vorlesungen" zur Publikation für 2014 vorbereitet, die insgesamt die Grundlage für das kommende gemeinsam mit der Universität Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete große Ernst Mach-Zentenarium Ende Juni 2016 in Wien wird (http://xenomoi.de/philosophie/mach-ernst).

Wissenschaftsphilosophie und das Wiener Erbe
Die internationale Bedeutung des Instituts manifestiert sich auch in der Veröffentlichung der beiden Tagungsbände zum 20jährigen Bestehen des Instituts im Jahr 2011 unter dem Titel „European Philosophy of Science – Philosophy of Science and the Viennese Heritage" bzw. „Die Europäische Wissenschaftsphilosophie und das Wiener Erbe" (Hg. Maria Carla Galavotti, Elisabeth Nemeth und Friedrich Stadler, Springer Verlag 2013).

Ausstellung

Besonders im Hinblick auf die im Rahmen des Jubiläumsjahres der Universität Wien 2015 stattfindende große Ausstellung über den Wiener Kreis im Hauptgebäude der Universität Wien, die von Karl Sigmund und Friedrich Stadler unter Mitarbeit von Hermann Czech und Peter Weibel kuratiert wird, hat das Institut Wiener Kreis eine besondere wissenschaftliche und organisatorische Funktion als Kompetenzzentrum zu erfüllen. Die Tatsache, dass dieses repräsentative Ausstellungs- und Publikationsprojekt (ein Begleitbuch ist in Vorbereitung) von der Universität Wien, der Stadt Wien (Kulturabteilung, Wissenschafts- und Forschungsförderung) und mehreren öffentlichen und privaten Sponsoren unterstützt wird, zeugt vom hohen Stellenwert des Wiener Kreises und seiner derzeitigen Proponenten im öffentlichen Leben. Außerdem laufen ermutigende Gespräche über eine Einbindung dieser repräsentativen Ausstellung in das Programm der Wiener Festwochen 2015. Allein die Tatsache der Unterstützung der zwei Nobelpreisträger Martin Karplus und Walter Kohn zusammen mit Carl Djerassi, Peter Pulzer, Edward Timms und Erika Weinzierl symbolisiert die kulturelle und wissenschaftliche Relevanz dieses auch für Wien bedeutsamen Ereignisses.

Jewish Welcome Service Vienna

www.jewish-welcome.at / www.facebook.com/JewishWelcomeVienna

Die Geschichte der Wiener Juden ist untrennbar mit der Geschichte der Stadt Wien verbunden. Heute – nachdem die einst blühende Gemeinde durch die Verbrechen des Nationalsozialismus nahezu ausgelöscht worden ist – gibt es wieder eine selbstbewusste jüdische Gemeinde. Der Jewish Welcome Service Vienna hat es sich seit seiner Gründung gemeinsam mit der Stadt Wien zum Ziel gesetzt, die Präsenz einer lebendigen jüdischen Gemeinde nach der Shoah zu dokumentieren. Im Sinne der weltoffenen Tradition Wiens und des Judentums sollen Brücken für die Zukunft geschlagen werden, um Vorurteile abzubauen und zum besseren gegenseitigen Verstehen beizutragen.

Die Schwerpunkte bei den Aktivitäten 2013 lagen – neben zahlreichen kleineren Projekten und Kooperationen in den Besuchsprogrammen für die jüngere Generation, dem Besuchsprogramm für vertriebene jüdische Bürgerinnen und Bürger sowie der erstmaligen Verleihung des Leon Zelman Preises für Dialog und Verständigung.

Besuchsprogramme

Hillel Canada / UIAFED

21. Mai bis 29. Mai 2013

„Celebrate Jewish Life and Culture in Vienna" lautete das Motto einer Kooperation des Jewish Welcome Service mit Hillel Canada und UIAFED (United Israel Appeal Federations of Canada), die 2013 aufgrund des großen Erfolgs bereits zum dritten Mal stattfand. Der Jewish Welcome Service lud dazu zehn Studentinnen und Studenten zu einem Wien-Besuch ein.

Die Gruppe von Hillel Canada mit Ari Rath, israelisch-österreichischer Publizist, ehemaliger Herausgeber und Chefredakteur der Jerusalem Post

Viel Spaß gab es auch – beim Wien-Besuch der zehn Studierenden, hier vor dem Parlament
© Hillel (beide Bilder)

AJC New York ACCESS – Global Diplomacy & Bridge Building for a New Generation

24. Juni bis 1. Juli 2013

Nach dem großen Erfolg des Wien- und Österreich-Besuchs der Anti-Defamation League (ADL) Chicago „Next Generation" im Herbst 2011, reiste im Frühsommer 2013 zum zweiten Mal eine Delegation des American Jewish Committee (AJC) New York nach Wien. Das 1906 gegründete AJC ist die älteste jüdische Organisation in den USA. ACCESS richtet sich an die jüngere Generation von AJC (Young Professionals zwischen 25 bis 45 Jahren). Gemeinsam mit ACCESS in Kooperation mit dem Press & Information Service und der Österreichischen Botschaft Washington konzipierte und organisierte der Jewish Welcome Service ein Programm mit dem Schwerpunkt Wien.

Das Ziel der Programme ist das Kennenlernen / die Vermittlung von Wien als moderner, weltoffener europäischer Metropole sowie einer vielfach engagierten jüdischen Gemeinde. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich in der Vorbereitung wie auch während ihres Aufenthalts mit der europäischen wie österreichischen Geschichte mit Schwerpunkt auf die jüdische Geschichte auseinandersetzen. Der Fokus liegt auf jüdischem Leben in Wien in Gegenwart und Zukunft, weg von der alleinigen Betrachtung Europas als einzig großen jüdischen Friedhof nach der Shoah. Dies geschieht über ein vielfältiges kulturelles wie touristisches Programm, das Treffen mit Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde und Opinion Leadern, Vorträge und Diskussionen mit Wissenschaftern und Kulturschaffenden, offizielle Empfangstermine, Exkursionen und Ausflüge rund um Wien umfasst.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zum Teil auch österreichische bzw. Wiener Wurzeln. Das Gesamtziel ist, ein offenes demokratisches, anderen Kulturen aufgeschlossenes Österreich und vor allem Wien in möglichst vielen Facetten zu vermitteln. Darüber hinaus soll die Verbindung zwischen den jüngeren Generationen gestärkt werden.

Besuchsprogramm für vertriebene jüdische Bürgerinnen und Bürger

Im Rahmen des Gruppenprogramms „Welcome to Vienna" hat der Jewish Welcome Service im Oktober 2013 rund 70 vertriebene Wiener Jüdinnen und Juden und 57 Begleitpersonen (Ehepartner, vor allem Kinder und Enkelkinder) begrüßt. Die Gäste kamen aus England, Israel, Italien, Australien, Argentinien, Peru, der Schweiz und den USA. Im Rahmen des Aufenthalts standen Besichtigungen jüdischer Einrichtungen, Stadtrundfahrten sowie Empfangstermine im Rathaus und in der Hofburg auf dem Programm.

Leon Zelman Preis für Dialog und Verständigung

Am 12. Juni 2013 wurde im Wiener Rathaus erstmals der Leon Zelman Preis verliehen. Der mit 5 000 Euro dotierte Preis wird von der Stadt Wien gestiftet und einmal jährlich vergeben. Preisträger war der Verein Gedenkdienst.

Erstmalige Verleihung des Leon Zelman Preises
© PID/Walter Schaub-Walzer

Die Kriterien für die Vergabe
Der Preis ist für Personen, Projekte, Organisationen, Institutionen (auch Schulen) gedacht, die sich im Sinne Leon Zelmans aktiv für Erinnerung, deren Erforschung sowie den Kampf gegen das Vergessen und für den Dialog zwischen dem heutigen Österreich und den Opfern der NS-Verfolgung und insbesondere ihren Nachkommen als Basis für eine gemeinsame Zukunft einsetzen. Dies beinhaltet zivilgesellschaftliches Engagement, das Eintreten gegen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, wie auch Bildungs- und Jugendarbeit, die den interkulturellen Dialog fördern.

Information und Service

Der Jewish Welcome Service versteht sich als ständige Anlaufstelle und Bindeglied zur Stadt Wien, der jüdischen Gemeinde (IKG), dem Jüdischen Museum Wien sowie zu Organisationen, die sich mit Restitutionsangelegenheiten befassen. Dazu werden Anfragen (über das Jüdische Wien wie Wien generell) beantwortet und Hilfestellung bei Recherchen wie bei der Spurensuche nach der eigenen Familiengeschichte, vielfach in Kooperation mit der Stadt Wien und dem Archiv der IKG, geboten. Darüberhinaus informiert der Jewish Welcome Service in einer gemeinsam mit dem Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien herausgegebenen Ser-

vicebroschüre über jüdische Organisationen in Wien und Österreich sowie über ihre Tätigkeitsschwerpunkte. Weiters informiert der Jewish Welcome Service drei bis vier mal jährlich über seine Aktivitäten und Projekte über einen eigenen Newsletter sowie über Social Media (Twitter, Facebook). Die Aufgaben des Jewish Welcome Service beinhalten auch die Berichterstattung über Projekte und Initiativen der Stadt Wien bei Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern jüdischer Organisationen (z. B. Hillel Toronto, ADL, AJC). Weiters beinhaltet die Informationsarbeit Vorträge wie Hintergrundgespräche bei Gedenk- und Erinnerungsinitiativen und anderen Institutionen.

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa

www.wu.ac.at/cee/studies/joszef

Das JOSZEF-Programm an der WU (Wirtschaftsuniversität Wien)

Seit nunmehr 20 Jahren läuft an der WU das Studienprogramm JOSZEF (Junge ost- und mitteleuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte), das Studierende der WU (Outgoings) gemeinsam mit Studierenden aus Mittel- und Osteuropa (Incomings) auf eine Managementkarriere im Wirtschaftsraum Central and Eastern Europe (CEE) vorbereitet und so den Führungsnachwuchs in Zentral- und Osteuropa fördert. Im Rahmen der CEE-Offensive der WU wurde 2007 das Competence Center for CEE als zentrale Kontaktstelle und Drehscheibe an der WU zu Mittel- und Osteuropafragen in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung sowie in der Forschung gegründet und mit der Leitung des JOSZEF-Programms betraut. Neben dem JOSZEF-Programm beheimatet das Competence Center for CEE auch die Master Class CEE sowie den CEE Student Cercle^{WU}.

Das JOSZEF-Programm baut auf dem regulären Studium an der Heimuniversität auf und bietet eine zusätzliche Ausbildung, die die Studierenden auf Managementaufgaben in Mittel- und Osteuropa vorbereitet. Das zweisemestrige Studienprogramm bietet eine praxisnahe wirtschaftliche Ausbildung für den Führungskräftenachwuchs in CEE.

Derzeit beteiligen sich 23 mittel- und osteuropäische Universitäten an JOSZEF, die hoch talentierte Studierende für das Studienprogramm an der WU nominieren. Eine besondere Rolle im Programm spielt die Praxisorientierung. Corporate Partners wie Beiersdorf CEE, Henkel CEE, Porsche Holding, Raiffeisen International, Alukönigstahl, TPA Horwath, REHAU und UNIQA International finanzieren gemeinsam mit der Stadt Wien als institutionellem Partner das Programm und stellen Firmenpraktika zur Verfügung.

Nach der Etablierung eines Kern-Lehrprogramms mit Schwerpunkt Management in CEE wurde in den vergangenen Jahren ein spezieller Schwerpunkt auf die stärkere Vernetzung von Incoming- und Outgoing-Studierende gelegt. Neben den gemeinsamen Lehrveranstaltungen wurden mit den Semester Openings und Weihnachts- und Abschlussfeiern zusätzliche Vernetzungsmöglichkeiten geschaffen. Dadurch konnte das Programm sowohl für die teilnehmenden Studierenden als auch die Partnerunternehmen an Attraktivität gewinnen. Seit dem letzten Studienjahr wurden außerdem die regelmäßigen Besuche bei Partnerunternehmen intensiviert und auch die WU-Studierenden verstärkt darin involviert.

Das Netzwerk des JOSZEF-Programms ist im vergangenen Studienjahr wieder stark angewachsen. Es wurden 20 neue Incoming-Studierende von Partneruniversitäten aus 13 mittel- und osteuropäischen Ländern in das Programm aufgenommen. Den Auftakt des JOSZEF-Jahres bildete

auch heuer wieder das JOSZEF-Assessment im Hotel Althof in Retz, wo die Studierenden zwei Tage lang ihr Können und ihre Eignung für das Programm unter Beweis stellten – mit großem Erfolg. Das anspruchsvolle Studienprogramm mit 16 Wochenstunden pro Semester umfasst unter anderem Deutsch- und Englischkurse, Skills Seminare, ein Ost-West-Projektseminar sowie Lehrveranstaltungen zu europäischem Wirtschaftsrecht und angewandten Strategie- und Marketingkonzepten. Die Umsetzung des neuen Lehrprogramms ist im Rückblick ein großer Erfolg. Im Rahmen des Ost-West-Projektseminars wurden beispielsweise im Wintersemester 2013/14 gemeinsam mit der Firma CONplementation „Scenarios for the retail industry in Europe/CEE for 2035" erarbeitet. Durch die erhöhte Praxisorientierung in den Lehrinhalten und einer intensiveren Kooperation mit den Unternehmenspartnern konnte das Programm weiter an Attraktivität gewinnen.

JOSZEF-Assessment Center im Hotel Althof in Retz
© Joszef

Auch die Zahl der JOSZEF-Studierenden der WU zeigt einen erfreulichen Aufwärtstrend. Im letzten Jahr sind 14 WU Studierende neu eingestiegen. Um das Programm positiv abzuschließen, müssen WU-Studierende neben dem Besuch der JOSZEF-Kernkurse und dem Nachweis der Kenntnis einer Ostsprache auch ein Semester an einer CEE-Partneruniversität studieren sowie ein Praktikum mit CEE-Bezug absolvieren. Gemeinsam mit den WU Studierenden, die in den vergangenen Semestern das JOSZEF-Programm begonnen haben, kann derzeit auf fast 50 Outgoing-Studierende verwiesen werden. Insgesamt zählt das JOSZEF-Programm heute knapp 400 AbsolventInnen.

JOSZEF-Graduierung im Dezember 2013 an der WU
© Joszef

Besonders erfreulich ist, dass die Förderer und Unternehmenspartner in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten das JOSZEF-Programm weiterhin unterstützen. Besonderer Dank gilt der Stadt Wien, die es bereits seit mehr als zehn Jahren fördert und seit dem Jahr 2010 durch zusätzliche Stipendienmittel aus dem „Wiener Forschungskonjunkturpaket" sechs hochqualifizierten Studierenden aus Südost- und Osteuropa die Möglichkeit bietet, ein Jahr in diesem Spezialprogramm in Wien zu studieren. Diese Förderung ist besonders wichtig, da das JOSZEF-Programm in diesen Fällen auf keine EU Fördermittel zurückgreifen kann. Zumal dadurch hoch qualifizierten Studierenden, die keine finanzielle Unterstützung aus ihren Heimatländern erhalten, die Teilnahme am JOSZEF-Programm ermöglicht werden kann. Die Unterstützung der zukünftigen Wirtschaftselite unserer Nachbarländer wird der Stadt Wien in Zukunft in potenziertem Ausmaß zugute kommen.

mica – music information center austria

www.musicaustria.at

mica – music austria ist seit 1994 der professionelle Partner für Musikschaffende in Österreich. Die Experten-Organisation hat von Beginn an die Genres Jazz, Neue Musik, Pop / Rock / Elektronik und Weltmusik unterstützt.

Zielgerichtete Information über das Musikleben Österreichs

Die mica – Promotion-Services wie Musikdatenbank, Website, Newsletter etc. bieten einen Überblick über die österreichische Szene der genannten Genres. Das Ziel ist die bessere Verbreitung und die Erhöhung der Sichtbarkeit der österreichischen Musikschaffenden im In- und Ausland.

Musikdatenbank (db.musicaustria.at)
In der music austria Musikdatenbank werden InterpretInnen, Bands und Ensembles sowie Werke der österreichischen Musik der Gegenwart und ihre SchöpferInnen musikwissenschaftlich fundiert erfasst. Neben der Funktion der Datenbank als Informationssystem ist sie ein hervorragendes Promotion-Werkzeug für österreichische Musikschaffende; sie ist detailliert durchsuchbar und stellt für InterpretInnen, Musikinteressierte, JournalistInnen, DramaturgInnen und VeranstalterInnen eine unverzichtbare Quelle dar. Verfügbare Einträge: 950 KomponistInnen, 42 105 Werke, 1 032 InterpretInnen, 610 Bands / Ensembles.

Website-Magazin (www.musicaustria.at)
Sowohl für Musikinteressierte wie auch für Musikschaffende bietet das Website-Magazin des mica – music austria gut leserlich aufbereitete Informationen zum heimischen Musikleben und hilfreiches Wissen, um die eigenen musikalischen Projekte professionell auf den Markt und unter die Leute zu bringen. Von Wettbewerbs-Ausschreibungen und Preisen bis hin zu Veranstaltungsankündigungen und neuen Meldungen rund um das heimische Musikleben bietet das Online-Magazin aktuellste Informationen zum musikalischen Geschehen des Landes. 2013 konnten 139 779 BesucherInnen gezählt werden.

Online Notenshop (shop.musicaustria.at)
Der music austria Notenshop ist als Verkaufsplattform für österreichische zeitgenössische Musik – vor allem für das Genre Neue Musik – konzipiert. Sowohl Verlage als auch SelbstverlegerInnen können hier seine/ihre Werke weltweit zum Online-Verkauf anbieten. Mit 13. Jänner 2014 waren im music austria Notenshop 661 Partituren online.

Services für österreichische Musikschaffende

In individuellen Beratungsgesprächen, Workshops und in der Rubrik „Praxiswissen" bietet mica zeitgenössischen in Österreich lebenden Musikschaffenden umfassendes berufspraktisches Wissen an. 2013 gab es 51 261 Zugriffe (www.musicaustria.at/mica/praxiswissen).

Musikexport
Die verstärkte Aktivität von „Austrian Music Export", der 2011 als gemeinsame Initiative mit dem Österreichischen Musikfonds geschaffenen Dachmarke zur Bündelung der im Export tätigen Kräfte, war auch im Jahr 2013 einer der Schwerpunkte der Arbeit des mica. „Austrian Music Export" sieht eine aktive Verbreitung heimischen Musikschaffens durch Promotion im In- und Ausland vor.
So konnte im Jahr 2013 österreichische Musik international auf Messen und Festivals präsentiert werden, wie u. a. bei der c/o pop (Köln), der Womex (Cardiff), bei dem Primavera Festival (Barcelona) und dem Glimps Festival (Gent).

ETEP (European Talent Exchange Program)
Auch 2013 konnten durch die Beteiligung von mica als Co-Organisator von ETEP – ein durch die Europäische Kommission gefördertes Projekt zur Förderung von Nachwuchstalenten aus den Genres Pop, Rock und Elektronik, basierend auf der Zusammenarbeit von Musikexportbüros, Festivals und Radiostationen –, vier österreichische Bands beim Festival Eurosonic in Groningen (Niederlande) auftreten.

NEW MUSIC:NEW AUDIENCES und Minstrel
Die zwei ebenfalls von der Europäischen Kommission geförderten Projekte NEW MUSIC:NEW AUDIENCES (Förderung und Austausch des Repertoires europäischer zeitgenössischer Kunstmusik) und Minstrel – Music Network Supporting Trans-national exchange and dissemination of music Resources at European Level (Netzwerk zur Förderung der transnationalen Mobilität von Musikschaffenden: KomponistInnen, InterpretInnen, Ensembles, Bands) konnten im Jahr 2013 erfolgreich fortgesetzt werden.

Diskurs und Vernetzung

mica - music austria setzt sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Musikschaffens in Österreich ein und fördert den Diskurs zu aktuellen Fragen des Musiklebens in zahlreichen international und prominent besetzten Veranstaltungen.
2013 hat mica drei Veranstaltungen programmiert und organisiert:
- Popfest Wien Sessions 2013, 27. und 28. Juli
- Waves Vienna Music Conference 2013, 3. und 4. Oktober, Wien
- mica focus 2013, 11. November 2013, Wien

mica focus 2013

Die Diskussions- bzw. Vortragsveranstaltungen mica focus widmen sich der Darstellung und Diskussion von Hintergründen, Analysen und Befunden zum Strukturwandel in der Musikbranche, sowie zum österreichischen Musikleben und zum Bereich der Kunstmusik aller Genres. 2013 wurde im Rahmen von mica focus in einer internationalen Konferenz (englisch mit deutscher Übersetzung) der Frage nach dem Erfolg in der Musik nachgegangen.

Erfolg in der Musik – sich selbst verpflichtet oder der Markt hat Recht?
11. November 2013, Arnold Schönberg Center, Wien
Eine Kooperation mit der International Association of Music Information Centres (IAMIC) und dem Arnold Schönberg Center
Dieter Haselbach setzte sich mit dem Verhältnis von Kunst, Politik und Wirtschaft auseinander und erläuterte mögliche Maßnahmen, um die Vielfalt von Kunst zu fördern. Wie Erfolg in unterschiedlichen Genres anhand von Wettbewerben, Charts und Preisen gemessen wird, dieser Frage widmete sich Franz Kasper Krönig mit einem speziellen Augenmerk darauf, wie man selbst auf bestimmte Listen Einfluss nehmen kann. Music Ally berät Major wie auch Indipendent Labels dabei, das Internet und soziale Netzwerke für sich zu nutzen. Welche Services für welchen Bereich sinnvoll sind, wurde theoretisch wie auch anhand von Beispielen erörtert. Eine abschließende Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Musik, Literatur und bildender Kunst behandelten unterschiedliche Formen und Definitionen des Erfolgs.

Konferenzprogramm
- Dieter Haselbach, About the interplay between politics, economics and the arts
- Scerstine Puddu, Benchmarks for music information centers
- Franz Kasper Krönig, How to measure success in different genres through charts, competitions etc.
- Round table zum Thema Success in different musical genres, evaluation through media, awards, competitions mit Bill Drummond, Franz Kasper Krönig, David Keenan. Moderation: Andreas Felber
- Karim Fanous, Web services as agents for success
- David Keenan, Success in different genres and in the media
- Round table zum Thema: What does success mean in the field of arts? Is the aim to please a broad audience or to convey a special message? mit Gerald Bast, Roland Innerhofer, Heinrich von Kalnein; Moderation: Dorothee Frank

Der Bericht zu der Konferenz findet sich unter:
www.musicaustria.at/magazin/musikleben/musikleben/diskurs/mica-focus-erfolg-der-musik

Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)
www.oefg.at

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft greift universitäts- und wissenschaftspolitische Probleme auf, um in diesem Kernbereich ihrer Interessen Hilfestellungen und Lösungsvorschläge anzubieten. Sie richtet interdisziplinäre und föderal zusammengesetzte Arbeitsgemeinschaften ein und initiiert in diesem Rahmen, unter Beiziehung internationaler ExpertInnen, Forschungsgespräche und Forschungsarbeiten mit dem Ziel, zu einem vertieften Verständnis sozio-kultureller Probleme unserer modernen Lebenswelt bzw. zu Lösungsvorschlägen wissenschaftspolitischer Fragen zu gelangen. Sie zeichnet beispielgebende wissenschaftliche Leistungen aus und bietet materielle Forschungsförderung, vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs, dort an, wo Mittel anderer Forschungsförderer nicht oder nur in unzureichendem Ausmaß zur Verfügung stehen. Bei allen Aktivitäten der ÖFG stellt die Forderung nach höchster wissenschaftlicher Qualität, gemessen an internationalen Maßstäben, eine Voraussetzung dar.

Einen besonderen Wien-Bezug weisen die nachfolgend skizzierten Projekte und Programme der Österreichischen Forschungsgemeinschaft auf.

Arbeitsgemeinschaften

ARGE Kulturelle Dynamiken

Im Rahmen eines Symposiums widmete sich die Arbeitsgemeinschaft dem Begriff „Memorialisierung". Mit diesem Begriff verbinden sich die menschliche Grunderfahrung der Veränderung und die kulturellen Kompensierungsstrategien, die dem Verlust das Überdauern entgegenhalten sollen, aber auch das Vergessen und der Umgang mit dem Vergangenen zum Entwurf der eigenen und der kollektiven Identität. Künstlerische Ausdrucksformen sind eng mit der Erinnerung verbunden, nicht nur im Sinne einer romantischen Poetologie, sondern allgemein in der Literatur- und Kunstgeschichtsschreibung sowie in Kanonisierungsdebatten, die ebenso Zeugnis dynamischer Überdauerungs- und Überlagerungsprozesse sind wie ästhetische Strategien des Life Writing. An Aktualität gewonnen hat die Diskussion um Kapazität, Optimierung und Beeinträchtigung des Gedächtnisses nicht zuletzt durch die kognitions- und biomedizinische Forschung sowie die Informationstechnologien. Wenngleich das Spannungsverhältnis zwischen Verlust und Bewahren, Tradition und Veränderung schlechthin als Triebfeder kulturellen Handels gesehen werden mag, so rücken Aspekte der Memorialisierung eine Reihe hochaktueller Fragen ins Blickfeld, die im Rahmen des Symposiums thematisiert wurden. Referiert haben u. a. Sir Mark Jones (Master of Saint Cross College, University of Oxford, former Director of the Victoria and Albert Museum London), Krzysztof Pomian (Professor of History at the Nicolaus Copernicus University Toruń; Academic Director of the Museum of Europe in Brussels); Hans Förstl (Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Technische Universität München) und Gabi Dolff-Bonekamper (Professorin für das Fachgebiet Denkmalpflege am Institut für Stadt- und Regionalplanung, Technische Universität Berlin).

ARGE Bildung und Ausbildung

Die Arbeitsgemeinschaft hat 2013 „Individuelle und institutionelle Übergänge im Bildungssystem – Lost in Transition?" zum Thema ihres zentralen Workshops in der Diplomatischen Akademie in Wien gemacht. Übergänge im Bildungssystem sowie in individuellen Bildungskarrieren sind durch den gesellschaftlichen Wandel zunehmend vielfältig und differenziert geworden. Sie betreffen die gesamte Lebensspanne und bedeuten Chancen und Herausforderungen für jede/n einzelne/n, wobei bestimmte Personengruppen, z. B. aufgrund ihrer Herkunft, ein höheres Risikopotential aufweisen. Je vielfältiger die Übergänge sind, desto mehr individuelle Kompetenzen respektive Unterstützungen sind für eine erfolgreiche Bewältigung erforderlich. Übergänge bedeuten auch Herausforderungen für die Politik und für Institutionen, diese systematisch zu gestalten und Zugangsentscheidungen zu begründen. Das Ziel des Workshops war, die österreichische Situation des Umgangs mit bildungsbezogenen Übergängen im Spiegel internationaler Erfahrungen zu reflektieren und daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten.

ARGE Wissenschaft und Kunst

Beim Symposium „Grenzgänge zwischen Wissenschaft und Kunst" im Arnold Schönberg Center in Wien wurde die populäre Annahme, dass uns Wissenschaften Erkenntnisse vermitteln, Künste hingegen Schönheitserlebnisse, ebenso zur Diskussion gestellt wie der „Trennzwang" der Disziplinen, der insbesondere im Wissenschaftsbetrieb zu finden ist. Insbesondere die neueren Ansätze zu künstlerischer Forschung geben Anlass zu überprüfen, wo gegebenenfalls Grenzen verlaufen und welche Optionen für „Grenzgänger" offen stehen. Neben der Frage nach möglichen „Grenzübergängen" zwischen Wissenschaft und Kunst wurden bei diesem Symposium auch verschiedene Formen der „Grenzüberschreitung" untersucht; nicht zuletzt ging es aber auch um Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und Kunst, die sich aus der Tätigkeit in beiden Bereichen ergeben. Die Beiträge des Symposiums werden 2014 als Druckwerk zugänglich gemacht.

ARGE Zukunft der Demokratie
Diese Arbeitsgemeinschaft will auf interdisziplinäre und interinstitutionelle Weise die Herausforderungen der Demokratie in gegenwärtiger Zeit mit einem besonderen Bezug zu Österreich analysieren. In Zusammenarbeit mit dem sozialwissenschaftlichen Graduiertenzentrum der Uni Wien unter der Leitung von Dr. Roman Pfefferle fand am 21. Juni 2013 die erste ARGE Demokratie Graduiertenkonferenz statt. Das Ziel war, unter den zahlreichen DissertantInnen österreichischer und ausgewählter internationaler Universitäten die besten Dissertationsprojekte zum Thema Demokratien herauszufiltern und den Nachwuchs-WissenschafterInnen die Chance zu bieten, in einem Setting, das in allem einer wissenschaftlichen Konferenz entspricht, diese zu präsentieren. Nach einem Call for Papers wurden 47 Einsendungen gesichtet und nach einem zweistufigen Verfahren 16 Konzepte ausgewählt, deren VerfasserInnen infolge zur Präsentation eingeladen wurden. Neben den österreichischen Universitäten waren u. a. auch Vortragende der Universitäten Bremen, Hamburg, Berlin, Kassel und Passau vertreten. Überdies fand die dritte Forschungskonferenz zum Thema „Immigration, Incorporation und Democracy" statt. In dieser wurden 15 Präsentationen von TeilnehmerInnen aus Canada, Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Spanien, Österreich, Polen und den USA präsentiert und diskutiert.

Die Forschungsförderungsprogramme

Die ÖFG steuert mit ihren Förderprogrammen einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsorientierung, Qualitätssicherung und Kommunikation von Forschung und Lehre und zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in Österreich bei. Die materielle Unterstützung, insbesondere jüngerer WissenschafterInnen, durch die ÖFG umfasst das Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation" sowie das Druckkostenförderungsprogramm.

Von den rund 550 im Jahr 2013 gestellten Ansuchen für das Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation" entfiel etwa die Hälfte auf AntragstellerInnen aus Wien. Auch das Druckkostenförderungsprogramm weist einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Ansuchen aus Wien auf (2013: 62 %). Nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens werden für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben.

Österreichische Freunde von Yad Vashem
www.austria.yad-vashem.net

Yad Vashem ist die nationale Gedenkstätte in Israel zur Erinnerung an die Verfolgung und Ermordung von sechs Millionen Juden während des Holocausts, an die aufgelösten und zerstörten jüdischen Gemeinden, an Tapferkeit und Heldentum der Soldaten, Untergrundkämpfer und Gefangenen und an die Gerechten unter den Völkern, die für die Rettung von Juden ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben. Die Gedenkstätte wurde 1953 in Jerusalem gegründet, der Verein „Österreichische Freunde von Yad Vashem" auf Initiative des ehemaligen israelischen Botschafters Dr. Yosef Govrin.
Zu den Aufgaben der Gedenkstätte gehören: die Initiierung von Gedenkprojekten, die Beschaffung, Erforschung und Veröffentlichung geschichtlicher Zeugnisse des Holocausts, die Veranstaltung von Bildungsangeboten, die Einbürgerung der Opfer und die Vertretung Israels bei internationalen Gedenkveranstaltungen.

Ausstellung

Die Gerechten – Courage ist eine Frage der Entscheidung
11. September bis 22. Dezember 2013, Museum Arbeitswelt in Steyr/OÖ.
Nach mehreren Verzögerungen und Umdisponierungen, da ein passendes Quartier gefunden werden musste, konnte schließlich das Museum Arbeitswelt (MAW) in Steyr dafür gewonnen werden, die Ausstellung zu beherbergen. Die Kooperation mit dem MAW war nicht zufällig, denn dieses Museum wird den „Stollen der Erinnerung", eine Dauerausstellung über KZ-Zwangsarbeit, im aus der NS-Zeit stammenden Lamberg-Stollen betreiben (Träger und Produzent der Ausstellung ist das Mauthausen Komitee Steyr).

In der am 11. September eröffneten Ausstellung wurde versucht, die räumliche Täter-Opfer-Dichotomie zu überwinden und sich dem Thema Nationalsozialismus über die fassbare Kategorie der Zivilcourage zu nähern. Da die Ausstellung auch als Wanderausstellung konzipiert ist, lag ein wesentlicher Teil ihres Erfolges in der Überzeugungskraft der Premiere in Steyr.

Ein Schwerpunkt der geleisteten Anstrengungen war die Anpassung des inhaltlichen und gestalterischen Konzepts an die Möglichkeiten und Gegebenheiten des Museum Arbeitswelt in Steyr. Als wesentlich wurden dabei der Gegensatz von dunklen und hellen Raumsituationen, von Lichtpunkten vor dunklen Grundkonstellationen einerseits, als auch die, vor allem der Wanderausstellung zugute kommenden transportablen Installationen und symbolischen Repräsentationen andererseits, betrachtet. Zweifellos wird die Einbindung von spezifischen räumlichen Gegebenheiten wie beispielsweise des breiten, aber niedrigen Teil der Eingangshalle (Darstellung von Bedrückung und Überwachung) genauso so wie etwa die Treppe, die darüber hinweg in einen helleren Bereich führt, nur in Steyr Anwendung finden können. Alle anderen inhaltlichen und thematischen Elemente, wie etwa das Spalier der Kappen oder das „Offene Buch" werden im Rahmen der Wanderausstellung – je nach den räumlichen Gegebenheiten – an sämtlichen Standorten zu finden sein.

Besonders hilfreich bei den Umsetzungen waren die Kontakte mit der Direktion des Steyrer Museum Arbeitswelt sowie dem dort ansässigen Vermittlerteam um Robert Hummer, das auch an den Begehungen teilnahm. So konnten neben organisatorischen Abläufen auch konkrete Umsetzungen des Konzeptes besprochen werden – wie etwa die Umsetzung der „Growing Spaces" (des „Baums des unbekannten Gerechten") oder auch die praktische Anwendung der Zentralität von Zivilcourage und deren Einbindung in die pädagogischen Vermittlungen.

Neben den Arbeiten, die mit der Umsetzung des im Konzept angegebenen Raumplanes einhergingen, wurden für die Textierungen von Tafeln der Ausstellung sowie von Installationen (wie etwa dem „Offenem Buch") weitreichende Recherchen unternommen. Diese Konkretisierungen betrafen (und betreffen) sowohl jene kürzeren, in der Installation des „Offenen Buches" angeführten Biographien aller bekannten österreichischen Gerechten, als auch jene umfassender herausgearbeiteten Darstellungen von ausgewählten österreichischen Gerechten, die mit Videointerviews von Nachkommen bedacht mit dem bedrohlichen Setting der Mehrheitsbevölkerung kontrastiert werden. Dabei wurden verschiedene Varianten der Darstellung der Gerechten ausgeführt und diskutiert, wobei letztlich die Entscheidung gefällt wurde, die jeweiligen Gerechten einzeln darzustellen – wenngleich die existierenden Zusammenhänge und Kooperationen von „Gerechten" durch Verweise in der Vermittlung eine wesentliche Rolle spielen.

Offenes Buch
Bei der Darstellung der österreichischen Gerechten wurden (und werden) weiterhin Recherchen unternommen. So findet sich beispielsweise im Wiener Stadt- und Landesarchiv der Nachlass von Edeltrud Posiles, einer bekannten österreichischen Gerechten. Ferner wurden Inter-

views mit Nachkommen von Geretteten und Rettern hergestellt. Die Arbeitsaufgabe für das „Offene Buch" bestand insgesamt darin, für jede/jeden der rund 95 Gerechten eine Doppelseite zusammenzustellen, eine Seite rekurriert dabei auf die Biographie und die Rettungsaktion, die andere auf Fotografien und Dokumente. Es standen im Zuge der Erarbeitung mehrere Quellen zur Verfügung, die Angaben sind allerdings von unterschiedlicher Qualität, oft fehlen genauere biographische Daten, mitunter sind die Angaben auch unterschiedlich: Geburtsdaten, Herkunft, sogar Namen. Ebenso musste geklärt werden, ob es sich um „österreichische Gerechte" handelt.

Weitere Punkte der geleisteten Arbeit waren praktische Überlegungen zur Umsetzung der räumlichen Positionierung dieser zentral und ausführlicher dargestellten Gerechten. Es sind diese, die anhand von im dunklen Raum befindlichen, mit jeweils vier Tafeln ausgestatteten und ausgeleuchteten Quadern das inhaltliche Zentrum der Ausstellung darstellen. In diesem Zusammenhang wurden durch den Architekten auch verschiedene Möglichkeiten präsentiert, Verstecke nachzustellen, in die Ausstellung einzubinden, um die Situation der Bedrückung, der Angst und des möglichen Verrates greifbar und spürbar zu machen.

Zudem wurden Recherchen und Textierungen zu den ausgewählten NS-Tätern durchgeführt, die als Gegenpole sowohl die Bedrohlichkeit des NS-Mordregimes verdeutlichen, als auch dessen verbreitete Volkstümlichkeit. So sind es, neben den damit einhergehenden gestalterischen Mitteln, diese Biographien, die, stellvertretend für die überwiegende Mehrzahl von Tätern und Zuschauern, den bedrohlichen gesellschaftlichen Kontext auch inhaltlich abstecken – und damit den gesellschaftlichen Rahmen zeichnen, der es für die Gerechten so gefährlich machte, ihren bedrängten Mitmenschen zu helfen. Bei der Darstellung dieser ausgewählten Täterbiographien wurde und wird nicht zuletzt auch darauf Wert gelegt, zu zeigen, dass es, ohne den monströs-repressiven Charakter des NS-Regimes zu unterschätzen oder herunterzuspielen zu wollen, allen Gefahren zum Trotz durchaus Handlungsspielräume gab – und dass es Menschen gab, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um anderen zu helfen. Auch hier wurden räumliche Gegebenheiten dazu genutzt, die Situation der Bedrückung, der Angst, der praktischen Gefahren greifbar und vor allem fühlbar zu machen.

Zur Eröffnung konnten rund 400 BesucherInnen begrüßt, bis zum Ende an die 10 000 Besucher gezählt werden. Eine Begleitbroschüre bot weitergehende Informationen über die „Gerechten" und das Ausstellungskonzept.

Die nächste Station dieser Wanderausstellung
28. April bis zum 20. Juli 2014, Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz:
www.kultum.at/?d=die-gerechten-courage-ist-eine-frage-der-entscheidung

QWIEN – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

www.qwien.at

Seit seiner Gründung im Jahr 2007 hat sich QWIEN als Sammlungsort und Forschungsstelle für die queere Geschichte der Stadt etabliert. Mit über 4 000 Titeln Fachliteratur und Belletristik und der umfangreichsten Zeitschriftensammlung zu schwul/lesbischen Themen in Österreich, mit einer ständig wachsenden Sammlung an grauer Literatur und Materialien zur Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung und mit den Ergebnissen aus eigenen Forschungsprojekten wurde QWIEN zu einer wichtigen Anlaufstelle für Forschende, die sich mit Fragen der Sexualitäts- und Geschlechtergeschichte beschäftigen. Dabei erfolgt auch eine immer stärkere Vernetzung mit der universitären Forschung. Im Jahr 2013 wurden folgende Projekte umgesetzt:

Projekte

„Namentliche" Erfassung der Homosexuellen und Transgender Opfer des Nationalsozialismus in Wien

Nach umfangreichen Vorbereitungsarbeiten arbeitete von Sommer 2013 bis knapp über das Jahresende ein fünfköpfiges Team an der Datenerfassung der LGBTI (Lesbian Gay Bisexual Trans Intersex)-Opfer des Nationalsozialismus in Wien. In der von QWIEN entwickelten Datenbank werden neben persönlichen Daten der Opfer ihr soziales Umfeld und Details der Verfolgung erfasst. Das Erfassungsprojekt von QWIEN geht damit weit über Projekte dieser Art im deutschsprachigen Raum hinaus, die meist nur die Lebensdaten und Stationen der Verfolgung dokumentieren. Gänzlich ohne Vorbild ist bislang die Erfassung der Verfolgungsinstanzen, so wird auch das involvierte Gestapo- und Kripopersonal wie auch jenes auf Seiten des Gerichts sowie medizinische Gutachter erfasst. Das Projekt soll im Jahr 2014 abgeschlossen werden.

Aktendeckel des Strafverfahrens gegen Josef Kohut, der unter dem Pseudonym Heinz Heger bekannt wurde und der 1972 das erste Buch über das Schicksal eines homosexuellen KZ-Häftlings veröffentlichte: „Die Männer mit dem rosa Winkel". Ihm ist im 9. Bezirk der Heinz Heger-Park auf dem Zimmermannplatz gewidmet.
© QWIEN

Vorarbeiten zu „Unser Aids"

Ein partizipatives Webprojekt zur Geschichte von HIV/Aids in Österreich mit Schwerpunkt auf Männern, die Sex mit Männern haben „Unser Aids" dokumentiert unter hoher Beteiligung der schwul/lesbischen Community die Geschichte von HIV/Aids in Österreich. Durch den partizipativen Charakter ist eine hohe Involvierung von Einzelpersonen und eine Rethematisierung von HIV/Aids in den einzelnen Communities gewährleistet. Mit der persönlichen Auseinandersetzung und der Kommunikation über soziale Netzwerke und spezifische Plattformen wird ein hoher Aufmerksamkeitsgrad für das Thema HIV/Aids erzeugt.
Durch integrierte Präventionsbotschaften können MSM angesprochen werden, die durch herkömmliche Prävention nicht adressiert werden. Die Auseinandersetzung mit der (eigenen) Geschichte birgt ein hohes Identifikationspotential für die Hauptzielgruppe der Männer, die Sex mit Männern haben.

Die Webseite mit einer Timeline von 1983 bis heute wird von QWIEN mit Informationen und Einträgen verschiedenster Art gefüllt. Dabei steht nicht die medizinische Seite von HIV/Aids im Zentrum, sondern die soziale Komponente: Erinnerungen an Lebensumstände, verstorbene FreundInnen, KünstlerInnen, Selbsthilfeaktionen, die Wut über die Untätigkeit der offiziellen Stellen in den ersten Jahren der Aidskrise, die Solidarität und der Einsatz einzelner Gruppen der Community.

„Unser Aids" wird in der ersten Hälfte 2014 starten und eine Jahr lang aktiv mit Informationen befüllt. Eine Poster-Präsentationen zu „Unser Aids" gab es auf der Deutsch-Österreichischen Aids Konferenz (DÖAK) vom 11. bis 15. Juni 2013 in Innsbruck.

Biografieforschung
Die Forschungen zur Biografie von Erich Lifka (1924–2007), Schriftsteller, Journalist, Übersetzer und eine der aktivsten Persönlichkeiten der europäischen homosexuellen Publizistik nach dem Zweiten Weltkrieg, mündeten in dem Aufsatz „Mein Name ist Erich Lifka. In Moskau kennt man mich." von Manuela Bauer und Hannes Sulzenbacher, der im Frühjahr 2014 in „Invertito. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten" (Jahrgang 15) veröffentlicht wird.

Ausstellungen / Führungen

Mann – Frau – schwul – lesbisch – queer?
11. Juni bis 31. Juli 2013, Universität Wien, Foyer der Universitätsbibliothek
Eine Ausstellung zur Geschichte der Homosexualität in den Wissenschaften im Spiegel der Bestände der Universitätsbibliothek Wien zum 5-Jahres-Jubiläum der Regenbogen Führungen an der Universität Wien vom. In Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsmanagement der Universität Wien und dem Archiv der Universität Wien.

Weitere Führungen gab es zu queeren und genderspezifischen Themen sowie zur schwul/lesbischen Stadtgeschichte, u. a. die auf Anregung des Wientourismus im Sisi-Museum entwickelte Führung: „Elisabeth: Kaiserin & Ikone der Schwulen und Lesben".

Vorträge / Tagungen

- Der homoerotische Blick. Spurensuche nach einer tabuisierten ästhetischen Kategorie
  3. Jänner, Leopoldmuseum Wien, Vortrag im Rahmen der Ausstellung „Nackte Männer"
- Verfolgung Homosexueller in der NS-Zeit
  April 2013 (Wiederholung), Vortrag in Zusammenarbeit mit der HOSI Wien
- Die Zeit im Wandel: Trends und Meilensteine 1998–2013 in der Geschichte der queeren Bewegungen
  3. Oktober, Vortrag im Rahmen der Fachkonferenz „Amtliche Buntmachung: 15 Jahre WASt"
- Die Verfolgung von Homosexuellen im Nationalsozialismus
  9. November 2013, Gedenkrede im Rahmen von „Verlorene Nachbarschaft", Neudeggergasse, 1080 Wien. Erstmals wurde bei einer offiziellen Gedenkveranstaltung zum Novemberpogrom an die homosexuellen NS-Opfer gedacht.
- Verfolgung Homosexueller in der NS-Zeit – Vortragsreihe im Auftrag der Grünen andersrum
  Jänner 2013, Graz, Klagenfurt (Dezember 2012, Salzburg, Innsbruck, Linz)
  28. Jänner, Palais Epstein Wien, Abschluss der Vortragsreihe
- Teilnahme an der Tagung des Fachverbands Homosexualität und Geschichte
  21. bis 13. Juni, Weimar / Buchenwald
- Teilnahme am 1. LGBTI*-Wissenschaftskongress der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld
  28. bis 30. November, Berlin

Archiv und Bibliothek

Dank einer Förderung des BMUKK konnte ein großer Teil der QWIEN-Zeitschriftensammlung inventarisiert und teildigitalisiert werden. Die „Lambda-Nachrichten" als bedeutendste und langlebigste österreichische Community-Zeitschrift wurde zur Gänze digitalisiert.

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)

www.sws-rundschau.at

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS) ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 1961 schwerpunktmäßig repräsentative Meinungsumfragen zu aktuellen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen durchführt. Die Ergebnisse der Umfragen werden unter anderem bei Pressekonferenzen oder durch Presseaussendungen der Öffentlichkeit bekannt gegeben bzw. in der hauseigenen sozialwissenschaftlichen Zeitschrift „SWS-Rundschau" veröffentlicht. Darüber hinaus wickelt die SWS sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte mittels quantitativer und / oder qualitativer empirischer Methoden ab.

Projekte

Neben dem bis zu Beginn des Jahres 2013 laufenden Projekt „Demokratie- und Wertemonitoring", in dessen methodischem Zentrum jährliche österreichweite Face-to-Face-Befragungen unter jeweils mindestens 1 000 Befragten standen und das sich unter anderen mit den Themen „Vertrauen in Institutionen", „Einstellungen zum demokratischen bzw. parlamentarischen System", „Einstellungen zur Integration von ZuwanderInnen" befasste und insgesamt sechs Befragungswellen vergleichend analysierte, wurde ein Projekt zur Vergnügungskultur in Wien abgewickelt.

20 Jahre Vergnügungskultur in Wien im großen und im kleinen Rahmen – Donauinselfest, Kabarettszene, Böhmischer Prater, „Tschauner": Ein Rück- und Ausblick
Im Zuge dieses Projekts wurden durch Hintergrund- und Literaturrecherchen strukturelle bzw. geschichtliche Zahlen und Fakten zu den Untersuchungsobjekten (Donauinselfest, Kabarettszene [anhand einzelner, ausgewählter Spielstätten], Böhmischer Prater und Tschauner-Bühne) aufgearbeitet und zusammengefasst. Die Analyse von qualitativen Leitfadeninterviews mit Expertinnen und Experten ergänzten das gewonnene Datenmaterial.
Im methodischen Zentrum der Teil-Untersuchung zum Donauinselfest stand eine für Wien repräsentative Telefonumfrage unter 498 Befragten, mittels derer die entsprechenden Einstellungen und Meinungen der WienerInnen zum Donauinselfest erhoben wurden.

Vergnügungskultur ist mehr als Zeitvertreib, wirkt gemeinschaftsbildend, ist ein Massenphänomen und nicht zuletzt auch ein Wirtschaftszweig von großer Bedeutung. Für das Sich-Wohlfühlen in einer Stadt, die zu einer starken Individualisierung und Vereinsamung der Menschen führen kann, wäre es bedenklich, wenn es diese Kultur nicht gäbe. Das Projekt beleuchtete die Vergnügungskultur in Wien anhand einiger Fallbeispiele, angefangen vom Donauinselfest als Massenveranstaltung, über die sich stetig wandelnde Kabarettszene in Wien, bis hin zum „Böhmischen Prater" und zur Stegreifbühne „Tschauner" als lokale Nischenkulturphänomene.

Die Ergebnisse sollten einen Beitrag zur Erforschung der heterogenen Wiener Vergnügungskultur liefern und neue methodische Anstöße für Folgestudien geben.

Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen

www.ustinov.at

Ustinov Gastprofessur 2013

Für die Ustinov-Gastprofessur der Stadt Wien konnte das Ustinov Institut im Sommersemester Prof. Ágnes Heller, die renommierte ungarische Philosophin und emeritierte Hannah-Arendt-Professorin der Philosophie an der New School for Social Research in New York, gewinnen.
Prof. Heller hielt eine Seminar- und Vorlesungsreihe am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien zum Thema „Die Welt der Vorurteile", in der sie das Vorurteil als Ursache politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen aus philosophischer Perspektive analysierte. Ihre Reflexionen über Vorurteile spannten einen Bogen von der europäischen Aufklärung bis zur Gegenwartsphilosophie. Die Schwerpunkte ihrer Vorlesungen lagen auf der hermeneutischen Theorie des Verstehens von Hans-Georg Gadamer, der Analyse des Totalitarismus von Hannah Arendt, der Geschlechtertheorie von Simone de Beauvoir, der Sexualgeschichte Michel Foucaults und auf Friedrich Nietzsches Konzeption des Vorurteils in seinem Spätwerk „Götzendämmerung".
Eine Audioaufzeichnung der Vorlesung ist auf der Webseite des Instituts nachzuhören:
www.ustinov.at/wordpress/aktivitaeten/gastprofessuren/2013-prof-agnes-heller

Prof. Ágnes Heller während einem ihrer Vorträge an der Universität Wien
© www.timeline.at/Rudi Handl

Veranstaltungen

Ressentiment und Konflikt – Vorurteile und Feindbilder im Wandel
Fachtagung, 13. und 14. Mai 2013, Wiener Rathaus
Das zehnjährige Jubiläum des Sir Peter Ustinov Instituts zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen gab Anlass, in einer Fachtagung Ressentiments und ihr Konfliktpotential in der modernen Gesellschaft zu analysieren und ihre politischen und sozialen Wirkungen zu diskutieren. Aktualität und Tradition von Vorurteilen und Feindbildern wurden im Überblick und in Fallstudien betrachtet, um Antworten auf die Fragen zu finden, die gesellschaftliche Entwicklungen am Beginn des 21. Jahrhunderts kennzeichnen:

- ökonomische Krisen und Skepsis gegenüber der Idee Europa als Überwindung nationalistischer Hybris
- gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die in neuen Medien artikuliert und im Alltag agiert wird
- Integrationsprobleme von Minderheiten und die Revitalisierung von Ausgrenzungs-Ideologien

Die Konferenz gliederte sich in fünf Themenpanels mit je mehreren Vorträgen:

- Traditionen des Vorurteils im internationalen Vergleich (Nationalismus – Rassismus Minderheiten als Parameter)
- Verknüpfung und Artikulation von Feindbildern
- Minderheiten als Projektionsflächen für Ressentiments und Feindbilder
- Soziale Problemfelder Migration und Integration
- Möglichkeiten und Grenzen von Problemlösungen

Die Ergebnisse der Konferenz erscheinen Mitte 2014 in Buchform.

Dr. Farid Hafez, Prof. Ágnes Heller,
Prof. Wolfgang Benz

Igor Ustinov im Publikum
© www.timeline.at/Rudi Handl (beide Bilder)

10. Jubiläum des Sir Peter Ustinov Instituts
13. Mai 2013, Wiener Ringturm
Aus Anlass dieser Feierlichkeit lud das Institut Weggefährten und Freunde ein, eine Zwischenbilanz über die Arbeit des Instituts zu ziehen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Festreden, die die Arbeit des Instituts würdigten und Anregungen für die Zukunft gaben. Prof. Manfred Nowak sprach über den Konnex „Menschenrechte und Vorurteilsbekämpfung" und plädierte dafür, „dass sich Wien offiziell als Stadt der Menschenrechte mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten" deklarieren solle. In seinem Vortrag über die „Notwendigkeit der Vorurteilsforschung" erklärte Prof. Wolfgang Benz, dass die Überwindung von Vorurteilen und Feindbildern in der Praxis „zähe Kleinarbeit" bedeute, das heißt „Forschung, deren Resultate mit präzisen Informationen und rationalen Argumenten Aufklärung leisten gegen Trugbilder, Mythen, Illusionen, die politisch instrumentalisiert Schaden stiften". Der Vorstandsvorsitzende des Sir Peter Ustinov Instituts Friedrich Gehart gab in seiner Festrede einen Überblick über die Schwerpunkte der Aufklärungsarbeit, die das Ustinov Institut in den zehn Jahren seines Bestehens geleistet hat. In der abschließenden Festrede erzählte Igor Ustinov vom persönlichen Hintergrund des Instituts und resümierte: „My father's wish became true".

Dialogforum über Vorurteile
www.ustinov.at/dialog
Im Rahmen dieses Forums, das im September 2011 startete, haben interessierte Leserinnen und Leser die Möglichkeit, sich auf fachlich fundiertem Niveau mit den Ursachen und Auswirkungen von Vorurteilen auseinanderzusetzen und mit bekannten Wissenschaftern und Wissenschafterinnen dazu in einen Dialog zu treten. Das Forum wird von Prof. Anton Pelinka und Prof. Wolfgang Benz redaktionell geleitet.
2013 standen Diskussionen über Vorurteilsentstehung bei Kindern und über Vorurteilsverbreitung im Internet im Zentrum.

Die erste Debatte widmete sich dem Phänomen, dass sich in besonders prägenden Phasen des Kindesalters vorurteilsbehaftete Sichtweisen herausbilden können. Möglichkeiten, wie die Schul- und Vorschulpädagogik dieser Problematik gegensteuern kann, wurden in diesem Rahmen erörtert.
Stellung dazu nahmen unter anderem Prof. Andreas Beelmann, Prof. Anton Pelinka, der Fachreferent der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg Siegfried Frech, Prof. Klaus Ahlheim und der Historiker Markus Kübler.

Ein weiteres Thema war die Verbreitung von Vorurteilen über das Internet. Internet und soziale Medien haben binnen kurzer Zeit zu einer beachtlichen Demokratisierung der Kommunikation geführt. Aber die Hemmschwelle für verbale Angriffe im Internet ist gering und die Verbreitung von Hassparolen schwer kontrollierbar. Soziale Netzwerke und Foren stehen im Verdacht, den Meinungsextremismus zu fördern. Politischer Radikalismus und Verschwörungstheorien erleben im Internet eine Renaissance und die neuen Möglichkeiten der Laienpublizität bilden auch ein Substrat für nicht fundierte Meinungsbildung. Das Dialogforum des Sir Peter Ustinov Instituts bot den Rahmen für eine dringend nötige Debatte über Vorurteile im Zeitalter ihrer digitalen Reproduzierbarkeit.
Eröffnet wurde die Diskussion mit einem Beitrag des Grazer Völkerrechtsexperten Matthias Kettemann. In seinem Beitrag befasste er sich kritisch mit der Frage, ob das Internet sein vielfach zugeschriebenes emanzipatorisches Potenzial tatsächlich einlöse.

Theodor Kramer Gesellschaft (TKG)

theodorkramer.at

30 Jahre Exilforschung

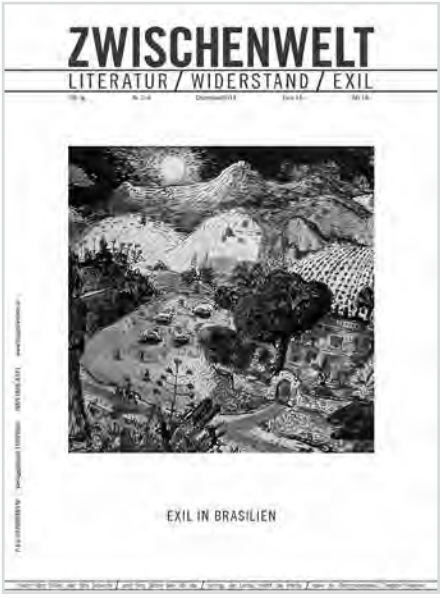
Die Gesellschaft wurde 1984 gegründet, um Leben und Werk Theodor Kramers zu erforschen und zur Verbreitung der Literatur des Exils und des Widerstandes beizutragen. Dem Kuratorium der Gesellschaft gehörten u. a. Erich Fried, Bruno Kreisky und Hilde Spiel an. 1987 erweiterte sich der Interessensbereich der Gesellschaft in Richtung stärkerer Berücksichtigung der gesamten österreichischen Exilliteratur. Seit 1990 gibt die TKG das Jahrbuch „Zwischenwelt" heraus. Der „Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft" entstand 1995 aus der Notwendigkeit, aus Österreich vertriebenen AutorInnen eine Möglichkeit zur Publikation ihrer Werke zu bieten. Wichtig dabei war und ist der kritische Blick, den Exilierte oder aus dem Exil Zurückgekehrte auf das Land ihrer Herkunft werfen: Sich mit den Augen anderer und besonders derer sehen zu lernen, die mit Österreich traumatische Erfahrungen verbinden, ist angesichts der offenen Fragen unserer Zeit eine große Aufgabe.

Bisher hat die Gesellschaft – vor allem in Wien – eine Reihe wissenschaftlicher Tagungen, Kolloquien und Symposien abgehalten, wie z. B. 2009 das internationale Symposium „Subjekt des Erinnerns?" aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Theodor Kramer Gesellschaft, 2010 das Kolloquium „Grundprobleme der österreichischen Exilliteratur" und 2012 „Jean Améry und die französische Welt. Ein Workshop zum 100. Geburtstag".

2001 wurde erstmals der mit 7 300 Euro dotierte Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und Exil an Stella Rotenberg (Leeds) verliehen, 2013 ging der jährlich vergebene Preis an Margit Bartfeld-Feller und Manfred Wieninger.

Den derzeit knapp 500 Mitgliedern der Gesellschaft aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, der Schweiz, den USA, aus Südamerika und Asien stehen ein Archiv (teilweise

öffentlich auf unserer Web-Seite zugänglich) und eine umfangreiche Buch- und Zeitschriften-Bibliothek zur Verfügung. Es ist uns gelungen, Kontakte mit exilierten SchriftstellerInnen und KünstlerInnen aufzubauen; viele unserer Gründungsmitglieder waren im Exil oder in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. In den letzten Jahren traten zunehmend junge, geschichtsbewusste und literaturbegeisterte Menschen sowie ExilforscherInnen aus der ganzen Welt der Gesellschaft bei.



Cover der Zwischenwelt (3–4/2013) mit dem Schwerpunkt „Exil in Brasilien". Das abgedruckte Titelbild ist von Axl Leskoschek.
© Archiv der Theodor Kramer Gesellschaft

Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands
Diese seit 1984 publizierte Zeitschrift, bis 2000 mit dem Titel „Mit der Ziehharmonika", hat sich zu einem international anerkannten wissenschaftlichen Forum der Exilliteratur entwickelt. Als das erste Heft erschien, waren Literatur und Kultur des österreichischen Exils exotische Materien. Je weniger man davon wusste, desto weniger wollte man davon wissen. Doch die Zeitschrift hielt sich, pflegte den Dialog mit vielen SchriftstellerInnen und KünstlerInnen, die immer noch im Exil schrieben und arbeiteten, machte die Landschaft des Exils erkundbar, begehbar, befragbar, und hat derzeit über 1 300 AbonnentInnen weltweit. Nicht nur für Österreich ist das Unternehmen, diese Verbindung von Wissenschaft mit künstlerischer Kreativität, von Zeitzeugnissen und Gedichten, von Bilddokument und authentischem Text, von historischem Verständnis und aktueller Stellungnahme einzigartig.
2013 feierte die Zeitschrift ihren 30. Jahrgang mit einer „Palais Epstein Lecture" im österreichischen Parlament und mit einem Zwischenweltfest im „BRUNO KREISKY FORUM für internationalen Dialog".

Wissenschaftliche Arbeit 2013

Drei wissenschaftliche Großprojekte prägten 2013 die Arbeit der Gesellschaft und ihres Kooperationspartners, des Vereins zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur, die Dank der Förderungen durch das Wissenschaftsreferat der Stadt Wien, den Zukunftsfonds der Republik Österreich und den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus fortgeführt bzw. begonnen werden konnten.

Handbuch der österreichischen Exilliteratur in zwei Bänden
Das Handbuch, das seit 2007 in Arbeit ist, soll eine Zusammenschau der historischen Umstände, der österreichischen organisatorischen und kulturellen Initiativen des Exils, der Exilliteratur und ihrer Wirkung in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik ermöglichen. Es umfasst daher neben einer nach Ländern gegliederten Chronik des Exils (die für die Schicksale und Wege der Flüchtlinge relevante Ereignisse aufzeigt, eine Chronik, die bisher nirgendwo existiert) eine Einführung in die Grundprobleme der Exilliteratur sowie ein Sachlexikon der kulturellen Einrichtungen des Exils (Zeitschriften, Theater, Verlage, Komitees etc.).

Den quantitativ umfangreichsten Teil bildet das Personenlexikon mit ca. 800 biobibliographischen Einträgen. Der Forschungsgegenstand wurde beträchtlich ausgedehnt, da eine sowohl überblicksartige als auch umfassende Darstellung der österreichischen Exilliteratur wesentli-

cher Erweiterungen, deren Unverzichtbarkeit sich erst im Lauf der Arbeit am Projekt herausstellen konnte, bedarf, u. a.: Vorgeschichte des Exils, Genderspezifische Aspekte der Exilliteratur, Etablierung neuer Gattungen, die Zeitgeschichte in den Familiengeschichten.

Exildidaktik – Bereitstellung didaktischer Konzepte und Materialien für die Sekundarstufe 2
Mit diesem 2013 gestarteten Projekt soll für Deutsch-LehrerInnen der Sekundarstufe 2 ein pädagogisches Konzept erstellt werden, das eine adäquate Behandlung des Exils in Schulen ermöglicht. Das Projekt beinhaltet die Erstellung eines umfassenden didaktisch / pädagogischen Konzepts für den Deutschunterricht, die wissenschaftliche Erstellung eines Leitfadens zum Exil aus Österreich, die Organisation von Diskussions- und Informationsveranstaltungen (wie LehrerInnenfortbildungen und / oder Ringvorlesungen).

Herbert Exenberger – Sammlung zur Vereinigung sozialistischer Schriftsteller
Nach dem viel zu frühen Tod Herbert Herbert Exenbergers am 8. Oktober 2009 kam seine Sammlung zur „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller" und ihrer über 50 Mitglieder ins Archiv der Gesellschaft. In einer Zusammenarbeit mit dem „Verein zur Förderung und Erforschung antifaschistischer Literatur" und dem Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA) wurde die Sammlung aufgearbeitet und ein Register aller vorhandenen Materialien (fast 6 000 Dokumente) erstellt. Dieses kann nun abgerufen werden: http://neu.theodorkramer.at/archiv/exenberger.
Weiters wird versucht die Sammlung auszubauen, erst kürzlich erwarb die Gesellschaft ein privates Fotoalbum von Oscar und Marianne Pollak aus den 30er-Jahren. Die Sammlung Herbert Exenbergers wird ebenfalls ein zentrales Thema bei der Internationalen Tagung „Die Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus (in memoriam Herbert Exenberger)" am 14. und 15. November 2014 in der Volkshochschule Brigittenau sein.

„Home Affairs. Aug. 1929"
Oscar Pollak beim Lesen der Arbeiter-Zeitung. Aus dem privaten Fotoalbum von Oscar und Marianne Pollak.
© Archiv der Theodor Kramer Gesellschaft

Mit Gegenwart und Zukunft
Neben der laufenden Arbeit will sich die Gesellschaft verstärkt auf die Internationalität des Exils konzentrieren. Man kann im europaweite Diskurs zum historischen Exil und seiner Erforschung immer häufiger die Betonung eines wichtigen Aspekts feststellen: nämlich wie wichtig das antifaschistische Exil und der Widerstand als identitätsstiftender Moment für ein humanistisch-europäisches Bewusstsein waren. Wenn man in der Geschichte nach Menschen sucht, die schon einmal gemeinsame, supranationale, europäische, humanistische Werte vertreten haben, dann stößt man unweigerlich auf die Exilierten und WiderstandskämpferInnen aus ganz Europa. Sie waren EuropäerInnen avant la lettre.

Verein für Geschichte der Stadt Wien

www.geschichte-wien.at

Das Ziel des 1853 gegründeten Vereins für Geschichte der Stadt Wien ist die Erforschung aller Gebiete der Geschichte der Stadt Wien sowie von Themen der vergleichenden Stadtgeschichte und die Verbreitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Publikationen, Führungen und Vorträge. 2014 konnten insgesamt 14 Veranstaltungen – vom Vortrag bis zur Führung – angeboten werden.

Publikationen

Die drei etablierten Publikationsreihen des Vereins wurden fortgeführt.

Wiener Geschichtsblätter
Die Geschichtsblätter zeichneten sich im Berichtsjahr durch eine besonders große Themenvielfalt aus, die Beiträge reichten von Musik-, Kunst-, Theater-, Literatur-, Architektur-, Verkehrs- und Stadtgeschichte bis zur biographischen Studie. Unter anderem zeigte ein Beitrag anlässlich des 60. Weltspartages der 2. Republik „Aspekte der Wiener Sparkultur", analysierte ein anderer die Nutzungsgeschichte des Wiener Stadtparks anlässlich seines 150jährigen Bestehens und beschäftigte sich eine weiterer mit einem wenig bekannten Gewerbe, nämlich der Geschichte der Dampffähren über den Wiener Donaukanal. In biographischen Studien wurde dem ersten kommunistischen Bezirksbürgermeister von Favoriten im Jahr 1945 „Klemens Friemel (1881–1961)" ein Beitrag gewidmet, während ein anderer die Lebenswege einiger Mitglieder der Familie Bartholotti nachzeichnete, die als Kaufleute, Beamte und Adelige im frühneuzeitlichen Wien Karriere machten. Über Wien hinausgehend wurde ein Abriss der Entwicklung des Postwesens mit der Staatsbildung in der Habsburger Monarchie im 17. und 18. Jahrhundert verknüpft.
Zwei Beihefte entstanden wiederum als Begleitheft zu den Kleinausstellungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs zu den Themen „Mozartgemeinde" und „Wiener Gemeinderat", ein Beiheft entstand aus der bewährten Zusammenarbeit mit den Wiener Bezirksmuseen, wobei diesmal das Bezirksmuseum Liesing vorgestellt wurde. Im Beiheft 4/2013 werden „Wiener Ansichten und Pläne von den Anfängen bis 1609" behandelt.

Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Der Doppelband 2011/12 soll heuer erscheinen; auch am Doppelband 2013/14 wird bereits gearbeitet.

Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte
In der Monographienreihe wurden zwei Bände vorgelegt. Pierre Pfütsch beschäftigte sich in seiner knapp gehaltenen Monographie „Aderlass, Purgation und Maulbeersaft" mit Gesundheit und Krankheit bei Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667). Umso umfänglicher dagegen ist der Band von Irene Kubista-Scharl und Michael Pölzl, der den „Karrieren des Wiener Hofpersonals 1711–1765" anhand der Hofkalender und Hofparteienprotokolle nachgeht.

Darüber hinaus erschienen:

Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich
Von der gemeinsam mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv als „Neue Folge" herausgebrachten Zeitschrift „Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich" ist das Heft

Neue Folge 18 (2013) erschienen. Das Heft enthält die Beiträge der Sektion Stadtgeschichte beim 26. Österreichischen Historikerinnen- und Historikertag (25. – 28. September 2012), darunter einen Beitrag über die Wiener Bettelzeichen („Stadtzeichen") als Mittel der Beschränkung der Bettelerlaubnis auf „Würdige" vom 15. bis zum 17. Jahrhundert.

Historischer Atlas von Wien
2013 ist zudem die 16. Lieferung des Historischen Atlas von Wien erschienen, der gemeinsam mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv herausgegeben wird.

Projekte

Wien im Ersten Weltkrieg
Unter der Leitung beziehungsweise Herausgeberschaft von Univ.-Doz. Dr. Andreas Weigl sowie dem stellvertretenden Leiter der Wienbibliothek im Rathaus, Dr. Alfred Pfoser, wurde unter dem Titel „Im Epizentrum des Zusammenbruchs" mit 59 Beiträgen und einem Chronikteil ein ebenso gewichtiger wie wichtiger Sammelband zu „Wien im Ersten Weltkrieg" vorgelegt. Der Band entstand in Kooperation mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv und der Wienbibliothek im Rathaus.

„Festangestellte" bei der Großmarkthalle, 9. Mai 1917
© WStLA, Fotosammlung Greiner, FF2.6.: II 575

Schüler unter der Anleitung eines Lehrers bei der Kohlernte, © WStLA, Historische Kommission 62

Sicherung und Aufarbeitung des Bestandes Filmarchiv media wien
Dieses Filmarchiv enthält Filmaufnahmen der Jahre 1908 bis 1979 (1952–1968 führte die Stadt Wien eine Filmoffensive mit Auftragsfilmen durch) und war erst im Jänner 2011 durch das Wiener Stadt- und Landesarchiv übernommen worden. Das von 2011 bis Juli 2013 in einer ersten Phase bearbeitete Projekt bezweckte die Bewertung und Sicherung dieses Filmbestandes nach kultur- und archivwissenschaftlichen Kriterien und die wissenschaftlich möglichst exakte Erschließung im Sinne der Stadt- und Kulturgeschichte. Diese Bewertung und Erschließung soll zugleich die Grundlagen für die Prioritätensetzung bei der Sicherung und für eine sukzessive Zugänglichmachung der Filme für die Öffentlichkeit durch Digitalisierung in entsprechender Qualität erarbeiten. Die Abstimmung der filmischen Erschließungskategorien auf Grundlage der Konventionen der DCMI (Dublin Core Metadata Initiative) mit den Standards des Wiener Archivinformationssystems WAIS bildet die Voraussetzung dafür, dass die wesentlichen Teile dieser Detailerschließung auch in das Archivinformationssystem übernommen werden können. Das Projekt wurde ab August 2013 fortgesetzt.

Wien Sozialgeschichte
Im Jahr 2005 wurde im Rahmen der großen Reihe „Geschichte der Stadt Wien" eine „Sozialgeschichte Wiens 1740–2000" in Angriff genommen. Auf historisch-sozialwissenschaftlicher

Grundlage soll ein Überblick über wichtige soziale Entwicklungen Wiens in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten gegeben werden. Der erste Teilband behandelt den Wandel der Sozialstruktur, die Ausformung von Stadträumen, genderbezogene Ungleichheiten, Formen der Mobilität (Migration, Motorisierung) und Institutionen wie den Hof, das Schulwesen, die Bürokratie, soziale Bewegungen und das Theater. Der Band soll 2014/15 erscheinen.

Website und Corporate Design
Das 2011 realisierte Arbeitsprojekt – die Website des Vereins – hat sich mittlerweile etabliert und wird sehr gut angenommen. Auf ihr finden sich immer Berichte und Fotos der aktuellen sowie vergangenen Veranstaltungen. Auf Veranstaltungen wird zudem durch Emails beziehungsweise einen Newsletter aufmerksam gemacht. Das im letzten Jahr damit im Zusammenhang stehende, angekündigte Corporate Design des Vereins wurde 2013 umgesetzt. Sowohl die 2013 publizierten Bände der „Forschungen und Beiträge" als auch die „Wiener Geschichtsblätter" erschienen bereits im neuen Design.

Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)

vgs.univie.ac.at

Der Verein für Geschichte und Sozialkunde ist ein wissenschaftlicher Verein, der seine Aufgabe vor allem in der Forschungs- und Publikationstätigkeit im Bereich Geschichte und Sozialkunde sieht. Er gibt im mittlerweile 43. Jahrgang die Zeitschrift «Historische Sozialkunde heraus, die sowohl Themenstellungen aus dem sozialgeschichtlichen Forschungsbereich als auch Fragen der Vermittlung sozialkundlicher und politisch bildender Inhalte im Geschichtsunterricht als ihre vornehmlichen Aufgaben sieht.

Seit 1992 betreut der Verein neben der Herausgabe der Zeitschrift auch mehrere wissenschaftliche Buchreihen, bei denen besonderer Wert auf gute Lesbarkeit und Verständlichkeit sowie auf transdisziplinäre Zugangsweise gelegt wird. Alle Buchreihen werden vom Verein selbst herausgegeben und in Zusammenarbeit mit in Wien beheimateten Kommissionspartnern verlegt (Promedia, StudienVerlag, Mandelbaum, new academic press).

Publikationen

HSK: Historische Sozialkunde. Geschichte – Fachdidaktik – Politische Bildung

On Air – Leitmedium Fernsehen
[HSK 1/2013]
169 Minuten sahen Herr und Frau Österreicher im Jahr 2012 täglich fern, so viel wie noch nie zuvor. Doch so erfolgreich das Leitmedium auch ist, seine Zukunft ist – demographisch bedingt – ungewiss. Allgemein lässt sich sagen: Mit zunehmendem Alter steigt der Fernsehkonsum. Die Frage, wie der Fernsehkonsum der Kinder und Jugendlichen aussehen wird, wenn sie älter werden, ist freilich ungeklärt. Dennoch ist das Fernsehen selbst in Zeiten des Internets auch für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Kanal zur Unterhaltung und zur Informationsgewinnung – vor allem im politischen Bereich. Im Mittelpunkt des vorliegenden Heftes stehen fachdidaktische Aspekte rund um den Einsatz von Fernsehmedien im Unterricht, aber auch Fragen rund um das Themenfeld „Fernsehen und Politik" sowie zum Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen.

Piraterie. Ein Phänomen mit Geschichte
[HSK 2/2013]
Von der Antike bis weit herauf in die Neuzeit lösten die Begriffe Pirat und Seeräuber in den unterschiedlichsten Sprachen und Übersetzungen Angst und Schrecken bei Seehändlern und Küstenbewohnern aus – und selbst heute noch sind Regionen wie Somalia, der Golf von Guinea und die Straße von Malakka vor Piraterie keineswegs sicher. Was dabei im Laufe der Zeit als Piraterie bezeichnet wurde, hing fast immer vom Blickwinkel des Betrachters ab. So galten für die meisten Staatsgefüge all jene Personen als Piraten, die die Seeherrschaft und den Seehandel in Meeren und Küstenzonen störten. Dabei lässt sich aber – speziell ab der frühen Neuzeit – bei den verschiedensten Seemächten auch die Tendenz bemerken, Piraterie als Mittel der Kriegsführung gegen konkurrierende Mächte einzusetzen. Heute taucht der Begriff Piraterie vermehrt in anderen Kontexten auf.

Akbar und die Großmoguln. Indien in der frühen Neuzeit
[HSK 3/2013]
Der indische Subkontinent scheint weit weg und wenig wichtig zu sein, wären da nicht einige Indizien, die dafür sprechen, dass sich eine Beschäftigung mit der indischen Geschichte nicht nur für Spezialisten lohnt. Zum einen gehört der Staat Indien zu den politischen und militärischen Supermächten des 21. Jahrhunderts. Bereits deutlich sichtbar ist die Emigration vom Subkontinent in die westliche Welt. Pakistani, Bangladeschi und Inder bilden in England und den USA seit Generationen eine der größten Einwanderungsgruppen. Viele von ihnen sind erfolgreich integriert und haben Spitzenpositionen in den Medien, der Wirtschaft und im Kulturbereich inne. Den Schwerpunkt dieses Heftes zur frühmodernen indischen Geschichte bildet die Zeit des Großmoguls Akbar, der das Reich der Großmoguln von 1556 bis 1605 regierte und den Grundstein für dessen Erfolg legte.

Computer – Spiele – Geschichte
[HSK 4/2013]
Computer- und Videospiele sind heute tief in unserer Medienwelt verankert. Sie sind Massenmedien des digitalen Zeitalters und Motoren intermedialer Verdichtung, in der sich Film, Fernsehen, Musik und Literatur immer enger verschränken. Und sie sind Diskursmaschinen, die Politik, Gesellschaft und Kultur reflektieren und ihren diskursiven Rahmen (mit-)bestimmen. Die Intention dieses Heftes ist, für die Tiefe des Themas zu sensibilisieren und exemplarisch über geschichts- bzw. kulturwissenschaftliche Zugänge zum Themenkreis Computerspiel zu informieren. Computerspiele sind abseits der Geschichtswissenschaft entstanden. Sie sind kein Medium, das sich die Wissenschaft angeeignet und sie mitgeprägt hat, wie das im Fall des Buches geschehen ist. Dabei ist die Frage, ob denn die dargestellten Sachverhalte historisch gesichertem Wissen entsprechen, weitgehend sinnlos.

HSK/IE: Historische Sozialkunde – Internationale Entwicklung

Migration und Entwicklung. Neue Perspektiven
Ilker Ataç / Michael Fanizadeh / Albert Kraler / Wolfram Manzenreiter (Hg.),
Wien: Promedia 2013
[HSK/IE 33]
„Migration und Entwicklung" ist zu einem zentralen entwicklungspolitischen Thema avanciert. Dabei rückt die Rolle von MigrantInnen für Entwicklungsprozesse in den Herkunftsländern zunehmend in den Vordergrund. Debattiert wird in diesem Zusammenhang, ob sich eine auf Kontrolle ausgerichtete und von starken wirtschaftlichen Interessen geleitete Migrationspolitik mit dem Anspruch auf regionalen und sozialen Ausgleich und der Überwindung globaler Ungleichheit verbinden lässt. Oder ob das Aufgreifen von Entwicklungsaspekten lediglich dazu

dient, die „dunkle Seite" der Migrationspolitik, die in technisch aufwendigen Grenzregimen besteht, zu kaschieren? Der Band will Antworten auf diese Fragenkomplexe liefern.

Edition Weltregionen

Australien, 18. bis 21. Jahrhundert. Geschichte und Gesellschaft
Hermann Mückler / Gabriele Weichart / Friedrich Edelmayer (Hg.), Wien: Promedia 2013
[Band 22]
Historisch ist die Entwicklung Australiens und das Selbstverständnis seiner BewohnerInnen mit der Besiedlung einer lange als „terra nullius" angesehenen Welt eng verknüpft. Die Erschließung des Kontinents sowie das Verhältnis zum Mutterland Großbritannien im Rahmen des Commonwealth kennzeichnen den Weg des Landes. Außenpolitisch nimmt Australien zu Beginn des 21. Jahrhunderts als regionale Ordnungsmacht unmittelbaren Einfluss auf die benachbarten Regionen. Ökonomisch sind das Land bzw. seine Konzerne durch große Rohstoffvorkommen schon seit langem Global Player. Die Angst vor einem wachsenden chinesischen Einfluss auf die australische Wirtschaft geht hier eine Verbindung ein mit xenophoben Ängsten in breiten Teilen der weißen europäisch-stämmigen Bevölkerung.

Technikgeschichte. Eine Annäherung
Hubert Weitensfelder, Wien: new academic press 2013
[Band 3 Basistexte zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte]
Wer waren die technischen „Vielschreiber" im 19. Jahrhundert? Womit verschafften sich die Bewohner armer Küstengebiete am Atlantik einen bescheidenen Nebenerwerb? Welcher Stellenwert kam der Frauenarbeit in der Industrialisierung zu? Wie und warum wurden Waren verfälscht und nachgeahmt? Denken Techniker immer rational? Welche Adaptionen erlebte europäische Technik in den Tropen? Warum faszinieren Voraussagen über die Zukunft der Technik bis heute? Die Geschichte der Technik vermittelt mehr als Informationen über Dampfmaschinen, Automobile und „verkannte" Erfinder. Vielmehr ist sie ein Teil einer allgemeinen Kulturgeschichte. Sie birgt viele größere und kleinere Erzählungen, die bislang nur wenig bekannt sind, obwohl eine breite Überlieferung an gedruckten und ungedruckten Quellen wie auch an Bildern vorliegt.

Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME

Der Verein hat Publikationen, Debatten und Vernetzungen innerhalb der Frauen- und Geschlechtergeschichte über die gleichnamige Zeitschrift zum Ziel. L'HOMME wurde 1990 als erstes deutschsprachiges Periodikum für Feministische Geschichtswissenschaft gegründet, sie wird also im Jahr 2014 ihren 25. Jahrgang feiern können. Jeder Zeitschriftenband, der von zwei bis drei Wissenschafterinnen herausgegeben wird, enthält mehrere Beiträge zu einem bestimmten Thema. Dazu kommen Rezensionen, kürzere Essays und Aufsätze zu offenen Themen sowie Berichte über die Lage von Frauen, Gleichstellungspolitiken und die Gender Studies in verschiedenen Teilen Europas. Begleitet wird die Zeitschrift von den beiden Buchreihen L'HOMME Schriften und L'HOMME Archiv. Der Sitz der Redaktion, geleitet von Christa Hämmerle, ist in Wien; die Stadt Wien ist demnach seit 1990 Dreh- und Angelpunkt der mittlerweile international renommierten Fachzeitschrift mit Herausgeberinnen aus acht europäischen Ländern geblieben.

Printausgaben 2013

Im Jahr 2013 wurden die beiden Hefte „Romantische Liebe" (erschienen im Juni) und „Auto/Biographie" (erschienen im Dezember) herausgegeben. Wie die Zeitschriftenausgaben in den Jahren zuvor, deckten auch sie ihren jeweiligen Schwerpunkt in großer thematischer, zeitlicher und regionaler Breite ab.

Romantische Liebe [Heft 1/2013]
Hg. Christa Hämmerle (Universität Wien), Ingrid Bauer (Universität Salzburg)
Diese Ausgabe setzt sich in kritischer Ausrichtung mit dem kulturellen Konzept der „Romantischen Liebe" auseinander, das in der europäischen Moderne seit der Aufklärung zu einer hegemonialen Leitidee wurde. In verschiedenen zeitgenössischen Spielarten ist es bis heute, das heißt über die Postmoderne hinaus, wirkmächtig geblieben – ungeachtet der vielen Brechungen und Widersprüche, die ein Blick auf die Formen und Praxen der Liebe vom 19. bis ins 21. Jahrhundert rasch deutlich macht. An Fallbeispielen wird aufgezeigt, ob bzw. wie dieses Konzept angeeignet, weiterentwickelt und in hetero- sowie homosexuelle Paarbeziehungen umgesetzt wurde. Außerdem wird nach Dimensionen und Grenzen einer globalen Bedeutung und Verbreitung dieses Liebesleitbildes gefragt.

Im Editorial erfassten und kommentierten die beiden Herausgeberinnen, angeregt von ersten Erkenntnissen eines von ihnen geleiteten FWF-Projekts über „Liebe in Paarkorrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts", neue Tendenzen in der historischen Forschung über „Romantische Liebe". Die Ausgabe enthält außerdem einen kurzen Text zum Gedenken an Gerda Lerner (1920–2013), Historikerin und Pionierin der Frauengeschichtsschreibung, die 1938 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten aus Wien in die USA emigriert war. Dieser Nachruf wurde von Gabriella Hauch (Universität Wien) geschrieben. Zudem sind im Heft „Romantische Liebe" drei von Wiener Forscherinnen verfasste Rezensionen publiziert.

Auto/Biographie [Heft 2/2013]
Hg. Claudia Ulbrich / Gabriele Jancke (Berlin), Mineke Bosch (Groningen)
Der Ausgangspunkt dieser Ausgabe war das in den Geschichts- und Kulturwissenschaften seit langem bestehende große Interesse an individuellen Lebensgeschichten. Neue autobiographische Texte werden entdeckt, gesammelt und erschlossen, Methoden und Theorien der Biographieforschung diskutiert, Vorstellungen binärer Konstruktionen von Geschlecht durch Hinweise auf multiple Identitäten ersetzt. In dieser Diskussion bleibt die Frage, in welcher Weise sich die binäre Geschlechterordnung auf auto/biographisches Schreiben auswirkte, oft im Hintergrund. Um die Frage zu beantworten, wie sich soziale Normen und Machtverhältnisse auf die Selbst-Darstellung von Individuen auswirkten, wird Schreiben in den Beiträgen dieses Hefts als performativer Akt verstanden. Neben Formen des Self-Fashioning und der materiellen Kultur wird auch das Verschweigen zum Thema.

So befasst sich Li Gerhalter, langjährige Betreuerin der „Sammlung Frauennachlässe" am Institut für Geschichte der Universität Wien, in ihrem Aufsatz mit „Materialitäten des Diaristischen". Von Karin Hausen, ehemalige Herausgeberin der Zeitschrift L'HOMME, finden sich „Verquere Überlegungen zu Menschen-Geschlechtern" – die schriftliche Fassung ihrer an der Universität Wien gehaltenen Rede anlässlich der Verleihung des René Kuczynski Preises 2012 für ihr Buch „Geschlechtergeschichte als Gesellschaftsgeschichte" (Göttingen 2012). Im Rezensionsteil dieser Ausgabe besprachen diesmal zwei Rezensentinnen aus Wien relevante Neuerscheinungen.

Internationale Vernetzung

Seit 2013 ist die Zeitschrift L'HOMME zusätzlich zu ihren Druckausgaben im digitalen Abonnement erhältlich. Künftig wird sie dadurch noch größere, weltweite Verbreitung in Bibliotheken und Forschungseinrichtungen erreichen können. Die AbonnentInnenzahlen sind schon im ersten Jahr nach der Einführung des digitalen Abos um etwa 17 Prozent gestiegen. Zuletzt wurde die internationale Bedeutung von L'HOMME für die europäische Frauen- und Geschlechtergeschichte beziehungsweise auch die Gender Studies 2011 durch die Listung der Zeitschrift in der höchstmöglichen Kategorie (INT1) des „European Reference Index Humanities" (ERIH – Liste Gender Studies) bestätigt. Die hohe Qualität der Beiträge wird durch ein anonymes peer-review-Verfahren garantiert. Nähere Informationen zur Zeitschrift finden sich unter: www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME

Neben der von der Wissenschafts- und Forschungsförderung der Kulturabteilung der Stadt Wien geförderten Redaktion und Produktion der Zeitschrift veranstaltet L'HOMME regelmäßig auch Tagungen. Das Herausgeberinnentreffen 2013 und die daran angeschlossene Konferenz „Geschlechtergeschichte. Vertraute Gegenstände – Neue Fragen" fanden Ende Juni in Basel statt. In Wien versammelten sich am 26. und 27. April 2013 internationale Gäste zu einem wissenschaftlichen Symposium und einer Gedenkveranstaltung für Univ.-Prof. Dr. Edith Saurer (20. August 1942 bis 5. April 2011), der Initiatorin und langjährigen Herausgeberin von L'HOMME. Die Themen des Symposiums waren „Arbeit und Liebe", zwei von Edith Saurer besonders stark erforschte Gebiete. Die Vortragenden kamen aus Frankreich, Deutschland, Italien und Österreich und sind bzw. waren auch L'HOMME-Mitherausgeberinnen und WeggefährtInnen von Edith Saurer.

Die Stadt Wien bildete wie in den vergangenen Jahren auch 2013 das Zentrum für alle in Verbindung mit der Zeitschrift L'HOMME stattfindenden Aktivitäten und Vernetzungen im Feld der österreichischen wie internationalen Frauen- und Geschlechtergeschichte.

Verein Sammlung Rotes Wien

Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof
www.dasrotewien-waschsalon.at

Ausstellungen / Veranstaltungen

„… man lebt von Tag zu Tag dahin und weiß nicht, warum."
Die Arbeitslosen von Marienthal

Die Sonderausstellung zur Marienthal-Studie wurde am 11. September 2013 im Waschsalon Karl-Marx-Hof eröffnet. Anlass war die 80jährige Wiederkehr des Erscheinens dieser bahnbrechenden sozialwissenschaftlichen Untersuchung über die Folgen langandauernder Massenarbeitslosigkeit. Zur Eröffnung sprachen der Direktor der Arbeiterkammer Wien, Werner Muhm, der Kultursprecher der Grünen Wien, Klaus Werner-Lobo sowie der Soziologe und Wissenschaftshistoriker der Universität Graz, Reinhard Müller, der sich seit vielen Jahren mit dem Thema „Marienthal" befasst und die KuratorInnen der Ausstellung mit Fotos und weiteren Materialien großzügig unterstützt hat. Zur Eröffnung gab der „Wiener Beschwerdechor" einige speziell für diesen Anlass zusammengestellte „Beschwerdelieder" zum Besten. Andrea Maria Dusl gestaltete Protesttafeln mit aktuellen Slogans, die das Thema künstlerisch ins Heute holten.

Eröffnung Marienthal-Ausstellung
© Markus Sibrawa

Wegweisend an der Marienthal-Studie war vor allem die Kombination der angewandten Methoden, von denen viele erst im Laufe der Erhebungen entwickelt wurden. Das Team aus jungen ForscherInnen erstellte Statistiken und legte Katasterblätter an, führte Befragungen durch und notierte Lebensläufe, maß – auf Anregung von Hans Zeisel – Gehgeschwindigkeiten und analysierte Schulaufsätze und Zeitverwendungsbögen.
Die Studie erschien 1933 in einem Leipziger Verlag und wurde nur wenig beachtet. Erst die Neuausgabe im Jahr 1960 machte sie einem größeren Leserkreis zugänglich. Mit der englischsprachigen Ausgabe 1971 wurden „Die Arbeitslosen von Marienthal" endgültig zum Klassiker der empirischen Sozialforschung. Auch die an der Studie beteiligten WissenschafterInnen, die allesamt aus dem Umfeld des „Roten Wien" stammten – der Initiator und die Autorin der Studie, Paul Felix Lazarsfeld und Marie Jahoda, wohnten als junges Ehepaar übrigens auch im Karl-Marx-Hof – machten zum Großteil erst nach dem Zweiten Weltkrieg im Exil Karriere.

Ergänzend zur Ausstellung wurde am 20. September in Zusammenarbeit mit der Wiener Bildung eine Exkursion nach Marienthal durchgeführt, wo Reinhard Müller durch die Arbeitersiedlung und die dortige Ausstellung führte.

Am 26. September wurde im Zentrum der Wiener Bildung (2., Praterstraße 25) eine Lesung aus der Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal" abgehalten.

Ebenfalls in Kooperation mit der Wiener Bildung, die uns ihre Seminarräumlichkeiten zur Verfügung stellte, wurde am 22. Oktober eine Präsentation des 2012 erschienenen Buches „Josef Frank, Schriften/Writings", organisiert. An der anschließenden Podiumsdiskussion nahmen Wohnbaustadtrat Michael Ludwig, die Architektin Azita Praschl Goodarzi sowie die HerausgeberInnen des Buches Iris Meder und Tano Bojankin teil.

Tag der offenen Tür / Tag des Denkmals / ORF-Lange Nacht der Museen
Am 1. Mai 2013 lud der Waschsalon Karl-Marx-Hof bereits zum vierten Mal zu einem Tag der offenen Tür. Am 29. September 2013 eröffneten Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig, Dr. Barbara Neubauer, Präsidentin des Bundesdenkmalamtes und Dr. Friedrich Dahm, Landeskonservator für Wien, am 12. Februar-Platz im Karl-Marx-Hof den Tag des Denkmals in Wien. Gemäß dem Motto „Aus Stein!" wurde ein eigens hergestelltes Transparent mit dem berühmten Zitat des Bürgermeisters Karl Seitz („Wenn wir einst nicht mehr sind, werden diese Steine für uns sprechen") aufgehängt.
Der Waschsalon beteiligte sich zum zweiten Mal an der Aktion und bot den AusstellungsbesucherInnen drei Führungen durch den Karl-Marx-Hof an. Am 5. Oktober 2013 nahm der Waschsalon Karl-Marx-Hof zum dritten Mal an der ORF-Langen Nacht der Museen teil. Auch hier gab es kostenlose Führungen, und zwar zu jeder vollen Stunde.

Zahlen und Fakten

Die Ausstellung „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof" ist jeweils donnerstags von 13 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr regulär geöffnet; Führungen für Gruppen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich. Seit Sommer 2013 bietet der Waschsalon darüber hinaus jeden Sonntag um 13 Uhr eine „offene Führung" an. In der wärmeren Jahreszeit umfaßt diese Führung auch einen ausführlichen Rundgang durch den Karl-Marx-Hof, im Herbst und Winter werden die Dauer- und Sonderausstellung des Waschsalons präsentiert.

Im Jahr 2013 gab es einen in dieser Höhe unerwarteten BesucherInnenanstieg von zuletzt knapp 4 000 auf über 6 100 BesucherInnen. Im September und Oktober konnten erstmals jeweils mehr als 1 000 BesucherInnen pro Monat im Waschsalon begrüßt werden.

2013 wurden 188 Führungen durch die KuratorInnen bzw. durch mittlerweile fünf MitarbeiterInnen des Museums abgehalten, davon 30 für inländische und 17 für ausländische SchülerInnen (Deutsche, Franzosen, Schweizer) sowie 27 für zumeist ausländische ArchitektInnen und StadtplanerInnen bzw. ArchitekturstudentInnen; 14 Gruppen kamen aus den Bereichen Arbeiterkammer und Gewerkschaften. Darüber hinaus kamen u. a. eine Gruppe des „Welcome to Austria"-Programms des Außenministeriums, eine Delegation der SPD-Berlin, eine Gruppe des „River Cities"-Projekts, eine Gruppe der „Urban Transition Öresund" der Universität Lund sowie die „Schwusos" aus Berlin.

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Der Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte ist ein wissenschaftlicher Forschungsverbund, der gesellschaftlich relevante zeithistorische Themen aufgreift und auf der Basis innovativer Methoden und umfassender empirischer Recherchen analysiert. Im Zentrum stehen jedoch keineswegs rein österreichische Fragestellungen, sondern internationale Vergleichs- und Transferstudien mit Schwerpunkt auf europäische und internationale Entwicklungen. Neben der Publikationstätigkeit stellen Organisation und Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen einen wichtigen Bestandteil des Aufgabenspektrums des Vereins dar.

Projekt

Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte"

Seit 2011 untersuchte eine ForscherInnenkommission, bestehend aus Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Leitung), Mag. Birgit Nemec, Dr. Peter Autengruber und Mag. Florian Wenninger, im Auftrag der Stadt Wien die historische Bedeutung jener Persönlichkeiten, nach denen Wiener Straßen benannt sind. 2013 wurden die umfassenden Ergebnisse veröffentlicht. Der vollständige Bericht samt Beilagen ist abrufbar unter:
www.wien.gv.at/kultur/strassennamen/strassennamenpruefung.html.

Das Straßennetz Wiens besteht aus ca. 6 600 Verkehrsflächen, davon sind 4 379 personenbezogenen. 159 davon sind als historisch kritisch einzustufen (= 3,6 %). Diese kritischen Straßennamen wurden von der Kommission in drei Kategorien gewichtet: Kategorie A beschreibt Fälle mit intensivem Diskussionsbedarf, Kategorie B Fälle mit Diskussionsbedarf und Kategorie C Fälle mit demokratiepolitisch relevanten biographischen Lücken. Es wurden Namensgeber von Verkehrsflächen erforscht, die antisemitische Einstellungen bzw. andere gruppenbezogenen menschenfeindlichen Vorurteile wie Antisemitismus vertreten haben bzw. dem Nationalsozialismus politisch nahe gekommen sind.

In alphabetischer Reihenfolge finden sich die Namen von PolitikerInnen, Kulturschaffenden, SportlerInnen, WissenschafterInnen und Militärs, die durch antisemitische, rassistische oder faschistische Äußerungen und Haltungen hervorgetreten sind. Viele von ihnen fielen durch ein überdurchschnittliches Engagement für den Nationalsozialismus auf. Geistliche wiederum waren Vorreiter des Antisemitismus oder in Glaubenskriegen (Hexenprozessen, Hussitenkriegen, Türkenkriegen) über das übliche Ausmaß hinaus „engagiert".

Bekannte Namen wie Bürgermeister Karl Lueger, Kardinal Theodor Innitzer, Bundespräsident Karl Renner, Bundeskanzler Ignaz Seipel, Stardirigent Herbert von Karajan, der Mediziner und Sozialreformer Julius Tandler oder die Radikone Franz Dusika kommen ebenso vor wie heute weit gehend unbekannte Persönlichkeiten wie die Schriftstellerin Maria Grengg, der Arzt Erwin Stransky, der Volkskundler Michael Haberlandt oder der Opernsänger Josef von Manowarda. Dem Autorenteam ging es bei der Darstellung nicht um die Auslöschung von Geschichte, sondern um die Darstellung von Licht- und Schattenseiten geehrter Persönlichkeiten, die z. B. durch Zusatzinformationen verdeutlicht oder aber im Einzelfall tatsächlich durch eine Umbenennung gelöst werden kann.

Mit dieser open access Publikation werden die Ergebnisse der Historikerkommission einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Zahlreiche Bilder und Dokumente veranschaulichen die Materie und tragen wesentlich zum tieferen Verständnis des Sachverhalts bei.

Nach Analyse der Medienberichte und Zuschriften im Zeitraum Mai bis Dezember 2013 kann festgestellt werden, dass es gelungen ist, die Zielsetzungen unserer Studie umzusetzen, und eine sowohl politische als auch öffentliche Diskussion anzuregen und mit zeithistorischen biographischen Informationen und Analysen zu unterstützen.

Nur in wenigen Fällen ist unsere Argumentation und Analyse nicht angekommen bzw. wurde völlig ins Gegenteil uminterpretiert, wobei hier meist Verwandte (Enkel) und Vereine, die sich mit der Erhaltung des Interesses an dem Werk der betroffenen Personen beschäftigen, sowie vereinzelt politische Parteien die Kritik aufgebracht haben.

Insgesamt beurteilt zeigte es sich, dass es – trotz vereinzelter Kritik –, richtig war, drei Kategorien anzubieten, um eine differenzierte Darstellung und Analyse zu ermöglichen. So konnten einige Kritikpunkte ausgeräumt werden, da es sich um Fälle der Kategorie C handelte, d. h. um Fälle mit demokratiepolitisch relevanten biographischen Lücken.

Diese Einschätzung wurde in Publikumsdiskussionen nach einer gut besuchten Wiener Vorlesung bestätigt am 7. Mai 2013: „Verhandlungen über Erinnerungsorte – Geschichtspolitik oder Demokratiewerkstatt", Podiumsgespräch mit Klara Löffler, Oliver Rathkolb und Ruth Wodak. Rückmeldungen auf eine ORF III-Aufzeichnung einer weiteren Paneldiskussion der Wiener Vorlesungen über „ Straßennamen und Stadtidentität" am 7. Oktober 2013 im ORF RadioKulturhaus mit Klara Löffler und Oliver Rathkolb waren ebenfalls höchst positiv, bzw. es konnten offene Fragen geklärt werden.

Inzwischen hat Florian Wenninger an Diskussionen in Graz, betreffend die Conrad von Hötzendorf-Straße, ebenso teilgenommen wie – gemeinsam mit Oliver Rathkolb – an Debatten um bezirksbezogene Straßennamen in den Kulturausschüssen des 1., 6. und 13. Wiener Gemeindebezirks.

Eine um acht Personen erweiterte gekürzte Fassung des Berichts wird im Herbst 2014 im Pichler-Verlag der Styria-Gruppe als Buch erscheinen.

Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF)

www.johann-strauss.at

Das Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF) ist ein Trägerverein für Forschungsprojekte rund um die Wiener Komponisten-Familie Strauss und ihre Zeitgenossen. Das WISF bietet sich als zentrale Forschungsstätte an und garantiert für wissenschaftlich fundierte Publikationen. Akribische Quellenforschung und wissenschaftliche Vertretbarkeit sind oberste Gebote. Obmann des WISF ist Dr. Eduard Strauss, der Ururenkel von Johann Strauss (Vater).

Kooperation

Die Erarbeitung der Projekte des WISF erfolgt zum Teil in intensiver Zusammenarbeit mit der Musiksammlung der Wienbibliothek im Rathaus. Hier ist ein Dienstposten für Strauss-Forschung eingerichtet, der mit dem wissenschaftlichen Leiter des WISF (Norbert Rubey) besetzt ist. Zudem steht in der Wienbibliothek die größte und bedeutendste Strauss-Sammlung der Welt für Quellenforschung zur Verfügung.

Publikationen

Strauss-Elementar-Verzeichnis (SEV)
Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Sohn), herausgegeben vom WISF in der „Schriftenreihe zur Musik" der Wienbibliothek im Rathaus, Verlag Hans Schneider, Tutzing 1990 ff (in Summe 665 Seiten)
Das in Teillieferungen erscheinende SEV ist zu einem Standardwerk der Musikliteratur geworden. Es wurde in den „Regeln für die Katalogisierung von Ausgaben musikalischer Werke" (RAK-Musik) in die Liste der „Maßgeblichen Verzeichnisse" aufgenommen. Somit ist es in jenem Regelwerk, das für die meisten Bibliotheken des deutschen Sprachraums verbindlich ist, die Richtlinie für die Katalogisierung von Druckausgaben der Werke von Johann Strauss (Sohn). Mit der Präsentation der 8. Lieferung des SEV am 24. Oktober 2013 in der Musiksammlung der Wienbibliothek liegen nun die entstehungs- und rezeptionsgeschichtliche Dokumentation sowie die quellenmäßige Erfassung von 84 Prozent aller Kompositionen mit Opus-Zahl von Johann Strauss (Sohn) im Druck vor. Den Bedürfnissen verschiedener Benutzer auf engstem Raum ein Maximum an abgesicherter Information zu bieten, ist der Hauptgrundsatz bei der Erarbeitung des SEV.

Strauss-Allianz-Verzeichnis (SAV)
Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Vater), Josef Strauss, Eduard Strauss und Johann Strauss (Enkel), herausgegeben vom WISF in der „Schriftenreihe zur Musik" der Wienbibliothek im Rathaus, Verlag Hans Schneider, Tutzing 2008 ff (100 Seiten)
Für das SAV gelten dieselben Vorgaben wie für das SEV. 2008 erschien mit den Opera 1 bis 50 die erste Teillieferung der Kompositionen von Johann Strauss (Vater).

Doblingers Johann Strauss Gesamtausgabe
Editionsleitung Norbert Rubey, Musikverlag Doblinger, Wien 1995 ff
2013 erschienen sieben Werke von Johann Strauss (Sohn) in Partitur und Stimmen. Die Wiener Philharmoniker bevorzugen seit etlichen Jahren dieses in Kooperation mit dem WISF erscheinende kritische Aufführungsmaterial bei ihren Neujahrskonzerten.

„Die Fledermaus"
Mitteilungen des WISF, Eigenverlag, Wien 1990 bzw. Verlag Hans Schneider, Tutzing 1991 ff
Internationales Publikationsorgan zu Themen der Strauss-Forschung, Tanzmusik und Operette. Bis jetzt erschienen Mitteilungen 1–20, in Summe 1 620 Seiten.

Veranstaltungen

Tanz-Signale
Benannt nach den Walzern Opus 218 von Johann Strauss (Vater), sind die Tanz-Signale ein Festival des WISF, das seit 2004 jährlich im März rund um den Geburtstag von Strauss (Vater) über mehrere Tage hinweg stattfindet, – denn Wissenschaft und Forschung verdienen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Die Eckpfeiler der „Tanz-Signale" sind eine Wiener Vorlesung und ein musikwissenschaftliches Symposion. Darum herum gruppieren sich verschiedene weitere Veranstaltungen.

Wichtige langjährige Kooperations- und Veranstaltungspartner sind die Wiener Vorlesungen, die Wienbibliothek im Rathaus, das Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien, die Musikuniversität Wien, das „Collegium musicum" und die „Neuen Wiener Concert Schrammeln", die speziell für die „Tanz-Signale" das „Wiener Gemüths-Ensemble" gründeten, benannt nach den Walzern Opus 116 von Strauss (Vater). In authentischen Besetzungen der

Strauss-Zeit werden die bei Projektarbeiten des WISF wiederentdeckten oder rekonstruierten Arrangements für kleine Ensembles erstmals seit langem wieder zum Erklingen gebracht. Gespielt wird nach Original-Stimmen in der Wienbibliothek.

Tanz-Signale 2013 (14. bis 17. März)

Vom Notenschrank zur Datenbank
Die sozialgeschichtliche Bedeutung von Musikverlagen am Beispiel Wiens und das Sammeln von Musik im Zeichen der Medienwechsel
Wiener Vorlesung, 14. März 2013, Wiener Rathaus
Dem Impulsstatement von Cornelia Szabó-Knotik folgte eine Podiumsdiskussion der Referentin mit Norbert Rubey und Eduard Strauss, moderiert von Mirjam Jessa.

Die Wiener „Firma" Strauss und ihre Verleger weltweit von den Anfängen bis morgen
Symposium, 15. und 16. März 2013, Aula des Uni Campus Altes AKH
Acht Vortragende aus dem In- und Ausland referierten zur nachstehend zusammengefassten Thematik. Das Schluss-Round-Table war der Diskussion von Musikverleger, Komponist, Dirigent und Herausgeber gewidmet.

Nicht allein die Qualität eines Produkts entscheidet über dessen Verbreitung. Ohne Werbung, ohne Maßnahmen zur Erzielung großer Breitenwirkung und ohne grenzüberschreitenden Vertrieb bleiben die besten Erzeugnisse Ladenhüter: Schuberts genialen Kompositionen blieb zu seinen Lebzeiten eine breitere Öffentlichkeit versagt, weil sie zu wenig beworben und kaum zugänglich waren. Als Mozart dem werbewirksamen Mythos eines Wunderkindes entwachsen und damit einer zugkräftigen Vermarktungsschiene verlustig geworden war, hatte er zunächst eine Durststrecke im Ansehen als Komponist zu bewältigen.

Theo Zasche, Der Wiener Tantiemen-Auslaufbrunnen
„Der ‚Nichtangenommene' (hinter dem Brunnen): Zerspringen könnte ich vor Zorn. Alleweil stehen die da beim Brunnen und vor lauter Drängerei komme ich nicht dazu!"
In: „Der Floh", 27. Oktober 1895, Wienbibliothek im Rathaus

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten der Wiener Musikverleger Tobias Haslinger und der junge Komponist und Orchesterleiter Johann Strauss (Vater) neue Strategien zur Verbreitung unterhaltender Musik. Einerseits nützte man den aktuellen Trend zum Geniekult durch den allein schon Massenhysterien auslösbar sind. Andererseits wurde der sich entwickelnden bürgerlichen Musikkultur mit einem breiten Angebot neuer Musikerzeugnisse begegnet. In der Folge beschäftigten nicht nur die Musikdirektoren tüchtige Arrangeure sondern vor allem auch die Musikverlage. Mitunter wurden sogar Spezialisten herangezogen um instrumentengerechte Bearbeitungen eines Werks beispielsweise für Klavier, Gitarre oder Zither zu erstellen. Darüber hinaus vermittelten die Verleger Kontakte ins Ausland etwa zur Vorbereitung einer Konzerttournee. Mit der Entwicklung neuer kostengünstiger Druckverfahren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Notenausgaben auch für ärmere Kreise erschwinglich.

Inwieweit waren die Musikverlage der Strauss-Ära tatsächlich Vorreiter heutiger PR-Agenturen? Marktnischen entdeckten sie, und Kulturexport und Kulturaustausch liefen zunächst über den Verlag. Nebenbei blühte das „Walzergeschäft" für Komponist und Verleger gleichermaßen. Daraus resultierende Verstimmungen gehörten zur Tagesordnung.

Die Einführung von Urheberrecht und Schutzfristen inspirierte den Karikaturisten Theo Zasche zu einer Massenszene vor dem „Wiener Tantiemen-Auslaufbrunnen". Kaum werden Werke frei, schlägt den „Nachschaffenden" die Stunde. Das Verlagskarussell beginnt sich erneut zu drehen. Wie können heute Komponist, Verleger und Konsument von modernen Vermarktungsstrategien – etwa dem World Wide Web – profitieren?

Wiener Opernarchiv (vormals: rism-österreich) **– Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik**

www.wieneroper.co.at

Der gemeinnützige Verein bezweckt die Förderung von Forschungen auf dem Gebiet der musikalischen Quellenkunde und der österreichischen Musikgeschichte mit dem Schwerpunkt der Geschichte der Wiener Oper. Seine besondere Aufgabe ist, in Österreich Inventarisierungen und andere musik-bibliographische Erhebungen durchzuführen, deren Ergebnisse zu sammeln und zu publizieren. Seit Beginn des Jahres 2013 führt der Verein den neuen Namen „Wiener Opernarchiv" – die Erforschung der Geschichte der Wiener Oper wird somit noch mehr als bisher im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit stehen.

Forschungsprojekt

Wien ist der Uraufführungsort zahlreicher musikdramatischer Werke, die seit geraumer Zeit das Repertoire der großen und kleineren Opernhäuser aller Kontinente zieren, Wien war und ist die Heimat angesehener Komponisten und Interpreten, nach Wien zogen Künstler aller Länder, in Wien werden Dirigenten und Sänger verehrt wie kaum an einem anderen Ort, Wien war und ist der Schauplatz großartiger Opernaufführungen und kleinerer und größerer Skandale auf der Opernbühne. Dennoch blieb die wissenschaftliche Aufarbeitung der Operngeschichte Wien bisher ein Desideratum der Musikwissenschaft. Diesen Mangel soll das folgende Projekt für die Epoche von 1794 bis 1945 beheben.

Oper als internationale Kunstform in Wien
Das vorrangige Ziel dieses Projekts ist eine lückenlose Aufarbeitung der Theaterzettel der Wiener Hof- bzw. Staatsoper von 1794 bis 1945. Der Inhalt der Theaterzettel wird meist zur Gänze aufgenommen, die daraus gewonnen Statistiken nehmen einen großen Teil der Publikationen ein. Die täglichen Besetzungen der musik- und tanzdramatischen Werke wurden ebenso zum ersten Mal ausgewertet wie jene der Konzertveranstaltungen. Neben den Besetzungen werden erstmals tägliche chronologische Spielpläne zusammengestellt und diverse Statistiken erstellt. Für die weiteren Operntheater Wiens gelten, sofern die Bestände erhalten sind, die gleichen Voraussetzungen.

Publikationen

Das „Wiener Opernarchiv" publizierte im Rahmen des genannten Projekts den zweiten Band der Publikationsreihe D der Schriften aus dem Wiener Opernarchiv mit dem Titel „Verdi und Wagner in Wien II" (Band D/2), „Verdi und Wagner in Wien I" (Band D/1), Hg. Michael Jahn, erschien 2012. Das Ziel dieser im Wiener Verlag Apfel verlegten Reihe ist, bisher unveröffentlichte Quellen zu diesem Thema im Rahmen des Forschungsschwerpunkts des Vereins zu Wiener Operngeschichte wissenschaftlich aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit vorzustellen.

Verdi und Wagner in Wien II
Band D/2, Hg. Michael Jahn
Giuseppe Verdi und Richard Wagner haben einige Gemeinsamkeiten. Beide wurden im Jahr 1813 geboren; ihre Werke waren zunächst umstritten, dann verehrt; beide kamen nach Wien und beide dirigierten an der Wiener Hofoper. Es lag daher nahe, den beiden musikalischen Regenten des Jahres 2013 und ihren Werken einige Publikationen der Reihe „Schriften aus dem Wiener Opernarchiv" zu widmen. Themen in diesem Band sind:
- „I due Foscari" und „I Lombardi alla prima crociata" im Kärntnertortheater (1845–1865)
- Verdis Opern an der Wiener Hofoper unter Direktor Wilhelm Jahn (1881–1897)
- Richard Wagner und die Wiener Hofoper. Ein Überblick
- Die Erstaufführungen des „Parsifal" im Jahre 1914 an der Hofoper und der Volksoper
- Das Wiener Debüt Herbert von Karajans mit „Tristan und Isolde" am 1. Juni 1937

In Vorbereitung sind die Bände:
Verdi und Wagner in Wien III. In Memoriam Claudio Abbado
Band D/3, Hg. Michael Jahn
Aus dem Inhalt:
- „Lohengrin". Von der Erstaufführung 1858 bis Wagners Dirigat 1876
- „Un Ballo in maschera". Von der Erstaufführung 1864 bis zur Neuinszenierung 1942
- „Don Carlos". Von der Erstaufführung 1932 bis zur Neueinstudierung 1941

Richard Strauss und die Oper in Wien I
Band D/4, Hg. Michael Jahn
Die Opern von Richard Strauss, einem musikalischen Regenten des Jahres 2014, waren zunächst in Wien sehr umstritten. Die Hofoper brachte unter Direktor Gustav Mahler zunächst „Die Feuersnot" (1902) heraus, „Salome" hingegen wurde über den Umweg eines Gastspiels im Volkstheater (1907) und einer Aufführung an der Volksoper (1910) erst 1918 von der Zensur an der Hofoper zugelassen. Dort wurden „Elektra" (1909), „Der Rosenkavalier" (1911) und die zweite Fassung von „Ariadne auf Naxos" (1916) aufgeführt, während an der Volksoper auch „Die Feuersnot" (1912) herauskam. Dieser Band wird diese Umstände beleuchten.

2013 konnten auch Forschungen zu weiteren Bände dieser Reihe getätigt werden, die im Laufe der nächsten Jahre erscheinen sollen.

- Die Wiener Staatsoper von 1938 bis 1945 I (Band D/5), Hg. Manfred Stoy
- Verdi und Wagner in Wien IV (Band D/6), Hg. Michael Jahn
- Das Wiener Ringtheater (Komische Oper) I (Band D/7), Hg. Michael Jahn

Veranstaltungen

Neben den Publikationen standen Vorträge im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit. 2013 bot das „Wiener Opernarchiv" seinen Mitgliedern, Förderern und Freunden in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Musik im Zusammenhang mit dem erwähnten Projekt „Oper als internationale Kunstform in Wien" zwei Vorträge von Clemens Höslinger an:

- Wagner-Kuriosa aus Wien
  Donnerstag, 11. April 2013, Österreichische Gesellschaft der Musik
- Kleine Wiener Opernmemoiren
  Donnerstag, 14. November 2013, Österreichische Gesellschaft der Musik

Wiener Psychoanalytische Akademie

www.psy-akademie.at

Die Wiener Psychoanalytische Akademie ist ein öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen und stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung.
Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP), die ihrerseits wissenschaftlich wiederum eng mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV/IPA) vernetzt sind und zu deren Aufgaben die psychoanalytische Ausbildung, die Forschung und vor allem die Weiterentwicklung der Psychoanalyse selber zählen.

psyalpha – Wissensplattform für Psychoanalyse

www.psyalpha.net

psyalpha ist ein Projekt der Wiener Psychoanalytischen Akademie, das die Möglichkeiten elektronischer Medien zu Dokumentation, Vermittlung, Beforschung und Diskussion der Psychoanalyse, ihrer Geschichte und ihrer Anwendungen nutzt.
Als eine überinstitutionelle Wissensplattform mit vielfältigen Funktionen richtet sie sich damit an unterschiedliches Publikum (Fachwelt, interessierte Öffentlichkeit, interdisziplinäre ForscherInnen) und pflegt die internationale Zusammenarbeit mit anderen psychoanalytischen Einrichtungen. Die internationale Ausrichtung zielt auf eine Zusammenarbeit mit den deutschsprachigen psychoanalytischen Gesellschaften in Deutschland und der Schweiz ab, die Zusammenarbeit mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung gilt es weiter auszubauen.
psyalpha wird von einer zentralen Redaktion, die an der Wiener Psychoanalytischen Akademie angesiedelt ist, getragen. Beiträge sind willkommen, werden von der Redaktion geprüft und ins Netz eingespeist.
2012 wurden damit begonnen, die Datenstruktur, die Softwarestruktur und das grafische Erscheinungsbild der Datenbank zu überarbeiten, ihre Inhalte neu zu strukturieren, die Biogra-

fien weiter zu führen und die bestehenden zu überarbeiten, zu straffen und teilweise neu zu lektorieren. Diese Arbeiten wurden 2013 abgeschlossen.

Folgende Inhalte sind derzeit abrufbar:

Biografien
Hier finden sich zu PsychoanalytikerInnen und anderen, für die Psychoanalyse relevanten Personen Biografien, Werkverzeichnisse, Bilder, Dokumente, Lebenswege, Emigrationsschicksale, Angaben zu Bedeutung und Mitgliedschaften, manchmal auch Volltexte.

Dokumentationen
Angelegt als „Ausstellungen im Netz" werden aus Anlass der Gründung der Wiener (1908) und der Internationalen (1910) Psychoanalytischen Vereinigung vor 100 Jahren besonders aufbereitete Dokumentationen zur Geschichte der beiden historischen Institutionen, den großen, internationalen psychoanalytischen Kongressen und der Entwicklung der psychoanalytischen Ausbildung vorgestellt. (Die Dokumentation zur Wiener Psychoanalytischen Vereinigung ist derzeit in Überarbeitung.)

Chronik
In der Chronik werden Texte, historische Dokumente und Datenbanken zur Institutionsgeschichte der Psychoanalyse zur Verfügung gestellt. Ein Schwerpunkt ist dabei die Geschichte der deutschsprachigen psychoanalytischen Gesellschaften.

Literatur
Hier finden sich Hinweise zur Literatursuche, Links zu Quellen, Gesamtverzeichnisse von AutorInnen, Inhaltverzeichnisse von Zeitschriften, themenbezogene Literatursammlungen, Verlagsverzeichnisse, aber auch Volltexte. Eine umfassende Literaturdatenbank zu Sigmund Freud ist in Arbeit aber noch nicht zugänglich.

Archiv
Hier enthalten sind allgemeine Hinweise zur Archivrecherche und Weblinks zu psychoanalytischen Archiven, der Katalog des Antiquariats Zerfaß 2000 (als Recherchequelle). Die elektronische Erschließung des Archivs der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung ist soweit abgeschlossen, dass seit 2013 der Archivkatalog (zu 50 %) über einen Personenindex und eine Suchmaske zugänglich ist. Die Archivdatenbank ist so angelegt, dass die Dokumente potentiell auch als Faksimile abrufbar sind, die Digitalisierung der Archivalien konnte aber nur in Einzelfällen (z. B. Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1906 bis 1914 ff) umgesetzt werden, einzelne Suchanfragen über die Einspeisung der Faksimiles konnten schon beantwortet werden.

Freud-Edition

2013 wurden erste, konkrete Arbeiten für eine digitale Edition einer historisch textkritischen Gesamtausgabe aller Schriften Sigmund Freuds begonnen. Schwerpunkt sind die Digitaisierung der verfügbaren Autographen und der Aufbau einer Datenbank, über die alle Briefe und Handschriften Freuds (Faksimile, Transkription) verfügbar werden – zum Lesen, für die weitere editorische Bearbeitung und für die Forschung.
2013 wurden im Rahmen einer Pilotstudie erste Brief-Datensätze angelegt. 2014 sollen erste Ergebnisse via psyalpha vorgestellt werden.

Publikation

- Christine Diercks / Sabine Schlüter (Hg.), psycho-analysieren. Grundlagen und aktuelle Fragen der psychoanalytischen Methode (= Sigmund-Freud-Vorlesungen 2012). Wien: Mandelbaum Verlag 2013

In den Sigmund-Freud-Vorlesungen werden Grundlagen der Psychoanalyse vermittelt und Differenzen benannt. Die Vorlesungen 2012 widmen sich der psychoanalytischen Methode: woraus sie entstanden ist, wie Freud seine Behandlungstechnik entwickelte, welche Aspekte seine Schülerinnen und Schüler vertieften und welche Modifizierungen zu Schulenbildungen führten. Entlang aktueller Fragestellungen werden Kernthemen wie Zuhören, Deuten oder die Arbeit mit Übertragung und Gegenübertragung behandelt und Anwendungen der Psychoanalyse im Rahmen anderer Behandlungssettings vorgestellt und reflektiert.

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2013

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

dérive – Verein für Stadtforschung
Projekte: „urbanize! – Festival für urbane Erkundungen" und „Samplerausgabe u. a. Gaswerk Leopoldau"

Ernst Anton Plischke Gesellschaft
Veranstaltung: Ernst Plischke – Architekt zwischen den Welten

Gesellschaft für Architektur- und Kulturforschung (archikult)
Projekt: Die vergessene Wirkungsgeschichte der CIAM-Austria und ihre Auswirkungen auf die Nachkriegsmoderne in Wien

IVA Institut für vergleichende Architekturforschung
Ausstellung: Studenten(da)Heim – Geschichte, Trends und Perspektiven des Studentenheimbaus in Wien

Mazzesinsel Donau-Hof e.V. Christlich-Muslimisch-Jüdischer Kulturverein
Veranstaltung: 200. Geburtstag Theophil Hansen: Ein Symposium

monochrom – Verein zur Förderung, Forschung und Entwicklung von Wissenschaft, Kunst, Kultur und Medien
Publikation: Perspektive Leerstand

ÖGFA – Österreichische Gesellschaft für Architektur
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

TU Wien alumni club
Veranstaltung: 11. Architekturfestival „Turn On" 2013

Verein Zeit Frau
Buchpräsentation: Private Öffentlichkeit. Architektur und Kunst am Bau

Verein zur Förderung der Landschaftsarchitektur
Projekt: WIG 64: Freizeit

Zentralvereinigung der Architekten Österreichs
Projekt: Walter Zschokke. Texte

Europäische und internationale Forschungsfelder

Akademischer Arbeitskreis Japan AAJ. Österreichische Japan-Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst
Symposium: Randgruppen und Widerständige in Tokyo und Wien

Austria Mundi. Gesellschaft für internationale Kulturforschung
Projekt: Frauenbrust-Kultur

Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur DOML
Projekt: Europäisches Philosophisches Forum 2013

ECSA Austria – European Community Studies Association Austria
Konferenz: Herausforderungen an den Grundrechtsschutz in der EU nach Lissabon

eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Gesellschaft zur Förderung von Nordamerikastudien (Universität Wien)
Konferenz: Narratives of Encounters in the North Atlantic Triangle

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Internationale Coronelli-Gesellschaft für Globenkunde
Publikationsprojekt: Der Globusfreund / Globe Studies, Doppelband 59/60

Internationale Gesellschaft für Mittel- und Osteuropaforschung – IGMOF
Projekt: Die Lust an der Kultur/Theorie

LIMDA – Integration für Flüchtlingskinder
Projekt: Nadaistics

Österreichische Geographische Gesellschaft
Veranstaltung: Simony–Gedenkfeier zum 200. Geburtstag

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft
Konferenz: Politik und Verwaltung in Österreich

Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip
Publikationsprojekt: ADD-ON 2013 Wiener Beiträge zur Internationalen Politik

Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

PICA – Verein zur Unterstützung von ICOMOS Austria
Veranstaltung: ICOMOS Subregional Group Southeast Europe

SEAS Society for South-East Asian Studies, Gesellschaft für Südostasienwissenschaften
Redaktionsförderung ASEAS 2013 – Austrian Journal of South-East Asian Studies

Universitätszentrum für Friedensforschung
Symposium: Europa – Institutionelle Reform und Vision

Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte
Projekt: Interkulturelle Diplomatie der Frühen Neuzeit

Genderforschung

Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhalt. STICHWORT Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung
Aufarbeitung des DOKU-Archivs (Bestandteil mit Schwerpunkt Wien)
Vermittlungsprojekt: Dokumente sprechen feministisch zurück

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik
Forschungsprojekt: Männer in Elternkarenz

Frauensolidarität
Heftpräsentationsreihe 2013

Imagine. Verein für Kulturanalyse
Tagung: Un-Wohl-Gefühle. Eine Kulturanalyse gegenwärtiger Befindlichkeiten

Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen
Tagung: Neue Sozialwissenschaftliche Impulse II: Produktion von Differenz im Bildungswesen

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser
2. Symposium Migration von Frauen und strukturelle Gewalt

Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft
wissenschaftlichen Aktivitäten im Jahr 2013

Kulturwissenschaftliche Initiativen

Aisthesis – Plattform für kritische Medien- und Kulturtheorie
Projekt: Wiener Autor*innenfilm – Herbert Vesely

Alliance for Nature – Allianz für Natur
Projekt: Weltkulturerbe Wien / Grinzinger Weingarten-Kulturlandschaft
Publikation: Otto-Wagner-Spital, Am Steinhof

Arbeitskreis Wiener Altgermanisten
Konferenz: Broken Narratives

Armin Berg Gesellschaft. Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien
Ausstellung: Kabarett zwischen Budapest und Wien

art: phalanx Kommunikationsagentur GmbH
Projekt: Hinterhof kontrovers. Gespräche über Architektur

AUFKULTUR. Verein zur Förderung feministischer Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit
Buchprojekt: Der Typus der kämpfenden Frau – Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiter-Zeitung von 1900–1933

Brainkitchen – Verein zur Förderung der Esskultur
Projekt: migration culinaire – georgien

Club der Graphischen
Publikationsprojekt: Festschrift 125 Jahre Graphische

Club Kommunikation
Projekt: Theodor Herzl-Dozentur für Poetik des Journalismus

Computer Vision Club
Forschungsprojekt: Scannen von Gefäßen

content.associates OG
Projekt: public! Symptome der Privatisierung und Verlust der Urbanität

culture2culture
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013 (Festival „Tricky Women" und Datenbank/DVD-thek des Animationsschaffens von Frauen)

Das Drehbuch
Projekt: Transkription von Tondokumenten der Gespräche über die Wiener Kulturpolitik 1945

Eranos Vindobonensis
International Conference „Nonnus of Panopolis in Context II"
XIII. Kongress der Academia Latinitati Fovendae

EVAN-Society (European Virtual Anthropology Network-Society)
3rd Annual ESHE Meeting (European Society for the study of Human Evolution)

Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA)
Publikation: Hausfrau für zwei Länder sein. Zur Reproduktion des transnationalen Haushalts

Freidenkerbund Österreich
Veranstaltung: Open Mind Summit

Freunde der Druckgraphik UM:Druck
Publikation: Um:Druck – Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur

Freunde der Völkerkunde
Ausstellung: Getanzte Schöpfung. Asien zwischen den Welten

Gesellschaft für Bildung und Kultur
Tagung: Diskurs: Phänomen Fußball in Wien – in Gesellschaft und Wirtschaft

Heinz von Förster-Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

IG Bildende Kunst
Projekt: Die Kunst, der Markt und Du

IG Freie Theaterarbeit
Tagung: Prekäre Ehre. Arbeitsverhältnisse im freien Theaterbereich in Österreich

Initiative Minderheiten
Publikationsprojekt: Stimme – Zeitschrift der Initiative Minderheiten

Institut für Graffiti-Forschung
Wiener Längsschnittstudie der Graffiti-Forschung – Schwerpunkt: Nationalratswahl 2013

Institut für jüdische Geschichte Österreichs
23. Internationale Sommerakademie und Zwangstaufe und Konversion während der Wiener Gesera 1420/21

Institut für Konfliktforschung
Publikationsprojekt: Vom Überschreiten der Grenzen: Das Leben und Werk von Herbert Steiner (1923–2001)

Institut für Österreichkunde
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Institut Wiener Kreis
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

International Social Ontology Society (ISOS)
Workshop: Social Reality: The Phenomenological Approach

Internationales Forschungszentrum für Kulturwissenschaften
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

KommEnt. Paulo Freire Zentrum. Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung, dialogische Bildung
Veranstaltungsreihe: Solidarische Bildung in Wien und der Welt

La pomarancia – Eins und doch vielfältig
Projekt: Credo – Glauben des Mittelalters zwischen Orthodoxie und Häresie

labprojects kulturverein
Forschungsprojekt: Brüder Schwadron

Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur
Projekt: Lalish Interkulturelle Dialoge 2013

Medien Werkstatt Wien
Projekt: Aufarbeitung des Nachlasses von Dr. Eva Brunner-Szabo

OIKODROM
Projekt: Zur Struktur von Inszenierung im Öffentlichen Raum

Orientalische Gesellschaft
Tagung: The Archaeology of North Arabia: Oases and Landscapes
Projekt: 13. Philologisch-Kulturwissenschaftlicher Fakultätsvortrag

Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge)
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Gesellschaft für historische Gärten (öghg)
Tagung: Der Barockgarten in Österreich aus europäischer Perspektive

Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft
Konferenzen: „8th International Interpretive Policy Analysis Conference" und „Political Masculinities: Structures, Discourses and Spaces in Historical Perspective"

Österreichische Gesellschaft für Religionswissenschaft
Konferenz: Yoga in Transformation: Historical and Contemporary Perspectives on a Global Phenomen

Österreichisches Institut für nachhaltige Entwicklung
Projekt: Wohnbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Wien

Österreichisch-italienischer Kulturverein mezzogiorno
Jahrbuch für politische Beratung 2012/2013

Pionierinnen – Verein zur Förderung weiblicher Kunst, Kultur, Wissenschaft
Veranstaltungsreihe und Ausstellung Rebellinnen – 40 Jahre Frauenpower

Pro Scientia – Österreichisches Studienförderungswerk
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Schulverein Komensky
Projekt: Archivergänzung des Schulvereins Komensky anlässlich zweier Jubiläen

Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur
Publikationsprojekt: Krasimir Krumov: Der neue Konformismus

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Ausstellung: Deutsch-Tschechisches Familienalbum

SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft
Projekt: 20 Jahre Vergnügungskultur in Wien im großen und im kleinen Rahmen

TFM-Diskurs – Verein zur Förderung von Wissenschaft in TFM (Theater-, Film- und Medienwissenschaft)
Tagung: „escape! – Strategien des Entkommens"

Theodor Kramer Gesellschaft
Projekt: Karl Ausch: Als die Banken fielen. Zur Soziologie der Politischen Korruption

Tyche – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich
Tagungen: „Internationale Tagung Trajansäule" und „Epigraphy und Religion"

Verein „Initiative Denkmalschutz"
Zeitschrift: Denkma[i]l

Verein artminutes
Projekt: Lichterloh – Das Wiener Schauspielhaus unter Hans Gratzer 1978–2001

Verein der Freunde des Kunsthistorischen Museums
IPM Conference Vienna 2013 (Integrated Pest Management Conference)

Verein für Geschichte und Sozialkunde – VGS
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Verein für Geschichtspublizistik
Recherchen für die Erstellung eines Drehbuchs zu dem Film 650 Jahre Alma Mater Rudolphina

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung
Jahrestagung 2013 des IÖG (Institut für Österreichische Geschichtsforschung) „Die Habsburgermonarchie (1526–1918) als Gegenstand moderner Histographie"
Tagung: „Wiegen – Zählen – Registrieren"

Verein für interdisziplinäre Biographieforschung
Projekt: Die Kinderjause: Zur Geschichte einer marginalisierten Jugend

Verein für Medienkultur und Gesellschaft
Konferenz: 100 Jahre Riepl'sches Gesetz: Medienkomplementarität als Herausforderung für die Rezeptions- und Wirkungsforschung

Verein für Rechts- und Kriminalsoziologie
Symposium: 40 Jahre Kriminalsoziologie in Österreich

Verein Kulturprojekte
Publikation: Serai Enderum – Das ist: Inwendige Beschaffenheit der Türckischen Kayserl: Residentz zu Constantinopoli

Verein Labor Alltagskultur
Projekt : Frauenspuren auf der Wieden

Verein Literatur / Wissenschaft
Projekt: Konstanzen und Transformationen (in) der Mariahilfer Straße als Raumfigur, „lineares Zentrum", Geschäftsstraße und Stadtstraße im urbanen Netz

Verein Netzzeit
Culture Kills

Verein zur Analyse von Politik und Kultur
Studie: Ist unsere Politik noch zu retten? Ohnmacht der Politik und Auswege aus der Wutbürger-Sackgasse

Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte
Projekt: Die ersten Polizistinnen in Wien

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen
Konferenz: Gedächtnis im Übergang – Transformationen – Übersetzungen – Ausblicke

Verein zur Förderung medialer Geschichtsvermittlung (VMG)
Projekt: TV – Geschichtsvermittlung im transnationalen Raum

Verein zur Förderung relevanter Inhalte
Symposium: Das Lachen der Medusa. Zur Aktualität der Écriture féminine

Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen
Projekt: Tagebuchtag

webbrain – Gesellschaft zur Verbreitung von Ton-, Bild- und Denkkunst im virtuellen und im realen Raum
Veranstaltungen im Rahmen der Reihe „denkkunst/schreibkunst", Motto 2013: 65 Jahre Menschenrechte

wiener kulturwerkstätte GRENZ_film
Projekt: First International Deleuze Studies in Asia Conference

Wiener Sprachgesellschaft
Workshop: Korpuslinguistik in Lehre und Forschung
Projekt: Mehrsprachigkeit, Trauma, Resilienz

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog

ART[ist] – Alumniverein der Universität für angewandte Kunst
Veranstaltung: Kunstgeschichtlichkeit – Zeitsprünge in der Gegenwartskunst
Projekt: Out of the box. Ein Stück angewandtes Wissen

Förder- und Forschungsverein Biennale Venedig
Publikationsprojekt: Österreich und die Venedig Biennale 1895–2013

fotoK, Verein für Fotografie und Kunst
Symposium: Körpersubjekte

Fritzpunkt Stadt Theater Wien
Projekt: ,,Der's kriegt, den freut's irr! Da hört sich die Identität auf"

honey & bunny
Projekt: Eat Design

IG Kultur Österreich
Zeitschrift: Kulturrisse

IG Kultur Wien
Publikation: Perspektive Leerstand

InExActArt – Verein zur Förderung performativer Kunst
Forschungsprojekt: Die Anerkennung der lateinamerikanischen Befreiungsbewegung durch die Stadt Wien mit besonderer Berücksichtigung der emanzipatorischen Bildungs- und Theaterarbeit im Kontext ihrer Bedeutung als Instrument der Geschichtsrekonstruktion

IWK Institut für Wissenschaft und Kunst
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Medienwerkstatt Wien
Projekt: Randsprünge

Paraflows – Verein zur Förderung der Digitalen Kunst und Kulturen
Publikation: The Art of Reverse Engineering

PUNKT. Verein für wissenschaftliche und künstlerische Arbeit. Geschichte-Architektur-Raumforschung
Publikationsprojekt: Die synchronisierte Stadt. Öffentliche Uhren in Wien, 1850 bis heute

Verein der Freunde der Komödianten
Projekt: Conny Hannes Meyer und DIE KOMÖDIANTEN – Teil 2 „Theaterarbeit"

Verein Literaturzeitschriften Autorenverlage VLA
Projekt: nextTETIS_aufbruch

Verein Projekt Theater
Projekt: Kunst im Dialog 2013 und Peter Kreisky Gespräche der FLEISCHEREI / FLEISCHEREI_mobil

Verein zur Erforschung und Darstellung der Wiener Theatertradition
Projekt: Theaterlabor Wien

Verein zur Erforschung von Theorie und Praxis des Entwerfens
Projekt: Anmerkungen zur Schnittstellenfunktion von Design

Verein zur Förderung von Fotografie WestLicht
Veranstaltung: 1. ViennaPhotoBookFestival

Literatur

Arthur Schnitzler-Gesellschaft
Editorentagung: „Liebelei"-Präsentation

Erika Mitterer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Ernst Jandl Gesellschaft
Publikationsprojekt: Werkausgabe Elfriede Gerstl in 4 Bänden

Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie
Projekt: Archivrecherche zur Schriftstellerin Imma Bodmershof

Grillparzer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Internationale Friedrich Hebbel Gesellschaft
Internationales Friedrich Hebbel Symposium 2013

Internationale Nestroy Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Jura Soyfer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
Internationale Tagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Österreichische Gesellschaft für Literatur
Symposien: „IDENTITÄTEN – Die mentale Organisation der Erinnerungskultur" und „Hans Weigel"

Raimundgesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

SYM/PATHOS
Projekt: Gerburg Treusch-Dieter. Ausgewählte Schriften

Theodor Kramer Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Verein für Literaturverwertungskommunikation – Literaturbörsel
Publikationsprojekt: Straßen des vergänglichen Ruhms

Verein Neugermanistik
Konferenz: H.C. Artmann Konferenz
Projekte: „Gina Kaus – Die Front des Lebens" und „Spannungsfelder. Die deutschsprachige Literatur im Kalten Krieg 1947–1968"
Symposium: „Sei wie du wilt namenloses Jenseits". Neue interdisziplinäre Ansätze zur Analyse des Unerklärlichen
Tagung: aufgehoben AND/OR/NOT ausgehoben … Text im Speicher im Text im Speicher im Text …

Verein Ödön von Horvath
Publikationsprojekt: Ödön von Horvath. Wiener Ausgabe

Verein Projekt Schwab Wien
Publikationsprojekt: Werner Schwab Werke 2013 – Unveröffentlichte Prosa I

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Wiener Sprachgesellschaft
Projekt: Literalitätserwerb und Mehrsprachigkeit

Migration

IAMCC – International Architecture Multimedia Computer Communication Research
Projekt: Mui-Wien Manifest um Innovatives Wien

Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft. Verein der Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien
Forschungsprojekt: Dokumentationen kurdischer Kultur. Der Nachlass Werner Finke

Ridialou-Lahi Baye Fall – Verein zur Förderung des Verständnisses der Lehre Cheikh Ahmadou Bamba und Mamecheikh Ibrahima Fall in Österreich
Veranstaltung: Askaa Festival

Verein für Kultur- und Migrationsforschung
Forschungsprojekt: Integrationsthema Toleranz

Verein Information und Kultur Ägyptens
Forschungsprojekt: Integration und soziale Isolation der arabischen Migrantenfamilien in Österreich – Teil II

Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur
Symposium: Drehscheibe Mittelmeer

Musik

Armin Berg Gesellschaft. Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien
Publikationsprojekt: „Mag die ganze Welt versinken …" Operette und Erster Weltkrieg

Da Ponte Research Center
Projekt: Hugo Reichenberger und die Wiener Oper

daedalus. Transmediale Gesellschaft
Projekt: Website zu Johannes Brahms (orientiert an opus 32, Neun Lieder und Gesänge)

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien
Projekt: Österreichische Musikzeitschrift ÖMZ
Publikation: Metamorphosen des Klanges. Zum kompositorischen Werk von Beat Furrer

exil.arte – Österreichische Koordinationsstelle für Exilmusik
wissenschaftliche Aufbereitung des Vorlasses Walter Arlen

Franz Schmidt Gesellschaft
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Gesellschaft für Historische Tonträger e.V.
Symposium: 14. Diskografentag

Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich
Publikationsprojekt: Ignaz Holzbauer, Hypermnestra. Historisch-kritische Edition

International Music Academy Orpheus
Veranstaltungsreihe: Internationale Sommerakademie 2013

Internationale Gesellschaft für Musikwirtschaftsforschung
4. Vienna Music Business Research Days

Internationale Gesellschaft für neue Musik, Sektion Österreich
Symposium: Neue Musik heute

Kulturverein Saba
Veranstaltung: Franz Schubert – analytisch betrachtet

mica – music information center austria
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Mozarthaus Vienna
Projekt: Wiener Mozart-Preis für Aufklärung und Innovation

Musik Ensemble Theater 2000
VortragsKonzerte: Musik & Archäologie

Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft
Tagung: Musikhistoriographie(n)

Österreichischer Komponistenbund
Symposium: Wien modern? – Reflexionen zur aktuellen Musik

Österreichisches Volksliedwerk
Projekt: Treffpunkt Operngasse

SRA Archiv Österreichischer Popularmusik
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Stadtinitiative Wien
Vortrag zum Konzert „Franz Liszt und Richard Wagner"

Verein der Freunde des Beethoven Center Vienna im Eroica-Haus
Beethoven Festival 2013

Verein der Freunde Hugo von Hofmannsthals
Ausstellung: KS Lucia Popp – Zum 20. Todesjahr

Verein zur Förderung von Subkultur
Zeitschrift: Skug – Journal für Musik

Wiener Institut für Strauss-Forschung
Projekt: Tanz-Signale 2013

Wiener Opernarchiv
Projekt: Oper als internationale Kunstform in Wien

Wiener Volksliedwerk
Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien

Naturwissenschaftliche Initiativen

A.A.S. – AG Arktis und Subarktis
Konferenz: Contemporary Issues in long-distance commute work in the extractive industries

AESOP Young Academics Network
Young Academics Meeting 2013 – Vienna with the overall topic „RESILIENCE"

Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien
6. Symposium des SFB35

Alumniverband der Universität Wien
Alumni Biologie Event im Botanischen Garten
univie – Das Alumni-Magazin der Universität Wien

Ignaz Lieben Gesellschaft. Verein zur Förderung der Wissenschaftsgeschichte
Ignaz Lieben Symposium 2013

Kurt Gödel Gesellschaft
Veranstaltungen: „Forcing and large Cardinals" und Descriptive Set Theory"

Mikroskopische Gesellschaft Wien
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein
Projekt: Baumaßnahmen im Tunnelbau

Verein zur Förderung der theoretischen Physik in Österreich
Schrödinger Gastprofessur 2013

Philosophie und Ethik

Forum Zeit Glaube
Jenseits des Nihilismus: Zum 100. Geburtstag von Albert Camus

Passagen Forum. Verein zur Förderung interdisziplinärer Projekte aus Literatur, Kunst, Medien, Wissenschaft und Philosophie
Publikationsprojekte: „Das Andere sehen. Peter Engelmann im Gespräch mit Jacques Rancière" und „Markt und Moral. Peter Engelmann im Gespräch mit Colin Crouch"

Verein für Komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung
Vortragsreihe: Zur wirklichen Philosophie der globalen Welt

Verein für Philosophie Förderung
Vorlesungsreihe: Naturethik Kontrovers

Verein für Philosophie-Förderung
Projekt: Tagung „Ludwig Wittgenstein: Lebensform – Darstellungsform

Verein Institut Wiener Kreis
Projekt: Der Wiener Kreis – Exaktes Denken in brüchiger Zeit

Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie – WiGiP
Tagung: Ort/e des Denkens. Zum Anspruch inter„kultureller" Philosophie
polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie

APP Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik
Fachtagung: „Gestört, schwierig, krank" oder „Jedes Kind ist anders? Über den pädagogischen Sinn und Unsinn von Diagnosen"

FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen
11. Fachtagung „Was Kinder wi(e)derstehen lässt – Resilienz als Fundament für Kinder und Jugendliche bei traumatischen Ereignissen

Gesellschaft für Kulturpsychologie
6. Vienna Aesthetics Symposium „Bilder – Zeigen – Selbst."

Institut für Konstruktiven Realismus
Kongress: The Concepts of health and Disease – From the Viewpoint of four Cultures

Institut für Transkulturelle Psychiatrie und Migrationsforschung
46. Tagung der Deutschsprachigen Gesellschaft für Kunst und Psychopathologie

Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie
Vortrag von Prof. Stan Grof „Wenn Unglaubliches passiert…"

Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung
Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft

Universität Wien
Festsymposium 90 Jahre Entwicklungspsychologie

Viktor Frankl Zentrum
Wissensvermittlung im Viktor Frankl Zentrum Wien

Wiener Psychoanalytische Akademie
Projekte: „Sigmund Freud: Historisch-kritische Edition seines gesamten wissenschaftlichen Werkes – Erstellung von Projektträgern" und „psyalpha – Wissenschaftsplattform für Psychoanalyse"

Recht

Forschungsgesellschaft Kunst und Recht
Publikationen der Forschungsgesellschaft Kunst und Recht 2013

Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter
Tagung: RichterInnen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Wiener Rechtsgeschichtliche Gesellschaft
Tagung: Die Kultur der Namensgebung (und Tagungsband)

Religion

Evangelische Akademie Wien
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Forum für Weltreligionen
Veranstaltungsreihe: Agora im Jahr 2013

Forum Katholischer AkademikerInnen
Tagung: Vielfalt hat Zukunft. Christentum, Islam und die Demokratie

Forum Zeit und Glaube / Katholischer AkademikerInnenverband der Erzdiözese Wien
X. Internationaler Kongress für Interkulturelle Philosophie
Projekt: Lektoratsarbeiten Prof. Rudolf Langthaler

Severin-Gemeinschaft Heiligenstadt
Veranstaltung: Kirche und Sozialdemokratie zur sozialen Frage im Christentum

Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie
Herausgabe der Zeitschrift Mitteilungen zur Christlichen Archäologie 19

Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich
Projekt: Rethinking Europe with(out) Religion
Workshop: Historisch-literarische und empirische Rezeptionen alttestamentlicher Texte
Symposium: Alter Wein in neue Schläuche – 50 Jahre Liturgiekonstitution des II. Vatikanums

Sprache

UNIVERSITAS Austria
Projekt: Rezzori-Tage

Wiener Sprachgesellschaft
Projekt: Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten

Umgang mit der Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

Arbeitsgemeinschaft für sozialwissenschaftliche und sporthistorische Forschungen
Publikationsprojekt: Fußball unterm Hakenkreuz in der „Ostmark". Anpassung, Lokalismus, Erinnerungskultur

exil.arte – Österreichische Koordinationsstelle für Exil-Musik
Symposium: Im Anschluss … – musikalische, künstlerische und pädagogische Strategien der Holocaust-Vermittlung

Förderverein VHS Hietzing
Forschungsprojekt: Überparteilich. Patriotisch. Transnational. Die „Anti-Hitler-Bewegung" im Widerstand gegen das NS-Regime 1942–1944

Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Geschichte Recht Öffentlichkeit
Projekt: Ärzte und Ärztinnen in Österreich 1938–1945

Interdisziplinäres Forschungszentrum Architektur und Geschichte – iFAG
Projekt: Fundort Flakturm. Fundbergung und –sicherung im ehem. Leitturm Augarten

IPS Wien
Veranstaltung: verfolgt – verschwunden – gesucht. Von der Vergangenheit des Nazi-Terrors bis zur Gegenwart

Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein
Projekt: Protestwanderweg Reloaded – Wir wandern weiter

Mauthausen Komitee Österreich
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Freunde von Yad Vashem
Adaptierung der Ausstellung „Die Gerechten"

Projektzentrum – Institut für Sozialforschung, Bildung, Integration und Kunst
Studie: Der aktuelle Diskurs über Wehrmachtsdeserteure in Österreich: Die politische, mediale und gesellschaftliche Debatte vor dem Hintergrund des geplanten Deserteurdenkmals in Wien

s/w-Tsiganka. Verein zur Förderung und Erhaltung von Kunst und Kultur der Roma und Jenischen
Publikationsprojekt: Was bleibt. What remains. Fragmente zur nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung von Roma und Sinti

Servitengasse 1938 – Verein zur Erforschung von jüdischen Schicksalen
Projekt: Jüdische Sakralräume im 9. Bezirk vor 1938

Universität Wien
Tagung: Wien als Drehscheibe großer jiddischer Kultur – verkannt, vergessen, vertrieben – und wiederentdeckt

Verein „Wohnprojekt Grundsteingasse 32"
Einladung von Dr. Gertrude Schneider nach Wien

Verein Betrifft: Neudeggergasse
Veranstaltung: Verlorene Nachbarschaft 2013

Verein Mesusa
Studie: „Arisierung" jüdischer Betriebe und Immobilien im 4. Wiener Gemeindebezirk

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013
Podiumsdiskussion: Diplomaten und deren Umgang mit der (totalitären) nationalsozialistischen Vergangenheit in der Gegenwart

WIFAR – Wiener Filmarchiv der Arbeiterbewegung
Projekt: Recherche Käthe Sasso

Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

Die Wiener Volkshochschule GmbH
Projekt: Science

echo medienhaus ges.m.b.h.
Veranstaltungsreihe: Die Nacht der Philosophie

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Initiative Minderheiten
STIMME – Zeitschrift der Initiative Minderheiten

Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung
Tagung: 11. NPO-Tag „Auf der Überholspur. Management von NPO's"

Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
Diskussionsveranstaltungen 2013

mediacult – Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin
Tagung: „Gesund Musizieren"

Österreichische Liga für Menschenrechte
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013

Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Alternsfragen (ÖPIA)
Vorlesungsreihe: Lebensgestaltung im Wandel des Alterns

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
Projekt: Galerie der Sammler/-innen und Begegnung im Museum

Pan African Forum in Austria
Veranstaltungsreihe: Angepasste Technologie – Sustainable Development

Salon Vienna
Veranstaltung: Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismen am selben Ort

Science Center Netzwerk
Projekt: Wissensräume

Solidarische Ökonomie
Solidarische Ökonomie Kongress 2013

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum
wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2013 (Bundesländerbeitrag)

Team Perspektiven
Projekt: Einmal Jenseits und zurück. Ein Koffer für die letzte Reise

Technische Universität
Wissenschaftskompass und Prämierung von Diplomarbeiten

Verein JuKu – Junge Wege zur Kunst
Projekt: Kinderunikunst – Kreativwoche 2013

Verein KunstPlatzl
Projekt: Young Austria Fotodokumentation

Verein Wien macht Kultur
Waves Vienna Conference 2013

Verein Wiener NobelpreisträgerInnenseminar
8. Wiener NobelpreisträgerInnenseminar

Verein ZOOM Kindermuseum
Wiener Kindervorlesung im Jahr 2013

Verein zur Geschichte der Volkshochschulen. Förderverein des Österreichischen Volkshochschularchivs
Festschrift Dr. Hans Altenhuber

Wiener Senioren Zentrum im WUK
Veranstaltungsreihe: Montag-Treff im Jahr 2013

Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit
World Mental Health Day 2013

Wissen und Verantwortung; Carl Friedrich von Weizsäcker Gesellschaft
Carl Friedrich von Weizsäcker-Gespräche Wien

Wien als Forschungsgegenstand

Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft
Projekt: Bild- und kulturgeschichtliche Dimensionen der Geschichte Wiens 1938/40

WGLS – Wissenschaftliche Gesellschaft für Leibeserziehung und Sport in Wien
Forschungsprojekt: Radfahren in Wien. Geschichte, Politik, Kulturen

PUBLIKATIONSFÖRDERUNGEN

A.A.S. Arbeitsgemeinschaft Arktis und Subarktis

Stefan Donecker / Igor Eberhard / Markus Hirnsperger (Hg.), Wege zum Norden. Wiener Forschungen zu Arktis und Subarktis

Alfred Klahr Gesellschaft – Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung

Hans Hautmann, Von der Permanenz des Klassenkampfes und den Schurkereien der Mächtigen. (Quellen & Studien, Band 16)

Amalthea Signum Verlag GmbH

Alma Hannig, Franz Ferdinand. Die Biografie

Michaela Lindinger, Mein Herz ist aus Stein

Susanna Neukam, Schweigen ist Silber, Herrschen ist Gold

Gerhard Tötschinger, Die Donau. Geschichte und Geschichten vom großen Strom

Amartis Verlag

Robert Keil (Hg.), Architektur-Wohnkultur-Kunst austria, Bände 1920–1930, 1930–1940 und 1940–1950

Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co KG

Markus Benesch, Die Wiener Christlichsoziale Partei

Richard Bletschacher, Theaterstücke für Musik II

Karl Brunner, In Freiheit glauben. Historisches zu Gott und Kirche

Michael Dippelreiter (Hg.), Wien. Die Metamorphose einer Stadt

Wolfram Dornik / Julia Walleczek-Fritz / Stefan Wedrac (Hg.), Der Erste Weltkrieg im Vergleich

Andrea Ellmeier / Doris Ingrisch / Claudia Walkensteiner-Preschl (Hg.), Ratio und Intuition

Martina Griesser-Stermschegg, Tabu Depot. Das Museumsdepot in Geschichte und Gegenwart

Edgard Haider, Wien 1914. Alltag am Rande des Abgrunds

Angela Kallhoff, Politische Philosophie des Bürgers

Werner Kohl / Susanna Steiger-Moser (Hg.), Die österreichische Zuckerindustrie. Beiträge zu ihrer Geschichte

Werner Maleczek (Hg.), Von Urkunden und deren Erforschung. Studientagung zum 100. Geburtstag von Heinrich Appelt

Wolfgang Schmale, Mein Europa. Reisetagebuch eines Historikers

Brigitta Schmidt-Lauber / Ana Ionescu / Klara Löffler / Jens Wietschorke (Hg.), Wiener Urbanitäten. Kulturwissenschaftliche Ansichten einer Stadt

Harald Tersch, Die Autobiographie von Stephan Andreas Haslinger 1740–1807

Czernin Verlag GmbH

Theresia Klugsberger / Ruth Pleyer (Hg.), Berta Zuckerkandl: Flucht!

Gabriela Moser, Die Akte U. Das Protokoll des Untersuchungsausschusses

dérive – Verein für Stadtforschung

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung; Nr. 46, 47, 48, 49

DÖW Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), DÖW-Jahrbuch 2013

Edition Raetia

Thomas Mang, Die Unperson. Karl Ebner, Judenreferent der Gestapo Wien. Eine Täterbiografie

Edition Steinbauer GmbH

Walter Baier, Linker Aufbruch in Europa

Vladimir Fedosejev, Die Welt der Russischen Musik

Karl Grell, Mein Lebenslied

Christine Hubka, Die Haftfalle – Begegnungen im Gefängnis

Moshe H. Jahoda, Hier, dort und andere Welten – Flucht und Suche nach Heimat

Manfred Meier, Ein Leben in Deutschland – Erfahrungen mit zwei Diktaturen

Petra Navara, Was macht Herr Lin in Afrika – Eine Reportage

Karl Pfeifer, Einmal Palästina und zurück – Ein jüdischer Lebensweg

Werner Vogt, Mein Arztroman – Ein Lebensbericht

Edition Winkler Hermaden

Gebhard König, Das Land um Wien

Eigenverlag Dr. Gunter Vogl

Gunter Vogl, Kunst als Geldanlage – Sicherer Hafen oder Gücksspiel? Wertentwicklung und Marktauftritt von Artefakten

Eigenverlag Jüdisches Museum Wien

Suzanne Krizenecky / Julya Rabinovich / Danielle Spera, Ausstellungskatalog „meeting jedermann: rabinovich revisited"

Erasmus Wien

Michael Kiehn / Maria Petz-Grabenbauer (Hg.), Eduard Fenzl. Ein vergessener Pionier der Wissenschaft

Peter Mulacz, Wissenschaft kritisch hinterfragt – naturphilosophische Kontroversen

Europäische Musikforschungsvereinigung Wien

Österreichische Musikzeitschrift ÖMZ, Hefte 1–6/2013

Facultas Verlag

Anna Hofmann / Martina Lassacher (Hg.), Kino erleben und begreifen

Alexandra Jachim, Erfolgreiches Chormanagement

Ferdinand Karlhofer / Sven Jeschke / Günther Pallaver (Hg.), Medienzentrierte Demokratien

Alfried Längle, Viktor Frankl. Eine Begegnung

Konrad Paul Liessmann, Philosophie der modernen Kunst

Österreichische HochschülerInnenschaft (Hg.), Österreichische Hochschulen im 20. Jahrhundert

Folio Verlagsgesellschaft m.b.H.

Sabine Benzer, Warum macht Kultur uns so glücklich?

Förder- und Forschungsverein Biennale Venedig

Österreich und die Biennale in Venedig 1895–2013

GESA Musikverlag

Peter Hirschfeld, Schule für Kontragitarre im Selbststudium

GRENZ-film, wiener kulturwerkstätte

Arno Böhler / Christian Herzog / Alice Pechriggl (Hg.), Korporale Performanz. Zur bedeutungsgenerierenden Dimension des Leibes

Hietzinger Museumsverein

90 Jahre Fritz Moravec. Sein Leben. Seine Berufungen

Hollitzer Wissenschaftsverlag

Johanna Borek / Juliane Zeiser (Hg.), Theater und Theatralität in Wien und Neapel vom 18. Jahrhundert bis heute

Ibera Verlag – European University Press Verlagsgesellschaft m.b.H.

Norbert Leser, Gott lässt grüßen – Wider die Anmaßung des Reduktionismus und Evolutionismus

Herbert Pietschmann / Gerhard Schwarz, Mythos Urknall

IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa

Kulturführer Mitteleuropa 2013

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik

Rudolf O. Zucha, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik; Jahrgang 2012 (37. Jg.), Hefte 124 und 125

ISAR Media Verlag

Dieter Klein, Wiener Abreisskalender 2014

Jan Sramek Verlag KG

Anna Gamper / Bea Verschraegen (Hg.), Rechtsvergleichung als juristische Auslegungsmethode

Suzan Topal-Gökceli, Kulturgüterschutz – Ein Grundriss

Keine Delikatessen – Bühne für SchriftBilder

Literaturzeitschrift „Keine Delikatessen", 18. Ausgabe (Thema: Andernorts)

Lit Verlag Wien GmbH & Co. KG

Oskar Achs, Norbert Kutalek – Spuren und Positionen linker Bildung

Elisabeth Attlmayer, Alfred Polgars Theaterkritiken. Auffassung vom Theater – Stil – Überarbeitungstechniken

Veronika Bernard (Hg.), IMAGES (II) – Images of the Poor

Josef Estermann, Kampf ums Recht

Hisaki Hashi, Lebendiger ZEN – Lebendige Philosophie. Bogen: Shobo Genzo

Manfred Novak, Orgelbau, Orgelspiel und Kirchenmusik, einst und jetzt

Birgit Peter, Artistenleben auf vergessenen Wegen. Über unbekannte Wiener Geschichte

Brigitte Stocker, Rhetorik eines Protagonisten gegen die Zeit. Karl Kraus als Redner in den Vorlesungen 1919 bis 1932

Emmerich Tálos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem. Österreich 1933 – 1938

Michael Weiss, Stille. Berühren. Leere. Annäherungen zur rituellen Entwicklung der Trauerfähigkeit im japanischen Buto Tanz von Ohno Yoshito

Löcker Verlag

Josef Bakic / Marc Diebäcker / Elisabeth Hammer (Hg.), Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit

Konrad Becker / Martin Wassermair (Hg.), Fiktion und Wirkungsmacht

Jan Bruckschwaiger, Althusser, Lacan und die Ideologie

Agnieszka Czejkowska, Ortner Rosemarie, Thuswald Marion (Hg.), facing differences

Karin Feller, Frauenpreise in Österreich

Lisbeth Freiß. Die Strickjacke

Peter Gaitsch / Katharina Lacina (Hg.), Intellektuelle Interventionen

Christina Lammer, Artur Zmijewski (Hg.), Anatomy Lessons

Ingo Lauggas, Hegemonie, Kunst und Literatur

Werner Lenz, Bildung baut Brücken

Maria Maiss, Ilse Arlt

Erich Ribolits, Abschied vom Bildungsbürger

Heinz Sichrovsky, Mozart, Mowgli, Sherlock Holmes. Musik und Dichtung der Freimaurer

Martin Wassermair (Hg.), Mit strahlenden Augen

Gudrun Wolfgruber, Von der Fürsorge zur Sozialarbeit

Mandelbaum Verlag

DÖW (Hg.), Die Vollstreckung verlief ohne Besonderheiten – Hinrichtungen in Wien 1938 bis 1945

Winfried Garscha / Johanna Mertinz, „Mut, Mut – noch lebe ich" – Die Kassiber der Elfriede Hartmann aus der Gestapohaft

Eva Geber (Hg.), Der Typus der kämpfenden Frau. Frauen schreiben über Frauen in der Arbeiter-Zeitung von 1900–1933

Ulrich Schmidt, Ich gebe zu, gehört zu haben…

Anna Wexberg-Kubesch, Der jüdische Kindertransport 1938/39 nach England

MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH

Eva Ondreasova, Die Gehilfenhaftung

Maurer Heimatrunde – Verein für Heimatgeschichte, Heimatkunde und Heimatpflege

Heinz Böhm, Maurer Kalendarium, Band 2, Geschehen und Alltag im Krieg 1940–1944

Metro Verlag – Verlagsbüro W. GmbH

Georg Auenhammer, Nicht auf die Größe kommt es an. Großartiges und Unvermutetes aus Österreich

Axel Halbhuber, Wann verlor das Riesenrad seine Waggons?

Harald Havas, Vom Mann, der den Neusiedlersee trocken legen wollte und anderen kuriosen Österreichern

Daniela Horvath, Michael Martinek, Vintage Vienna

Andreas Lehne, Wie kommt der Hirsch aufs Dach? Merkwürdige Objekte, rätselhafte Orte und unbekannte Spuren in Wien

Anna Lindner, Die werden lachen in Teplitz-Schönau

Barbara Staudinger, Salon Austria

Johann Szegö, Von Sarajevo bis Bad Ischl

Milena Verlag

Lilian Bader, Ein Leben ist nicht genug. Memoiren einer Wiener Jüdin

Musikwissenschaftlicher Verlag Wien

Paul Hawkshaw (Hg.), Revisionsbericht zu A. Bruckner, 8. Symphonie für alle Fassungen

Elisabeth Maier, „Années de Pèlerinage". Unbekannte Dokumente zu August Göllerichs Studienzeit bei Anton Bruckner und Franz Liszt, Band 1

Neuer Wissenschaftlicher Verlag GmbH

Karin Lukas, Labour Rights and Global Production; Band 26 der Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte

Ursula Werther-Pietsch, Staatsaufbau als Konfliktprävention?

new academic press og

Gudrun Exner, Die soziologische Gesellschaft in Wien (1907–1934)

novum publishing gmbh

Margit Ammer / Ruth Kronsteiner / Yvonne Schaffler / Barbara Kurz / Marion Kremla, Krieg und Folter im Asylverfahren. Eine psychotherapeutische und juristische Studie. Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte, Band 28

Wolfgang Vogel, Die physikalische Erklärung des Bewusstseins und zentraler Bewusstseinsphänomene

nylon – Verein zur Förderung und Publikation feministischer Diskurse

fiber. werkstoff für feminismus und popkultur, Heft Nr. 22/2013

Österreichisch Serbische Gesellschaft ÖSG

ÖSG (Hg.), Auf den Spuren der Serben Wiens

Österreichische Exlibris-Gesellschaft ÖEG

Mitteilungen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 2013

Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik

Beiträge zur Entomofaunistik, Band 12 (2011), Band 13 (2012)

Österreichische Gesellschaft für historische Gärten

Eva Berger, Menschen und Gärten im Barock. Das Leben und Treiben in Lustgärten vornehmlich in der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie ÖGM

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 29/2013

Österreichische Gesellschaft für Musik

Carmen Ottner, Wiener Musiktheater um 1900. Gustav Mahler und seine Zeitgenossen

Österreichische Gesellschaft für Unternehmensgeschichte

Peter Eigner / Herbert Matis / Andreas Resch (Hg.), Entrepreneurship in schwierigen Zeiten. Unternehmertum, Karrieren und Umbrüche während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Österreichische Haiku Gesellschaft – Verein zur Erforschung und Verbreitung der japanischen Dichtkunst

Hisaki Hashi / Petra Sela, Wie Sonne und Mond. Eine Hommage an Matsuo Bashō

Österreichischer Verein für Studentengeschichte

Farben tragen – Farbe bekennen / Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung 1938–1945

Österreichisch-Litauische Gesellschaft

Judith Lewonig, Litauisch-österreichische und österreichisch-litauische Berührungen im Laufe der Geschichte

Passagen Verlag Ges.m.b.H.

Colin Crouch, Jenseits des Neoliberalismus. Ein Plädoyer für soziale Gerechtigkeit

Franzobel, Yedermann

Peter Engelmann, Dekonstruktion

Esther Hutfless / Gertrude Postl / Elisabeth Schäfer (Hg.), Hélène Cixous, Das Lachen der Medusa

Johanna Krafft-Krivanec, Junikirschen. Kindheit im Internat

Jaques Le Rider, Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque

Peter Lang Verlag GmbH

Andreas Gebesmair / Anja Brunner / Regina Sperlich, Balkanboom. Eine Geschichte der Balkanmusik in Österreich

Marlen Schachinger, Werdegang. AutorInnen zwischen Salonkultur, Werkstätten und institutioneller Ausbildung

Ernst Seibert / Rahel Neubauer / Katerina Kavackova, Hotzenplotz aus Osoblaha und die heilige Familie auf der Flucht durchs Königreich

Edwin Vanecek, Anstatt Literatur

Praesens VerlagsgesmbH

Attila Bombitz / Karoly Csuri (Hg), In die Wege der Seele

Beate Hennenberg, Das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Beiträge zur musikalischen Bildung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Gunda Mairbäurl / Ingrid Tomkowiak / Klaus Müller-Wille / Ernst Seibert (Hg.), Kinderliterarische Mythen-Translation. Zur Konstruktion phantastischer Welten bei Tove Jansson, C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien

Wolfgang Mieder, Neues von Sisyphus

Gerd K. Schneider, Grenzüberschreitungen: Energie, Wunder und Gesetze. Das Okkulte als Weltanschauung und seine Manifestationen im Werk Arthur Schnitzlers

Promedia Druck- & Verlagsges.m.b.H.

Käthe Kratz / Lisbeth Trallori (Hg.), Liebe, Macht und Abenteuer. Zur Geschichte der Neuen Frauenbewegung in Wien

PROverbis Verlagsservice und Verlag

Thomas Köhler / Christian Mertens (Hg.), Jahrbuch für politische Beratung 2012/2013

S. Fischer Verlag GmbH

Wolfram Wette, Feldwebel Anton Schmid. Ein Held der Humanität

Seifert Verlag

Cornelia Köndgen, Mit ‚nem kleinen Schuss ins Rot. Die Jahre mit Ludwig Hirsch

Karl Löbl, Der Balkonlöwe

Karl Löbl, Nach den Premieren

Hans Salomon, Jazz, Frauen und wieder Jazz

Walter Thirring, Rückblicke. Ein barfüßiger Gelehrter erinnert sich

Sonderzahl Verlag

Helmut Kohlenberger, Prozeß, Spiel. Fragmente zum 2. Jahrtausend

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft SWS-Rundschau

SWS-Rundschau, Heft 1-4/2013; Jahrgang 2013

Studien Verlag

Gabriele Anderl, Wiener Kunsthandel 1938–1945. Geschädigte und Profiteure

Wolfram Dornik, Des Kaisers Falke

Wolfram Dornik / Bernhard Bachinger (Hg.), Im Schatten der Erinnerung. Österreichisch-ungarische Kriegserfahrungen an der Ostfront des Ersten Weltkrieges im Vergleich

Petra Ernst, Schtetl – Stadt – Staat: Raum und Identität in deutschsprachig-jüdischer E rzählliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Klaus Hödl (Hg.), Nicht nur Bildung, nicht nur Bürger: Juden in der Populärkultur

Claudia Kuretsidis-Haider / Manfred Mugrauer (Hg.), Geschichtsschreibung als herrschafts-kritische Aufgabe. Beiträge zur ArbeiterInnenbewegung, Justizgeschichte und österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert

Oliver Rathkolb / Rudolf G. Ardelt (Hg.), zeitgeschichte, Jahrgang 2013

Christian H. Stifter / Wilhelm Filla (Hg.), Plädoyer für eine gesellschaftspolitische Erwachsenenbildung. Festschrift für Hans Altenhuber

ÖZG Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, Heft 1–3/2013, Jg. 2013

Universitätszentrum für Friedensforschung

Wiener Blätter zur Friedensforschung 2013

V&R unipress GmbH

Alfred Fehringer, Arisierung und Rückstellung von Apotheken in Österreich

Birgit Huemer, Semiotik der digitalen Medienkunst: Eine funktionale Kunstbetrachtung

Oliver Rathkolb (Hg.), Der lange Schatten des Antisemitismus. Kritische Auseinandersetzungen mit der Geschichte der Universität Wien im 19. und 20. Jahrhundert

Tone Smolej, Etwas Größeres zu versuchen und zu werden. Slowenische Schriftsteller als Wiener Studenten (1850–1926)

Verein für Volkskunde, Österreichisches Museum für Volkskunde

Helmut Eberhart / Karl Berger / Regina Wilding (Hg.), Volkskunde aus der Mitte. Festschrift für Olaf Bockhorn zum 70. Geburtstag

Verein Initiative Denkmalschutz

Zeitschrift „Denkma[i]l" 2013

Verein Mandelbaum's Kultur unter der Brücke

Silvia Federici, Caliban und die Hexe

Birgit Fritz (Hg.), Augusto Boal – Hamlet und der Sohn des Bäckers. Die Autobiographie

Michael Genner, Verleitung zum Aufstand

Bettina Haidinger / Käthe Knittler, Feministische Ökonomie

Irene Messinger, Schein oder nicht Schein

Katharina Röggla, Critical Whiteness Studies

Verein zur Erforschung der Monodie

Zu Theorie und Geschichte der Monodie, Band 7

Verein zur Förderung des Österreichischen Kabarettarchivs

Hans Veigl, Lachen im Keller. Kabarett und Kleinkunst in Wien 1900 bis 1945

Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH

Werner Sulzgruber, Jüdisches Familienalbum Wiener Neustadt

Verlag Carl Ueberreuter GmbH

Eveline Brugger / Martha Keil / Christoph Lind / Albert Lichtblau / Barbara Staudinger, Geschichte der Juden in Österreich

Verlag Christoph Laimer

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Heft 50 bis 53; Jahrgang 2013

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH

Oliver Rathkolb / Klaus-Dieter Mulley (Hg.), KörnerpreisträgerInnen 1953–2013

Verlag DTW Zukunfts PR Denk und Text-Werkstatt

Ernst Scheiber / Kurt Ceipek (Hg.), Zukunft als Auftrag. Die Welt gehört unseren Kindern

Verlag Holzhausen GmbH

Christian Mandl, Adalbert Stifter. Gedanken in Bildern

Reinhold Knoll, An meine Enkel. Ein eingeschriebener Brief

Wolfgang Schreiner, Göttliches Spiel. Die Evolutionstheorie

Verlag Kremayr & Scheriau KG

Paul Lendvai, Leben eines Grenzgängers

Verlag Turia + Kant

Edith Futscher / Heiko Kremer / Birge Krondorfer / Gerlinde Mauerer (Hg.), Gerburg Treusch-Dieter: Ausgewählte Schriften

Elisabeth Mixa / Ingo Lauggas / Friedhelm Kröll (Hg.), Einmischungen. Die Studierendenbewegung mit Antonio Gramsci lesen

Verlagsbüro Mag. Johann Lehner Ges.m.b.H.

Julia Danielczyk / Ulrike Tanzer (Hg.), Unerwartete Entdeckungen. Beiträge zur österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts

Johann Sonnleitner (Hg.), Franz von Heufeld: Lustspiele. Texte und Studien zur österreichischen Literatur- und Theatergeschichte, Band 5

Gottfried Riedl (Hg.), Raimund Almanach 2013. Gedenkfeiern zum 175. Todestag Ferdinand Raimunds

Verlagshaus Hernals

Elisabeth Hirn, Macht und Illusion

Zaglossus e.U.

Angelika Baier / Christa Binswanger / Jana Häberlein / Eveline Y. Nay / Andrea Zimmermann (Hg.), Theorien der Affect Studies: Eine einführende Anthologie

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens"

Mag. Sara M. Ablinger, Intersexualität im Kontext der Strafverfolgung nach §129lb anhand des Falles Alexander P. von 1935 bis 1952

Mag. Rudolf Bogensperger, Die Z – Eine Wiener Fusionsgeschichte. Von der Gemeindesparkasse zur Universitätsbank

Jana Herwig M.A., We are Anonymous. Mediale Ermächtigungsgesten, kollektive Identitäten und global-lokaler Protest von Times Square bis zum Stephansplatz

Mag. Dr. Sigrid Kroismayr, Das Wiener „Gemeinschaftshandeln". Sammlung und Aufbereitung von Indikatoren für einen kulturellen und historischen Vergleich

Mag. Barbara Mithlinger, Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus am Theater in Österreich 1945

MMag. Dr. Claudia Mongini, Transversale Ästhetik II: zur Emergenz des transdisziplinären Feldes

Mag. Moosbrugger Silvia, Umwelt & Zivilcourage. Erfassung der Wiener Umweltaktivisten

Mag. Sabine Priglinger, Aufarbeitung des Nachlasses Cathrin Pichler

Dr. Marlen Schachinger, Schreibstudien- und -lehrgänge in und aus Wien

Priv.-Doz. Dr. Anton Tantner, Wiener Hausnummern vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart

Dr. Gunter Vogl, Kunst in und aus Wien – Die Wiener Moderne 1900–1938

Dr. Celine Wawruschka, Vier Wochen in den Schützengräben: Zum Hintergrund der Aufzeichnungen Fritz Kreislers aus dem Ersten Weltkrieg

Mag. Nicole Ziegler, Sichtung und Archivierung des Nachlasses von Cathrin Pichler

Wissenschaftsstipendien

Stipendien für junge WissenschafterInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

Mag. Jonas Albrecht, Der Wiener Alkoholkonsum 1830–1913: Der Pro-Kopf-Konsum von Alkohol

Dr. Olga Alekseeva, Die Neuformierung der russischen Politik nach den Präsidentschaftswahlen 2012. Eine Inhaltsanalyse russischer Internetquellen

Mag. Mirjana Anastasijevic, Rhythmus des Universums

Mag. Amina Barakat, Intersektionalität und Transkulturalität in der Gewaltprävention mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Forschung

Dr. Anna Sophie Berghoff, Präoperative Diffusions-gewichtete Bildgebung von singulären zerebralen Metastasen korreliert mit Überlebenszeiten

Mag. Valerie Bosse, Vom Kommen & vom Gehen – Frederic Mortons Ewigkeitsgasse

Mag. Rosemarie Burgstaller, Zur visuellen Repräsentation von Wien und Österreich im Nationalsozialismus. Geschichtsbilder – Propaganda – Tourismus

Mag. Peter Clar, Wolfgang Müller-Funk: Interventionen. Kommentare und Essays zu österreichischen und internationalen Belangen

Mag. Hanja Dämon, Wiener Operettenerfolge der Zwischenkriegszeit und deren Verfilmung unter dem Aspekt biographischer Exilforschung

Dipl.-Ing. Markus Enenkel, Verbesserte Katastrophenvorsorge durch satellitengestützte Bodenfeuchtedaten

Dr. Wolfgang Gappmayer, Rechtstheoretische Untersuchung des Einflusses der Etablierung von Opferrechten in der Strafprozessordnung auf die Verteidigungsrechte von Verdächtigten, Beschuldigten und Angeklagten

Mag. Ardjana Gashi, Gesundheitsförderung bei Kindern im Pflichtschulalter mit dem Schwerpunkt Transkulturalität und einem Überblick über das Gesundheitsverhalten von Kindern in Österreich

Mag. Barbara Grodecka, Männerphantasien und Frauenbild am Beispiel von Männermagazinen Playboy, Penthouse und Wiener (2000–2009)

Mag. Iris Hasler, Viktor-Matejka-Kunstarchiv / Projekt: Erfassung und Inventarisierung

Mag. Bernhard Hetzenauer, Das Innen im Außen – Béla Tarr, Jacques Lacan und der Blick

Mag. Christoph Höden, Ein Überblick über die Musikförderung der Stadt Wien für JungmusikerInnen im populären Bereich unter Berücksichtigung der Entwicklung der letzten drei Jahre

Mag. Dr. Ingrid Holzschuh, Otto Strohmayrs Lernjahre bei Peter Behrens und Clemens Holzmeister in Wien

Dr. Michael Kimmel, Attraktorwissen zur Gestaltung der dynamischen Interaktion im Paartanz

Mag. Kristina Kirova, Der Stellenwert amerikanischer und heimischer TV Serien für österreichische MediennutzerInnen – eine Vergleichsanalyse von Rezipientenansichten

Mag. Gernot Klopcic, 120 Jahre Simmering bei Wien

Mag. Michael C. Niki Knopp MAS, Bezirksmuseen heute – Chancen einer Neuorientierung

Mag. Michaela S. Kölpl, Paula Wessely's wesentlichster Beitrag zum österreichischen Kinofilm

Dipl.-Kulturwirtin Simone Kunz, Kompetenzen und Tätigkeitsbereiche bildender KünstlerInnen im Spiegel der Wissensgesellschaft und flexibilisierten Arbeitswelt

Mag. Andrea Linsbauer, Datenbank Fritz Kreisler und CD Projekt: „Verfemt, vertrieben, ermordet!"

Mag. Katherina Lochmann, Viktor-Matejka-Kunstarchiv / Projekt: Erfassung und Aufstellung

Mag. Andreas Macho, Zwischen Poesie und Politik. Leben und Werk des Vormärzschriftstellers Eduard Duller

Mag. Maximilian Martsch, Der Wiener Alkoholkonsum 1830–1913: Die Einfuhr und Produktion von alkoholischen Getränken

Mag. Ulrike Matzer, 125 Jahre Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien

Mag. Agnes Meisinger, Zwei Jahrzehnte der Gegensätze. Die Geschichte des Wiener Eislauf-Vereins zwischen 1910 und 1930

Mag. Claus Michl-Atzmüller, 120 Jahre Kaiserebersdorf bei Wien

MMag. Clara Nagele, Der Fleischkonsum in Wien 1830–1913

Mag. Michael Neundlinger, Umweltgeschichte des Wiener Kanalisationssystems, von der Römer- bis zur Neuzeit

Dr. Andreas Nierhaus, Wilhelm Burger fotografiert Kreuzenstein. Zur medialen Inszenierung einer mittelalterlichen Burg des 19. Jahrhunderts

Mag. Thomas Öhlböck, Pläne für Macondo – Vergleich und Analyse bisheriger Entscheidungen, die den Sozialraum der Flüchtlingssiedlung Kaiserebersdorf betrafen

Mag. Clemens Ottawa, Die Mahnmäler und Denkmäler in Wien

MMag. Doris Posch, Transnationales Kino der Gegenwart – Viennale transkulturell und translokal?

MMag. Dr. Karin Rainer, Die phantastische Literatur. Eine aktuelle Analyse. Definition und Geschichte – Typische und atypische Fallbeispiele – Frauen und phantastische Literatur

MMag. Magdalena Reitbauer, Der Begegnungsort Wien als zentrale Rahmenbedingung für Österreichs Besuchsdiplomatie – Präsentation neuer Forschungsergebnisse auf der Basis relevanter Aktenmaterialien aus den 1960er und 1970er Jahren

Robert Rothmann, MA, Panoptische Asymmetrien und Auskunftsrecht: Eine ethnomethodologische Studie über Datenschutz im videoüberwachten Alltag.

Mag. Bettina Savarese-Brenner, Analysis of HCRP1 as a biomarker for the clinical outcome of cancer patients and its molecular function in tumor progression

MMag. Matthias Schmidt, Lektorat, Bibliographie und Postskriptum zu: "Die Dichter der Philosophen. Über den Zwischenraum von Denken und Dichten"

Mag. Franz Schörkhuber, Wittgenstein und die Geometrische Auffassung des Beweises

Mag. Bernhard Seyringer, Sollen wir uns ein Bild machen? Die Finanzkrise der Zwischenkriegszeit im Spiegel der österreichischen Presse

Dipl.-Ing. Claudiu Silvestru, Digitale Dokumentationsplattform für die Entwicklung der Stadt Wien im Mittelalter

Benjamin Steininger, M.A., ROHSTOFF GESCHICHTE. Geschichtswerkstatt. Datenbank. Virtuelle Schausammlung

Dipl.-Ing. Thomas Stini, Urban Legend; an inter-city exchange between Vienna, Austria and Auckland, New Zealand

Dr. Margarethe Szeless, Ein Motiv im Wandel. Kriegsheimkehrer in der österreichischen Pressefotografie 1945–1955

MMag. Sabine Töfferl, Friedrich Cerhas Keintaten – „Neue" Wienerlieder?

Mag. Sandra B. Weiss, M.A., Wiener Gelehrte und Buchbesitz. Handschriften und Inkunabeln der Palatina im Eigentum von Professoren der Universität Wien (15.–16. Jahrhundert)

Univ.-Ass. Mag. Florian Wenninger, Eine empirische Untersuchung zur Mitgliedschaft vormaliger österreichischer SozialdemokratInnen in der NSDAP

Mag. Elisabeth Westphal, Mediale Berichterstattung in österreichischen Printmedien und Gegenüberstellung der Unterzeichnung der Bologna-Deklaration 1999 und der Budapest-Wien-Deklaration 2012

Mag. Theres Wild, Von der Ehescheidung und den Ehescheidungsfolgen – eine rechtshistorische Analyse. Die Entwicklung der staatlichen Ehegesetzgebung unter Joseph II. bis zum heute geltenden Scheidungsrecht

Dr. Markus Zöchmeister, Vom Leben danach – eine transgenerationelle Studie

Mag. Martin Zsifkovits, Evaluierung der Möglichkeit einer flächendeckenden Wasserstoffmobilität für den Großraum Wien aus ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten

Vergeben wurden weiters Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen, Anerkennungsstipendien und Stipendien für den Abschluss für Diplomarbeiten und Dissertationen und Arbeitsstipendien an junge WienerInnen, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

STIFTUNGSPROFESSUREN UND STIPENDIENPROGRAMME

Stiftungsprofessuren

Akademie der bildenden Künste Wien
www.akbild.ac.at
„Die Roland Rainer Stiftungsprofessur setzt im Jahr 2013/14 einen Schwerpunkt im Bereich nachhaltige Mobilität und Stadtentwicklung. Nachhaltige Architektur und Städtebau kann nicht unabhängig von Verkehr und (sozialer) Mobilität gesehen werden. Hier sehen wir auch einen aktuellen und relevanten Bezug zum Werk Roland Rainers: Architektur sollte heute wie damals Bezug nehmen auf gesellschaftliche Themen und diese ‚gestalten' zu eigensinnigen, starken räumlichen Formen. Würde Roland Rainer heute praktizieren – er würde Bautypologien entwerfen die auf nachhaltige Mobilitätskonzepte eingehen und eine Stadtplanung einfordern die sozial-ökonomische Aspekte mit einbezieht.
Mit den Studierenden arbeiten wir viel ‚im Feld' – in direktem Kontakt mit den räumlichen und sozialen Realitäten der Stadt Wien. Das Ziel der Forschungs- und Entwurfsprojekte ist einerseits das Erstellen möglicher Lösungsansätze für konkrete Aufgaben der Stadt Wien, andererseits aber auch die Erweiterung des Architekturbegriffes der Studierenden: Entwerfen als integrales Instrument der räumlichen – aber auch ökonomischen, ökologischen und sozialen Einflussnahme auf die Stadt."
(Stefan Bendiks, Aglaée Degros)

Mit ihrem Büro Artgineering forschen, entwerfen und realisieren Aglaée Degros und Stefan Bendiks Projekte an der Grenze zwischen Städtebau, (Landschafts-)Architektur und Kunst. Dabei schenken sie der räumlichen, sozialen und kulturellen Produktion von nachhaltigen Stadt- und Verkehrsräumen besondere Aufmerksamkeit. Experimentelles und interdisziplinäres Arbeiten zwischen Theorie, Forschung und Entwurf ist für uns eine alltägliche Realität.
Seit 2007 ist Aglaée Degros Mitglied des Scientific Committee von Europan und war Jurymitglied diverser Wettbewerbe, wie dem Euregionalen Architekturpreis und Europan Niederlande und Schweiz. 2010/11 war Aglaée Degros Gastprofessorin am SKUOR der TU Wien.
Stefan Bendiks entwickelte an der ArtEZ Academie van Bouwkunst in Arnheim die Master-Spezialisierung „Context". 2012 war Stefan Bendiks einer der Kuratoren der Ausstellung „Smart Cities" auf der 5. Internationalen Architektur Biennale Rotterdam.

Publikationen (Auswahl): Cycle Infrastructure (NAI publishers 2013), Public Space and the Challenges of Urban Transformation in Europe (Routledge 2013), Bruxelles, à la [re]conquête de ses espaces (Brussels 2014)

Technische Universität Wien
www.tuwien.ac.at
Öffentliche Räume sind Räume sozialen Austauschs und gesellschaftlicher Konfrontation, an die diverse Akteure und Institutionen ganz unterschiedliche Ansprüche stellen. Sie befinden sich in einem ständigen Wandel entsprechend gesellschaftlicher Veränderungen. Die Vielfalt gesellschaftlicher Berührungspunkte zwischen Stadtkultur und öffentlichen Räumen erfordert daher ein themenbezogen organisiertes Spektrum in der Erforschung und Lehre hinsichtlich öffentlicher Räume. Gleichzeitig müssen diese mannigfaltigen Blickwinkel systematisch zusammengeführt werden.
Aus diesem Grund wurde an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der Technischen Universität Wien beginnend mit dem Studienjahr 2008/09 eine Stiftungsgastprofessur für „Stadtkultur und öffentlicher Raum" eingerichtet. Das Ziel dieser Stiftungsgastprofessur ist, eine thematisch und wissenschaftlich profilierte Auseinandersetzung mit Fragen zur Öffent-

lichkeit und zum öffentlichen Raum in Wien und in anderen europäischen Metropolen zu ermöglichen. Dabei wurde das Prinzip etabliert, dass je eine Gastprofessoren-Stelle im Bereich des Know-Why (Stadtforschung) und eine zweite im Bereich des Know-How (experimentelle Stadtplanung und -gestaltung) besetzt werden sollte, um neue Formen des Lehrens und Lernens zu initiieren.

Seit 2009 wurden folgende Themen durch jährliche Gastprofessorenteams bearbeitet:

- 2009 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Zivilgesellschaft: Kultur und Konflikt
  Univ.-Prof. em. Thomas Sieverts (Senior), Dr. Chiara Tornaghi (Juniorin)
- 2010 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Staat: Politik und Planung
  Univ.-Prof. Dr. Ali Madanipour (Senior), Dipl.-Ing. Aglaée Degros (Juniorin)
- 2011 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Märkte: Ökonomie und Innovation
  Univ.-Prof. Dr. Sophie Watson (Seniorin), Dipl.-Kfm. Tore Dobberstein (Junior)
- 2012 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Ressourcen: Materialität und Ästhetik
  Univ.-Prof. Dr. Maria Kaika (Seniorin)
- 2013 Stadtkultur, öffentlicher Raum und Wissen – Bildung und Differenz
  Univ.-Prof. PhD Jeffrey Hou (Senior)

In zwei Semestern wurde Stadtkultur als Ansammlung von urbaner Differenz im weitesten Sinne verstanden, und der Umgang von PlanerInnen und GestalterInnen mit unterschiedlichen (ethnischen, religiösen, sozialen, ökonomischen, politischen, genderbezogenen, ...) Aspekten durch Prozesse der Selbsterfahrung im öffentlichen Raum trainiert. Hier ging es um Schulung von Offenheit, Toleranz und Akzeptanz in der partizipativen Stadtplanung, um das Bewusstmachen eigener raumbezogener Stigmata und Meinungen. Ausgewählte Kurse wurden als Beitrag zum Derive Urbanize Festival 2013 einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, transdisziplinäre Plattformen zu städtischen TRANSformationen mit NGOs, VertreterInnen der Stadtverwaltung und Wissenschaftlern gegründet, eine internationale Buchpublikation bildete schließlich den Auftakt für das International January Symposium, wo die Präsentation von Studierendenarbeiten (Bachelor, Master, PhD) mit internationalen Impulsvorträgen und der Ausrichtung transdisziplinärer Workshops mit Wienbezug verknüpft wurde.

Forschungsinstitut „Urban Management and Governance" der Wirtschaftsuniversität Wien
www.wu.ac.at/urban
Das Forschungsinstitut für Urban Management and Governance untersucht Fragestellungen des modernen Stadtmanagements sowie der urbanen Governance aus interdisziplinärer – vor allem wirtschafts-, rechts- und organisationswissenschaftlicher – Perspektive. Dabei sollen vor dem Hintergrund vielfältiger und komplexer Veränderungsprozesse insbesondere längerfristige Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten für Städte aufgezeigt und sowohl im urbanen Kontext als auch im internationalen Rahmen analysiert werden. Das Ziel ist dabei, interdisziplinäre wissenschaftliche Forschung, anwendungsorientierte Expertise sowie Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch mit EntscheidungsträgerInnen der kommunalen Verwaltungspraxis zu verbinden.

Die Leitung des Forschungsinstituts, das Ende Dezember 2010, zunächst für einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert, an der WU eingerichtet wurde, nehmen zwei Professorinnen wahr:

- Univ.-Prof. Dr. Renate E. Meyer, Professorin für Public Management und Governance
- Univ.-Prof. Dr. Verena Madner, Professorin für Öffentliches Recht und Public Management

Das Forschungsinstitut Urban Management and Governance beschäftigt sich seit seiner Gründung mit folgenden Themenfeldern:

- Steuerung autonomer Einheiten und Public Corporate Governance
- Internes Management von Stadtverwaltungen
- Smart Cities und nachhaltige Stadtentwicklung
- Good Urban Governance
- Kommunen und kommunales Management im Prozess der europäischen Integration

Zu diesen Forschungsfeldern wurden 2013 folgende Projekte bearbeitet:

Steuerung autonomer Einheiten
Dieses Schwerpunktprojekt beschäftigt sich insbesondere aus organisations- und betriebswirtschaftlicher Perspektive mit dem Verhältnis von Gebietskörperschaften (insbesondere großer Städte wie Wien) zu ihren zahlreichen verselbständigten Einheiten, mit Hilfe derer wesentliche Teile der Leistungen der öffentlichen Hand erbracht werden. Im Fokus des Forschungsinteresses stehen Fragen nach den Steuerungs- und Kontrollmechanismen, des Beteiligungsmanagements, der organisationalen Ausgestaltung und den Aufsichtsgremien der Organisationen, ihrem Auftrag und ihren Zielvorgaben sowie den Anforderungen und Verantwortlichkeiten der beteiligten AkteurInnen. Ein Teilprojekt befasst sich insbesondere mit dem Instrument des Corporate-Governance-Kodex im öffentlichen Sektor.

Smart Cities aus der Perspektive von Recht und Governance
Bereits ein kurzer Blick auf einige Fakten zeigt deutlich die urbane Dimension der aktuellen Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung. So leben etwa 75 Prozent aller EuropäerInnen in Städten, 2050 werden es sogar 85 Prozent sein. Weltweit werden etwa drei Viertel der Energie in Städten verbraucht und 80 Prozent der Treibhausgasemissionen in Städten „produziert". Um auch bei künftigem städtischem Wachstum den Ressourcenverbrauch (Energie, Boden) gering zu halten und ressourcenschonende Mobilität zu gewährleisten, entwickeln und erproben sogenannte Smart-City-Konzepte vor allem innovative technologische Lösungen. Im Rahmen des Forschungsfelds „Nachhaltigkeit und Stadtentwicklung" wird dazu speziell aus rechtswissenschaftlicher Perspektive untersucht, welche Instrumente und Governance-Strukturen für die Verwirklichung von Smart City-Konzepten und den Übergang zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung in Europa besonders geeignet sind, bzw. welche Barrieren einer solchen Entwicklung entgegenstehen.

Raumordnungs- und Baurecht als Instrumente städtischer Klimapolitik
Die Strukturen, in denen Städte sich nachhaltig entwickeln sollen, sind in hohem Maße durch rechtlich-institutionelle Vorgaben mitgeprägt – Raumordnungs- und Baurecht sind zwei für den städtischen Klimaschutz besonders erfolgskritische rechtliche Handlungsfelder. Vor dem Hintergrund des besonderen Interesses der Stadt Wien an nachhaltiger Stadtentwicklung im Rahmen ihrer Smart-City-Strategie soll die Untersuchung erstmals eine systematische Auseinandersetzung mit dem Potenzial des Raumordnungs- und Baurechts für die Klimapolitik der Stadt leisten. Die Betrachtung innovativer klimapolitischer Lösungsansätze („good practices") in Städten, die ähnliche Ziele verfolgen und die Wien auch im internationalen Standortwettbewerb gegenübertreten, ist von besonderem Interesse. Neue Erkenntnisse kann das Projekt insbesondere durch eine Analyse erbringen, die auf die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen Bedacht nimmt. Die Ergebnisse sollen für Lernprozesse in der städtischen Klimapolitik fruchtbar gemacht werden und Potenziale für die Klimapolitik der Stadt Wien im Bereich des Raumordnungs- und Baurechts sollen aufgezeigt werden.

Public Governance und Verwaltungsmodernisierung: Reformleitbilder und -dynamiken
Dieses gemeinsame Projekt des Instituts für Public Management und Governance und des Forschungsinstituts für Urban Management and Governance hat zum Ziel, aktuelle Reformbestrebungen im rechtsstaatlich geprägten österreichischen öffentlichen Organisationskontext auf den verschiedenen gebietskörperschaftlichen Ebenen zu untersuchen, unterschiedlichen Reformleitbildern zuzuordnen und mit entsprechenden Entwicklungen in anderen Staaten und Verwaltungstraditionen zu vergleichen. Das Engagement im Rahmen des EU-Forschungsprojektes COCOPS sowie die Teilnahme an der bislang größten europaweiten Führungskräftebefragung im öffentlichen Sektor ermöglichen es, die Trends und Auswirkungen von Verwaltungsreformaktivitäten in systematischer und vergleichender Form zu erfassen und zu untersuchen.

Städtebauvorhaben und Umweltprüfung
Das Projekt setzt sich mit Städtebauvorhaben im Spannungsfeld zwischen Umweltschutzanforderungen und Zielen der Stadtplanung auseinander. Das Thema ist für Wien als wachsende Stadt von besonderer Relevanz.

Public Service Motivation
Basierend auf einer Befragung von MitarbeiterInnen der Wiener Stadtverwaltung widmet sich das Projekt der Bedeutung sowie Messung von Gemeinwohlorientierung öffentlich Bediensteter in einem neo-weberianischen Verwaltungsgefüge. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, ob bzw. in welcher Weise sich das US-amerikanische Konzept der „Public Service Motivation" auch auf den heimischen öffentlichen Sektor anwenden lässt und in welcher Beziehung die entsprechenden Ausprägungen zu Aspekten wie bspw. Zufriedenheit und Commitment, Anreizpräferenzen, Einschätzung von Managementinstrumenten oder Offenheit für Verwaltungsreformen stehen.

Organizing the Open
In den letzten Jahren ist eine schrittweise Öffnung öffentlicher Organisationen („open government") zu beobachten, um einerseits auf wachsende Transparenzerwartungen zu reagieren und andererseits neue Möglichkeiten der Partizipation und Eigeninitiative von BürgerInnen anzustoßen. Die Bereitstellung öffentlicher Daten („open data") bietet dabei zahlreiche Chancen und Möglichkeiten, Innovations- und Kooperationspotenziale auszuschöpfen. Durch die Miteinbeziehung externer Stakeholder werden aber Organisationsgrenzen neu definiert: Dem unzweifelhaften Nutzen der Öffnung stehen so auch neue Risiken gegenüber, was insbesondere Fragen hinsichtlich Accountability und Haftung aufwirft. Jenseits von technologischen Aspekten werden im Rahmen des Projekts grundsätzliche Fragen bearbeitet, welche Folgen eine Öffnung für Organisationen mit sich bringt.

Recht und Verwaltung in Wien. Ein Handbuch
Das umfassende wissenschaftliche Handbuch soll der besonderen Rolle Wiens im österreichischen Verfassungsgefüge (Wien als Gemeinde / Wien als Bundesland) und der thematischen Breite und Vielfalt der Aufgaben Wiens Rechnung tragen. Das primär rechtswissenschaftlich ausgerichtete Werk soll Systematik mit Praxisnähe vereinen.

Publikationen (Auswahl)

- Verena Madner, Umweltverträglichkeitsprüfung. In: Öffentliches Wirtschaftsrecht, Band II, 3. Auflage, Hg. Michael Holoubek / Michael Potacs, Wien: Springer 2013, S. 2–52
- Verena Madner / Stefan Mayr / Katharina Prochazka / Birgit Hollaus / Johannes Hartlieb, Smart Cities aus der Perspektive von Recht & Governance. In: smart city – Wiener Know-How aus Wissenschaft und Forschung, Hg. Helmut Widmann, Wien: Schmid 2013, S. 86–91

- Stephan Leixnering / Stefanie Bramböck, Public-Corporate-Governance-Kodizes: Die Köpenickiade der Beteiligungsverwaltung. In: Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 36 (2): 170–190, 2013
- Renate Isabell Meyer / Egger-Peitler / Markus Höllerer / Gerhard Hammerschmid, Of bureaucrats and passionate public managers: Institutional logics, executive identities, and public service motivation (doi: 10.1111/j.1467-9299.2012.02105.x). Public Administration x-x, 2013

Stipendienprogramme

Bologna Center der Johns Hopkins University
www.jhubc.it
Vergabe von zwei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2013/14

Diplomatische Akademie
www.da-vienna.ac.at
Vergabe von drei Stipendien für förderungswürdige AkademikerInnen, die an der Diplomatischen Akademie ein post-graduate Studium absolvieren

Europäisches Forum Alpbach
www.alpbach.org
Vergabe von vier Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2013

Initiativgruppe Alpbach – Wien
www.ig-wien.at
Vergabe von neun Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach im Jahr 2013

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule
www.univie.ac.at/sommerhochschule
Vergabe von Stipendien an drei bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2013 in Strobl am Wolfgangsee

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa
www.wu.ac.at/io
Bereits seit 1994 läuft an der Wirtschaftsuniversität Wien das Studienprogramm JOSZEF (Junge ost- und mitteleuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte), das Studierende der WU gemeinsam mit Studierenden aus Mittel- und Osteuropa auf eine Managementkarriere im Wirtschaftsraum Central and Eastern Europe (CEE) vorbereitet und so den Führungsnachwuchs in Zentral- und Osteuropa fördert.
Das JOSZEF-Programm baut auf dem regulären Studium an der Heimuniversität auf und bietet in einem zweisemestrigen Studienprogramm eine praxisnahe wirtschaftliche Ausbildung. Derzeit beteiligen sich 23 mittel- und osteuropäische Universitäten an JOSZEF, die hoch talentierte Studierende für das JOSZEF-Programm an der WU nominieren. Im Jahr 2013 konnten aus Mitteln der Stadt Wien elf Studierende unterstützt werden.

Max F. Perutz Laboratories (MFPL)
www.mfpl.ac.at/vips
Seit 2010 läuft an den Max F. Perutz Laboratories, einem Joint-Venture der Universität Wien

und der Medizinischen Universität Wien, ein Pilot-Projekt zur Förderung junger Nachwuchswissenschafter/Innen, die eine akademische Karriere anstreben. Das „Vienna International Post-Graduate Program for Molecular Life Sciences (VIPS)" richtet sich an Forscher/Innen nach der Promotion, also in der PostDoc-Phase. VIPS wurde als umfangreiches Karriereförderungs- und Fortbildungsprogramm entwickelt, das neben Stellenangeboten vor allem Karriereförderungsaktivitäten und finanziellen und ideellen Freiraum zur Entwicklung eigenständiger innovativer Ideen bietet. Alle 18 finanzierten VIPS Postdoc-Stellen konnten bereits durch internationale Ausschreibungen besetzt werden. Die Forschungsgebiete der aktuellen PostDocs sind vielfältig: sie reichen von Biochemie, Molekularbiologie, Neurobiologie, Strukturbiologie über Evolutionsbiologie bis hin zu Bioinformatik, Biophysik sowie Laserphysik und Quantenoptik.

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
www.stipendien.at
Die Stadt Wien finanziert zwei Stipendien für höchst qualifizierte junge Wissenschafter/Innen, die an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt sind: Im Rahmen des DOC-Programms werden Doktoran/dInnenstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vergeben, die es den Stipendiat/Innen ermöglichen, ihre Zeit ausschließlich der Ausarbeitung ihrer Dissertation zu widmen.
Im Jahr 2013 wurde das Dissertationsprojekt von MMag. Matthias Hütter unterstützt. Er führte die Arbeit an seiner Dissertation „Der Diskurs zum politischen System Österreichs 1933 bis 1945. Analyse der politischen Metaphern im Innen- und Außendiskurs von 1933 bis 38 und im Diskurs seit 1945 und Versuch einer Neudefinition" fort.
Die APART-Stipendien zur Förderung postdoktoraler Forschung ermöglichen jungen Wissenschafter/Innen, sich an renommierten Forschungseinrichtungen sowohl im In- als auch im Ausland zu qualifizieren und sich auf diese Weise auf die Habilitation vorzubereiten. 2013 wurde das erste Stipendienjahr von MMag. Dr. Ljiljana Radonic finanziert. Sie untersucht in ihrer Arbeit „World War II in Post-Communist Memorial Museums – Negotiating Traumatic Pasts in the Course of EU Integration", wie der Zweite Weltkrieg in großen, staatlich finanzierten postsozialistischen Gedenkmuseen repräsentiert wird, die nach 1989 (wieder-)eröffnet wurden. Den Kontext der Untersuchung bilden die „Europäisierung der Erinnerung" und die Bemühungen, Geschichte nach dem Fall der kommunistischen Regime zu erzählen.

Österreichischer Austauschdienst
www.oead.at
Begleitprogramm für internationale Stipendiat/Innen in Wien

Österreichisches Lateinamerika-Institut
www.lai.at
Die Friedrich Katz-Fellowships, die im Zusammenhang mit den Interdisziplinären Universitätslehrgängen für Höhere Lateinamerika-Studien durchgeführt werden, dienen der stärkeren Einbindung von Vortragenden aus Lateinamerika.
2013 wurden für die Ringvorlesung zum Thema „Kultureller Ausdruck und Affekt: Zum Bedeutungswandel affektiver Aussageformen in einer zunehmend globalisierten Welt" zwei Gastvortragende geladen: Emilio Santiseban (Peru), Nersa Luisa Caballero Veloso (Kolumbien).

Pro Scientia
www.proscientia.at
Stipendien für begabte Studierende und junge Akademiker/Innen
Schwerpunktthema 2013 „Revolution", sei es auf technologischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher oder politischer Ebene.

Technische Universität Wien
www.informatik.tuwien.ac.at/phdschool
Die Vienna PhD School of Informatics ist ein kompetitives, international ausgerichtetes Doktoratsprogramm, das seine Studierenden durch ein Stipendium unterstützt.
Sie startete erstmals im Oktober 2009 und wird von der Stadt Wien und der Technischen Universität Wien / Fakultät für Informatik finanziert. Im Jahr 2013 haben 18 StudentInnen an der Vienna PhD School of Informatics studiert, bzw. ihr Studium aufgenommen. Insgesamt wurden zehn Stipendien zuerkannt.
Das Studium dauert drei Jahre und ist als Vollzeitstudium konzipiert. Inhaltlich orientiert es sich an den fünf Forschungsschwerpunkten der Fakultät für Informatik: Computational Intelligence, Computer Engineering, Distributed and Parallel Systems, Media Informatics and Visual Computing sowie Business Informatics.
Das Ziel der PhD School ist, auf internationalem Niveau erstklassigen wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Informatik auszubilden. So werden neben ProfessorInnen der TU Wien auch renommierte GastprofessorInnen, beispielsweise aus Oxford, vom MIT oder vom Imperial College London in die Lehrtätigkeit der Vienna PhD School of Informatics eingebunden. Ein weiteres Ziel der PhD School ist ein Anteil von mindestens 40 Prozent Nachwuchsforscherinnen bei den Studierenden.

Webster University
www.webster.ac.at
Die Webster University ist eine amerikanische Universität, die Bachelor (undergraduate) und Master (graduate) Studiengänge anbietet. Ihr Hauptsitz befindet sich in St. Louis, Missouri, USA. Die Webster University Vienna ist seit 1981 ein Teil der nationalen, internationalen & wirtschaftlichen Gemeinschaft Österreichs. Exzellente Studierende werden mit Stipendien gefördert. Im Studienjahr 2013/14 erhielten Verena Pachler und Andreas Neumayer Stipendien.

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)
www.wwtf.at
Programm „Vienna Research Groups for Young Investigators" und „Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2013" (Thema: Kognitionswissenschaften)

Eine ausführliche Darstellung des WWTF und seiner Programme findet sich im Kapitel 2 „Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien" dieses Berichts.

WIENER FACHHOCHSCHUL-FÖRDERUNG

www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html

Im Studienjahr 2013/14 gibt es 13 370 Studierende an den Wiener Fachhochschulen, dies sind knapp 31 Prozent der österreichweit 43 593 FH-Studierenden. Gesamt betrachtet entwickelte sich der Fachhochschulbereich in den letzten Jahren sehr dynamisch. So hat sich die Zahl der FH-Studierenden im Vergleich zum Wintersemester 2003/04 von 5 382 auf 13 370 Studierende im Wintersemester 2013/14 mehr als verdoppelt. Erfreulicherweise ist an den Wiener Fachhochschulen auch der Frauenanteil gestiegen, und zwar von 35 Prozent im WS 2003/04 auf 43 Prozent im WS 2013/14. Rund die Hälfte (54 %) der Wiener FH-Studierenden studiert berufsbegleitend.

Folgende Fachhochschulen bzw. FH-Erhalter betreiben FH-Studiengänge in Wien:

- Fachhochschule des bfi Wien
- Fachhochschule Campus Wien
- Fachhochschule Technikum Wien
- Fachhochschule für Management & Kommunikation der WKW (FHW)
- FFH Gesellschaft zur Erhaltung und Durchführung von Fachhochschul-Studiengängen mbH (Fern FH)
- Lauder Business School
- Zusätzlich gibt es noch den FH-Masterstudiengang Militärische Führung an der Landesverteidigungsakademie in Wien, der jedoch nicht antragsberechtigt ist.

Seit dem Jahr 2000 wurden von der Stadt Wien bisher rund 44 Millionen Euro Förderungen an die Wiener Fachhochschulerhalter vergeben. Im Jahr 2005 wurde die Wiener Fachhochschul-Förderung von einer Antragsförderung zur Unterstützung des Betriebs von FH-Studiengängen auf ein Wettbewerbssystem mit Projektförderungen umgestellt. Seither wurden 129 Projekte von der Stadt Wien gefördert, 70 davon sind bereits abgeschlossen. Im Rahmen der derzeit gültigen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 werden bis 2014 insgesamt 18 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben.

Die zuständige Magistratsabteilung 23 lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt wirksame und innovative Konzepte für Lehre, Forschung und Internationalisierung aus. Besonders wird darauf Wert gelegt, dass die Förderungsmaßnahmen in allen Phasen Gender Mainstreaming mit einbeziehen. Die Stadt Wien trägt so dazu bei, dass richtungweisende, innovative Projekte von den Fachhochschulen umgesetzt werden können.

Im Rahmen der beiden 2013 durchgeführten Calls „Internationalisierung von Lehre und Forschung" und „Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung" standen fünf Millionen Euro für die Förderung hervorragender Projekte bereit. Aus allen Einreichungen hat jeweils eine unabhängige Jury die besten Projektvorschläge gewählt und unter Berücksichtigung des Budgets zur Förderung vorgeschlagen.

Internationalisierung von Lehre und Forschung (Call 14)
Am 11. April 2013 tagte die hochkarätige, international besetzte Jury – unter dem Vorsitz von Dr. Erhard Busek, Vorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa sowie Koor-

dinator der Southeast European Cooperative Initiative. Mehr als die Hälfte der Jurymitglieder waren Frauen. Durch diesen Call werden 12 Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von drei Millionen Euro gefördert.

Fachhochschule	Projekt
FH des bfi	Educating for global competence - Internationale Wochen als Internationalisierungsangebot für berufsbegleitend Studierende
FH Campus	Inter-Bio: Conversion of the Master degree programm „Molecular Biotechnology" into English with a new international focus
	FH Campus Wien International_ Language Centre & Foundation Year
	Internationalisation at Home – I@H
	Applied International Research and Development AIR
FH Technikum	AsTeRICS Academy for Cross-Cultural Education and Research in Assistive Technologies
	EU-ASCIN European Academic Smart Cities Network
	eLearning4eHealth Network
	Tissue Engineering International
FHW	Public Value goes international
	Implementierung und Verstärkung der „Internationalisation at Home"-Strategie an der FH Wien der WKW
	Forschungs- und Lehrteam: HR PROGRESS, HR Rollenmodelle und HR-Kompetenzen im internationalen Vergleich

Exemplarisch werden einige Projekte kurz vorgestellt:
Berufsbegleitend Studierende können traditionelle Outgoing-Mobilitätsangebote nur sehr eingeschränkt nutzen. Der „Internationalisation at Home"-Schwerpunkt am Department Technik ermöglicht den Studierenden am heimischen Studienort den Aufbau von internationalen Kompetenzen.

Im dreijährigen Forschungsprojekt „Public Value goes international" wird ein Team des Instituts für Journalismus & Medienmanagement sich mit öffentlich-rechtlichen Medienstrukturen und -angeboten in Europa befassen. Neben der entstehenden Datenbank zu Medienangeboten in Europa, die Kennzahlen zum Public Value sammelt, werden damit internationaler Austausch und Vernetzung gefördert.

Assistierende Technologien unterstützen behinderte und ältere Menschen durch den Einsatz moderner Informationstechnologien und gewinnen aufgrund des demographischen Wandels in Europa zunehmend an Bedeutung. Das Institut für Embedded Systems arbeitet seit mehreren Jahren intensiv an der Entwicklung neuartiger Technologien im Bereich der Assistierenden Technologien. Die „AsTeRICS Academy für Cross-Cultural Education and Research in Assistive Technologies" baut bestehende Kooperationen der FH Technikum Wien mit internationalen Universitäten und Firmenpartnern aus, und ermöglicht eine Einbettung der aktuellen Thematik in das Lehrangebot.

Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung (Call 15)
Am 26. April 2013 tagte die hochkarätige, international besetzte Jury – unter dem Vorsitz von Prof. Dipl.-Ing. Dr. Sabine Seidler, Rektorin der TU Wien. Durch diesen Call werden acht Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von zwei Millionen Euro gefördert.

Fachhochschule	Projekt
FH des bfi	Nachhaltige sozioökonomische Handlungs- und Entwicklungsperspektiven im Hinblick auf den Headquarterstandort Wien
FH Campus	Fair Biopharma – Ökonomische Analyse eines Biopharmaprozesses
	Allergien
	Virtuelles Photovoltaik-Labor
FH Technikum	Ökotoxikologie – Hormonaktive Stoffe in Wasser
	Unterrichtslabor für Elektromobilität und Assistive Technologien
	Software Analyse Toolbox
	ViTAL – assistiVe domoTics for Autonomous Living

Exemplarisch werden einige Projekte kurz vorgestellt:
„Allergien" zählen zu den wichtigsten Zivilisationskrankheiten der westlichen Welt und die Anzahl der Erkrankungen nimmt stetig zu. Auslöser sind harmlose Moleküle, sogenannte Allergene, die bei allergischen Personen eine Vielzahl von Symptomen auslösen. Gerade im Bereich der Nahrungsmittelallergien sind viele wichtige Allergene noch nicht identifiziert bzw. unzureichend charakterisiert. Die Identifizierung potentieller Allergene und die anschließende Herstellung in rekombinanter Form ermöglicht die biochemische sowie immunologische Charakterisierung. Die rekombinant produzierten Allergene stellen die Grundlagen für eine verbesserte Diagnose von Nahrungsmittelallergien dar.

Das Projekt „Ökotoxikologie" hat das Ziel, Gefährdungen für Lebewesen und die Umwelt durch hormonähnliche Stoffe abzuschätzen. Die Auswirkungen von bestimmten Stoffen, wie z. B. Pestiziden, auf das natürliche Ökosystem können durch die Kombination von Methoden aus der Biologie, Umweltchemie, Toxikologie und Ökologie beurteilt werden. Schwerpunktmäßig sollen die bisher nur wenig erforschten Wechselwirkungen bestimmter Chemikalien im Abwasser, Grundwasser und Trinkwasser und ihr Einfluss auf den Hormonhaushalt von Mensch und Tier erforscht werden. Dazu werden standardisierte Laboranalysen durch Untersuchungen in Modellökosystemen ergänzt.

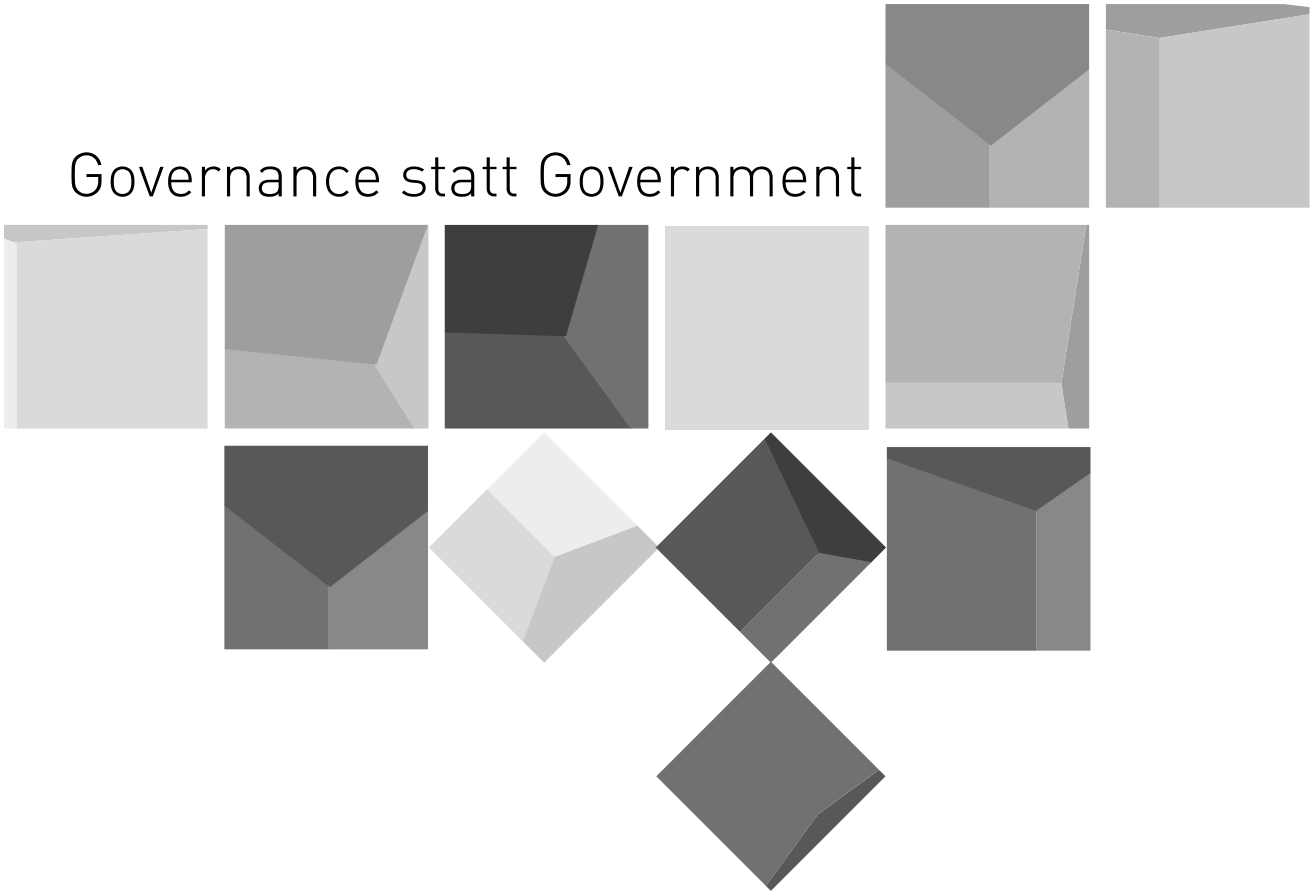
Ein Projekt befasst sich mit den „Headquarters" (HQ) von Multinationalen Unternehmen (MNU) in Wien. Das dynamische-institutionelle Umfeld von MNUs mit HQ-Funktionen wird im globalen Kontext untersucht, sowie eine Verbindung zur Nachhaltigkeit (sozial und ökonomisch) hergestellt. Dazu werden auch Feldstudien in den Emerging Markets in Asien und Lateinamerika durchgeführt.

Die Stadt Wien unterstützt kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen. Die Wiener Fachhochschul-Förderung ist somit eine wesentliche Bereicherung der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

2

Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien

Governance statt Government



Qualitätssicherung durch unabhängige und internationale Expertise

Die Übertragung von Aufgaben der Forschungsförderung an magistratsunabhängige Stiftungen und Fonds entspricht einer gesellschaftlichen und politischen Entwicklung der Stärkung von Zivilgesellschaft in den letzten 20 Jahren, die häufig mit dem Begriff „von government zur governance" zusammengefasst wird. Die Stadt Wien hat mit führenden wissenschaftlichen Institutionen wie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Wirtschaftsuniversität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien Gremien konstituiert, in denen Leitlinien für Forschungsförderungsprogramme erarbeitet wurden. Die Kuratorien sind mit magistratsunabhängigen wissenschaftlich hoch qualifizierten ExpertInnen besetzt, deren Aufgabe es wiederum ist, internationale Fachleute für die Evaluierung von Projekten, die zu Themenschwerpunkten eingereicht werden, zu gewinnen. Dieses Procedere soll ein Höchstmaß an Unabhängigkeit und Qualität der zu fördernden Projekte sichern.

Hubert Christian Ehalt

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html

Der im Jahr 2000 gegründete Fonds fördert Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und / oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen und zeichnet exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise aus. Im Sinne dieser Zielsetzung beschloss das Kuratorium des Fonds bei seiner Sitzung am 1. Dezember 2012 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung wurde **Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Richard Moriggl** (Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung LBI-CR) und **Univ.-Prof. Dr. Thomas Brodowicz** (Universitätsklinik für Innere Medizin I, Medizinische Universität Wien, Onkologie MUW-AKH) zuerkannt (Dotation: 7 200 Euro).

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Mag. Corinna Altenberger (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin, Abteilung für klinische Onkologie)
DNA methylation markers in serum samples of non-small cell lung cancer patients (Dotation: 25 000 Euro)

Dr. Mir Ali Reza Hoda (Universitätsklinik für Chirurgie, Abteilung für Thoraxchirurgie)
Evaluation of Circulating Activin A as a Biomarker in Thoracic Malignancies (Dotation: 25 000 Euro)

Patrick Huber, MSc (Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Dermatologie)
Optimizing Tumor Board Services by Application of Standardized Healthcare IT (Dotation: 30 000 Euro)

Ein **Förderungspreis** für eine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2012 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, ging im Jahr 2013 an:

Mag. Barbara Drobits (Medizinische Universität Wien, Institut für Krebsforschung)
Imiquimod clears tumors in mice independent of adaptive immunity by converting pDCs into tumor-killing effector cells (Dotation: 3 500 Euro)

Dr. Christine Heinzle
Differential Effects of Polymorphic Alleles of FGF Receptor 4 on Colon Cancer Growth and Metastasis (Dotation: 3 500 Euro)

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien

www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html

Im Jahr 2013 waren die Fachbereiche Geisteswissenschaften, Medizin, Rechts-, Staats-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Theologie und Veterinärmedizin zur Förderung zugelassen. Es wurden 130 Projekte in einer Gesamthöhe von 1 859 877,07 Euro eingereicht. Es werden nun 33 Anträge mit 300 348,78 Euro gefördert, was einer durchschnittlichen Förderung von 9 100 Euro pro Antrag entspricht. Die Förderquote liegt somit bei rund 25 Prozent aller eingereichten Projekte und rund 16 Prozent der eingereichten Summe. 15 Förderungen gehen an Wissenschafterinnen, also 45 Prozent.

Im Jahr 2013 wurden 105 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 300 348,78 Euro gefördert:

Geisteswissenschaften	15 Projekte	75 000,00 Euro
Medizin	8 Projekte	120 622,78 Euro
Rechts-, Staats-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	8 Projekte	79 431,00 Euro
Veterinärmedizin	2 Projekte	25 295,00 Euro

Fachbereich Geisteswissenschaften und Theologie

Dr. Helmut Opletal, China-Demokratiebewegung 1978 bis 1981 (Dotation: 5 000 Euro)

Mag. Hannes Sulzenbacher, Namentliche Erfassung der homosexuellen und transgender NS-Opfer in Wien (Dotation: 4 000 Euro)

Mag. Anna Denk, Der Schauspielerberuf im Kontext der Wiener Stummfilmlandschaft (Dotation: 4 000 Euro)

Dr. Hans Schafranek, „Anti-Hitler-Bewegung" 1942–1944 (Dotation: 8 000 Euro)

Mag. Markus Oppenauer, Semper reformanda – Reformdiskussionen zur medizinischen Ausbildung an der Universität Wien, 1790–1820 (Dotation: 4 000 Euro)

Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer / Mag. Dr. Herwig Czech, Medizinische Verhältnisse in Wien 1945: Die Rolle der Sowjets (Dotation: 8 000 Euro)

Univ.-Doz. MMag. Dr. Hisaki Hashi, Der Machiavellismus von Ost und West – Zur philosophischen Pragmatik in der globalen Welt (Dotation: 1 500 Euro)

Mag. Daniela Haarmann, Die Wiener Veterinärmedizin während der Habsburgermonarchie. Das Wiener Tierarznei-Institut als internationales Vorbild und Zentrum der Entwicklung der modernen Tiermedizin (1765–1918) (Dotation: 4 000 Euro)

Dr. Björn Krenn, Abseitsentscheidungen im Fußball – Eine Frage der Bekleidungsfarbe? (Dotation: 5 000 Euro)

Gerald Zachar, MA, Ein Vermittler zwischen Indien und Europa. Die historische Bedeutung von Alexander Hamilton (1762–1824) im europäischen Kontext (Dotation: 4 000 Euro)

Mag. Katharina Hoff, Hong Kong Identity Revisited: Food and the Representation of Belonging (Dotation: 4 000 Euro)

HR Dr. Ingeborg Geyer, Pilotstudie: Wanderhändlertum und Sprachdynamikprozesse am Beispiel der Gottscheer Mundart (Dotation: 3 500 Euro)

Ao. Univ.-Prof. Dr. Roland Burkart, Die Verbreitung von „shocking news" in der Internet-Gesellschaft (Dotation: 5 000 Euro)

Dr. Clemens Ley, Bewegung und Sport in der Betreuung und Integration von Menschen mit psychosozialen Risiken und Trauma (Dotation: 11 000 Euro)

Mag. Andrea Hurton, Vom Pogrom in den Widerstand: Dr. Walter Felix Suess (1912–1943) – Musiker, Arzt, Gestapo-Opfer (Dotation: 4 000 Euro)

Fachbereich Medizin

Dr. Thomas Foki, Entwicklung einer neuen Methode um gestörte Hirnstammfunktionen nichtinvasiv untersuchen zu können (Dotation: 20 000 Euro)

Dr. Anna Sophie Berghoff, Klinische Relevanz von Entzündung in Hirnmetastasen (Dotation: 7 500 Euro)

Mag. DDr. Klaus Schmetterer, Kynurenines and AhR signaling in T-cells (Dotation: 13 838 Euro)

Mag. Dr. Eva Pollak, Surf your Emotions. Psychotherapie für Jugendliche mit selbstverletzenden Verhaltensweisen. DBT-A in Wien – ein Pilotprojekt (Dotation: 19 511 Euro)

Dr. Christoph Schwarz, Optimieren der Immunsupression mit CTLA4 Ig (Dotation: 13 495 Euro)

Dr. Cihan Ay, Vienna Cancer and Thrombosis Study: VEGF for prediction of thrombosis in cancer (Dotation: 20 000 Euro)

Dr. Andreas Habertheuer, Advances in organ transplantation through novel therapeutic strategics for IR injurg (Dotation: 15 000 Euro)

Dr. Doren Schmidl, Darstellung von Hornhautläsionen mittels hochauflösender optischer Kohärenztomographie (OCT) (Dotation: 11 278,78 Euro)

Fachbereich Rechts-, Staats-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Dr. Clemens Jabloner / Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Olechowski, Erstellung der Datenbank mit Werkverzeichnis, Stichwortverzeichnis und Sekundärliteraturverzeichnis zu Hans Kelsen (Dotation: 7 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Lang, Das österreichische Doppelbesteuerungsabkommen mit Polen (Dotation: 19 931 Euro)

Dr. Peter Pirker, Das Wiener Büro von Radio Free Europe (1951–1961) (Dotation: 10 000 Euro)

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht / Mag. Marta Dubel / Mag. Dr. Zoltan Peter, Integrationsthema Toleranz (Dotation: 7 000 Euro)

FH-Prof. Mag. Dr. Uta Rußmann, Die Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in Wahlkampfzeiten über drei Ebenen: Parteien, Massenmedien und Bürger (Dotation: 11 000 Euro)

MMag. Christiane Grill, Agenda-Setting und Agenda-Building im Wahljahr 2013 (Dotation: 10 500 Euro)

Mag. Dr. Michaela Griesbeck, Zurück in Wien zu Hause. Wie ein Erasmus-Auslandsaufenthalt das Heimatgefühl junger Erwachsener für Wien beeinflusst (Dotation: 7 000 Euro)

Mag. Dr. Gerlinde Mauerer / Mag. Paul Scheibelhofer, Konstruktionen von Männlichkeit und Väterkarenz: Ein Brückenschlag? (Dotation: 7 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Lang, Das österreichische Doppelbesteuerungsabkommen mit Polen (Dotation: 19 931 Euro)

Fachbereich Veterinärmedizin

Mag. Dr. Sabine E. Essler, Variation of the TcRO chain repertoire in porcine yo T cells depending on age, subset and infection (Dotation: 9 715 Euro)

Mag. Katharina Mahr, Does Light Pollution affect the Breeding Performance of wild Blue Tits (syanistes caeruleus) in the Viennese Forest? (Dotation: 15 580 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html

Der Jubiläumsfonds förderte im Jahr 2012 Forschungsprojekte zum Thema „Kognitionsforschung", die von Wiener Wissenschafterinnen und Wissenschaftern aus den Bereichen der Natur-, Geistes-, Sozial-, Kultur-, Technischen und Medizinischen Wissenschaften initiiert und / oder in Wiener Forschungseinrichtungen durchgeführt werden.

In der Erforschung der Kognition begegnen sich unausweichlich naturwissenschaftliche Erkenntnisforschung, die im Wesentlichen auf der Analyse hirnphysiologischer Vorgänge beruht, und kultur-, geistes- und formalwissenschaftliche Forschungen, die stärker auf die Produkte von Erkenntnis (Vernunft, Logik, Ethik, Ästhetik) und deren Wirkungen fokussieren. WissenschafterInnen aus den Forschungsfeldern der Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Linguistik, Anthropologie, Mathematik, Informatik, Artificial Intelligence und der Neurophysiologie waren zur Einreichung von Projekten eingeladen, die mit innovativen Methoden die Grundlagen, Vorgänge, Entwicklungen und Ergebnisse von kognitiven Prozessen untersuchen. Die AntragstellerInnen sollten eine längerfristige exzellente wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Kognitionsforschung nachweisen können.

Das Kuratorium des Jubiläumsfonds hat in seiner Sitzung am 21. Juni 2013 über die Zuerkennung der Förderungsmittel aus dem Jubiläumsfonds für das Jahr 2012/13 beraten und folgenden Projekten Förderungsmittel zuerkannt:

MMag. Dr. Markus Böckle (Universität Wien, Department für Kognitionsbiologie)
Intentional Behavior in Ethology, Law, and Psychology: an Interdisciplinary Approach (Dotation: 69 110 Euro)

Univ.-Prof. William Tecumseh Sherman Fitch, PhD (Universität Wien, Department of Cognitive Biology)
Learning from a Friend: The Role of Social Bonds and Oxytocin in Social Learning of Cognitive Tasks (Dotation: 80 025 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Dietmar Bruckner (Technische Universität Wien, Institut für Computertechnik)
Das Selbst eines Roboters (Dotation: 50 000 Euro)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Tasos Zembylas (Universität für darstellende Kunst Wien, Institut für Musiksoziologie)
Tacit Knowing in der musikalisch-kompositorischen Arbeit (Dotation: 50 000 Euro)

Die zur Prüfung und Reihung eingesetzten Kommissionen haben jeweils zwei gleich qualifizierte Projekte vorgeschlagen. Da der Fonds über ausreichend Mittel verfügt, wurden für **Best Paper** und die **besten Publikationen** jeweils zwei Preise vergeben:

Grzegorz Sienski, MSc (Institut für Molekulare Biotechnologie – IMBA)
Transcriptional silencing of transposons by Piwi and Maelstrom and its impact on chromatin state and gene expression (Dotation: 3 700 Euro)

Mag. Robert Fickler (Institut für Quantenoptik und Quanteninformation – IQOQI)
Quantum Entanglement of High Angular Momenta (Dotation: 3 700 Euro)

Mag. Dr. Felix Höflmayer (Oriental Institute der University of Chicago)
Die Synchronisierung der minoischen Alt- und Neupalastzeit mit der ägyptischen Chronologie (Dotation: 3 700 Euro)

Mag. Dr. David Schriffl (Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der ÖAW)
Tote Grenze oder lebendige Nachbarschaft? Österreichisch-slowakische Beziehungen 1945–1968 (Dotation: 3 700 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien

www.boku.ac.at/fos-fonds.html

Der anlässlich des 140jährigen Bestehens der Universität für Bodenkultur Wien mit Beschluss des Wiener Gemeinderates im Dezember 2011 errichtete „Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien" schrieb 2012 erstmals seine drei Förderinstrumente aus:

- Stadt Wien-BOKU Research Funding: zur Förderung exzellenter Forschungsprojekte
- BOKU Best Paper Awards: zur Auszeichnung von Top-Publikationen
- BOKU Talent Awards: zur Auszeichnung von hervorragenden wissenschaftlichen Abschlussarbeiten

Inhaltlich konzentrieren sich die Förderinstrumente auf die Kooperationsgebiete der BOKU und der Stadt Wien, insbesondere in den Themenfeldern:

- Bewahrung und Entwicklung von Lebensraum und Lebensqualität
- Synergien zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- effizientes Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt
- Sicherung von Ernährung und Gesundheit

Den Stadt Wien-**BOKU Research Funding** zur Förderung exzellenter Forschungsprojekte erhielten:

Dipl.-Ing. BSc Dr. Martin Kühmaier (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Forsttechnik)
Qualitätsmanagement der Holzproduktion in Waldschutzgebieten (Dotation: 72 458,40 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Doris Damyanovic (Universität für Bodenkultur, Institut für Landschaftsplanung)
MehrWertGrün! – Nachhaltiges Management urbaner grüner Infrastruktur (Dotation: 72 400 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Wolfslehner (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Waldbau, Department für Wald- und Bodenwissenschaften)
Indikatorenforschung für Nachhaltige Entwicklung (Dotation: 81 900 Euro)

Die **BOKU Best Paper Awards** zur Auszeichnung von Top-Publikationen erhielten:

Dipl.-Ing. Dr. Katharina Keiblinger (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Bodenforschung)
Soil metaproteomics – Comparative evaluation of protein extraction protocols, Soil Biology and Biochemistry (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Verena Peer
Universities as change agents for sustainability – framing the role of knowledge transfer and generation in regional development processes (Dotation: 3 000 Euro)

Mag. Veronika Nagl (Universität für Bodenkultur Wien, Department IFA-Tulln, Analytikzentrum)
Metabolism of the masked mycotoxin deoxynivalenol-3-glucoside in rats [geteilt mit Dipl.-Ing. Dr. Benedikt Warth – gleiche Arbeitsgruppe] (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Benedikt Warth (Universität für Bodenkultur Wien, Department IFA-Tulln)
New insights into the human metabolism of the Fusarium mycotoxins deoxynivalenol and zearalenone [geteilt mit Mag. Veronika Nagl – gleiche Arbeitsgruppe] (Dotation: 1 500 Euro)

Die **BOKU Talent Awards** zur Auszeichnung von hervorragenden wissenschaftlichen Abschlussarbeiten gingen an:

Dr. Anita De Ruiter (Max F. Perutz Laboratories)
Calculation of binding free energies from biomolecular simulations, Dissertation (Dotation: 3 000 Euro)

Dr. Viktoria Gaß
Analyzing Cost-Effective Wind Energy Deployment and Electric Vehicle Adoption in Austria, Dissertation (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Dr. Michael Traxlmayr (Universität für Bodenkultur Wien, Department für Chemie)
Stability engineering of IgG1-Fc by random mutagenesis and in vitro directed evolution, Dissertation (Dotation: 3 000 Euro)

Dipl.-Ing. Corinna Eggenreich
Diversität von Wanzen in ökologischen Ausgleichsflächen und Weizenfeldern, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Elisabeth Feusthuber
Ökonomische Analyse von potentiellem GVO-Anbau unter Berücksichtigung der Koexistenz anhand einer Landschaftsmodellierung, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Ivana Guduric (Central-East and South-East European, Regional Office of the European Forest Institute)
The perception of decision-makers to climate change adaptation in urban and peri-urban forests of Belgrade, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Dieter Kömle
Using Choice Experiments to Estimate and Simulate the Economic Benefits and Costs from Changes in Features of Mountain Bike Trails in Austria, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Dipl.-Ing. Jasmin Schiefer
Analysing different soil organic matter pools in clay sized microaggregates along a soil age gradient in the Marchfeld, Austria, Masterarbeit (Dotation: 1 500 Euro)

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 3. Juli 2013 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

Mag. Dr. Elmar Wilhelm M. Fürst (Institut für Transportwirtschaft und Logistik)
City Maut: Akzeptanz unterschiedlicher Bepreisungsstrategien in Wien (Dotation: 19 000 Euro)

Mag. Dr. Christina Holweg / Univ.-Prof. Dr. Christoph Teller (Institut für Handel & Marketing / Surrey Business School)
Verwertbarer Lebensmittelabfall in Geschäften des Wiener Groß- und Einzelhandels und dessen potenzielle Weiterverteilung (Dotation: 20 000 Euro)

Dr. Thomas Köllen (Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement)
Ein Vergleich der Arbeitssituation und des Arbeitsklimas für Deutsche in Wien und Zürich: Status Quo, Einflussfaktoren und Auswirkungen (Dotation: 19 000 Euro)

Mag. Dr. Eva Lienbacher (Institut für Handel und Marketing)
Bedeutung des Convenience-Trends für die innerstädtische Einkaufsstättenwahl älterer Konsument/innen beim Lebensmittelkauf. Ein Betriebstypenvergleich mit dem Schwerpunkt „Wiener Märkte" (Dotation: 19 500 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Verena Madner (Forschungsinstitut für Urban Management and Governance)
Raumordnungs- und Baurecht als Instrumente städtischer Klimapolitik. Status quo und Perspektiven für die Stadt Wien im Lichte europäischer Good Practices (Dotation: 19 000 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Thomas Reutterer (Institute for Service Marketing and Tourism)
Creative Urban City Space Vienna – An Interactive Tourism Marketing Approach (Dotation: 19 500 Euro)

Dr. Sascha Sardadvar (Institut für Wirtschaftsgeographie und Geoinformatik)
Wien als Migrationsziel von Humanressourcen: Die Rolle Wiens als ökonomisches Zentrum Österreichs und der Einfluss mittel- und osteuropäischer Migrationstendenzen (Dotation: 19 500 Euro)

Univ.-Prof. Dr. Martin Winner (Forschungsinstitut für Mittel- und Osteuropäisches Wirtschaftsrecht)
Realsicherheiten in der Insolvenz in Mittel- und Osteuropa. Zur Rechtsstellung von dinglich besicherten Gläubigern (Dotation: 19 500 Euro)

Das **Förderprogramm AssistentInnen-Kleinprojekte** dient der Förderung des ForscherInnennachwuchses an der WU. Aus Mitteln des Fonds wurden folgende Kleinprojekte gefördert:

Dr. Karolina Safarzynska (Institut für Regional- und Umweltwirtschaft)
Conflict over resources: introducing between-group interactions to common pool resource dilemmas (Dotation: 3 600 Euro)

Dipl.-Kffr. Tamara Wehrstein (Projektmanagement Group)
Gestaltung von Anreizsystemen für ProjektmanagerInnen (Dotation: 3 450 Euro)

Dr. Diana Zdravkovic / Mag. Nina Königslehner / Mag. Eva Szigetvari (alle: Institute for Human Resource Management)
Staffing in Corporate Responsibility Jobs: Ideals and Realities (Dotation: 3 400 Euro)

Dr. Otto Randl (Institute for Finance, Banking and Insurance)
Promotion and Individual Investor Fund Flows (Dotation: 1 800 Euro)

Ass.-Prof. Dr. Astrid Reichel (Department für Management)
Organisationale Einflussfaktoren auf Karrieren und soziale Ungleichheiten (Dotation: 2 640 Euro)

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds für herausragende wissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals (Dotation: je 7 000 Euro / Kategorie) gingen im Jahr 2013 an:

Kategorie 1: Quantitativ-analytische oder formalwissenschaftliche Arbeiten

Katrin Rabitsch (Institut für Außenwirtschaft und Entwicklung)
The Role of Financial Market Structure and the Trade Elasticity for Monetary Policy in Open Economies, Journal of Money, in: Credit and Banking, Volume 44, Issue 4, June 2012, pp. 603–629

Arne Westerkamp (Institute for Finance, Banking and Insurance)
Snow and Leverage, in: Review of Financial Studies, 25 (3). pp. 680–709

Kategorie 2: Arbeiten aus der Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaft, Wirtschaftspädagogik

Klaus Gugler (Institut für Quantitative Volkswirtschaftslehre)
The Determinants of Merger Waves: An International Perspective, in: International Journal of Industrial Organization, 30 (1). pp. 1–15

Nils Friewald / Rainer Jankowitsch (Institute for Finance, Banking & Insurance)
Illiquidity or credit deterioration: A study of liquidity in the US corporate bond market during financial crises, in: Journal of Financial Economics, 105 (1). pp. 18–36

Kategorie 3: Arbeiten aus Fremdsprachlicher Wirtschaftskommunikation, Recht, Geisteswissenschaften, Soziologie, Wirtschaftsgeografie, Interdisziplinäre Arbeiten

Karl-Michael Brunner (Institut für Soziologie und Empirische Sozialforschung)
Experiencing fuel poverty. Coping strategies of low-income households in Vienna/Austria, in: Energy Policy, Volume 49, October 2012, pp. 53–59

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien
MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm

Einen wesentlichen Beitrag für die Wiener Medizinische Forschungslandschaft liefert der im Jahre 1978 auf Initiative von Bürgermeister Leopold Gratz gegründete „Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien".

Zweimal jährlich vergibt der Fonds Förderungen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind.

Der „Bürgermeisterfonds" lädt die Wiener Medizinerinnen und Mediziner regelmäßig ein, neben den klassischen Forschungsvorhaben, auch zu bestimmten Schwerpunktthemen Forschungsprojekte einzureichen. Derzeit bestehen folgende Themengebiete:

- Integrierte Versorgung
- Ärztin beziehungsweise Arzt / Patientin beziehungsweise Patient / Kommunikation
- Sozial benachteiligte Patientinnen und Patienten (Migrantinnen und Migranten, Menschen mit Behinderungen, psychisch schwer erkrankte Patientinnen und Patienten, Arbeitslose)
- Gender-Differences bei Inanspruchnahme von Betreuung, bei Kommunikation, bei Information
- Patientinnen und Patienten-Strukturanalysen
- Ablaufprozesse, Case Management, Qualitätsmanagement aus der Sicht des Personals und aus der Sicht der Patientinnen und Patienten

Die folgenden **33 Projekte** wurden im Jahr 2013 aus unterschiedlichen Bereichen der Humanmedizin mit einem Gesamtbetrag von **927 192,36 Euro** gefördert (angegeben ist jeweils die Projektleitung):

Dr. Marlies Antlanger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse)
The Dynamics of the Renin-Angiotensin-System in Chronic Kidney Disease: Regulation by Angiotensin Receptor Blockade and Direct Renin Inhibition

Dr. Amedeo Azizi (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Klinische Abteilung für Neonatologie, pädiatrische Intensivmedizin und Neuropädiatrie)
Vom Symptom zur Diagnose – Diagnoselatenz kindlicher Hirntumoren in Österreich

Univ.-Lektor Dr. Suzann Mary-Beth Baumann (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Kinderchirurgie)
Zytokinprofil in Kindern mit fieberhaftem Harnwegsinfekt und vesikoureteralem Reflux

Univ.-Prof. Dr. Peter Birner (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Pathologie)
Evaluation of a novel small molecule ETS factor inhibitor as therapeutic agent in BRAF wild type melanoma

Dr. Stefanie Dabsch (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie)
Effekt von Eisentherapie auf die Thrombozytenaktivität bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen

Priv.-Doz. Dr. Eleonora Dehlink, PhD (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Klinische Abteilung für Pädiatrische Pulmologie, Allergologie und Endokrinologie)
Neue in vitro Parameter zur Diagnosestellung von Nahrungsmittelallergien bei Kindern im Vergleich zur DBPCFC

Univ.-Lektorin Dr. Magda Diab-El Schahawi, MSc (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Krankenhaushygiene)
Aerogene Übertragbarkeit von Multiresistenten Erregern (MRE) bei 100 im Respirationstrakt besiedelten PatientInnen des Allgemeinen Krankenhauses Wien

Priv.-Doz. Dr. Katharina Grabmeier-Pfistershammer (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Dermatologie, Klinische Abteilung für Immundermatologie und infektiöse Hautkrankheiten)
Geschlechtspezifischer Einfluss der antiretroviralen Therapie auf Adipokine

Dr. Christina Maria Gruber (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin)
Effects of altered oxygen concentrations to primary myocardial cell cultures

Univ.-Lektor Dr. Michael Haidinger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse)
Explorative study to evaluate the impact of kidney transplantation on glucose metabolism

Dr. Maria Christine Haller (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme, Institut für Klinische Biometrie)
Optimal timing of steroid withdrawal after renal transplantation on patient and graft survival Projekt

Dr. Gerhard Hobusch (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)
Kontrollierte Prospektive Randomisierte Studie zur Effizienz der Akupunktur als perioperative Schmerztherapie bei Knietotalendoprothesen

Univ.-Prof. Dr. Alexandra Kautzky-Willer (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Endokrinologie und Stoffwechsel)
Assoziation zwischen unterschiedlichen PCOS Phänotypen mit ektoper Fettverteilung, Adipokinen und Insulinresistenz

Dr. Bernd Kubista, MSc (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)
Metastasierungspotential humaner Osteosarkomzellen - Etablierung eines in vivo Metastasierungsmodells

Dr. Christoph Minichsdorfer, PhD (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Onkologie)
Auswirkung von Statinen auf die Therapie des nicht-kleinzelligen Bronchialkarzinoms

Dr. Nilufar Mossaheb, MSc (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinische Abteilung für Sozialpsychiatrie)
Psychiatrische Komorbiditäten und Lebensqualität bei PatientInnen mit Indikation zur Epilepsiechirurgie

Dr. Michaela Pasterk (SMZ Baumgartner Höhe -Otto Wagner-Spital, Interne Abteilung)
Kurzfristige und langfristige Auswirkungen einer Psychopharmaka induzierten Hyperprolaktinämie bei psychisch kranken PatientInnen

Ass.-Prof. Dr. Andreas Peyrl (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Abteilung für Neonatologie, Pädiatrische Intensivmedizin und Neuropädiatrie)
Pharmacokinetics of temozolomide in cerebrospinal fluid in children with malignant brain tumors

Univ.-Prof. Dr. Olga Plattner (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Allgemeine Anästhesie und Intensivmedizin)
Sauerstoff Insufflation und arterielle Sauerstoffsättigung während der trachealen Intubation bei Kindern

Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Gerald Prager (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für innere Medizin I, Klinische Abteilung für Onkologie)
Einfluss toxischer Hautreaktionen im Rahmen einer EGFR-hemmenden Therapie auf Symptom-Distress und psychosoziale Ressourcen von PatientInnen mit Kolonkarzinom

Univ.-Lektor Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Matthias Preusser (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Onkologie)
FLI1 als duales therapeutisches Target in Endothelzellen und Tumorzellen bei Gliomen

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Manuel Sabeti-Aschraf (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)
Einfluss von orthopädisch zugerichteten Sandalen mit retrokapitaler Leiste auf Metatarsalgie- eine randomisiert kontrollierte Studie

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Marcus Saemann (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Nephrologie und Dialyse)
High-Density Lipoprotein Komposition und Funktion: neue Wege zur Erhebung des kardiovaskulären Risikos nach Nierentransplantation – Etablierung neuer Methoden zum Verständnis und zur Beurteilung des kardiovaskulären Risikos nierentransplantierter PatientInnen

Univ.-Prof. Dr. Sabine Sator-Katzenschlager (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, Klinische Abteilung für Spezielle Anästhesie und Schmerztherapie)
Pilotstudie zur Messung der Effektivität einer ambulanten, psychologischen Schmerzbewältigungsgruppe für PatientInnen mit somatoformer Schmerzstörung hinsichtlich des kurzfristigen Erfolgs sowie eines 6-Monats-Follow-Ups im Vergleich mit einer Kontrollgruppe

Mag. DDr. Klaus Schmetterer (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Labormedizin, Klinische Abteilung für Medizinisch-chemische Labordiagnostik)
Modification of suppressive pathways in effector T-cells to improve adoptive immunotherapies

Univ.-Lektor Ass.Prof. Priv.-Doz. Dr. Gerald Schmidinger (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie)
Anatomische Untersuchung von Substrukturen der Hornhaut unter Zuhilfenahme eines hochauflösenden OCT (optical coherence tomography) – Entwicklung einer neuen Analysesoftware

Priv.-Doz. Dr. Alexandra Schosser, PhD (Zentrum für Seelische Gesundheit Leopoldau; AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie)
Einflussfaktoren auf die berufsbezogene Therapiemotivation in der ambulanten psychiatrischen Rehabilitation

Dr. Reinhard Schuh (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)
Biomechanischer Vergleich zweier Fixationsmethoden bei proximaler Chevron Osteotomie zur Korrektur der Hallux valgus Deformität

Dr. Christoph Schwarz (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Transplantation)
Zelltherapie mit regulatorischen T-Zellen zur Behandlung der chronischen Abstoßung

Dr. Florian Sevelda, MSc (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)
IGFR als therapeutisches Target im Osteosarkom: Interaktion mit Chemotherapie

Univ.-Lektor Dr. Sonja Maria Walzer (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Orthopädie)
Inhibierung des NFkB-Signalweges mittels Brazilin als neue Therapieoption bei Gelenksentzündungen

Univ.-Prof. Dr. Johannes Wancata (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinische Abteilung für Sozialpsychiatrie)
Warum ist ein kleiner Teil psychisch Kranker überdurchschnittlich lange in stationärer psychiatrischer Behandlung

Univ.-Prof. Dr. Thomas Wekerle (AKH Wien & Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Transplantation)
Prävention von IgE-mediierter Allergie und allergischem Asthma durch allergen-spezifische Zelltherapie

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html
www.viktorfrankl.org

Der im Jahr 1999 gegründete Fonds hat es sich zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern. Bei der Realisierung dieser Zielsetzung arbeitet die Stadt Wien mit der Familie Frankl und dem Viktor Frankl Institut eng zusammen.

2013 hat das Kuratorium des Fonds den Ehrenpreis des Fonds em. Univ.-Prof. Dr. Giselher Guttmann zugesprochen. Der Ehrenpreis ergeht an große Persönlichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern.
Giselher Guttmann wurde am 2. Oktober 1934 in Wien geboren, begann sein Studium 1955 an der Universität Wien mit den Fächern Psychologie und Zoologie und wurde 1959 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie angestellt. Nach seiner Promotion baute er ein neuropsychologisches Labor auf, habilitierte sich 1968, wurde auf das Extraordinariat für „Experimentelle und Angewandte Psychologie" und 1973 auf den Lehrstuhl für „Allgemeine Psychologie" berufen. Er war der letzte Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Wien und ist wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a.: Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (1978), Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien (1995), Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold (2003). Publikationen (Auswahl): Einführung in die Neuropsychologie (1972/74), Lehrbuch der Neuropsychologie (1981), Neuropsychologie in Österreich. Die universitäre Perspektive (2007).

Bisherige PreisträgerInnen:

- Univ.-Prof. Dr. Heinz von Foerster
- Univ.-Prof. Dr. Paul Watzlawick
- Kardinal DDr. Franz König
- Dame Cicely Saunders
- Bischof Erwin Kräutler
- Univ.-Prof. Dr. Johannes Poigenfürst
- Cecily Corti
- Kardinal Erzbischof Andrés Rodriguez Maradiaga
- Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel
- Univ.-Prof. Dr. Hans Georg Zapotoczky
- Univ.-Prof. Dr. Jürgen Habermas
- em. Weihbischof Helmut Krätzl

Der Fonds unterstützt überdies die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls und somit die Arbeit des Viktor Frankl-Instituts Wien (VFI).

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Der WWTF ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Die Aufgabe des WWTF ist, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Die Zielgruppe des WWTF umfasst sowohl universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, als auch einzelne ForscherInnen innerhalb Wiens. Der WWTF fördert Forschungsprojekte und exzellente WissenschafterInnen im Rahmen von thematischen Ausschreibungen. Die ausgezeichnete Positionierung des WWTF für die Wiener Forschungslandschaft wurde 2013 durch eine Wirkungsevaluierung von internationalen ExpertInnen bestätigt. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl und dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg gegründet. Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten". In seiner Fördertätigkeit seit 2003 hat der WWTF bisher ca. 90 Millionen Euro an eigenen Fördermitteln vergeben oder gewidmet. Dazu kommen gezielte Förderprogramme, die bisher von der Stadt Wien mit etwa 30 Millionen Euro finanziert werden. Damit wurden über 170 wissenschaftliche Projekte ermöglicht sowie acht NachwuchsforschungsgruppenleiterInnen und acht Stiftungsprofessoren nach Wien geholt.

Der Schwerpunkt Life Sciences

Seit 2003 fördert der WWTF Grundlagenforschung in den Life Sciences in Wien. Im Rahmen von Projektcalls standen bei bisherigen Ausschreibungen die medizinische Grundlagenforschung sowie molekulare Mechanismen und Methoden im Fokus. 2013 wurden erstmals risikoreichere, unkonventionellere Projekte unter dem Ausschreibungstitel „New Ventures Beyond Established Frontiers" gefördert:

Univ.-Ass. Mag. Dr. Irina Druzhinina (Technische Universität Wien)
Voluntary Self-Sacrifice in Exploding Ants: A mechanism to defend co-evolved microbiomes?
Fördersumme: 785 200 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Christian Gruber (Medizinische Universität Wien) / **Prof. Dr. Sylvia Cremer** (IST Austria)
Individual function and social role of oxytocin-like neuropeptides in ants
Fördersumme: 788 200 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Hans-Peter Kiener, MD (Medizinische Universität Wien) / **Dipl.-Ing. Dr. Peter Ertl** (Austrian Institute of Technology)
Organ-on-a-Chip
Fördersumme: 771 800 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Dr. Ortrun Mittelsten Scheid / Dr. Wolfgang Busch (ÖAW – Gregor Mendel Institute of Molecular Plant Biology)
Quantitative live imaging to determine the regulatory impact of chromatin dynamics
Fördersumme: 682 700 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Univ.-Prof. Dr. Christian Schmeiser (Universität Wien) / **Prof. Dr. Michael Sixt** (IST Austria)
Modeling of polarization and motility of leukocytes in three-dimensional environments
Fördersumme: 682 300 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Univ.-Prof. Dr. Gerhard J. Schütz (Technische Universität Wien) / **Johannes Huppa, PhD** (Medizinische Universität Wien)
Mechanical forces in t-cell antigen recognition
Fördersumme: 797 900 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Mag. Dr. Susanne Zeilinger / Univ.-Prof. Dr. Gerhard J. Schütz (Technische Universität Wien)
From organismic to biomolecular interactions: Visualizing signaling complexes in the fungal membrane during phytopathogenic attack
Fördersumme: 635 700 Euro, Projektdauer: 4 Jahre

Eine neue Projektausschreibung im Schwerpunkt Life Sciences – mit dem Thema „Imaging" im Zentrum – wurde bereits Ende 2013 gestartet ebenso wie eine Ausschreibung für Forschungsprojekte im Schwerpunkt „Mathematik *und* …".

Förderungen im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien

Der WWTF ist rasch ein beachteter Akteur in der Wiener und österreichischen Förderszene geworden. Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt Wien ab. Dabei handelt es sich um das „Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften" (seit 2008), um das mit dem WWTF-Schwerpunkt abgestimmte Nachwuchsförderprogramm „Vienna Research Groups for Young Investigators" (seit 2010) sowie um die Infrastrukturförderungen im Rahmen des „Universitätsinfrastrukturprogramms" (seit 2006).

Vienna Research Groups for Young Investigators (VRG)
Mit diesem Programm wurde ein ambitioniertes Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in für Wien wichtigen Schwerpunktbereichen geschaffen. Es sollen damit vielversprechende junge ForscherInnen nach Wien geholt werden, um hier eine erste Forschungsgruppe aufzubauen und somit längerfristig an den Standort gebunden zu werden. Damit punktet Wien im immer stärker werdenden internationalen wissenschaftlichen Standortwettbewerb.

Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2013
„Kognitionswissenschaften" war die vierte Ausschreibung im Rahmen des VRG-Programms. Von einer internationalen Jury wurde ausgewählt:
Dr. Christoph Eisenegger (von der Universität Cambridge an die Universität Wien kommend)
Fördersumme: 1 499 466 Euro, Projektdauer: 8 Jahre
Seine Forschung untersucht die neurobiologischen Grundlagen von Entscheidungen in sozialen Interaktionen und deren Veränderungen (wie z. B. in wiederholten Vertrauensinteraktionen). In einem interdisziplinären Vorgehen werden dabei die Forschungsfelder der Mathematik, Behavioral Economics und sozialer Kognition mit neurowissenschaftlichen Methoden wie Hormonmanipulationen oder Gehirnbildverfahren kombiniert.

Ab 2014 ermöglichte die Stadt Wien einen dreijährigen Finanzierungsrahmen für das VRG-Programm. 2014 sind – wie schon 2010 – zwei Positionen für NachwuchsgruppenleiterInnen im Bereich der Life Sciences ausgeschrieben. Jede der geförderten Gruppen erhält max. 1,6 Millionen Euro für maximal acht Jahre.

Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)

Seit 2008 fördert die Stadt Wien das beim WWTF angesiedelte GSK-Programm. In der letzten Ausschreibung der 2. Programmperiode – der insgesamt fünften – wurden ForscherInnen eingeladen, Forschungsprojekte und Summer Schools zum neu eröffneten Thema „Öffentliche Räume im Wandel" einzureichen. Es wurden sechs Projekte und fünf Summer Schools mit insgesamt ca. 2,1 Millionen Euro gefördert.

Forschungsprojekte

Univ.-Prof. Mag. Dr. Anette Baldauf / Univ.-Prof. Dipl.-Ing. MSc. Stefan Gruber (Akademie der bildenden Künste Wien)
Spaces of commoning – Artistic practices, the making of urban commons and visions of change
Fördersumme: 345 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Brand / Mag. Andreas Exner (Universität Wien)
Reconfiguring public spaces through green urban commons. On the significance of agrarian movements for transitions of urban space in Vienna
Fördersumme: 321 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Mag. Dr. Gabriele Fröschl / Dr. Rainer Hubert (Technisches Museum Wien mit Österreichischer Mediathek)
The changing role of audio-visual archives as memory storages in the public space. Using the example of private video sources
Fördersumme: 297 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Dr. Maria Katharina Lang (ÖAW – Institut für Sozialanthropologie)
Nomadic artefacts
Fördersumme: 346 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Univ.-Prof. Mag. Dr. Walter Manoschek / Dr. Peter Pirker (Universität Wien)
Politics of remembrance and the transition of public spaces. A political and social analysis of Vienna, 1995–2015
Fördersumme: 346 000 Euro, Projektdauer: 2,5 Jahre

Dipl.-Ing. Dr. Michael Zinganel / Dipl.-Ing. Michael Hieslmair (Akademie der bildenden Künste Wien)
Stop and go. Nodes of transformation and transition
Fördersumme: 345 000 Euro, Projektdauer: 2,5 Jahre

Summer Schools

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann (Universität Wien)
Right to the city: Appropriations of public spaces in transition
Fördersumme: 24 840 Euro, Durchführung: 30. Juni bis 7. Juli 2014

Dipl.-Ing. (FH) Dr. Sabine Knierbein / Dr. Dipl.-Ing. Emanuela Semlitsch (Technische Universität Wien)
Designing places of emanicipation?
Fördersumme: 20 280 Euro, Durchführung: 30. August bis 5. September 2014

Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht (Universität Wien)
Marie Jahoda Summer School of Sociology: Public spaces in transition
Fördersumme: 24 240 Euro, Durchführung: 5. bis 9. Juli 2014

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. MSc. Stefan Gruber / Univ.-Prof. Mag. Dr. Anette Baldauf (Akademie der bildenden Künste Wien)
Commoning the city
Fördersumme: 25 000 Euro, Durchführung: 22. bis 29. Juni 2014

Univ.-Doz. Dr. Siegfried Mattl (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft) / **Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hannes Werthner** (Technische Universität Wien)
Urban space in the digital age - Interdisciplinary summer school
Fördersumme: 24 648 Euro, Durchführung voraussichtlich 2015

Das Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP) **2013**
Seit 2006 führt der WWTF jährlich Ausschreibungen im Rahmen des UIP im Auftrag der Stadt Wien durch. Mit dem Programm sollen hochwertige Sachanschaffungen und Infrastrukturen für Forschung, Lehre und Erschließung der Künste an den neun öffentlichen Universitäten in Wien gefördert werden (in der Höhe der von den Universitäten geleisteten Grundsteuerbeiträge). Bisher hat die Stadt Wien damit knapp 11 Millionen Euro in universitäre Infrastruktur investiert. Folgende Anschaffungen würden 2013 finanziert:

- Support Labors und Werkstätten
  Akademie der bildenden Künste Wien, Förderhöhe: 46 898 Euro
- Anschaffung eines Radio-HPLC für die Analyse von kurzlebigen Radiopharmaka
  Medizinische Universität Wien, Fördersumme: 57 560 Euro
- Anschaffung einer LPCVD Abscheideanlage und eines Atomic Force Microscope
  Technische Universität Wien, Fördersumme: 296 356 Euro
- Ergänzung der Infrastruktur für Superresolution-Mikroskopie im BOKU-Imaging Center
  Universität für Bodenkultur Wien, Fördersumme: 62 807 Euro
- Erneuerung der Ausstattung der Tonregie im ipop-Gebäude
  Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Fördersumme: 91 168 Euro
- Stärkung der Pharmazie und Chemie am Standort Wien
  Universität Wien, Fördersumme: 433 422 Euro
- Anschaffung eines Hochauflösenden Massenspektrometers (Proteomforschung) und eines Amnis FlowSight Durchfluss- / Imagingzytometers (Virologische Untersuchung klinischer Proben)
  Veterinärmedizinische Universität Wien, Fördersumme: 357 012 Euro
- Erneuerung des Sicherungssystems
  WU (Wirtschaftsuniversität Wien), Fördersumme: 241 467 Euro

3

Stadt Verwaltung Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien

MAGISTRATSDIREKTION – KLIMASCHUTZKOORDINATION

www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Das Thema Klimaschutz hat in Wien mittlerweile eine lange Tradition. Bereits im November 1999 hat der Wiener Gemeinderat das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) mit einer Laufzeit bis Ende 2010 beschlossen. Am 18. Dezember 2009 – das heißt schon ein Jahr vor dessen Ablauf – hat der Gemeinderat seine Fortschreibung bis 2020 („KliP II") verabschiedet. Wenngleich das KliP Wien selbst kein wissenschaftliches Projekt ist, sondern die Umsetzung hunderter konkreter Wiener Klimaschutzmaßnahmen vorantreibt, muss dies selbstverständlich auf der Basis jeweils aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse geschehen. Die Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination (MD-KLI) berichtet dem Wiener Gemeinderat regelmäßig über den Umsetzungsstand; der erste derartige KliP-Bericht erfolgte 2002. Der jüngste Bericht über die Umsetzung des Wiener Klimaschutzprogramms (KliP-Bericht 2012) wurde am 14. Dezember 2012 vom Wiener Gemeinderat diskutiert und zustimmend zur Kenntnis genommen. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich im Wissenschaftsbericht des Vorjahres.

Die Österreichische Energieagentur hat aber auch im Jahr 2013 im Auftrag der MD-KLI als eine Art Zwischenbericht einen Fortschrittsbericht zur KliP-Umsetzung erstellt. Die wichtigsten Aussagen daraus sind:

Mit der Fortschreibung des 1999 in Kraft gesetzten Klimaschutzprogramms der Stadt Wien, dem sogenannten KliP II, bekannte sich die Stadt Wien im Dezember 2009 weiterhin zu einem aktiven und effektiven Klimaschutz und verpflichtete sich zur Mitwirkung an der Erfüllung der europäischen energie- und klimapolitischen Zielsetzungen. Die Maßnahmen des KliP II zielen auf jene Bereiche ab, die tatsächlich von der Stadt bzw. dem Land Wien durch politische Maßnahmen beeinflusst werden können: Kleinverbrauch, Abfallbereich und Landwirtschaft. Im Verkehrsbereich kann nur auf die im Wiener Straßennetz tatsächlich verursachten Emissionen Einfluss genommen werden. Für Betriebe, die dem europäischen CO_2-Emissionshandel unterliegen, sind seitens der Europäischen Kommission keine weiteren nationalen Instrumente zur Treibhausgas-Emissionsreduktion vorgesehen. Daher werden bei der Energieversorgung und der Industrie diese Emissionshandelsanlagen als nicht von der Stadt beeinflussbar aus den weiteren Überlegungen zur KliP II-Umsetzung ausgeklammert.

Das KliP II verfolgt das Ziel, durch insgesamt 385 Einzelmaßnahmen im Jahr 2020 1,4 Millionen Tonnen an Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) einzusparen.[1] Mit den schon im Jahr 2008 vermiedenen 3,1 Millionen Tonnen THG-Emissionen sollen im Jahr 2020 insgesamt 4,5 Millionen Tonnen vermieden werden.[2] Durch die Umsetzung des KliP II sollen die Pro-Kopf-Emissionen an THG bis 2020 um 21 Prozent gegenüber 1990 gesenkt werden.
Der Fortschrittsbericht zur Umsetzung der Maßnahmenprogramme des KliP II zeigt für 2012 folgende Schwerpunkte:

Fortführung der Arbeiten am Versorgungssicherheitsplan

- Weitere Forcierung von Projekten zur Nutzung von erneuerbarer Energie
- Ausbau der Netze der Fernwärme Wien
- Forcierung von Fernkälteprojekten
- Durchführung von energierelevanten Projekten in der Wiener Hauptkläranlage

1 Klimaschutzprogramm der Stadt Wien, Fortschreibung 2010–2020, S. 5
2 ebenda

- Steigerung des Modal Split-Anteils des öffentlichen Verkehrs durch Ausbau der U-Bahn sowie Beschleunigung und Komfortsteigerung des Straßenbahn- und Busverkehrs

Mit Ende 2012 konnten bereits knapp 3,75 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente durch die Umsetzung der quantifizierbaren Maßnahmen vermieden werden. Der THG-Vermeidungseffekt wurde bottom-up berechnet. Gleichzeitig werden im Rahmen des Fortschrittsberichts auch die Wiener THG-Emissionen, die in der Bundesländer-Luftschadstoffinventur (BLI) ausgewiesen werden, betrachtet und analysiert. Aufgrund der Erstellung der BLI auf Basis statistischer Daten, die erst mit einer Zeitverzögerung von zwei Jahren vollständig vorhanden sind, können diese top-down errechneten THG-Emissionen nie dem aktuellen Kalenderjahr entsprechend dargestellt und den durch das KliP vermiedenen Tonnen vergleichend gegenübergestellt werden. Die nach der BLI berechneten THG-Emissionen der Stadt Wien zeigen im Zeitraum 1990 bis 2011 einen Anstieg um 9,7 Prozent. Die gesamten von der Stadt Wien beeinflussbaren Wiener THG-Emissionen (d. h. Sektor Energieversorgung und Industrie ohne Emissionshandelsbetriebe, Sektor Kleinverbrauch, Sektor Verkehr mit den Sektordaten aus dem Emissionskataster, Sektor Landwirtschaft und Sektor Sonstige – im Wesentlichen der Abfallbereich) sind hingegen von 1990 bis 2011 absolut von 6,1 Millionen auf 5,3 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente gesunken.[3] Das entspricht einer Verringerung der Emissionen um rund 13 Prozent (vgl. Abb. 1). Zeitgleich mit der Reduktion der von der Stadt Wien beeinflussbaren absoluten Emissionen stieg die EinwohnerInnenzahl Wiens im Zeitraum 1990 bis 2011 von 1 497 712 auf 1 708 614. Dadurch verringerten sich die Pro-Kopf-Emissionen in diesem Zeitraum um 24 Prozent (von 4,1 Tonnen auf 3,1 Tonnen CO_2-Äquivalente; vgl. Abb. 2).

Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigen die Entwicklung der THG-Emissionen in Wien zwischen 1990 und 2011 sowohl nach der BLI des Umweltbundesamtes, als auch im Vergleich nach den von Wien beeinflussbaren Emissionen.

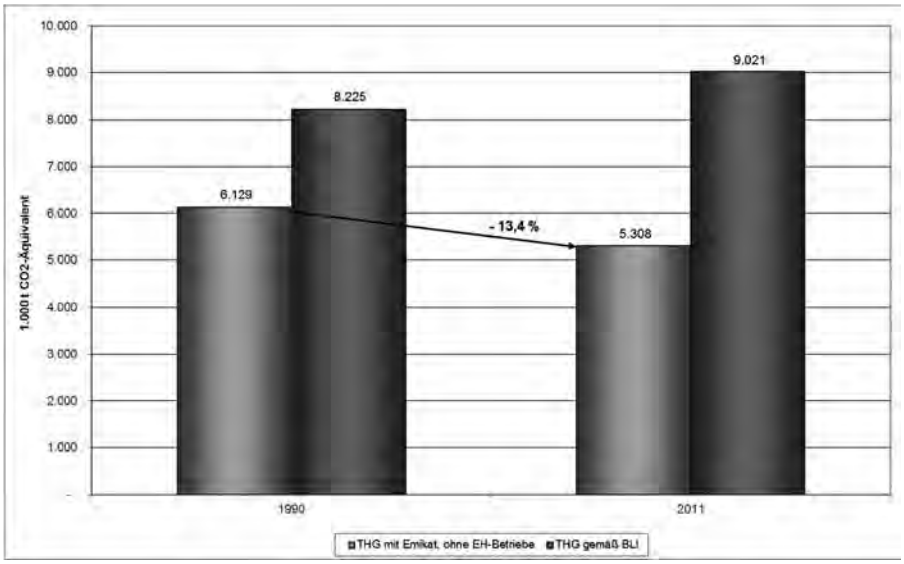


Abb. 1: Emissionsentwicklung Wiens in absoluten Zahlen auf Basis des Emissionskatasters (Emikat; ohne EH-Betriebe) und BLI

3 Umweltbundesamt (2013): Bundesländer Luftschadstoffinventur 1990–2011, Datenstand 2013; Berechnungen Österreichische Energieagentur

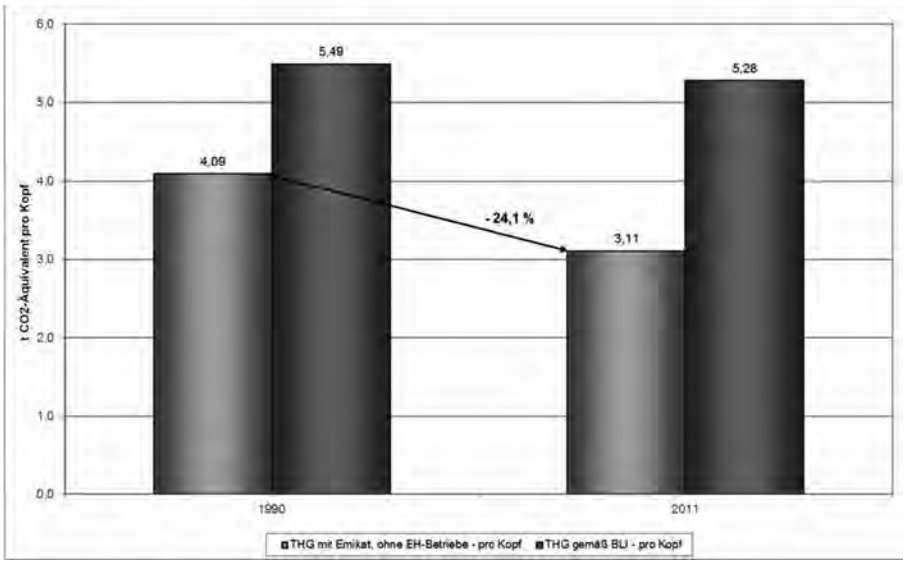


Abb. 2: Emissionsentwicklung Wiens bezogen auf EinwohnerInnen auf Basis Emikat (ohne EH-Betriebe) und BLI

Quelle (beide): BLI 1990–2011, Emikat 1990–2011, Berechnungen Österreichische Energieagentur

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien war bisher nicht nur hinsichtlich der Reduktion von Treibhausgasen erfolgreich, sondern löste auch beträchtliche positive volkswirtschaftliche Effekte aus. Im Zeitraum 1999 bis 2012 lösten die umgesetzten Maßnahmen ein Investitionsvolumen von mehr als 24 Milliarden Euro aus. Der Wertschöpfungseffekt betrug im selben Zeitraum 23 Milliarden Euro. Damit konnten im Jahr 2012 rund 58 350 Arbeitsplätze gesichert werden.

Weitere Informationen über das Wiener Klimaschutzprogramm sowie sämtliche KliP-Berichte

finden sich im Internet unter: www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

MAGISTRATSDIREKTION – GESCHÄFTSBEREICH BAUTEN UND TECHNIK, STADTBAUDIREKTION (MD-BD)

www.wien.gv.at/mdbd

Strategie mit Weitblick

Der Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion in der Magistratsdirektion erbringt seine Leistungen ausgehend von folgenden Leitsätzen:

- Wir koordinieren die Tätigkeiten und Entwicklungen im Geschäftsbereich Bauten und Technik der Stadt Wien. Wir sind die Drehscheibe für interne und externe Kooperationen zu anderen Verwaltungsorganisationen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.
- Wir initiieren neue Entwicklungen, geben Impulse und koordinieren die Dienststellen so, dass der Bevölkerung und den niedergelassenen Unternehmen die nötigen technischen Ressourcen zur richtigen Zeit am richtigen Ort und zu vernünftigen Preisen zur Verfügung stehen.
- Unser Ziel ist, die strategische Ausrichtung im Geschäftsbereich Bauten und Technik zu stärken. Dabei orientieren wir uns an den Vorgaben und Programmen des Magistratsdirektors und der Politik, die wir mit strukturierten Informationen unterstützen.
- In unseren Kernaufgaben streben wir Themenführerschaft an und bringen unser Wissen bei der Erarbeitung von normativen Vorgaben ein. Bei unserer Tätigkeit im Bereich von Investitionen im Hoch- und Tiefbau orientieren wir uns an den Lebensdauerkosten und an der Rentabilität. Wir sind als Problemlöser für Sonderfälle anerkannt und geschätzt.
- Das Wissen und das Engagement unserer Mitarbeitenden bilden das Fundament unserer Arbeit. Wichtig ist uns die stetige Förderung und Weiterentwicklung der fachlichen und persönlichen Qualifikationen. Die Innovationsbereitschaft unserer Mitarbeitenden wollen wir stimulieren und nutzen.
- Wir beziehen die Bedürfnisse unserer Anspruchsgruppen innerhalb der Stadt in unsere Arbeit mit ein und orientieren uns außerdem an nationalen und internationalen Entwicklungen.
- Unsere Arbeitsabläufe und Prozesse sind transparent dargestellt und sichern gleichermaßen die Qualität der Leistungen und den effizienten Einsatz der Ressourcen.
- Die Effektivität der Leistungen des Geschäftsbereichs Bauten und Technik wird durch Portfoliomanagement unterstützt.

Die folgenden Beiträge geben einen Einblick in konkrete auf die Leitsätze aufbauende Projekte der Stadtbaudirektion.

Projekte der Stadtbaudirektion

Planungsakademie

Die Planungsakademie wurde 2007 eingerichtet. Die Steuerung dieser Veranstaltungsreihe erfolgt durch die Gruppe Planung, die operative Umsetzung durch die MA 18. Insgesamt wurden bisher über 30 Veranstaltungen durchgeführt, die sich dem breiten Spektrum an Themen widmen, die für die Stadtplanung und Stadtentwicklung von essentiellem Interesse sind.

Im Jahr 2013 wurden u. a. folgende Veranstaltungen angeboten:

- Handbuch Gender Mainstreaming
- Praxisbuch Partizipation
- Zentrale Wirtschaftsbereiche der Wiener Stadtwirtschaft und die Herausforderungen für die Stadtplanung

Ein durchgängiges Prinzip dabei ist, sowohl Beiträge aus Wissenschaft und Forschung, als auch aus der Praxis, in Anwendungsperspektive zu bringen.

Wissensplattform Stadtentwicklung – Stadt und Hochschule im Dialog
Die Arbeiten am Stadtentwicklungsplan STEP 2025 orientieren sich besonders stark am Prinzip des Dialogs und der Kommunikation mit einer Vielzahl an AkteurInnen der Stadtgesellschaft. Gleichzeitig ist der Blick auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse ein wesentlicher Erfolgsfaktor für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung. Das Kooperationsprojekt „Wissensplattform Stadtentwicklung – Stadt und Hochschule im Dialog" das die Wiener Stadtentwicklung gemeinsam mit dem Department für Raumplanung und dem Fachbereich Örtliche Raumplanung der Technischen Universität Wien durchgeführt hat, trägt beiden Aspekten Rechnung: Durch die intensive Zusammenarbeit wurden nicht nur bestehende Netzwerke zwischen Forschung, Lehre und Verwaltung gestärkt, sondern auch neue geknüpft und so auch die Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis – sowohl national als auch international – auf ein breiteres Fundament gestellt. Die Ergebnisse des Projekts wurden im Dezember 2013 in der Reihe Werkstattberichte (Publikationsreihe der MA 18) publiziert.

Smart City Wien
Im Rahmen der laufenden Initiative „Smart City Wien" obliegt der Gruppe Planung das Monitoring des laufenden Prozesses (unter Leitung der MA 18) zur Erarbeitung der Smart City Wien-Rahmenstrategie und die Ausübung des Vorsitzes der im „Memorandum of Understanding (MoU) Smart Cities" des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie und der Stadt Wien vereinbarten Steuerungsgruppe.
Die Gruppe Planung ist um die Verstärkung der Zusammenarbeit der Stadt mit Universitäten und Forschungseinrichtungen zu Smart City-Fragen bemüht und setzt sich im Kontakt zu deren Expertinnen und Experten für die Formulierung und Behandlung von „Stadtfragen" als Lehrinhalte, Forschungsthemen und Versuchsfelder für soziale Innovationen ein.

Interdisziplinäres Netzwerk „Gender, Diversity and Urban Sustainability"
Die Stadt Wien ist durch die Gruppe Planung als eine von fünf Städten im EU-weiten interdisziplinären Netzwerk „GDUS-Gender, Diversity and Urban Sustainability", ein Zusammenschluss von Universitätslehrenden und PraktikerInnen, vertreten. Um einen Überblick über den Stand der planungstheoretischen Diskussion und der konkreten Umsetzung im Bereich Gender Planning in Europa zu geben, initiierte das Netzwerk die Publikation „Fair Shared Cities", die im renommierten Wissenschaftsverlag Ashgate erschienen ist. Die vielfältigen und methodisch systematischen Aktivitäten Wiens sind im Praxisteil durch verschiedene Beiträge vertreten.

Handbuch Gender Mainstreaming
Auf Initiative der Gruppe Planung wurde das Handbuch „Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung" erstellt. Dies ist bereits das vierte Handbuch, das im Planungsbereich systematische Methoden und Verfahren aufzeigt, die Wiener Praxiserfahrung darstellt sowie internationale Beispiele aufbereitet. Die Publikation – eine Kooperation mit dem Institut für Landschaftsplanung (ILAP) der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU Wien) – erschien vergangenes Jahr ebenfalls in der Reihe Werkstattberichte.

Raum erfassen – Funktions- und Sozialraumanalysen für den öffentlichen Raum
Die Qualität öffentlicher Räume hängt wesentlich von deren Gestaltung ab. Um nicht nur architektonische, sondern auch soziale Aspekte einfließen zu lassen, wurde das Instrument der Funktions- und Sozialraumanalyse entwickelt, deren Ergebnisse sind wichtige Grundlagen für Wettbewerbe und Gestaltungsentwürfe. Gemeinsam mit dem Institut für Landschaftsplanung (ILAP) der BOKU Wien wurde ein Überblick sowie ein Wegweiser für diese Analysen ausgearbeitet, deren Ergebnis nun in Form einer Publikation (Werkstattbericht) vorliegt.

MAGISTRATSABTEILUNG 7 – KULTUR

www.kultur.wien.at

Die Aufgabenstellung der Kulturabteilung der Stadt Wien besteht in der Förderung künsterlischer und wissenschaftlicher Projekte, Institutionen und AkteurInnen. Die Stadt verfügt über ein dichtes institutionelles Kulturnetz, das ständig wächst, oszilliert, neue Formen, die sich auf die künstlerischen Inhalte und die institutionellen Formen beziehen, ausbildet und sich kreativ verändert. Während alle anderen gesellschaftlichen Lebens-, Organisations- und Handlungsformen die nachvollziehbare Tendenz haben, Strukturen mit „longue durée" auszubilden, sind Künste und Wissenschaften die genuinen Handlungsfelder der Innovation. Wiederholung des Erfolges hat in Kunst und Wissenschaft sehr bald die Nachrede von „mehr desselben."

Die Kulturabteilung fördert nicht kommerzielle, sondern an Erneuerung, an Innovation orientierte Formen und Werke, Gestaltungen, Projekte und Prozesse. Es ist kein einfaches Verhältnis, das die Begegnung von Kunst und Wissenschaft einerseits und Verwaltungsarbeit andererseits kennzeichnet. KünstlerInnen sind drängende, ungeduldige Gestalter, die Verwaltung muss auf Transparenz und Fairness der Vergabe und auf genauen Abrechnungen von Förderungsmitteln bestehen. Die Kulturabteilung begegnet den KünstlerInnen mit Offenheit, Verständnis, Kompetenz für die Themen und für die Projekte, die an sie herangetragen werden. Mit beiderseitiger Offenheit und wechselseitigem Verständnis gelingt es sehr gut, die Beziehung zum Nutzen der KünstlerInnen, der Projekte und der Stadt Wien, in der die Projekte realisiert werden, zu gestalten.

Die Kulturabteilung bedient sich bei der Bewertung der Projekte in immer stärkerem Maß der Expertise externer Evaluatoren. So steht auch die Begegnung zwischen Kunst und Verwaltung – wie auch andere Handlungsfelder – unter dem Gesichtspunkt einer Entwicklung vom Government zur Governance.

Theater

Auf Basis der Empfehlungen der Theaterjury wurden im Off-Bereich Vierjahresförderungen für 11 Bühnen und 16 Freie Gruppen vergeben. Langjährige Planungen und internationale Kooperationen wurden somit möglich gemacht.

Die Kammerspiele des Theaters in der Josefstadt wurden mit Mitteln von privaten Sponsoren und der öffentlichen Hand generalsaniert und im Herbst mit der deutschsprachigen Erstaufführung des Musicals „Catch me if you can" feierlich wiedereröffnet. Im Volkstheater wurden durch die Ausschreibung der künstlerischen Leitung ab 2014/15 die Weichen für die Zukunft gestellt. Unter Mitwirkung der Kulturabteilung entschied sich die Auswahljury für Anna Badora als neue Direktorin.

Bildende Kunst

Die Sammlung der Kulturabteilung – MUSA, die im digitalen Kulturstadtplan „Wien Kulturgut" einsehbar ist (www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/musa/index.html) wurde durch 20, zum Teil mehrteilige Schenkungen und 66 Kunstankäufe bereichert.

Das MUSA konnte einen neuen BesucherInnenrekord mit 22 800 Personen in den folgenden drei Ausstellungen erzielen: die von der KünstlerInnengruppe monochrom selbst kuratierte Ausstellung „monochrom. Die waren früher auch mal besser.", der große Jahrzehnterückblick „Die 70er-Jahre. Expansion der Wiener Kunst" und die erste umfassende Personale des Wiener Malers, Grafikers und Musikers Claus Mayrhofer Barabbas.

Film und Neue Medien
Österreichische Filme von Wiener Regisseuren erreichten wieder großartige Erfolge: Michael Haneke erhielt mit „Amour" in Los Angeles den Auslands-Oscar, „Paradies:Liebe" von Ulrich Seidl gewann in drei Hauptkategorien den österreichischen Filmpreis.
Das Medienkunstfestival „paraflows" beleuchtete im Herbst unter dem Titel „open culture" den offenen Zugang zu Kultur und Wissen.

Kulturelles Erbe
Der Wiener Altstadterhaltungsfonds unterstützte Arbeiten an zahlreichen historischen Gebäuden. Im Bereich des Sakralbaus sind u. a. die Marienstatue und die Wappenkartusche an der Fassade der Salesianerinnenkirche am Rennweg sowie der Chor der Votivkirche zu nennen. Die Restaurierungsarbeiten der Maria-Theresien-Gruft in der Kapuzinergruft am Neuen Markt wurden gefördert. Bei den Profanbauten wurden u. a. die Fassaden des sogenannten Neuen Schottenhofs auf der Freyung sowie die Fassaden von Teinfaltstraße 7 (1. Bezirk) und Neubaugasse 6 (7. Bezirk) restauriert. Zu den bedeutendsten Projekten gehören die Instandsetzung und Öffnung des Friedhofwärterhauses am Jüdischen Friedhof Währing sowie die Restaurierung von weiteren 24 Grabsteinen am Jüdischen Friedhof Seegasse (9. Bezirk).

Literatur
Das Literaturreferat förderte die Aktivitäten des Literarischen Quartiers in der Alten Schmiede mit über 5 000 Veranstaltungen, dazu zählte auch heuer wieder „Literatur im Herbst" im Odeon mit dem Motto „Gender tun und lassen".
Als besonderer Erfolg zeigte sich die neu etablierte Veranstaltungsreihe „Literatur im MUSA", die die Preisträgerinnen und Preisträger sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten des Literaturreferates einlädt, ihre Texte einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. An den ersten vier Abenden wurden bereits mehr als 500 BesucherInnen gezählt.

Stadtteilkultur und Interkulturalität
Vom Referat „Stadtteilkultur und Interkulturalität" wurden die „Diyarbakir Kulturtage" im Arkadenhof des Wiener Rathauses organisiert, eröffnet von der Künstlerin Rojda. Im Weltmuseum wurden Fotos von Gültekin Tetik über Diyarbakir / Amed ausgestellt.
Außerdem wurden 338 Förderungen an Kultureinrichtungen wie „Vienna.ACTS" und „Salam. Orient" vergeben, dessen musikalischer Höhepunkt das „Taksim Trio" aus Istanbul mit einem fulminanten Mix aus Klassik und Jazz mit Flamenco-Passagen darstellte.

Wissenschaft
Das Jüdische Museum hat nach umfangreichen Vorarbeiten seine neue Dauerausstellung eröffnet, die die BesucherInnen durch die Wiener jüdische Geschichte vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert zur Shoa führt.
Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften förderte vier interdisziplinäre Projekte zum Thema „Kognitionsforschung".
Vom Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien wurden drei Forschungsprojekte zu „Effizientes Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt" gefördert.
Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien unterstützte insbesondere Projekte zu den Themen „Public Governance – Management öffentlicher Haushalte" und „Internationaler Städtevergleich, Benchmarking".
Der für den Film „Amour" vielfach ausgezeichnete Oscar-Preisträger Michael Haneke sprach bei den Wiener Vorlesungen über seine Arbeit.
Gemeinsam mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien und dem Institut für Wissenschaft und Kunst initiierten die Wiener Vorlesungen die Reihe „Figuren des Intellektuellen. Philosophieren im Licht der Öffentlichkeit".

MAGISTRATSABTEILUNG 8 – WIENER STADT- UND LANDESARCHIV

www.archiv.wien.at

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv archiviert zum Zweck der weiteren Nutzung für Forschung, Verwaltung und Informationssuchende das Behördenschriftgut der Landes- und Kommunalbehörden, Unterlagen von Institutionen des Bundes auf dem Boden der Stadt Wien (z. B. der Bezirksgerichte sowie der Landesgerichte) und private Sammlungsbestände, die für die Geschichte der Stadt Wien von Relevanz sind. Das Ziel ist die Schaffung einer qualitativ hochwertigen und quantitativ möglichst verdichteten Überlieferung. Durch standardisierte Erschließung des Archivguts wird ein effizienter Zugang zu den Quellen geschaffen. Als wichtigste Werkzeuge dienen dazu das Wiener Archivinformationssystems (WAIS) und die Datenbank INFODAT des Wiener Landtages und Gemeinderates. Die Datenbanken werden ständig erweitert und aktualisiert. Darüber hinaus steht das Archivteam beratend für Detailfragen im Lesesaal des Archivs sowie für telefonische oder schriftliche Anfragen zur Verfügung.

Für einen zielführenden Einstieg in die komplexen Archivstrukturen und für einen leichteren Recherchebeginn führte das Archiv 2013 für WissenschafterInnen und interessierte Laien insgesamt 37 Archivpräsentationen und Archivführungen durch. Weiters fand, wie in den Vorjahren, der besonders für Familien- und ortskundige „Privatforscher" konzipierte Vortragszyklus „Kein Buch mit sieben Siegeln" reges Interesse.

Zu spezifischen Themen aus Verwaltung, Archivwissenschaften und Stadtgeschichte haben im Berichtsjahr MitarbeiterInnen des Archivs zahlreiche Vorträge gehalten:
U. a. Direktorin Dr. Brigitte Rigele zum Thema „PSI (Public Sector Information) Richtlinie und die Auswirkungen auf Kommunalarchive", „Das Archiv und Unterlagen für die Migrationsforschung" und „Digitaler Zugang zur Kultur – Digitalisierungsprojekte im Wiener Stadt- und Landesarchiv". Im Rahmen der „Wiener Vorlesungen" fand anlässlich des Gedenkens an die Opfer des Novemberpogroms 1938 am 5. November eine vielbeachtete Lesung von Burgschauspielerin Elisabeth Orth und Archivdirektorin Brigitte Rigele aus den Volksgerichtsakten statt. Weitere Vorträge hatten einen Leistungs- und Tarifvergleich österreichischer Archive (Dr. Michaela Laichmann), „Rechtsfragen im Gemeindearchiv" (Dr. Heinrich Berg), „Wien 1938" (Mag. Shoshana Duizend-Jensen) und die „Genesis kommunaler Sozialpolitik" (Dr. Andreas Weigl) zum Gegenstand.

Archiv

Archivbestände

Der gesetzliche Auftrag zum Archivieren bedeutet, die Erforschung unserer Gegenwart für zukünftige Generationen zu ermöglichen und ihnen dauerhaft Rechtssicherheit zu erhalten. Das Archiv blickt als Gedächtnisinstitution nicht nur zurück, sondern sorgt dafür, dass die Gegenwart als Vergangenheit auch Zukunft hat.

Die in einem mehrjährigen, laufenden Projekt erarbeiteten Akten- und Skartierungspläne erleichtern die Überlieferungssicherung durch das Archiv und unterstützen die Dienststellen des Magistrats dabei, nach Ablauf einer angemessenen Zeit die Ressourcen mit Unwesentlichem nicht weiter zu belasten und Wesentliches einer auf die Langzeitsicherung und Nutzung durch die Allgemeinheit spezialisierten Institution zu überlassen.

Unter den neu archivierten Beständen sind einige besonders hervorzuheben. Im Dezember 2013 hat die Parlamentsdirektion Restbestände des ehemaligen „Gauarchivs" der NSDAP Wien

übergeben. Fotos, Flugblätter und Aktenmaterial, auch zur Frühzeit der NSDAP in Wien, bilden den Kern des Bestandes. Das „Gauarchiv" war eine Dokumentationsstelle der Partei, die der Identitätsbildung diente. Mit der Sammlung von Unterlagen zur Tätigkeit der NSDAP unterstützte es die nationalsozialistische Propaganda. Dieses Archiv war wie andere nationalsozialistischer Partei- und Verwaltungsstellen im Parlamentsgebäude, dem damaligen „Gauhaus", untergebracht. Nach Kriegsende – die Archivbestände hatten den Krieg unbeschadet überstanden – blieben die Unterlagen des ehemaligen „Gauarchivs" in den Räumlichkeiten des Parlaments. Verschiedene Institutionen haben im Lauf der Zeit einzelne Teile des Bestandes in ihre Sammlungen eingegliedert. Durch die nun erfolgte Übernahme konnte das Archiv seine schon vorhandenen Unterlagen der NSDAP Wien ergänzen. Für das erste Halbjahr 2014 wird der Tiefenerschließung des Bestandes und damit der Zugänglichmachung für die Forschung hohe Priorität zukommen. Weiters hat die Magistratsdirektion – Baudirektion die Geschäftsprotokolle 1955 bis 1985 übergeben. Während die entsprechenden Akten schon seit längerer Zeit archiviert waren, ist damit nun die wesentliche Quelle für Metadaten, die überhaupt erst den Zugriff auf die Akten ermöglichen, im Archiv unmittelbar nutzbar. Zudem wurden die Akten des langjährig als Amtsgebäude genutzten Hauses Schottenring 24 der Archivierung zugeführt.

Bei der Erwerbung von Nachlässen liegt von jeher neben den politisch Tätigen ein Schwerpunkt auf Persönlichkeiten, die sich wissenschaftlich oder publizistisch mit der Wiener Geschichte beschäftigten. So wurde 2013 der wissenschaftliche Nachlass von Richard Perger (30. August 1928 – 13. März 2010) erworben, der als freischaffender Historiker Standardwerke zur Wiener Stadtgeschichte verfasst hat. Pergers Unterlagen waren im Lauf der Zeit gemeinsam mit seiner Bibliothek an das Bezirksmuseum Josefstadt gelangt. Im Einvernehmen mit der Familie übergab das Museum den Nachlass nun dem Archiv. Als Beispiel für die Sicherung privater Erinnerungen durch das Archiv ist der Kulturpublizist Gunther Martin zu nennen, der seine Aufzeichnungen über das Kriegsende in Wien 1945 übergeben hat.

Aus dem Antiquariatshandel wurden Firmenunterlagen des k.k. Hoftuchhändlers August Hardt erworben. Darunter befindet sich ein Stoffmusterbuch aus dem Jahr 1787, für Wien, soweit bekannt, das älteste, das erhalten geblieben ist.

Archivnutzung

Im Rahmen der Archivnutzung wurden 7 428 schriftliche Anfragen teils wissenschaftlichen Inhalts protokolliert und Meldeanfragen nach 6 542 Personen beantwortet. Im Lesesaal wurden 19 928 Aktenaushebungen getätigt. Auf die Web-Seiten auf wien.at erfolgten im Jahr 2013 insgesamt 6,6 Millionen, auf die digitalisierten Urkunden auf monasterium.net 14 765 Zugriffe.

Für wissenschaftliche Zwecke wurden 41 Bescheide für die Nutzung von Archivalien mit verkürzter Schutzfrist (§10 Abs. 3 Wiener Archivgesetz) für personenbezogene Daten unter anderen im Rahmen folgender Projekte bearbeitet:

- Beraubung, Vertreibung und Ermordung von Wiener Jüdinnen und Juden, vor allem von Kunstsammlerinnen und -sammlern der Bezirke Ottakring und Hernals
- Edition „Judenverfolgung 1933–1945"
- Verfolgung der Juden im Deutschen Reich und im „Protektorat Böhmen und Mähren", 1941–1945
- Schwangerschaftsabbrüche bei Frauen
- „Kinder- und Jugendfürsorge / Spiegelgrund"
- Enteignungen in Österreich
- Politische Mythen im Österreichischen Gebirgsverein
- Suche nach den jüdischen Opfern in Rechnitz

- Tanz im Exil, 1933–1950
- Nationalsozialistische Judenverfolgung im vierten Wiener Gemeindebezirk
- Die Berufsschullehrerausbildung in der „Ostmark" 1938 bis 1945
- Die Kriminalität in der NS-Zeit, insbesondere unter Jugendlichen
- Die Praxis der Weltanschaulichen Schulung von SS- und Polizeiangehörigen in der Zeit des Nationalsozialismus
- Geschichte der Wiener Philharmoniker 1900–1945
- Heilpädagogik in Wien. Konzepte, ihre Umsetzung und Auswirkungen im 20. Jahrhundert
- Private Law in Perilous Times – Austrian Civil Law Jurisdiction under the Nazi Regime

Archivbibliothek
Die Archivbibliothek verzeichnete insgesamt 2 028 Neuzugänge. Ergänzungen und Kontrollen der Datensätze in der Bibliotheksdatenbank DABIS sowie zusätzliche Ordnungs- und Skartierungsarbeiten wurden fortgesetzt.

Die Politische Dokumentation betreute 715 Periodika. Die korrigierte Eingabe des Karteikartenaltbestands in den Nominalkatalog des BIS-Datenpools befindet sich im fortgeschrittenen Stadium.

Landtags- und Gemeinderatsdokumentation
Für die Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates (INFODAT Wien) wurden von Seiten der Landtags- und Gemeinderatsdokumentation einige Erweiterungen und Verbesserungen konzipiert und die MA 14 mit der technischen Umsetzung beauftragt. Mit Stand Jänner 2014 sind 54 500 Beschlüsse, Gesetzesentwürfe, Anfragen, Anträge u. ä. online abrufbar. Ab 1. Jänner 2014 steht die INFODAT Wien auch im RIS (Rechtsinformationssystem des Bundes) online zur Verfügung. 2013 wurde die INFODAT Wien auf dem Deutschen Archivtag in Saarbrücken sowie bei zwei Veranstaltungen im Rahmen von Open Government Data in Wien vorgestellt.

Das Projekt Digitalisierung der Sitzungsprotokolle und der Wörtlichen Protokolle des Landtages und Gemeinderates in Bezug auf die Rückerschließung bis 1945 und die Digitalisierung der Anfragen und Anträge im Landtag und Gemeinderat bis 1945 wurde weitergeführt.

Kleinausstellungen / Zeitzeugnisse

Im Berichtsjahr wurden die Kleinausstellungen: „Ein Verein im Dienste Mozarts – 100 Jahre Mozartgemeinde Wien" sowie „Der Wiener Gemeinderat und der Wiener Landtag. Eine Zeitreise 1848–2013" im Archiv gezeigt. In der online Reihe „Zeitzeugnisse" wurden ausgewählte Schätze des Archivs vorgestellt, unter anderen anlässlich des Gedenkjahres 1938 Bildquellen zur Volksabstimmung über den „Anschluss" (10. April 1938).

Ein weiteres Zeitzeugnis befasste sich mit der Geschichte des Palais Esterházy in Mariahilf (1815).

Besonders hervorzuheben ist auch das veröffentlichte „Zeitzeugnis" zur Bildhauerin und Kunsthistorikerin Edeltrud Posiles, die in der NS-Zeit ihren späteren Ehemann und dessen Bruder in Wien verstecken konnte und damit vor dem Tod im Konzentrationslager bewahrte. Sie erhielt 1979 seitens des Staates Israel den Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern" und lebt heute hochbetagt in Wien. Das Wiener Stadt- und Landesarchiv hat ihren Vorlass übernommen.

Weitere Beiträge widmeten sich den Opferfürsorgeakten, Wotrubas Grabmal für Halban-Kurz, der „Sprache der Blumen", 450 Jahre Einzug Kaiser Maximilians II. in Wien, Kinderarbeit in Wien (1821), Fahrradfahren in Wien (1887) und Victor Gruen (1903–1980), Visionär und Vater der „Shoppingmeile".

Werbung für den Anschluss auf einem Straßenbahnwaggon
© Wiener Stadt- und Landesarchiv, Fotosammlung allgemein C 85_5

Querschnitt durch das Palais
© Wiener Stadt- und Landesarchiv, Plan- und Schriftenkammer, P 3/1.6: 105463

Wissenschaftliche Kooperationen und Publikationstätigkeit

Das Archiv kooperierte aktiv mit dem FWF-Projekt ENVIEDAN (Environmental History of the Viennese Danube 1500–1900), das die Geschichte der Wiener Donau in den letzten 500 Jahren nachzeichnete. Dieses Projekt erweckte internationale Aufmerksamkeit und wurde von „Science Europe" als eine von zwölf herausragenden Forschungsarbeiten in den „Humanities" auserkoren. Das Projekt konnte durch einen Mitarbeiter des Archivs auf der internationalen Konferenz der „European Society for Environmental History" in München vorgestellt werden. www.scienceeurope.org/uploads/PublicDocumentsAndSpeeches/SCsPublicDocs/SE_broch_HUM_fin_web_LR.pdf

Das gemeinsam mit dem Verein für Geschichte der Stadt Wien finanzierte Projekt „Sicherung und Aufarbeitung des Filmarchivbestandes media wien" wurde fortgesetzt. Im März 2013 fand die erste Präsentation der Filmdatenbank und die Eröffnung des online-Zugangs statt. Im Rahmen der Präsentation konnten zahlreiche historische Filmausschnitte der Stadt Wien bewundert werden.

Gemeinsam mit der Wienbibliothek im Rathaus wurde das Buchprojekt „Wien im Ersten Weltkrieg" abgeschlossen. Der Band „Im Epizentrum des Zusammenbruchs. Wien im Ersten Weltkrieg" versammelt insgesamt 60 Beiträge die ein kaleidoskopartiges Bild über Wien und die WienerInnen während der Kriegsperiode 1914–1918 liefern. Das Spektrum der Beiträge reicht von demographischen und sozialen Veränderungen über Versorgung, Kriegswirtschaft, Verwaltung und Gesundheitswesen, politische Parteien, den Kunst- und Kulturbetrieb bis zu Schule, Medien und Propaganda. Für den Sammelband konnten namhafte Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland gewonnen werden. Zu Teilaspekten des Themas „Erster Weltkrieg" ist auch eine Kleinausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs mit dem Titel „Mangel – Hunger – Tod" in Vorbereitung.

Die erste Phase des Projekts „Wien-Geschichte-Wiki" wurde gemeinsam mit der Wienbibliothek im Rathaus erfolgreich abgeschlossen. Das Wiki wird ab Mitte 2014 den Zugriff auf lexikalische Daten zur Wiener Geschichte auf Basis des „Historischen Lexikon Wien" von Felix Czeike, Archivdirektor und Stadthistoriker, im Internet ermöglichen und in weiterer Folge thematisch vielfache Erweiterungen erfahren.

Die 16. Lieferung des „Historischen Atlas von Wien" mit Karten zum Altersaufbau der Wiener Bevölkerung 1856–1939 und zu Freizeit- und Kulturstädten 1913 ist im Sommer 2013 erschienen.

2013 wurden von ArchivmitarbeiterInnen folgende Publikationen verfasst (in Auswahl):

- Severin Hohensinner / Christoph Sonnlechner / Martin Schmid / Verena Winiwarter, Two steps back, one step forward: reconstructing the dynamic Danube riverscape under human influence in Vienna. In: Water History, vol. 5, n. 2 = Special Issue: Dealing with Fluvial Dynamics: A Long-term, Interdisciplinary Study of Vienna and the Danube (July 2013), S. 121–143
- Severin Hohensinner / Bernhard Lager / Christoph Sonnlechner / Gertrud Haidvogl / Sylvia Gierlinger / Martin Schmid / Fridolin Krausmann / Verena Winiwarter, Changes in water and land: the reconstructed Viennese riverscape from 1500 to the present. In: ebenda, S. 145–172
- Christoph Sonnlechner / Severin Hohensinner / Gertrud Haidvogl, Floods, fights and a fluid river: the Viennese Danube in the sixteenth century. In: ebenda, S. 173–195
- Gertrud Haidvogl / Marianna Guthyne-Horvath / Sylvia Gierlinger / Severin Hohensinner / Christoph Sonnlechner, Urban land for a growing city at the banks of a moving river: Vienna's spread into the Danube island Unterer Werd from the late 17th century to the beginning of the 20th century. In: ebenda, S. 195–217
- Andreas Weigl, Diener zweier Herren? Aufgabenfelder der Wiener Kommunalstatistik im Wandel der Zeiten. In: 150 Jahre Statistik Wien. Amtliche Statistik im Wandel (Statistik Journal 1/2013), S. 28–32
- Andreas Weigl, Kaffeehäuser im städtischen Raum – Öffentlichkeitsräume im Kaffeehaus. Am Beispiel des „Wiener Kaffeehauses" (1780–1914). In: Lukas Morscher / Martin Scheutz / Walter Schuster (Hg.), Orte der Stadt im Wandel vom Mittelalter zur Gegenwart. Treffpunkte, Verkehr und Fürsorge (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, 24), Innsbruck / Wien / Bozen 2013, S. 107–139

- Andreas Weigl, Demografischer Wandel in Wien: von 1945 bis in das ausgehende 20. Jahrhundert. In: Michael Dippelreiter (Hg.), Wien. Die Metamorphose einer Stadt, Wien / Köln / Weimar 2013, S. 397–444
- Andreas Weigl, Im rechtsfreien Raum. Berufliche Realität in der Gastronomie und beim Dienstpersonal. In: Wolfgang Kos (Hg.), Wiener Typen. Klischees und Wirklichkeit (387. Sonderausstellung des Wien Museums), Wien 2013, S. 188–191
- Andreas Weigl, Wozu Stadtgeschichte? In: Österreichische Gemeinde-Zeitung 6/2013, S. 10–12
- Andreas Weigl, Zwischen behüteter Versorgung und Bettel. Streiflichter auf die Großstadtkindheit in Wien im ausgehenden 17. Jahrhundert. In: Olga Fejtová / Václav Ledvinka / Jiří Pešek (Red.), Děti ve velkoměstech od středověku až na práh industriální doby (Documenta Pragensia 31), Praha 2012, S. 455–485
- Alfred Pfoser / Andreas Weigl (Hg.), Im Epizentrum des Zusammenbruchs. Wien im Ersten Weltkrieg, Wien 2013
- Andreas Weigl, Von der Basis- zur Daseinsvorsorge. In: Perspektiven 7–8/2013, S. 36–39

MAGISTRATSABTEILUNG 9 – WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS

www.wienbibliothek.at

Die Wienbibliothek im Rathaus verfügt in ihren Sammlungen über außergewöhnliche Materialien und hat sich im Laufe der Jahre einen ausgezeichneten Ruf als Forschungsbibliothek erworben. Insbesondere in den letzten zehn Jahren hat sie den Dialog und Austausch mit den an den Universitäten und Forschungseinrichtungen arbeitenden Geistes-, Kultur- und SozialwissenschafterInnen nachhaltig gesucht und intensiviert. Meilensteine dieser verstärkten Kooperation waren die Teilnahme am Österreichischen Bibliothekenverbund, die Erweiterung digitaler Services wie E-Books on demand sowie die Einrichtung der Plattform „Wienbibliothek digital", auf der aktuell über 3 200 Objekte (Bücher, Plakate, Handschriften etc.) – unter ihnen das Wiener Adressbuch „Lehmann", Quellen zum Ersten Weltkrieg oder Musikautographen von Franz Schubert und der Familie Strauss – zur Verfügung stehen.
Darüber hinaus setzt die Wienbibliothek mit einer breitenwirksamen Ausstellungs- und Veranstaltungspolitik auf eine Strategie der stärkeren Öffnung hin zu den Bibliotheksfeldern, zu Universitätseinrichtungen und zu anderen Forschungsinstitutionen, zu Museen und Archiven sowie zu anderen potenziellen PartnerInnen im Wissenschafts- und Kulturbereich Wiens.
In der Folge sind die 2013 entstandenen Publikationen und Beiträge in eigenen bzw. auch anderen Publikationen, Tagungen, Ausstellungen sowie Forschungskooperationen aufgelistet.

Publikationen 2013

Publikationen der Wienbibliothek

- Julia Danielczyk (Hg., unter Mitarbeit von Christian Mertens), Josef Meinrad. Der ideale Österreicher. Wien: Mandelbaum Verlag 2013 (mit Beiträgen u. a. von Julia Danielczyk, Christian Mertens, Thomas Aigner)
- Sylvia Mattl-Wurm (Hg.), „Jeder sei sein eigener Dekorateur". Zur Geschichte der Loos-Räume in der Bartensteingasse 9. Wien: Metroverlag 2013 (mit Beiträgen u. a. von Sylvia Mattl-Wurm, Christian Mertens, Thomas Aigner)
- Strauss-Elementar-Verzeichnis. Thematisch-Bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Sohn). Hg. vom Wiener Institut für Strauss-Forschung, 8. Lieferung. Tutzing: Schneider 2013
- Bernhard Hachleitner u. a. (Hg.), Motor bin ich selbst. 200 Jahre Radfahren in Wien. Wien: Metroverlag 2013 (mit Beiträgen u. a. von Franz J. Gangelmayer)
- Alfred Pfoser / Andreas Weigl (Hg.), Im Epizentrum des Zusammenbruchs. Wien im Ersten Weltkrieg. Wien: Metroverlag 2013 (mit Beiträgen u. a. von Alfred Pfoser, Christian Mertens, Katharina Prager, Gerhard Murauer)

Weitere Beiträge von MitarbeiterInnen der Wienbibliothek

Gerhard Hubmann

- Albert Drach: Amtshandlung gegen einen Unsterblichen. Die kleinen Protokolle. Hg. von Ingrid Cella / Gerhard Hubmann / Alexandra Millner / Eva Schobel. Wien: Zsolnay 2013 (Werke 7,2)
- „Verweile doch, Wien …" Ein Gedicht von Hans Heinz Hahnl. In: Stefan Schmidl (Hg.), Die Künste der Nachkriegszeit. Musik, Literatur und bildende Kunst in Österreich. Wien / Köln / Weimar: Böhlau 2013 (Wiener musikwissenschaftliche Beiträge, 23), S. 89–104

- Die Entdeckung und Förderung junger österreichischer Autorinnen und Autoren nach dem Zweiten Weltkrieg. In: ebenda, S. 199–208
- Schlussstriche. Arthur Schnitzlers Novelle „Ein Abschied" in der Handschrift und gedruckt. In: Attila Bombitz / Károly Csúri, Wege in die Seele. Ein Symposium zum Werk von Arthur Schnitzler. Wien: Praesens 2013 (Österreich-Studien Szeged, 7), S. 122–139

Christian Mertens

- Zwischen Umbruch und Kontinuität. Die Verwaltung der Stadt Wien in den Jahren 1934 bis 1945 am Beispiel der Stadtbibliothek. In: Gertrude Enderle-Burcel / Alexandra Neubauer-Czettl / Edith Stumpf-Fischer (Hg.), Brüche und Kontinuitäten 1933 – 1938 – 1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken. Wien / Innsbruck: Studien-Verlag 2013, S. 451–471

Wissenschaftliche Veranstaltungen (in) der Wienbibliothek (Auswahl)

- Ein Abend für Rosa Mayreder anlässlich des 75. Todestages
  17. Jänner 2013, Lesesaal der Wienbibliothek
- Hommage an die österreichischen Schriftsteller Felix Braun (1885–1973) und Käthe Braun-Prager (1888–1967)
  5. März 2013, Lesesaal der Wienbibliothek
- Internationale H. C. Artmann-Konferenz „60 Jahre acht-punkte-proklamation des poetischen actes"
  11. und 12. April 2013, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
  In Kooperation mit dem Institut für Germanistik der Universität Wien
- Stadtspaziergang zu Leben und Werk von Franz Grillparzer
  21. April 2013: Sylvia Mattl-Wurm
- „Erinnerungskulturen. Niemals vergessen – Alles verzeihen"
  22. Mai 2013, Lesesaal der Wienbibliothek
  In Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik
- Herbsttagung der AG Regionalbibliotheken des Deutscher Bibliotheksverbands e.V.
  Zentrales inhaltliches Thema des Gedankenaustausches deutscher und österreichischer Bibliotheken waren die deutschen und österreichischen Kriegssammlungen 1914/18
  1. und 2. Oktober 2013, Musiksammlung der Wienbibliothek – Loos-Räume
- Hier ist was Loos! Führungen durch die Wohnungen Horovitz und Boskovits I am Ägyptologischen Institut der Universität Wien sowie durch die Wohnung Boskovits II in der Bartensteingasse 9
  7. November 2013: Sylvia Mattl-Wurm
- Diskussion über die Publikation „Im Epizentrum des Zusammenbruchs" im Rahmen der Tagung „A Time for Destruction – The Geo-Politics, Techno-Politics and Sensory Politics of World War I"
  20. November 2013, Lesesaal der Wienbibliothek
  In Kooperation mit dem Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv
- „Wie wunderschön die Freiheit ist!" – 75 Jahre Buchenwald-Lied
  4. Dezember 2013, Wiener Rathaus, Wappensaal
- Zum 100. Geburtstag von Heinz Conrads
  19. Dezember 2013, Lesesaal der Wienbibliothek

Wissenschaftliche Vorträge von MitarbeiterInnen
(auf Veranstaltungen anderer Institutionen)

Thomas Aigner
- Am Beispiel Johann Strauss in Russland: Transnationale Vertriebspraktiken im Tanzmusikgeschäft
  14. bis 17. März 2014, Tanz-Signale 2013, Wien
- Strauss autographs – sources for research and musical interpretation"
  28. Juli bis 2. August 2013, Jahreskonferenz der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML), Wien

Marcel Atze
- Bericht aus der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus
  Die Neuorganisation des Karl Kraus-Archivs. Was bisher geschah
  25. und 26. April 2013, KOOP-LITERA Österreich, 18. Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive, Klagenfurt

Franz J. Gangelmayer / Liv-Solveig Wanek
- Bestandserhaltung – Digitalisierung – Zukunftschancen. Am Beispiel der Kaschau-Bücher in der Wienbibliothek
  24. bis 28. September 2013, Tagung der AG der Bibliotheken und Sammlungen zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa, Košice

Julia König
- Die Plakatwertungsaktion der Stadt Wien ab 1951
  24. und 25. Mai 2013, Internationales Symposium „Das Plakat – ein Medium zwischen Kunst und Kommerz", Wien

Norbert Rubey
- Vom Notenschrank zur Datenbank. Die sozialgeschichtliche Bedeutung von Musikverlagen am Beispiel Wiens und das Sammeln von Musik im Zeichen der Medienwechsel
  14. März 2013, Wiener Vorlesung, Wiener Rathaus, Festsaal
- Die Arrangeure der Wiener Komponistenfamilie Strauss im 19. Jahrhundert
  14. bis 17. März 2014, Tanz-Signale 2013, Wien

Isabella Wasner-Peter / Kyra Waldner
- Biographischer Streifzug durch die Wienbibliothek
  28. November 2013, Verein für Geschichte der Stadt Wien

Ausstellungen 2013

- Zum Konterfei das Autogramm! Widmungsphotographien der Wiener Sammlerin Hermine Kunz-Hutterstrasser (1873–1948)
  18. Oktober 2012 bis 19. März 2013, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek
- Wolfgang Freitag: Die Schattenorte von Wien
  30. Oktober 2012 bis 28. Februar 2013, Foyer der Wienbibliothek
- Ein Buch ist ein Garten, den man in der Tasche trägt. Künstlerbücher von Waltraud Palme
  7. März bis 24. Mai 2013, Foyer der Wienbibliothek
- Josef Meinrad – der ideale Österreicher
  17. April bis 31. Oktober 2013, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek

- in.print.out. Grafik in/auswendig. Ausstellung des Wiener Künstlerhauses in Kooperation u. a. mit der Wienbibliothek (45 Objekte der Plakatsammlung)
  19. April bis 9. Juni 2013, Künstlerhaus Wien
- Motor bin ich selbst. 200 Jahre Radfahren in Wien
  7. Juni bis 31. Oktober 2013, Foyer der Wienbibliothek
- Eröffnung der Dauerausstellung zur Geschichte der Loos-Räume in der Bartensteingasse 9 (begleitet von wechselnden Ausstellungen aus den Beständen der Musiksammlung)
  18. September 2013
- Wohin der Krieg führt. Wien im Ersten Weltkrieg 1914–1918
  15. November 2013 bis 23. Mai 2014, Ausstellungskabinett der Wienbibliothek

Forschungsprojekte 2013

- Neuorganisation des Karl Kraus-Archivs in der Wienbibliothek und der Einrichtung einer digitalen Plattform (Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Theorie der Biographie)
- Laufende Arbeit am Projekt „Gesamtverzeichnis der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich" (Kooperation mit dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek)
- Kooperation der österreichischen und internationalen Literaturarchive (KOOP-LITERA, KOOP-LITERA International)
- Vorbereitung der Edition von Maria Bleis Tagebuch für ihre Tochter Maria Eva Sibylla Blei-von Lieben (1897–1919)
- Vorbereitung des Bandes 14/15 der Reihe „Sichtungen" zum Thema „Erledigungen, Pamphlete, Pasquillen, Polemiken"
- Mitarbeit an der Internet-Plattform „Künste im Exil" (Kooperation mit dem Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek)
- Digitalisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung von Hunderten Büchern, Zeitungsausschnittsammlungen und Flugschriften zum Schwerpunkt Erster Weltkrieg aus den Beständen der Druckschriftensammlung
- Wissenschaftliche Aufarbeitung von rund 2 500 Plakaten zum Schwerpunkt Erster Weltkrieg
- Redaktionsarbeiten zum Aufbau eines Wien-Geschichte-Wiki, einer digitalen Enzyklopädie, die das gesamte Überblickswissen über die Geschichte und Kultur Wiens speichern soll (in Kooperation mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv)

MAGISTRATSABTEILUNG 10 – WIENER KINDERGÄRTEN

www.kindergaerten.wien.at

Mit dem Start im Kindergarten beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. KindergartenpädagogInnen begleiten Mädchen und Buben behutsam beim Schritt in ihre erste Bildungseinrichtung. PädagogInnen sprechen Kinder mit gezielten Impulsen an und begleiten sie im gemeinsamen Zusammenleben in der Gruppe. Fachkompetente Pädagoginnen und Pädagogen legen individuelle Bildungsinhalte, Ziele und Methoden fest. Um allen Kindern bestmögliche Chancen für ihren Bildungsweg zu eröffnen, wird eine anregende Umgebung gestaltet, in der Kinder spielend handeln, forschen, gestalten, beobachten und nachahmen können. Handlungsleitend für die Arbeit im Kindergarten ist der Wiener Bildungsplan.

Um Interessen und Bedürfnissen von Kindern gerecht werden und eine individuelle, entwicklungsfördernde Umgebung für Kinder sicherstellen zu können, kommt der elementaren Bildungsforschung eine bedeutende Schlüsselrolle zu. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus dieser begleiten das Handeln der ElementarpädagogInnen. Durch die ständige Auseinandersetzung mit gewonnenen Erkenntnissen wird eine Weiterprofessionalisierung forciert und die Sicherstellung der Qualität in den elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen der Stadt Wien gewährleistet.

Elementare Bildungsforschung

Die gesellschaftlich wachsende Wahrnehmung des Kindergartens als erste elementare Bildungseinrichtung führt auch gleichzeitig zu einer verstärkten Wahrnehmung der elementarpädagogischen Forschung. Was macht eine qualitätsvolle Bildung und Betreuung aus? Wie sieht eine entwicklungsfördernde Umgebung für Kinder aus? Was brauchen Kinder, um zu eigenständigen Individuen heranwachsen zu können? Welche neuen Erkenntnisse für die PädagogInnen-Kind-Interaktion gibt es? Welche Anforderungen bringen gesellschaftliche Veränderungen für das Arbeitsfeld der ElementarpädagogInnen mit sich?

Um elementare Bildungsforschung zu unterstützen, steht die MA 10 – Wiener Kindergärten als Forschungspartnerin für Universitäten, Institutionen, Organisationen und Studierende zur Verfügung. Studien, wissenschaftliche Arbeiten und Projekte sowie Forschungspraktika können in Kooperation mit der MA 10 in städtischen Kindergärten durchgeführt werden. Die MA 10 sieht sich dabei als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis zu erhalten, aktuelle Fragestellungen zu thematisieren und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, um so den Wissenstransfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen für die pädagogische Arbeit in die Kindergärten zu ermöglichen.

Forschungsanfragen 2013

Insgesamt 39 Forschungsansuchen aus unterschiedlichen Disziplinen wurden in der MA 10 eingereicht. Die meisten Anfragen kamen dabei von Studierenden, die im Rahmen ihres Studiums eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen haben. Wie auch in den letzten Jahren war dabei die Fachrichtung der Bildungswissenschaften am stärksten vertreten. Weitere Ansuchen kamen aus den Bereichen der Germanistik und Psychologie, aber etwa auch vom Institut für Geographie bzw. der Technischen Universität Wien. Zudem sind verstärkt Anfragen von Fachhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen zu beobachten. Diese Auflistung zeigt nur einen kleinen Ausschnitt des transdisziplinären Forschungsfeldes im Bereich der Elementarpädagogik.

Um wissenschaftliches Arbeiten von externen Personen in den pädagogischen Alltag im Kindergarten integrieren zu können ohne Kinder und MitarbeiterInnen in Ihrem Tun einzuschränken, werden Forschungsansuchen von einer zentralen Stelle der MA 10 vorab auf ihre generelle Durchführbarkeit geprüft.

2013 wurden insgesamt 18 Forschungsanfragen in Zusammenarbeit mit Kindergärten und MitarbeiterInnen genehmigt und durchgeführt. Die Themenschwerpunkte waren Sprache und Diversität, Integration sowie der Arbeitsalltag von ElementarpädagogInnen. Folgend werden einige der durchgeführten wissenschaftlichen Studien und Projekte, die in Kooperation mit Kindergärten der MA 10 durchgeführt wurden, vorgestellt.

Forschungsbeispiele

KinderGärten: Freiräume für Mädchen und Buben in Kindergärten
In zwei städtischen Kindergärten wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bewegungs- und Sportpädagogik der Universität Wien und dem Landschaftsplanungsbüro tilia zum Thema Raumnutzung von Mädchen und Buben geforscht. Die Bedeutung von Freiräumen für die kindliche Entwicklung im Lebensraum Kindergarten mit Bezügen zu Bewegungsentwicklung, sozialem Lernen, Integration und Chancengleichheit wurden untersucht. Eine zentrale Fragestellung war, ob Mädchen und Buben unterschiedliche Strategien der Aneignung von Räumen haben und wie sich dieses Verhalten durch Gestaltung, Ausstattung und pädagogischer Begleitung unterscheidet.

Arbeitsalltag im Kindergarten
Diese Studie wurde im Auftrag der Arbeiterkammer vom Österreichischen Institut für Familienforschung und dem Institut für Kinderrechte und Elternbildung durchgeführt. In Form von Gruppendiskussionen sollten Herausforderungen, die sich im beruflichen Alltag für ElementarpädagogInnen und AssistentInnen im Kindergarten ergeben, sichtbar gemacht werden um in weiterer Folge mögliche Lösungsstrategien erarbeiten zu können. Insgesamt nahmen MitarbeiterInnen aus acht Kindergärten der MA 10 an diesen bundesländerübergreifenden Diskussionsrunden teil. Ergebnisse dieser Studie liegen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vor.

Wiener Sprachentwicklungsstudie der Medizinischen Universität Wien
Die Medizinische Universität Wien führt derzeit eine Studie mit Mädchen und Buben im Alter von vier bis sechs Jahren durch, an der sich die MA 10 beteiligt. Die Studie befasst sich mit der Sprachentwicklung von Kindern im Zusammenhang mit kognitiven, sozialen und emotionalen Faktoren. Es handelt sich dabei um eine klinisch-psychologische Querschnittstudie an ca. 600 Kindern aus Wiener Kindergärten und Schulen. Die Studie wurde 2013 gestartet und wird im Laufe des Jahres 2014 zum Abschluss kommen.

Beitrag zur Publikation Handbuch Kindergartenleitung
Für die Publikation „Handbuch Kindergartenleitung. Das ABC für Führungskräfte in der Elementarpädagogik" (Hg. Bernhard Koch) übermittelte die MA 10 unterstützend Beiträge zu Rahmenbedingungen, Gesetzen und Regelungen für den Bereich der städtischen Kindergärten Wiens. Das bundesländerübergreifende Werk stellt einen weiteren Schritt in Richtung Qualitätssicherung für den elementarpädagogischen Bereich dar. Die Publikation wird 2014 erscheinen.

Von der Theorie zur Praxis
Um die aus den Forschungskooperationen gewonnenen Erkenntnisse, die für die Bildung und Entwicklung junger Kinder bedeutend sind, für ElementarpädagogInnen zugänglich machen

zu können und diese in weiterer Folge in die pädagogische Arbeit einfließen zu lassen, findet ein ständiger Austausch mit PädagogInnen statt. In Qualitätszirkeln, Arbeitsgruppen und Weiterbildungen werden unter Berücksichtigung von aktueller Relevanz wissenschaftliche Erkenntnisse aus der elementaren Bildungsforschung und den Forschungskooperationen an die MitarbeiterInnen kommuniziert und gemeinsam reflektiert.

Zusätzlich zum jährlichen Fortbildungsprogramm der MA 10 wurde bereits zum vierten Mal die „Sommerakademie" der MA 10 veranstaltet. Von engagierten ElementarpädagogInnen konzipiert und organisiert, ist diese für alle interessierten MitarbeiterInnen der MA 10 frei zugänglich. In Form von Vorträgen und Workshops wurde 2013 an drei Tagen intensiv zum Thema „Die Welt ist Klang" gearbeitet, eine vertiefende Auseinandersetzung zu den Schwerpunkten Sprache, Hören / Gehörlosigkeit und Musik.

MAGISTRATSABTEILUNG 11 – AMT FÜR JUGEND UND FAMILIE

www.wien.gv.at/menschen/magelf

Der Weg von Kindern und Jugendlichen durch die Institution MA 11

Das Ziel der Studie war herauszufinden, wie lange Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der MA 11 untergebracht sind, welche und wie viele Einrichtungen sie dabei durchlaufen. Dazu wurde aus vorhandenen Datenbankaufzeichnungen eine Auswahl von Kindern und Jugendlichen getroffen, deren Betreuung durch die MA 11 endete: (1) Minderjährige, deren letzte Entlassung nach Hause erfolgte, wobei zukünftige Unterbringungen (nach dem Untersuchungszeitpunkt) nicht ausgeschlossen werden können, (2) junge Erwachsene, die bis zur Volljährigkeit untergebracht waren, (3) Kinder, für die die Zuständigkeit wegen Umzugs endete, und (4) Kinder, die verstorben sind. Nicht in die Auswahl fielen Kinder, die in ein anderes Betreuungssetting übergeführt wurden oder solche, für die die Betreuung nur vorübergehend unterbrochen wurde (Entweichung, Krankenhausaufenthalt etc.).

Anteil der Beendigungen von allen untergebrachten Minderjährigen
Knapp 30 Prozent der Minderjährigen, die am Beginn eines Jahres in Einrichtungen sind, fallen innerhalb des Jahres wieder aus dem System, d. h. werden nach Hause oder in die Volljährigkeit entlassen, ziehen in ein anderes (Bundes-)Land um oder versterben.

Art der Beendigung der Vollen Erziehung
Im Jahr 2012 wurden 59,4 Prozent der Minderjährigen nach Hause entlassen, 35,6 Prozent wurden volljährig, bei 4,4 Prozent der Minderjährigen endete die Zuständigkeit wegen Umzugs und 0,6 Prozent sind verstorben. Im Vergleich zu den beiden Jahren davor zeigt sich, dass etwas mehr Minderjährige nach Hause entlassen wurden und etwas weniger wegen Volljährigkeit, diese Veränderung ist aber statistisch nicht signifikant.

Anzahl der Einrichtungen / Unterbringungen
Minderjährige, deren letzte Entlassung 2012 stattfand, waren durchschnittlich in 3,11 verschiedenen Einrichtungen. 11,3 Prozent der Minderjährigen mit der letzten Entlassung 2012 hatten nur einen Aufenthalt. Dieser Anteil ist im Vergleich zu 2011 (22,5 %) und 2010 (37,4 %) deutlich gesunken. Anders ausgedrückt, der Anteil der Minderjährigen mit mehr als einer Unterbringung ist in den letzten drei Jahren angestiegen. Eine mögliche Erklärung ist ein zunehmend maßgeschneidertes Angebot für Kinder und Jugendliche, sodass mehr Einrichtungswechsel in besser geeignete Einrichtungen erforderlich sind.

Aufenthaltsdauer
Ausgehend von den Minderjährigen, deren letzte Entlassung 2012 stattfand, liegt die durchschnittliche Dauer aller Unterbringung bei 2,78 Jahren. Dabei handelt es sich um den Mittelwert, dieser ist allerdings durch Ausreißer nach oben verzerrt, das sind Minderjährige mit besonders langer Aufenthaltsdauer (z. B. war ein Kind fast 12 Jahre untergebracht).
Deshalb sind andere Kennwerte hier aussagekräftiger: Die Hälfte der Minderjährigen war bis zu 2,16 Jahre untergebracht (Median), drei Viertel der Minderjährigen war bis zu vier Jahre in Voller Erziehung (75. Perzentil), d. h. ein Viertel der Kinder war länger als vier Jahre untergebracht.

Aufenthaltsdauer nach Art der Beendigung
Jene Minderjährigen, deren letzte Entlassung nach Hause erfolgte, waren durchschnittlich 2,04 Jahre in Voller Erziehung bei einem Median von 1,23 Jahren. Drei Viertel dieser Kinder waren bis zu 2,51 Jahre in Voller Erziehung.

Deutlich länger waren Minderjährige in Voller Erziehung, deren letzte Entlassung wegen Volljährigkeit geschah: durchschnittlich 4,10 Jahre mit einem Median von 3,82 waren diese Minderjährigen in Voller Erziehung. Drei Viertel davon waren bis zu 5,38 Jahre in Voller Erziehung.

Falltypen (Cluster)
Anhand verschiedener Merkmale der Minderjährigen zu ihren Aufenthalten (Anzahl, Gesamtdauer, Entlassung, Art der Einrichtungen) wurden mittels Clusteranalyse sechs Falltypen ermittelt.
Die größte Gruppe (Cluster 2) macht fast die Hälfte der Minderjährigen aus und kann als MA 11-Durchschnittsgruppe bezeichnet werden. Typisch sind zwei bis drei Aufenthalte im Krisenzentrum und in der Wohngemeinschaft, die in Summe 1,5 Jahre dauern. Danach werden fast alle Minderjährigen dieser Gruppe (91,3 %) nach Hause entlassen.
Die zweitgrößte Gruppe (Cluster 3) beinhaltet Minderjährige mit nur zwei Aufenthalten, die Großteils in der Volljährigkeit enden. Die mittlere Aufenthaltsdauer von vier Jahren liegt über dem Gesamtdurchschnitt.
Die Mitglieder der drittgrößten Gruppe (Cluster 4), zu der gut ein Viertel der Minderjährigen zählten, werden als Jugendliche aufgenommen. Nach dem Krisenzentrum folgt ein WG-Aufenthalt, danach betreutes Wohnen bis in die Volljährigkeit.
Daneben gibt es drei kleine Gruppen: Cluster 1 besteht aus schwierigen Fällen, großteils Burschen, für die viele Aufenthalte, auch Einzeleinweisungen, mit einer langen Gesamtunterbringungsdauer charakteristisch sind. Cluster 5 setzt sich nur aus weiblichen Minderjährigen mit einer Mutter-Kind-Unterbringung zusammen, mit der längsten durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Cluster 6 sind „AusreißerInnen" mit vielen kurzen Aufenthalten und Abgängigkeiten zwischendurch.

Literatur

- Anita Walter, Dauer der Vollen Erziehung. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Forschung & Entwicklung, 2013

Evaluierung der Milieutherapeutischen WG der MA 11

Bei der Milieutherapeutischen WG handelt es sich um ein Projekt der MA 11, das vom Psychologischen Dienst initiiert wurde (Gstättner / Kohl, 2011). Ähnliche Projekte wie z. B. in Deutschland die traumapädagogische Wohngruppe „Greccio" (Lang / Wiesinger / Schmid, 2009) sind für das Projekt der MA 11 sowohl in der Durchführung als auch für die Evaluierung inspirierend. In der Evaluierung wurden mehrere Methoden eingesetzt, im Folgenden werden die Ergebnisse aus der Beurteilung des Verhaltens der Kinder und Jugendlichen mittels Fremdeinschätzung durch die SozialpädagogInnen zu drei Messzeitpunkten im Verlauf von einem Jahr dargestellt.

Methode und Syndrom-Skalen der Child Behavior Checklist
Um die Auswirkung der Interventionen erfassen zu können, wurde zum Projektstart (Juni 2012), in der Mitte (Jänner 2013) und zum Projektende (Juni 2013) die Child Behavior Checklist (CBCL/4-18, Arbeitsgruppe Deutsche Child Behavior Checklist, 1998) von den SozialpädagogInnen ausgefüllt. Mittels einer Vergleichsgruppe sollte herausgefunden werden, ob in der Milieutherapeutischen WG nachweisbare Effekte in Form von Verhaltensänderungen auftreten, die ohne Einsatz dieser Maßnahme ausbleiben oder anders ausfallen (Bortz / Döring, 2002).
Die Child Behavior Checklist (CBCL/4-18) setzt sich aus acht Syndromskalen und drei übergeordneten Skalen zusammen. Für jede Skala sind der Bereich der klinischen Unauffälligkeit, der klinische Grenzbereich und der klinisch auffällige Bereich definiert.

Veränderungen hinsichtlich der klinischen Auffälligkeit
In der Milieutherapeutischen WG kam es nach sechs Monaten zu einer Erstverschlechterung: Zum Messzeitpunkt 1 lagen die Mittelwerte der sieben Minderjährigen von fünf Skalen im klinischen Grenzbereich, zum Messzeitpunkt 2 von sieben Skalen. Nach einem Jahr zeigte sich eine erhebliche Verbesserung: Zum Messzeitpunkt 3 waren nur mehr zwei Skalen im klinischen Grenzbereich.
In der Vergleichs-WG lagen die Mittelwerte der sieben Minderjährigen auf keinem Skalenwert zu einem der drei Messzeitpunkte im klinischen Grenzbereich. Die durchschnittlichen Messwerte blieben tendenziell gleich bzw. zeigten eine geringe, kontinuierliche, im untersuchten Zeitraum nicht deutliche Verbesserung.

Die Skala Gesamtauffälligkeit im Vergleich mit „Greccio" aus Deutschland
Betont sei, dass die WG „Greccio" in Deutschland wesentlich personalintensiver ausgestattet war als die Milieutherapeutische WG in Wien und es im Rahmen der Evaluation nur zwei Messzeitpunkte (zwischen Anfang und Ende lagen sechs Monate) gab.
Das Ausgangsniveau des Mittelwerts der sieben Minderjährigen auf der Skala Gesamtauffälligkeit sowohl in der WG „Greccio" (71,0) als auch in der Milieutherapeutischen WG der MA 11 (67,9) war klinisch auffällig. In den ersten sechs Monaten kam es zu einer gegensätzlichen Entwicklung: In der WG „Greccio" kam es zu einer Verbesserung um durchschnittlich 10 T-Wert-Punkte, in der Milieutherapeutischen WG hingegen zu einer Verschlechterung um durchschnittlich 2 T-Wert-Punkte. „Greccio" zeigte bereits nach sechs Monaten eine Verbesserung in den klinischen Grenzbereich, in der Milieutherapeutischen WG lag eine Erstverschlechterung vor. Zwischen Messzeitpunkt 2 und 3 kam es in der Milieutherapeutische WG zu einer Verbesserung um durchschnittlich 7,8 T-Wert-Punkte (von durchschnittlich 69,7 zu 61,9 T-Wert-Punkten), sodass nach einem Jahr so wie in der WG „Greccio" nach sechs Monaten der klinische Grenzbereich erreicht war.

Diskussion

- Nach einem halben Jahr kam es in der Milieutherapeutischen WG in Wien zu einer Erstverschlechterung, nach einem Jahr zu einer erheblichen Verbesserung.
- Der Vergleich mit der WG „Greccio" in Deutschland legt nahe, dass bei höherer Personalintensität – insbesondere in der ersten Phase nach der Aufnahme – raschere Verbesserungen erzielt werden können.

Literatur

- Arbeitsgruppe Deutsche Child Behavior Checklist, Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen; deutsche Bearbeitung der Child Behavior Checklist (CBCL/4-18). Einführung und Anleitung zur Handauswertung mit deutschen Normen, bearbeitet von Manfred Döpfner / Julia Plück / Sven Bölte / Klaus Lenz / Peter Melchers / Klaus Heim. Köln: Arbeitsgruppe Kinder-, Jugend- und Familiendiagnostik (KJFD), 2. Aufl., 1998
- Jürgen Bortz / Nicola Döring, Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschafter. Berlin: Springer 2002
- Reinhard Gstättner / Gabriele Kohl, Projekt WG Region III Milieutherapeutisches Konzept. Unveröffentlichtes Konzept des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien: Psychologischer Dienst 2011
- Birgit Lang / Detlev Wiesinger / Marc Schmid, Das traumapädagogische Konzept der Wohngruppe „Greccio" in der Umsetzung. Die milieutherapeutische Praxis. In: Trauma & Gewalt 2, 2009, S. 106–116

MAGISTRATSABTEILUNG 13 – BILDUNG UND AUSSERSCHULISCHE JUGENDBETREUUNG

www.bildungjugend.wien.at

Die MA 13 ist als Bildungsabteilung der Stadt Wien bestens vernetzt mit FachexpertInnen aus den Bereichen Bildung sowie Kinder- und Jugendarbeit. Durch die zahlreichen Studien und wissenschaftlichen Arbeiten in Kooperation mit Universitäten, Forschungsinstituten und Fachhochschulen in den letzten Jahren wurden wesentliche neue Erkenntnisse erzielt, die im Zuge der Umsetzung in der Praxis zu verbesserten Angeboten und Effizienzsteigerungen führten. Vor allem die Zusammenarbeit mit StudentInnen der Technischen Universität (TU Wien), die ein multifunktionales Gebäude für einen Döblinger Spielplatz entwarfen, führte zu einem an die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen bestens angepassten neuen Treffpunkt. Weitere Highlights waren die Veranstaltungsserie „University meets Public" der Wiener Volkshochschulen, das Wissenschaftsvermittlungsprojekt Kinder Uni on Tour und die Fachtagung zum Thema Computer- und Konsolenspiele im Rahmen der Game City. Wissenschaftliche Grundlagenarbeit wird daher auch künftig ein Thema der strategischen Arbeit der MA 13 sein.

MA 13 – Jugend

KinderuniWien 2013

Wie schon in den Jahren davor, war auch 2013 die KinderuniWien ein voller Erfolg. An der 11. KinderuniWien haben 4 496 Kinder studiert. 500 Lehrende hielten 104 Vorlesungen, 76 Seminare und 292 Workshops und zwei Sommerwochen lang wurde ein kunterbuntes Wissenschaftsprogramm veranstaltet. Die Universität Wien, die Medizinische Universität Wien, die TU Wien, die Universität für Bodenkultur (BOKU Wien) und die Veterinärmedizinische Universität Wien waren wieder mit dabei. Mit der FH Campus hat auch erstmals eine Fachhochschule teilgenommen. Daher gab es an der KinderuniWien 2013 sogar sieben Hauptstandorte.

Zwischen 19. und 30. August 2013 tourte die Kinderuni on Tour durch zehn Wiener Parks, in folgenden Bezirken: 2, 3, 5, 10, 12, 15, 16, 17, 20, 22. Dort konnten Kinder verschiedene Experimente ausprobieren und einer spannenden Vorlesung lauschen.

KinderuniKunst

Auch an der „KinderuniKunst" haben sich, zum zehnjährigen Jubiläum, erfreulicherweise innerhalb einer Woche 3 000 Kinder zwischen 10 und 14 Jahren beteiligt.

„Robbiton" eröffnet – Naturnahe Räumlichkeiten am Abenteuerspielplatz „Robinson-Insel"

In Anlehnung an das Dorf „Hobbiton" aus „Herr der Ringe" gibt es seit Sommer 2013 ein eigenes „Robbiton-Haus" am Robinson-Spielplatz der Wiener Kinderfreunde in Wien 19., Greinergasse 7: Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch, Umweltstadträtin Ulli Sima, Bezirksvorsteher Adolf Tiller, Bezirksvorsteher-Stv. Anton Mandl und Franz Prokop, Landesvorsitzender der Wiener Kinderfreunde, eröffneten offiziell dieses Best practice-Modell für naturnahes Bauen.

Aus fast ausschließlich natürlichen Materialien wurden zwei insgesamt rund 100 m^2 Platz bietende Gebäude errichtet, wobei die Kinder am Spielplatz in allen Projektphasen mit einbezogen wurden: Sie sammelten Ideen für die Gestaltung, zeichneten und bastelten die ersten Modelle, steckten das Gelände ab, bauten Strohballenwände mit Lehm und planten mit Studierenden der BOKU Wien die Biotope am begrünten Dach. Im Robbiton sind unter anderem ein Nature-Lab zum Mikroskopieren und ein Werkraum untergebracht. So gibt es am Robinson-Spielplatz jetzt auch eine nachhaltig gebaute Schlechtwetter-Unterkunft.

Wie es begann: Zwei Studentinnen der Architektur an der TU Wien, Claudia Kosel und Jasmin Lederer, die mit ihrem Kind auch zu den regelmäßigen BesucherInnen des Spielplatzes zählen, erstellten 2011 ein Konzept für naturnahe Räumlichkeiten, um die bestehende desolate und viel zu kleine Materialhütte zu ersetzen. Damit sollte auch die räumliche Infrastruktur den im Laufe der Jahre gestiegenen Anforderungen angepasst werden. Als Baumaterialien wurden großteils natürliche, umweltschonende Rohstoffe vorgesehen: So wurden 1 000 Laufmeter Baumstämme verarbeitet, mehr als 50 zertifizierte Strohballen, 15 Tonnen Lehm, zwei LKW-Ladungen Substrat für die begrünten Dächer usw. Manche Materialien, Lehm z. B., waren sogar am Gelände vorhanden.

In die Planung und Umsetzung wurden auch immer wieder Kinder und Jugendliche einbezogen. In der ersten Phase wurde mit den Kindern, die regelmäßiger den Spielplatz besuchen, Ideen gesammelt und entwickelt, wie das Robbiton möglichst passend und umweltschonend gebaut werden könnte.

In der Planungsphase wurden mit den Kindern Entwürfe gezeichnet und gemalt, verschiedene Modelle in kleinem Maßstab gebaut sowie der nötige Platz dafür in der Natur abgesteckt. Dann wurde gemeinsam die alte kleine Hütte abgerissen und es erfolgte eine erste praktische Auseinandersetzung mit naturnahem Baumaterial, z. B. in der Herstellung von Lehmziegeln, im Bauen eines Lehmofens als kleines Pilotprojekt oder einer kleinen Hütte mit Strohballen und Lehm, und als Vorbereitung auf die geplante Dachbegrünung des Robbiton mit verschiedenen Begrünungs- und Gestaltungsprojekten.

Die Wände aus Stroh und Lehm wurden in einem Workshop gemeinsam mit Kindern und Eltern unter Anleitung von ExpertInnen gebaut und mit bunten Glasflaschen als Lichtdurchlässe, Nützlingsbauten, Wagenrädern, Insektenfenstern etc. gestaltet.
Der krönende Abschluss war die Dachbegrünung in Kooperation mit der BOKU Wien.

Unterstützt wurde das Projekt von der Wiener Städtischen Versicherung, BaKip8 (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Stadt Wien, Wien VIII), Jugend am Werk, BOKU Wien, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, MA 42 – Wiener Stadtgärten u. v. m. Fördergeber des Projekts waren die MA 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung, MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung und die Bezirksvorstehung Döbling.

Best practice-Modell für naturnahes Bauen „Robbiton-Haus", Wien 19., Greinergasse 7
© Wiener Kinderfreunde

Sozialraumanalysen
Im Jahr 2013 wurden in den Bezirken 1, 8, 12 und 19 Sozialraumstudien und -analysen durchgeführt, die zum Ziel hatten, bedarfsorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche zu schaffen bzw. die bestehenden Angebote bezüglich Freizeitverhalten und Akzeptanz von jungen Menschen zu überprüfen.

7. Vienna Games Conference „Future and Reality of Gaming 2013" (FROG)
27. bis 29. September 2013, Wiener Rathaus
Unter dem Titel „Context Matters! Exploring and Reframing Games and Play in Context" brachte die FROG 13 führende internationale WissenschafterInnen, Game Designer, Spielende, Lehrende, SozialpädagogInnen und Erziehende nach Wien, um sich gemeinsam der Zukunft und der Realität des Computerspielens zu widmen. Das Ziel der zweitägigen Veranstaltung war, den Kontexten, Rahmenbedingungen, Umgebungen und Überschneidungen zwischen Spiel, Design, Gesellschaft und Technologie nachzugehen. Die internationale Fachtagung wurde vom österreichischen Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, wienXtra, MA 13, dem MIT Game Lab und der Donau-Universität Krems organisiert. Die Vienna Games Conference ist ein wesentlicher Bestandteil der „Game City", einem Groß-Ereignis, das RepräsentantInnen der Spiele-Industrie, non-profit Organisationen, Bildungseinrichtungen und einer breiten Öffentlichkeit zusammenbringt, um den gegenwärtigen Stand von Computerspielen, digitalen Jugendkulturen und Spieleforschung zu diskutieren. Mit 67 500 Game City-BesucherInnen gilt die Game City als der größte Jugend- und Familienevent im Wiener Rathaus.

MA 13 – Bildung

Büchereien Wien
Als Bildungs- und Vermittlungsinstitution gehört für die Büchereien Wien – mit ihrem Medienbestand zu allen relevanten natur-, geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Themen – auch der Transfer von wissenschaftlichen Inhalten zu den wesentlichen Aufgaben. Im Rahmen von Veranstaltungen zu aktuellen Sachbuchneuerscheinungen vermitteln die Büchereien Wien neueste Forschungsergebnisse sowohl auf breitenwirksamer als auch auf fachlicher Ebene. Besonders erfolgreich ist die in Kooperation mit der BOKU Wien konzipierte monatliche Vortragsreihe „Fragen des Alltags – Antworten der Wissenschaft. Forscher der Universität für Bodenkultur im Gespräch" in der Hauptbücherei am Gürtel. Seit einigen Jahren gibt es an der BOKU auch ein Büro, das sich der Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten an Kinder widmet. Mit der „KinderBOKU" erarbeiten die Büchereien Wien ein eigenes Veranstaltungsprogramm für Kinder in allen Zweigstellen.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

VHS Wissenschaftsangebot
Neben der regionalen Bildungsarbeit führt die VHS Wien gezielt den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit und beteiligt sich mit einer großen Anzahl von Vorträgen und Veranstaltungen seit 1999 am Programm „University Meets Public" (UMP). Im Programm von UMP gab es jährlich ca. 200 Vorträge, bei denen WissenschafterInnen der Wiener Universitäten interessante Themen ihres Fachgebietes in allgemein verständlicher Form ans Publikum brachten.

Die lange und erfolgreiche Tradition der Wissenschaftsvermittlung wird seit 2012 mit dem Schwerpunkt Science konsequent fortgeführt. Seither werden viele weitere Vorträge, Kurse, Workshops und Podiumsdiskussionen von Vortragenden zahlreicher Universitäten und außer-

universitären Forschungseinrichtungen in Österreich oder im Ausland angeboten. Auch WissenschafterInnen, die in Museen, Sammlungen und Archiven tätig sind, informieren im Rahmen des Science-Schwerpunkts aus ihren Forschungsbereichen. Durchschnittlich gibt es im Science Programm über 100 Vortragende mit rund 150 bis 200 angebotenen Veranstaltungen im Halbjahr.

Das Science Programm folgt seit dem Herbstsemester 2012/13 jenen Kapiteln, die auch in den allgemeinen Kursprogrammen der VHS Wien angeboten werden (Sprachen, Wirtschaft & Persönlichkeit, Computer & Multimedia, Naturwissenschaften, Technik & Ökologie, Politik & Gesellschaft, Kunst & Kultur, Gesundheit & Bewegung).
Insgesamt erreichte 2013 das Wissenschaftsangebot der VHS Wien über 4 000 Personen.

Publikationen / Tagungen

Von MitarbeiterInnen des lernraum.wien (Institut für Mehrsprachigkeit, Integration und Bildung) wurden folgende Beiträge und Artikel publiziert:

- Barbara Haider (Hg.), Baustelle Mehrsprachigkeit. Herausforderung für Institutionen und Unternehmen. Wien: edition vhs 2013
- Thomas Fritz (gemeinsam mit Eva Tepperberg), Berufsschulen: sprachsensibel und praxisnah (?). In: Haider, Baustelle Mehrsprachigkeit, S. 39–49

In unterschiedlichen EU-geförderten (ADUQUA, OED – Outreach Empowerment Diversity, AXIA, multi-lingual families) und nationalen (MIKA, MEVIEL) Projekten haben MitarbeiterInnen des lernraum.wien an der Grundlagenarbeit zu folgenden Themen mitgearbeitet:

- Qualität in Integrationskursen, nationale Bedingungsrahmen für Sprachbildung und Integration
- Aufsuchende Bildungsangebote mit dem Ziel des Empowerment und des „active Citizenship"
- familiäre und bildungsbezogene Mehrsprachigkeit
- Mehrsprachigkeit und Basisbildung

Als ReferentInnen wirkten MitarbeiterInnen des lernraum.wien an folgenden Fachtagungen mit:

- Baustelle Mehrsprachigkeit (Jänner 2013)
- Mehrsprachigkeit in pädagogischen Berufen, Universität Wien (März 2013)
- Internationale DeutschlehrerInnen Tagung, Bozen (Juli 2013)

MAGISTRATSABTEILUNG 15 – GESUNDHEITSDIENST DER STADT WIEN

www.s-o-ess.at
www.frauengesundheit-wien.at

Neben dem biologischen Geschlecht beeinflussen sozialer Status, intrapersonelle sowie externe psychosoziale Faktoren die Entwicklung von Gesundheit und Krankheit. An diesen maßgeblichen Gesundheitsdeterminanten orientieren sich Frauengesundheitsforschung und Gender Medizin. Sowohl in der medizinischen und sozialwissenschaftlichen Forschung als auch bei der Planung zielgruppenadäquater Angebote in Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsversorgung sollten bio-psycho-soziale Aspekte selbstverständlich Berücksichtigung finden.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat sich zur Aufgabe gestellt, Erkenntnisse der Forschung den im Gesundheitsbereich Tätigen nahe zu bringen sowie für Frauen in Wien mit all ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zu nützen.
Das Wiener Programm für Frauengesundheit, seit 15 Jahren Teil der Gesundheitspolitik der Stadt Wien, orientiert sich bei der Entwicklung von Maßnahmen und Empfehlungen an internationalen Leitfäden der WHO, der UNO und des European Institute of Women's Health sowie an Erkenntnissen von Public Health-Forschung und Datenanalyse.

Studie

Psychosoziale Einflussfaktoren auf Geburtsmethoden und Zufriedenheit
2013 konnte diese repräsentative Studie über die Zufriedenheit mit Geburtsmethoden fertiggestellt werden, die unter der wissenschaftlichen Leitung der Frauengesundheitsbeauftragten Ao. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger (Mitarbeit: Mag. Christina Bässler, Mag. Alexandra Beurle und Mag. Judith Raunig) in Kooperation mit dem Wiener Krankenanstaltenfonds durchgeführt wurde. Ausgangslage war, dass 2012 30 Prozent der Neugeborenen in Wien mit Kaiserschnitt entbunden wurden, was den OECD-Durchschnitt von 26,7 Prozent übertrifft.

Neben psychosozialen Risikofaktoren und Entbindungsmethoden wurden der Informationsstand von Schwangeren und Wöchnerinnen, deren subjektive Motivlage, emotionale sowie soziale Situation erhoben. Die repräsentative Befragung erfolgte vier bis sechs Tage postpartum an 1 829 Frauen in sieben Wiener Gemeindekrankenanstalten. Um eventuelle Sprachbarrieren zu vermeiden, wurde ein in acht Sprachen verfügbarer Fragebogen eingesetzt. Fünf Monate später folgte eine Follow-Up-Analyse, in deren Rahmen 99 Frauen befragt wurden.

Die wichtigsten Ergebnisse zeigen: Starke Geburtsangst steht im Zusammenhang mit einer erhöhten Sectiorate. Es gibt signifikante Unterschiede in der emotionalen Befindlichkeit in Abhängigkeit vom Geburtsmodus. 84 Prozent der Mütter nach Vaginalgeburt, jedoch nur 24 Prozent der Frauen mit elektiver Sectio (Wunschkaiserschnitt), empfehlen ihren Entbindungsmodus. 1,5 Prozent der befragten Mütter wünschen sich dezidiert eine Sectio ohne medizinische Indikation. Häufig genannte Faktoren wie Altersstruktur der Mütter, Bildung oder medizinische Indikationen sind nicht alleine verantwortlich für den deutlichen Anstieg der Kaiserschnittrate. Frauen mit Status „Post Sectio" entbinden zu 77 Prozent ihr zweites Kind erneut per Sectio.
Fazit: Eine Sectioentbindung kann das Leben von Mutter und Kind retten, ist aber auch ein relevanter perinataler Belastungsfaktor. Geburtsvorbereitung und multidisziplinäre Zusammenarbeit sind wichtige schützende Faktoren. Um späteren psychosozialen Krisensituationen präventiv entgegen zu wirken wurde seitens des Wiener Programms für Frauengesundheit ein Maßnahmenpaket erarbeitet.

Wiener Programm für Frauengesundheit

Das Wiener Programm für Frauengesundheit veranstaltete zwei wissenschaftliche Tagungen.

Irrsinnig weiblich. Selbstbewusstsein und psychische Gesundheit bei Frauen
26. und 27. Jänner 2013, Wiener Rathaus und Medizinische Universität Wien
In Kooperation mit der Medizinischen Universtät Wien und der Interdisziplinären Gesellschaft für die psychische Gesundheit
Rund 400 PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, PsychiaterInnen, SozialwissenschafterInnen und GesundheitexpertInnen befassten sich mit der Wahrnehmung und Förderung frauenspezifischer Belange in Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie in deren Grenzgebieten. Die Ausgangslage für die Konferenz war, dass die geschlechtssensible Behandlung von körperlichen Erkrankungen in den letzten Jahren immer mehr ins Zentrum des medizinischen Bewusstseins gerückt ist – Frauen und Männer sind anders krank, körperliche Symptome zeigen sich bei körperlichen Erkrankungen manchmal unterschiedlich. Auch in Psychiatrie und Psychotherapie ist eine geschlechtersensible Zugangsweise wesentlich. Es wird zwar davon ausgegangen, dass insgesamt psychische Störungen bei Frauen und Männern gleich häufig auftreten, doch die einzelnen Diagnosen sind in unterschiedlicher Häufigkeit auf die Geschlechter verteilt. Frauen leiden mehr an Depressionen, Angststörungen und bestimmten Persönlichkeitsstörungen, während bei Männern Abhängigkeitserkrankungen und antisoziale Persönlichkeitsstörungen häufiger diagnostiziert werden.

Störungen, bei denen das Körperbild betroffen ist, wie Essstörungen, sind zu 90 Prozent bei Frauen und Mädchen anzutreffen. Global vermittelte unrealistische Körpernormen tragen zur Verunsicherung bei. Häufig anzutreffende weibliche Eigenschaften – die gesellschaftlich sogar verstärkt werden – wie Selbstkritik, Selbstabwertung und Selbstzweifel gelten als Risikofaktoren. Ein großer Risikofaktor sind psychische Folgen nach Gewalterfahrungen.

Die Inhalte der Vorträge auszugsweise: Über die Determinanten der psychischen Gesundheit von Frauen referierte die Psychiaterin und Vizerektorin der MedUni Wien Univ.-Prof. Dr. Karin Gutiérrez-Lobos, „Weibliche Rollen und psychische Gesundheit" beschäftigten die Schweizer Psychiaterin Univ.-Prof. Dr. Anita Riecher-Rössler, dem Einfluss von gesellschaftlich akzeptierten Körperbildern auf die psychische Gesundheit von Frauen ging die britische Essstörungskoryphäe Univ.-Prof. Dr. Susie Orbach nach. Den weiblichen Selbstwert am gesellschaftlichen Prüfstand hinterfragte der Vortrag von Frauengesundheitsbeauftragter Univ.-Prof. Dr. Beate

Wimmer-Puchinger, eine Studie über die Lebenszufriedenheit und psychische Gesundheit von Müttern und „Nichtmüttern" präsentierte Univ.-Prof. Dr. Elmar Brähler, Medizinsoziologe an der MedUni Leipzig, dem Thema Frauenkarrieren im medizinischen und psychiatrischen Wissenschaftsbereich war der Vortrag der Wiener Psychiaterin und Neurologin Univ.-Prof. Dr. Michaela Amering gewidmet.

Violence against women in Europe: Intersectoral approaches and actions
Eine gemeinsame Konferenz mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und dem Europäischen Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) über intersektorale Ansätze gegen Gewalt an Frauen
25. und 26. November 2013, Wiener Rathaus
Der „Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen" am 25. November bildete den Auftakt zu dieser zweitägigen Konferenz. Veranstalterinnen waren die Stadt Wien, das EIGE und das WHO Regionalbüro für Europa (WHO Europa). Das Wiener Programm für Frauengesundheit war für die Ausrichtung dieser Konferenz zuständig – in enger Kooperation mit der MA 57 – Frauenbüro. 217 geladene TeilnehmerInnen aus 42 Ländern präsentierten und diskutierten internationale Abkommen, nationale und lokale Strategien und Aktivitäten zur ressortübergreifenden Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt. Analysiert wurde, inwieweit internationale Abkommen wie die „Istanbul Konvention" oder eine Health in all policies-Strategie wie „Health 2020" die Implementierung intersektoraler Ansätze auf nationaler Ebene unterstützen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Datengewinnung und Herstellung vergleichbarer Daten, um adäquate Präventions- und Schutzmaßnamen zu planen. Präsentiert wurden auch die ersten Ergebnisse der EU-weiten Befragung von 42 000 Frauen durch die Europäische Grundrechteagentur FRA über geschlechtsspezifische Gewalt.
Den Stellenwert der Konferenz unterstrich die Präsidentin des österreichischen Nationalrats, Mag. Barbara Prammer, die gemeinsam mit Wiens Gesundheitsstadträtin Mag. Sonja Wehsely und Frauenstadträtin Sandra Frauenberger sowie mit Dr. Thérèse Murphy, der Forschungsleiterin des EIGE, die Konferenz eröffnet hat. Eine Videobotschaft übermittelte die kurzfristig verhinderte Zsuzsanna Jakab, die Direktorin der WHO Europa. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Repräsentantinnen und Repräsentanten von Gesundheits-, Frauen und Sozialministerien zwischen dem Atlantik und dem Ural, weiters von internationalen Organisationen wie WHO, UNO, Europarat und dem Europaparlament. Vertreten waren zahlreiche Expertinnen und Experten von wissenschaftlichen Einrichtungen sowie von NGOs und Gewaltschutzeinrichtungen. Die Konferenz fand medialen Niederschlag in allen österreichischen Medien, in den Berichten internationaler Nachrichtenagenturen sowie Medienberichten in zahlreichen europäischen Ländern.

Wissenschaftliche Vernetzung

Die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte Ao. Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger ist im Vorstand wissenschaftlicher Fachgesellschaften, wie
- der Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF),
- der österreichischen Gesellschaft für Gender Medizin,
- der österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe,
- der österreichischen Gesellschaft für Sexualmedizin,
- der internationalen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe
- sowie als Mitglied der Academy for Eating Disorders vertreten.

Sie ist ferner im Editorial Board des International Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology und hält neben ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Salzburg auch Vorlesungen an der Medizinischen Universität Wien sowie an der Sigmund Freud Universität (SFU) und am FH Campus Favoriten.

MAGISTRATSABTEILUNG 17 – INTEGRATION UND DIVERSITÄT

www.wien.gv.at/menschen/integration

Die MA 17 – Integration und Diversität verfolgt im Rahmen ihrer Grundlagenarbeit kommunale, nationale und internationale Entwicklungen in den Bereichen Migration, Integration und Diversität und steht in Austausch und Kooperation mit WissenschafterInnen aus diesen Bereichen sowohl in Wien als auch in anderen Städten und Staaten. Das Ziel dieser Arbeit ist, die Erfahrungen und Ergebnisse aus Maßnahmen und Projekten in die Entwicklung von Integrations- und Diversitätsmaßnahmen und -projekten für Wien einfließen zu lassen.

Menschenrechtsstadt Wien

www.menschenrechtsstadt.wien.at

Die Wiener Stadtregierung beschloss im Regierungsübereinkommen 2010, Wien als Stadt der Menschenrechte noch deutlicher zu positionieren. Dafür wurde im Auftrag der Vizebürgermeisterin und der Stadträtin für Integration und Frauenangelegenheiten der international renommierte Menschenrechtsexperte Manfred Nowak (Universität Wien, Forschungsplattform Human Rights in the European Context) beauftragt, auf Basis von Vorarbeiten der MA 17 eine erste Analyse der Situation und Vorschläge für einen Arbeitsprozess im Jahr 2014 zu erstellen. Die ca. 65 Seiten starke Studie liegt seit November 2013 vor und wurde bei einer Veranstaltung im Rathaus zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2013 der Öffentlichkeit präsentiert.

Ihre zentralen Ergebnisse wurden bei der Veranstaltung mit dem Autor, dem Direktor der EU Grundrechtagentur, der Menschenrechtskoordinatorin der Stadt Wien und der Geschäftsführerin von Amnesty International diskutiert. Zugleich wurde damit der Auftakt für den weiteren Umsetzungsprozess innerhalb der Stadtverwaltung gesetzt, in dessen Rahmen bis Ende 2014 eine Erklärung im Gemeinderat für die weitere Umsetzung, institutionelle Verankerung und Etablierung einer Menschenrechtskultur nach den Kriterien des People's Movement for Human Rights Education verabschiedet werden soll. Dieses Ziel soll im Wege der Durchführung von pilothaften Foren zum menschenrechtlichen Grundprinzip der Nichtdiskriminierung und Gleichbehandlung erreicht werden. Weiters werden magistratsinterne und -externe Stakeholder menschenrechtsrelevante Themen und Schwerpunkte identifizieren, um Entwicklungspotentiale auszuloten und Herausforderungen der kommenden Jahre angehen zu können.

forum wien.welt.offen

http://wienweltoffen.at/forum/aktivitaten

Dieses Forum unterstützt die Stadt bei der Bewältigung der mit weltweiter Mobilität und Verflechtung verbundenen Aufgaben und mobilisiert neue Bündnisse zwischen Politik, Unternehmen und Gesellschaft. In Nachfolge der Wiener Zuwanderungskommission (2009 bis 2011) beraten Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Forschung, Gesellschaft und Wiener Stadtpolitik ein parteienübergreifendes Bündnis aus SPÖ, ÖVP und Grünen. Zusammen setzen sie Initiativen für eine weltoffene, attraktive und integrationsfähige Stadt, die aus ihrer Internationalität das Beste macht.
Im Mittelpunkt der Aktivitäten des Forums steht die Erarbeitung einer Strategie wien.welt.offen. Sie wird von verschiedenen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und interessierter Öffentlichkeit gemeinsam getragen und soll Wien helfen, ihre Position als vielfältige, dynamische und sozial gerechte Metropole im internationalen Umfeld zu festigen

und auszubauen. Zusätzlich wird ein Aktionsprogramm wien.welt.offen Handlungsmöglichkeiten aufzeigen sowie Initiativen und Maßnahmen enthalten. Die Strategie und das Aktionsprogramm wurden im Herbst 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt.
Im Rahmen von drei Fachenqueten wurden die Themen „Mehrsprachigkeit und Verständigung", „Partizipation und Teilhabe" sowie „Einwanderungsgesellschaft und Mitbestimmung" auf Basis von ExpertInnenbeiträgen diskutiert und Empfehlungen erarbeitet und präsentiert.

3. Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor

Nach zwei ersten erfolgreichen Prozessen und Berichten arbeitet die MA 17 seit Sommer 2013 in Kooperation mit der MA 18, MA 23, MA 24 und den externen AuftragnehmerInnen Europaforum Wien und Zentrum für Soziale Innovation an der Erstellung des 3. Wiener Integrations- und Diversitätsmonitors. Durch die Kontinuität dieser Arbeit kann die Stadt bei der Weiterentwicklung ihrer Integrations- und Diversitätspolitik auf ein Instrument zurückgreifen, das zur ressortübergreifenden Weiterentwicklung der integrationsorientierten Diversitätspolitik beiträgt und Unterstützung für Abteilungen und Einrichtungen der Stadt bei der Entwicklung von Leistungen, die an der Vielfalt der Stadtbevölkerung ausgerichtet sind, bietet.

Die inhaltliche Strukturierung des Berichts entlang von neun Themen- bzw. Handlungsfeldern mit ihrer starken Fokussierung auf Kernthemen werden fortgeführt, weiterentwickelt und wesentliche Inhalte und Analysen weiter vertieft. Der 3. Integrations-und Diversitätsmonitor wird im Herbst 2014 der Öffentlichkeit präsentiert.

MAGISTRATSABTEILUNG 18 – STADTENTWICKLUNG UND STADTPLANUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/dienststellen/ma18

Allgemeine Stadtforschung

SOWI II – Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien

Wie gerne leben die Wienerinnen und Wiener in ihrer Stadt? Womit sind sie besonders zufrieden, wo sehen sie Verbesserungspotenziale? Wie geht es den Bürgerinnen und Bürgern gesundheitlich, im Berufsleben, mit Belastungen durch die Betreuung von Kindern oder anderen Familienmitgliedern, betreffend ihre Wohnsituation oder in ihrem Grätzel? Mit dieser Studie widmet sich die Stadt Wien in einer Forschungskooperation mit dem Institut für Soziologie der Universität Wien diesen und vielen weiteren Fragen zum Thema Lebensqualität.

Ab Mitte 2012 wurden im Laufe der rund einjährigen Erhebungsarbeit insgesamt 8 400 Wienerinnen und Wiener ab 15 Jahren durch das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) telefonisch interviewt, 300 davon in ihrer nichtdeutschen Muttersprache. Das Fragenprogramm umfasste dabei bis zu 150 Fragen. Aus diesem Datenschatz werden mit Hilfe von Forscherinnen und Forschern der Universität Wien handlungsrelevante Aussagen für die Stadtverwaltung und Stadtpolitik abgeleitet. Wichtig ist dabei auch der Zeitvergleich, der durch einen Rückblick auf die einschlägigen Vorgängerstudien aus den Jahren 1995, 2003 und 2008 möglich wird.

Die Erkenntnisse aus dieser breit angelegten Studie sollen dazu dienen, Entscheidungen im Bereich von Politik und Verwaltung noch besser auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger abstimmen zu können. Dies ist unumgänglich, will man die Lebensqualität in Wien angesichts der zukünftigen Herausforderungen – etwa im Zusammenhang mit dem rasanten Bevölkerungswachstum – auf dem derzeitigen Spitzenniveau halten. Erfreulich ist, dass die ersten Ergebnisse den Wiener Weg bestätigen: 97 Prozent der Wienerinnen und Wiener geben an, gerne oder sehr gerne in ihrer Stadt zu leben.

UrbanAPI

UrbanAPI ist ein im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU gefördertes Projekt mit einer Laufzeit vom 1. September 2011 bis 31. Dezember 2014. Die Projektpartner sind das Fraunhofer Institut für graphische Datenverarbeitung, das Austrian Institute of Technology, die University of the West of England, AEW, Stadt Wien, Stadt Bologna und Vitoria-Gasteiz. Der 4. Städtepartner wechselte und ist jetzt die Stadt Ruse.

Inhaltlich werden für Wien zwei Anwendungen entwickelt: Einerseits eine Lösung im 3D-Bereich, die es ermöglicht, im Webbrowser ohne Plug-ins auf normalen Standard-PCs durch das 3D-Stadtmodell von Wien zu navigieren. Die Schlüsselinnovation besteht in der Möglichkeit für normale AnwenderInnen, Projektdaten von Architekturwettbewerben zusätzlich zum Stadtmodell in den Browser zu laden, diese einzupassen und mit einfachen Werkzeugen zu verändern. Damit eröffnen sich beispielsweise für die Jurierung von Architekturwettbewerben völlig neue Perspektiven.

Die zweite Anwendung ist eine Auswertung von Mobilfunkbewegungsdaten, die es erlaubt, ein völlig neues Verständnis vom Mobilitätsverhalten der Menschen zu bekommen. Dieses Verständnis wird auf empirisch beobachtetem, tatsächlichem Verhalten, nicht nur auf Befragungen basieren. Ein Kernelement dabei bildet das Erstellen räumlich und zeitlich hochauflösender Aufenthalts- sowie Quell-Ziel-Matrizen. Eine erste kartographische Auswertung, die alle Wegezwecke, also auch Ausbildungs-, Einkaufs- oder Freizeitverkehr beinhaltet, zeigte den hohen Grad der Verflechtung in der Stadtregion Wien.

Forschungen zum öffentlichen Raum

Bedarf und Potenziale – Eine Strategie urbaner öffentlicher Räume für Wien (Teil II)
Im ersten Teil des Projekts (2012) wurde ein Theoriegerüst ausgearbeitet, das die Aktivitäten, Bedürfnisse und Funktionen in urbanen öffentlichen Räumen darstellt und eine Kategorisierung dieser Räume auf Basis ihrer Reichweite vornimmt. Es wurden jene urbanen Qualitäten (baulich-infrastrukturell und sozial) des öffentlichen Raumes beschrieben, die den höher werdenden Ansprüchen und Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragen.

Plätze				
Plätze (Fußgängerzonen) mit übergeordneter Bedeutung z. B. Stefansplatz, Heidenplatz, Rathausplatz, Graben, Michaelerplatz	**Bezirkshauptplätze, Fußgängerzonen mit Bezirksbedeutung** Reichweite: 1.000m z. B. Karmeliterplatz, Yppenplatz, Wallensteinplatz, Siebenbrunnenplatz	**Quartiersplätze** Reichweite: 500m z. B. Volkertplatz, Siebensternplatz, Servitenplatz	**Wohn- bzw. Arbeitsplatzumfeldbezogene Plätze** Reichweite: 250m z. B. Zentaplatz, Platz der Kinderrechte	**Mikrofreiräume**

Kategorien urbaner öffentlicher Räume (Ausschnitt Plätze)

Ausgehend vom ersten Teil des Projekts wurden im zweiten Teil die unterschiedlichen Kategorien urbaner öffentlicher Räume in der Stadt insgesamt verortet, um in planlichen Darstellungen die wienweite Versorgung erkennbar zu machen. Für ausgewählte Stadtteile sollen exemplarisch Potenziale und Strategien für eine Ergänzung bzw. Optimierung der Versorgung mit urbanem öffentlichem Raum aufgezeigt werden.

Identität und Raum – Erhebung zum Öffentlichen Raum und zur Grätzlbildung
Öffentliche Räume bilden ein Grundgerüst zur Orientierung in der Stadt und leisten einen wertvollen Beitrag zur Grätzl-Identität. Unterschiedliche Orte und deren siedlungsstrukturelle Einbettung sind für die Raumwahrnehmung, Identitätsbildung, soziokulturelle und historische Bedeutungsaufladung zentral. Hierzu wurden diese Faktoren in den exemplarischen Untersuchungsgebieten Weißgerber-, Serviten- und Brigittaviertel sowie im „Kabelwerk" erforscht.

Dimensionen von Identität und Raum		
den Raum identifizieren - gedankliches Erfassen - Eigenschaften identifizieren - Unterschiede bewusst werden **Gestalt, Wahrnehmung**	**mit dem Raum identifiziert werden** - Kategorisierungen von Außen - kognitive Bewertung **Bedeutung, Image & Vermarktung**	**sich mit dem Raum identifizieren** - mit Werten, Ideen, Objekten identifizieren **Soziale Prozesse**

Dimensionen von Identität und Raum

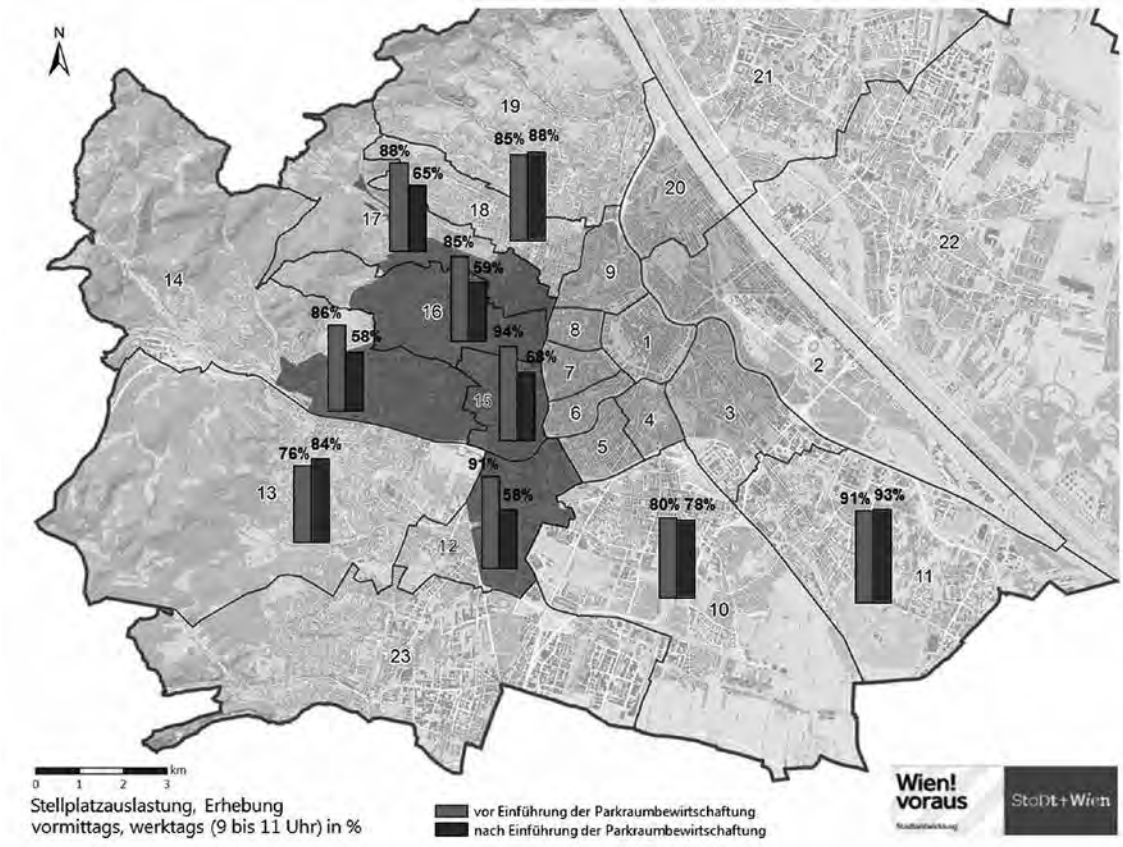
Das Verhältnis von Identität und Raum ist jedoch komplex und lässt sich nicht auf monokausale Wirkzusammenhänge reduzieren. Erst im Zusammenspiel mehrerer Faktoren erlangt es eine Bedeutung auf Alltagsebene.

Unterschiedliche Arten von Plätzen, die funktionale Organisation, wie dominante Wegebeziehungen sind im Grätzl relevant. Identitätsstiftende Orte umfassen oft eine „notwendige Funktion" (Bäckerei, Apotheke, Bushaltestelle). Werden diese durch „soziale Funktionen" (Treffpunkte) ergänzt, steigt die Attraktivität und identifikatorische Bedeutung des Platzes. Dabei entsteht ein räumlicher Modus (planerisches Narrativ), der allerdings auch Möglichkeiten für die Aneignung und Nutzbarkeit der BewohnerInnen beinhalten muss.

Forschungen zu Verkehrsplanung und Mobilitätsverhalten

Nachher-Untersuchung der Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung 2012/13
So wie bei den bisherigen Erweiterungen der Parkraumbewirtschaftung folgte auch der aktuellen Ausweitung eine Nachher-Untersuchung. Dabei zeigten sich sowohl in den bewirtschafteten Bezirken, als auch in den Nachbarbezirken die erwarteten verkehrlichen Wirkungen:

- deutliche Verringerung der Stellplatzauslastung (vormittags von durchschnittlich 83 auf 60 % und abends von 88 auf 79 %)
- starker Rückgang der im Straßenraum abgestellten Fahrzeuge ohne Wiener Kennzeichen (vormittags von 20 % auf 3 % aller Stellplätze im Straßenraum)
- starke Reduktion der verkehrsbehindernden Falschparker



Stellplatzauslastung

Elektromobilitäts-Strategie der Stadt Wien
Die Elektromobilitäts-Strategie umfasst Grundsätze, Ziele sowie Maßnahmen zur Forcierung der Elektromobilität für den Individualverkehr bis zum Jahr 2025. Die Stadt Wien sieht die Elektromobilität grundsätzlich als positive Technologie mit dem Potenzial zur Verbesserung der Umweltbilanz des motorisierten Individualverkehrs und der Verminderung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen. Die Elektromobilitäts-Strategie stützt sich auf strategische Schwerpunkte, wie Elektromobilität als Partner des Umweltverbundes, Fokussierung auf Flotten und Wirtschaftsverkehr, Entwicklung einer effizienten und benutzerfreundlichen Ladeinfrastruktur. Als weitere Schwerpunkte wurden der Ausbau der Ladeinfrastruktur, die Ausweitung und Förderung der Elektrifizierung von Flotten gesetzt.

Europäische Raumforschung

Werkstattbericht zum zentraleuropäischen Forschungsprojekt POLYCE erschienen
POLYCE – Metropolisation and Polycentric Development in Central Europe („Metropolisierung und polyzentrische Entwicklung in Zentraleuropa") war ein von der Europäischen Union finanziertes Forschungsprojekt, das im Juni 2012 abgeschlossen wurde.

Wissenschafterinnen und Wissenschafter untersuchten im Zeitraum Oktober 2010 bis Mai 2012 die Städte Bratislava, Budapest, Ljubljana, Praha und Wien als Netzwerk von zentraleuropäischen Metropolen. Im Mittelpunkt standen die jeweiligen Verflechtungen mit dem Umland und das zukünftige Wettbewerbs- und Kooperationspotenzial untereinander und gegenüber anderen europäischen Metropolen. Wie ein roter Faden fällt dabei die hohe Lebensqualität auf. Sie liegt in allen fünf Städten über dem Schnitt der Europäischen Union.

Die Untersuchung ist mit Jahresende 2013 in der Reihe „Werkstattberichte" in englischer Sprache erschienen. Zusätzlich gibt es in dieser Publikation eine Zusammenfassung in den Sprachen Deutsch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch. Sie steht im MA 18-Wissensmanagement gratis als Download zur Verfügung. Gedruckte Versionen können im Web-Shop Stadtentwicklung bestellt werden:
www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/b008329.html

MAGISTRATSABTEILUNG 19 – ARCHITEKTUR UND STADTGESTALTUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur

Evaluierung Wallensteinplatz

Die Evaluierung der Neugestaltung des Wallensteinplatzes wurde 2013 im Auftrag der MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung durch das Büro zwoPK Landschaftsarchitektur durchgeführt.

Neugestaltung des Wallensteinplatzes
Bereits Jahre vor der 2005 umgesetzten Neugestaltung befassten sich mehrere AkteurInnen mit der Nutzung und Gestaltung des Wallensteinplatzes. Beispielsweise führte die Gebietsbetreuung Vorstudien durch, bis schließlich 1999 ein Gutachterverfahren, ausgelobt von der MA 19, stattfand, bei dem die ArchitektInnen Schwarz und Schwarz als Sieger hervorgingen. Etwa zeitgleich mit der Eröffnung der Umgestaltung fand am Platz die Kunstinstallation „add on. 20 höhenmeter" statt, die zu einer verstärkten Identifikation mit dem „neuen" Platz verhalf.

Analyse und Evaluierung
Neben der Prozessanalyse wurde auch das Umfeld des Platzes, die neue Gestaltung sowie die Nutzung des Platzes analysiert und evaluiert. Als urbaner Platz ist der Wallensteinplatz eine wichtige Ergänzung zu den anderen – grünbetonten – Platzräumen seiner Umgebung. Er dient als „Trittstein" zum Augarten und hat als Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs starken transitorischen Charakter.

Hinsichtlich des Prozesses wurde festgestellt, dass das durchgeführte Gutachterverfahren der Größe der Aufgabenstellung zwar angemessen war. Aus heutiger Sicht könnten jedoch sozialräumliche Untersuchungen oder partizipative Prozesse im Planungsvorfeld dazu beitragen, die Ziele des Planungsverfahrens zu schärfen. Weiters empfiehlt die Evaluierung eine strukturelle Stärkung der Gestaltung gegenüber technischen Fragestellungen im Prozessverlauf.

Wallensteinplatz
© MA 28, frisches gras

Aufenthalt und Transit
Die Nutzungs- und Gestaltanalysen zeigen eine überwiegend positive Beurteilung der Neugestaltung in der Wahrnehmung der NutzerInnen und der ExpertInnen. Das Ziel, einen urbanen Platz mit Aufenthalts- und Transitfunktion zu schaffen, wurde erreicht. Der Platz wird durch das Ineinandergreifen unterschiedlicher Sozialräume zur urbanen „Bühne". In diesem Zusam-

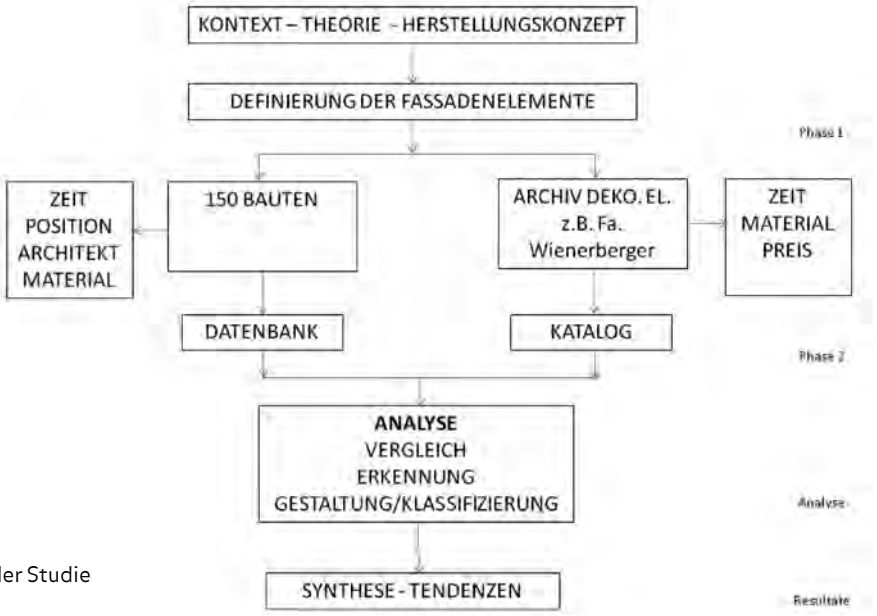
menhang wurden die klare und räumlich-funktionell differenzierte Gestaltung, der Erhalt der Bäume (dem insbesondere die NutzerInnen einen hohen Stellenwert zuschrieben) und die Ausgewogenheit zwischen gastronomischen und nicht-kommerziellen Aufenthaltsmöglichkeiten positiv gesehen. Teilweise konnten stark traditionelle Nutzungsmuster beobachtet werden. Ein Hinterfragen dieser Muster mit partizipatorischen oder künstlerischen Elementen (wie durch add on geschehen) wird hier empfohlen.

Dekorative Fassadenelemente in der Gründerzeit zwischen 1840–1918. Gestaltungsgrundsätze (Studie)

Dauerhaftigkeit, Anpassungsfähigkeit, Zugänglichkeit und Akzeptanz, jene vier Kriterien die heute einen nachhaltigen Neubau definieren, sind bereits in der Gründerzeitarchitektur nachweisbar. Mehr noch: die Gründerzeitbauten haben gezeigt, dass Geschoß- und Aufbaustruktur zeitlos sind. Die Fassaden sind eine der Kriterien, die zu der langfristigen Erhaltung dieser Bauten geführt haben. Der korrekte Umgang mit den dekorativen Elementen, das Verständnis der Gestaltungsgrundsätze, welche zur damaligen Zeit entwickelt wurden, sind daher wesentliche Aspekte dieser Bauphase und gehören dementsprechend dokumentiert.

Methodik
Gegenstand der Studie ist die Recherche, Identifizierung und Klassifizierung der dekorativen Elemente der Gründerzeit anhand von rund 40 Einzelbauten in Wien. Damit soll sie den handelnden Personen (PlanerInnen, ProjektentwicklerInnen, BauträgerInnen, EntscheidungsträgerInnen der Stadt etc.) im Bereich Stadterhaltung und Nachhaltiges Bauen im Bestand als Hilfsmaterial dienen.

Aufgebaut ist die Studie in zwei Abschnitte: In einem ersten Schritt wird der Kontext der Periode (geschichtliche, politische Hintergründe), die Theorie und Ideologie der damaligen Bauten bis hin zum Herstellungskonzept der Fassaden beschrieben. Der zweite Teil beinhaltet die Identifizierung der Elemente innerhalb des Forschungsfeldes, die den heutigen Stand der Dinge und die serielle Produktion der Elemente mithilfe der Verkaufskataloge der damaligen Hauptproduzenten inventarisiert.



Methodik der Studie
© MA 19

Die Analyse basiert auf dem Vergleich der bestehenden Elemente an den Fassaden mit den aus dem Wienerberger Archiv entstandenen Fertigteilprodukten. Der Vergleich soll dazu dienen, den damaligen Gestaltungsgrundsatz verständlicher zu machen. Der daraus resultierende Katalog repräsentiert, anhand 40 ausgewählter Beispiele, eine aufschlussreiche Recherche, die der aktuellen Diskussion um die nachhaltige Bewirtschaftung der Gründerzeitbauten dienen soll.

Wiener Fenster – Gestaltung und Erhaltung (Studie)

Bedeutung des Fensters für das Stadtbild
In der Untersuchung der Wirkung der Fenster auf das Wiener Stadtbild zeigt sich, dass das Fenster für das Erscheinungsbild von Gebäuden in einer Stadt von enormer Bedeutung ist. Das Fenster ist in den meisten Fällen ein wesentlicher Bestandteil der architektonischen und der gestalterischen Konzeption. Je weniger Dekoration und Gestaltung eine Fassade aufweist umso größer wird die Wichtigkeit des Fensters für das Erscheinungsbild eines Gebäudes.

Veränderung des Erscheinungsbildes von Fenstern
Das neue Isolierglas-Fenster weicht in fast allen Fällen beträchtlich vom Erscheinungsbild des historischen Alt Wiener Kastenfensters ab: die Lage des Fensters in der Laibung ist anders, die Dimension der Glasflächen ist verringert und die der Rahmenteile vergrößert, ganz abgesehen von Farb- und Materialabweichungen. Nach rund 150 Jahren ähnlicher Technologien und handwerklicher Fähigkeiten kam es ab ca. 1950 durch die Einführung von Verbund-, Kunststoff-, Metall- und Isolierglas-Fenstern zu einer starken technischen Veränderung des Bauteiles Fenster und damit auch zu einer massiven Veränderung des Erscheinungsbildes.

Vergleich eines Kastenfensters mit schmalen Rahmen und eines Isolierglasfensters mit verkleinerter Fensteröffnung durch eine Mauerisolierung
© MA 19, Martin Kupf

Auswirkungen auf das Stadtbild
In der Gesamtschau ist festzustellen, dass etwa 60 Prozent des Fensterbestandes in Wien nicht mehr im Originalzustand erhalten ist. Setzt man also voraus, dass das Fenster von wesentlicher Bedeutung für das Erscheinungsbild eines Gebäudes ist, so kann man bereits jetzt von einer schwerwiegenden Veränderung des Wiener Stadtbildes sprechen. Die dramatische Entwicklung, die zum Verlust der authentischen Substanz der Architektur führt, ist also ein Resultat der letzten Jahrzehnte. Dem Bauteil Fenster ist in Zukunft ebenfalls jene hohe Aufmerksamkeit zu schenken, die anderen – mitunter auch kleineren – Zierteilen der Fassade zuteil wird.

Selbst in Zonen des Weltkulturerbes oder auch bei kommunalen Bauten, sogar unter Denkmal oder im Ensembleschutz, erleidet die historische Substanz nach wie vor durch den Einbau von Isolierglasfenstern laufend Verluste.

Zusammenfassung
Um die authentische Gestalt der wertvollen älteren Gebäude sowie der Wohnungen zu erhalten ist eine Instandsetzung der bestehenden historischen Fenster in fast allen Fällen möglich und die fachlich-kundig differenzierte Reparatur oder Erneuerung einzelner Fenster nach ihrem tatsächlichen Zustand ist die umweltschonendste und meist auch kostengünstigste Lösung. Lässt der Zustand eines Fensters oder der Fensterteile die Instandsetzung (Reparatur) nicht zu, kann ein Nachbau in Frage kommen.

In Einzelfällen (und nicht bei denkmalgeschützten Gebäuden) ist es sinnvoll oder erforderlich, einen vollständigen Austausch der bestehenden Fenster und den Ersatz durch neue Fenster anzudenken. Die Fenstererneuerungen, die Änderung der Öffnungsrichtungen der äußeren Fensterflügel und die Isolierglasverglasungen der inneren Fensterflügel bei einem Kastenfenster-Nachbau erfordern jedoch besondere gestalterische Sorgfalt und technisches Wissen.

Neuinterpretation Öffentlicher Raum (Studienreihe)

Diese Studienreihe dient als Planungsinstrument, um übergeordnete Planungsziele den jeweiligen Bezirksebenen anzupassen und mit den Bezirken zu verhandeln, wie auch ein Strategiekonzept samt Maßnahmenkatalog darstellen zu können.
Sie wurde seit 2001 für 13 Bezirke durchgeführt und nun nach über zehn Jahren seit ihrer Entwicklung einer Evaluierung unterzogen. Dazu gab es Gespräche mit den betroffenen Bezirken sowie Magistratsdienststellen und AuftragnehmerInnen der einzelnen Bezirksstudien. Die Ergebnisse der Evaluierung inklusive entwickelter Verbesserungsvorschläge für eine Weiterführung und Aktualisierung der Studienreihe sollen 2014 politisch und fachlich diskutiert werden.

MAGISTRATSABTEILUNG 22 – UMWELTSCHUTZ

www.wien.gv.at/umweltschutz

Die Wiener Umweltschutzabteilung trägt mit ihrer Tätigkeit wesentlich zur hohen Lebensqualität in Wien bei. Die Qualität der Luft, die wir atmen, der Umgebungslärm, dem wir ausgesetzt sind, die Grünräume für die Erholung der Menschen, die Lebensräume von Pflanzen und Tieren, Abfälle, von denen Gefahren ausgehen und vieles mehr – das beschäftigt uns Tag für Tag. Und wie in vernetzten Systemen nicht anders zu erwarten, sind die Fragen, die sich hier stellen, oftmals komplex und nicht ganz einfach zu beantworten. Es liegt daher nahe, dass die Umweltschutzabteilung in gutem Kontakt mit den wissenschaftlichen Institutionen der Stadt steht und den Wissensaustausch pflegt, um Lösungen auf der Höhe der Zeit entwickeln zu können.

Wissenschaftlicher Förderpreis der MA 22

Bereits zum 16. Mal zeichnete die Wiener Umweltschutzabteilung junge WissenschafterInnen für herausragende Arbeiten zu umweltrelevanten Themen mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis aus. Die Verleihung fand am 28. Oktober 2013 in der Wiener Urania statt.

In diesem Jahr wurden 14 junge NachwuchswissenschafterInnen mit dem Förderpreis ausgezeichnet, eine Arbeit erhielt den Sonderpreis der MA 31 – Wiener Wasser. Bei den prämierten Arbeiten handelt es sich um Diplomarbeiten und Dissertationen mit Bezug zur praktischen Umweltschutzarbeit in Wien. Mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis sollen junge WissenschafterInnen für ihren Beitrag zum Umweltschutz belohnt und die Zusammenarbeit zwischen Stadt Wien und Wissenschaft gestärkt werden.

Die ausgezeichneten Arbeiten stammen aus unterschiedlichsten Fachrichtungen und universitären Einrichtungen, darunter Universität für Bodenkultur Wien (BOKU Wien), Universität Wien, Technische Universität Wien (TU Wien), WU (Wirtschaftsuniversität Wien) und FH Technikum Wien. Von den 14 ausgezeichneten Arbeiten befassen sich einige mit dem Themenkreis Wasser, weitere Arbeiten widmen sich Themen der Nachhaltigkeit, des Abfall- und Ressourcenmanagements, des Bodenschutzes und des Artenschutzes.

Eine heuer ausgezeichnete Studie beschäftigt sich z. B. damit, welchen Beitrag Elektrofahrräder und eine radfahrfreundliche Infrastruktur zur nachhaltigen Gestaltung der Mobilität leisten können. Eine weitere ausgezeichnete Arbeit beschäftigt sich mit der Bestandsaufnahme und dem Populationstrend der Amphibien auf der Wiener Donauinsel.

Seit der erstmaligen Ausschreibung des Wissenschaftlichen Förderpreises im Jahr 1998 wurden insgesamt rund 195 Arbeiten ausgezeichnet. Eine Auflistung der ausgezeichneten Arbeiten steht online zur Verfügung unter: www.wien.gv.at/umweltschutz/nachhaltigkeit/preistraegerinnen.html

Grundlagenerhebung und Bestandsschätzung

Die Zierliche Tellerschnecke im Natura 2000 Gebiet Nationalpark Donauauen

Erst im Zuge des Beitritts einiger mittel-osteuropäischer Länder wurde die Zierliche Tellerschnecke Anisus vorticulus (Franz Hermann Troschel, 1834) in den Anhang II der FFH-Richtlinie aufgenommen. Die Art lebt bevorzugt in flachen, pflanzenreichen, sauberen, stehenden und langsam fließenden Gewässern, die auch fallweise kurzzeitig trockenfallen können. Wichtig

ist auch eine ausreichende Besonnung der Gewässer. In Österreich ist die Art aus Vorarlberg, Nordtirol, dem Nordburgenland sowie Wien / Niederösterreich bekannt. Trotz ihrer geographisch weiten Verbreitung ist sie in vielen Ländern gefährdet. So ist sie in Österreich mit „EN – endangered", in Deutschland mit „1 – vom Aussterben bedroht" und in Tschechien mit „CR – Critically endangered" eingestuft.

Kühwörther Wasser. Blick von Gänshaufen-Traverse Richtung Mühlleitner Furth
© Michael Duda (beide Bilder)

Frische Leerschale von Anisus vorticulus. Fundort: Gothenwasser beim Marchfeldschutzdamm. Maßstabsbalken: 5mm

In Wien konnten drei Vorkommen aktuell nachgewiesen werden: Gothenwasser, Mühlleitner Furth und Gänshaufen-Traverse. Generell kann gegenwärtig davon ausgegangen werden, dass die Anisus vorticulus im Wiener Teil des Nationalparks Donauauen längerfristig überleben wird. Insgesamt konnten im Rahmen der Untersuchung 68 Arten an Mollusken nachgewiesen werden.

URBAN HEAT ISLANDS (UHI)

Entwicklung und Anwendung von Maßnahmen und Anpassungsstrategien zur Minimierung des globalen Phänomens urbaner Hitzeinseln

Der Klimawandel hat auf Großstädte spürbare negative Auswirkungen – sie werden heißer. Das globale Phänomen urbaner Hitzeinseln ist der Hintergrund des EU-Projekts Urban Heat Islands (UHI), an dem sich im Rahmen des EU-Programms „Central Europe" acht europäische Metropolen beteiligen. In Wien sind als ProjektpartnerInnen die MA 22 und das Institut für Bauphysik an der TU Wien federführend.

Das Ziel dieses Projekts ist die Entwicklung eines Strategieplans zur Umsetzung von Maßnahmen und Anpassungen zur Minderung der negativen Effekte städtischer Erwärmung. Dazu wurden in Wien relevante Maßnahmen identifiziert und aus stadtklimatischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung der mikro-/mesoklimatischen Bedingungen, und nach Gesichtspunkten der Stadtökologie, Stadt- und Freiraumgestaltung sowie Lebensqualität, aber auch nach volkswirtschaftlichen sowie umweltökonomischen Kriterien, exemplarische Kosten-Nutzenabschätzung und Ressourcenbedarf bewertet.

Sämtliche relevanten Maßnahmen für die Stadt Wien wurden in die drei folgenden Themenblöcke gegliedert: technische Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit und Information sowie Steuerungsebenen und -instrumente. Alle Maßnahmen wurden in einer Bewertungstabelle erfasst und können nach gezielten Fragestellungen ausgewertet bzw. als Grundlage für Entscheidungsprozesse in der Stadtentwicklung und Stadtplanung herangezogen werden.

Anhand von zwei konkreten Gebieten wird in der letzten Projektphase Anfang 2014 durch die praktische Anwendung des Maßnahmenkatalogs die Umsetzbarkeit geprüft. Dazu wurden zwei typische Beispiele aus der Planungspraxis ausgewählt: die Adaptierung eines bestehenden innerstädtischer urbanen Gebiets (Area 1 – Schaurhofgasse / Karlsplatz) einerseits und die Prüfung eines städtebaulichen Masterplans (Area 2 – Nordbahnhof) andereseits.

Die Ergebnisse fließen in den praxisorientierten Leitfaden STRAT-UHI WIEN ein, der im Rahmen der Abschlusskonferenz im Juni 2014 veröffentlicht wird.

Offene Umwelt: Karten, Pläne und Daten

www.umweltschutz.wien.at/umweltgut

Offene Umweltdaten sind eine gern genutzte Datenquelle für Forschungszwecke und bei mobilen Anwendungen. Auch im Jahr 2013 wurde das Angebot der Open Government Data-Initiative im Sinne von Transparenz, Partizipation und Zusammenarbeit weiter ausgebaut. Dabei werden die Originaldaten über verschiedene Schnittstellen zur freien Nutzung zur Verfügung gestellt. Insgesamt 16 der 223 Datensätze stammen aus der Umweltschutzabteilung. Daraus entstanden bisher in Summe 135 Apps, wobei viele davon auch Umweltdaten verwenden.

Auf Grundlage der OGD-Daten und weiterer Informationen wird weiterhin der Umweltstadtplan „Wien Umweltgut" betrieben, der den Zugang zu einem umfangreichen Angebot an umweltrelevanten Karten und Daten für Wien bietet. Der einfache Zugang zum kommentierten Kartenmaterial erleichtert Planungsaktivitäten und setzt wichtige Akzente in der Umweltbildung. Highlights dabei sind neben den rechtlich relevanten Schutzgebieten die „Lebensräume der Tiere und Pflanzen" als Ergebnis der Biotoptypenkartierung und der Flora-Datenbank. Die detaillierten Beschreibungen der Lebensräume werden durch eine umfangreiche Fotodokumentation ergänzt. Auch rund 100 000 Wiener Alleebäume auf öffentlichem Grund sind hier zu finden. Hier kann jedermann z. B. nachschauen, was das für ein Baum ist, der vor dem eigenen Haustor steht, und wie alt und groß er ist.

Für jedes Wiener Grundstück kann weiters abgefragt werden, ob dieses auf einer nach dem Wiener Naturschutzgesetz geschützten Fläche liegt. Dort ist für jedes Vorhaben eine naturschutzbehördliche Bewilligung erforderlich.

Um das Umweltbewusstsein der Jüngsten möglichst früh zu wecken, gibt es für Lehrpersonal auch die Möglichkeit, dazu eine Fortbildungsveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule Wien zu besuchen. In diesem Kurs werden Unterlagen und Einsatzmöglichkeiten für den Schul- und Projektunterricht erarbeitet, wie man Kindern die Vielfalt an Umweltthemen an Hand des Umweltstadtplans auf spielerische Weise näher bringen kann.

Auch in den nächsten Jahren soll das Datenangebot weiter ausgebaut werden, unter anderem in den Rubriken „Nachhaltigkeit" bzw. „umweltfreundlich unterwegs". Weiters ist eine verbesserte Suchmöglichkeit nach Dateninhalten geplant.

MAGISTRATSABTEILUNG 23 – WIRTSCHAFT, ARBEIT UND STATISTIK

www.wien.gv.at/wirtschaft/standort
www.wien.gv.at/statistik

Die Magistratsabteilung 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik ist für allgemeine und grundsätzliche Angelegenheiten der wirtschaftlichen Entwicklung, des Arbeitsmarktes und der Innovation zuständig. Sie nimmt die Agenden der Gemeinde- und Landesstatistik Wien wahr, insbesondere durch systematische Erfassung, Analyse und Bearbeitung von Daten auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsstatistik.

Heutzutage ist es in den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt nicht mehr möglich, inhaltliche Entscheidungen ohne detaillierte Analyse statistischer Daten zu treffen. Vor diesem Hintergrund ist die Zusammenführung von inhaltlicher Expertise mit den relevanten statistischen Daten eine besondere Stärke der MA 23. Zusätzlich ist die MA 23, die mit der Konzeption und Umsetzung der Wiener Fachhochschul-Förderung betraut ist, eine bedeutende Akteurin im Bereich der Förderung der wissenschaftlichen Lehre und Forschung in Wien.

Wirtschaftsstandort Wien

Entwicklung des Wiener Arbeitsmarktes
Die Veränderungen von wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben zu einem deutlichen strukturellen Wandel am Arbeitsmarkt geführt. Diese Veränderungen bringen, insbesondere was Arbeitsqualität und die Frage der sozialen Absicherung betrifft, neue Herausforderungen mit sich. Aufgrund von Zeitreihenbrüchen, sich überschneidenden Datenquellen und Datenlücken (v. a. im Bereich der „neuen Erwerbsformen") besteht eine Schwierigkeit bereits darin, die Entwicklung der Beschäftigungsformen nachvollziehen zu können und so ein adäquates Gesamtbild über die aktuelle Situation und die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Wien zu erlangen.

Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Beschäftigungsform
Um diesen aktuellen Entwicklungen der Arbeitswelt gerecht zu werden, hat die MA 23 eine Studie beauftragt, die sich dem Thema „Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Beschäftigungsform in Wien" widmet. Dabei soll eine quantitative Bestandsaufnahme der mittlerweile stark ausdifferenzierten Beschäftigungsverhältnisse und somit eine Hinterfragung des gängigen „Normarbeitsverhältnisses" (z. B. Vollzeit, ganzjährig) durchgeführt werden. Mit den so gewonnenen Daten sollen Schlüsse gezogen werden, welche Branchen bzw. Berufsfelder als besonders „problematisch" gelten oder aber gute Arbeitsbedingungen ermöglichen. Des Weiteren soll eine quantitative Grundlage für weitere Analyse- und Forschungstätigkeit zur Beschäftigungsstruktur und Arbeitsqualität geschaffen werden.

Perspektivenheft „wIeNVESTIEREN"
Zum Themenbereich öffentliche Verschuldung und Investitionen wurde von der MA 23 die Nummer 7-8/2013 der Schriftenreihe Perspektivenheft konzipiert und koordiniert. Im Zentrum stand dabei der Versuch einer Versachlichung der Debatte über die öffentliche Verschuldung sowie eine Darstellung der fundamentalen Bedeutung von öffentlichen Investitionen für die Wirtschaft. Denn dies wird gerne vergessen: Der Steuerleistung der Bürgerinnen und Bürger stehen auch konkrete Leistungen des Staates gegenüber (z. B. Infrastruktur, Kindergärten, Bildung, Sicherheit). Namhafte Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland haben dazu Fachartikel verfasst bzw. Interviews gegeben.

Fachhochschul-Förderung der Stadt Wien

Im Wintersemester 2013/14 gab es in Wien 13 370 FH-Studierende. Mehr als die Hälfte studiert berufsbegleitend. Seit dem Jahr 2000 vergibt die Stadt Wien Förderungen an die Wiener Fachhochschulen. Dies unterstützt die Qualitätssicherung und -steigerung von Lehre und Forschung. In den Jahren 2010 bis 2014 werden im Rahmen der aktuellen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 insgesamt 18 Millionen Euro vergeben. Die MA 23 lädt im Rahmen jährlicher Ausschreibungen (Calls) die Wiener Fachhochschul-Träger ein, zu vorgegebenen Themen Projektvorschläge einzubringen. Eine unabhängige, international besetzte Jury wählt die wirksamen und innovativen Konzepte für Lehre und Forschung aus, damit diese von den Fachhochschulen zusätzlich zum Regelbetrieb umgesetzt werden können. Bei der Projektbewertung wird auf die Berücksichtigung von Gender Mainstreaming besonderer Wert gelegt. Die Wiener Fachhochschul-Förderung setzt hier seit 2005 österreichweit Maßstäbe, was trotz anfänglicher Bedenken insbesondere im technischen Bereich zu beachtlichen Erfolgen geführt hat.

Im Rahmen der im Jahr 2013 durchgeführten Ausschreibungen – „Internationalisierung von Lehre und Forschung" (Call 14) und „Ausbildungsbezogene Forschung und Entwicklung" (Call 15) – hat jeweils eine unabhängige Jury aus allen Einreichungen die besten Projektvorschläge gewählt. Von den beiden Jurys wurden insgesamt 20 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 5 Millionen Euro zur Förderung vorgeschlagen.

Die Stadt Wien unterstützt mit diesen Projekten in den nächsten Jahren kluge und wirksame Ideen an den Wiener Fachhochschulen. Die Stadt sichert so der Wissenshauptstadt Wien einen weiteren Wettbewerbsvorteil – gut ausgebildete und kreative FH-AbsolventInnen.

Im Detail siehe den Beitrag zur Fachhochschul-Förderung am Ende des Kapitels Wissenschaftsförderung, Kapitel 1 in diesem Bericht.

MAGISTRATSABTEILUNG 26 – DATENSCHUTZ UND E-GOVERNMENT

www.wien.gv.at/verwaltung/datenschutz

Die MA 26, im Jahr 2007 gegründet, trägt dem steigenden Bedarf der Dienststellen und MitarbeiterInnen, aber auch der BürgerInnen der Stadt Wien nach Beratung, Schulung und Fachkompetenz im vergleichsweise jungen Rechtsgebiet rund um elektronische Kommunikation und elektronische Prozesse Rechnung. Dazu gehören neben dem Datenschutzrecht nicht minder aktuelle Bereiche wie E-Government, Auskunfts- und Informationsrecht sowie damit in Zusammenhang stehende Themenbereiche (z. B. aus dem Medien-, Urheber-, oder Telekommunikationsrecht).

Durch die gesellschaftliche Veränderung hin zur Wissens- und Informationsgesellschaft und durch den rasanten technischen Fortschritt sind diese Themenbereiche im Laufe der letzten Jahre immer mehr sowohl in den Fokus der medialen Öffentlichkeit als auch ins Bewusstsein jeder Bürgerin und jedes Bürgers gerückt. Insbesondere steht – nicht zuletzt durch den Aufschwung der sozialen Netzwerke – der Datenschutz, bzw. die Art und Weise, wie mit persönlichen Daten von Kundinnen und Kunden umgegangen wird, bzw. wie diese selbst mit ihren Daten verfahren, im Zentrum der Diskussionen.

Datenschutz

Da dieses Thema ein hohes Maß an Brisanz und Sensibilität in sich birgt, setzte die Stadt Wien mit der Gründung der MA 26 einen Schwerpunkt, um dafür Sorge zu tragen, dass jede einzelne Stelle, die mit persönlichen Daten arbeitet, dies nur aufgrund ausreichender gesetzlicher Grundlagen und nur im erforderlichen Ausmaß tut – ein Zeichen dafür, wie wichtig der Stadt der sensible Umgang mit Daten ist.

Der Magistrat der Stadt Wien als sogenannter Auftraggeber nach dem Datenschutzgesetz 2000 betreibt Datenanwendungen (also elektronische Erfassung und Verarbeitung verschiedenster Daten), die bestimmten Aufgabengebieten zugeordnet sind und unter der Registernummer DVR: 0000191 beim Datenverarbeitungsregister bei der Datenschutzbehörde im Bundeskanzleramt registriert sind. Diese Datenanwendungen erstrecken sich über den gesamten Aufgabenbereich des Magistrats: von der Ausstellung von Reisepässen über die Bearbeitung von Anträgen auf Förderungen oder Unterstützungszahlungen bis hin zur Organisation der Wiener Krankenanstalten.

Die MA 26 koordiniert die Verpflichtungen der Stadt Wien als Auftraggeber im Sinne des DSG 2000 und sorgt darüber hinaus mit magistratsinternen Schulungen und Informationskampagnen für die Stärkung des datenschutzrechtlichen Wissens und Bewusstseins der MitarbeiterInnen. Als interne Dienstleisterin berät sie bei schwierigen datenschutzrechtlichen Fragen und trägt zur Qualitätssicherung insbesondere auch im Zusammenhang mit der Abwicklung von Projekten bei.

Sollte eine Bürgerin oder ein Bürger Auskunft verlangen, in welcher Datenbank welche Daten von ihr oder ihm verspeichert wurden, ob diese weitergegeben wurden und wenn ja, zu welchem Zweck, gibt es die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit, ein so genanntes Auskunftsbegehren zu stellen (gemäß § 26 Datenschutzgesetz 2000). Die MA 26 sorgt für die korrekte, umfassende und möglichst rasche Beantwortung solcher Auskunftsbegehren, um gegenüber den Bürgerinnen, bzw. Bürgern größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.

Videoüberwachung
Das Thema Videoüberwachung und deren Zulässigkeit gewinnt, nicht zuletzt aufgrund der Berichte in den Medien, immer mehr an Aktualität. Die MA 26 berät die Abteilungen auch hinsichtlich der Zulässigkeit und der allenfalls zu erfüllenden Pflichten im Zusammenhang mit der Videoüberwachung.

E-Government

Der in der Stadt Wien im Sinne der KundInnenorientierung stark forcierte qualitätsvolle Ausbau des E-Government-Leistungsangebotes trägt zu einer Vereinfachung und Beschleunigung der Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Behörde bei. Die MA 26 berät auch hier die Abteilungen bei den oft komplexen Fragestellungen und ist in die Umsetzung der zentrale Elemente, bzw. Themenkreise des E-Government eingebunden. Diese sind unter anderem die Bürgerkarte, elektronische Signaturen (insbesondere die Amtssignatur) sowie die elektronische Zustellung. Dabei sichert die laufende Kooperation und Abstimmung mit anderen Gebietskörperschaften sowie wissenschaftlichen Einrichtungen, wie z. B. der Donauuniversität Krems österreichweit einheitliche Standards.

Auskunfts- und Informationsrecht
In der Informations- und Wissensgesellschaft besteht immer größerer Bedarf an Auskünften und Informationen auch von Behörden, bzw. Gebietskörperschaften. Ein sich laufend diesem Bedarf anpassender, jedenfalls aber wachsender Rechtsrahmen bietet die Grundlage dafür: so finden sich neben allgemeinen Regelungen, z. B. des Datenschutzes, der Amtsverschwiegenheit und der Auskunftspflicht auch spezielle Regelungen auf EU-Ebene: hier sind beispielsweise die Richtlinie der EU über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors (PSI-Richtlinie), die Richtlinie zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der EU (INSPIRE) oder die Richtlinie über den Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinformationen zu nennen, die auf Bundes- und Landesebene umgesetzt wurden, z. B. durch das (Wiener) Informationsweiterverwendungsgesetz.

Auch in diesen Rechtsbereichen, die für Fragen zu „Open Government Data" besondere Relevanz haben, sorgt die MA 26 für Wissenstransfer, Koordination und Beratung. Hierbei stehen auch die aktuellen Schwerpunkte der EU, wie die „Digitale Agenda" im Fokus.

MAGISTRATSABTEILUNG 31 – WIENER WASSER
www.wien.gv.at/wienwasser

Mikrobiologische Qualität flussbegleitender Grundwasserressourcen
(GWRS_Vienna)

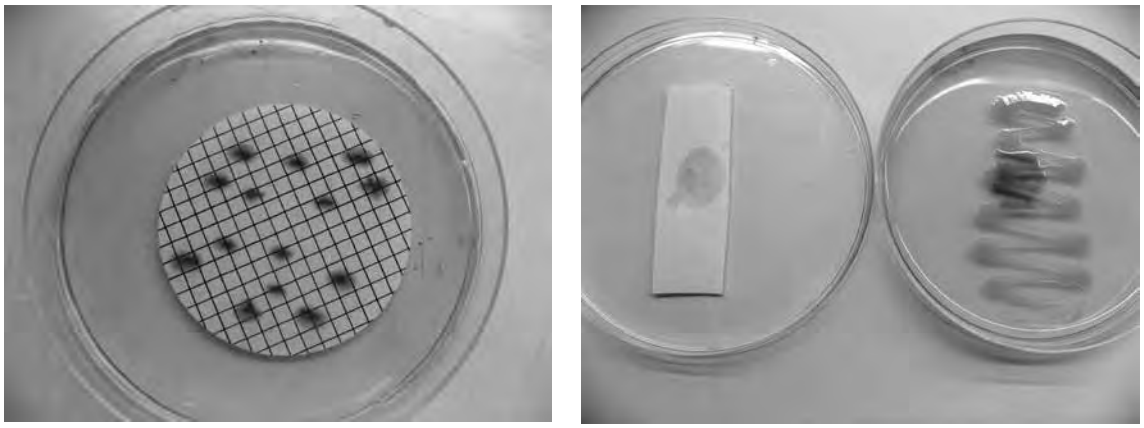
Erste Ergebnisse zu qualitätsrelevanten mikrobiologischen Eintragsquellen in Augewässern
Hintergrund zur Forschungsinitiative
Für die Wiener Wasserversorgung kommt neben den alpinen Quellwässern auch den flussbegleitenden (alluvialen) Porengrundwasserressourcen eine wichtige Rolle zu. Diese besitzen zwar nicht dieselbe mengenmäßige Bedeutung wie die der alpinen Wasserressourcen, zu Zeiten der Spitzenbedarfsdeckung (z. B. an heißen Sommertagen oder bei Wartungsarbeiten an den Hochquellenleitungen) sind diese jedoch von größter Bedeutung.

Das übergeordnete Ziel dieses längerfristigen Forschungsvorhabens (2010–2018) liegt in der Evaluierung und Weiterentwicklung von essentiellen Methoden und Strategien zur nachhaltigen Nutzung von Trinkwasserressourcen im Rahmen des Themenkomplexes Fluss – Augewässer – Bodeninfiltration – Grundwasser – Grundwassernutzung. Die konzeptionelle Ausgangsbasis stellt dabei das in der ersten Dekade gewonnene Wissen zum nachhaltigen Management der mikrobiologischen Qualität alpiner Quellwässer dar. Details zu den Fragestellungen und untersuchten Gebieten wurden bereits im Wissenschaftsbericht 2012 vorgestellt.

Die wissenschaftliche Koordination dieses umfassenden Forschungsprojekts wird durch das Interuniversitäre Kooperationszentrum Wasser und Gesundheit (www.waterandhealth.at) zwischen der Technischen Universität Wien (Koordination Hydrologie-Hydrogeologie: Ao. Univ.-Prof. Dr. Alfred-Paul Blaschke; Koordination Wasserqualität: Priv.-Doz. Dr. Andreas Farnleitner) sowie der Medizinischen Universität Wien (Koordination Wasserhygiene: Ao. Univ.-Prof. Dr. Regina Sommer; Koordination Mikrobielle Ökologie und Biostabilität: Assoc.-Prof. Dr. Alexander Kirschner), mit essentieller Unterstützung durch die MA 39 – Labors für Umweltmedizin (Leitung: Dr. Theodossia Nadiotis-Tsaka) durchgeführt. Aufgrund der Bedeutung der Fragestellung ist dieses Projekt ein Teil des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) unterstützen internationalen Exzellenzprogrammes „Vienna Doctoral Programme on Water Resource Systems" (www.waterresources.at; Leitung: Prof. Dr. Günter Blöschl).

Analyse potentieller mikrobiologischer Eintragsquellen in Augewässern
Fäkale Kontaminationen stellen ein wesentliches Gefährdungspotential von Grundwasserressourcen dar, da Abwasser und Exkremente von Tier und Mensch intestinale Krankheitserreger in großer Anzahl enthalten können. Überraschenderweise waren bis dato jedoch kaum Informationen zu Ausmaß und Ursache fäkaler mikrobiologscher Kontaminationen in Augewässern vorhanden. Ein erster Untersuchungsschwerpunkt war daher auf die Analyse der fäkalen Belastungssituation und deren relevanten Eintragsquellen in einem repräsentativen Untersuchungsgebiet gerichtet. Die Analysen wurden anhand der bakteriellen Fäkalindikatoren „Escherichia coli" und intestinalen Enterkokken durchgeführt. Begleitend dazu wurden chemophysikalische Begleitparameter sowie hydrologische Anbindungsgrade (d. h. Zeitdauer in Tagen pro Jahr an denen eine unmittelbare Verbindung zwischen den jeweilig untersuchten Augewässerstandorten und der Donau über die Wasseroberfläche existiert) ermittelt.

Neun charakteristische Augewässerstandorte sowie ein korrespondierender Flussstandort der Donau wurden im ausgewählten PGWA-Testgebiet (englische Abkürzung für Porous Ground Water Well Aquifer) während der Jahre 2010 bis 2013 monatlich untersucht (gesamter Unter-



Bestimmung der Anzahl an „Escherichia coli" mittels Membranfiltration und kulturellem Anzuchtsverfahren ISO 16649-1. Die Bestätigung erfolgt mittels Cytochromoxidase-Test und Indol-Test
© MA 31

suchungsumfang n = 282 Augewässerproben). Die selektierten Stellen repräsentieren Augewässerstandorte mit hohem (≥ 250 Tage pro Jahr), mittlerem (≥ 20 Tage pro Jahr) und geringem Anschlussgrad (< 10 Tage pro Jahr) an die Donau sowie Standorte mit potentiell unterschiedlichen fäkalen Beeinflussungen durch Wildtiere (anhand der Bestimmung des Vorkommens fäkaler Exkremente im unmittelbaren Umland der Untersuchungsstelle abgeschätzt). Augewässerstandorte mit geringem Anbindungsgrad und geringer potentieller fäkaler Wildtierbeeinflussung wiesen lediglich eine geringfügige fäkale Belastung auf (95 % der Werte ≤ 100 E.coli bzw. ≤ 40 Enterokokken in koloniebildende Einheiten [KBE] pro 100 ml Gewässerprobe). Augewässerstandorte mit hohem bis mittleren Anbindungsgrad an die Donau oder geringem Anbindungsgrad, jedoch mit erhöhter potentieller fäkaler Wildtierbeeinflussung, wiesen hingegen geringe bis kritische fäkale Beeinflussungsgrade auf. Das jeweilige Ausmaß der fäkalen Belastungen war dabei stark von den vorherrschenden Bedingungen geprägt und zeigte große Schwankungen.

Das PGWA Untersuchungsgebiet (Kühwörther Wasser in der Lobau)
© Dipl.-Ing. Christine Gschöpf (Mitarbeiterin von Prof. Blaschke, TU Wien)

Fazit

Die erhaltenen Ergebnisse machen deutlich, dass fäkale Belastungen in Augewässern von „allochthonen" (externen) Einträgen aus der Donau als auch von „autochthonen" (internen) fäkalen Eintragsquellen stammen können. Überlegungen zum mikrobiologischen Qualitätsmanagement von Wasserressourcen in Augewässern sollten daher interne als auch externe

Kontaminationsquellen mitberücksichtigen. Diese Zusammenschau von internen und externen Kontaminationsquellen ist als ein neues umfassenderes Analysenkonzept zu betrachten. Die erhobenen Datenreihen stellen für weiterführende Modellrechnungen (Transportmodellierungen fäkaler Kontaminationen bei Versickerung und Grundwasserneubildung) eine grundlegende Datenbasis dar, um das fäkale Kontaminationspotential von Wassergewinnungsanlagen für diverse Managementszenarien von Augewässern (z. B. Dynamisierung von Altarmen) besser abschätzen zu können. Derzeit sind auch weitere genetische Untersuchungen im Gange um die Herkunft der fäkalen Einträge detaillierter zu analysieren bzw. zu bestätigen.

Finanzierung
Diese Arbeit wird vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) im Zuge des Doktoratsprogramms DKplus (W1219) „Wasserwirtschaftliche Systeme" und als Teil des Projekts „Gewässervernetzung (Neue) Donau – Untere Lobau (Nationalpark Donau-Auen)", das mit Unterstützung von Bund (Lebensministerium), Land Wien und Europäischer Union (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums, hier investiert Europa in ländliche Gebiete LE 07-13) umgesetzt wird, gefördert.

Weiterführende Literatur

- Alexander K. T. Kirschner / Gerhard G. Kavka / Georg H. Reischer / Regina Sommer / Alfred P. Blaschke / Julia Vierheilig / Margaret Stevenson / Robert L. Mach / Andreas H. Farnleitner, Microbiological Quality of the River Danube: Status Quo and Future Perspectives. In: Handbook of Environmental Chemistry „The Danube River Basin", eds. Igor Liska / Jaroslav Slobodnik, Berlin: Springer Verlag 2014 (in press)

MAGISTRATSABTEILUNG 33 – WIEN LEUCHTET

www.wien.gv.at/verkehr/licht

SYMMON

Verkehrsabhängige Signalprogrammauswahl in Wien mit Daten aus der Verkehrslagezentrale

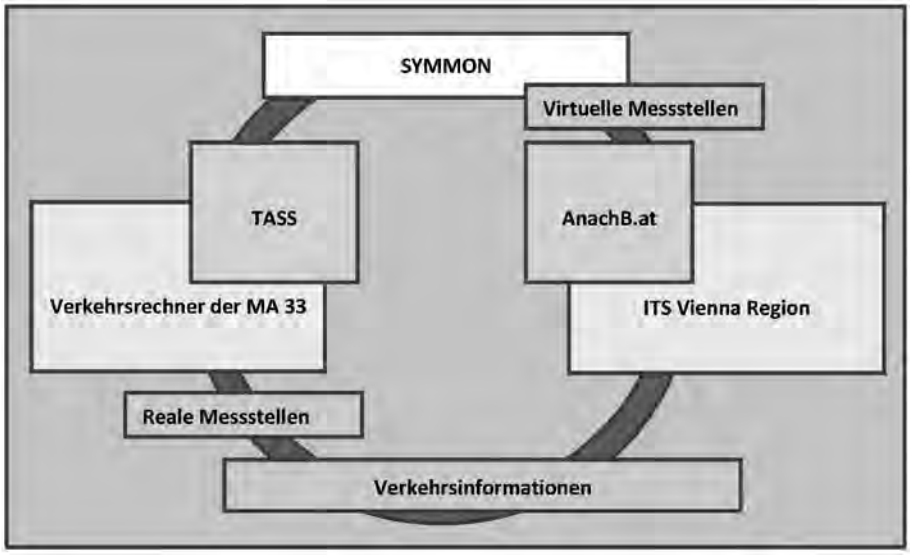
Systemansatz

Die MA 33 realisiert einen neuen und effektiven Weg in der Lichtsignalsteuerung. Mit einem Informationsverbund zwischen dem Verkehrsrechner der Stadt Wien und dem Verkehrsmanagementprojekt ITS Vienna Region werden makroskopische Steuerungsentscheidungen für die Verkehrslichtsignalanlagen (VLSA) in der Netzebene auf Basis von Verkehrslageinformationen berechnet.

Vorteile

Der Verkehrsinfo-Service AnachB.at aus dem ITS Vienna Region liefert für die gesamte Region zuverlässig aktuelle Daten und die regelbasierte verkehrsabhängige Signalprogrammauswahl TASS trifft nachvollziehbar die Auswahl eines am besten geeigneten Ablaufs an den Lichtsignalanlagen. Die Intelligenz der Lösung liegt in den Softwaremodulen von SYMMON, dem Akronym für **SY**stem für eine **M**odellbasierte **M**esswerterfassung – **ON**line, das Daten aus dem Verkehrsinfo-Service aufbereitet und als „virtuelle" Messstellen dem Verkehrsrechner die Daten zur Verfügung stellt.

Dieses Verfahren vermeidet Kosten einer aufwändigen Verkehrserfassung an den Verkehrslichtsignalanlagen und steigert gleichzeitig die Erfassungsqualität, da die Verkehrslage innerhalb des Verkehrsmanagementsystems permanent aktualisiert und einer Qualitätssicherung unterzogen wird.

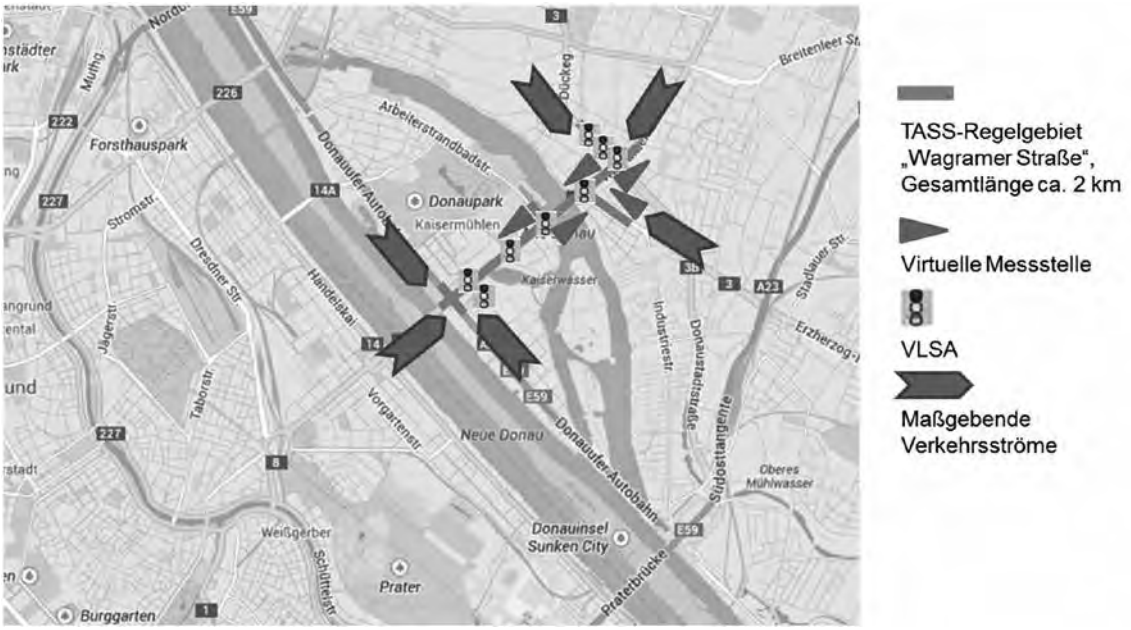


Informationsverbund zwischen Verkehrsrechner Wien und ITS Vienna Region.

Machbarkeitsstudie und Pilotprojekt

Ende 2012 wurde eine Studie hinsichtlich der Machbarkeit von SYMMON durchgeführt. Als Ergebnis wurde beschlossen, SYMMON ab der zweiten Hälfte des Jahres 2013 im operativen Pilotbetrieb für ein Netz mit acht Lichtsignalanlagen im Zuge der Wagramer Straße zu erproben.

Es ist beabsichtigt, in der TASS-Logik die Daten der „virtuellen" Messstellen mit denen der realen Messstellen regelbasiert und logisch beliebig miteinander zu verknüpfen. Dabei ist es unerheblich, welche Datenquellen sich hinter den einzelnen Informationen verbergen. Die Voraussetzung ist lediglich die Definition von Messstellen sowie der dort zu messenden Verkehrskenngrößen. Reale Messstellen werden weiterhin dazu dienen, entweder bei Bedarf korrigierend einzugreifen oder kurzfristige Verkehrsschwankungen (z. B. im Minutenbereich) zu erkennen und hierauf zu reagieren.



Verkehrsnetz und Regelgebiet Wagramer Straße (Kartenmaterial: google maps)

Verkehrstechnische Hintergrundinformation

Der Verkehrsrechner Wien bietet neben der klassischen Festzeitsteuerung sowohl den Einsatz der regelbasierten verkehrs- und situationsabhängigen Signalprogrammauswahl TASS als auch des modellbasierten verkehrsadaptiven Steuerungsverfahren MOTION an. Seit 2009 setzt die MA 33 im Regelgebiet Wiental mit über 20 Verkehrslichtsignalanlagen als pragmatische und kostengünstige Lösung die verkehrsabhängige Signalprogrammauswahl TASS ein.

Es hat sich dort gegenüber der in Wien bisher gebräuchlichen zeitlich gesteuerten Jahresautomatik (JAUT) ein nachhaltiger Nutzen durch bedarfsorientierte Steigerung der Leistungsfähigkeit im Kfz-Verkehr sowie durch gezielte Reduktion der Wartezeiten insbesondere in den Nebenrichtungen (auch für FußgängerInnen oder RadfahrerInnen) ergeben. Die verkehrsabhängige Signalprogrammauswahl reagiert dynamisch auf den tatsächlichen Bedarf und hat sich auch während Baustellensituationen bewährt. Sie hat somit ihren grundsätzlichen Nutzen bei der Bedienung des tageszeitlich wechselnden Verkehrsaufkommens bewiesen. Darüber hinaus können aber auch Ereignisse, wie z. B. Veranstaltungen oder Freizeitverkehr am Wochenende, automatisch erkannt und entsprechende Signalprogramme geschaltet werden.

Nicht nur in Wien, sondern auch in anderen Städten, begleiteten immer wieder folgende wesentliche Fragestellungen bzw. Anforderungen den Regelbetrieb:

- Wie ist der technische, betriebsorganisatorische und finanzielle Aufwand für das Messstellensystem zu begrenzen und trotzdem eine möglichst flächendeckende und zuverlässige Detektion von Verkehrssituationen und deren Veränderungen zu erreichen?

- Wie kann dem regelbasierten Steuerungsverfahren auf der Grundlage der Daten „virtueller" Messstellen einer modellbasierten Verkehrslageerkennung eine qualitativ hochwertige und zuverlässige Verkehrsinformation angeboten werden?

Systemtechnische Hintergrundinformation
Die Daten werden vom Verkehrsmanagementsystem ITS Vienna Region zum Verkehrsrechner Wien über das vorhandene OTN-Lichtwellenleiter-Netz nach dem OCPI-Standard übertragen (OCPI = Open Content Provider Interface; Daten im XML-Format, Übertragungsmechanismen über soap/http). OCPI ist gemäß Siemens eine offene Schnittstelle der SITRAFFIC Zentralen und soll eine einfache Integration von Systemen Dritter innerhalb des Verkehrsrechners SCALA ermöglichen. Im Verkehrsrechner müssen somit die Kommunikationsprozeduren sowie die Organisation der Datenhaltung, des Empfangs und der Bereitstellung aller Daten, einschließlich der Kommunikation zur verkehrsabhängigen Signalprogrammauswahl TASS, entsprechend erweitert und angepasst werden.

Im Zuge der Datenhaltung und -archivierung sind alle Verkehrsdaten sowie Betriebs- und Störungsmeldungen, die aus dem Online-Verkehrsmodell TPL des Verkehrsmanagementsystems ITS Vienna Region an den Verkehrsrechner (VSR) übertragen werden, innerhalb des VSR auf gleiche Art und Weise vorzuhalten und zu archivieren wie die Daten der Feldebene des Verkehrslichtsignalsteuerungssystems. Ebenso sind die zeitliche Gültigkeit, die Aktualisierung und Abspeicherung der Daten beider Systeme im Messwert- bzw. Betriebsmeldearchiv des VSR zu synchronisieren.

Die Parametrierung, Konfiguration und Versorgung der „virtuellen" Messstellen, die Bedienung und Visualisierung sowie die Protokollierungen und Auswertungen erfolgen innerhalb des VSR somit funktional analog zu den realen Messstellen.

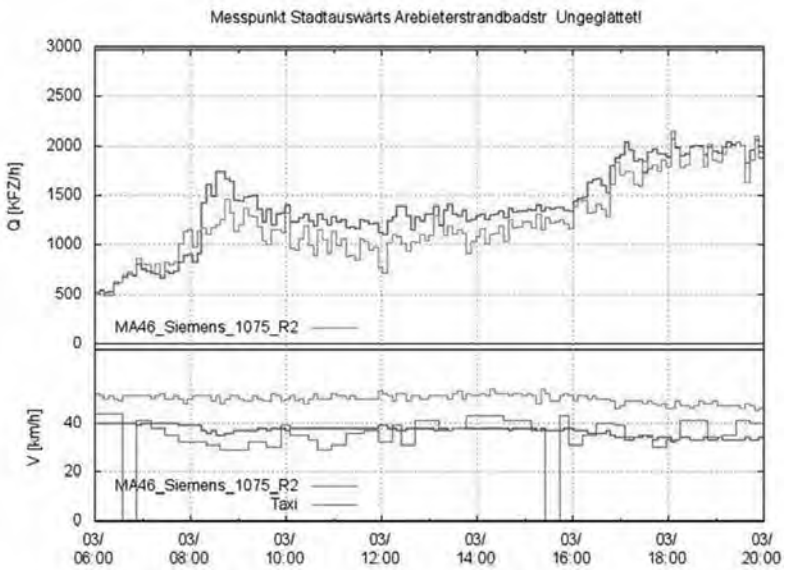
Verkehrstechnische Betrachtungen
Die verkehrsabhängige Signalprogrammauswahl soll auf Verkehrssituationen reagieren, die als Konstellationen von Verkehrsbelastungen definiert sind. Dabei ist es wichtig, dass diese Konstellationen eindeutig erkannt und auch die zeitlichen Ausprägungen verlässlich bestimmt werden.

Im Pilotprojekt „Wagramer Straße" werden je „virtueller" Messstelle die Daten im 5-min-Intervall von ITS Vienna Region an den Verkehrsrechner übergeben und innerhalb von TASS verarbeitet; vorrangig finden hierbei die Daten der Kurzzeitprognose Verwendung:

- Verkehrsstärke q [aktuell] in Kfz/Zeiteinheit
- Verkehrsstärke q [Kurzzeitprognose: + 5 min] in Kfz/Zeiteinheit
- Lokale Geschwindigkeiten v [aktuell] (für Monitoring) in km/h
- Lokale Geschwindigkeiten v [Kurzzeitprognose: + 5 min] in km/h

Funktional ist sicherzustellen, dass bei Ausfall oder Störung des „virtuellen" Messstellen-Netzes (keine Werte, unplausible Werte, keine Kommunikation zwischen den Systemen etc.) in der Logik der verkehrsabhängigen Signalprogrammauswahl eine Rückfallebene versorgt ist. Als Rückfallebene steht bei Ausfall des Messstellensystems ohne weiteren Aufwand zwar immer die Jahresautomatik (JAUT) zur Verfügung, allerdings sollte ein verkehrsabhängiger Betrieb auch mit Teilfunktionalität möglichst gewährleistet sein.

Entscheidend ist im Vorfeld der Nachweis, dass die „virtuellen" Messstellen der Verkehrslage die tatsächlichen Ergebnisse von realen Messstellen übereinstimmend wiedergeben. Mit der nötigen Sorgfalt der Kalibrierung kann der Projekterfolg nachhaltig gesteigert werden.



Abgleich der „virtuellen" und realen Messergebnisse

Hinsichtlich der Verkehrskenngrößen ist die Nutzung der Verkehrsstärke (q) aufgrund der doch sehr charakteristischen Ganglinien auf jeden Fall sinnvoll. Ob sich die mittlere Geschwindigkeit (v) ebenso eignet, wird während des Pilotprojekts analysiert und bewertet werden. Es wird davon ausgegangen, dass aufgrund der bereits modellbasierten Datenermittlung der „virtuellen" Messstellen innerhalb der TASS-Logik auf die sonst übliche Datennachbereitung (Hysterese des Verlaufs und exponentielles Glättungsverfahren) verzichtet werden kann und die Verkehrslagedaten eine ausreichende Stabilität hinsichtlich des zeitlichen Verlaufs aufweisen.

Ausblick

Der Pilot wurde Anfang März 2014 verkehrswirksam aktiviert. Derzeit erfolgt eine Kalibrierung der Steuerung sowie eine begleitende Evaluierung hinsichtlich der Auswirkungen auf Reisezeiten und Wartezeiten im betrachteten System. Auch eine Betrachtung mittels mikroskopischen Emissionsmodells wird in Erwägung gezogen. Ein Team, bestehend aus Vertretern des Auftraggebers, der Auftragnehmer und des Ingenieurbüros, begleitet das Projekt, analysiert und bewertet die Ergebnisse.

Die Erkenntnisse sowohl aus betrieblicher, als auch verkehrs- und systemtechnischer Sicht werden in einem Review dargestellt. Die Anforderungen an SYMMON werden derart fortgeschrieben, dass das Konzept schließlich nach einer entsprechenden Abnahme durch die MA 33 in den operativen Regelbetrieb überführt werden kann.
Es wird erwartet, die Effizienz und Wirtschaftlichkeit der zur Verfügung stehenden makroskopischen Steuerungsverfahren, d. h. die den Verkehrslichtsignalanlagen (VLSA) übergeordneten Linien- und Netzsteuerungen, deutlich zu steigern. Dies soll unter dem Aspekt der Verkehrssicherheit, der Umweltverträglichkeit, der Qualitätsverbesserung, der Leistungsfähigkeit und nicht zuletzt auch mit dem Vorsatz erfolgen, insbesondere auch den schutzbedürftigen Verkehrsteilnehmern wie FußgängerInnen und RadfahrerInnen gerecht zu werden.

Ab 2014 ist dann die Umsetzung weiterer Projekte auf der Grundlage von SYMMON geplant, wobei auch eine Weiterentwicklung einer Version SYMMON V2.0 mit weiteren Features, beispielsweise mit Berücksichtigung von Daten des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) oder des FußgängerInnen- und Radverkehrs, angestrebt wird.

© MA 33 (alle Graphiken)

MAGISTRATSABTEILUNG 39 – PRÜF-, ÜBERWACHUNGS- UND ZERTIFIZIERUNGSSTELLE DER STADT WIEN

www.ma39.wien.at

MA 39 – Labors für Bautechnik

Forschungsprojekt MA 50 – Mi 581440/13:
Ökologische Optimierung der Dämmstoffdicke von Gebäudehüllen

Die gesetzlich verbindlichen Anforderungen an die Energieeffizienz von Gebäuden werden in den nächsten Jahren schrittweise immer strenger werden. Dies resultiert aus der Verpflichtung zur Umsetzung der Richtlinie 2010/31/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Mai 2010 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, der Richtlinie 2009/28/EG zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen vom 23. April 2009 und der Richtlinie 2012/27/EU zur Energieeffizienz vom 25. Oktober 2012 sowie der Selbstverpflichtung der Europäischen Union zur Verminderung der Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent.

Durch die Verbesserung der thermischen Qualität der Gebäudehülle wird der Heizenergiebedarf reduziert; den damit verbundenen Einsparungen an ökologischen Belastungen stehen aber erhöhte ökologische Belastungen für die Herstellung der entsprechenden Gebäudehülle gegenüber. Die Art und Höhe der Einsparung an ökologischen Belastungen ist von dem zur Deckung des Heizenergiebedarfs eingesetzten Energieträger und dem jeweiligen gebäudetechnischen System abhängig.

Die Berechnungen erfolgten am Beispiel von Wärmedämmverbundsystemen mit dem Dämmstoff EPS. Als Modellgebäude wurden ein Einfamilienhaus mit einer charakteristischen Länge l_c von 1,33 m und ein Mehrfamilienhaus mit einer charakteristischen Länge l_c von 2,73 m gewählt. Die Berechnung der Energiekennzahlen und der erforderlichen Dämmstoffdicken erfolgte für den jeweils maximal zulässigen Heizwärmebedarf für den Neubau von Wohngebäuden, definiert durch die Linien 26, 19, 16 (gemäß den OIB-Richtlinien 6) sowie 14, 12 und 10 (gemäß dem „Nationalen Plan"). Als Bezugsgröße wurde der Heizenergiebedarf pro m^2 Nettogrundfläche und Jahr herangezogen. Die beiden Gebäude wurden in Varianten mit Fensterlüftung und mit kontrollierter Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung modelliert.

Untersucht wurden Fernwärme aus gasbetriebener KWK im Vergleich zu einem Gas-Brennwert-Kessel, Fernwärme aus biomassebetriebener KWK im Vergleich zu einer Pelletsheizung und monovalente RH-WW-Wärmepumpen sowohl mit dem österreichischen Strommix betrieben, als auch mit den beiden Varianten von KWK-Strom.

Die Ermittlung der ökologischen Indikatoren erfolgte auf Basis der Datenbank ecoinvent v2.2 unter Benutzung der Software GaBi 5 mit der Methode CML 2001, Version November 2010. Betrachtet wurden folgende Indikatoren: Primärenergiebedarf gesamt, Primärenergiebedarf nicht regenerierbar, Abiotischer Ressourcenverbrauch elementar, Treibhauspotential, Versauerungspotential, Eutrophierungspotential, Ozonabbaupotential und Feinstaubemissionen.

Die Ergebnisse lassen sich in folgende vier Punkte gliedern:

Kompaktheit

Das Mehrfamilienhaus verursacht aufgrund seiner höheren Kompaktheit um etwa ein Viertel geringere ökologische Belastungen als das Einfamilienhaus.

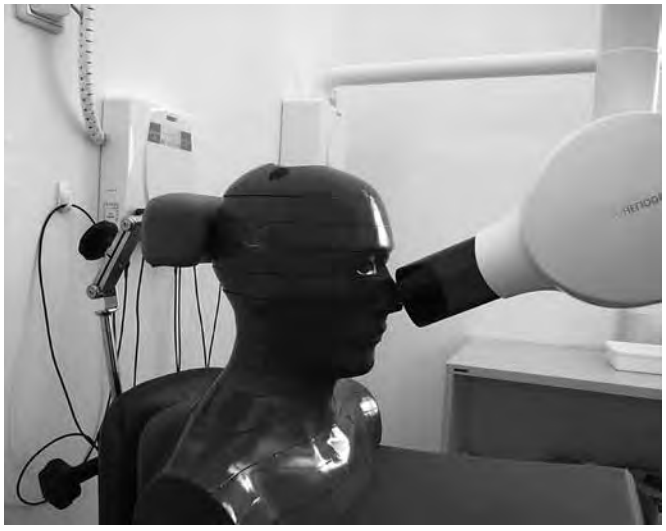
Wärmerückgewinnung
Die Unterschiede der ökologischen Belastungen durch Gebäude mit Fensterlüftung und solchen mit kontrollierter Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung sind verglichen mit anderen Variationsmöglichkeiten wie der Kompaktheit oder der Wahl des eingesetzten Energieträgers bzw. der eingesetzten Heiztechnik gering.

Vergleich der Energieträger / Heiztechnik
Fernwärme aus gasbetriebener KWK (berechnet mit der Finnischen Methode) schneidet bei allen Gebäudevarianten und betrachteten Indikatoren günstiger ab als die Gasheizung. Mit dem KWK-Strom betriebene Wärmepumpen liegen bei allen Gebäudevarianten und Indikatoren günstiger als die Fernwärme. Fernwärme aus biomassebetriebener KWK (berechnet mit der Finnischen Methode) liegt bei allen Gebäudevarianten und betrachteten Indikatoren günstiger als die Pelletsheizung. Mit dem KWK-Strom betriebene Wärmepumpen liegen wiederum bei allen Gebäudevarianten und Indikatoren günstiger als die Fernwärme. Der Einsatz von Wärmepumpen, die mit dem österreichischen Strommix betrieben werden, erscheint, zumindest hinsichtlich der Leitindikatoren Treibhauspotential und Primärenergie aus nicht regenerierbaren Ressourcen sinnvoll. Allerdings schneiden die mit dem österreichischen Strommix betriebenen Wärmepumpen nicht bei allen Indikatoren vorteilhaft ab.

Optimierung der Umweltbelastungen von Heizung und Dämmstoff
Für das Einfamilienhaus mit Fensterlüftung liegen die ökologischen Optima für Gasheizung, Pelletsheizung, Fernwärme aus gasbetriebener KWK und für die Wärmepumpen, betrieben mit dem österreichischen Strommix bei den Linien 10 bis 14, für das Mehrfamilienhaus mit Fensterlüftung bei den Linien 10 bis 12. Das entspricht bei den Gebäuden mit Fensterlüftung Dämmstoffdicken der Wärmedämmverbundsysteme von ca. 15 cm bis ca. 30 cm. Bei kontrollierter Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung ist eine Reduktion der Dämmstoffdicke möglich.

MA 39 – Labor für Strahlenschutz

Vergleichsstudie von Röntgeneinrichtungen in der Zahnmedizin in Bezug auf die Strahlendosis
Das Ziel dieser Studie war die Bestimmung und Optimierung der Patientendosis in der Zahnmedizin mit Hilfe von Thermolumineszenzdosimetern, die in einem Alderson-Rando-Phantom platziert wurden. Die erhaltene lokale Dosis wurde dann ermittelt.



© Bernhard Gottlieb
Univ. Zahnklinik- Wien /
A. Copty, G. Rabineg

Strahlenempfindliche Organe im Kopfbereich wurden ausgewählt, um deren Organäquivalentdosen bei einer bestimmten Exposition zu bestimmen. Dazu wurden gewebeäquivalente Thermolumineszenz-dosimeter (TLD), bestehend aus Lithiumborat ($Li_2B_4O_7$:Cu), verwendet. Das Alderson-Rando-Phantom wurde mit diesen TLDs bestückt und mit Röntgenaufnahmen bestrahlt, wobei sich diese Röntgenstrahlung aus Nutzstrahlung, Streustrahlung und Gehäusedurchlassstrahlung zusammensetzt.

Die Messungen ergaben, dass in der digitalen Radiographie eine beträchtliche Verringerung der Patientendosis durch Erhöhung der Röhrenspannung bzw. Reduzierung des Röhrenstromes sowie durch Optimierung des Strahlenfeldes und Berücksichtigung spezifischer Geräteparameter erreicht werden kann.

© Bernhard Gottlieb
Univ. Zahnklinik- Wien /
A. Copty, G. Rabineg

Organ	FMS 60 kV [µSv]	FMS 70 kV [µSv]	PAN 70 kV [µSv]	CBCT 90kV [µSv]	Single 60 kV [µSv]	Max CT 120 kV [µSv]
Thyroid Gland	75	42	40	40	11	157
Oral Mucosa	932	330	415	7247	30	7100
Sublingual Gland	795	438	449	601	13	1502
Palate	353	211	268	717	4	3550
Eylens	71	18	20	201	15	361
Vestibulum	2067	540	302	297	31	806

Äquivalentdosen in µSv
© A. Copty, G. Rabineg

Eine etwa 50-Prozent-Reduktion der effektiven Dosis resultierte durch Optimierung der Parameter bei digitalen intraoralen Röntgenaufnahmen.
Nunmehr war die Dosis eines kompletten Zahnstatus (FMS 70 kV) vergleichbar mit der einer Panoramaaufnahme (PAN). Die ermittelte effektive Dosis bei einer Volumentomographie (CBCT) mit einem kleinen Strahlenfeld von 4 x 4 cm ist etwa 145-mal höher als die bei einer einzelnen intraoralen Röntgenaufnahme (Single) und ca. 30 Prozent niedriger als bei einer Oberkiefer-Computertomographie (Max CT).

Somit ist aus strahlenschutztechnischer Sicht nicht gerechtfertigt, dass eine Volumentomographie (CBCT) für Primärdiagnostik herangezogen wird.

MAGISTRATSABTEILUNG 42 – WIENER STADTGÄRTEN

www.park.wien.at

Klimawandel und neue Gesundheitsrisiken

Untersuchungen über die Entwicklung eines Frühwarnsystems für den Eichenprozessionsspinner (Thaumetopoea processionea)
Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien (Prof. Dr. Axel Schopf)
Aufklärung des gesundheitlichen Gefährdungspotentials des Eichenprozessionsspinners: Expositions- und Wirkungsabschätzung.

Teilprojekt
Entwicklung eines Frühwarnsystems für Belastungskonzentrationen durch Gifthaare des Eichenprozessionsspinners

- Bewertung der Belastungsquelle
  1. Bestimmung der Anzahl männlicher Falter mittels Pheromonfalle
  2. Bestimmung der Eigelege / Baum
     a) 10 Zweige / Baum; Kritische Dichte = 1 Eigelege / Zweig
  3. Bestimmung der Verpuppungsnester / Baum
     a) 200 Bäume / Bestand; Kritische Dichte = 5 bis 10 Nester / Baum
     b) Anzahl der Nester / Baum in Parks
- Bewertung der Setae-Konzentration (Gifthaar-Konzentration) in der Luft / am Boden mittels Pollensammler-Geräte und Bodenproben
  a) in Abhängigkeit von Windgeschwindigkeit
  b) in Abhängigkeit der Entfernung zur Freilassungsquelle
- Bewertung der Zusammenhänge zwischen Nestdichte bzw. Falterfänge und Setae-Konzentration in der Luft
- Bewertung der Belastungskonzentration (kritische Dosis) für Reaktion bei Mensch und Haustier (medizinischer Teil des Projekts)
- Modellierung eines online Frühwarnsystems aus Kenntnis der Zusammenhänge zwischen aktuellen Populationsdichten des Eichenprozessionsspinners in Beständen oder an Bäumen in Parkanlagen und den Belastungskonzentrationen der Setae in der Luft in Abhängigkeit von Wind- und Witterungsbedingungen

Zeitplan
Anfang bis Mitte Mai 2013 und 2014

- Bestimmung der Eigelege / Baum an vier Standorten (Wien: Lainzer Tiergarten, Baumgartner Höhe (?), Pötzleinsdorfer Park, nördliche Donauinsel (?), Burgenland: „Bischofswald" bei Klingenbach)
- Probenahme: mittels KFZ mit Arbeitsbühne
- Dauer der Probenahme: 4 Std. / Fläche
- Ende Mai bis Ende Juni 2013 und 2014
- Messungen der Setae-Konzentration (Gifthaar-Konzentration) in der Luft / am Boden mittels Pollensammler-Geräten und Bodenproben an drei Standorten
- Bestimmung der Verpuppungsnester / Baum
- Entleerung der Pollensammler: 1 mal / Woche
- Dauer der Aufnahme der Verpuppungsnester/Baum: 3 Std. / Fläche

- Juli bis August 2013 und 2014
- Installation und Durchführung der Fallenfänge männlicher Falter mittels Pheromonfalle
- Installation der Fallen mittels KFZ mit Arbeitsbühne
- Entleerung: 1 mal / Woche

Kooperationen – Projekte

Habichtskauz – Wiederansiedelung in Österreich
Kooperation mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien – Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie
Seit 2007 unterstützt der Zoo der Blumengärten Hirschstetten das Habichtskauzprojekt. In Zusammenarbeit mit mehreren Kooperationspartnern betreiben die Blumengärten Hirschstetten ein aufwändiges und erfolgreiches Nachzuchtprogramm und bemühen sich somit um eine Wiederansiedelung der Habichtskäuze in Österreich.

Selten genutzte Holzarten
Kooperation auf unseren Holzlagerplätzen mit der Universität für Bodenkultur Wien
Holz war und ist ein elementarer Naturrohstoff. In der Vergangenheit wurden die unterschiedlichsten Holzarten immer ihren Eigenschaften entsprechend eingesetzt. So wird z. B. berichtet, dass in einem Bauernhaus in Böhmen Anfang des 20. Jahrhunderts 27 verschiedene Holzarten anzutreffen waren. Das Wissen um die Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten auch von heute selten genutzten Holzarten wurde in manchen Publikationen – beginnend im 18. Jahrhundert – zum Teil aufgezeichnet. Ungefähr ab der Mitte des 20. Jahrhundert werden in der Literatur nur noch die wichtigsten Nutz- und Handelshölzer beschrieben bzw. auch außereuropäische Handelshölzer inkludiert. In der Literatur sind über 40 Kleinbaum- und Großstraucharten zu finden. Bei der Analyse von Museumsbeständen des Waldbauernmuseum in Gutenstein wurden 32 Holzarten gefunden. Die meisten dieser selten genutzten Holzarten wachsen in den Wiener Wäldern.

Das Ziel dieses Projekts ist die Beschreibung der physikalisch-mechanischen Eigenschaften dieser Holzarten in genormten Prüfverfahren. Die Ergebnisse werden danach mit den Literaturbeschreibungen und den Ergebnissen aus den Museen verknüpft. Die Bevölkerung soll auf diese Baum- und Straucharten und deren mögliche Anwendung aufmerksam gemacht und zu einem Ideenwettbewerb über die Nutzung aufgerufen werden. Es soll nach kreativen, neuen Ideen oder verborgenem, altem Wissen bezüglich der Nutzung gesucht werden.

Wildbienen in Wiener Schaugärten
Kooperation mit der Universität für Bodenkultur – Institut für Integrative Naturschutzforschung
Im Sommer 2013 wurden in drei Wiener Schaugärten und Parks Wildbienenerhebungen durchgeführt. Wobei die Artenvielfalt der Wildbienen an den verschiedenen Standorten verglichen und der Einfluss von Faktoren wie Blühangebot, Nutzungsintensität und Strukturvielfalt darauf geprüft wird. Dadurch soll die Bedeutung von Städtischen Gärten als Lebensraum für Wildbienen gezeigt sowie Möglichkeiten zur Bewusstseinsförderung diskutiert werden.

Ziesel – ein stark bedrohter Stadtbewohner Wiens
Befragung der BesucherInnen der Blumengärten Hirschstetten
Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien – Institut für Landschaftspflege, Erholungs- und Naturschutzplanung

Methoden der Feldforschung – Schwerpunkt Vögel und Kleinsäuger
Das Europäische Ziesel in den Blumengärten Hirschstetten
Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften

Fähigkeit zum sozialen Lernen bei Rabenvögeln
Freilandversuch im Türkenschanzpark (18. Bezirk) und Donaupark (22. Bezirk) mit entsprechenden Testapparaturen (modifizierte Futterautomaten)
Kooperation mit der Universität Wien

Tierbeobachtungen
Verhaltensbiologisches Projektpraktikum im Zoo der Blumengärten Hirschstetten
Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften

Baumsubstrat
Forschungsauftrag in Kooperation mit der Initiative „Land schafft Wasser" Petzenkirchen (NÖ)

Ökologische Bodenbewertung & chemisch-physikalische Analyse zu Baumpflanzungen
Kooperation mit dem Technischen Büro für Landschaftsökologie
www.landschaftsoekologie.at

Studie zu Ringstraßenbäumen
Kooperation mit der Arbeitsgruppe Baum – Die Baumexperten
www.agb.at

Wechselwirkung von Baumarchitektur und Strömungsfeld
Feldversuch am Baumbestand der Wiener Stadtgärten
Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien

Pflanzenschutz

Anwendung von Pflanzenschutzmitteln
Das Referat Pflanzenschutz der MA 42 führt mit einer eigenen Einsatzgruppe sämtliche Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln für die Abteilung auf den öffentlichen Grünflächen durch, die in der Erhaltung der MA 42 liegen. Dies umfasst alle Parkanlagen sowie das Straßenbegleitgrün im öffentlichen Bereich.

Bekämpfung der Kastanienminiermotte
Insgesamt wurden 2013 ca. 4 000 Stück Weißblühende Rosskastanien (Aesculus hippocastanum) gegen die Kastanienminiermotte (Cameraria ohridella) behandelt.
Auf Grund der Erkenntnisse aus den diesbezüglichen Versuchen und Erfahrungen in den Jahren 2010 bis 2012 wurden in der Vegetationsperiode 2013 alle Kastanien der Prater Hauptallee zweimal mit dem biologischen Pflanzenschutzmittel NeemAzal T/S (Wirkstoff: Azadirachtin) mittels Sprühapplikation behandelt. Die Ergebnisse waren wiederum durchwegs zufriedenstellend.

Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners
Insgesamt wurden 2013 ca. 2 400 Stück Eichen (Quercus sp.) gegen Eichenprozessionsspinner (Thaumetopoea processionea) behandelt.
Die Behandlung erfolgte flächendeckend mit einem biologischen Bacillus thuringiensis-Präparat.

Auf Grund der positiven Erfahrungen aus den Versuchen mit dem biologischen Pflanzenschutzmittel NeemAzal T/S (Wirkstoff: Azadirachtin) steht hier eine biologische Alternative zur Verfügung. Bis auf Weiteres wird durch die MA 42 jedoch das bewährte, biologische Bacillus thuringiensis-Präparat gegen den Eichenprozessionsspinner eingesetzt.

Pflanzenschutzmaßnahmen gegen Pilzerkrankungen und Blattläuse auf Rosen
Insgesamt wurden 2013 ca. 11 000 m² Rosen (Rosa sp.) fünfmal gegen diverse Pilzerkrankungen und Blattläuse behandelt.
Auf Grund der Erkenntnisse aus den durchgeführten Versuchen und Erfahrungen in den Jahren 2010 bis 2012 wurden in der Vegetationsperiode 2013 sämtliche Rosen im gesamten Stadtgebiet mit einer Kombination aus mehreren biologischen Pflanzenschutzmitteln und Pflanzenstärkungsmitteln mittels Sprühapplikation behandelt. Die positiven Ergebnisse aus den Vorjahren bestätigten sich.

Baumsubstrat Wien Neu
Das Referat Pflanzenschutz begleitet ein mehrjähriges Projekt zur Optimierung eines in Wien für die Neupflanzung von Bäumen verwendeten Substrats. Dieses Material wird hinsichtlich seines Wasser- und Lufthaushaltes untersucht und verbessert. Gleichzeitig wird die Belastung des Substrats mit Tausalz und dessen Verlagerung innerhalb des Bodens untersucht. Dieses Forschungsprojekt wird vom Verein „Land schafft Wasser" durchgeführt.

Die ersten Arbeiten wurden im Herbst 2013 durchgeführt. Sie umfassten die Untersuchung von jeweils zwei Bäumen an drei unterschiedlichen Standorten im Straßenraum. Hier wurden Bodenproben entnommen und hinsichtlich Nährstoffgehalt sowie chemischer und bodenphysikalischer Eigenschaften im Labor untersucht. Zusätzlich wurde mit der Bonitierung dieser Bäume hinsichtlich Stammumfang, Trieblänge und Erscheinungsbild begonnen.

Bestimmung der Lagerungsdichte

Versickerungsversuch

© MA 42 (beide Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 45 – WIENER GEWÄSSER

www.wien.gv.at/umwelt/wasserbau

Die Rolle der Sedimente als Phosphorspeicher in den Wiener Donau-Auen

Hintergrund und Fragestellung

Phosphor ist in den meisten Gewässern der Donau-Auen wie in vielen Binnengewässern der limitierende Nährstofffaktor für die aquatische Primärproduktion. Die Verfügbarkeit von Phosphat stellt folglich die Grundlage für die Primärproduktion und den Trophiestatus in den Gewässern dar. In der Unteren Lobau wird der Phosphorhaushalt stark durch die hydrologische Konnektivität, dem Austausch mit der Donau, bestimmt (Hein et al. 2004). Im Zuge von Hochwässern wird Phosphor aus der Donau in das Auensystem eingetragen. Mit zunehmender Entfernung vom Schönauer Schlitz verliert dieser Eintrag jedoch an Bedeutung (Reckendorfer et al. 2013). In selten angebundenen Nebengewässern, wie dem Schwarzen Loch oder dem Hanslgrund, kommt vielmehr die Interaktion zwischen Wasserkörper und Sediment zum Tragen. Phosphat kann je nach Umweltbedingungen im Sediment gespeichert oder aus dem Sediment in das Wasser freigesetzt werden (Bondar-Kunze et al. 2009). Eine wichtige Rolle spielen dabei Austauschvorgänge an der Wasser-Sediment-Grenzschichte und die Sauerstoffversorgung der Sedimente.

Im Rahmen einer Dotation der Unteren Lobau kann es abhängig von der Betriebsordnung zu einem verstärkten Wechsel von Überstauung und Austrocknung in den Gewässerrandzonen kommen. Das kann zu einer Intensivierung des Stoffumsatzes an der Sedimentoberfläche führen, die sich auch auf den Phosphorhaushalt auswirkt. So können Trocken- / Nass-Phasen u. a. die Sauerstoffversorgung und die mikrobielle Abbauaktivität im Sediment verändern (Schönbrunner et al. 2012). Des Weiteren kann sich eine verstärkte Durchströmung mit sauerstoffreichem Wasser auf die Sedimentation und Resuspension von Sedimentpartikeln auswirken (Bondar-Kunze et al. 2009).

Um die Auswirkungen einer Dotation auf den Phosphorhaushalt der Gewässer der Unteren Lobau prognostizieren zu können, wurden 2011 und 2012, im Zuge der Untersuchungen zum wasserwirtschaftlichen Projekt „Gewässervernetzung (Neue) Donau – Untere Lobau (Nationalpark Donau-Auen)" durch den WasserCluster Lunz, die in den Lobausedimenten gespeicherten Phosphormengen analysiert und Versuche zur Abschätzung des Phosphor-Freisetzungspotentials durchgeführt. Das Ziel der Untersuchungen war festzustellen, unter welchen Voraussetzungen die Sedimente als Phosphorsenke oder als Phosphorquelle für die Lobaugewässer wirken und auf welche Weise damit die trophische Entwicklung der Gewässer beeinflusst wird.

Methodik

Entlang des Hauptarms sowie in ausgewählten Nebengewässern (Hanslgrund, Gothenwasser, Lausgrund) wurden Sedimentbohrkerne mit einer Tiefe von rund 30 cm entnommen und für jede Tiefenschichte hinsichtlich der Korngrößen und der Nährstoffkonzentrationen untersucht. Zudem wurde die Phosphoraufnahmekapazität im Labor unter standardisierten Bedingungen bestimmt. Zusätzlich wurden an den Standorten Porenwassersammler im Sediment exponiert und die Konzentrationen an Sauerstoff, gelösten Nährstoffen, Eisen und Sulfat in unterschiedlichen Sedimenttiefen gemessen.

Für die Versuche zur potentiellen Phosphorfreisetzung unter verschiedenen hydrologischen Bedingungen wurden ungestörte Sedimentproben im Labor bei 30° C im Dunklen unterschiedlichen Nass- / Trocken-Zyklen ausgesetzt und die Veränderung der Phosphorkonzentrationen im überstehenden Wasser sowie im Sediment analysiert (Details siehe Schönbrunner et al. 2012).

Ergebnisse

Die Sedimente der Unteren Lobau sind durch hohe Feinsedimentanteile gekennzeichnet. Mit zunehmender Entfernung vom Schönauer Schlitz nehmen im Hauptarm die Ton- und Schluffanteile im Sediment ebenso wie der anorganische Phosphorgehalt ab und der organische Phosphoranteil nimmt zu (Abb. 1). Nebengewässer sind generell durch hohe Mengen an organischem Phosphor und geringe Mengen an anorganischem Phosphor gekennzeichnet.

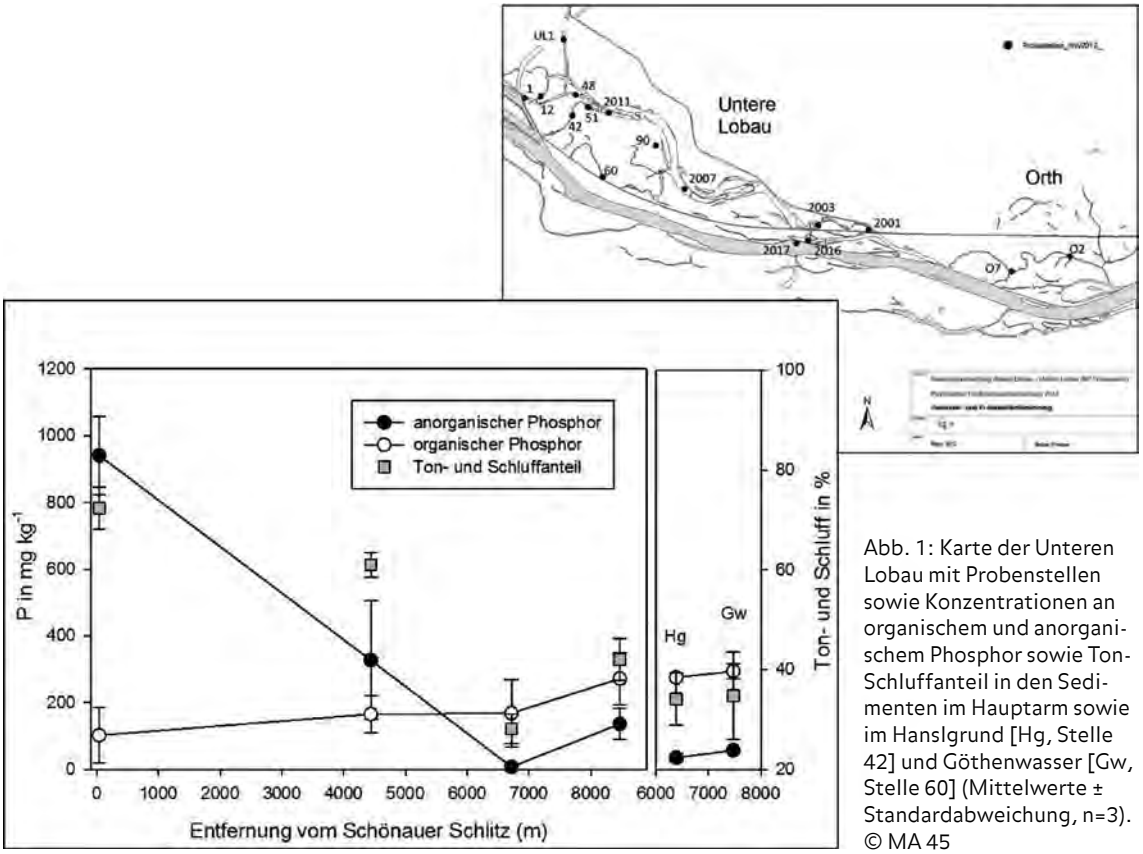


Abb. 1: Karte der Unteren Lobau mit Probenstellen sowie Konzentrationen an organischem und anorganischem Phosphor sowie Ton-Schluffanteil in den Sedimenten im Hauptarm sowie im Hanslgrund [Hg, Stelle 42] und Göthenwasser [Gw, Stelle 60] (Mittelwerte ± Standardabweichung, n=3). © MA 45

In selten angebundenen Bereichen, wie dem Hanslgrund, dem Göthenwasser oder dem Lausgrund, können hohe organische Anteile und ein geringes Porenvolumen zu einer massiven Sauerstoffzehrung im Sediment führen, die in den untersuchten Bereichen bis zur Sulfatreduktion reichen kann. Als Folge davon kommt es mit zunehmender Sedimenttiefe zur Nitratzehrung und Ammoniumanreicherung.

Ebenso nehmen die Gehalte an gelöstem Eisen und gelöstem Phosphat mit der Tiefe zu (Abb. 2). Diese Entwicklung ist vor allem im Sommer stark ausgeprägt, wo erhöhte Temperaturen und eine stärkere Aktivität der Mikroorganismen zu einem deutlichen Sauerstoffschwund führen. Aufgrund der Konzentrationsunterschiede an gelöstem Phosphat zwischen Porenwasser und Oberflächenwasser ist das Phosphorfreisetzungspotential an solchen Standorten im Vergleich zum Hauptarm hoch. Monatliche Wasserqualitätsmessungen im Zuge eines limnochemischen Monitorings zeigen, dass es an Standorten mit einem erhöhten Freisetzungspotential vor allem im Sommer immer wieder zu erhöhten Phosphor-Konzentrationen im Freiwasser kommen kann, was auf eine tatsächliche Phosphor-Freisetzung aus dem Sediment schließen lässt.

Besonders der Wechsel von Überstauung und lang dauernden Austrocknungsphasen fördert die Freisetzung von Phosphor aus dem Sediment, wie die Laborversuche zeigten (Schönbrunner et al. 2012). Dabei hängen die Mengen an freigesetztem Phosphat zum einen von der Dauer

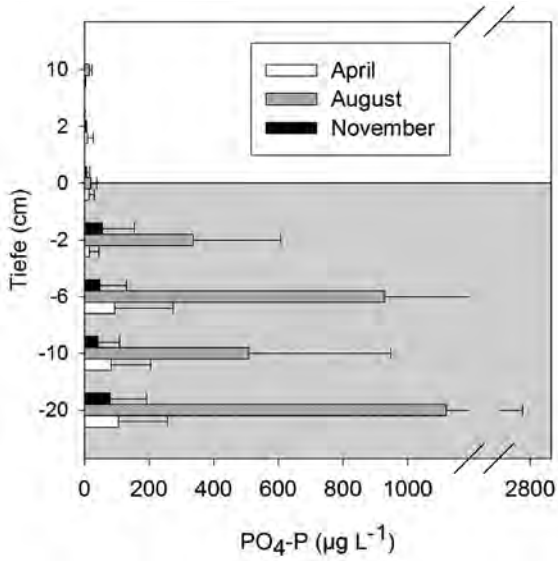


Abb. 2: Menge an frei verfügbarem Phosphat (PO4-P) in unterschiedlichen Sedimenttiefen im Lausgrund (Mittelwert ± Standardabweichung).
© Gabriele Weigelhofer, Wasser-Cluster Lunz

der Trockenperiode und zum anderen von der Häufigkeit der Wechsel zwischen Trocken- und Nassperioden ab. Je länger die Sedimente trocken fallen, desto mehr Phosphor wird aus dem Sediment unmittelbar nach einer neuerlichen Vernässung freigesetzt (Abb. 3). Im Laborversuch wurde nach einer Trockendauer von über zwei Wochen in den Sedimenten des Hanslgrunds eine Freisetzungsrate von über 5 mg P pro Quadratmeter und Tag gemessen (Abb. 3). Zwischen 60 bis 80 Prozent dieses Phosphors sind dabei organischen Ursprungs. Durch die Austrocknung der Sedimente kommt es zum Absterben von pflanzlichem Material und Bakterien, was zu einer Erhöhung der mikrobiellen Abbauaktivität im Sediment nach der Wiedervernässung führt. Ein weiterer Grund für die Freisetzung von Phosphor liegt in der neuerlichen starken Sauerstoffzehrung nach Wiedervernässung. Durch die Lösung von Eisen im anoxischen Milieu wird eisengebundenes Phosphat freigesetzt.

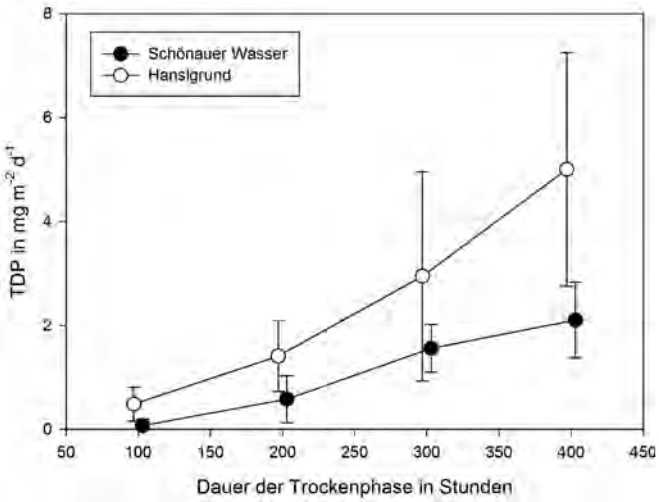


Abb. 3: Freigesetzte Mengen an gelöstem Phosphor (TDP) in mg pro Quadratmeter und Tag nach unterschiedlich langen Trockenphasenperioden (Mittelwert ± Standardabweichung).
© Gabriele Weigelhofer, WasserCluster Lunz

Im Allgemeinen weisen die Lobausedimente jedoch eine relativ hohe Phosphoraufnahmekapazität auf. Lediglich bei extrem niedrigen Phosphatkonzentrationen im Oberflächenwasser von wenigen µg L^{-1} wird Phosphat an die Wassersäule abgegeben. Bei Phosphatkonzentrationen, wie sie dem Donauwasser im Mittel entsprechen (25 µg L^{-1}), wird Phosphat von Mikroorganismen und Algen aufgenommen bzw. im Sediment adsorbiert. Mikroorgansimen und Algen bilden auch eine Barriere an der Sedimentoberfläche gegen den in der Tiefe freigesetzten Phosphor. Diese wird nur durch Austrocknung außer Kraft gesetzt.

Auswirkungen einer Dotation auf den Phosphorhaushalt der Lobaugewässer
Bei einer Gewässervernetzung ist zu erwarten, dass, aufgrund der hohen Phosphoradsorptionskapazität der Sedimente, die mit dem Dotationswasser eingetragenen Phosphormengen größtenteils in den Sedimenten des Hauptarms aufgenommen werden können. Ein kontinuierlicher Wasserstrom sollte zudem der Phosphorfreisetzung aus dem Sediment entgegenwirken, da durch die bessere Sauerstoffversorgung der oberen Sedimentschichten eine oxidierte Barriere für den eisengebundenen Phosphor entsteht. Außerdem führt eine gleichmäßige Sauerstoffversorgung zu einer gleichmäßigeren Mineralisation des organischen Materials, wobei der freigesetzte Phosphor im Allgemeinen relativ schnell (meist schon am Gewässerboden) wieder in Biomasse eingebaut sowie an Tonmineralien adsorbiert wird.

In den Randbereichen mit niedriger oberflächlicher Anbindungsfrequenz ist die Art der Gewässervernetzung von entscheidender Bedeutung für die Phosphorfreisetzung oder -bindung. Diese Bereiche weisen schon aufgrund der hohen organischen Frachten ein hohes Phosphor-Freisetzungspotential auf, das besonders bei langen Trockenzeiten und nachfolgender kurzfristiger Wiederbenetzung aktiviert werden kann, insbesondere dann, wenn die Austrocknung große Teile der Gewässersedimente umfasst. Im Gegensatz dazu stellen regelmäßige und häufige Wasserstandsschwankungen im Uferbereich, die sich bei einer verstärkten Anbindung an die Dynamik der Donau ergeben würden, voraussichtlich kein Problem für den Phosphorhaushalt dar, da die Phosphoraufnahme die kurzfristigen Freisetzungen übersteigen würde.

Literatur

- Elisabeth Bondar-Kunze / Stefan Preiner / Fritz Schiemer / Gabriele Weigelhofer / Thomas Hein, Effect of enhanced water exchange on ecosystem functions in backwaters of an urban floodplain. In: Aquatic Sciences 1/2009, 71:437–447
- Thomas Hein / Christian Baranyi / Walter Reckendorfer / Fritz Schiemer, The impact of surface water exchange on the nutrient and particle dynamics in side-arms along the River Danube, Austria. In: Science of The Total Environment 8/2004, 328(1-3):207–218
- Walter Reckendorfer / Andrea Funk / Christine Gschöpf / Thomas Hein / Fritz Schiemer, Aquatic ecosystem functions of an isolated floodplain and their implications for flood retention and management. In: Journal of Applied Ecology, 2/2013, 50(1):119–128
- Iris Schönbrunner / Stefan Preiner / Thomas Hein, Impact of drying and re-flooding of sediment on phosphorus dynamics of river-floodplain systems. In: Science of The Total Environment 8/2012, 432:329–337

MAGISTRATSABTEILUNG 48 – ABFALLWIRTSCHAFT, STRASSENREINIGUNG UND FUHRPARK

www.abfall.wien.at

Kompostwerk Lobau

Emissionsevaluierung

Die Kompostierung gilt als ein so genannter „aerober" Prozess, d. h. die an der Umwandlung der Biomasse beteiligten Mikroorganismen benötigen ausreichend Sauerstoff. Dies wird durch Belüften bzw. Umsetzen erreicht.

Bei einer (lokal) nicht ausreichenden Versorgung mit Sauerstoff werden die „aeroben" Bakterien durch die „anaeroben" Mikroorganismen sofort verdrängt, es entsteht Methan (CH_4). Um zu beurteilen, wie viel Methan ein aerober Rotteprozess „verträgt" oder gar „benötigt", wurden durch die Universität für Bodenkultur Wien die Methanemissionen der offenen Kompostierung mit Hilfe einer innovativen Messmethode erfasst und interpretiert. Die Studie belegt, dass das lokale Vorkommen von Methan auch bei der Aufrechterhaltung einer aeroben Prozessführung als prozessimmanent und sogar als „wünschenswert" zu bezeichnen ist.

Offene Rotte im Kompostwerk Lobau
© MA 48

Methodik

Im Zeitraum von Juli bis September 2013 wurden Methanemissionen auf dem Kompostwerk Lobau mittels einer optischen Fernmessmethode (OP-TDLS) gemessen. Das Ziel des Messprogramms war, das Emissionsverhalten der gesamten Rottefläche (5,2 ha; 18 000 m^3 Rottevolumen) in Abhängigkeit zu unterschiedlichen Betriebszuständen (z. B. Stillstand, Vollbetrieb, nur Absiebung, nur Umsetzung) zu ermitteln. Die Methankonzentration wurde mit dem tragbaren und feldtauglichen open-path Messgerät „GasFinder 2.0" gemessen. Parallel zu den Gaskonzentrationsmessungen wurden meteorologische Begleitmessungen mithilfe eines 3D-Ultraschall Anemometers durchgeführt, das die Datenbasis (longitudinale, laterale und vertikale Windkomponenten, Temperatur, atmosphärischer Druck) für die Ausbreitungsmodellierung lieferte. Der Messstandort des Anemometers befand sich in einer Höhe von 5 Metern. Basierend auf der resultierenden Gaskonzentration wurden mittels einer Ausbreitungsrechnung und den vor Ort gemessenen meteorologischen Parametern die CH_4-Emissionsraten in 10-min-Mittelwerten berechnet. Die modellbasierte Ermittlung der Methanemissionen erfolgte mit dem Ausbreitungsmodell LASAT (Lagrangian Simulation of Aerosol-Transport).

Zusätzlich wurde an jedem Messtag die Tracergas-Methode zur Modellverifizierung angewendet. Dabei wurde über einen Durchflussmesser ein bekannter, gleichmäßiger Tracergasstrom – in diesem Fall Acetylen verwendet – freigesetzt und dabei gleichzeitig die Gaskonzentrationen von Methan und Acetylen vermessen. Die gemessenen Konzentrationen wurden direkt in einen Volumenstrom (= Emissionsrate) mit einer speziellen Gleichung überführt.

Kompostierung im Kompostwerk Lobau
© MA 48

Für die Gesamtauswertung wurden noch Daten der im Zeitraum 2011 bis 2013 täglich gemessenen Gaskonzentrationen (CH_4, O_2, CO_2) im Mietenkern („Mietenluft", „Porenluft") herangezogen. Eine Korrelation dieser Werte ist beispielhaft im Diagramm 1 abgebildet.

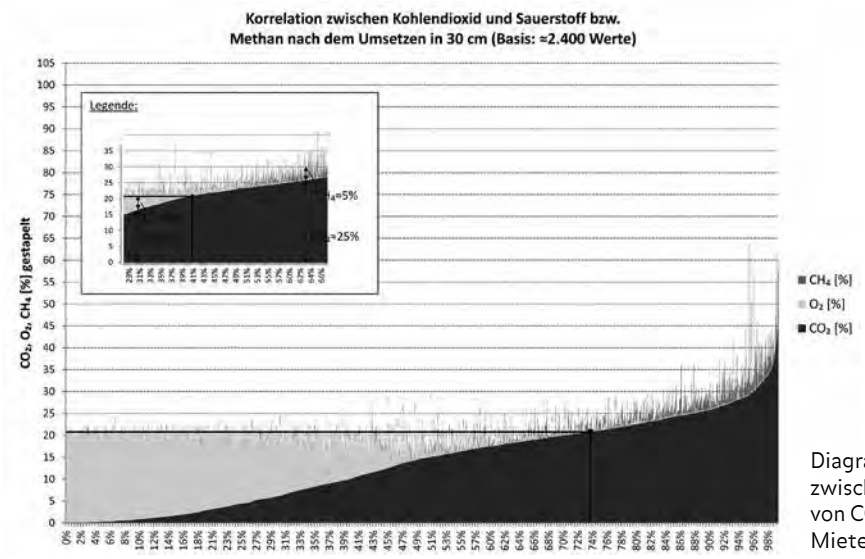


Diagramm 1: Korrelation zwischen den Konzentrationen von CO_2, O_2 und CH_4 in der Mietenluft (Quelle: MA 48)

Ergebnisse

Ein hoher Anteil von leicht abbaubaren organischen Substanzen führt während der Startphase einer technischen Kompostierung unweigerlich zu einem Sauerstoffdefizit bzw. zu geringen Sauerstoffgehalten im Mietenkörper. Unter diesen sauerstoffarmen Bedingungen produzieren unspezifische fakultativ anaerobe Mikroorganismen Exoenzyme, die die leicht verfügbare Organik (Kohlenhydrate, Proteine, Lipide) im Zuge der Hydrolyse in monomere organische Substanzen (Monosaccharide, Aminosäuren, Fettsäuren) umsetzen. Einzelne Produkte dieses

Stoffumsatzes (Essigsäure, Kohlendioxid und Wasserstoff) werden bei geeignetem pH-Wert sofort zu Methan umgesetzt. Deshalb sind geringfügige Methanemissionen während der Startphase der Kompostierung unvermeidbar.

Diese Phase ist in der technischen Kompostierung nicht nur unvermeidbar, sondern sogar erwünscht – die dabei gebildeten reaktionsfähigen Stoffwechselprodukte sind Komponenten für die Bildung der polymeren Huminstoffe. Würde von Anbeginn an ein deutlicher Sauerstoffüberschuss bestehen, käme es zur weitgehenden Mineralisierung der gebildeten Monomere und damit in der Folge zu einer verringerten Bildung von Huminsäuren. Von dem im Wiener Biotonnenmaterial enthaltenen Methanpotential (im Falle strikter Anaerobie) werden im Zuge des Kompostierungsprozesses höchstens 0,2 bis 1,7 Prozent freigesetzt.

Diskussion der Relevanz der gemessenen Methanemissionsraten vom Kompostwerk Lobau

- Vergleicht man den Kompostierprozess mit der direkten Ablagerung in Form von Restmüll, beträgt die während der Kompostierung von 1 m^3 Rottegut freigesetzte Methanmenge 0,1 bis 0,8 Prozent der von 1 m^3 unbehandeltem Restmüll in einer Deponie gebildeten Methanmenge.
- Vergleicht man den Kompostierprozess mit der Deponierung von MBA-Material, beträgt die während der Kompostierung von 1 m^3 Rottegut freigesetzte Methanmenge 0,7 bis 7,1 Prozent jener von 1 m^3 in einer MBA-Anlage behandelten Restmülls nach ordnungsgemäßer Deponierung.

Zusammenfassend können die bei der Wiener Kompostierung zwangsläufig entstehenden Methanemissionen als bedeutungslos bezeichnet werden. Gleichzeitig ist das Vorhandensein von Methan für die Huminstoffbildung von essentieller Bedeutung.

Die durch die MA 48 durchgeführten Messungen der Methankonzentrationen in der Porenluft ermöglichen die Beurteilung der Rottebedingungen während der Kompostierung. Einschränkend ist zu erwähnen, dass die gewonnenen Messwerte nicht bestimmten Mietenpunkten, sondern mehr oder weniger großen Bereichen um die Einstichstelle zugeordnet werden müssen. Die Aussagen ergeben sich daher immer für den Durchschnitt der um den Einstichpunkt herrschenden Milieubedingungen. Letztere können sehr kleinräumig differieren. So kann zum Beispiel in einem „strikt aeroben" Messpunkt auch Methan aus der anaeroben Umgebung angesaugt werden. Dadurch ergeben sich häufig von der „Theorie" abweichende Zusammensetzungen der Porenluft. Singuläre Konzentrationsmessungen sind daher zur Beurteilung der Emissionssituation nicht geeignet. Für Aussagen betreffend die Gesamtmiete sind deshalb immer Messungen an mehreren Stellen durchzuführen.

Diagramm 2 zeigt den Zusammenhang zwischen Sauerstoff-, Kohlendioxid- und Methankonzentrationen in der Porenluft. Es sind 1 700 Messwerte dargestellt, die in den Jahren 2011/12 durch die MA 48 jeweils im Mietenkern vor dem Umsetzen erhoben wurden. Alle Messwerte rechts der senkrechten vollen Linie sind die Folge von lokalen, kleinräumigen suboptimalen Rottebedingungen. Diese Messwerte (bereits hohe CO_2-, allerdings noch geringe CH_4-Konzentrationen) sind ein Hinweis darauf, dass sich das Material bereits in der acetogenen Vorphase zur stabilen Methanbildung befindet. Das CO_2 stammt großteils aus der enzymatisch verursachten Abspaltung (Decarboxylierung) von organischen Molekülen (z. B. Carbonsäuren) unter anaeroben Bedingungen. Durch Umsetzen der Mieten wird dieser Prozess unterbrochen, im Falle einer unzureichenden Materialstruktur könnte sich eine dauerhaft unzureichende Sauerstoffversorgung einstellen, die Essigsäurebildung durch acetogene Mikroorganismen könnte von neuem beginnen. Aufgrund von bereichsweisen Anaerobien sind Methankonzentrationen von bis zu 5 Prozent (v/v) selbst bei Sauerstoffkonzentrationen von noch 5 Prozent (v/v) (horizontale Linie) und CO_2 Konzentrationen <21 Prozent (v/v) unvermeidbar.

Diagramm 3 zeigt, dass die höchsten Methangehalte bei niedrigen und nicht bei hohen Wassergehalten auftraten. Mit anderen Worten: So lange ausreichend Sauerstoff vorhanden war, trugen auch höhere Wassergehalte zu keiner vermehrten Methanbildung bei.

Für die MA 48 bedeutet das konkret, dass bei optimalem Wassergehalt die Kombination von CO_2- und von CH_4-Gehalten und nicht die CH_4-Konzentration alleine für die Durchführung von Belüftungsmaßnahmen (z. B. durch maschinelles Umsetzen) ausschlaggebend ist. Unterhalb dieses Levels sind auch niedrige Sauerstoffgehalte kein Problem (der gesamte nachgelieferte Sauerstoff wird durch Bakterien vollständig „veratmet").

Das Ziel der Wiener Bioabfallwirtschaft ist die Erzeugung von qualitativ hochwertigem Kompost. Das gelingt durch die gezielte Wahl der Ausgangsmaterialien (Gartenabfälle) und durch die gewählte Kompostierungsmethode (offene Rotte). Die dabei entstehenden Restemissionen sind als unvermeidbar, aber gleichzeitig auch als teilweise wünschenswert und mengenmäßig absolut irrelevant zu beurteilen.

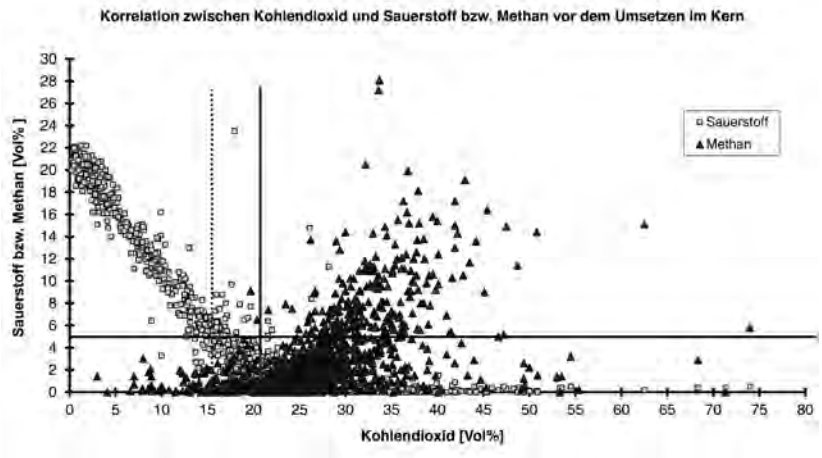


Diagramm 2: Auswertung der Gasmessungen im Kompostwerk Lobau
(Quelle: Institut für Abfallwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien)

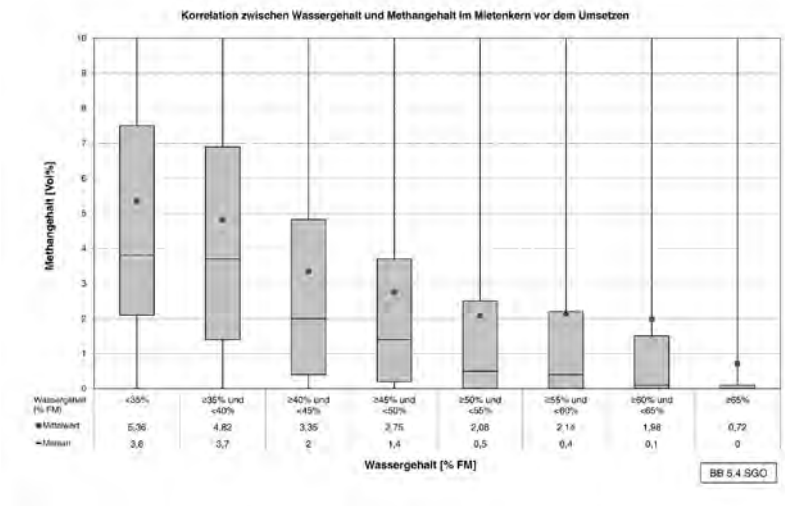


Diagramm 3: Korrelation zwischen Wassergehalt und Methangehalt im Kompost
(Quelle: MA 48)

MAGISTRATSABTEILUNG 49 – FORSTAMT UND LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT WIEN / BIO FORSCHUNG AUSTRIA

www.wien.gv.at/umwelt/wald
www.bioforschung.at

Die MA 49 betreut und bewirtschaftet die im Besitz der Stadt Wien befindlichen Wälder, Wiesen, Gebirgsflächen, Gewässer, Felder und Weingärten mit dem Auftrag, wichtige Lebensgrundlagen der Wiener Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Die nachfolgend angeführten Forschungsbereiche geben dabei wichtige Impulse für die praktische Arbeit in der Natur. Einer der wichtigsten Kooperationspartner in der angewandten Forschung ist dabei das Institut Bio Forschung Austria, das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitet wird. Hier werden Probleme aus dem biologischen Landbau und anderen für Wien relevanten Umweltbereichen – Biotonne Komposteinsatz in der Landwirtschaft, BioLandbau, Ökologische Maßnahmen im Weinbau und Erosionsschutz als Klimafolgeforschung – aufgegriffen, wissenschaftlichen Lösungen zugeführt und die Ergebnisse in die Praxis umgesetzt. Damit können wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Naturhauptstadt Wien geleistet werden.

Projekte

Totholzsukzession im Wienerwald
Laufzeit: 2012 bis 2018
Bearbeitung: Ökoteam – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Österreichische Mykologische Gesellschaft
Projektpartner: Biosphärenpark Wienerwald Gmbh, MA 49, Österreichische Mykologische Gesellschaft und das Büro Ökoteam
Finanzierung: Projektpartner, kofinanziert von EU, Bund und Land Wien
Im Zuge dieses Projekts werden innerhalb eines zehnjährigen Untersuchungszeitraumes mehrmals jährlich Holzproben entnommen und Käfer und Pilze bestimmt.

Holz wird im Laufe seines Zerfalls von unterschiedlichen Pilzen und Insektenarten besiedelt. Viele von ihnen sind Raritäten, da ihr Lebensraum – das Holz alter, starker Bäume – durch die jahrhundertlange Waldbewirtschaftung bei uns heute nur mehr selten vorhanden ist. In welcher Reihenfolge Pilze und Insekten über Jahre und Jahrzehnte auftreten und wie sie dabei das abgestorbene Holz verarbeiten ist weitgehend unerforscht. Die Kernzonen im Biosphärenpark, in denen nun keine reguläre Holznutzung mehr stattfindet, sind deshalb die idealen Forschungsgebiete dafür.

Die bisher ausgewerteten Proben dokumentieren 131 verschiedene Käferarten, die 48 Familien zugeordnet werden können. Beachtliche 14 Arten finden sich auf der Roten Liste Österreichs. Experten können in der Abfolge vorkommender Pilzarten bereits eine Sukzession bestimmter Pilze eindeutig erkennen. Die umfangreichen Auswertungen der Kernzone Johannser Kogel sind noch im Gange.

Pflege der Trockenlebensräume im Mukenthal
Laufzeit: 2010 bis 2014
Das Projekt wird kofinanziert von EU, Bund und Land Wien.
Die MA 49 stellt in einem gemeinsamen Projekt mit dem Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH die gefährdeten Lebensräume zahlreicher seltener Tier- und Pflanzenarten im 19. Bezirk wieder her. Begleitend dazu werden die Auswirkungen der Pflege auf die Populationen der streng geschützten Smaragdeidechse wissenschaftlich untersucht und dokumentiert.

Zwischen Leopoldsberg und Sievering, dem größten zusammenhängenden Weinbaugebiet Wiens ist durch jahrhundertelange Bewirtschaftung eine artenreiche Kulturlandschaft mit blühenden Trockenrasen und Wiesen, Weingärten, Lesesteinhaufen und Trockenmauern entstanden. Stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten wie Smaragdeidechse, Schlingnatter, Kuhschelle, Riemenzunge und Hummel-Ragwurz haben hier ihre Heimat. Dieses Projekt läuft, um dem Verschwinden dieser Lebensräume durch Zuwachsen und Verbuschung Einhalt zu gebieten.

Smaragdeidechse
© H_Schedl

Durch Öffentlichkeitsarbeit sowie mithilfe von Schulklassen und Freiwilligen bei der Pflege der Lebensräume soll Verständnis in der Bevölkerung für die bedrohte Natur vor der Haustüre geschaffen werden. Als Erstmaßnahme wurden im Herbst 2010 ehemalige Trockenrasen gemäht, Steinmauern entbuscht und Versteck- und Brutplätze für Reptilien angelegt.

Seit 2011 wurde vom Institut für Zoologie der Universität für Bodenkultur (BOKU Wien) eine Methodik zur individuellen Erkennung von Smaragdeidechsen entwickelt und im Gelände erprobt. 2012 konnte damit erstmals nachgewiesen werde, dass die Tiere relativ weite Wanderungen im Gebiet unternehmen und durch Pflege neu geschaffene Lebensräume sehr rasch besiedeln.

2013 lag der Schwerpunkt auf Landschaftspflege und der weiteren Dokumentation der Smaragdeidechsen. Insgesamt wurden über ein Kilometer Strukturen wie verwachsene Mauern, Hecken oder Böschungen wieder gepflegt und die Nutzung der wiederhergestellten oder neu geschaffenen Lebensräume durch die Eidechsen dokumentiert. Mittels der Individualerkennung konnte nachgewiesen werden, dass vor allem Männchen sehr mobil sind. An mehreren Stellen im Gebiet wurden vollautomatische Temperatur-Luftfeuchte-Logger angebracht, die das Kleinklima ausgewählter Lebensräume über das ganze Jahr 2013 halbstündlich aufzeichneten. Erste Auswertungen zeigten, dass die (meist windexponierten und offenen) Südhänge im Gebiet auch bei voller Sonneneinstrahlung oft kühler sind, als die geschützten Südwest- und Westhänge.

Beweissicherung und Monitoring in den Biosphärenpark-Kernzonen
Laufzeit: 2012 bis 2015
Projektträger: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH
Finanzierung: Biosphärenpark Wienerwald, LE-Fonds / EU, Lebensministerium, Land NÖ, Land Wien, Land NÖ / Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (RU2), MA 49

Projektpartner: Biosphärenpark Wienerwald, Naturhistorisches Museum Wien, Joanneum Graz, Universität Wien, Universität Salzburg, BOKU Wien, Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ), Birdlife, AVL, Ökoteam, selbständige BiologInnen, Österreichische Bundesforste (ÖBF), MA 49, Kernzonen-Grundeigentümer, Eigentümer im Wirtschaftswald
2005 wurde der Biosphärenpark Wienerwald in Wien und Niederösterreich von der UNESCO anerkannt. Damit wurden etwa fünf Prozent der Biosphärenparkfläche, in Abstimmung mit den jeweiligen Eigentümern, zu Kernzonen erklärt. In diesen Kernzonen wird die forstliche Nutzung der Wälder eingestellt und es entwickeln sich „Urwälder von morgen".

Mit der Ersterhebung von neun Tiergruppen sowie Pflanzen, Pilzen und Flechten in den Kernzonen sowie zu Vergleichszwecken im bewirtschafteten Wald, ist dieses Projekt nicht nur das bisher größte Projekt des Biosphärenpark Wienerwald, sondern eines der größten Biodiversitäts-Monitoringprojekte in ganz Österreich.

Es soll die vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Entwicklung der Natur in den Kernzonen dokumentieren. Untersucht werden Fledermäuse, Vögel, Amphibien, Landschnecken, Totholzkäfer, Laufkäfer, Spinnen, Weberknechte, Pseudoskorpione, höhere Pflanzen, Moose, Flechten und Pilze. Mit dem jetzt genau erfassten Zustand der Kernzonen können in Zukunft wichtige Informationen zur Entwicklung der Artenvielfalt, aber auch zu etwaigen Veränderungen der Lebensräume in Kernzonen und im Wirtschaftswald gewonnen werden.

Monitoring und Management der Wiesen im stadtnahen Wienerwald
Projektträger: MA 49
Das Projekt wird kofinanziert von EU, Bund und Land Wien.
Im stadtnahen Erholungsraum sind die durch den Menschen geschaffenen Wiesenökosysteme hot spots der Artenvielfalt. Neben der Naturschutzfunktion ist vor allem die Bedeutung der Wiesen als Erholungsraum vorrangig, während die klassische landwirtschaftliche Nutzung zwecks Heu-Ertrag als ökonomische Komponente heute in Wien untergeordnet ist. Die Erhaltung von Wiesenflächen über die aus naturschutzfachlicher Sicht notwendige extensive Nutzung kann heute oft nur mehr über Förderungen oder Managementprogramme sichergestellt werden.

Eine Studie über die Wiesentypen im Lainzer Tiergarten (Susi Leputsch 1997) zeigt, dass allein schon die facettenreichen Standortunterschiede eine erstaunliche Vielfalt an Wiesentypen hervorbringen, variable Nutzungsformen erzeugen noch zusätzlich Typendiversität. Die Erhaltung dieser hohen Diversität unterschiedlicher Wiesentypen im Lainzer Tiergarten wie auch im gesamten stadtnahen Wienerwald ist eine Aufgabe, die allerdings noch einiger grundlegender Klärungen bedarf.

Bisher ist weitgehend ungeklärt, wie die verschiedenen Wiesentypen „funktionieren". Bisherige Managementkonzepte gingen im Wesentlichen von Vermutungen aus, da bis dato keine wissenschaftlichen Untersuchungen hinsichtlich der kausalen Zusammenhänge zwischen den jeweiligen Managementmaßnahmen, Veränderungen des Pflanzen- und Tierbestandes und deren Ursachen vorliegen. Daher ist gerade für die Erhaltung der Wiesen im Lainzer Tiergarten die Kenntnis kausaler Zusammenhänge zwischen Maßnahmen und deren Auswirkungen von besonderer Bedeutung.

Vom Institut für Botanik der BOKU Wien werden seit 1999 Forschungen zu diesem Thema im Lainzer Tiergarten durchgeführt. Als wichtigster Schritt zur Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis sollen nun kausale Zusammenhänge zwischen Managementmaßnahmen und durch diese bewirkte Veränderungen des Pflanzenbestandes der Wiesen erarbeitet werden.

Mittels konkreter Versuchsdesigns auf eingezäunten Flächen (um Einflüsse durch Besucher oder Wildtiere zu verhindern) können dann die erkannten Zusammenhänge abgesichert und auf den Wiesenflächen im Natura 2000 und Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten sowie analog dazu auch in anderen Gebieten im Wienerwald umgesetzt werden.

Habichtskauz Wiederansiedlung
Laufzeit: 2008 bis 2014
Bearbeitung: Dr. Richard Zink (Veterinärmedizinische Universität Wien, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie)
Projektpartner: Land NÖ, ÖBF, Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, WGD Tourismus GmbH
Finanzierung: Projektpartner
Im Rahmen dieses Projekts soll im Biosphärenpark Wienerwald mit der Wiederansiedlung von Jungvögeln ein neuer Bestand gegründet werden. Der Erfolg der Aktion soll durch wissenschaftliches Monitoring begleitet werden. Das Projekt wurde in Wien bis Ende 2014 verlängert, um das Monitoring weiterführen zu können. 2013 war das natürliche Nahrungsangebot für die Habichtskäuze eher schlecht. Es ist daher besonders interessant, diesen Einfluss auf die Population zu dokumentieren. Parallel dazu wurden im Wiener Teil des Biosphärenparks zwei mobile Volieren errichtet, in denen Jungvögel auf das Leben in freier Wildbahn vorbereitet werden können.

Umwandlung eines Robinienbestandes in der Oberen Lobau
Begleitende Untersuchungen zur Evaluierung unterschiedlicher Behandlungsvarianten
Laufzeit: 2011 bis 2015
Bearbeitung: Mag. Dr. Anton Drescher
Projektpartner: MA 49
Finanzierung: MA 49
Die Forstverwaltung Lobau des Nationalparks Donau-Auen hat im Winter 2010/11 die Umwandlung eines Robinienbestandes gestartet. Die im Zuge der Reduktion landwirtschaftlicher Nutzungsflächen im Nationalpark entstandene Brachfläche wurde seit 1997 sich selbst überlassen. Das erste Stadium der sekundären Sukzession war in seiner 12 bis 15 Meter hohen Baumschicht von Robinia pseudacacia dominiert, vereinzelt waren auch Berg-Ahorn (Acer pseudoplatanus),Gemeine Esche (Fraxinus excelsior), Feld-Ulme (Ulmus minor), Feld-Ahorn (Acer campestre) und Hain-Buche (Carpinus betulus) zu finden.

Ende 2010 wurden fünf Dauerbeobachtungsflächen zur Evaluierung folgender Behandlungsvarianten ausgewählt:
- A und B: bodennahe Fällung, Aufforstung mit standortgerechten schnellschattenden Holzarten und jährliches Freischneiden
- C: bodennahe Fällung und Abdecken mit schwarzer Teichfolie
- D: Stockentfernung mit Seilwinde
- E: Ringelung

2011 erfolgten die Erstaufnahme der Behandlungsflächen sowie die Erstmaßnahmen auf allen Flächen, 2012 und 2013 wurden Wiederholungsaufnahmen (Schätzung der Deckungswerte, Verwendung der erweiterten Abundanz-Dominanz-Schätzskala nach Braun-Blanquet) durchgeführt.
Die auf den Flächen A und B gepflanzten standortgerechten Holzarten entwickelten sich gut, ihr Höhenwachstum betrug in der Vegetationsperiode 2013 zwischen 40 und 50 cm. Neben den gepflanzten Arten haben sich Gemeine Esche (Fraxinus excelsior), Feld-Ulme (Ulmus minor) und Weiß-Pappel (Populus alba) spontan verjüngt. Seit dem letzten Behandlungstermin im September 2013 haben alle Robinien-Individuen erneut Triebe bis zu 45 cm Länge entwickelt.

Die Flächen C und D sehen trotz unterschiedlichen Erstmaßnahmen sehr ähnlich aus. Sowohl auf der Fläche C, wo die Stöcke mit Teichfolie bedeckt wurden, als auch auf der Fläche D, wo die Stöcke gerodet worden waren, haben die Robinien-Ausschläge bereits wieder eine Höhe von im Durchschnitt etwa drei Meter erreicht. Sie sind damit höher als die verbliebenen standortgerechten Holzarten, deren erfolgreiche Verjüngung aus heutiger Sicht auf diesen Flächen nicht zu erreichen sein wird.

2013 wurden erste Analysen (DCA Detrended Correspondence Analysis) durchgeführt. Die Veränderungen der Artengarnitur waren bei den bepflanzten Flächen A und B stärker, zu den eingebrachten Gehölzen kamen Ruderal- und Segetalarten dazu, die in den verbuschten Flächen C und D nur randlich anzutreffen sind. Auf der Ringelungsfläche (E) traten die geringsten Änderungen auf. Allerdings ist die Unsicherheit der Ergebnisse sehr hoch, ein eindeutiger Entwicklungstrend wird voraussichtlich in den folgenden Untersuchungsjahren festgestellt werden können.

Monitoringfläche B von Westen
© A. Drescher

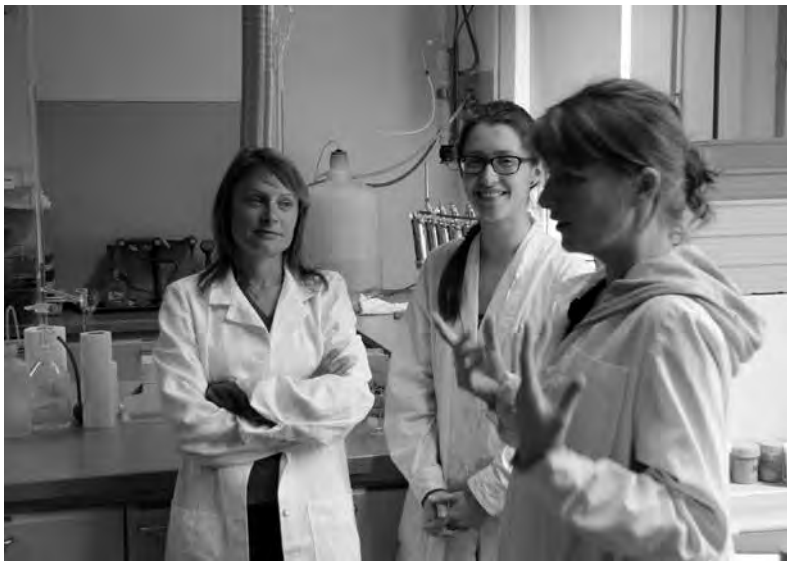
Forschungsaktivitäten der Bio Forschung Austria im Jahr 2013

Zu den vom Institut Bio Forschung Austria bearbeiteten Forschungsthemen gehören Boden- und Klimaschutz, Qualitätssicherung und Anwendung von Biotonne-Komposten, Pflanzenbau und Pflanzenschutz im Bio-Landbau, Naturschutz in der Landwirtschaft sowie Lebensmittelbeschaffung im Rahmen von ÖkoKauf. Die Forschungs- und Umsetzungsprojekte werden u. a. von der EU im Rahmen der grenzüberschreitenden Programme der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ) 2007 bis 2013 gefördert. Großer Wert wird auf eine praxisnahe Durchführung der Forschung und rasche Umsetzung der Forschungsergebnisse gelegt, womit wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung Wiens geleistet werden. Im folgenden wird eine Auswahl der im Jahr 2013 bearbeiteten Projekte kurz zusammengefasst.

ECOWIN – Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau
ETZ AT-HU 2010–03/2014 mit Wien, Burgenland und West-Ungarn,
www.ecowinathu.bioforschung.at
ETZ SK-AT 2012–2014 mit Wien und West-Slowakei, www.ecowinatsk.bioforschung.at
Weingärten sind heute oft durch Artenverlust infolge chemischer Unkraut- und Schädlingsbekämpfung sowie mineralischer Stickstoffdüngung und artenarmer Weingarten-Begrünungen geprägt. Davon betroffen sind oft auch angrenzende, für den Artenschutz wertvolle Trocken-Biotope. In den Projekten wird ein natur- und umweltverträglicher Weinbau erprobt. Dabei

stehen Begrünungsversuche im Mittelpunkt. Artenreiche, standortgerechte Pflanzenmischungen bieten Blüten für Nützlinge und Schmetterlinge, binden Luftstickstoff, verbessern die Bodenfruchtbarkeit und schützen vor Bodenerosion. Solche Versuche werden u. a. in einer Riede des Weinguts der Stadt Wien Cobenzl durchgeführt. Die Versuchsergebnisse werden in Kursen an die Praxis weitergegeben.

BIORES – Verwertungsoptimierung biogener Ressourcen in der Region Westungarn, Wien und Burgenland
ETZ AT-HU 2010–2014 mit Wien, Burgenland und West-Ungarn,
www.bioforschung.at/home-biores-at-hu.507.0.html
In diesem derzeit größten Projekt wird in Zusammenarbeit mit der MA 48 und dem Bundesamt für Wasserwirtschaft Petzenkirchen unter dem Projektziel „Nutzen statt Entsorgen" an einem besseren Management der natürlichen Ressourcen Kohlenstoff und Humus sowie der Pflanzennährstoffe Stickstoff, Phosphor und Kalium gearbeitet. Dazu wurden das Management organischer Abfälle in Westungarn im Vergleich zu Wien untersucht und Verwertungskonzepte entwickelt. Im Mittelpunkt des Projekts steht die Verbesserung der Anwendung von Biotonne-Komposten: neue, billige Verfahren zur Feststellung von Kompost-Reifegrad und -Pflanzenverträglichkeit, die Verbesserung der Kompostqualität und die Erschließung neuer Anwendungsbereiche, z. B. im Weinbau. Weiters werden umwelt- und klimarelevante Auswirkungen der Kompostanwendung im Langzeit-Düngungsversuch „STIKO" auf Flächen des Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien in der Oberen Lobau untersucht, wie z. B. Kohlenstoffspeicherung im Boden. Mit den dortigen Lysimetern wird die Nitratverlagerung in Sickerwässern gemessen. Alle Proben werden im institutseigenen Labor analysiert.



Entwicklung neuer Analysemethoden im BFA-Labor

SONDAR – Bodenschutz-Netzwerk der Donauregion
ETZ AT-CZ 2012–2014 mit Wien, NÖ und Süd-Böhmen
ETZ AT-HU mit Wien, NÖ und West-Ungarn, www.sondarathu.bioforschung.at
Das Ausgangsproblem sind Bodenerosion und Hochwasserentstehung auf Ackerflächen mit schlechter Bodenstruktur. Die Projektziele sind daher Verbesserung der Wasseraufnahme- und Speicherfähigkeit von Ackerböden durch organische Düngung und Begrünungen. Dazu werden „Best practice"-Begrünungsversuche in erosionsgefährdeten Modellregionen durchgeführt. Ein besonderer Schwerpunkt sind Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit mit Seminaren, Feldtagen und dem „fliegenden Bodenklassenzimmer" der Bio Forschung Austria.

NAKU – Natur-Kulinarium
Entwicklung und Umsetzung neuer tourismus- und bildungsorientierter Erlebnisformen von regionsspezifischen Kultur- und Naturlandschaften
ETZ AT-HU 2012–2014 mit Ost-Steiermark, Wien und West-HU, www.naturkulinarium.eu
Der Wiener Teil dieses Projekts macht die Bedeutung von Natur-Ressourcen für die breite Bevölkerung „sichtbar", „begreifbar" und „schmeckbar". Dazu wurde auf dem Gelände der Bio Forschung Austria ein Besucherzentrum adaptiert sowie eine „Wurzelarena" und ein „Garten der Vielfalt" errichtet. Dort werden seit Juni 2013 Schulklassen und anderen Besuchergruppen in Workshops die Bedeutung einer nachhaltigen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion sowie gesunder Ernährung vermittelt.

Paradeiser-Sorten aus dem „Garten der Vielfalt"

Steinbrandsporen-Gewinnung im Projekt Caries

SoPro – Sozial produziert: Modul sozial-integrative Landwirtschaft
ETZ AT-HU 2012–06/2014 mit NÖ, Wien, Burgenland, Steiermark und West-Ungarn, www.sozialproduziert.at
Der Hintergrund dieses Projekts ist die Entsolidarisierung der Gesellschaft, vor allem für benachteiligte Menschen ohne Beschäftigungsperspektive. Die Bio Forschung Austria bearbeitet das Projekt-Modul „sozial-integrative Landwirtschaft". Hier geht es um Beschäftigungsmöglichkeiten für sogenannte benachteiligte Menschen in (Bio)-Landwirtschaft und Erwerbsgartenbau, wofür Kriterien entwickelt werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist der in Wien derzeit boomenden Vielfalt des privaten Gartenbaus von Selbsternte über Nachbarschaftsgärten bis Guerilla Gardening gewidmet. Dazu werden Kurse unter dem Titel „Gemeinsam Garteln" für die Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen der Großstadt durchgeführt. TeilnehmerInnen bisher waren arbeitslose Jugendliche, Integrations-Coaches, NachbarschaftsgärtnerInnen, PächterInnen der Ökoparzellen der Stadt Wien u. a.

CARIES – Infektionsmechanismen und Übertragungsrisiken bei Gewöhnlichem Steinbrand unter österreichischen Anbaubedingungen
12/2012–11/2016, Förderung durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), gemeinsam mit dem Institut für Saat- und Pflanzgut der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES)

Der Steinbrand-Befall macht jährlich tausende Tonnen Getreide als Lebens- und Futtermittel ungenießbar. Zur nachhaltigen Sicherung einer hochwertigen heimischen Saatgutproduktion, vor allem auch im Bio-Landbau, werden der Befallsverlauf bei den Getreidearten, die Anfälligkeit verschiedener Winterweizen-Sorten und das Befallsrisiko unter unterschiedlichen Standorts- und Bodenbedingungen untersucht. Auf dem Gelände der Bio Forschung Austria wurde im Herbst 2013 ein Versuch zur Bodeninfektion von Bio-Winterweizen angelegt.

HUBI – Humusbilanzierung für die Praxis
Das Ziel dieses vom Land NÖ geförderten Projekts ist, die zu geringen Humusgehalte vieler Ackerböden zu verbessern. Dafür wurde eine einfach durchzuführende Humusbilanz-Methode an österreichische Ackerbauverhältnisse angepasst. Die Humusbilanzierung ist ein Tool zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und zur Unterstützung einer kohlenstoff-speichernden, klimafreundlichen Landwirtschaft. In Seminaren wird LandwirtInnen die Anwendung für ihren eigenen Betrieb vermittelt, wodurch eine breite Umsetzung in der Praxis erreicht wird.

Bodenpraktiker Ackerbau – 6. Zertifikatslehrgang in NÖ und Wien
Seit Juni 2013 wird der unter maßgeblicher Beteiligung von Dr. Wilfried Hartl 2005 entwickelte Lehrgang von der Bio Forschung Austria veranstaltet. Fruchtbare Böden sind das Kapital jeder landwirtschaftlichen Produktion. In zehn Lehrgangstagen mit 80 Unterrichtseinheiten lernen LandwirtInnen in Theorie und Praxis, wie sie ihre Böden nachhaltig aufbauen und bewirtschaften können. Der Unterricht deckt einen breiten Bogen von ökosystemarer Bodenbewertung, Auswirkungen von Bodenbearbeitung, Düngung, Fruchtfolge und Begrünungen bis zu Kommunikationstechniken und Persönlichkeitsentwicklung ab. Wichtig für den direkten Augenschein sind Boden-Profilgruben.

„Bodenpraktiker NÖ und Wien 2013" bei Bio Forschung Austria, 1220 Wien
© Bio Forschung Austria (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 50 – WOHNBAUFÖRDERUNG UND SCHLICHTUNGSSTELLE FÜR WOHNRECHTLICHE ANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung

Aufgaben der Wiener Wohnbauforschung

Wien verfügt auf dem Gebiet der sozialen Wohnungs- und Stadterneuerungspolitik über eine lange und erfolgreiche Tradition. Gegenwärtig sind die zunehmende gesellschaftliche Vielfalt, die ökologischen Zielsetzungen, die Sicherung der Leistbarkeit und die Zugänglichkeit zu qualitativ hochwertigem Wohnraum Herausforderungen auf die die Wohnbaupolitik Antworten finden muss. Es ist die Aufgabe der Wiener Wohnbauforschung, dafür wissenschaftlich fundierte Grundlagen zu erarbeiten und zur Verfügung zu stellen, die ihrerseits als Orientierungsgrundlage für mittelfristige Strategien und als Argumentations- und Entscheidungsgrundlage für die Wiener Wohnbaupolitik dienen. Allerdings, die Gesellschaft und damit auch das Wohnen sind einem kontinuierlichen Wandel unterworfen. Die Zunahme von Ein-Personen-Haushalten oder die Alterung der Bevölkerung sind nur zwei Beispiele die zeigen, dass gerade im Wohnbau die ständige Weiterentwicklung und sensible Anpassung an neue gesellschaftliche Verhältnisse unabdingbar ist. Das Ziel ist immer die laufende Verbesserung der Wohnqualität, die sich nicht nur in üblichen Maßgrößen wie Quadratmeterzahl und Lage der Wohnung manifestiert, sondern etwa auch in der Form von maßgeschneiderten Angeboten und erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich des Wohnens und des Zusammenlebens.

Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm 2013

Aus den eingangs erwähnten Gründen resultieren auch die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen des Wiener Wohnbauforschungsprogramms. Es geht um die Sicherung eines kostengünstigen, dabei aber qualitativ hochwertigen Wohnbaus unter Berücksichtigung der demographischen und sozialen Entwicklungen. Dazu zählt vor allem das Zusammenleben unterschiedlicher Alters- und Einkommensgruppen in Wohnhausanlagen und neuen Stadtteilen.

Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm baut auf vier klar definierten Schwerpunktbereichen auf:

- Leistbares Wohnen: Kostenreduktion durch Planung, Pilotprojekte zu kostengünstigem Wohnbau, flächenökonomisches Bauen, Finanzierungsvarianten, Förderungsvarianten
- Technische und ökologische Qualitäten und Standards im Neubau: Energieverbrauch, Flexibilität, Holzbau, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- Technische und ökologische Qualitäten und Standards in der Sanierung: Energieverbrauch, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- Wohnen in Gemeinschaft: Mitbestimmung, „Hausbesorger neu", Moderation und Management, Gemeinschaftseinrichtungen, betreutes Wohnen, soziale Durchmischung, Integration, Identität

Auf Basis dieses Programms wurden im Jahr 2013 insgesamt 26 Forschungsprojekte vergeben. Zusätzlich wurden elf Projekte gefördert, die die Teilnahme Wiens an internationalen Projekten bzw. Präsentationen des geförderten Wiener Wohnbaus im Ausland betrafen. Die Ergebnisse der Wohnbauforschung sind unter www.wohnbauforschung.at in deutscher und teilweise auch in englischer Sprache veröffentlicht. Ausgewählte Forschungsergebnisse werden im Rahmen des jährlich stattfindenden Wiener Wohnbauforschungstages einer breiten Fachöffentlichkeit präsentiert und diskutiert.

13. Wohnbauforschungstag 2013

Der Wohnbauforschungstag im Dezember 2013 befasste sich mit dem Thema „Wohnen in der wachsenden Stadt". Heute leben um rund 150 000 Menschen mehr in Wien als noch vor zehn Jahren, und laut aktuellen Prognosen soll die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner weiter steigen. Der dynamische Bevölkerungszuwachs aber auch weitere gesellschaftliche Veränderungen erfordern neue Strategien der städtischen Wohnungspolitik, um auch in Zukunft leistbaren Wohnraum und die soziale Durchmischung in unterschiedlichen Stadtquartieren und in den einzelnen Segmenten des Wohnungsmarkts gewährleisten zu können. Eine Diskussion, wie man in Wien mehr Wohnraum schafft, muss daher in erster Linie qualitative Aspekte ansprechen, damit der Wohnbau sowohl städtebauliche Akzente setzen als auch einen maßgeblichen Beitrag zum sozialen Gefüge Wiens leisten kann.

Eine Reihe von aktuellen Projekten des Wiener Wohnbauforschungsprogramms haben diese Themen aufgegriffen und sich dabei u. a. auf folgende Fragen konzentriert:

- Können die Gründerzeitviertel Wiens noch einen Beitrag zum Stadtwachstum leisten? Wie kann Gentrifizierungstendenzen entgegengewirkt werden?
- Welche Strategien sind angesichts neuer gesellschaftlicher Anforderungen für die Weiterentwicklung des Wohnungsbestands der 50er-, 60er- und 70er-Jahre zu verfolgen?
- Welche Maßnahmen und Beteiligungsformen braucht es, um die Bevölkerung in Veränderungsprozesse einzubinden?
- Wie können die für das Alltagsleben der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner so bedeutenden Grün- und Freiflächen qualitätsvoll gestaltet und langfristig erhalten werden?
- Wie können alternative Mobilitätsformen im Wohnbau unterstützt werden? Welche Erfahrungen wurden bereits mit diesbezüglichen Pilotprojekten gemacht?

Wiener Wohnbaufestwochen 2013

Die Wiener Wohnbaufestwochen 2013 standen ganz im Zeichen „smarter" Konzepte für die Stadt der Zukunft. Es gilt, mit knapper werdenden Budget-, Energie- und Flächenressourcen effizient und nachhaltig zu wirtschaften und die Potenziale einer immer internationaler werdenden Stadtgesellschaft umsichtig zu nutzen. Die Wiener Wohnbaufestwochen 2013 boten die Chance, sich über die vielfältigen Ideen und Strategien zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit im Wiener Wohnbau zu informieren, innovative Architektur kennen zu lernen, sowie gemeinsam mit in- und ausländischen Expertinnen und Experten aktuelle und künftige Herausforderungen in der Wohnbaupolitik zu diskutieren. Neben spannenden Programmschwerpunkten aus Wien wie etwa „aspern Die Seestadt Wiens", ermöglichte die Ausstellung „Stadt neu bauen" auch Einblicke in zwei bedeutende Stadtentwicklungsgebiete in Hamburg.

Wolfgang Förster (MA 50), Uli Hellweg (Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH), Johannes Lutter (europaforum wien), Jürgen Bruns-Berentelg (Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH), Rudolf Scheuvens (TU Wien, Department für Raumplanung) © PID

Kooperation mit anderen Bereichen und Geschäftsgruppen
Im Jahr 2013 wurden seitens der MA 50 – Wohnbauforschung Vertretungsaufgaben für die Geschäftsgruppe bei diversen Arbeitsgruppen innerhalb des Magistrats wahrgenommen. Als Beispiele seien angeführt:

- Lenkungsgruppe Best Practice Hub (MD – Gruppe Planung)
- Abstimmung der Forschungsprogramme (u. a. mit MA 18)
- Eurocities-Abstimmung innerhalb des Magistrats (MA 27)
- Kooperation mit Universitätsinstituten, Architekturzentrum Wien u. a.

Mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten erfolgte eine Abstimmung hinsichtlich der Wiener Mitarbeit bei Projekten und Programmen von UN-Habitat und UN-ECE. Die MA 50 vertritt außerdem die Stadt Wien / Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung im Expertenrat für Integration des Bundesministeriums für Inneres.

Internationale Aktivitäten

The Vienna Modell
Im Jahr 2013 begeisterte die MA 50 ein internationales Publikum mit der Ausstellung „The Vienna Model – Housing for the 21st Century City". Die Grundidee der von den Kuratoren Wolfgang Förster (MA 50 – Wohnbauforschung) und William Menking (Architekturkritiker, Herausgeber der größten US Architekturzeitschrift The Architect's Newspaper) mit Andreas Stadler (Direktor des Austrian Cultural Forum New York, acf) entwickelten Ausstellung ist, in die in den USA derzeit sehr intensiv geführte Diskussion um den Wohnbau das Wiener Modell als Alternative einzubringen. Der Hintergrund ist die von der Obama-Administration beabsichtigte Stärkung des sozialen Wohnbaus, aber andererseits auch die aktuelle Situation auf dem Immobilienmarkt, die die Schwächen eines vor allem privatwirtschaftlich organisierten Wohnbaus deutlich aufzeigt. Auch in New York, wo man lange Zeit eine sehr aktive Wohnungspolitik verfolgte und zehntausende Sozialwohnungen errichtete, werden derzeit neue Modelle („Mini-Apartments") diskutiert.

Es geht also nicht darum, „schöne" Fassaden zu zeigen, sondern den Prozess, der zu sozial nachhaltigen Wohnbauten in Wien führt. Deshalb wurden zehn Schwerpunkte definiert, die in der Ausstellung immer zuerst inhaltlich erläutert und dann jeweils detailliert dargestellt wurden. Insgesamt wurden 39 Projekte – vom Karl-Marx-Hof bis zum Sonnwendviertel – gezeigt und damit eine umfassende Dokumentation des aktuellen Wiener Wohnbaus gegeben.

Eröffnung der Ausstellung „The Vienna Modell" im Austrian Cultural Forum New York (ACFNY)
© Austrian Cultural Forum

Ausstellungsorte

- New York, Austrian Cultural Forum (acf)
  16. April bis 2. September 2013
- Baltimore, D-Center Gallery (in Kooperation mit dem acf Washington)
  1. bis 20. Oktober 2013
- Washington, Österreichische Botschaft (in Kooperation mit dem acf Washington)
  12. November bis 15. Dezember 2013

Weitere Ausstellungen für 2014 sind für Sofia, Riga und Istanbul geplant.

Mitwirkung an internationalen Projekten und in internationalen Organisationen

Die Erfahrungen und Leistungen des Wiener Wohnbaus werden international anerkannt und auch Wien kann viel von anderen Großstädten lernen. Ein internationaler Wissens- und Erfahrungsaustausch ist im Sinne der Weiterentwicklung des Wiener Wohnbauforschungsprogramms unabdingbar. Die Wiener Wohnbauforschung ist durch die aktive Mitwirkung der MA 50 an folgenden internationalen Arbeitsgruppen in ein internationales Forschungsfeld eingebunden:

- Vorsitz Wiens (MA 50) im UN-ECE Committee for Housing and Land Management (Wohnbauausschuss der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen), Leitung der Arbeitsgruppe „Sustainable Housing" der UN-ECE
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing Research Commissioners" des ENHR (Europäisches Netzwerk für Wohnbauforschung)
- Leitung der Eurocities-Arbeitsgruppe „Housing and Homelessness" und Vertretung des Wohnbaus in der Eurocities-Arbeitsgruppe zum EU-Budget nach 2013
- Aktive Teilnahme an mehreren EU-Konferenzen zum Thema Wohnbau im Rahmen der EU und des Ausschusses der Regionen

MAGISTRATSABTEILUNG 53 – PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST – PID

www.pid.wien.gv.at

Eine der Hauptaufgaben der MA 53 – Presse- und Informationsdienst ist die Direktinformation der Wiener Bevölkerung. Für eine weltoffene Stadt, in der verschiedenste Menschen leben, ist es selbstverständlich, ein weit gefächertes Angebot in einer crossmedialen Medienfamilie anzubieten, um möglichst viele Wienerinnen und Wiener zu erreichen und zu informieren. Das bedeutet, es gilt einerseits jene Menschen, die aufgrund sozialer Rahmenbedingungen an den technologischen Entwicklungen der Kommunikation nicht teilhaben wollen oder können weiterhin mit Informationen auf herkömmlichen und ihnen vertrauten Medienkanälen zu versorgen und andererseits einer stetig wachsenden – vor allem jüngeren – Zielgruppe auf Medienplattformen zu begegnen, die deren Mediennutzung adäquat sind. So wurde z. B. auch das Wiener Forschungsfest crossmedial beworben, u. a. durch einen Video-Clip auf wien.at-TV.

wien.at – die Internetplattform

Schon seit vielen Jahren findet sich auf der Internetplattform www.wien.gv.at gleich zu Beginn der Bereich Bildung & Forschung mit umfassenden Informationen über die Forschungsstadt Wien. Dazu gehören etwa Informationen betreffend Förderungen, Forschung in der Wiener Stadtverwaltung bis in die EU, Forschung für und von Frauen, Institutionen, Daten und Fakten.

Forschen & Entdecken – das Magazin für kluge Köpfe

Unverändert erscheint auch vier Mal pro Jahr das Magazin „Forschen & Entdecken". Neben der Printausgabe, die bereits von über 30 000 Personen abonniert wird, erscheint das Magazin auch im Internet und als ePaper. Die Artikel betreffen unterschiedlichste Themenbereiche, 2013 u. a.:

In Ausgabe 1:

- Turbo für Wiens Biotech-Forschung: International anerkannte Spitzenforschung braucht Geld. Die Stadt Wien fördert daher ein neues Sharing-Modell für teure Großgeräte
- Die Zukunft liegt im Licht: Photonik ermöglicht Geräte wie DVD-Player oder Scanner – aber auch Forschung im Nanobereich. Wien will Lichttechnologie daher stärker nutzen
- Passion: Fashion: Jung, kreativ und nicht unterzukriegen. Das Duo Mark & Julia erobert die Wiener Modeszene
- Pentagon fördert Wiener Forschung: Josef Penninger ist dem Brustkrebs auf der Spur. Das US-Verteidigungsministerium hilft ihm dabei

In Ausgabe 2:

- Am Ende gewinnen immer die Guten: Serious Games, Impact Gaming: Lernspiele und Games mit sozialem Mehrwert boomen. Auch in Wien werden große Ideen in kleine Programme gepackt
- Brustkrebs-Test mit einem Blutstropfen: In zwei Stunden wissen, ob ein Knoten gut oder bösartig ist? Ein neuer Schnelltest macht die frühzeitige Erkennung von Tumoren möglich
- Wassersport wird sicherer: Bei einem Notfall unter Wasser entscheiden Sekunden. Mit einem neuen Ortungssystem aus Wien lassen sich TaucherInnen schneller finden

- Rätsel um Amselsterben gelöst: Zwischen 1996 und 2012 fielen in mehreren Ländern Europas plötzlich hunderttausende Vögel vom Himmel. Forschende der Vetmeduni Wien fanden heraus, dass nicht Zugvögel, sondern ein Virus dafür verantwortlich ist

In Ausgabe 3:

- Smarte Mobilität ist umweltfreundlich: Schon jetzt wird der Großteil aller Wege in Wien mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt. Geht es nach Kurt Höfling, dem Chefplaner der Wiener Linien, soll sich dieser Trend fortsetzen
- Der Sonne entgegen: Beim Zehnkampf „Solar Decathlon" im sonnigen Kalifornien wird alle zwei Jahre das beste energieautarke Gebäude der Welt gekürt. Im Oktober tritt dort nun erstmals Österreich an
- Regenwurm setzt Schnecke auf Diät: Eine neue Studie zeigt: Es muss nicht immer die chemische Keule sein, um Pflanzen zu schützen
- Speeddating auf der BIO-Europe in Wien: Life-Sciences-Unternehmen präsentieren ihre Ideen und tauschen sich bei Partner-Meetings aus. Die Bundeshauptstadt ist dafür der ideale Standort

In Ausgabe 4:

- Erfindungen für den medizinischen Alltag: Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien aus Wien helfen Kranken, erleichtern die tägliche Arbeit im Gesundheitsbereich und erregen Aufsehen
- Forschung in der Seestadt: In der Seestadt läuft ein europaweit einmaliges Forschungsprogramm an. Das Ziel ist klar definiert: Klimaschutz durch Energiesparen
- Faszinierende Reise durch das All: Das Technische Museum Wien lädt zum Ausflug in die Geschichte der Weltraumforschung ein. Erfahren Sie, wie Planeten erkundet wurden und welche Ziele die Wissenschaft heute hat.
- Gefährliche Straßen durch App sichtbar: Mehr Sicherheit für Mensch und Tier. Darum geht es bei einem Projekt der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU Wien), das im Verkehr getötete Tiere mittels Smartphone dokumentiert

Smart City Wien „Fit für die Zukunft" – die Initiative

Ein Schwerpunkt 2013 war das Thema „Smart City". Eine Vielzahl von Maßnahmen der internen und externen Kommunikation hat dazu geführt, dass die Aufmerksamkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wiener Stadtverwaltung sowie der Bürgerinnen und Bürger der Stadt dafür geschärft wurde, wie sich Wien durch den Einsatz modernster Technologien, unter Beachtung höchster ökologischer Standards sowie auf sozial verträgliche Weise weiter in Richtung einer europäischen Umwelt-, Forschungs-, Technologie- und Wissenshauptstadt entwickelt.

Neben einer Vielzahl an internen Kommunikationsaktivitäten wie etwa Workshops und Fachveranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, regelmäßige Berichterstattung in internen Print- und Online-Medien, wurden zahlreiche externe Maßnahmen umgesetzt, um die Initiative einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Dazu zählen etwa der Launch einer Internetseite (www.smartcity.wien.at), der Aufbau der Wortbild-Marke „Smart City Wien", die Schaffung eines Testimonial-Pools an Forscherinnen und Forschern, Wissenschafterinnen und Wissenschaftern etc., die Präsenz bei fachspezifischen Veranstaltungen, Interviews mit Proponentinnen und Proponenten für AV-Beiträge sowie weitere Artikel in der wien.at-Medienfamilie der Stadt, Auslandskommunikation, thematische Integration in das Rundfahrtenangebot der Stadt Wien, Informationsfolder in deutscher und englischer Sprache, Innen- und Außenwerbung ebenso wie Kooperationen mit Print- und Online-Medien.

MAGISTRATSABTEILUNG 56 – WIENER SCHULEN

www.wien.gv.at/verwaltung/schulen

Die Gemeinde Wien, vertreten durch die Magistratsabteilung 56 – Wiener Schulen, ist als zweitgrößte Schulerhalterin Österreichs für die Instandhaltung von rund 380 öffentlichen allgemein bildenden und berufsbildenden Pflichtschulen (Volksschulen, Hauptschulen, Neue Mittelschulen, Polytechnische Schulen, Sonderschulen und Berufsschulen) und für den Neubau von Bildungsgebäuden zuständig. Damit ist eine umfassende soziale und gesellschaftspolitisch bedeutende Verantwortung für die Bildung und Betreuung der Wiener Kinder und Jugendlichen verbunden. Ein besonderer Fokus liegt daher seit Jahren unter anderem auf der Entwicklung und Umsetzung des Wiener Campusmodells in baulicher Hinsicht, um die Voraussetzungen für eine moderne und zeitgerechte Pädagogik zur Verfügung stellen zu können.

Das Wiener Campusmodell

Das Wiener Campusmodell umfasst Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik in einem gemeinsamen Gebäude. Dadurch wird ein fließender Übergang zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen und eine enge räumliche und pädagogische Vernetzung ermöglicht. Ein Team aus BildungsexpertInnen aus dem schul- und kindergartenpädagogischen Bereich begleitet das Campusmodell und evaluiert die damit gemachten Erfahrungen. Dies gewährleistet eine stetige wissenschaftliche Weiterentwicklung, eine Verbesserung bestehender und eine Erschließung neuer Synergien sowie die Entwicklung, Erprobung und Adaptierung räumlicher und pädagogischer Parameter. Derzeit werden bereits der Campus Monte Laa im 10. Bezirk, der Campus Gertrude Fröhlich-Sandner im 2. Bezirk und der Campus Donaufeld im 21. Bezirk geführt. Der Campus Hauptbahnhof befindet sich kurz vor Fertigstellung und wird erstmals neben Kindergarten und Volksschule auch eine Neue Mittelschule umfassen.

Mit dem Modell Campus+ wurde nunmehr eine weitere Stufe beschritten, um an Hand der bereits gemachten Erfahrungen mit dem Wiener Campusmodell die Anforderungen an eine moderne und zeitgerechte Pädagogik weiter zu entwickeln und zu optimieren.

Campus+ Bildungseinrichtung mit Mehrwert

Das Modell Campus+ baut auf dem bisher bewährten Wiener Campusmodell auf und sieht eine noch stärkere Vernetzung von Kindergarten, Schule und Freizeit vor. Zusätzlich beinhaltet das Modell auch eine Zusammenarbeit mit weiteren Bildungspartnern, wie Musikschulen der Stadt Wien, Einrichtungen des Breitensports und Jugendzentren. Diese Zielsetzung wird bei der Konzipierung der Neubauten berücksichtigt.

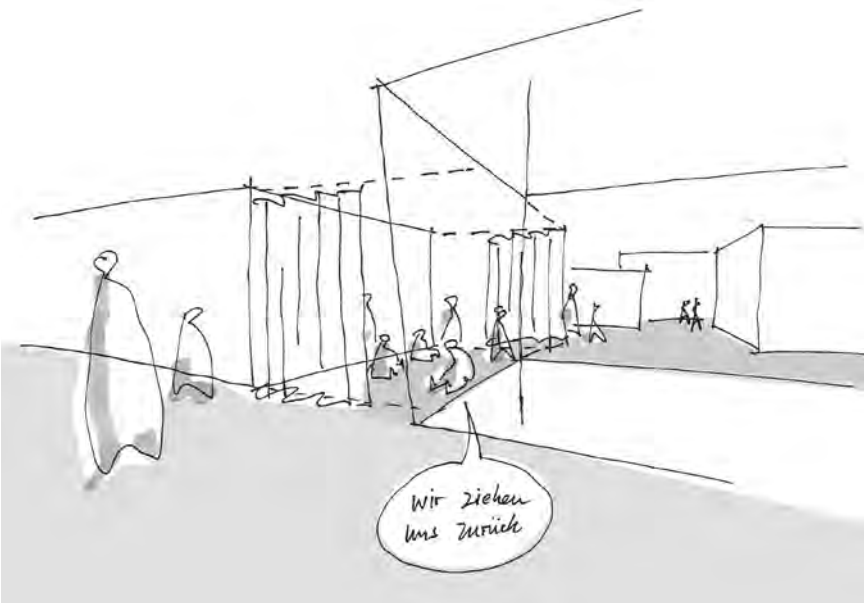
Insgesamt stellt sich der Mehrwert des Campus+ durch folgende Punkte dar:

- Verstärktes verschränktes Arbeiten der einzelnen BildungsanbieterInnen (Kindergarten und Schule sind in einem gemeinsamen „Bildungsbereich" [Biber] untergebracht)
- Verstärkte Nutzung von Synergien im Bildungsalltag (Kooperation Elementar-, Freizeit- und SchulpädagogInnen, soziales Lernen in der Zusammenarbeit von jüngeren und älteren Kindern)
- Gemeinsame Nutzung aller Nebenräume (Küche, Lager, Verwaltung) durch alle im Gebäude ansässigen BildungsanbieterInnen
- Gemeinsame Nutzung aller übergreifenden pädagogischen Einrichtungen und Flächen (Therapie-, Kreativ-, Sportbereich)
- Erhöhung der pädagogisch nutzbaren Flächen im Gebäude

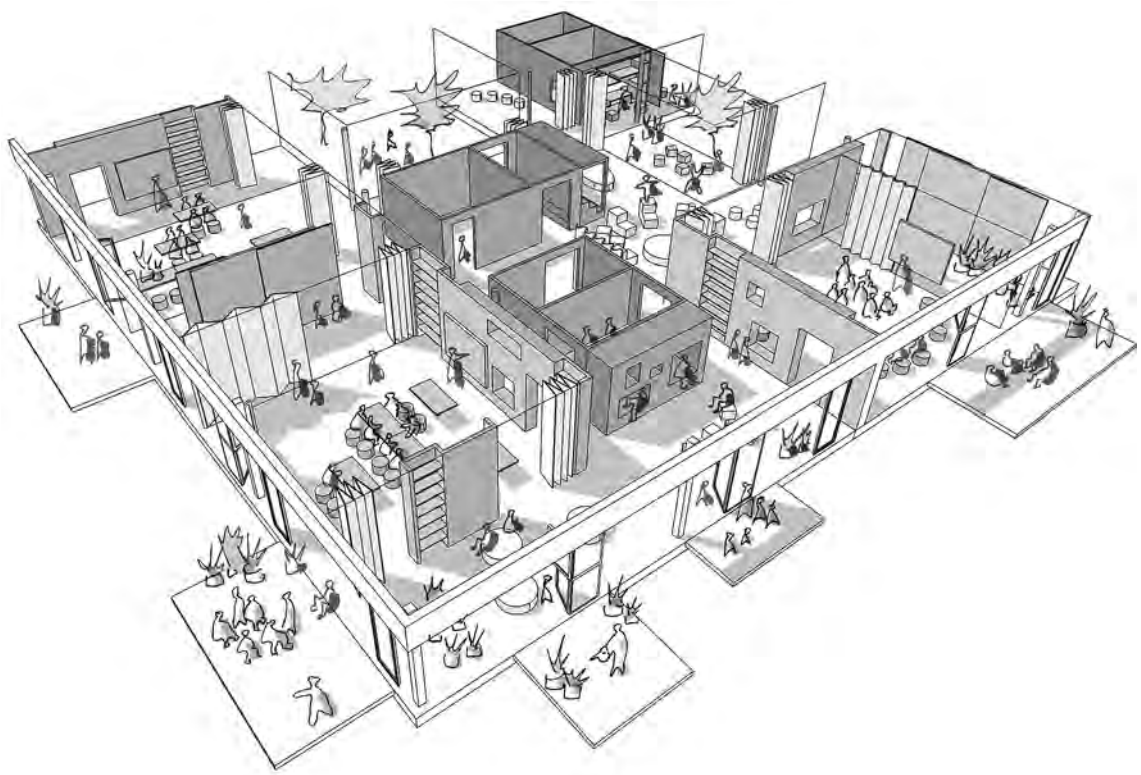
- Ermöglichung neuer Lern- und Bildungsformen
- Effizienteren Mitteleinsatz der öffentlichen Hand
- Verstärkte Integration zusätzlicher BildungsanbieterInnen (Erwachsenenbildung, Musikschule, etc.)
- Öffnung zur Stadt – verstärkte Mehrfachnutzungen im Freiraumbereich
- Multifunktionale Verwendung von Räumlichkeiten für Kinder jeden Alters (Mehrfachnutzung)

Bildungsbereich (Biber)
Das Modell Campus+ sieht grundsätzlich vier Bildungsbereiche, sogenannte Biber vor. In jedem Biber ist neben elementarer Bildung (Kindergarten), schulischer Bildung (Volksschule) auch musisch-kreative Bildung verankert. Zudem sind in zwei Bibern jeweils eine basale Klasse und eine heilpädagogische Gruppe angesiedelt. Durch das gemeinsame Lernen und Spielen werden die sozialen Fähigkeiten der Kinder, die für Akzeptanz und Respekt für Menschen mit besonderen Bedürfnissen grundlegend sind, ausgebildet und gefördert. Umgekehrt erleben Kinder mit besonderen Bedürfnissen neue Erfahrungen und Lernwelten.

Jeder Biber im Campus+ ist eine individuelle Einheit mit Teamcharakter. Das Bildungspersonal besteht aus PädagogInnen für alle Altersstufen und AssistentInnen, die gemeinsam im Bildungsbereich arbeiten. Das Raumangebot umfasst daher auch PädagogInnenarbeits- und Aufenthaltsräume sowie Bereiche für Team- und Elternbesprechungen. Die Einnahme des zentral aufbereiteten Essens findet unter pädagogischer Aufsicht im Biber statt. Neben dem gesundheitlichen Aspekt kommt auch der Ess- und Tischkultur ein besonderer Stellenwert zu. Im Biber können sich die Kinder frei bewegen. Sie können z. B. selbständig eine andere Gruppe besuchen oder das Angebot des multifunktionalen Bereiches nutzen. Alle Bereiche sollen möglichst offen und transparent gestaltet sein, aber auch kleine Bereiche haben, in die sich die Kinder zurückziehen und von dort aus das Geschehen weiter verfolgen können. Die Kommunikation und Kooperation der Gruppen untereinander sollen durch die Architektur ermöglicht und gefördert werden, z. B.: durch Verbindungen der Bildungsräume untereinander sowie durch Sichtverbindungen zu den Hallen-, Gang-, Garderoben- und Sanitärbereichen. Das erleichtert den Kindern die Orientierung und den PädagogInnen die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht.



Die Grundzüge des Wiener Campusmodells als ganztägiges Bildungsmodell mit verschränkten Unterrichts- und Freizeiteinheiten werden auch im Campus+ beibehalten. In der Zeit von 8 bis 16 Uhr wechseln einander im Volksschulbereich Lerneinheiten und Freizeitangebote ab. Darüber hinaus gibt es bei Bedarf Betreuungsangebote ab 6 und bis 18 Uhr. Der Tagesablauf folgt einem Rhythmus aus Lern- und Freizeitphasen, die sowohl konzentriertes Arbeiten ermöglichen, als auch Ruhe und Kreativität zulassen. Es gibt Zeit für Reflexion, Bewegung, Gespräche, gemeinsames Essen und individuelle Förderung. Den SchülerInnen stehen unterschiedliche Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung ihrer Lernsituation zur Verfügung. Zudem umfassen die Angebote im Ganztagsschulbetrieb auch die Outdoorbereiche. Freiflächen zu ebener Erde und Terrassen werden sowohl für die Freizeit als auch als Outdoor-Bildungsräume genutzt.



Anforderungen an die Campusgebäude

Alle Biber sind so gestaltet, dass ohne großen Umbauaufwand eine flexible Raumnutzung möglich ist und z. B. aus einem Volksschulraum ein Kindergartenraum werden kann und umgekehrt. Generell sind die Gebäude anregend, mutig und motivierend im kindgerechten Maßstab gestaltet. Die Kleinteiligkeit, die Nischen, das Entdecken, das Verstecken, das Erobern – all dies sind Ansprüche, die Kinder an Räume haben. Kinder werden in ihrem Entdeckerdrang unterstützt. Insbesondere sind dabei die Farbwahl, das Materialkonzept, das Freiraumkonzept sowie das architektonische Raumkonzept von großer Bedeutung. Gleichzeitig schafft der Campus+ nicht nur für die Kinder, sondern auch für die MitarbeiterInnen und die BesucherInnen eine angenehme Arbeits- bzw. Besuchsatmosphäre.

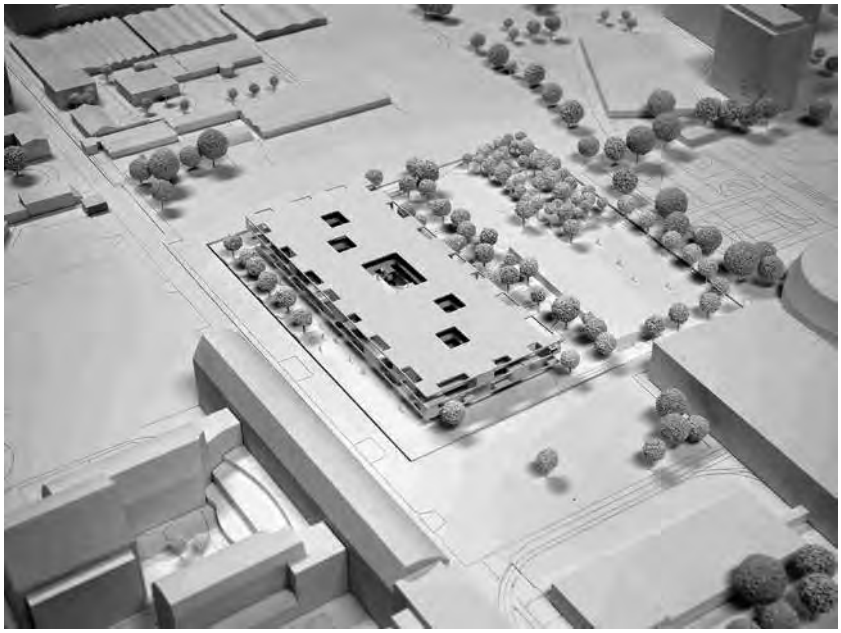
Mehrfachnutzung

Im Campus+ sollen möglichst viele Räume mehrfachgenutzt angeboten werden. Das heißt eine Mehrfachnutzung durch die Kernanbieter Schule, Kindergarten und Musikschule während der Betriebszeiten des Campus von 6 bis 18 Uhr. So kann etwa der Vorschulbildungsraum auch als Musikzimmer durch die Musikschule genutzt werden oder der Kindergarten den Raum der

Schule für textiles Werken als Kreativraum nutzen. Die Mehrfachnutzung setzt sich auch in den gemeinsam genutzten Team- und Arbeitsräumen durch alle MitarbeiterInnen fort. Last but not least ist nach den Betriebszeiten des Campus eine Nutzung durch Dritte vorgesehen und stellt die Einbindung weiterer Bildungsanbieter bzw. Stadtteilfunktionen in das Gebäude dar. Vielfach werden die Campus+ Gebäude Turnsäle umfassen, die die Durchführung größerer Veranstaltungen ermöglichen. Der Sportplatz soll auch der Bevölkerung zugänglich sein.

Umsetzung

Mit dem Campus Attemsgasse im 22. Bezirk wird erstmals das Modell Campus+ umgesetzt werden. Dieser Campus stellt daher den Beginn des optimierten und weiterentwickelten Modells Campus+ dar und wird mit den gewonnenen Erfahrungen wieder für eine Weiterentwicklung des Campusmodells zur Verfügung stehen. Erfahrungswerte, die für eine erfolgreiche Bildung unerlässlich sind.



© querkraft architekten zt gmbh (alle Bilder)

MAGISTRATSABTEILUNG 57 – FRAUENFÖRDERUNG UND KOORDINIERUNG VON FRAUENANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/menschen/frauen

Einkommensgerechtigkeit

halbe/halbe

Aus Anlass des österreichischen Equal Pay Days am 8. Oktober 2013 fand der Aktionstag des Frauenausschusses des Österreichischen Städtebundes statt. Auch heuer wurde unter dem Motto „halbe/halbe" bei einer Verteilaktion mit einer Broschüre sowie mit passenden Give Aways auf die Wichtigkeit der gerechten Verteilung von unbezahlter Arbeit hingewiesen.

Offenes Rathaus

Am 8. März 2013 fand das Offene Rathaus anlässlich des Internationalen Frauentages ebenfalls unter dem Motto „Verteilungsgerechtigkeit" statt. Die beliebten Führungen „Wege der Frauen durchs Rathaus" waren auch 2013 fixer Bestandteil der Veranstaltung.

BesucherInnen im Offenen Rathaus am Internationalen Frauentag 2013
© Kromus/PID

Referentin Katharina Mader bei der Enquete „Unbezahlt? Unterbezahlt? Bezahlt!"
© Gökmen/PID

Unbezahlt? Unterbezahlt? Bezahlt!

Am 16. September 2013 fand im Wiener Rathaus auf Einladung der Frauenstadträtin Sandra Frauenberger eine Enquete unter dem Titel „Unbezahlt? Unterbezahlt? Bezahlt!" statt. Im Zentrum der Vorträge und Workshops standen die Themen Verteilungsgerechtigkeit und Arbeitsbewertung. Zu Beginn der Veranstaltung wurden von Christine Zulehner (Universität Linz) die Ursachen der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sowie die mangelhafte Bildungsverwertung von Frauen am Arbeitsmarkt analysiert. Katharina Mader (Wirtschaftsuniversität Wien) stellte den aktuellen Diskurs der Care Ökonomie sowie die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit vor. Der Frage, inwieweit Arbeitsbewertung als Methode zur Erreichung von Lohngleichheit zwischen den Geschlechtern genutzt werden könnte, ging Edeltraud Ranftl (Universität Linz) in ihrem Vortrag nach. Schließlich stellte Anja Derungs (Stadt Zürich) das vorbildliche städtische Lohnsystem der Stadt Zürich vor. In zwei parallel stattfindenden Workshops wurde jeweils das Thema Verteilungsgerechtigkeit beziehungsweise Arbeitsbewertung vertiefend diskutiert.

4Wände4Hände
Zur Thematisierung der Verteilungsgerechtigkeit bei unbezahlter Arbeit (Versorgung von Kindern, Angehörigen, Haushalt etc.) wurde von der MA 57 die Social Media-Kampagne „4Wände4Hände" (www.4waende4haende.at) unter dem weiterführenden Titel „Heimwerker gesucht" fortgesetzt. Die Kampagne wurde nach einem erfolgreichen Jahr am Wiener Equal Pay Day (22. Oktober 2013) beendet.

Präsentation Kampagne „4Wände4Hände – Heimwerker gesucht" durch Frauenstadträtin Sandra Frauenberger
© Kromus/PID)

Wiener Gleichstellungsmonitor

Die Frauenabteilung wurde auf Basis des rot-grünen Regierungsübereinkommens 2010 damit beauftragt, einen Wiener Gleichstellungsmonitor zu konzipieren und durchzuführen. 2013 wurde der von der magistratsinternen Steuerungsgruppe entwickelte Gleichstellungsziele-Katalog als inhaltliche Grundlage für neun themenspezifische Workshops mit magistratsinternen und externen ExpertInnen herangezogen. In diesen Expertinnen- und Expertenworkshops wurden die Ziele geprüft und für das Monitoring operationalisiert sowie entsprechende Indikatoren entwickelt. Anschließend begann 2013 die Phase der Datenrecherche sowie der Berechnung der insgesamt 123 Indikatoren, die mit dem Frühjahr 2014 abgeschlossen ist.
Zur Vertiefung eines der 15 Themenfelder des Gleichstellungsmonitors wurde eine Sonderauswertung zum Thema „Wohnen" beauftragt, in der spezifische Wohnsituationen bzw. Wohnformen, die Leistbarkeit von Wohnraum, die Wohnumgebung, die vorhandene Infrastruktur und die Wohnungsausstattung für Frauen in Wien differenziert in einem Zeitverlauf ausgewertet wurden. Für diese Sekundardatenanalyse wurden einerseits der Mikrozensus (2007 und 2012) sowie andererseits die Daten der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenstudie für Wien (1995, 2003, 2008 und 2013) herangezogen.

Überwindung von geschlechtsspezifischer Gewalt

Eliminating Violence in Europe
Am 25. und 26. November 2013 fand im Wiener Rathaus unter dem Titel „Eliminating Violence in Europe" eine internationale Tagung, veranstaltet von World Health Organization (WHO), European Institute for Gender Equality (EIGE) und der Stadt Wien, vertreten durch die MA 15 – Wiener Programm für Frauengesundheit und die MA 57, statt. Dabei wurden neueste Forschungsergebnisse, internationale Richtlinien und Erfahrungen aus den Teilnahmestaaten vorgestellt und erörtert. Auch die Stadt Wien präsentierte einige Beispiele an Good Practice.

Am 25. November 2013, dem ersten Tag der Tagung „16 Tage gegen Gewalt", beteiligten sich zahlreiche TagungsteilnehmerInnen am traditionellen Hissen der Fahne von „Terres des Femmes" gegen Gewalt an Frauen durch die amtsführende Stadträtin Sandra Frauenberger und den Wiener Polizeipräsidenten Gerhard Pürstl vor dem Wiener Rathaus.

Prostitution
Die MA 57 richtete die internationale Fachtagung „Praxis- und Erfahrungsaustausch zu regulativen Maßnahmen in der Sexarbeit" (10. und 11.Juni 2013) aus, bei der u. a. die „Vergleichende Studie zu den Auswirkungen der Prostitutionspolitik in Österreich und den Niederlanden", die auch einen Appendix zu Schweden enthält, präsentiert wurde. Das Forschungsprojekt wird von der MA 57 ko-finanziert und analysiert auf Basis einer neutralen Position zur Prostitutionspolitik die Auswirkungen von politischen und rechtlichen Maßnahmen.
Auch nahm die MA 57 an zwei Treffen der Arbeitsgruppe „Länderkompetenzen Prostitution" teil, deren Ziel es ist, unterschiedliche Regelungen zu Prostitution in den Bundesländern, sowie Lücken und Problemfelder aufzuzeigen.

Sexistische Werbung
Im Jahr 2013 hat die „Werbewatchgroup-Wien" ihre 2012 begonnenen Tätigkeiten fortgeführt und ausgebaut. Die Werbewatchgroup-Wien besteht aus ausgewiesenen ExpertInnen im Bereich Gender / Sexismus innerhalb der Stadtverwaltung sowie unabhängigen, externen ExpertInnen. Bis zum Stichtag am 5. Dezember 2013 sind im Jahr 2013 auf der Website (www.werbewatchgroup-wien.at) 263 Beschwerden über das Beschwerdeformular eingelangt. Diese wurden von den ExpertInnen der Werbewatchgroup anhand eines umfangreichen Kriterienkatalogs bewertet und nach einem qualitätsgesicherten Abstimmungsprozess – im Falle einer Beurteilung als sexistisch – online gestellt. Von den bewerteten Beschwerden wurden 43 von der Werbewatchgroup als sexistisch beurteilt. Zusätzlich zur Bewertung von Beschwerden wurden 2013 zahlreiche Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeitstätigkeiten durch die Watchgroup bzw. einzelner ihrer Mitglieder durchgeführt, um für das Thema zu sensibilisieren.

Geschlechtsspezifische Rollenbilder überwinden

Wiener Töchtertag und Mädchenarbeit
Der Wiener Töchtertag fand 2013 zum 12. Mal statt. Er bietet Mädchen zwischen 11 und 16 Jahren die Gelegenheit, ein Wiener Unternehmen zu besuchen, um dort Einblicke in die berufliche Praxis zu gewinnen. Der Schwerpunkt liegt auf technischen, handwerklichen und naturwissenschaftlichen Berufen. 2013 haben 163 Unternehmen und 2 700 Mädchen am Wiener Töchtertag teilgenommen.

Mädchen beim Wiener Töchtertag
© Kromus/PID

Roberta / Robina
Beim Projekt „Roberta / Robina – Mädchen erobern Roboter" lernen Mädchen mit Lego-Robotern spielerisch programmieren und verlieren die Scheu vor der Technik. Das Zentrum für Interaktion Medien und soziale Diversität (ZIMD) führt nun seit sieben Jahren Robotik-Workshops durch. Seit November 2006 hat das ZIMD bis Ende 2013 insgesamt 309 Robotik-Workshops (Roberta, Robinas Zoo und Robinas Labor) in 107 Organisationen mit 3 585 Kindern, sowie 15 Ausbildungen für LehrerInnen und TrainerInnen durchgeführt. Davon haben in Wien 259 Workshops in Gymnasien / Kooperativen Mittelschulen / Hauptschulen mit ca. 3 001 Kindern (davon 2 952 Mädchen), sowie 13 Ausbildungen stattgefunden.

www.jobs4girls.at
Mit dieser Internetplattform bietet die Frauenabteilung seit 2001 Mädchen und jungen Frauen in der Berufsorientierungs- und Berufswahlphase die Möglichkeit, ihr Interesse an Technik, Naturwissenschaften und Informatik auszuloten und / oder zu vertiefen. Das Ziel ist eine umfassende Information zur Berufsorientierung und Berufswahl mit dem Schwerpunkt auf nicht-traditionelle „Frauenberufe" zu bieten. In der Datenbank sind Biographien von über 300 Frauen mit unterschiedlichsten Berufs- und Bildungswegen aufrufbar, die für Mädchen ein Vorbild sein können und gleichzeitig Einblicke in den Alltag von Frauen in einem „Männerberuf" gewähren.

Rolle vorwärts
In den Workshops „Rolle vorwärts" zum Abbau von Rollenklischees werden Eltern durch Reflexion über die eigene Rolle als Mann / Frau Möglichkeiten eröffnet, Rollenklischees verändernd zu begegnen und einseitige Prägung im Kleinkindalter zu vermeiden. Im Jahr 2013 konnten in acht Workshops an Wiener Kindergärten 79 Eltern (64 Mütter und 15 Väter) und 57 PädagogInnen für das Thema sensibilisiert werden.

KinderGärten: Freiräume für Mädchen und Buben in Kindergärten
2013 konnten nach Abschluss der Erhebungsphase in Wien (und Niederösterreich) die ersten Ergebnisse der von der MA 57 ko-finanzierten Studie „KinderGärten: Freiräume für Mädchen und Buben in Kindergärten" (siehe auch Beitrag der MA 10) präsentiert werden. Im Rahmen der Studie wurde erforscht, welche Bedeutung die Außenräume für Kinder in Kindergärten haben. Das Ziel ist die Ausarbeitung von Empfehlungen zur baulich-räumlichen Gestaltung von Freiräumen in Wiener Kindergärten und für die pädagogische Anleitung der Kleinkinder unter besonderer Berücksichtigung der Ansprüche von Mädchen.

Internationale Besuche

Europäisches Frauen-Städte-Netzwerk „FemCities"
Mit FemCities (vormals: MILENA) bietet die Frauenabteilung der Stadt Wien seit dem Jahr 1997 ein internationales Forum zum Austausch frauen- und gleichstellungsrelevanter Fragestellungen. Das Projekt „FemCities Danube Region", das im Rahmen der EU-Strategie für den Donauraum umgesetzt wird, hat zum Ziel, wirkungsvolle Impulse zur interregionalen und institutionellen Zusammenarbeit zu setzen und einen Mehrwert für die Region durch „lernende Vernetzungen" zu schaffen. Eines der Projektmodule widmet sich unter dem Titel „FemCities goes TÖTA – TÖTA goes international" (Töchtertag) dem Austausch erfolgreicher Praxismodelle mit Partnerstädten im Donauraum zur Förderung einer diversifizierten Berufswahl von Mädchen. Im Jahr 2013 reiste eine Delegation aus Belgrad nach Wien, um im Rahmen einer zweitägigen Studienreise das erfolgreiche Modell kennenzulernen.

KONSERVATORIUM WIEN PRIVATUNIVERSITÄT (KWPU)

www.konservatorium-wien.ac.at/studium/forschung

Forschung ist ein essentieller Bestandteil von Kunstausbildung, und die Konservatorium Wien Privatuniversität (KONSuni) definiert die Entwicklung und Erschließung der Künste in der Verknüpfung von Forschung, Lehre und Produktion als eine ihrer zentralen Aufgaben. Auch im Kalenderjahr 2013 stand daher unter dem Motto „KONS.forschung" wieder eine repräsentative Reihe von Aktivitäten im Fokus der universitären Weiterentwicklung und Innovation. Zur Dokumentation und Information dazu wurde auch die Entwicklung einer Forschungsseite auf der Website der KONSuni initiiert und umgesetzt. Die Seite dokumentiert aktuelle und bisherige Projekte aus dem Bereich der wissenschaftlichen und künstlerischen Forschung, die in diesem Bericht nur ausschnitthaft beleuchtet werden können.

Die Konservatorium Wien Privatuniversität bietet ein im Wettbewerb bestehendes Alternativangebot für Studierende und Lehrende aus aller Welt am Standort Wien. Im Zusammenhang mit der Erfordernis künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung wurde das folgende Kernthema formuliert: Erforschung, Entwicklung und Erschließung der Künste, basierend auf einem zeitgemäßen und innovativen Kunstbegriff, unter besonderer Beachtung der Stellung Wiens in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

Neues zur Studiengangsentwicklung

Überarbeitetes Curriculum und Modularisierung im Studiengang Master of Arts Education
(MAE, bereits seit dem Wintersemester 2013/14 in Kraft)
Der Studiengang richtet sich an alle KünstlerInnen der Musik und darstellenden Kunst, die eine Vertiefung ihrer Vermittlungsfähigkeit auf Basis ihrer Vorbildung anstreben. Im Rahmen des viersemestrigen Vollzeitstudiums wird ein Hauptaugenmerk auf Vermittlungskompetenz, interdisziplinäre und projektbezogene Arbeitsweisen, Vertiefung von kunstspartenspezifischer Unterrichtskompetenz sowie selbständige Projektentwicklung und -leitung gelegt. Die erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen können in pädagogisch-vermittelnden Tätigkeitsbereichen (Bildungs- und Sozialeinrichtungen), in der Organisation und Durchführung von fachspezifischen Projekten in Kunst- und Kulturinstitutionen (z. B. Museen, Konzerthäusern, Theatern) sowie in der Forschung im sozial- und kognitionswissenschaftlichen Bereich eingesetzt werden.

Master of Art Education
© Oriol Molló

Darüber hinaus arbeitet ein Ausschuss des Senates seit 2013 an der Entwicklung eines fakultätsübergreifenden Masterstudiums „Master of Arts in Performance", wobei anzumerken ist, dass auch bereits jetzt modularisierte Masterstudien in den Instrumentalstudien etabliert sind (Klavier, Orchesterblas- und Saiteninstrumente) und den Studierenden hier größtmögliche Freiheit bei der Gestaltung der persönlichen Schwerpunktbildung (Wahlpflichtfächer) ermöglicht wird.

Forschungsprojekte mit Fördermitteln der Europäischen Union

ERASMUS-Intensivprogramm „Through the text ... faces"
Einen starken Fokus innerhalb der Internationalisierung der KONSuni bilden Forschungsprojekte mit Fördermitteln der Europäischen Union. Ein Beispiel dazu aus der jüngsten Vergangenheit bildet im Studienjahr 2012/13 „Through the text" mit Intensiv-Phase am Conservatoire de Dijon im September 2013, bei welchem die KONSuni als Partneruniversität beteiligt war. Studierende und Lehrende aus den Bereichen Tanz, Theater und Musik aus fünf verschiedenen Ländern arbeiteten in Workshops und improvisativen Performances zusammen. Partner waren dabei die Academy of Performing Arts Bratislava (Slowakei), die Mimar Sinan Fine Arts University Istanbul (Türkei), das Conservatoire à Rayonnement Règional de Dijon (Frankreich) und die Konservatorium Wien Privatuniversität sowie die beiden neuen Partnerinstitutionen Gheorghe Dima Music Academy (Rumänien) und PESM (Pôle d'enseignement supérieur de la musique) Bourgogne (Frankreich). In zwei Wochen intensivster Arbeit kreierte die Choreografin Virginie Dejeux eine abendfüllende Vorstellung nach ausgewählten Fotografien und Texten mit insgesamt 25 Studierenden. Tänzerische und szenische Improvisation unter Einsatz der eigenen Stimme für Tänzer sowie Steigerung der szenischen und körperlichen Ausdrucksfähigkeit insbesondere für Musiker bildeten dabei starke Schwerpunkte aus. Das Ziel und die Intention des Intensivprogramms war die Entwicklung innovativer Formen der künstlerischen Ausbildung mit Fokus auf Körperausdruck und Bühnenpräsenz der Interpreten innerhalb interdisziplinärer Kunsterschließung.

Through the text ... faces
© Joël Faivre

Interdisziplinäre Forschungsschwerpunkte und wissenschaftliche Fachtagungen

International Conference – The Culture of Tito´s Yugoslavia 1945–1980
18. bis 20. Oktober 2013, Konservatorium Wien Privatuniversität und im Don Juan Archiv Wien
Eine Veranstaltung der Österreichische Akademie der Wissenschaften (Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen / Abteilung Musikwissenschaft) in Kooperation mit der KONSuni und dem Don Juan Archiv

Diese interdisziplinäre Initialtagung widmete sich der jüngsten Kulturgeschichte von Österreichs einst vereinten südöstlichen Nachbarstaaten. Forscher aus den Nachfolgestaaten sowie aus Österreich und Deutschland beleuchteten mit Fallstudien unterschiedliche Aspekte des kulturellen Sonderwegs Jugoslawiens, einen Weg zwischen Kommunismus und Kapitalismus, zwischen Sozialistischem Realismus und westlicher Konsumwirtschaft. Die umstrittene Integrationsfigur Tito war dabei ebenso von Interesse wie andere, mannigfaltige Wege medialer, künstlerischer, ideologischer und kollektiver Bewusstseinsbildung, von Mode über Literatur bis zur Musikgeschichte. Der Erforschung dieser auch widersprüchlichen „anderen Moderne" Europas im 20. Jahrhundert mag exemplarische Relevanz für das Verständnis der Kultur der Jetztzeit innewohnen, die ebenso von Ambivalenzen zwischen einem brüchig empfundenen Kapitalismus und alternativen Entwürfen gekennzeichnet ist.
Begleitet wurde die Konferenz von einem Kammermusikkonzert (Konzertprogramm) mit selten zu hörenden Werken jugoslawischer Komponisten.
Konzept und Organisation: Dr. Tatjana Markovic, Univ.-Prof. Dr. Stefan Schmidl (KWPU)

Reihe MUSIK DENKEN – Vorträge, Workshops, Lesungen und Meisterklassen
Die Veranstaltungsreihe möchte einen kritischen Beitrag zu grundlegenden Fragen der Musikforschung leisten. Die Fragestellungen betreffen u. a. ausgewählte Bereiche der Musikinterpretation, der historischen Aufführungspraxis – nicht nur der Alten sondern insbesondere der Musik der klassischen Moderne und der Gegenwart –, der Musikproduktion, -vermittlung und -rezeption sowie der potentiellen Kraft der Musik zur Mitgestaltung gesellschaftlicher Prozesse.
Eine generelle Debatte über Sinn und Sinnlosigkeit von Kunstproduktion und Wissensgenerierung, über die Bewertungskriterien von Kunst und wissenschaftlichen Erkenntnissen ermöglicht die Bezugnahme zu aktuellen Fragestellungen.
Ausgewählte Persönlichkeiten der Kunst- und Wissenschaftsszene sind eingeladen, aktuelle Aspekte aus ihren jeweiligen Expertisefeldern vorzustellen und diese gemeinsam mit den Studierenden zu diskutieren.
Konzept und Organisation: Univ.-Prof. Dr. Susana Zapke (KWPU)

Ein Beispiel für Veranstaltungen im Rahmen dieser Reihe im Wintersemester 2012/13:
Analyse-Workshop: Allan Pettersson 6. und 11. Symphonie
17. Jänner. 2013, Konservatorium Wien Privatuniversität
Dozent: Jorge López, Komponist / Moderation: Dr. Peter Kislinger (ORF)
In Kooperation mit der Schwedischen Botschaft Wien

Als weiteres Beispiel für interdisziplinäre und interuniversitäre internationale Kooperationen kann darüber hinaus die internationale Fachtagung und das Symposium „Urbane Polyphonie LebensTraumstadt" in Kooperation mit dem Verein für Ökologie und Umweltforschung aus dem Forschungsschwerpunkt Urbane Polyphonie im Oktober 2013 genannt werden.

Forschungsschwerpunkt Operette 2013

Das Ringen um die Operette. Die Operette im Donauraum
Symposium und Konzert „Operette 1938 – Angeschlossen und missbraucht"
5. Juni 2013, Konservatorium Wien Privatuniversität
Sind die Themenbereiche Musik im Dritten Reich, (Operetten-)Künstler im Exil und dergleichen weitgehend aufgearbeitet, scheint die rasende Gleichschaltung, Vertreibung und Auslöschung der so typisch österreichischen Kunstform „Operette" und der dahinterliegenden menschlichen Schicksale nach dem März 1938 weitgehend undokumentiert.
Der Lehrgang Klassische Operette widmete sich anlässlich der 75-jährigen Wiederkehr des Anschlusses 1938 im Rahmen seiner theoretischen und praktischen Arbeit der Erforschung dieses

Ereignisses. Die Ergebnisse wurden im Rahmen der Veranstaltungsreihe Podium Operette des Lehrgangs Klassische Operette vorgestellt: Die wissenschaftliche Präsentation erfolgte innerhalb eines Symposiums mit Primavera Driessen-Gruber (Orpheus Trust), Hans-Dieter Roser (Operetten-Wissenschafter und -Publizist), Stefan Schmidl (Musikwissenschafter KONSuni), Susana Zapke (Musikwissenschafterin KONSuni), Wolfgang Dosch (Leiter des Lehrgangs Klassische Operette) und Studierenden des Lehrgangs Klassische Operette.
Die praktische Dokumentation wurde bei einem Lecture Concert (Leitung: Klara Torbov und Wolfgang Dosch) und mit Werken von u. a. Ralph Benatzky, Franz Lehár, Edmund Eysler und Heinrich Strecker gezeigt.
Wissenschaftlich-künstlerischer Beirat: Univ.-Prof. Dr. Moritz Csáky, Wolfgang Dosch, Erhard Pauer, Prof. Hans-Dieter Roser, Univ.-Prof. Dr. Stefan Schmidl (KWPU), Univ.-Prof. Dr. Edwin Vanecek (KWPU), Univ.-Prof. Dr. Susana Zapke (KWPU)

Kooperationsprojekte im Bereich Entwicklung und Erschließung der Künste

Zwischen den Generationen II – Entdeckungen aus dem Archiv des Musikvereins
14. Jänner 2013, Musikverein, Gläserner Saal / Magna Auditorium
Eine Kooperation der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der KONSuni
Anlässlich des 200-Jahre-Jubiläums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien setzte sich die KONSuni mit dem Verhältnis von Lehrenden und Studierenden in Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Im Rahmen von zwei Kammermusikkonzerten (2012 und 2013) gelangte Bekanntes und neu Entdecktes aus dem Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zur Aufführung.
Seit Jahrhunderten lebten und arbeiteten in Wien zahlreiche bedeutende KomponistInnen, die oftmals durch enge LehrerInnen-SchülerInnen-Verhältnisse verbunden waren. Dabei entstanden nicht nur künstlerische Freundschaften, sondern auch produktive Diskurse und miteinander konkurrenzierende Stile.
Diese Tradition ist bis zum heutigen Tag lebendig geblieben, weswegen die KONSuni das 200-Jahre-Jubiläum der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zum Anlass für ein künstlerisches Forschungsprojekt genommen hat. Nachdem 2012 die Auseinandersetzung mit Werken von Konservatoriums-SchülerInnen wie Hugo Wolf, Gustav Mahler, Mathilde Kralik von Meyrswalden oder Leos Janacek im Mittelpunkt stand, begab man sich 2013 für „Zwischen den Generationen II" abermals auf eine musikalische Schatzsuche ins Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde. In einem Kammermusikkonzert stellten InterpretInnen, die an der KONSuni heute als Studierende und Lehrende zusammen arbeiten, Bekanntes und Entdecktes aus dem Werknachlass der „ersten Konservatoriums-Professoren", zu denen unter anderen Anton Bruckner gehörte, vor.

KONSuni als Partner der KinderuniKunst
Eine Kooperation der Universität für angewandte Kunst Wien, KONSuni, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Akademie der bildenden Künste Wien, New Design University St. Pölten
Die KinderuniKunst Wien bietet Kindern die Möglichkeit herauszufinden, was KünstlerInnen aus den unterschiedlichsten Sparten wie Fotografie und Architektur, Tanz und Gesang oder Medien alles machen. Dabei wird praktisch gearbeitet, geforscht, experimentiert und gefragt. Es standen verschiedene Workshops für Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren zur Auswahl.
Bereits zum fünften Mal leiteten im Juli 2013 junge TanzpädagogInnen, die ihre Ausbildung an der KONSuni absolviert haben oder noch in Ausbildung sind, Tanzseminare für Kinder und Jugendliche. In den stilistisch unterschiedlichen Seminaren stand das gemeinsame Abenteuer im Mittelpunkt, die Tanzkunst kennen zu lernen. Miteinander Spaß zu haben und mit neuen Herausforderungen kreativ umgehen zu lernen sind wichtige Anliegen in der Tanzvermittlung.

KinderuniKunst
© T. Reibnegger

Verleihung der Erasmus Charter bis Ende 2020

Die „Erasmus Charter of Higher Education under the Erasmus+"-Programme berechtigt die Konservatorium Wien Privatuniversität von 2014 bis 2020 am Erasmus+-Programm teilzunehmen. Somit stehen den Studierenden, Lehrenden und dem Managementpersonal alle Möglichkeiten im Rahmen des Erasmus-Mobilitätsprogramms zur Verfügung sowie Einreichmöglichkeiten / Antragstellungen für angebotene Forschungsvorhaben im EU-Kontext und der weitere Aufbau strategischer universitärer Partnerschaften.

WIEN KANAL
www.wien.gv.at/umwelt/kanal

Vollbiologische Kläranlage am Bisamberg

Mit einer Leitungslänge von mehr als 2 400 Kilometer ist Wien Kanal Österreichs größter Kanalnetzbetreiber. Täglich wird etwa eine halbe Milliarde Liter Abwasser sicher und umweltgerecht zur ebswien hauptkläranlage in Simmering transportiert. Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, das Kanalnetz funktionsfähig und sauber zu halten. So werden zum Beispiel täglich 15 Tonnen abgelagertes Material aus den Kanälen geräumt, um den Abfluss zur Kläranlage zu garantieren. Zur Erhaltung und Reparatur des öffentlichen Kanalnetzes wurden in den vergangenen zwei Jahren rund 1 900 punktuelle Kanalbaustellen durchgeführt und mehr als 2 000 Meter Kanal grabenlos saniert oder umgebaut. Rund 99 Prozent aller Haushalte in Wien sind an das städtische Kanalnetz angeschlossen. Trotzdem wuchs das Wiener Kanalnetz in den vergangenen beiden Jahren um rund 23 Kilometer. Dort, wo aufgrund der exponierten Lage kein Kanalanschluss möglich ist, arbeitet Wien Kanal an innovativen Lösungen, wie zum Beispiel Wiens erster kommunaler Pflanzenkläranlage.

Pflanzenkläranlage Bisamberg
© Wien Kanal

Seit 2013 sorgt eine Bio-Kläranlage im Natura 2000 Gebiet am Bisamberg für hygienisch einwandfreie Abwasserentsorgung. Die Abwässer von sechs Objekten werden über eine dreistufige vollbiologische Reinigungsanlage gereinigt und in den angrenzenden Sendergraben abgeleitet. Bei ausgezeichneter Reinigungsleistung benötigt die Pflanzenkläranlage gerade so viel Strom, wie vier Haushalte mit vier Personen für Licht, Warmwasser und Kochen verbrauchen. Der Bisamberg verfügt damit über ein zeitgemäßes, autarkes Klärsystem, das vor allem den Ansprüchen an den Schutz dieses sensiblen Lebensraumes gerecht wird.

Zunächst wird das ankommende Schmutzwasser in einen Absetzbehälter geleitet. Dort setzen sich die groben Schmutzstoffe am Boden des Behälters ab. Leichte Partikel (Schwimmstoffe) schwimmen an der Oberfläche auf, die durch eine sogenannte Tauchwand am Weiterfluss gehindert werden. Vom Absetzbehälter gelangen die Abwässer weiter in den Belebungsbehälter. Hier findet die biologische Reinigung der Abwässer wie in einer großen Kläranlage statt. Die hier ausgeführte Anlage wird im sogenannten Sequencing Batch Reactor (SBR)-Verfahren betrieben. Im Vergleich zu einer herkömmlichen Kläranlage erfüllt hierbei ein Behälter sowohl die Aufgabe des Belebungsbeckens als auch des Nachklärbeckens. Zuerst wird das Abwasser im Behälter belüftet und dabei durch Mikroorganismen biologisch gereinigt. Im Anschluss tritt eine Ruhephase ein, in der sich der Schlamm am Boden absetzt. Das gereinigte Wasser wird an der Oberfläche abgeschöpft. Im Anschluss wird wieder belüftet und ein neuer Zyklus beginnt. Die Dauer eines Zyklus ist dabei variabel einstellbar und hängt unter anderem von der Abwasserbeschaffenheit und der anfallenden Abwassermenge ab.

Im bepflanzten Bodenfilter findet ein weiterer Abbau der Abwasserinhaltsstoffe durch die im Boden lebenden Mikroorganismen statt. Die Pflanzen sorgen dafür, dass der Boden locker und durchlässig bleibt und bewirken dadurch auch die entsprechende Belüftung des Bodens. Ein Teil der Abwasserinhaltsstoffe wird von den Pflanzen direkt als Nährstoff aufgenommen. Beim Durchfließen des Bodenfilters wird das sauerstoffarme Wasser aus dem Ablauf der technischen Stufe der Anlage im Bodenfilter wieder mit Sauerstoff angereichert. Dadurch wird zusätzlich zur ersten und zweiten Reinigungsstufe sichergestellt, dass das in den Sendergraben geleitete Wasser klar und sauber ist und keine unangenehmen Gerüche aufweist.

WIENER GEWÄSSER MANAGEMENT GESELLSCHAFT MBH – WGM

www.wgm.wien.at

Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien

Die Stadt Wien lässt für das gesamte Stadtgebiet ein digitales, hydrogeologisches 3D-Untergrundmodell durch Auswertung direkter Aufschlüsse (Bohrungen) erstellen. Das Forschungsprojekt heißt „Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien". Initiatorin und Auftraggeberin dieses zehnjährigen Projekts ist die MA 45 (Wiener Gewässer). Das Technische Büro für Geologie der WGM (Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH) ist mit dem Projekt betraut. Die MA 29 (Brückenbau und Grundbau) stellt Bohrprofile, die MA 41 (Stadtvermessung) Geodaten zur Verfügung.

Jährlich wird ein anderes Teilgebiet der Stadt untersucht. Die Gebietsauswahl erfolgt anlassbezogen gemäß der Priorität von Untergrundplanungen der Stadt Wien, also im Vorfeld von U-Bahn-Bauten, wasserbaulichen Eingriffen oder grundwasserbewirtschaftenden und -schützenden Maßnahmen.

Wien-Liesing: Stadtteil am Meer, See, Fluss

Der Fokus der Grundwasserwirtschaft in Wien liegt im linksufrigen Donaubereich und nicht am Westrand von Wien – mit Ausnahme des Bereichs Liesing, dem Untersuchungsgebiet 2013. Es umfasst den Westteil des 23. Wiener Gemeindebezirks (Liesing) bis zur Triester Straße (50 km^2).

Zukünftig wird die Stadt im Zielgebiet Liesing – Groß Erlaa, einem großen Stadtentwicklungsgebiet zwischen Liesing- und Petersbach, nachverdichtet und in eine CO_2-arme Stadt transformiert werden. Im Rahmen der städtebaulichen Planung muss also das Potenzial erneuerbarer Energien untersucht bzw. geklärt werden, ob der Einsatz von Wasser-Wasser-Wärmepumpen in Liesing möglich ist.

Hierzu dient u. a. die hydrogeologische Untersuchung der WGM auf Basis von ca. 3 100 Bohrungen. Diese wurden in komparativer und flächenhafter Zusammenschau, nach einem einheitlichen, festgelegten Standard und mit Hilfe von GIS ausgewertet und anschließend durch ein digitales 3D-Untergrundmodell visualisiert.

Der Untergrund von Liesing besteht aus Gesteinen, die aus einer Zeit stammen, als Wien noch am Meer lag, als sich das Meer zu einem See verwandelte, der dann austrocknete und schlussendlich von Kiesen des Liesingbaches überdeckt wurde.

Die marine Vergangenheit von Liesing

Das Wiener Becken, ein tektonisches Zerrungsbecken, begann vor ca. 17 Millionen Jahren einzusinken. Die Tethys, ein in West-Ost-Richtung weltumspannendes Meer, erfüllte das Becken mit einem Seitenarm, der Paratethys (Abb. 1). Der Meeresrand, der Wienerwald, besteht aus alpinen Festgesteinen des Flysch und der Kalkalpen (Abb. 2 und 3). Der größte Teil des heutigen Wiens lag damals unter dem Meeresspiegel. Die Küste erstreckte sich in nordnordöstlich-südsüdwestlicher Richtung von Grinzing über Ottakring nach Liesing.

In Liesing hinterließ die Paratethys marine Sedimente des Baden und Sarmat in Beckenrandfazies, d. h. eher grobkörnig und in großer fazieller Vielfalt ausgebildet: küstennahe Kiese, Sande und Muschelschill, auch Tone und Kalke. Oft sind die Sedimente durch karbonatischen Zement zu felsharten Konglomeraten, Brekzien, Sandsteinen verfestigt. Sie streichen oberflächlich aus und konnten somit leicht abgebaut werden. Die heute verfüllten Bausteingruben in Atzgersdorf folgen dem ehemaligen Küstenstreifen der Paratethys. Aus den Relikten der marinen Vergangenheit Wiens, vor allem dem Atzgersdorfer Kalksandstein, entstanden viele mittelalterliche Bauten.

Die Geschichte der marinen Entwicklung endete vor 11,6 Millionen Jahren.

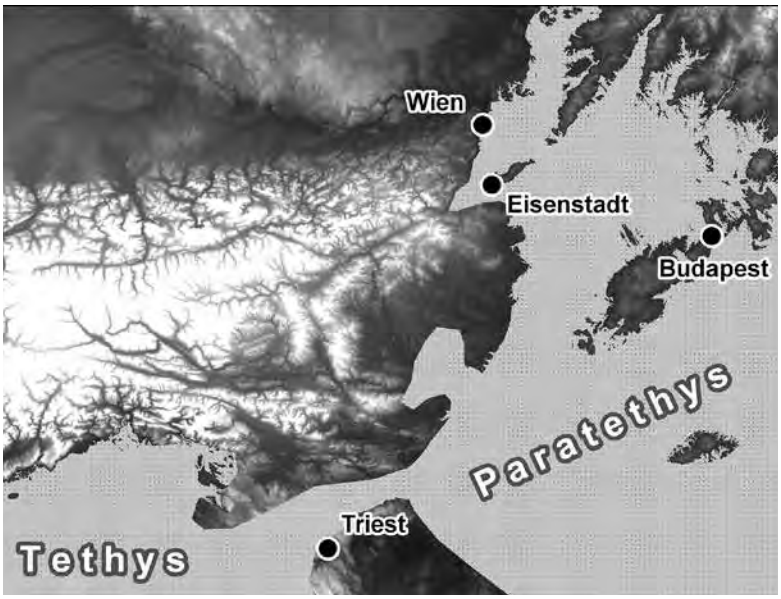


Abb. 1: Vor 15 Millionen Jahren, während der Zeit des Baden, lag Wien-Liesing an einem Meer, der Paratethys. Sie war ein Seitenarm der weltumspannenden Tethys (Abb. aus dem geologischen 3D-Animationsfilm „küstenstreifen23", WGM, 2013 http://youtu.be/bJPQ71yoDAs) © WGM

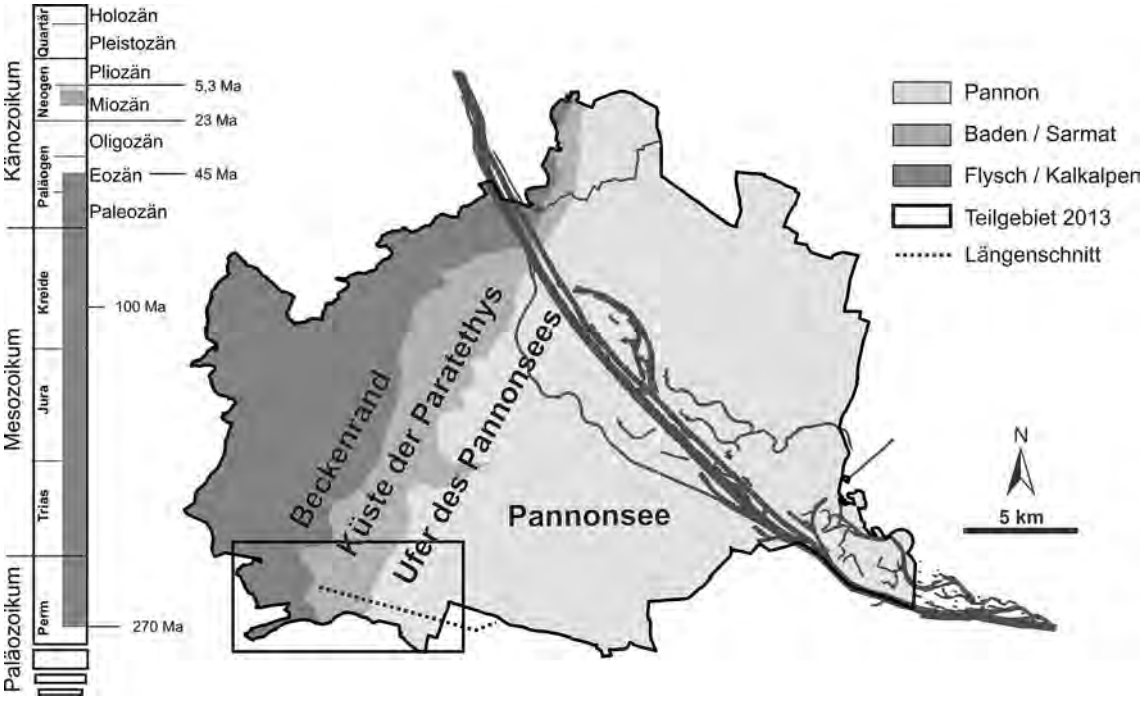


Abb. 2: Geologie von Wien ohne quartäre Bedeckung: Beckenrand (Festgesteine des Flysch und Kalkalpin) sowie die am Beckenrand ausstreichenden Wiener Becken Sedimente des Baden, Sarmat (beide marine Fazies) und Pannon (limnische Fazies) auf Wiener Stadtgebiet; Rahmen: hydrogeologisches Untersuchungsgebiet Liesing; Linie: Verlauf des hydrogeologischen Längenschnitts vom Wienerwald bis nach Vösendorf (vgl. Abb. 5), © WGM

Die limnische Vergangenheit von Liesing

Mit Ende des Sarmats gab es keinen Wasseraustausch mehr zwischen Tethys und Paratethys und ein Brackwassersee, der Pannonsee, entstand (Abb. 2 und 3). Das Wiener Becken war eine große Bucht. Liesing entspricht dem ehemaligen Ufersaum des Pannonsees. Hier wurden vor allem Tone und Schluffe abgelagert. Sie eignen sich als Ziegelrohstoffe. An der Grubensohle der Ziegeltongruben sammelte sich Wasser, sodass sie während des Abbaus ständig ausgepumpt werden mussten. Mit dem Auflassen einer Grube entstanden Teiche wie der Schloßsee, Steinsee, Schellensee und Adlerteich im Untersuchungsgebiet Liesing.

Aus den Relikten der limnischen Vergangenheit Wiens, den Ziegeltonen, entstanden viele gründerzeitliche Bauten.
Die limnische Vergangenheit Wiens endete vor 7,2 Millionen Jahren. Vor 5,3 Millionen Jahren war der See vollends verlandet. Hier endet das Miozän.

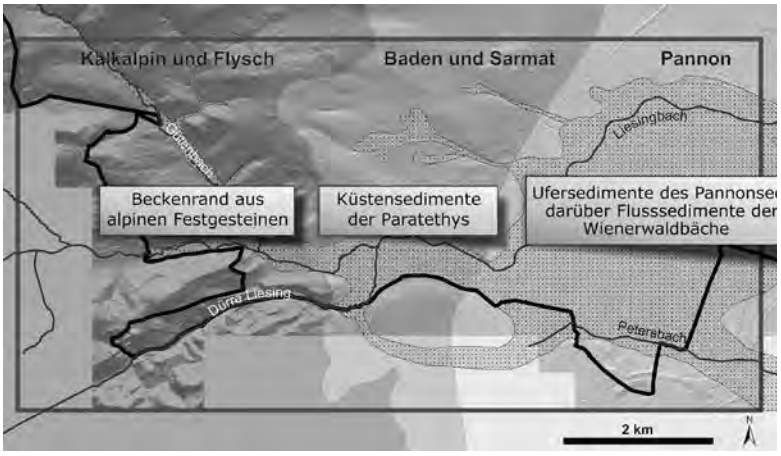


Abb. 3: Beckenrand sowie die dort ausstreichenden Wiener Becken Sedimente des Baden, Sarmat und Pannon im hydrogeologischen Untersuchungsgebiet Liesing. Aus dem Meer, der Paratethys, wurde im Unterpannon ein Brackwassersee, der Pannonsee. Diese Ablagerungen wurden im Quartär vom Liesing-Schwemmfächer überlagert.
© WGM

Die fluviatile Vergangenheit von Liesing

Im Quartär sedimentierte die Liesing bei ihrem Talaustritt ins Wiener Becken über dem vorhandenen Miozänrelief fächerartig Ablagerungen. Es entstand ein zusammenhängender Schwemmfächer (Abb. 4) aus plattigen, zumeist verlehmten Schottern aus dem Wienerwald. Der Schwemmfächer stellt den obersten freien Hauptgrundwasserleiter von Liesing dar.
Die durchschnittliche Kiesmächtigkeit beträgt nur ein bis drei Meter. Daher wird das Grundwasser als wenig bis mäßig ergiebig bewertet. Aber lokal, im Verlauf von fluviatilen Tiefenrinnen in der Miozänoberfläche, kann sie auch bis zu ca. sechs Meter betragen. Hier kann das Grundwasser als mäßig ergiebig bewertet werden.
Das Zielgebiet Liesing-Groß Erlaa liegt im Schwemmfächerbereich und somit kann dort Grundwassernutzung durch Wärmepumpen prinzipiell erfolgen.
Die fluviatile Vergangenheit von Liesing endete mit dem prägenden Eingriff des Menschen.

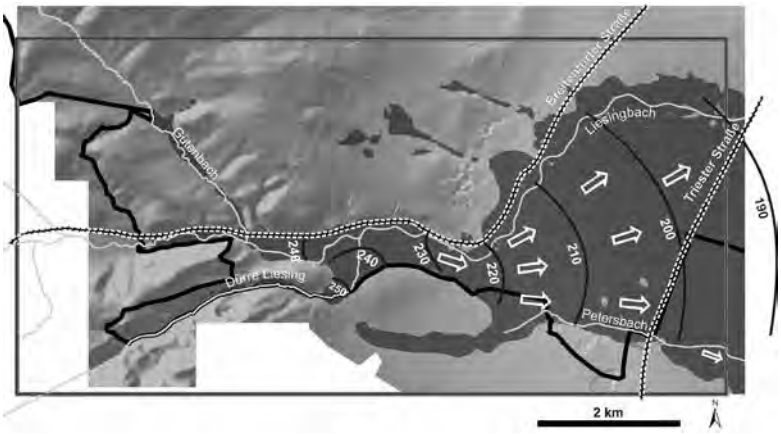


Abb. 4: Verbreitung von Wienerwaldschotter und obersten freien Grundwasser im hydrogeologischen Untersuchungsgebiet Liesing: in den Talsohlen der Wienerwaldzubringer, vor allem aber im Schwemmfächerbereich der Liesing.
© WGM

Das anthropozäne Liesing

Ein gravierender Eingriff in Liesing betraf die Hydromorphologie. Zahlreiche Mühlen entlang des Liesingbaches und künstlich geschaffener Mühlbäche führten dazu, dass sich seit dem 18.

Jahrhundert ein Industrie- und Gewerbegebiet mit vielen Brunnen entwickelte. Das Grundwasser kann aus drei Tiefenlagen (Abb. 5) genutzt werden:

- oberflächennah, aus dem quartären Schwemmfächer der Liesing. Hier liegen die Brunnensohlen zwischen vier und zehn Meter, zumeist um sieben Meter unter Gelände. Die Nutzung des obersten freien Grundwasserstockwerkes überwiegt zahlen- und entnahmemengenmäßig.
- aus geringer Tiefe, sofern im miozänen Untergrund wasserführende Kiese und Sande eingelagert sind. Die Brunnensohlen dieser Nutzungen liegen zwischen zehn und 35 Meter, zumeist um 15 Meter unter Gelände.
- tief: Im Sarmat gibt es ergiebiges, gespanntes (Tiefen-)Grundwasser in Kies- und Sandschichten, in Tiefen von über 50 Meter unter Gelände.

Aktuell, also in postindustrieller Zeit, ist Liesing durch Entnahmen für Grünflächenbewässerung geprägt. Es gibt über 100 aufrechte Grundwasserrechte mit einem Gesamtkonsens von ca. 400 l/s.
Die Relikte der industriellen Phase, Produktionsreste auf Industriestandorten sowie Hausmüll in Baurohstoffgruben sind die „Sedimente" des Anthropozäns.

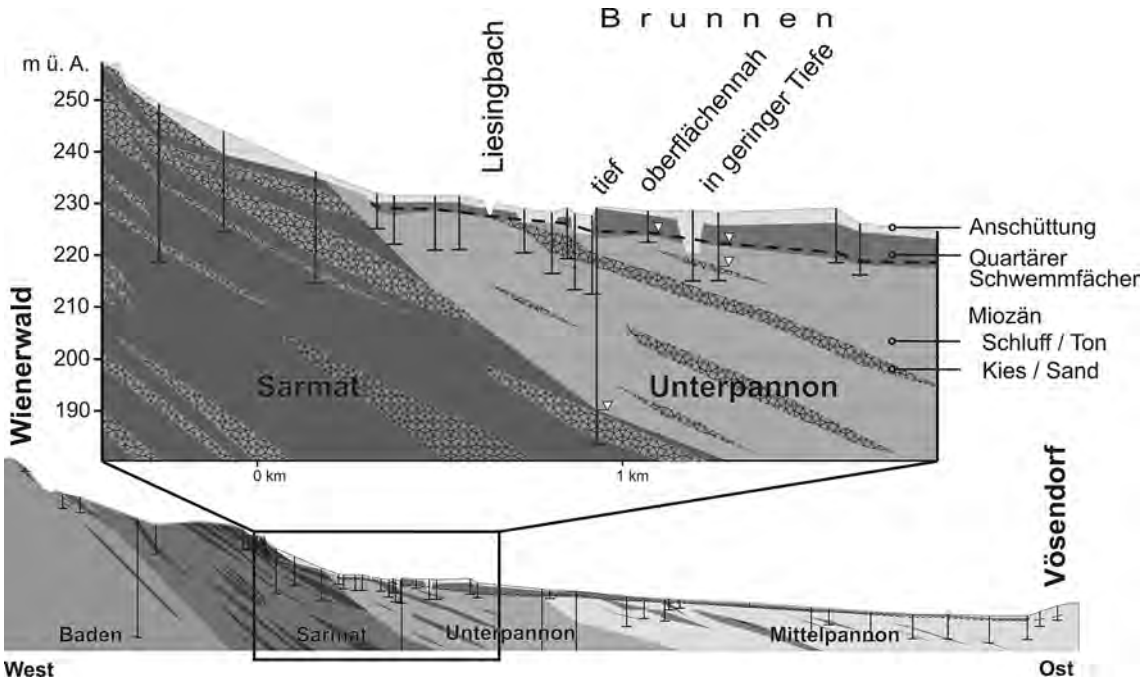


Abb. 5: Hydrogeologischer Längenschnitt West-Ost (10fach überhöht), vom Wienerberg bis Vösendorf / Laxenburger Straße (Verlauf vgl. Abb. 2) und mögliche Grundwasserentnahmetiefen.
© WGM

WIENER STADTWERKE HOLDING AG

www.wienerstadtwerke.at

Wir forschen Wiener Zukunft

Der Wiener Stadtwerke Konzern mit seinen Konzernbereichen Energie, Mobilität und Bestattung sorgt für eine umweltfreundliche, leistbare und sichere Versorgung der Wienerinnen und Wiener mit Mobilität, Strom und Wärme. Damit diese hohe Dienstleistungsqualität auch für nachfolgende Generationen gesichert ist, investieren die Wiener Stadtwerke verstärkt in Forschung und Innovation. In einer zunehmend vernetzten und komplexen Welt steht Wien – wie andere europäische Großstädte – besonders vor Herausforderungen wie Bevölkerungswachstum, Ressourcenknappheit und Klimawandel. Daher ist vorausschauendes und nachhaltiges Handeln bei Infrastrukturprojekten mit der Zielsetzung, eine lebenswerte Stadt auch für zukünftige Generationen zu gewährleisten, immer wichtiger. Das setzt voraus, dass Forschungsthemen für die Wiener Stadtwerke im Sinne des Smart City-Ansatzes zunehmend interdisziplinär gedacht werden und die Vernetzung mit anderen Wiener Akteuren und Forschungseinrichtungen an Bedeutung gewinnt.

Wissenschaftliche Kooperationen

TU-Kooperation

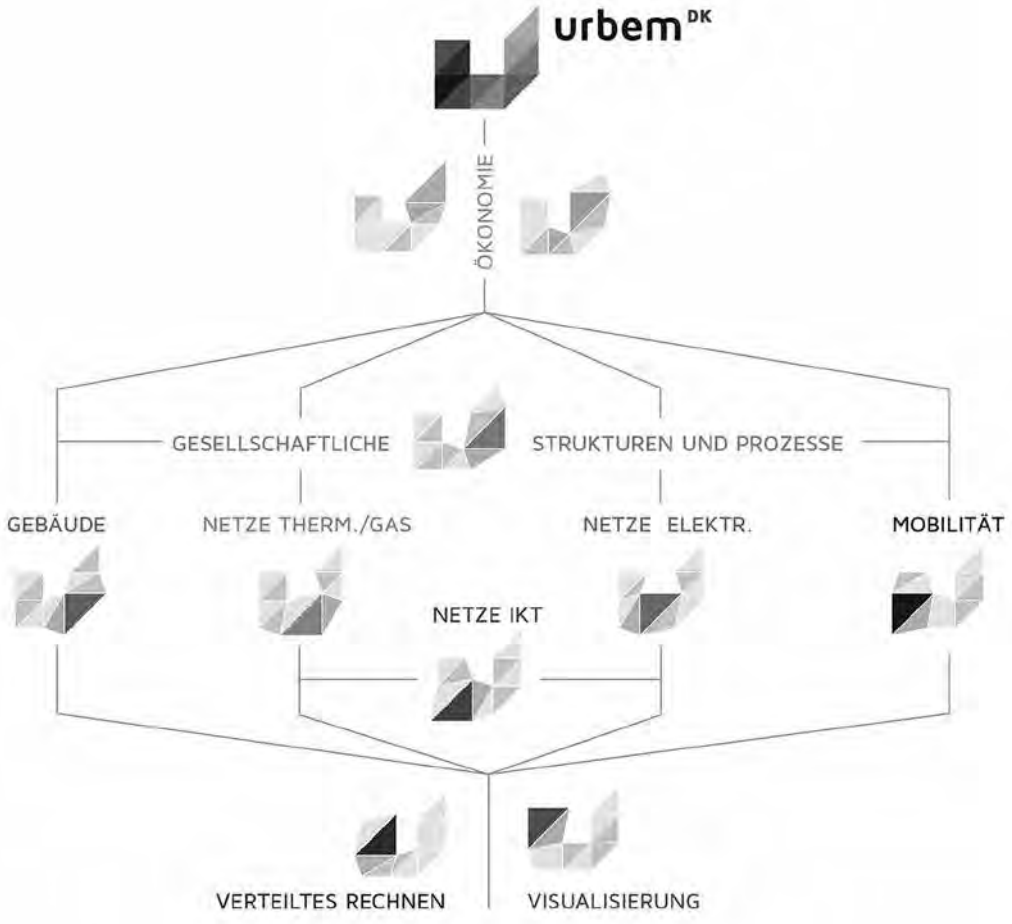
Nach der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen den Wiener Stadtwerken und der Technischen Universität Wien (TU Wien) im Jahr 2012 erfolgte als wichtigste Aktivität die Ausarbeitung eines gemeinsamen Doktoratskollegs.

TU Wien und Wiener Stadtwerke präsentierten am 17. Oktober 2013 im Kuppelsaal der TU Wien das gemeinsame Doktoratskolleg URBEM-DK, http://urbem.tuwien.ac.at
© WSTW, Thomas Lehmann

URBEM-DK (Urbanes Energie- und Mobilitätssystem Doktoratskolleg)

Mit dem Doktoratskolleg fördern die Wiener Stadtwerke und TU Wien zehn Doktorandinnen und Doktoranden, die bis zum Sommersemester 2016 Energie- und Mobilitäts-Strategien für Wien als Smart City erarbeiten. Die Bausteine und Weichenstellungen auf dem Weg zu einer Smart City werden mittels eines ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatzes in folgenden zehn Bereichen entwickelt:

- Wechselspiel zwischen zukünftiger gebäudebezogener Energienachfrage und Gesamtenergiesystem
- Modellierung des städtischen Energie-Investitions-Portfolios
- Sozialräumliche Typologien für Energiekonsum und Mobilitätsverhalten
- Technologische Möglichkeiten im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien am Gebäudebestand
- Auswirkung verschiedener Ausbauszenarien von Netzen für Gas bzw. thermische Energie auf Kosten, Umwelteffekte etc.
- Netzausbauvarianten unter verstärkter Einbindung erneuerbarer Energiequellen
- IKT für energieübergreifende Smart Grids
- Auswirkungen verschiedener Szenarien im öffentlichen Verkehr und anderer verkehrspolitischer Maßnahmen auf das Verhalten der NutzerInnen
- Schnittstellenabgleich, Datenaufbereitung, interaktive Umgebung zwischen den Themenfeldern
- Darstellung der komplexen URBEM-DK-Sachverhalte und Ergebnisse für interaktive, lösungsorientierte Planungs- und Projektierungsergebnisse



URBEM Themenbaum
© TU Wien

Ausgewählte Forschungsprojekte

Erneuerbare Energien und Smart Grid
Eröffnung des Hochdruck-Wärmespeichers in Simmering
Nach Abschluss des Forschungsprojekts „ProWäSpe" (Dynamische Prozessoptimierung eines innovativen Wärmespeichers) mit dem Institut für Energietechnik und Thermodynamik der TU Wien, wurde am 27. November 2013 der Hochdruck-Wärmespeicher der Wien Energie in Simmering eröffnet. Der Speicher nutzt und stärkt die erneuerbare Wärmeerzeugung aus dem Wald-Biomassekraftwerk Simmering, zudem wurden Wärmeproduzenten wie die thermischen Abfallbehandlungsanlagen, die Kraft-Wärme-Kopplungs-Kraftwerke in Simmering, Donaustadt und Leopoldau integriert. Vereinfacht gesagt ist der neue Fernwärmespeicher auf dem Gelände des Kraftwerks Simmering nichts anderes als eine gigantische Thermoskanne. Es sind eigentlich sogar zwei „Mega-Thermoskannen": zwei 45 Meter hohe zylinderförmige Stahlbehälter. Das Fundament dafür birgt alleine 2 000 Kubikmeter Beton, die beiden Speicherbehälter selbst sind deutlich höher als ein zwölfgeschossiges Gebäude. Durch den Wärmespeicher kommt es zu einer zeitlichen Entkopplung zwischen Wärmeerzeugung und Wärmeverbrauch. So wird der Einsatz von Spitzenkesseln bei sehr hohem Strom- und Wärmebedarf minimiert. Die Anlage trägt wesentlich zum optimierten Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplungs-Kraftwerke und der thermischen Abfallbehandlungsanlagen im Zusammenspiel der erneuerbaren Energie bei. CO_2-Emissionen werden reduziert.

Der Hochdruck-Wärmespeicher in Simmering
© Wien Energie/EHM

Mobilität

SMILE – die Mobilitätsplattform der Zukunft
http://smile-einfachmobil.at
Im Forschungsprojekt SMILE (Smart Mobility Info and Ticketing System Leading the Way for Effective E-Mobility Services), gefördert durch den Klima- und Energiefonds, entwickeln die Wiener Stadtwerke gemeinsam mit den ÖBB und weiteren 12 Konsortialpartnern den Prototypen für eine einheitliche Mobilitätsplattform für alle Verkehrsmittel. Die offene Plattform integriert die Angebote unterschiedlicher Mobilitätsanbieter, wobei bereits in der Entwicklungsphase viele Mobilitätspartner dabei sind. Die Plattform ermöglicht Information, Buchung und Bezahlung verschiedenster Verkehrsmittel. Das Werkzeug für den Enduser, um alle diese Funktionalitäten bequem und einfach zu nutzen, ist die Smile-App am Smartphone. Mit ihr ist man EINFACH MOBIL.

Wiener Modellregion „e-mobility on demand"
www.wienermodellregion.at
Mit diesem Projekt fokussiert die Modellregion Wien auf das übergeordnete Ziel, den Anteil des öffentlichen Verkehrs zu erhöhen und die Elektromobilität nicht als dessen Alternative, sondern als Ergänzung dazu zu etablieren. E-Fahrzeuge und Ladestellen werden daher dort eingesetzt, wo sie im notwendigen Wirtschaftsverkehr bislang fossil angetriebene Fahrten ersetzen, aber auch dort, wo sie Mobilität in jenen Verkehrssituationen gewährleisten, in welchen das Zu-Fuß-Gehen, das Radfahren und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel auch in Zukunft keine zumutbare Alternative für die Wiener und Wienerinnen bieten können. Bislang wurden im Rahmen der Modellregion die e-Busse der Wiener Linien zum Einsatz gebracht sowie rund 115 Fahrzeuge in Firmenflotten realisiert und 300 Ladestellen in Wien errichtet.

Interdisziplinär

TRANSFORM Plus
www.transform-plus.at
In diesem von der Stadt Wien gesteuerten Forschungsprojekt erfolgt die detaillierte Ausarbeitung der „Transformation Agenda" für Wien sowie der gebietsspezifischen Umsetzungspläne für die Smart Urban Labs Liesing-Groß Erlaa und Aspern Seestadt. Transform Plus treibt hierfür die zielfokussierte Zusammenarbeit der relevanten Akteure durch inhaltliche und organisatorische Gestaltung der Smart City Stakeholder-Prozesse auf Gesamtstadtebene (Transformation Agenda) sowie auf lokaler Ebene in den Smart Urban Labs (Implementation Plans) voran. Zur Unterstützung dieser Prozesse werden relevante Daten (wie zum Beispiel spezifische Kosten und Wirkungen von Energieinfrastruktur und Energieeffizienzmaßnahmen, Anlagen erneuerbarer Energiegewinnung) aufbereitet und für Entscheidungsverfahren zugänglich gemacht. Das Ziel des Projekts TRANSFORM Plus ist, die im EU-Projekt „TRANSFORM" vorgesehenen österreichischen Beiträge inhaltlich und operativ vorzubereiten und zu unterstützen, die Stakeholder-Prozesse der Stadt zu intensivieren und die Vernetzung entsprechend der lokalspezifischen Anforderungen thematisch zu fokussieren.

Christian Doppler Labor für Anthropogene Ressourcen –
Urban Mining bei den Wiener Stadtwerken
Die TU Wien hat im Jahr 2012 gemeinsam mit der Wien Energie Fernwärme, den Wiener Linien und anderen Industriepartnern ein Christian Doppler Labor auf internationalem Niveau gestartet. Dieses wird sowohl von der Christian Doppler Gesellschaft als auch vom Wiener Stadtwerke FTI-Fonds gefördert und hat eine Laufzeit von maximal fünf Jahren.

Im Projekt werden vor dem Abbruch von Gebäuden und Infrastruktur gemeinsam mit der Stadt Wien (Umweltgruppe), strategische Informationsgrundlagen für die Erstellung von abfallwirtschaftlichen Konzepten, Leistungsverzeichnissen und begleitenden Risikoanalysen erstellt. Dies wurde bereits sehr erfolgreich am Beispiel Kaiserin Elisabeth Spital und Altersheim Grinzing durchgeführt.

In einer nächsten Phase wird die gesamte bauliche Infrastruktur der Wiener Linien hinsichtlich Ressourcenpotential strategisch bewertet und der Anteil der grauen Ressourcen (nicht mehr verwertbar, z. B. Tunnelschale U-Bahn) extra dargestellt. Bei der Sanierung der U4 wird dann in Folge die modellhafte Abschätzung praktisch getestet. Dieses Vorgehen eröffnet den Wiener Stadtwerken und der Stadt den Weg in eine vollständige und transparente Bewirtschaftung der Ressourcen der verbauten Infrastruktur.

WIENER UMWELTANWALTSCHAFT

www.wua-wien.at

Die Wiener Umweltanwaltschaft (WUA) wurde durch das Umweltschutzgesetz 1993 als weisungsfreie und unabhängige Einrichtung des Landes Wien geschaffen. Das oberste Ziel der WUA ist, im Sinne der Wiener Bevölkerung, die Interessen des Umweltschutzes zu vertreten und zu wahren.

Projekte / Maßnahmen

Die Wiener Desinfektionsmittel-Datenbank WIDES

Desinfektionsmittel finden in hygienischen Risikobereichen, wie dem Spitals- und Pflegebereich, breite Anwendung. In diesem Feld ist ihr routinemäßiger Einsatz für den ausreichenden Schutz vor Infektionen unerlässlich. Auch im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) werden jährlich über 400 Tonnen dieser Produkte eingesetzt. Desinfektionsmittel attackieren aber nicht nur Krankheitsüberträger. Ihre zelltötenden Eigenschaften bergen auch gewisse Gefahren für die menschliche Gesundheit und die Umwelt.

Um die Auswahl von für den jeweiligen Bereich geeigneten Desinfektionsmitteln zu erleichtern und dabei gesundheitliche und ökologische Gefährdungspotentiale zu reduzieren, wurde im Rahmen des Programms zur Ökologisierung der Beschaffung „ÖkoKauf Wien" die Wiener Desinfektionsmittel-Datenbank WIDES, unter Leitung der WUA, entwickelt.

Die Datenbank umfasst derzeit ca. 200 Desinfektionsmittel, deren ausreichende Wirksamkeit von unabhängigen Hygienegesellschaften zertifiziert wurde. Sie ermöglicht Hygiene- und Beschaffungsverantwortlichen in Bereichen des Gesundheitswesens, Produkte mit einem Mausklick zu vergleichen. So können jene Desinfektionsmittel ausgewählt werden, die für das Personal, die PatientInnen und die Umwelt die geringsten Risiken bergen.
Der Wiener KAV hat inzwischen eine verpflichtende Empfehlungsliste für die routinemäßige Desinfektion unter Berücksichtigung der WIDES erstellt. In einer Wirkungsanalyse konnte nun gezeigt werden, dass durch die Einhaltung der Empfehlungsliste der Einsatz von Stoffen, die allergische Kontaktekzeme, allergisches Asthma, Vergiftungsfälle, Schädigungen des Kindes im Mutterleib, Krebsfälle oder schwere Umweltschäden hervorrufen können, praktisch auf Null gesenkt werden kann. Sie ist seit 2009 kostenlos verfügbar und für alle Interessierten zugänglich unter www.wides.at, bzw. unter www.wides.at/en in Englisch. 2013 hat die WUA drei englische und deutsche Schulungsvideos hergestellt, die auf der Website abrufbar sind.

Positionspapier zur nachhaltigen Nutzung von Bioenergie

Die Landesumweltanwaltschaften aller österreichischen Bundesländer haben 2013 unter Projektleitung der WUA gemeinsam ein Positionspapier zur „Nachhaltigen Nutzung von Bioenergie in Österreich" veröffentlicht. Darin wird anhand aktueller Daten zur Bioenergienutzung der Status quo kritisch beleuchtet und mit einem umfassenden Forderungskatalog Wege zu einer nachhaltigeren und naturnäheren Nutzung von Bioenergie aufgezeigt.
www.wua-wien.at → Publikationen → Energie

Prüfung von Vogelschutzglas

Durch die langjährige Erfahrung bei der Vermeidung von Vogelanprall an Glasflächen ist die WUA die wichtigste Ansprechpartnerin für diesbezügliche Anfragen aus ganz Österreich und auch aus dem benachbarten Ausland. Das Aufkleben der bekanntermaßen wirkungslosen Greifvogelsilhouetten kann mittlerweile durchwegs als Alibihandlung bezeichnet werden.

Stattdessen sind z. B. Streifen geringer Stärke ein wirksames Mittel gegen Vogelanprall. Mit der ONR 191040 „Vogelschutzglas" steht in Österreich das weltweit einzige normierte Prüfverfahren für Vogelschutzglas zur Verfügung. Die WUA und Glashersteller lassen Produkte im Versuchstunnel der Biologischen Station Hohenau-Ringelsdorf prüfen.
www.wua-wien.at → Naturschutz und Stadtökologie → Vogelanprall an Glasflächen

Vogelschutzglas Dr. Karl-Renner-Ring
© W. Doppler, WUA

Messung der Lichtverschmutzung im „Lichtkataster für Wien"
Mit dem Titel „Licht über Wien – Energieaufwand und Quellen" wurde im Auftrag der WUA vom Verein Kuffner-Sternwarte und der Universität Wien ein exemplarischer Lichtkataster für Wien erstellt. Messungen des in der Atmosphäre reflektierten Lichts haben dabei im Jahre 2012 einen Median für die Lichtleistung von 25 MW und damit einen Aufwand von 91 GWh elektrischer Energie ergeben. Vergleicht man den typischen Energieaufwand für die Lichtglocke im Jahr 2013 mit jenem aus 2012 anhand der Messstationen, die seit zwei Jahren in Betrieb sind, ergibt sich ein Zuwachs von etwa zehn Prozent.

Die Wiener Lichtglocke wird aber nur zu einem Drittel von der Straßenbeleuchtung verursacht, was bedeutet, dass zwei Drittel der Lichtverschmutzung auf nichtöffentliche Lichtquellen zurückzuführen sind. In der Stichprobe waren dies vor allem Geschäftsbeleuchtungen.
www.wua-wien.at → Publikationen → Naturschutz und Stadtökologie

Methodenentwicklung zur Aktivitätsmessung von nachtaktiven Insekten
Die Anlockwirkung künstlicher Lichtquellen auf Insekten wird bisher mittels Anprallfallen, sogenannter „Lufteklektoren" ermittelt, wobei Insekten gegen eine durchsichtige Kunststoffplatte prallen und durch einen Trichter in einen Sammelbehälter mit Konservierungsmittel fallen.

Die im Auftrag der WUA mit Unterstützung der MA 33 – Wien Leuchtet entwickelte Methode zur Auswertung des Anflugs von Insekten anhand von Videomaterial kann als effektive Alternativmethode zu konventionellen Lichtfallen bezeichnet werden. Die Methode fordert wesentlich weniger Opfer unter den Insekten und ist auch in Naturschutzgebieten vertretbar. Der methodisch wichtigste Vorteil liegt im Fehlen einer zusätzlichen Anlockwirkung, die bei konventionellen Lichtfallen durch Lichtreflexionen an den Lufteklektoren entsteht.
2014 soll mit dieser Methode im Auftrag der MA 33 die Auswirkung von Blendschuten an LED-Leuchten auf die Insektenaktivität untersucht werden.

Extensive Dachbegrünung mit Substrat aus regionalen Bodenmaterialien und Wiesendrusch
Im Zusammenhang mit Flächenverbrauch und Bodenversiegelung und dem damit verbundenen Verlust an naturnahen Lebensräumen rückt das Extensivdach als Ersatzlebensraum ins Blickfeld. Derzeit erfolgt die Begrünung von Extensivdächern mit einem Gemisch von Sedumsprossen und Kräutern aus unterschiedlichen Herkünften auf standardisierten Substraten aus Vulkantuff, Ziegelsplitt und ähnlichem.

Die Verwendung von einheimischen und teilweise unter Schutz stehenden Arten der Trockenrasen bzw. Steppenvegetation des pannonischen Raumes auf Substraten aus lokal gewonnenen Materialien kann eine Stärkung der heimischen Flora und der damit verbundenen Fauna in peripheren und auch städtischen Bereichen bedeuten. Im gegenständlichen Projekt wurde das Ausbringen von Drusch untersucht, der auf Halbtrockenrasenflächen im pannonischen Raum gewonnen wurde. Das Ausbringen von Drusch kann im Unterschied zur Ausbringung von gereinigten Samen ein größeres Potential von Diasporen auf den neuen Standort bringen. Die mit ausgebrachte Spreu kann von Anfang an ein günstiges Mikroklima schaffen.
www.wua-wien.at → Publikationen → Naturschutz und Stadtökologie

Extensive Dachbegrünung
© W. Doppler, WUA

Anti-Atom-Arbeit

Die WUA nimmt auch die Agenden der Atomschutzbeauftragten der Stadt Wien wahr. Auf Grund der fachlichen Vielfalt und Größe des Gebiets steht sie in dieser Eigenschaft in intensivem Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Forscherinnen und Forschern in den unterschiedlichsten dem Thema Atomschutz zugehörigen wissenschaftlichen Disziplinen.

Wiener Nuklear Symposium
Die Veranstaltungen in der Reihe der Wiener Nuklearsymposien werden von der WUA gemeinsam mit dem Institut für Sicherheits- und Risikoforschung (ISR) der Universität für Bodenkultur (BOKU Wien) ausgerichtet. Die Veranstaltungen widmen sich einmal jährlich einem besonderen Thema der Nuklearenergie. Die Vorträge sowie die Diskussion mit den Vortragenden und anwesenden ExpertInnen sollen abseits der tagesaktuellen Meldungen aus dem Bereich der Kernenergie die Möglichkeit zur kritischen und fundierten Auseinandersetzung bieten.

Die friedliche Nutzung der Kernenergie begleitet die Menschheit seit Mitte der 50er-Jahre. Noch nachdem die zerstörerische Kraft der Atomwaffen sichtbar geworden war, setzte

man große Hoffnungen in den kontrollierten Einsatz dieser Energiequelle. Die Erwartungen konnten bis heute nicht ansatzweise erfüllt werden und Kernreaktoren zeigen in regelmäßigen Abständen die enorme Energiedichte des Prozesses mit den entsprechenden katastrophalen Folgen. Die Veranstaltungsreihe der Wiener Nuklearsymposien soll aber nicht Antiatompolitik betreiben, sondern in wissenschaftlich fundierter Weise verschiedene Teilbereiche aus dem breiten Gebiet der Kernenergienutzung und ihres Umfeldes beleuchten. So sollen sachliche Dialoge gefördert und Interessierten die Möglichkeit zur eigenen Meinungsbildung auf Grundlage fachlicher Information geboten werden.

2013 war das Thema der Veranstaltung „Betrachtung der Nuklearforschung – aktuell".
Themen und Vortragende waren:

- Wolfgang Liebert (BOKU Wien), Hoffnung auf Transmutation?
- Luca Ammirabile (engl.), Generation IV (Ziele und Inhalte von Forschungsförderung)
- Silvia Moosbrugger (Universität Wien), Ein historischer Längsschnitt zur Kerntechnikforschung in Österreich
- Nikolaus Arnold (BOKU Wien), Neuigkeiten aus dem nuklearen Brennstoffkreislauf
- Leo Seserko (Hochschule für Umweltschutz), Analyse des Auftretens von Strontium 90 in der Umgebung des AKW Krško
- Andrea Wallner (Österreichisches Ökologieinstitut), Die wahren Kosten der Kernenergie / Vorstellung der Studienergebnisse
- Karl Amannsberger (Bundesamt für Strahlenschutz Salzgitter), Stand der Endlagerung in Deutschland
- Wolfgang Renneberg (BOKU Wien), Der Umgang mit dem Risiko

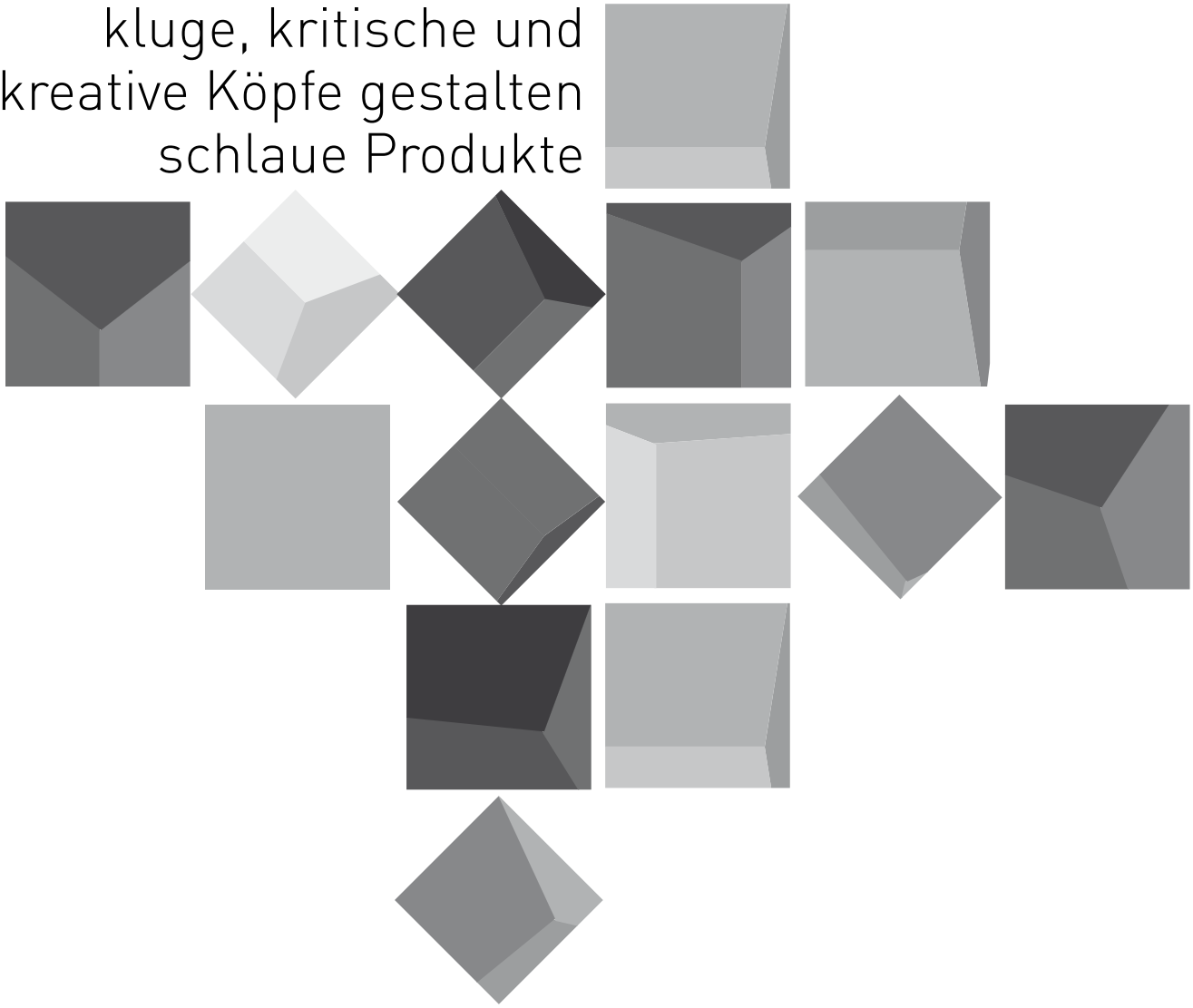
Die wahren Kosten der Kernenergie
Die Studie des Österreichischen Ökologieinstituts (ÖÖI) im Auftrag der WUA befasst sich mit den Gesamtkosten der Kernenergie. Die Felder Neubau, Versicherung, Endlager, Brennstoffgewinnung, Unfälle, Endlager und Dekommissionierung sind in Bezug auf die Kosten abgebildet. In der Folge werden die berechneten und soweit wie möglich mit vorliegender Literatur verglichenen Kosten auf den Strompreis umgelegt. Die Studie zeigt deutlich die größte Sensibilität der Stromkosten aus Kernenergie bezüglich Versicherung / Unfälle. Aber auch die reinen Errichtungs- und Erhaltungskosten von Leistungsreaktoren führen zu Stromgestehungskosten von etwa 90 Euro/MWh, was deutlich über den aktuellen Börsenpreisen liegt und durch die geplanten britischen Einspeisegarantien bestätigt wird.
www.wua-wien.at → Publikationen → Atomschutz

AKW Fukushima: Zwei Jahre nach der Katastrophe
Die deutsche Physikerin Oda Becker bietet eine Rückschau auf die Ereignisse in Fukushima und eine Prognose für die weitere Entwicklung, respektive die notwendigen Maßnahmen in den kommenden Jahren. Die Zusammenschau schafft einem fundierten Überblick in der großen Menge an verfügbaren Materialen. Sie bietet die Grundlage für eine fokussierte Weiterbetrachtung des havarierten KKWs und seiner Auswirkungen auf die betroffene Region und ihre Umwelt.
http://wua-wien.at/home/images/stories/atomschutz/positionen_stellungnahmen/akw-fukushima-katastrophe.pdf

Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien

4

kluge, kritische und
kreative Köpfe gestalten
schlaue Produkte



DEPARTURE – DIE KREATIVAGENTUR DER STADT WIEN

www.departure.at

Mit departure, ein Unternehmen der Wirtschaftsagentur Wien und ein Teil des Wirtschaftsressorts der Stadt Wien, stehen den Wiener Kreativunternehmen seit 2003 vier Förderprogramme zur Verfügung, wobei Innovationsgrad und künstlerisch-kreative Qualität wichtige Kriterien sind:

- **departure classic** fördert in erster Linie Innovationen in den Bereichen Entwicklung, Vermarktung und Verwertungsstrategien – jeweils für Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen.
- **departure pioneer** richtet sich an unternehmerische Talente, die eine kreative Idee zur Basis ihrer Unternehmensgründung machen wollen. Voraussetzung dafür ist die Ernsthaftigkeit der unternehmerischen Ambition und Pioniergeist. Zielgruppe sind alle Wiener Start Ups der Kreativwirtschaft, deren Unternehmensgründung nicht länger als 12 Monate zurückliegt oder in den nächsten sechs Monaten geplant ist.
- **departure experts** unterstützt im Wachstum befindliche Unternehmen, die auf bisherige kaufmännische und kreative Erfolge verweisen können. Grundlage für die Förderung ist ein geplantes Projekt oder Wachstumsvorhaben und -potenzial, das mit Expertenunterstützung realisiert werden soll.
- **departure focus** macht einmal im Jahr eine aktuelle Entwicklung der Kreativwirtschaft zum Thema. Dazu schreibt departure einen spezifischen, thematisch abgesteckten Fördercall aus.

Wettbewerbe / Förderungen

focus Call 2013: NEW SALES – innovative Vertriebsprojekte

Der im Juni ausgeschriebene und im November jurierte Call förderte acht Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 974 792 Euro. Mit focus NEW SALES hat departure Wiener Kreativunternehmen wie P. Daniel's + F. Palffy's, spike art magazine, pmedianetwork, LightGlass, SUPERSENSE, EVA BLUT – Buchleitner, buero bauer und lookylook entertainment, dabei unterstützt innovative Vertriebsstrategien zu entwickeln. Gefördert wurden die Umsetzung erfolgsversprechender Vertriebskonzepte auf nationaler und internationaler Ebene, innovative Vertriebsmodelle sowie Projekte, bei denen die Konzeption kreativer Vertriebsstrategien immanenter Bestandteil der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen ist.

Ideenwettbewerb 2013: Cycling Affairs – Smarte Ideen für Rad und Stadt

Mit Cycling Affairs schrieb departure einen Ideenwettbewerb zum Thema Radfahren in der Stadt aus. Von Februar bis April waren Kreative und Fahrradbewegte eingeladen, neuartige Ideen zum urbanen Radfahren einzubringen. Kreative Lösungen aus den Bereichen Design, Mode, Multimedia und Architektur waren gefragt, um die Qualität des Radfahrens in der Stadt zu verbessern. Die Wettbewerbsergebnisse wurden gemeinsam mit der Ausstellung „Tour du Monde" (14. Juni – 6. Oktober 2013) im MAK präsentiert.

Gewonnen hat die „Wiener Rad WG", ein Projekt, das leer stehende Lokale als Aufbewahrungsraum für Räder mit Community-Building verbindet. Den zweiten Platz belegte die Idee „Mobiler Fahrradständer" und den dritten Platz das Projekt „Tel-O-Porter: Shared Urban Bike Trailer". Zusätzlich vergab die Jury einen Spezialpreis an das Konzept „CyclingPublic", das einen Gesellschaftsvertrag zwischen Radfahrenden und der Stadt präsentiert, demnach jeder gefahrene Kilometer mit Gratisangeboten belohnt wird. Den Partnerpreis von SPAR Österreich konnte „Das Tragerl", eine aus umwelt-freundlichem Karton hergestellte Satteltasche,

für sich verbuchen. Das Publikumsvoting wählte das Projekt „BikeLikeVienna" aus. Dieses Synergiekonzept aus einer mobilen „App" und einer webbasierten Plattform, zeichnet Daten zu Fahrraddynamiken durch GPS auf und integriert diese in bestehende Routenplaner.

Förderungen seit 2004
Seit dem Start wurden 434 Unternehmen mit über 27 Millionen Euro gefördert. Dies löste ein privates Investitionsvolumen von fast 94 Millionen Euro aus. Es wurden 1 937 hoch qualifizierte Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert.
2013 wurden neun Förderdurchgänge in den vier Förderprogrammen durchgeführt und 36 Projekte ermöglicht. Die Anzahl der geförderten Projekte hat sich im Zeitraum 2004 bis 2012 wie folgt entwickelt, wobei die Förderbereiche Architektur, Audiovision, Kunstmarkt sowie Medien / Verlagswesen erst in den Jahren 2007 bzw. 2008 hinzugekommen sind:

geförderte Projekte

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Architektur	0	0	0	2	15	4	6	7	2	6
Audiovision	0	0	0	3	3	8	4	5	1	1
Design (inkl. Grafik)	1	13	16	8	11	12	12	8	15	10
diverse	0	3	3	0	0	0	0	0	0	0
Kunstmarkt	0	0	0	0	2	18	3	2	4	2
Medien / Verlagswesen	0	0	0	3	4	6	2	0	2	2
Mode	3	6	4	5	12	13	10	9	9	8
Multimedia	1	4	7	13	12	8	4	7	6	5
Musik	8	6	2	2	2	6	6	16	4	0
Services	0	0	1	1	0	0	3	1	3	2
Summe	**13**	**32**	**33**	**37**	**61**	**75**	**50**	**55**	**46**	**36**

Netzwerkaktivitäten 2013

departure geht aktiv auf Herausforderungen ein, die aus den sich verändernden wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen der Stadt resultieren. Neben den Förderaktivitäten setzt departure auch diverse Netzwerkaktivitäten als Strukturverbesserungsmaßnahmen für die jeweiligen Kreativszenen. Neben der Abwicklung der laufenden Förderprogramme setzte departure 2013 auch zahlreiche Netzwerkprojekte um:

we – workshops for entrepreneurs
Dieses Workshopprogramm von departure und dem aws-Förderprogramm impulse für GründerInnen und JungunternehmerInnen der Kreativwirtschaft, wurde bereits zum achten Mal veranstaltet. BranchenkennerInnen aus den Bereichen Mode, Musik, Multimedia, Design und Architektur sowie ExpertInnen aus der Unternehmens- und Rechtsberatung, aus Marketing und PR standen JungunternehmerInnen für einen intensiven Wissensaustausch zur Verfügung.

Vienna Design Week
Anlässlich der Vienna Design Week 2013 (27. September – 6. Oktober) veranstaltete departure im Rahmen der Partnerschaft zwei departure Talks. Bei dem „Beziehungsabend der RAD-WG" wurden FahrradbesitzerInnen in das Konzept des Siegerprojekts des departure Ideenwettbewerbs „Cycling Affairs" eingebunden. Der zweite Talk hatte zum Ziel, das Konzept des Gesellschaftsvertrags „Cycling Public", dass den Jurypreis von „Cycling Affairs" bekommen hat, öffentlich mit BürgerInnen und ExpertInnen zu verhandeln.

Kooperationen mit Universitäten
departure kooperiert weiterhin mit dem Institut für Entrepreneurship und Innovation (E&I) der Wirtschaftsuniversität Wien. Das Kernstück der Zusammenarbeit ist die Erarbeitung von Business Cases, um an konkreten Fällen Unternehmensberatung zu leisten und Hilfestellung bei Innovationsprozessen zu bieten. In Kooperation mit der Universität für Angewandte Kunst Wien wurde im September das internationale Symposium „Social Design Public Action" veranstaltet, das sich Social Design als wesentlichem Bestandteil kommunalen und transkulturellen Austausches im städtischen Umfeld widmet. Thematisiert wurden die zahlreichen sozialpolitischen wie kulturellen, aber auch ökologischen und ökonomischen Herausforderungen und Verantwortungen im Wandlungsprozess des urbanen Netzwerks.

departure fashion night
Bei der departure fashion night am 22. November 2013 präsentierte departure vier geförderte Wiener Mode-Labels im Rahmen des 13 festival for fashion & photography. Dabei wurden die neuesten Kollektionen von Ute Ploier, Femme Maison, GON und Bradaric Ohmae gezeigt.

design> neue strategien
Die Kooperation mit dem Museum für angewandte Kunst (MAK) wurde auch 2013 fortgesetzt: Das Vortragsprogramm und spezielle Workshops loten aktuelle Strömungen im Design aus. Das Thema Fahrrad bildete den besonderen Schwerpunkt der Vorträge und Workshops. Für weitere Themenschwerpunkte wurden die Programmformate d>talk und d>lab weitergeführt. Desiree Heiss und Ines Kaag (DE / FR), Ricardo O'Nascimento (BRA / NL), Sandra Y. Richter (DE / USA), Matt Johnson (GB), Sabine Seymour (AT / USA) sowie Matali Crasset (FR) konnten unter anderem als Vortragende gewonnen werden.

curated by_vienna
Das Projekt curated by_vienna hat die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen führenden Wiener Galerien zeitgenössischer Kunst und internationalen KuratorInnen zum Ziel. Unter dem Titel „Why Painting Now?" eröffnete curated by_vienna 2013 während der VIENNAFAIR und war vom 11. Oktober bis 14. November in 20 Wiener Galerien zu sehen. Dabei gingen die teilnehmenden Ausstellungen der internationalen KuratorInnen der Fragestellung der leitenden Kuratorin Eva Maria Stadler nach. Mit dem Malereifokus setzte curated by_vienna erneut eine Diskussion in Gang, die aktuell auch die Kunstszenen anderer Metropolen bewegt. BesucherInnen gewannen Einblicke in die Bandbreite aktueller Fragestellungen hinsichtlich der Malerei und in verschiedene kuratorische Ansätze.

ZIT – DIE TECHNOLOGIEAGENTUR DER STADT WIEN

www.zit.co.at

Das Wiener Forschungsfest 2013

Das Ziel des Forschungsfestes ist, möglichst viele Wienerinnen und Wiener für Forschung zu begeistern. Forschung geht alle an und ist nicht nur etwas für den viel zitierten Elfenbeinturm. Zehntausende Besucherinnen und Besucher kamen zum Wiener Forschungsfest 2013, das vom 14. bis 16. September 2013 beim Naschmarkt stattfand. 40 Ausstellerinnen und Aussteller aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung präsentierten im großen Forschungszelt ihre aktuellen Forschungsprojekte. Nach den Erfolgen der großen Wiener Forschungsfeste 2008 und 2010 mit je über 20 000 Besucherinnen und Besuchern widmete sich die Mitmach-Ausstellung 2013 dem Thema „Smart City".

Was muss in einer wachsenden Stadt wie Wien geschehen, damit die Lebensqualität ihrer Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft gesichert sein kann? An welchen Lösungen arbeiten die innovativen Wiener Unternehmen und Universitäten – und welche Lösungen setzt die Stadt Wien bereits jetzt ein? Das Forschungsfest rückte die zahlreichen Wiener Innovationen ins Rampenlicht. Diese sind nicht nur die Basis einer starken Wirtschaft, sondern auch die Voraussetzung für eine ‚Smarte Stadt', die an die Lebensqualität der kommenden Generationen denkt.

Auf der Forschungsbühne

Dass Forschung nicht nur spannend, sondern auch sehr unterhaltsam sein kann, bewies auch das Programm auf der Forschungsbühne. Es gab unter anderem Experimentiershows und einen Science Slam, bei dem junge Wissenschafterinnen und Wissenschafter ihre Forschungsprojekte um die Wette erklärten. Das Publikum wurde aber nicht nur unterhalten, sondern konnte auch selbst aktiv werden. Beim Forschungsquiz stellten die Besucherinnen und Besucher ihr Wissen unter Beweis. Neben Experimentier-Shows, Forschungsquiz und Science Slam war WOW – Die Show ein weiteres Highlight vor allem für das jüngere Publikum. Die kommunikationsfreudigen Wissenschafterinnen und Wissenschafter des Physikmobils luden neben der Bühne alle Experimentierbegeisterten zum Ausprobieren und Tüfteln ein und zeigten, dass auch der Alltag voll von Naturwissenschaft ist.

Kinder für Forschung und Innovation begeistern

Einen besonderen Fokus richtet das Forschungsfest auf Kinder, vor allem Mädchen, um diese schon früh für Forschung und Innovation zu begeistern und ihnen durch spielerisches Herangehen und positive Rollenbilder Lust auf einen Beruf im Bereich Forschung und Entwicklung zu machen. Im Forschungszelt gab es einen eigenen Parcours, bei dem Kinder bis 14 Jahre erfahren konnten, was eine „Smart City" ausmacht. Als krönenden Abschluss erhielten die Kinder das von der ZIT herausgegebene Forschungsbuch zum Thema „Smart City". Konzipiert und betreut wurde das Kinderprogramm vom Kinderbüro der Universität Wien.

Smarte Talks im Forschungscafé

Das Café Horvath am Naschmarkt verwandelte sich beim Forschungsfest am Sonntag in einen Hörsaal. Sechs Expertinnen und Experten hielten Kurzvorträge zu smarten Themen, die die Stadt betreffen. Bei Kaffee und Kuchen hatte man die Gelegenheit, die neuesten Erkenntnisse aus den Bereichen Mobilität, Gebäude, Soziale Innovationen und vieles mehr aus erster Hand zu erfahren. Über hundert Besucherinnen und Besucher nahmen das Angebot an und lieferten viel Input für die spannenden Diskussionen im Anschluss an die Vorträge.

Die Vortragenden im Überblick
- Dipl.-Ing. Thomas Madreiter, Planungsdirektor der Stadt Wien
- Prof. Helmut Rechberger, Technische Universität Wien
- Dipl.-Ing. Martin Russ, AustriaTech
- Dr. Susanne Gosztony, Austrian Institute of Technology
- Prof. Josef Hochgerner, Zentrum für Sozial Innovation
- Dr. Gernot Grömer, Österreichischen Weltraum Forum

Die Evaluierung
Die ZIT hat die Besucherinnen und Besucher der Innovationsschau abschließend zu ihren Eindrücken befragt. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:
Die Besucherinnen und Besucher hatten einen sehr positiven Gesamteindruck: 98 Prozent waren sehr zufrieden bzw. zufrieden. „Neugierde" und „Interesse an neuen Trends in Forschung und Technologie" waren die wichtigsten Beweggründe für einen Besuch, dicht gefolgt von „Spaß mit der ganzen Familie". Knapp 90 Prozent aller befragten Personen halten Forschung in Wien für sehr wichtig. Über drei Viertel der Befragten würden ein nächstes Forschungsfest auf jeden Fall wieder besuchen.

Besonders großen Anklang fand das Angebot für Kinder und Jugendliche. Zu den beliebtesten Stationen im Forschungszelt gehörten unter anderem der 3D-Drucker (FH Campus Wien), das Solarhaus LISI (Solar Decathlon Team Austria), Öffis mit allen Sinnen (WIENER LINIEN) und die Visualisierung der Smart City der Zukunft (Liquifer). Im Bereich Smarte Gesundheit erwiesen sich das Intelligente Krankenhaus Nord und die Rohrpostanlage (Ing. Sumetzberger GMBH) als besondere Publikumsmagnete.

Auch die Altersstruktur zeigt, dass das Forschungsfest ein Event für Familie und Freunde ist. Knapp die Hälfte aller Besucherinnen und Besucher kamen mit ihrer Familie, ein weiteres Drittel kam zu zweit oder mit mehreren Personen. Sehr erfreulich ist auch, dass mit diesem Forschungsfest verstärkt Jugendliche angesprochen werden konnten. Knapp ein Drittel aller Besucherinnen und Besucher waren zwischen 11 und 20 Jahre alt. Ebenso stark vertreten war die Gruppe der 41 bis 60jährigen. Auch das Interesse von Kindern war sehr groß. Zusätzlich erforschten mehr als 1 000 Schülerinnen und Schüler im Rahmen des nun bereits zum zweiten Mal organisierten „Schultags" am Montag die Innovationsschau.

Insgesamt war der Anteil der Frauen am Wiener Forschungsfest 2013 etwas höher als jener der Männer. Der Großteil des Publikums kam aus Wien (82 %), gefolgt von Niederösterreich. Die Wienerinnen und Wiener waren fast gleichmäßig aus allen Bezirken zum Forschungsfest gekommen, wobei die Anrainerinnen und Anrainer des Naschmarktes aus den benachbarten Bezirken die größte Gruppe bildeten. Damit hat sich der Naschmarkt, der zum ersten Mal einer Veranstaltung dieser Art Raum bot, als sehr geeigneter Ort erwiesen.

Alle Ausstellerinnen und Aussteller im Überblick

Bereich „Smartes Wohnen"
- 3D-Drucker für zu Hause / FH Campus Wien, High Tech Manufacturing
- So viel Energie verbraucht mein Kühlschrank / FTW Forschungszentrum Telekommunikation Wien GmbH
- Smartes Heim / Fachhochschule Technikum Wien, Institut für Embedded Systems
- Versteckt vernetzt / CURE – Center for Usability Research and Engineering

- Das bewegte Wohnzimmer / Projekt Living Rooms
- Das Neue Stadthaus® / nonconform architektur vor ort ZT KG
- Technologie-Hotspot aspern IQ / Wirtschaftsagentur Wien
- Das ganze Leben! aspern Die Seestadt Wiens / Wien 3420 Aspern Development AG
- LISI – Das nachhaltige Haus der Zukunft / Solar Decathlon Team Austria

Bereich „Smarte Gesundheit"

- Reisende Mikroben / Institut für Milchhygiene, Milchtechnologie und Lebensmittelwissenschaft, Veterinärmedizinische Universität Wien
- Intelligente Rohrpost für Krankenhäuser / Ing. Sumetzberger GMBH
- Krankenpflege in Ameisenkolonien / Institute of Science and Technology Austria (IST Austria)
- Intelligentes Krankenhaus Nord / Wiener Krankenanstaltenverbund

Bereich „Smarte Kommunikation"

- Besucherströme analysieren / NETAVIS Software GmbH
- Ich schau dir in die Augen … / Fachhochschule Technikum Wien, Institut für Informatik
- Smarte Datenbrillen / evolaris next level GmbH
- Innovative Verkehrsdatenerfassung für smarte Städte / makesense technologies OG
- BIKENAVI / Forschungskonsortium BIKENAVI
- wege-finden.at für RollstuhlnutzerInnen / Forschungskonsortium BarriereInformations-System
- Mobility-Apps auf mobilotse.at / AustriaTech – Gesellschaft des Bundes für technologiepolitische Maßnahmen GmbH
- Softwarelösungen für Reise und Verkehr / Fluidtime Data Services GmbH
- Wie klug ist Ihr Hund? / Clever Dog Lab, Messerli Forschungsinstitut, Abteilung für Vergleichende Kognitionsforschung, Veterinärmedizinische Universität Wien

Bereich „Smarte Mobilität"

- Inspiro – die Metro von morgen / Siemens AG Österreich
- Öffis mit allen Sinnen / WIENER LINIEN GmbH, Telereal, IFZ – Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur
- Austro Control – Sicherheit liegt in der Luft / Austro Control, Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mit beschränkter Haftung
- Individuelle urbane Mobilität / VERSUS DESIGN
- Radeln mit Rückenwind / Wien Energie GmbH
- Erfahre die Zukunft / AustriaTech – Gesellschaft des Bundes für technologiepolitische Maßnahmen GmbH
- Der Elektroporsche / Ecotech e.U.

Bereich „Smarte Energie"

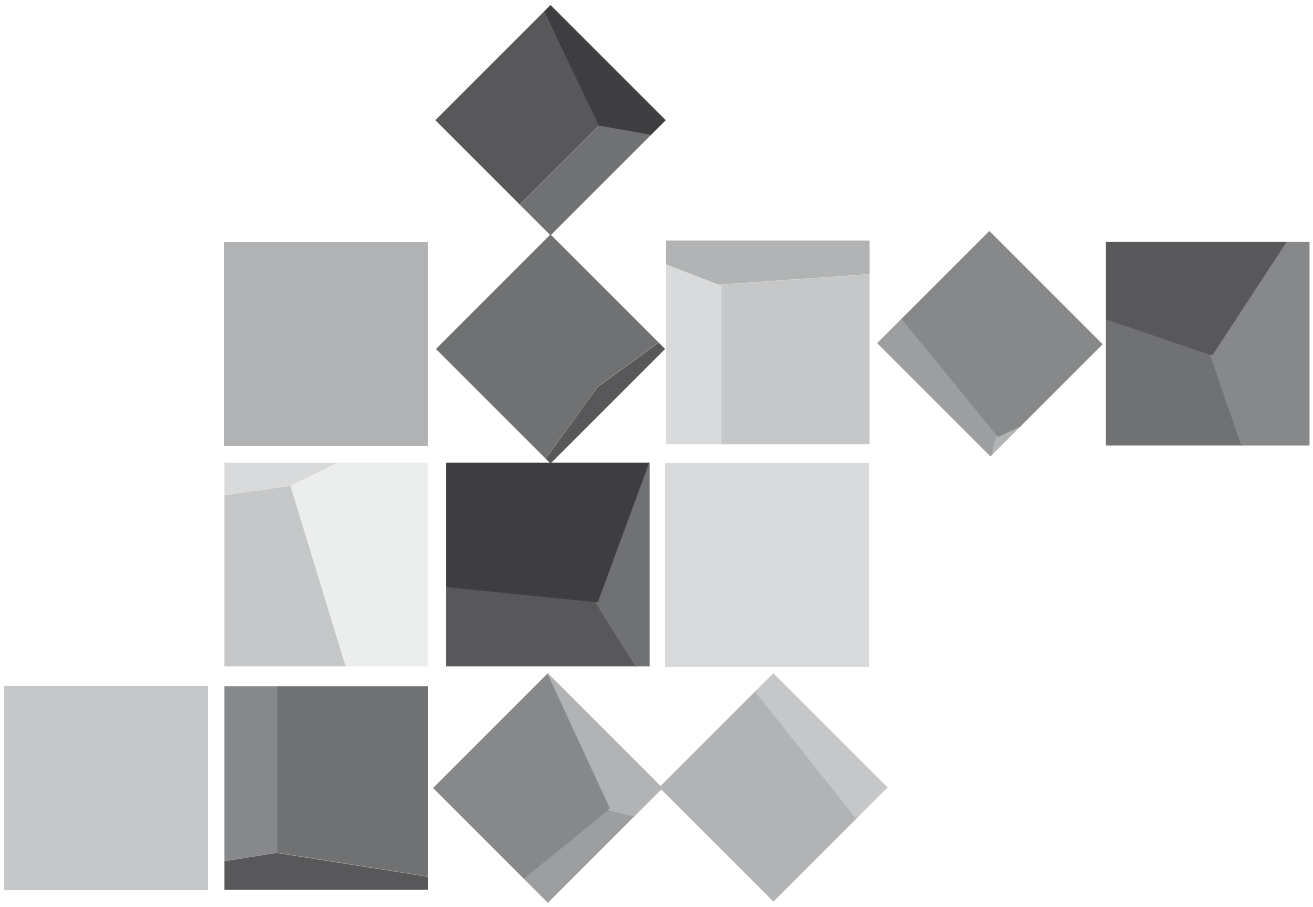
- ENUR – Energie im urbanen Raum / Department für Raumplanung, TU Wien

- Smart Grids – Intelligente Netze / AIT – Austrian Institute of Technology GmbH
- Das Stromnetz als Informationsdrehscheibe / Wiener Netze GmbH
- Wasserstoff – Ein kleines Element mit großer Zukunft / OMV Aktiengesellschaft
- Klimaschutz mit Klärgas / EBS Wien Hauptkläranlage Ges.m.b.H.

Bereich „Smarte Ressourcen"

- Hightech im Dienste der Moderne / Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Wien
- Die Stadt als Bergwerk / CD-Labor „Anthropogene Ressourcen", Technische Universität Wien
- Soziale Innovationen mit-gestalten! / Zentrum für Soziale Innovation – ZSI
- Stadt gestalten / Institute of Design Research Vienna
- Das World Game – Smart up your city / Buckminster Fuller Institute – Austria
- Smarte BürgerInnen – Wir gestalten unsere Stadt / Institut für Landschaftsplanung, Universität für Bodenkultur Wien, Green City Lab – Österreichisches Institut für nachhaltige Lebensräume e. V.

Gedächtnis und Erinnern ermöglichen kritische Selbstreflexion



WIEN MUSEUM

www.wienmuseum.at

2003–2013: 10 Jahre Wien Museum

Vor zehn Jahren wurde das Historische Museum der Stadt Wien in Wien Museum umbenannt. Mit dem neuen, prägnanten Branding wurde zugleich inhaltlich die Neupositionierung des Hauses in der Wiener und der internationalen Museumslandschaft eingeleitet. Das Ziel lautete: stärkere Präsenz in der Stadt und ein markantes, zeitgemäßes Profil als urbanes Universalmuseum. In der vergangenen Dekade zeigte das Wien Museum knapp 100 Sonderausstellungen, darunter thematisch und museologisch innovative Formate wie „Gastarbajteri – 40 Jahre Arbeitsmigration" (2004), „Am Puls der Stadt – 2000 Jahre Karlsplatz" (2008), „Die Ernst Jandl Show" (2010) oder im vergangenen Jahr „Unter 10 – Wertvolles en miniature". Mit Barbara Pflaum (2006), Trude Fleischmann (2011) und Edith Tudor-Hart (2013) wurden drei in Vergessenheit geratene, aber stilprägende österreichische Fotografinnen in das kollektive Gedächtnis zurückgeholt.

Nach dem Motto „Neues aus der Vergangenheit" gelang es zahlreichen Ausstellungsprojekten des Museums, neue wissenschaftliche Perspektiven zu öffnen und damit nachhaltige Impulse für die österreichische Wissenschafts- und Kulturszene zu geben. Die Kataloge waren dabei immer mehr als nur Anlasspublikationen, vielmehr versammeln sie die wichtigsten ExpertInnen des jeweiligen Themas und ermöglichen zugleich auch gezielt der jungen WissenschafterInnengeneration Zugang zu einer breit interessierten Öffentlichkeit. Publikationen zu Ausstellungen wie etwa „Im Wirtshaus – Eine Geschichte der Wiener Geselligkeit" (2007) oder „Wiener Typen – Klischees und Wirklichkeit" (2013) und Großprojekten wie „Alt-Wien – Die Stadt, die niemals war" (2004) und „Kampf um die Stadt – Politik, Kunst und Alltag um 1930" (2009) wurden zu Standardwerken mit oft mehreren Auflagen.

Depotübersiedlung

Zu den Kernaufgaben eines Museum zählt neben dem Sammeln und Ausstellen die wissenschaftliche und restauratorische Beforschung, Pflege und Bewahrung seiner Objekte. In diesem Bereich bot die großangelegte Übersiedelung der Museumsbestände in das neue Zentraldepot in Himberg eine einmalige Chance. Zahlreiche Objekte, deren Qualität und Zustand durch die frühe Inventarisierungspraxis unbekannt waren, wurden gewissermaßen neu entdeckt und zeitgemäß erfasst und behandelt. Eine kleine Sensation war dabei die Identifizierung eines uninventarisierten Gemäldes als „Bathseba im Bade" von Carlo Maratta (1625–1713), einem Hauptmeister der römischen Barockmalerei. Das Bild ist ein Hauptwerk des Malers und kam 1935 über den Nachlass des Kunsthändlers Max Schmidt in die Sammlung der Museen der Stadt Wien. Seit 1920 galt es in der wissenschaftlichen Literatur als verschollen, 2013 konnte in Zusammenarbeit mit renommierten Experten eindeutig die Echtheit bestätigt werden.

Forschen und Vermitteln

Auch über die konkrete Sammlungsarbeit hinaus erwies sich das Wien Museum als integraler Teil der Wissenschaftslandschaft Wien. Das Team der VermittlerInnen entwickelte innovative und kollaborative Formate der Wissensvermittlung und in Kooperation mit Hochschulinstituten entstanden Auftrags- und Abschlussarbeiten zu Sammlungsbeständen. Detailforschungen der KuratorInnen des Wien Museums generierten wichtige Erkenntnisse zu Kunst- und Geschichtsobjekten der Sammlung. Zudem publizierten die MitarbeiterInnen des Museums zahlreiche Beiträge und Aufsätze in nationalen wie internationalen Fachmedien und vermittelten ihre wissenschaftlichen Kompetenzen in Vorträgen und Lehraufträgen.

Über 250 Veranstaltungen ermöglichten den WienerInnen meist kostenlosen Zugang zu teils hochkarätig besetzten Vorträgen und zugleich den Kooperationspartnern – darunter mehrere Universitäten und die „Wiener Vorlesungen" – ein öffentliches Forum. Highlights des Jahres 2013 waren unter anderen die Buchpräsentation des deutschen Kulturhistorikers und Osteuropaexperten Karl Schlögel sowie das Werkstadtgespräch „War Wien eine Metropole?" mit Renate Banik-Schweitzer (Historikerin), Siegfried Mattl (Historiker), Lutz Musner (Kulturwissenschafter) und Clemens Zimmerman (Historiker).

Als innovativer Player in der Erforschung und Dokumentation der in Transformation befindlichen Stadt zeigte sich das Wien Museum mit dem Projekt „Wien Außen". Der Fotograf Didi Sattmann, der im Museum auch als Fotodokumentarist tätig ist, erforschte seit 2009 die Ränder der sich ausdehnenden Großstadt Wien und präsentierte die Ergebnisse dieser einzigartigen Stadterkundung 2013 in der gleichnamigen Ausstellung. Die Fotografien sind in die Sammlung des Wien Museums eingegangen und werden für kommende Generationen ein einzigartiger Querschnitt der Stadtveränderung um 2010 sein.

Sonderausstellungen

Unter 10 – Wertvolles en miniature
31. Jänner bis 26. Mai 2013, Wien Museum Karlsplatz
KuratorInnen: Alexandra Hönigmann-Tempelmayr, Regina Karner, Wolfgang Kos
Katalog: Metroverlag, 193 Seiten
In dieser Ausstellung wurden Schätze aus den Sammlungen des Wien Museums mit einer strikten Spielregel präsentiert: Kein Exponat war größer als zehn Zentimeter. Das betraf Breite, Höhe, Tiefe und Durchmesser. Die scheinbar absurde Einschränkung auf Bilder und Gegenstände unter zehn Zentimeter ist ein Kommentar zum Sammeln und Ordnen in einem Museum. Jedes System ist mutwillig, egal ob chronologisch, alphabetisch, nach Inventarnummer oder nach Größe.
Der Begriff „Wertvolles" bezieht sich im Wien Museum nicht nur auf exquisite Kleinkunstwerke, sondern auch auf Zeitdokumente aus dem Alltag wie einen 50-Heller-Kassenschein aus dem Jahr 1920, „zur Linderung der Kleingeldnot". An Kuriosem mangelt es nicht: Kaiserin Elisabeths Schuhknöpfler wurde ebenso aus dem Depot geholt wie kleine, oft befremdliche Erinnerungsstücke an den Tod großer Meister: Holzsplitter von Schuberts Sarg, ein Stück von Beethovens Sterbekleid oder Zähne von Hugo Wolf.

Sattlers Kosmoramen – Eine Weltreise von Bild zu Bild
11. April bis 3. November 2013, Wien Museum Hermesvilla
KuratorInnen: Nikolaus Schaffer (Salzburg Museum), Ursula Storch (Wien Museum)
In Kooperation mit dem Salzburg Museum
Mit dem Zeitalter der Entdeckungen kam auch bei der breiten Bevölkerung die Sehnsucht nach fremden Ländern auf. Dieses neuartige „Fernweh" wurde im 19. Jahrhundert nicht nur durch Reiseliteratur gestillt, sondern auch durch „Optische Zimmerreisen", bei denen spezialisierte Reisemaler Landschafts- und Stadtansichten aus aller Welt präsentierten.
Einer der besten und erfolgreichsten Vertreter seiner Zunft war Hubert Sattler, der mit seinen „Kosmoramen" durch ganz Europa tourte. Diese zeigten neben Naturwundern wie dem Grand Canyon auch die wachsenden Städte der Welt wie New York, Mexico City oder Kairo. Auf seinen Reisen, die ihn bis zum Nordkap und in den Vorderen Orient führten, skizzierte er viel und kaufte Fotografien. Wieder zu Hause angekommen, verwendete er die Bilder und Fotos als Vorlagen für eine Serie von großformatigen Gemälden.

Wiener Typen – Klischees und Wirklichkeit
25. April bis 6. Oktober 2013, Wien Museum Karlsplatz
KuratorInnen: Wolfgang Kos mit Sándor Békési, Susanne Breuss, Elisabeth Golzar, Gerhard Milchram, Martina Nußbaumer, Felix Taschner
Katalog: Brandstätter Verlag, 352 Seiten
Als „Wiener Typen" bezeichnete man populäre Bildserien mit stereotypen Darstellungen von Straßenhändlern und anderen als stadttypisch geltenden Figuren: Lavendelfrauen und Wäschermädel, „freche" Schusterbuben und jüdische Hausierer, arme Musikanten und stolze Fiaker. Als kulturelle Konstruktionen zirkulierten sie in vielerlei Medien wie Druckgrafik oder Fotografie, waren aber auch beliebte Sujets in Feuilleton und Wienerlied.
Vorläufer des „Typen"-Genres waren die „Kaufrufe": Um 1770 kamen sie mit der berühmten Kupferstichserie von Johann Christian Brand erstmals auch in Wien auf den Markt. Dargestellt waren ambulante Dienstleister wie Rastelbinder und Wanderhändler wie „Salamucci" oder „Leinwand-Krawoten", die ihre Waren mit standardisierten Rufen im Straßenlärm anpriesen.
Je stärker die realen Straßenfiguren im späten 19. Jahrhundert als Folge ökonomischer Veränderungen aus dem Stadtbild verschwanden, desto beliebter wurden sie als Objekte der Sehnsucht nach der „guten, alten Zeit". Als Kuriositäten der städtischen Unterschicht dienten sie als Gegenbild zur Moderne. Auch fiktive Typen wie der geckhafte Gigerl oder die resche „Frau Sopherl vom Naschmarkt" wurden nun zu Stars der urbanen Folklore. Nur mehr einige wenige wie der Fiaker oder der grantige Kellner haben sich als touristische Requisiten Wiens bis heute gehalten. Der Blick auf die „Wiener Typen" war verklärend, die schweren Arbeits- und Lebensbedingungen blieben ausgeblendet. In der Ausstellung waren die wichtigsten Bildserien aus der reichen Viennensia-Sammlung des Wien Museums zu sehen – konfrontiert wurde die Ebene der Klischees mit der Realität von Migration, Kinderarbeit oder ethnischer Typisierung.

Führung durch die Ausstellung „Wiener Typen – Klischees und Wirklichkeit"
© Wien Museum

Blutrausch – Stefan Weber und Drahdiwaberl
12. Mai bis 6. Oktober 2013, Wien Museum Karlsplatz
Kuratorin: Michaela Lindinger
Exzessive Shows, Tabubrüche und Attacken auf die Spießermoral: *Es war schon immer mein Ziel, Drahdiwaberl zur extremsten und obszönsten Band zu machen*, so Bandleader und „Supersheriff" Stefan Weber. Der Grafiker und langjährige Zeichenlehrer legte Wert darauf, dass bei seiner Mischung aus Sex, Kostümshow und provokanten Politparolen der Spaß nicht zu kurz kommt. Selbst in einem kommunistischen Elternhaus aufgewachsen, bediente sich Weber bei seinen künstlerischen Aktionen häufig anarchistischer Elemente.

Die Ausstellung zeigte von Stefan Weber entworfene Plattencover, Konzertplakate und Flyer, ergänzt um eine Auswahl politischer Grafiken von der Arena-Zeit bis zu seinem Engagement gegen die ÖVP/FPÖ-Koalition. Die Schau wurde im Rahmen der Wiener Festwochen-Reihe „Into the City" gezeigt, die 2013 unter dem Motto „music and politics" stand.

Wien Außen – Ein Fotoprojekt von Didi Sattmann
13. Juni bis 8. September 2013, Wien Museum Karlsplatz
KuratorInnen: Rainer Iglar, Michael Mauracher (Fotohof Salzburg), Susanne Winkler (Wien Museum)
Katalog: Edition Fotohof, 174 Seiten
Das Wesentliche an der fotografischen Arbeit ist für mich die Begegnung mit Menschen. Mit seinen uninszenierten und einfühlsamen Bildern wurde Didi Sattmann zu einem bedeutenden „Menschenfotografen", der stets versucht, die Porträtierten nicht aus ihrem Lebenszusammenhang zu reißen. Auch bei den Stadtfotos, die ab 2009 bei Streifzügen durch Wiens äußere und innere Peripherien entstanden, sind die Bewohner und Benutzer des Soziotops Stadt die Hauptpersonen, ob im Nahblick oder indirekt.
Diesmal suchte Sattmann nach den subtilen Veränderungen der urbanen und suburbanen Physiognomie, seine assoziative Methode der Stadtrecherche könnte man als intuitives Registrieren bezeichnen, das Dokumentarische ist durch Subjektivität gebrochen. Vor allem den nur scheinbar gesichtslosen Rändern oder den Zuwanderungsgebieten in den Außenbezirken galt das Interesse des Fotografen. Die „Peripherie" wird weniger über die Topografie als durch Atmosphäre und soziale Konstellationen erfahrbar – und durch Gesten und Posen der Menschen.

Edith Tudor-Hart – Im Schatten der Diktaturen
26. September 2013 bis 12. Jänner 2014, Wien Museum Karlsplatz
KuratorInnen: Duncan Forbes (Fotomuseum Winterthur), Frauke Kreutler (Wien Museum)
Katalog: Hatje Cantz Verlag, 152 Seiten
Die Ausstellung war die erste monografische Präsentation von Edith Tudor-Harts Werk in Österreich und damit zugleich die Wiederentdeckung einer großen österreichisch-britischen Fotografin: Tudor-Hart (1908–1973), die in Österreichs Fotogeschichte unter ihrem Mädchennamen Edith Suschitzky bekannt ist, zählte zur Riege jener politisch engagierten Fotografinnen und Fotografen, die in der Zwischenkriegszeit mit sozialkritischem Impetus den politischen Entwicklungen begegneten.
Edith Suschitzky studierte am Bauhaus in Dessau und arbeitete um 1930 als Fotografin in Wien – zugleich war sie sowjetische Agentin. 1933 heiratete sie einen ebenfalls der kommunistischen Partei nahestehenden Engländer und flüchtete mit ihm nach Großbritannien. Dort entstanden unprätentiöse, brillante Sozialreportagen in den Londoner Slums oder im walisischen Kohlenrevier, die heute zu den Hauptwerken der britischen Arbeiterfotografie zählen. Neben Highlights der Zeit in England war auch eine Auswahl ihrer frühen Wiener Bilder zu sehen.

Schnelle Jahre – Wien Museum: Ausstellungsdesign 2003–2013
5. Oktober 2013 bis 6. Jänner 2014, Wien Museum Karlsplatz
Kurator: Peter Stuiber
In den vergangenen zehn Jahren wurden im Wien Museum rund hundert Ausstellungen gezeigt. Doch nicht nur auf diese rasche Abfolge bezog sich der Titel dieser Ausstellung, sondern auch auf die rasante Entwicklung im Ausstellungsdesign. Denn das Museum, das bereits auf eine lange Tradition in der Zusammenarbeit mit renommierten Grafikern und Architekten zurückblickte, wurde zu einer Plattform für eine neue Gestalterszene in Wien und zu einem wichtigen Auftraggeber der Kreativwirtschaft.
Die Ausstellung zeigte Fotos aller Ausstellungen seit 2003. Darüber hinaus wurden thematisch einige Aspekte herausgegriffen, die bei der Ausstellungsgestaltung immer wieder eine Rolle spielen. Das Wien Museum arbeitet mit etablierten Büros ebenso wie mit Newcomern. Eine

einheitliche gestalterische Linie wird man daher nicht finden. Aber vielleicht doch etwas, das man als „typisch Wien Museum" bezeichnen könnte. Nicht um das Spektakuläre um jeden Preis geht es, sondern um optimale Kommunikation zwischen Inhalt, Exponaten und Publikum.

Schnelle Jahre:
Ausstellungsdesign –
Wien Museum 2003–2013
4. Oktober 2014, Eröffnung
durch Direktor Wolfgang Kos
© Wien Museum

Amman – Re:Organize
Projekte von Studierenden der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung
24. Oktober bis 24. November 2013, Wien Museum Karlsplatz
Projektleitung: Basma Abu-Naim, Feria Gharakhanzadeh, Petra Hirschler und Anton Kottbauer
Die jordanische Hauptstadt Amman ist in den letzten Jahrzehnten massiv gewachsen. Während im Jahr 1946 ca. 60 000 Menschen in der Stadt lebten, sind es heute über zwei Millionen. Das Wachstum ergab sich vor allem durch den Zustrom von Flüchtlingen. Jede Flüchtlingswelle führte zum Entstehen von Flüchtlingslagern, aus denen informelle Siedlungen entstanden.
2013 wurden von der Abteilung für Raumgestaltung und Nachhaltiges Entwerfen und vom Department für Raumentwicklung, Infrastruktur und Umweltplanung zwei Studentenprojekte durchgeführt: Eines galt der Gestaltung eines Marktes, das andere generierte Ideen für das Wohnen in einem informellen, dicht verbauten Stadtviertel.

Österreichische Riviera – Wien entdeckt das Meer
14. November 2013 bis 30. März 2014, Wien Museum Karlsplatz
KuratorInnen: Christian Rapp, Nadia Rapp-Wimberger, Astrid Göttche, Alexandra Hönigmann-Tempelmayr
Katalog: Czernin Verlag, 304 Seiten
Bereits in den vergangenen Jahren widmete sich das Wien Museum auch Wiener Orten, die außerhalb des Stadtgebietes liegen: Der Neusiedlersee als das „Meer der Wiener" war ebenso Thema einer Ausstellung wie das einst mondäne Strombad Kritzendorf. Nun ging die Reise weiter – via Südbahn an die Adria, wo im 19. Jahrhundert die „Österreichische Riviera" touristisch „kolonisiert" wurde. Sie erlebte ihre erste Blütezeit zwischen 1890 und 1914, also gerade einmal ein knappes Vierteljahrhundert lang. Zu ihren Zentren zählten Orte wie Abbazia, Triest und Grado, aber auch südliche Küstenstädte wie Split und Dubrovnik. Den unterschiedlichen Destinationen entsprachen auch verschiedene Konzepte von Tourismus: Während am Anfang ausschließlich Kuraufenthalte standen, entwickelte sich in der Folge familientauglicher Massenbetrieb oder Entdeckertourismus.

Präsentiert wurden in der breitgefächerten Ausstellung knapp 450 Objekte, darunter unveröffentlichte Fotografien aus Istrien und Dalmatien zur Jahrhundertwende, bisher nicht gezeigte Objekte aus den Sammlungen des Wien Museums, Einrichtungsgegenstände aus Hotels, zeitgenössische Fremdenverkehrswerbung sowie Kunstwerke, u. a. von Egon Schiele, Rudolf von Alt oder Albin Egger-Lienz. Zahlreiche Museen aus der Region (Triest, Rijeka, Split, Opatija etc.) stellten Leihgaben zur Verfügung. Die Bedeutung der militärpolitischen Aneignung und verkehrstechnischen Erschließung der oberen Adria wurden ebenso thematisiert wie die entscheidende Rolle der Medizin bei der Propagierung von Kurorten wie Abbazia, die ästhetischen Blickverschiebungen ebenso wie die von Wien ausgegangene ethnografische Erkundung einer der ärmsten Regionen der Habsburgermonarchie.

Uptight – Die Sammlung Werner Geier
5. Dezember 2013 bis 23. März 2014, Wien Museum Karlsplatz
Kuratoren: David Schuller, Werner Michael Schwarz
2012 ging die Sammlung des Radiomachers, DJs und Labelbetreibers Werner Geier (1962–2007) an das Wien Museum. Sie enthält Plattencover, Flyer aller wichtigen Wiener Labels und Veranstaltungsorte sowie Sounds und persönliches Arbeitsmaterial ab den 80er-Jahren. Vor allem bietet das Material ein Panorama der Wiener Elektronik-Bewegung und des innovativen Grafikdesigns der 90er-Jahre. Die Ausstellung zeigte nicht nur einen Querschnitt, sondern präsentierte auch Videos und Ausschnitte aus legendären Radiosendungen von Werner Geier.

Stadtarchäologie Wien

Ausgrabungen
Im Jahr 2013 führte die Stadtarchäologie Wien acht Ausgrabungen durch, die durch geplante Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Im 1. Bezirk wurden in der Fußgängerzone Am Hof 2 / Bognergasse 4 / Seitzergasse 1–3 die Reste des römischen Legionslagers, mittelalterliche Straßen- und Platzschotterungen sowie neuzeitliche Gebäudereste gefunden. Am Rabensteig 3 und in der Wipplingerstraße 6 wurden ebenfalls Reste des römischen Legionslagers sowie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Besiedlung ausgegraben. Die renaissancezeitliche Stadtbefestigung und vielleicht die mittelalterliche Ringmauer wurden unter dem Börseplatz 1 untersucht. Im 10. Bezirk wurden in der Landgutgasse 38 viele Gräber eines neuzeitlichen Friedhofs geborgen. Im 17. Bezirk wurde in der Geblergasse 47 / Steinergasse 16 ein zweiter römischer Ziegelofen der Legionsziegelei freigelegt und in der Hernalser Hauptstraße 60–62 / Jörgerstraße 47 spätmittelalterliche Siedlungsreste untersucht. Die Grabungen auf den großen Freiflächen in Aspern („Seestadt" bzw. ehemaliges Flugfeld im 22. Bezirk) wurden fortgeführt und erbrachten wieder jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsreste sowie Bestattungen von der Schlacht bei Aspern im Jahr 1809. Weiters fanden Vorarbeiten für die U1-Süd und viele Baustellenbeobachtungen statt.

Der Tod ist erst der Anfang – Wiens vergessene Friedhöfe
Zwischen 2005 und 2009 hat die Stadtarchäologie Wien Grabungen in vier aufgelassenen, neuzeitlichen Friedhofsarealen von Wien durchgeführt. Die neuen Erkenntnisse werden in der 2013 begonnenen Ausstellungsreihe „Der Tod ist erst der Anfang – Wiens vergessene Friedhöfe" in der Volkshochschule Meidling präsentiert.
Die erste Ausstellung stellte die drei Friedhöfe in der Sensengasse 1–3 (9. Bezirk) vor. In der Alser Vorstadt befand sich nämlich ein Zentrum der medizinischen Versorgung und wer in einer der Anstalten verstarb, wurde in der Nähe begraben. Auf dem Bäckenhäusel-Friedhof wurden Massengräber, auf dem Spanischen Friedhof und dem Neuen Schottenfriedhof in Reihen angeordnete Schachtgräber freigelegt.

Doppelbestattung auf dem Spanischen Friedhof in der Sensengasse im 9. Bezirk
© Stadtarchäologie Wien

Die weiteren Ausstellungen werden die ehemaligen Friedhöfe der Kalvarienbergkirche in Hernals, von St. Ulrich in Neubau und des Militärspitals in der Gumpendorfer Straße vorstellen. In Band 10 „Zur Erden bestattet. Sechs vergessene Wiener Friedhöfe" der reich illustrierten, populärwissenschaftlichen Reihe „Wien Archäologisch" wurden 2013 alle genannten Friedhöfe publiziert. Das Buch stellt u. a. erhaltene Trachtbestandteile und Beigaben vor und beschreibt den Gesundheitszustand und das Sterbealter der einfachen Bevölkerung und des Militärs.

Publikationen

Der Jahresbericht „Fundort Wien" präsentiert archäologische und historische Beiträge, die sich aus den Projekten der Stadtarchäologie ergeben, sowie Vorberichte aller Grabungen des Vorjahres. So wurden im Jahr 2013 u. a. Beiträge zu einem mittelalterlichen Abwasserkanal, den römischen Ziegelöfen in Hernals und der frühesten Besiedlungsgeschichte von Aspern publiziert.

Als Band 7 der fachwissenschaftlichen Schriftenreihe „Monografien der Stadtarchäologie Wien (MSW)" wurde „Straßen und Plätze. Ein archäologisch-historischer Streifzug" herausgebracht. Das Buch bietet zehn Beiträge zur Entwicklung von Straßen, Wegen und Plätzen in zentraleuropäischen Siedlungszentren von der Antike über das Mittelalter bis zur Neuzeit.

Zur Konferenz des Vorjahres wurde das E-Book „Proceedings of the 17th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies" herausgebracht.

Ausstellungen

- Der Tod ist erst der Anfang. Wiens vergessene Friedhöfe (Teil 1) – Bäckenhäusel Gottesacker, Spanischer Friedhof und Neuer Schottenfriedhof" (Volkshochschule Meidling)
- Der Wiener Linienwall. Vom Schutzbau zur Steuergrenze (Volkshochschule Meidling)
- Aufforderung zum Tischgespräch. Die Bildsprache römischer Keramik (Römermuseum)
- Wiener Neustädter Kanal & Aspangbahn (Bezirksmuseum Simmering)
- Alte Wege im neuen Stadtviertel (bahnorama)

Letztere Ausstellung zeigte die unter dem neuen Hauptbahnhof ausgegrabenen neuzeitlichen Verkehrsverbindungen – etwa die Wege zwischen den ehemaligen Dörfern Simmering und Meidling sowie zum Belvedere – und einen alten Wasserweg, die Urselbrunnenleitung, die über die Gudrunstraße zum Schwarzenbergschen Garten führte.

Tagungen
„Urban Archaeology and Documentation" war der Themenschwerpunkt der dreitägigen „18th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies (CHNT)" mit 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 29 Nationen. Dem breiteren Publikum wurden bei „CHNT goes public" neueste Technologien und Fachbücher vorgestellt.

Vermittlung
Die „Initiative Seniorarchäologie" bietet ehrenamtliche Mitarbeit, regelmäßige Vorträge und eine spezielle Zeitschrift. Bei der „Initiative Juniorarchäologie" können Schulklassen „tragbare Museen" mit Originalfunden ausleihen sowie Vorträge und Führungen erhalten.
2013 wurde bei der „KinderUni" eine Forschungswoche durchgeführt.
Beim „Tag des Denkmals" (veranstaltet vom Bundesdenkmalamt) stellte die Stadtarchäologie Wien dem breiten Publikum ihre neuesten Forschungsergebnisse zum römischen Legionslager, zu mittelalterlichen Kirchen und der frühneuzeitlichen Stadtbefestigung vor.

JÜDISCHES MUSEUM DER STADT WIEN GMBH

www.jmw.at

2013 beging das Jüdische Museum Wien unter der Leitung von Danielle Spera das 25jährige Jubiläum seiner (Wieder-) Eröffnung mit der Präsentation der neuen permanenten Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute". Am 18. November 2013, dem 20. Jahrestag des Einzugs des Jüdischen Museums in das Palais Eskeles, wurde die neue Dauerausstellung in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Diplomatie, Kultur, Politik und Gesellschaft eröffnet.

„Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute" führt von der Gegenwart in die Vergangenheit und bietet spannende Einblicke in die Wiener jüdische Geschichte. Die Ausstellung beginnt mit der Geschichte ab 1945 und zeigt den Weg von der fast gänzlich ausgelöschten jüdischen Gemeinde, die sich nach 1945 gegen den Widerstand der österreichischen Nachkriegspolitik im Laufe der Jahrzehnte zu einer kleinen, aber vielschichtigen und lebendigen Gemeinde entwickelte. Im zweiten Teil wird die Geschichte vom Entstehen der jüdischen Gemeinde im Mittelalter bis hin zur Schoa mit allen ihren Brüchen erzählt. Ergänzt wird die permanente Ausstellung durch einen neu entwickelten Multi-Media-Guide, der den BesucherInnen zusätzliche Perspektiven auf die jüdische Wiener Geschichte ermöglicht. Eine spezielle App verbindet die beiden Standorte des Museums – das Palais Eskeles und das Museum Judenplatz. Unter dem Titel „Zwischen den Häusern" finden BesucherInnen „jüdische Pfade" im historischen Zentrum von Wien. Die israelische Künstlerin Maya Zack hat für die neue permanente Ausstellung die Installation „The Shabbat Room" gestaltet, ausgehend von Isidor Kaufmanns „Guter Stube", die er 1899 für das erste Jüdische Museum in Wien entwarf. Begleitet wurde die Neupräsentation im November von einer Jubiläumswoche mit einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm mit Lesungen, Spezialführungen und Events für Kinder.

Die neue permanente Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute" © JMW/Klaus Pichler

2013 konnte das Museum einen Besucheranstieg von vier Prozent verzeichnen – knapp 100 000 Menschen nutzten die Ausstellungsangebote und Veranstaltungsprogramme. Für diesen Erfolg waren neben der neuen permanenten Ausstellung die beiden großen Wechselausstellungen „Alle MESCHUGGE? Jüdischer Witz und Humor" und „Euphorie und Unbehagen. Das jüdische Wien und Richard Wagner" mitverantwortlich. Die Ausstellungen „meeting jedermann : rabinovich revisited" und „Chawerim Chasak! 100 Jahre jüdische Jugendbewegung Haschomer Hatzair" zogen viel jugendliches Publikum an.

Im Museum Judenplatz fand die Reihe „Jewish Museum Contemporary" ihre Fortsetzung mit einer Kunstinstallation von Tatiana Lecomte und dem Kunstprojekt „A Good Day" von Andrew M. Mezvinsky. Auch im Ausland ist das Jüdische Museum Wien erfolgreich vertreten – 2013 mit der Tournee der Humor-Ausstellung durch Deutschland und des herausragenden Foto-Projekts von Peter Rigaud „Jude sein" u. a. in Wilna und Warschau. „Jude sein" wird auch 2014 an weiteren Standorten Halt machen – etwa in Rom und Berlin.

A Good Day – Installation von Andrew M. Mezvinsky
© PID / Schaub-Walzer

Umfangreiches Vermittlungsangebot an beiden Museumsstandorten
Das Jüdische Museum Wien bietet mit zwei Standorten, fünf Sammlungen, Archiv und Bibliothek ein vielfältiges Betätigungsfeld für Kommunikation und Interaktion. Für alle Altersgruppen wurden in beiden Häusern eigene Programme konzipiert und angeboten. Die Statistik für die Jahre 2012 und 2013 zeigt einen Anstieg der in Führungen und Vermittlungsprogrammen betreuten BesucherInnen.

Im Rahmen der Aktionstage Politische Bildung wurde 2013 ein Workshop konzipiert, der sich unter dem Titel „Rechts und Richtig. Was bedeutet eigentlich Antisemitismus?" mit den historischen und aktuellen Formen von Antisemitismus auseinandersetzte.

Die Arbeit der museumspädagogischen Abteilung ging auch 2013 über die Betreuung von Schulklassen hinaus. Im Rahmen der LehrerInnen-Bildung wurden in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen mehrere ganztägige Seminare angeboten, die das Museum als außerschulischen Lernort präsentierten.

Gemeinsam mit erinnern.at organisierte das Museum die Veranstaltungsreihe „Über den Holocaust sprechen", um eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit der Schoa zu fördern. Seit 2012 werden die Holocaust-Gedenktage gemeinsam mit den BesucherInnen gehalten, die zu Gedenkminuten und kurzen Ausstellungsgesprächen eingeladen werden. Seit November 2013 haben die BesucherInnen sonntags immer die Möglichkeit, im Rahmen von kostenlosen deutschsprachigen Führungen durch „Unsere Stadt!" zu spazieren und an jedem ersten Sonntag wird auch kostenlos im Museum Judenplatz geführt.

Durch die erneute Teilnahme am Wiener Töchtertag im April 2013 erhielten zahlreiche junge Frauen Einblick hinter die Kulissen der Museumsarbeit. Auch im Rahmen des Wiener Ferienspiels wurden 2013 wieder zahlreiche Angebote umgesetzt und erfolgreich angenommen.

Vermittlungsprogramm im Schaudepot des Museums
© www.wulz.cc

Die Ausstellungen 2013 im Überblick

meeting jedermann : rabinovich revisited
28. Februar bis 2. Mai 2013, Museum Dorotheergasse, Extrazimmer
Die Schriftstellerin Julya Rabinowich trat in einen Dialog mit dem Werk ihres Vaters, des Künstlers Boris Rabinovich und stellte den von ihr kuratierten Arbeiten ihres Vaters eine eigene Text- und Grafikarbeit gegenüber. Sie schuf damit eine Collage aus Retrospektive, Erinnerung und Illustration. Einige Passagen ihres Debütromans thematisieren die Exponate: „Spaltkopf" war Julya Rabinowichs Antwort auf die Werke ihres Vaters Boris. Während er in Bildern sprach, malt sie mit Worten.
Kuratorin: Julya Rabinowich

Chawerim Chasak! 100 Jahre jüdische Jugendbewegung Haschomer Hatzair
12. Juni 2013 bis 6. Jänner 2014, Museum Dorotheergasse, Extrazimmer
„Chawerim Chasak! Freunde seid stark!" Dieser Leitspruch prägte das beinahe 100jährige Bestehen der jüdischen Jugendbewegung „Haschomer Hatzair" (= Der junge Wächter). Von der Entstehung des „Haschomer" in Galizien im Jahre 1913 über die Zeit des Ersten Weltkriegs und der Zwischenkriegszeit überdauerte der „Haschomer Hatzair" selbst die Katastrophe der Schoa. Die heroische Rolle der Anhänger dieser Organisation in Aufständen gegen das nationalsozialistische Regime, gipfelnd im Warschauer Ghettoaufstand, prägte dutzende Generationen von „Schomrim" in ihrer Suche nach einer jüdischen Identität.
Kurator: Dan Michael Fischman

Vienna's Shooting Girls – Jüdische Fotografinnen aus Wien
23. Oktober 2012 bis 3. März 2013, Museum Dorotheergasse
Vor 1938 war der größte Teil aller Fotostudios in Wien in weiblicher, jüdischer Hand. Dieses Ausstellungsprojekt ging den Gründen dafür nach und machte mit der Rückführung dieser Tatsache in das kollektive Gedächtnis ein Stück jüdischer Wiener Frauengeschichte wieder zugänglich. Eine Auswahl an Arbeiten von ca. 40 Wiener jüdischen Fotografinnen bot ein repräsentatives Bild der Geschichte der österreichischen Fotografie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die Ausstellung folgte dem Weg der Fotografinnen ins Exil. Sie erinnerte an das Ende dieses Kapitels für Wien, aber auch an die Fortführung in anderen Ländern und Kontinenten.
Kuratorinnen: Iris Meder, Andrea Winklbauer

Alle MESCHUGGE? Jüdischer Witz und Humor
20. März bis 8. September 2013, Museum Dorotheergasse
Humor ist ein wesentlicher Bestandteil jüdischen Lebens. Er reflektiert das innerjüdische Verhalten und spiegelt den Umgang mit einer oft feindseligen Umwelt. Jüdischer Humor ist zumeist warmherzig und menschenfreundlich, nach dem Holocaust aber auch zynisch und kohlrabenschwarz.
Die Ausstellung zeigte das breite Spektrum von seinen Wurzeln in Osteuropa bis hin zu Ephraim Kishon in Israel sowie Billy Wilder, Mel Brooks oder Woody Allen in Hollywood. Dazwischen die Hochblüte der Unterhaltungskultur in Wien und Berlin: Kabarett, Revue und Film – oder Karl Farkas, Fritz Grünbaum, Hermann Leopoldi, Friedrich Hollaender, Kurt Tucholsky und Ernst Lubitsch; das „Simpl" und das „Kabarett der Komiker". Gemeinsam wurden jüdische und nichtjüdische Stars vom NS-Regime verfolgt – Ermordung im KZ oder Flucht ins Exil beendeten diese ruhmreiche Ära. Doch sogar in Theresienstadt und anderen Lagern wurde Kabarett gespielt. Anders als Berlin konnte das Wien der Nachkriegszeit an die jüdische Tradition des Humors anknüpfen – dafür stehen Namen wie Georg Kreisler, Gerhard Bronner, Hugo Wiener und Karl Farkas.

Exilbereich der Ausstellung „Alle meschugge? Jüdischer Witz und Humor"
© www.wulz.cc

Euphorie und Unbehagen – Das jüdische Wien und Richard Wagner
25. September 2013 bis 16. März 2014, Museum Dorotheergasse
Das Jüdische Museum Wien setzte sich anlässlich des 200. Geburtstags von Richard Wagner 2013 mit seiner widersprüchlichen Wirkungsgeschichte auseinander. Wien war sehr früh ein Zentrum des Wagner-Kults. Gerade hier gab es besonders viele jüdische Wagnerianer, doch auch seine sarkastischen Kritiker, wie Eduard Hanslick und der jüdische Feuilletonist Daniel Spitzer, lebten und publizierten in Wien. Wagners Werk inspirierte deklarierte Antisemiten ebenso wie einflussreiche jüdische Intellektuelle.
Ausgehend von dieser Liebe zum Komponisten, die sich bald als Falle herausstellen sollte, wurden sowohl der moderne Antisemitismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts als auch die Wirkung Wagners auf Kunst und Kultur der Wiener Jahrhundertwende, auf Adolf Hitler und das NS-Regime thematisiert. Letzten Endes ging es aber auch um die Frage nach der heutigen Wagner-Rezeption – auch und vor allem in Israel.
Kuratorin: Andrea Winklbauer
Wissenschaftliche Beratung: Leon Botstein (New York), Hannes Heer (Hamburg)

Ausstellungsansicht „Euphorie und Unbehagen – Das jüdische Wien und Richard Wagner"
© PID / Schaub-Walzer

Fotografie und Abbild – eine Installation von Tatiana Lecomte
23. Mai bis 27. Oktober 2013, Museum Judenplatz
Die französische Künstlerin Tatiana Lecomte, geboren 1971 in Bordeaux, beschäftigt sich seit Jahren mit Fragen des bildlichen Gedächtnisses und untersucht, wie sich Abbildungen zur Vermittlung von Erinnerung eignen. Was Bilder zeigen und was sie nicht zeigen (können) war Thema der Arbeit von Tatiana Lecomte: das „Undarstellbare", das jeder fotografischen Repräsentation innewohnt. Dabei arbeitete sie mit Aussparungen ebenso wie mit Überlagerungen. Für ihre Ausstellung im Museum Judenplatz hat sie über die Auseinandersetzung mit dem fotografischen Bild hinaus auch den Begriff der Unvorstellbarkeit der Schoa reflektiert.
Kuratorin: Danielle Spera

A Good Day – Eine Installation von Andrew M. Mezvinsky
6. November 2013 bis 2. März 2014
Der amerikanische Künstler Andrew M. Mezvinsky, geboren 1982 in Philadelphia, hat für das Museum Judenplatz eine eigene Installation entworfen, die von Primo Levis Betrachtungen zum Überleben in Auschwitz ausging. Mezvinskys Arbeit war von Primo Levis Gedanken über die Definition eines guten Tages in Auschwitz geprägt.
Mit Hilfe von interaktiven, handgezeichneten Animationen und der neuesten Multimediatechnologie wurde von Mezvinsky ein Raum geschaffen, der die Grundbedingungen der menschlichen Existenz im Moment widerspiegelt. Die BesucherInnen wurden Teil der Installation, bekamen vom Künstler eine eigene Rolle zugedacht und vermochten persönlich zu entdecken, welche Metapher hinter Levis „A Good Day" verborgen liegt.
Kuratorin: Danielle Spera

MOZARTHAUS VIENNA
www.mozarthausvienna.at

Das Mozarthaus Vienna konnte im Jahr 2013 mit seiner umfassenden Präsentation zu Leben und Werk Wolfgang Amadeus Mozarts und seinem musikhistorischen Umfeld mit Schwerpunkt auf die Jahre in Wien von 1781 bis 1791 seine Besucherfrequenz neuerlich steigern. Insgesamt haben rund 140 000 Personen das Museum mit seinen Ausstellungen und Veranstaltungen besucht, wobei insbesondere bei Kindern und Jugendlichen eine um knapp 20 Prozent höhere Frequenz erreicht wurde. Im Oktober konnte bereits der millionste Gast, eine Schulklasse, seit der Eröffnung im Jahr 2006 begrüßt werden. Neben einer Sonderausstellung zu Mozart und Goethe und einer Kooperation mit der Wiener Staatsoper zum Thema „Figaro" rundeten der neu geschaffene Konzertzyklus „Mozart Akademie" oder die Verleihung des „Goldenen Mozartringes" an den Generalmusikdirektor der Wiener Staatsoper Franz Welser-Möst die Aktivitäten ab.

Sonderausstellung

Im Labyrinth der Farben und Töne
Reflexionen zu Mozart und Goethe – mit einem Bilderzyklus von Bernd Fasching
24. Jänner 2013 bis 12. Jänner 2014
Diese Ausstellung beschäftigte sich mit den vielfältigen Verbindungen von Musik und Farbe, von Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Wolfgang von Goethe sowie deren Beschäftigung mit Wissenschaft und Natur. Belegt wurden diese Verbindungen an Hand zahlreicher teils in Wien noch nie gezeigter Dokumente, neben zahlreichen Büchern aus dem Nachlass Mozarts und Goethes wie Johann Jacob Eberts Naturlehre war etwa Goethes Bühnenbildentwurf zur „Zauberflöte" zu sehen. Die Exponate wurden durch einen modernen Bilderzyklus des Wiener Malers und Bildhauers Bernd Fasching unterstützt, der einen neuen Zugang zum Mozart-Bild versuchte.

Bühnenbildmodell nach einem Originalentwurf von J. W. Goethe
© Mozarthaus Vienna/ Eva Kelety

Goethe war einer der größten Bewunderer Mozarts, er ließ allein in den Jahren seiner Theaterintendanz in Weimar 282 Opernabende von Mozart unter seiner Regie aufführen, davon 49 mal „Die Entführung aus dem Serail", 20 mal „Figaros Hochzeit", 68 mal „Don Giovanni", und

82 mal „Die Zauberflöte". Er entwickelte im Fragment seiner „Tonlehre" einen noch heute modernen Standpunkt zur Musik: Zuerst rein sinnlich genießen, dann aus geistiger, ästhetischer, sozialer und naturwissenschaftlicher Sicht beurteilen. Töne standen im Mittelpunkt von Goethes Denken, offenbar entsprach Mozarts Musik seinen Vorstellungen in höchstem Maße. Es sind von keinem anderen Dichter so viele Gedichte vertont worden wie von ihm. Musik war für ihn die älteste aller Künste, aus der alle anderen entsprangen. Ein Beweis für die Kraft der Musik war für ihn, dass gute „Alte Musik" niemals alt werden würde. Beeindruckend auch seine Überlegungen zur therapeutischen Wirkung der Musik, sein Musikverständnis war geradezu zentriert auf ihre lebensverlängernde, ausgleichende Wirkung.

Goethes Versuch einer „Tonlehre" ist parallel zu seiner „Farbenlehre" entstanden, mittels derer er seine jahrelangen Überlegungen und Versuche über das Wesen der Farbe, das Phänomen Farbe in seiner Gesamtheit zu erfassen und darzustellen suchte. Goethe ging in seiner Farbenlehre davon aus, dass im Licht der Sonne nur die helle weiße Farbe vorhanden wäre und Farben erst im menschlichen Gehirn entstünden. Im Gegensatz zu Isaak Newtons Farb- und Lichtexperimenten und bereits anerkannten Ergebnissen, dass bestimmte Farben bereits gebündelt in Grundfarben im weißen Sonnenlicht vorhanden seien. Diese Überlegungen kamen seiner parallel dazu entwickelten Musiktheorie, die weit über den Aufbau von Grundtönen hinaus führte, entgegen.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die „physiologische Komplementarität der im Kopf entstehenden Klangfarben Goethes" zu einem strukturellen Aspekt der musikalischen Chromatik und führte in weiterer Folge zur Zwölftonmusik. Sie hatte sich im Zuge der Ausdifferenzierung der Dur-Moll-Tonalität mehr und mehr emanzipiert, was zur freien Atonalität und schließlich zu Kompositionen mit zwölf aufeinander bezogenen Tönen führte. Verfahrensweisen, die in diesem Zusammenhang von Arnold Schönberg oder Anton Webern im Wien der Jahrhundertwende entwickelt wurden.

Goethe konnte sich bis ins hohe Alter an einen Konzertauftritt des siebenjährigen Mozart in Frankfurt erinnern und hat sich öfter über die erstaunliche „Vielfärbigkeit" von dessen Klavierspiel geäußert. Er stellte Mozart neben die bedeutendsten Maler und suchte so auch Verbindungen zwischen Vertonung und Farbmalweisen heraus zu finden, genauso wie diesen sprach er Mozart eine fortwirkende Bedeutung höchster Genialität zu.

Sonderausstellung „Im Labyrinth der Farben und Töne"
© Mozarthaus Vienna/Eva Kelety

Mozart und Goethe waren an den neuesten Ergebnissen naturwissenschaftlicher Entdeckungen interessiert, beide stellten erstaunlich parallel laufende Tier- und Naturbetrachtungen an. Mozart hatte sich über Jahre, angeregt durch die Arbeiten Johann Jacob Eberts eine Bildergalerie von Vögeln und anderen Tieren zugelegt, zu der bald auch detailgenaue Pflanzenzeichnungen kamen. Über einzelne dieser Pflanzen, die er auf vielen morgendlichen Spaziergängen, allein oder in Begleitung seiner Frau im Augarten, im Prater oder in Laxenburg entdeckte, führte er öfter auch mit kundigen Bekannten ausführliche Gespräche.

Mozarthaus Vienna und Wiener Staatsoper

Internationaler Gesangswettbewerb Beaumarchais-Concours für junge Sängerinnen und Sänger – in Verbindung mit einer Internationalen Fachtagung
In einer Zusammenarbeit mit der Wiener Staatsoper und der Europäischen Musiktheater-Akademie sowie mit Unterstützung der Stiftung Lyra wurde neben der Förderung junger Talente der Bedeutung von Mozarts Oper „Le Nozze di Figaro" für das Musiktheater Rechnung getragen.

Den Rahmen des Gesangswettbewerbs mit Meisterkurs-Charakter bildete das Thema „Figaro-Trilogie", geschrieben vom französischen Dramatiker Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais (1732–1799), die für das Musiktheater und seine Opernspielpläne von sehr großer Bedeutung ist. Im heutigen Mozarthaus Vienna komponierte Mozart seinen Figaro, weitere Komponisten wie Giovanni Paisiello, Gioachino Rossini oder Darius Milhaud widmeten sich ebenfalls der Vertonung des Themas.

Mozart hatte dem Librettisten Lorenzo Da Ponte vorgeschlagen, den Komödienstoff von Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais' „Le Mariage de Figaro" (1781) in ein Opernlibretto zu adaptieren. Die Gestalt des Barbiers und Kammerdieners Figaro taucht bereits in Beaumarchais' Komödie „Le Barbier de Séville" (1772) auf und wird von ihm nach der „Mariage de Figaro" noch bis zum Stück „La Mère coupable" (1792) fortgeführt. Hatte Beaumarchais in seiner „Mariage de Figaro" die vorrevolutionäre französische Gesellschaft mit ihren Vorrechten des Adels und schwindender Moral scharf kritisiert, konnte das Stück in Wien nur durch geschickte Entschärfung der literarischen Vorlage die Zensur überstehen und war die politische Brisanz nur mehr entfernt hörbar, eine vollkommene Harmonie von Text und Musik hatte jedoch die Opernbühne revolutioniert.

Die in Zusammenarbeit mit der Europäischen Musiktheater-Akademie und der Wiener Staatsoper veranstaltete Fachtagung „Zwischen Revolution und Bürgerlichkeit: Beaumarchais' Figaro-Trilogie als europäischer Opernstoff" spürte den Vertonungen der Trilogie vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart nach und ging etwa der Frage nach, in welchem Maße revolutionärer Elan auf dem Weg ins Musiktheater einer Verbürgerlichung gewichen ist.

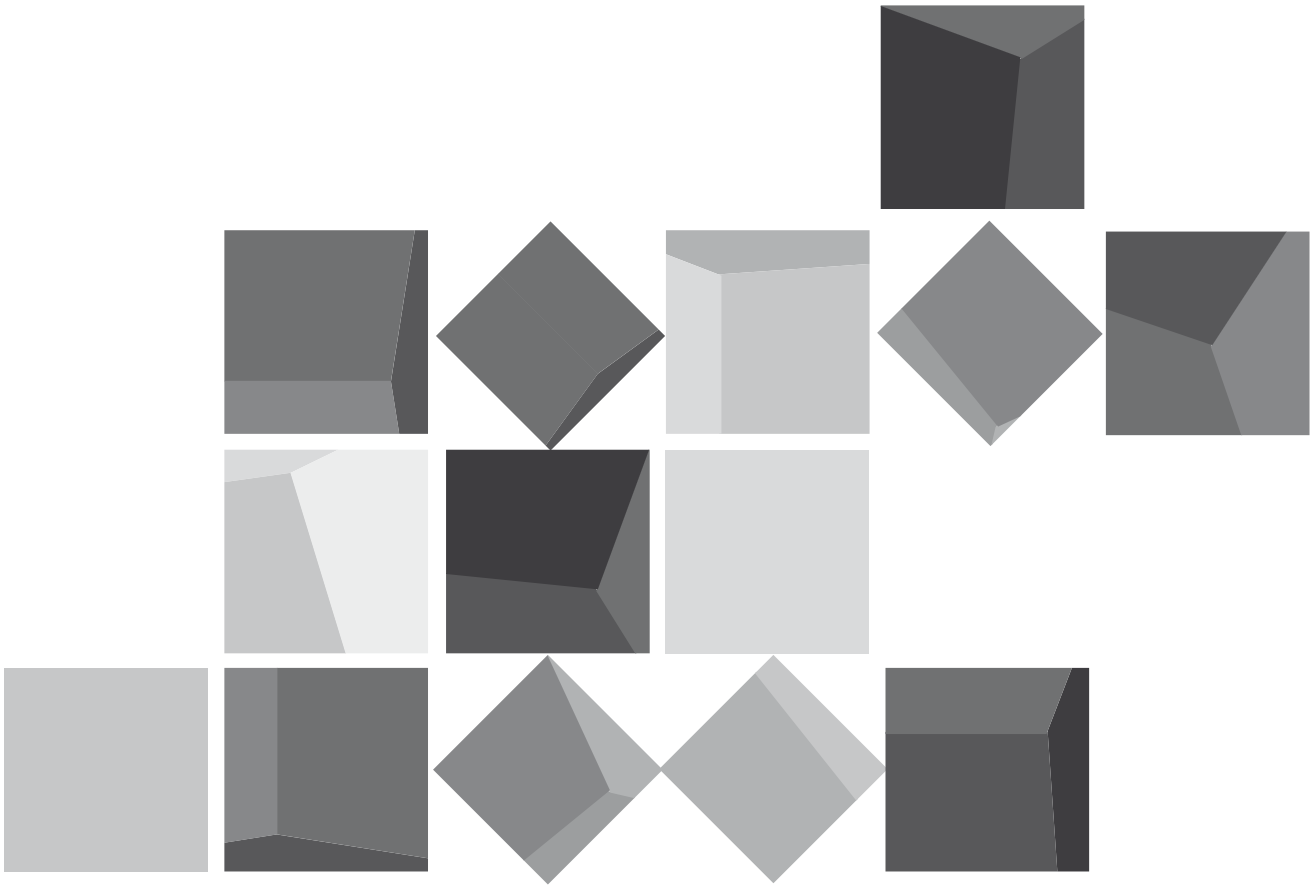
Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

6

Wissenschaft fundiert Öffentlichkeit

Öffentlichkeit ist Kommunikation zwischen den BürgerInnen

qualitätvolle öffentliche Kommunikation ist Urbanität



Wiener Vorlesungen – Türöffner einer forschungsbasierten Öffentlichkeit

www.vorlesungen.wien.at

seit Mai 1987 · fokussiert · pointiert · kritisch · am Puls der Zeit
Vorträge · Diskussionen · Publikationen · TV-Serien · Videos

Aufklärung statt Vernebelung
Differenzierung statt Vereinfachung
Analyse statt Infotainment
Utopien statt Fortschreibung
Tiefenschärfe statt Oberflächenpolitur
Empathie statt Egomanie
Widerspruch statt Anpassung
Auseinandersetzung statt Belehrung
Werte statt „anything goes"
Gestaltungswille statt Fatalismus

Gerade war es April 1987. Die Stadt wollte von ihrer Kulturabteilung aus die Potentiale ihrer hohen Schulen im Hinblick auf die Stadtkultur ermitteln und veranstaltete ein Symposion „Wien – die Stadt und die Wissenschaft". Festredner war der Nestor der deutschsprachigen Sozialwissenschaften, der Herausgeber der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, René König. Er hielt den Festvortrag und gab der Stadt den Rat, ihre Universitäten „einzunisten". René König, der einige Male Gastprofessor in Wien war, wusste von dem gebrochenen Verhältnis von universitärer und intellektueller Kultur einerseits und Stadt Wien andererseits. Bis Anfang der 70er-Jahre dachte man beim Wort Universität nur an die Alma Mater Rudolphina am Dr. Karl Lueger-Ring 1. Sie war konservativ, hatte keine Identität im Sinne einer Corporate Identity und Barrieren gegenüber der städtischen Öffentlichkeit. Bürgerinnen und Bürger, die nicht dort arbeiteten oder studierten, hatten den Eindruck, man würde sie beim Eingang zur Aula dazu auffordern, sich auszuweisen – „Legitimieren Sie sich!".

Seit den 80er-Jahren hat sich in einem immer dynamischer werdenden Prozess alles verändert. Heute gibt es in Wien neben der Universität Wien 19 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen, die den Universitätsstandort Wien bilden. Die Universität Wien hat eine neue Adresse, die ein Zeichen für ihre neue Integration in die Stadt ist: Universitätsring 1.

Wien identifiziert sich mit seinen Universitäten, die Universitäten mit ihrer Stadt. Die Wiener Vorlesungen haben diese Entwicklung stimuliert und begleitet. Es sei nur darauf hingewiesen, dass die Universitäten, ihre Strukturen, Curricula und Themen seit annähernd 20 Jahren von den Wiener Vorlesungen vor Ort vorgestellt wurden. Eingemeindung und Einnistung waren und sind erfolgreich. Die Universitätsstadt entfaltet sich zwischen ihren beiden Universitätscampussen im Alten Allgemeinen Krankenhaus und im 2. Bezirk neben dem Prater.

Aus dem Festvortrag von René König sind mittlerweile 1 400 Wiener Vorlesungen mit 6 000 ReferentInnen geworden. Die Wiener Vorlesungen waren „Türöffner" für ein neues Wissenschaftsinteresse, das das Fundament der Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien ist. Sie haben ein öffentliches Interesse an Wissenschaft geweckt. In der in mancher Hinsicht bis in die 80er-Jahre formkonservativen Stadt Wien galt die Einschaltung von WissenschafterInnen in öffentliche Debatten als unadäquat, ja als unfein. Das hat sich diametral verändert. Auch in der Wissenschaft gilt die „Ökonomie der Aufmerksamkeit", was bedeutet, dass nur wahrgenommen wird, wer etwas Wichtiges zu sagen hat.

WissenschafterInnen glänzen gegenwärtig weniger durch formale akademische Ehrungen, denn durch erfolgreiche Forschungsarbeit; interessante Ergebnisse und die daraus resultierenden Publikationen sind das Entscheidende. Die Wiener Vorlesungen bieten eine Bühne zur Präsentation aktueller Forschungsergebnisse; und diese Bühne wird mit großem Interesse von einem immer noch wachsenden Publikum (vor Ort und im Fernsehen) angenommen.

Die Wiener Vorlesungen dokumentieren ihre Arbeit in einer umfangreichen Bibliothek in neun Buchreihen. Eine TVthek ist im Entstehen. Eine der Buchreihen, in der bereits 20 Bände erschienen sind, hat den für die Wissensarbeit der Stadt paradigmatischen Titel „Enzyklopädie des Wiener Wissens". Der erste Band dieser Reihe, der die Geschichte der Wiener Volkshochschulen beschreibt, trägt den Titel „Geistige Stadterweiterung". Dieser Titel kann auch für die gesamte aktuelle Bildungsarbeit der Wissens- und Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien Gültigkeit beanspruchen.

Die Wiener Vorlesungen bieten einen Einblick in die wissenschaftlichen Werkstätten, sie zeigen die Wege der Forschung, die bisweilen auch Umwege oder Sackgassen sein können. Sie bieten Erklärungen und Orientierungen. Die Wiener Vorlesungen berichten über neueste Ergebnisse und nützliche Anwendungen der Wissenschaften und zeigen aber auch, wie Wirtschafts-, Gesellschafts- und Politikwandel die Welt verändert. Die Grundaufgabe der Wiener Vorlesungen ist die Beantwortung der Frage: „In welcher Welt leben wir?"

Hubert Christian Ehalt

Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2013

Dienstag, 15. Jänner 2013
Alles nur Spiel? Zu Gesellschaft und Spiel
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Ernst Strouhal**
Moderation: **Anna Soucek, MA**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Wien Museum anlässlich dessen Ausstellung „Spiele der Stadt. Glück, Gewinn, Zeitvertreib"

Kulturhistoriker Ernst Strouhal hat in seiner Wiener Vorlesung „Alles nur Spiel?" anlässlich der Ausstellung „Spiele der Stadt" des Wien Museums das Verhältnis von Gesellschaft und Spiel beleuchtet.

Dienstag, 29. Jänner 2013
Die Vermessung der Geschichte. Zahlen und Fakten
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner**

Hätte Schiller mit dem Wort „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" recht, dann müsste es mathematisch mit der Geschichte zugehen. Aber alle Erfahrung spricht dagegen.
Rudolf Taschner

Dienstag, 5. Februar 2013
Die ersten Europäer – die Kelten? Aktuelle Forschungen zur keltischen Archäologie
Einleitung: **em. Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger**
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Otto H. Urban**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Luciana Aigner-Foresti**
Eine Veranstaltung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Freunde der ÖAW in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Montag, 11. Februar 2013
Zwischen Natur und Künstlichkeit. Parameter des Natürlichen
Vortrag: **em. Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr**
Kommentar: **Dekanin Univ.-Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Freunde der ÖAW

So oft der Begriff NATUR verwendet wird, so unklar ist seine Bedeutung. Dies gilt genauso für Ableitungen wie das Gegensatzpaar „natürlich" versus „künstlich".
Georg Grabherr
Wissenschafter des Jahres 2012

Montag, 25. Februar 2013
Afrika und Europa – Plädoyer für ein Ende der Unterstützung autokratischer Regime
Impulsreferat: **Dr. Asfa-Wossen Asserate**
Gespräch mit **Dr. Asfa-Wossen Asserate**, **Dr. Margit Niederhuber**, **Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer**
Moderation: **Margit Maximilian**

Donnerstag, 28. Februar 2013
Präsentation von zwei neuen Bänden der Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte:
Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses [Bd. 55]
Hg. Susanne Claudine Pils, Martin Scheutz, Christoph Sonnlechner, Stefan Spevak
Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde. Die Rolle von Funktions- und Führungsgruppen in der mittelalterlichen Urbanisierung Zentraleuropas [Bd. 56]
Hg. Elisabeth Gruber, Susanne Claudine Pils, Sven Rabeler, Herwig Weigl, Gabriel Zeilinger
mit **Dr. Karl Fischer, Univ.-Ass. Dr. Elisabeth Gruber, Dr. Sven Rabeler, M.A.** [für Bd. 56], **Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz, MAS** [für Bd. 55], **Dr. Inge Podbrecky**
Veranstalter: Verein für Geschichte der Stadt Wien, StudienVerlag und Wiener Vorlesungen

Montag, 4. März 2013
40. Wiener Kindervorlesung (für Kinder von acht bis zwölf Jahren)
Was Tiere für uns bedeuten und wir für sie
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Kurt Kotrschal**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum

Mittwoch, 6. März 2013
Religion: Gehorsam oder Beziehungen auf Augenhöhe?
Impulsreferat: **Mag. Helmut Schüller**
Gespräch mit **Carla Amina Baghajati, Mag. Andrea Maria Dusl, Christina Kundu, Dr. Eleonore Lappin-Eppel, Mag. Helmut Schüller** und **Prof. Dr. Volker Zotz**
Zur PFIRB: **Thomas M. Fiedler**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Plattform für interreligiöse Begegnung (PFIRB)

Freitag, 8. März 2013 wöchentlich bis Freitag, 10. Mai 2013
Die Welt der Vorurteile
Vorlesungen: **Univ.-Prof. Dr. Ágnes Heller**
Eine Veranstaltung im Rahmen der „Sir Peter Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen" in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov Institut und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

Philosophin Ágnes Heller,
Sir Peter Ustinov-Gastprofessorin
der Stadt Wien am Institut für
Zeitgeschichte der Universität Wien

Dienstag, 12. März 2013
Mensch und Tier – näher als man denkt?
Impulsvortrag: **Univ.-Prof. Dr. Kurt Kotrschal**
Kommentar: **Mag. Brigid Weinzinger**

Verhaltensbiologe und Mitbegründer des Wolf Science Center Kurt Kotrschal, links mit Brigid Weinzinger und Pollita

Der Graben zwischen „Mensch und Tier" ist weit weniger tief, als man seit der vernunft- und bewusstseinsbetonenden Aufklärung meinte. Kurt Kotrschal

Donnerstag, 14. März 2013
Vom Notenschrank zur Datenbank
Impulsreferat: **ao. Univ.-Prof. Dr. Cornelia Szabó-Knotik**
Podiumsgespräch mit **Norbert Rubey**, **Dr. Eduard Strauss** und **Cornelia Szabó-Knotik**
Musik: **Das Wiener Gemüths Ensemble**, Johannes Dickbauer (Violine), Christoph Ehrenfellner (Violine / Viola), Maximilian Ölz (Kontrabass), Nikolai Tunkovich (Violine)
Moderation: **Mirjam Jessa**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Tanz-Signale 2013 „Die ‚Firma' Strauss und ihre Verleger von den Anfängen bis morgen" des Wiener Instituts für Strauss-Forschung

Sonntag, 17. März 2013
Gustav Manker zum 100. Geburtstag
Mitwirkende: **Andrea Eckert, Karlheinz Hackl, Michael Heltau, Walter Langer, Dolores Schmidinger, Hilde Sochor, Brigitte Swoboda** und **Peter Turrini**
Moderation: **Paulus Manker**
Musik: **Klezmer Reloaded**
Projektion: **Fritz Fitzke**
Eine Veranstaltung des Volkstheaters in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Mittwoch, 20. März 2013
Michael Haneke im Gespräch über **Film und Kino** mit **Alexander Horwath**
Im Rahmen der Wiener Vorlesung wurde Michael Haneke der „Wiener Preis für humanistische Altersforschung" der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie überreicht.
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Französischen Botschaft in Österreich, der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie, dem Institut Français d'Autriche und dem Votiv Kino (Sondervorführung von „Amour")

Im Rahmen der Wiener Vorlesung wurde Oscar-Preisträger Michael Haneke von Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Andreas Mailath-Pokorny mit dem von der Kulturabteilung der Stadt Wien dotierten „Wiener Preis für humanistische Altersforschung" der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie ausgezeichnet.

Mittwoch, 3. April 2013
Verleihung des Paul Watzlawick-Ehrenringes 2013 an Walter Thirring
Verleihung durch **Dr. Walter Dorner**, Kurator des Watzlawick-Ehrenringes
Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Rauch**
Festvortrag: **em. Univ.-Prof. Dr. Walter Thirring**, Für eine Metaphysik des Seins
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Ärztekammer für Wien, der Stifterin des Paul Watzlawick-Ehrenringes

Faust hat die falsche Frage gestellt:
Nicht, was die Welt im Inneren
zusammenhält, ist das Problem,
sondern was sie davon abhält,
im Inneren zusammenzubrechen.
Walter Thirring

Montag, 8. April 2013
Neugierdefeld Wissenschaft
Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger im Gespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**.
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Mittwoch, 17. April 2013
Licht und Schatten der Öffentlichkeit –
Kulturelle, politische und epistemische Perspektiven eines Begriffs
Beginn der Vortragsreihe „Figuren des Intellektuellen. Philosophieren im Licht der Öffentlichkeit"
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Volker Gerhardt**
Gespräch zum Thema mit **Volker Gerhardt** und **Mag. Katharina Lacina**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien und dem Institut für Wissenschaft und Kunst

Freitag, 19. April 2013
Aufmerksamkeitsdefizitkultur – und ein Vorschlag zu ihrer Bekämpfung
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Christoph Türcke**
Gespräch zum Thema mit **Christoph Türcke** und **Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann**
Eröffnung der Tagung „Sackgassen der Bildungsreform" der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, der Gesellschaft für Bildung und Wissen und dem Institut für Schulpädagogik der Karl-Franzens-Universität Graz

ADHS ist keine Krankheit in gesunder Umgebung, sondern nur die Spitze des Eisbergs: der Vorreiter einer ganzen Kultur, worin das Aufmerksamkeitsdefizit systemisch geworden ist.
Christoph Türcke
im Gespräch mit Konrad Paul Liessmann und Hubert Christian Ehalt

Mittwoch, 24. April 2013
21. ernst mach forum. wissenschaft im dialog
Innovation 2.0: Patente oder freies Wissen?
Podiumsdiskussion mit **Christian Hirsig, Univ.-Prof. Dr. Karin Knorr-Cetina, Hon.-Prof. RA Dr. Guido Kucsko, Priv.-Doz. Dr. Karl-Heinz Leitner** und **Univ.-Prof. Dr. Markus Reitzig**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 25. April 2013
Erinnern – Erforschen – Erkennen.
50 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)
Eröffnung: **BM a. D. Rudolf Edlinger**
Zur Erfolgsgeschichte einer kritischen Instanz: **Hon.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer**, Widerstands- und Nationalsozialismusforschung im DÖW

Festvortrag: **em. Univ.-Prof. Dr. Hans Mommsen**, Hitlers Stellung im NS-Herrschaftssystem und der Mythos der „Volksgemeinschaft"
Diskussion: Die Bedeutung der Nationalsozialismusforschung für Wissenschaft und politische Kultur der Gegenwart
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Montag, 6. Mai 2013
Die Antikriegssatire von Karl Kraus: Zitat, Bild, Dialog, Melodie und Verfilmung
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Edward Timms**
Präsentation von Band XVII der „Enzyklopädie des Wiener Wissens":
Edward Timms, Dynamik der Kreise, Resonanz der Räume
Eine Veranstaltung in Kooperation mit Ö1 und ORF RadioKulturhaus

Edward Timms wurde mit dem Ehrenzeichen der Bundeshauptstadt Wien in Gold ausgezeichnet. Die Wiener Vorlesungen präsentierten sein eben in der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens" erschienenes Buch „Dynamik der Kreise, Resonanz der Räume, die schöpferischen Impulse der Wiener Moderne".

Dienstag, 7. Mai 2013
Verhandlungen über Erinnerungsorte – Geschichtspolitik oder Demokratiewerkstatt?
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Klara Löffler, Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb** und **Univ.-Prof. Dr. Ruth Wodak**

Montag, 13. Mai 2013 und Dienstag, 14. Mai 2013
Ressentiment und Konflikt. Vorurteile und Feindbilder im Wandel
Welche Feindbilder und Vorurteile beeinflussen Politik und Gesellschaft?
Vorträge: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benz, Univ.-Prof. Dr. Gudrun Biffl, Dr. Hendrik Cremer, Andrea Dernbach, Ioannis Dimitrakopoulos, Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann, Univ.-Prof. Dr. Hagen Fleischer, Dr. Farid Hafez, Univ.-Prof. Dr. Ágnes Heller, Prof. Dr. Lidija Kuzmanovic, Dr. Brigitte Mihok, Univ.-Prof. Dr. Manfred Nowak, Prof. Dr. Birgit Rommelspacher, Dr. Alexandra Senfft, Yasemin Shooman, MA** und **Dr. Peter Widmann**
Eine Veranstaltung des Sir Peter Ustinov Instituts in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Mittwoch, 29. Mai 2013
Glaubwürdigkeit und Authentizität.
Oder: Müssen wir privat tun, was wir öffentlich sagen?
Vortrag: **Dr. Barbara Bleisch**
Moderation: **Mag. Julya Rabinowich**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Figuren des Intellektuellen, Philosophieren im Licht der Öffentlichkeit" in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien und dem Institut für Wissenschaft und Kunst

Barbara Bleisch im Gespräch mit Julya Rabinowich

Öffentliche Figuren wie Politiker, Ethikerinnen, Schriftsteller geraten in jüngerer Zeit vermehrt in die Kritik, ihren Worten nicht Taten folgen zu lassen. Sie werden der Doppelmoral bezichtigt und als unglaubwürdig kritisiert. Barbara Bleisch

Donnerstag, 6. Juni 2013
Ein Fest für Norbert Leser
Einleitender Kurzfilm: „Norbert Leser. Prophetenschicksal ...?" von Sepp Dreissinger
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Norbert Leser** und **Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**
Im Rahmen der Veranstaltung Buchpräsentation: Norbert Leser, Gott lässt grüßen – Wider die Anmaßung des Reduktionismus und Evolutionismus

Die Wiener Vorlesungen und das RadioKulturhaus gratulierten Norbert Leser zum 80. Geburtstag

Antworten auf Grundfragen des Lebens gab Eugen Drewermann in seiner Wiener Vorlesung im voll besetzten Festsaal des Wiener Rathauses

Dienstag, 11. Juni 2013
Gegen den Strom. Zur Geschichte des Stadtradelns in Wien
Vortrag: **Dr. Sándor Békési**
Moderation: **Gabriele Kuhn**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Wien Museum

Montag, 17. Juni 2013
Wozu Religion? Antworten auf Grundfragen des Lebens
Vortrag: **Eugen Drewermann**

Mittwoch, 19. Juni 2013
‚simplify your life?' – Vereinfachung oder Akzeptanz der Komplexität des Lebens
Vortrag: **Werner Tiki Küstenmacher**
Kommentar: **Dr. Isolde Charim**

Kontroversen über das Leben. Werner Tiki Küstenmacher im Streitgespräch mit Isolde Charim.

Jeder kann vom Leiden zum Handeln finden, vom Klagen zum Kämpfen, vom Erdulden zum Genießen, und sei die Krise noch so schlimm.

Die Verheißung, mit der da gehandelt wird, ist nicht die einer Befreiung, sondern die einer neuen Unterwerfung.

Freitag, 16. August 2013
Peripatetische Akademie I – Wiener Vorlesung auf Schloss Raabs
Das Theater als Öffnungsinstanz – die Wiener Off-Theater-Szene seit den 70er-Jahren
Präsentation zweier Bände der „Enzyklopädie des Wiener Wissens":
Alexander Emanuely, Ausnahmezustand – Jura Soyfers Transit [Band XVIII]
Gerald Lamprecht, Theater • Freiheit • Revolution. Die Entwicklung der „freien" Theaterszene in Wien im Kontext neuer sozialer Bewegungen, 1945–2003 [Band XIX]
Gespräch mit den Autoren **Mag. Alexander Emanuely** und **Mag. Gerald Lamprecht**
Eine Veranstaltung im Rahmen des 17. Poetenfestes auf Schloss Raabs/Thaya

Im Rahmen der Peripatetischen Akademie auf Schloss Raabs/ Thaya wurden zwei neue Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens"präsentiert

Sonntag, 18. August 2013
Peripatetische Akademie II – Wiener Vorlesung auf Schloss Raabs
Mir geht alles contraire. 100 Volkssänger-Couplets aus Wien
Präsentation von Band XVI der „Enzyklopädie des Wiener Wissens" von Ernst Weber
Lesung und Konzert mit **Ernst Weber, Robert Kolar, Birgit Denk, Roland Sulzer** und **Rudi Koschelu**
Eine Veranstaltung im Rahmen des 17. Poetenfestes auf Schloss Raabs/Thaya

Mittwoch, 21. August 2013
Peripatetische Akademie III – 14. Stadtkulturgespräch beim Europäischen Forum Alpbach
Beziehungen leben und gestalten – zwischen Respekt, Manieren, Höflichkeit, Korrektheit und Solidarität
Eröffnung: **Dr. Caspar Einem**
Podiumsgespräch mit **Dr. Asfa-Wossen Asserate, Botschafter Stéphane Gompertz, Mag. Julya Rabinowich** und **Kathrin Röggla**

Asfa-Wossen Asserate, Kathrin Röggla, Julya Rabinowich und Stéphane Gompertz im Gespräch mit Hubert Christian Ehalt über die Grundlagen und Grundfragen einer „zivilisierten Gesellschaft" zwischen Höflichkeit und Spontanität

Freitag, 27. September 2013
Die Kleine Galerie – ein Ort zwischen Kunst, Kunsttheorie und Animation
Präsentation des Bandes XX der „Enzyklopädie des Wiener Wissens":
Alfred Gerstl (Hg.), Die Geschichte der „Kleinen Galerie" von 1946/47 bis zur Gegenwart
Begrüßung: **GR Ernst Woller** und **Mario Rieder**
Zum Buch: **Dr. Alfred Gerstl**
Gespräch mit **Prof. Gerda Fassel, Prof. Ulrich Gansert** und **Mag. Erika Seywald**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Kleinen Galerie

Freitag, 4. Oktober 2013
Pollen – ein Stolperstein für Verbrecher
Wiener Kindervorlesung (für Schulen)
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Martina Weber**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum

Martina Weber erklärte in ihrer Kindervorlesung für Schulklassen, wie mikroskopisch kleine Pollenkörner zu einem Stolperstein für Verbrecher werden können.

Montag, 7. Oktober 2013
Straßennamen und Stadtidentität
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Klara Löffler** und **Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit Ö1 und ORF RadioKulturhaus

Im Gespräch Klara Löffler und Oliver Rathkolb

Ein (selbst)kritischer Blick in die ‚Denkmäler' der Vergangenheit hilft, die Demokratie in Bewegung zu halten. Oliver Rathkolb

Mittwoch, 9. Oktober 2013
22. ernst mach forum. wissenschaft im dialog
Was wäre, wenn wir ewig lebten? Visionen, Versprechungen und Einwände
Podiumsdiskussion mit **Univ.-Prof. Dr. Jutta Gampe, Univ.-Prof. Dr. Pidder Jansen-Dürr, Univ.-Prof. Dr. Andreas Motel-Klingebiel** und **Dr. Stefan Lorenz Sorgner**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der ÖAW in Kooperation mit dem ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Dienstag, 15. Oktober 2013
Achtes Wiener NobelpreisträgerInnenseminar – Themenschwerpunkt „Wirtschaft"
Festvorträge:
Univ.-Prof. James Heckman, The Economics and Psychology of Creating Human Capabilities
Univ.-Prof. Finn Kydland, Economic Policy and Sustainable Growth
Univ.-Prof. Roger Myerson, Long-term Relationships and Macroeconomic Instability
Veranstalter: Verein Wiener NobelpreisträgerInnenseminar in Kooperation mit der Universität Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien und den Wiener Vorlesungen und mit Unterstützung von go international – eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend und der Wirtschaftskammer Österreich

v. l. n. r.: Prof. Helmuth Hüffel, Nobelpreisträger Roger B. Myerson, Rektor Heinz Engl, Nobelpreisträger James Heckman, Rektor Christoph Badelt, Nobelpreisträger Finn E. Kydland, Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Prof. Hubert Christian Ehalt

Montag, 21. Oktober 2013
Grenzen der Beschleunigung: Ist Verzögerung denkbar – und wünschenswert?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Hartmut Rosa**
Gespräch zum Thema mit **Hartmut Rosa** und **Ina Zwerger**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Figuren des Intellektuellen, Philosophieren im Licht der Öffentlichkeit" in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien und dem Institut für Wissenschaft und Kunst

Zeit scheint als Ressource wahrgenommen zu werden, die wie Öl konsumiert wird und die daher immer knapper und teurer wird.
Hartmut Rosa

Dienstag, 5. November 2013
Aus den Akten des Volksgerichtes 1945 bis 1955
Lesung: **Elisabeth Orth**
Eine Veranstaltung des Wiener Stadt- und Landesarchivs in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Aus den im Wiener Stadt- und Landesarchiv archivierten Volksgerichtsakten zum Thema Novemberpogrom 1938 wurden für diese Veranstaltung fünf Verfahren ausgewählt. In der Lesung aus den Akten von Elisabeth Orth kamen die damals handelnden Personen nochmals zu Wort.

Mittwoch, 6. November 2013
Der Existentialismus des Albert Camus – Kritik aus einer fernen und fremden Welt?
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Johanna Borek**,
Univ.-Prof. Dr. Zohra Bouchentouf-Siagh und **Dr. Isolde Charim**
„Café existentialiste" –
Erinnerung an den Geist und die Kultur des Existentialismus in Wien
mit **Univ.-Prof. DDr. h.c. Peter Kampits, Univ.-Prof. Dr. Fritz Peter Kirsch** und **Mag. Eva Pfisterer**
Lesung: **Martin Ploderer**
Musik: **Peter Havlicek** (Kontragitarre), **Helmut Stippich** (chromatische Knopfharmonika)
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut Français d'Autriche

Zum 100. Geburtstag von Albert Camus:
Podiumsgespräch mit Isolde Charim, Zohra Bouchentouf-Siagh und Johanna Borek (v. l. n. r.)

Donnerstag, 7. November 2013
Jahrestagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
Die Habsburgermonarchie – vom vielsprachigen Staatswesen zum dissonanten Erinnerungsort?
Impulsreferat: **Univ.-Prof. Dr. Peter Haslinger**
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Christine Lebeau, Univ.-Prof. Dr. Pieter M. Judson, Dr. Elena Mannová, em. Univ.-Prof. Dr. Helmut Rumpler** und **Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien

Montag, 11. November 2013
Finanzmarktpolitik oder Politik der Finanzmärkte?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Stefan Pichler**
Talenta 2013: Prämierung der besten Bachelor- und Masterarbeiten an der WU und Verleihung der WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die WU Wien
Moderation: **Ina Zwerger**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der WU (Wirtschaftsuniversität Wien)

Dienstag, 12. November 2013
Österreichische Identität in der Zweiten Republik: Entwicklungen, Ereignisse, Perspektiven
Im Gespräch: Bundespräsident **Univ.-Prof. Dr. Heinz Fischer** und
Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Eine Veranstaltung in Kooperation mit Ö1 und ORF RadioKulturhaus

Bundespräsident Heinz Fischer bei seiner Wiener Vorlesung zum 95. Jahrestag der Republikgründung – im Gespräch mit Hubert Christian Ehalt im ORF RadioKulturhaus

Mittwoch, 13. November 2013
Metamorphosen des Antisemitismus
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Peter Pulzer**
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Maximilian Gottschlich, Peter Pulzer, Dr. Danielle Spera**
Eine Veranstaltung im Gedenken an 75 Jahre Novemberpogrom und anlässlich des 25jährigen Bestehens von AMCHA (Komitee zur Förderung der psycho-sozialen Betreuung von Überlebenden des Holocaust) Österreich

Peter Pulzer (geb. in Wien, musste 1939 mit seiner Familie emigrieren) beschäftigte sich in seiner Wiener Vorlesung mit Antisemitismus, historischer Judenfeindlichkeit und deren schrecklichen Folgen in der Shoa.
In der anschließenden Diskussion mit Peter Pulzer, Maximilian Gottschlich, Autor des Buches „Die große Abneigung. Wie antisemitisch ist Österreich?", und der Direktorin des Jüdischen Museums Wien, Danielle Spera, ging es um die Frage nach Gründen der antisemitischen Abneigung und deren Entwicklungen in der Gesellschaft.

Montag, 18. November 2013
Volkskrankheit Übergewicht
Vorträge:
Univ.-Prof. Dr. Johann Wojta, Fettzellen: ein kosmetisches Ärgernis oder doch mehr?
Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ludvik, Risikofaktor „Übergewicht"
Prim. Doz. Dr. Andrea Podczeck-Schweighofer, Ist das Risiko bei Frau und Mann unterschiedlich?
Univ.-Prof. Dr. Norbert Bachl, Sport – was er bewirkt
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Konrad Steinbach**
Im Rahmen der Veranstaltung Verleihung des Wissenschaftspreises des Österreichischen Herzfonds für besondere klinische und experimentelle Arbeiten auf dem Gebiet der Kardiologie
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Österreichischen Herzfonds und dem Ludwig Boltzmann Institut für kardiovaskuläre Forschung

Donnerstag, 21. November 2013
Zehn Jahre Marianne-Ringler-Preis für Forschung in der Psychotherapie
Zwischen Blindheit und Überfürsorge. Was schützen wir eigentlich, wenn wir unsere Kinder schützen?
Vortrag: **Prim. Dr. Paulus Hochgatterer**
Podiumsgespräch mit **Dr. Gertrude Bogyi, Dr. Paulus Hochgatterer** und **Univ.-Doz. Dr. Brigitte Sindelar**

Donnerstag, 28. November 2013
Zu den historischen Wurzeln der Kontrollgesellschaft
Verleihung des Wiener Preises für Stadtgeschichtsforschung an **Priv.-Doz. Dr. Anton Tantner**
Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Opll**
Vortrag: **Anton Tantner**
Podiumsdiskussion mit **Jana Herwig, M.A.** und **Anton Tantner**

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien

Anton Tantner (re) wurde für seine Arbeit „Adressbüros im Europa der Frühen Neuzeit" mit dem Wiener Preis für Stadtgeschichtsforschung ausgezeichnet. An dem anschl. Gespräch nahm Jana Herwig (li) teil, die sich u. a. mit digital-vernetzten Medien, Social Media, Anonymität, Interfacepolitiken im Web beschäftigt.

Montag, 2. Dezember 2013
Europa: Gesellschaft oder Gemeinschaft?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann**
Eine Veranstaltung im Rahmen von „Städte im Dialog", einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe der Wiener Vorlesungen mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel (Wien Haus) und der Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Europa und Internationales der Stadt Wien

Montag, 9. Dezember 2013
50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil. Wie aktuell sind die Ergebnisse?
Im Rahmen der Veranstaltung Überreichung des Ehrenpreises des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie an
em. Weihbischof DDr. Helmut Krätzl
Vortrag: **Helmut Krätzl**
Im Gespräch: **Dr. Hubert Feichtlbauer, Dr. Christine Haiden** und **Helmut Krätzl**

Hubert Feichtlbauer, Christine Haiden, Hubert Christian Ehalt und Weihbischof Helmut Krätzl (v. l. n. r.) im Gespräch über die Grundphilosphie des II. Vaticanums, dessen Umsetzung und Aktualität heute.

Donnerstag, 12. Dezember 2013
Erlösung durch den Krieg? – Österreich-Ungarn am Vorabend des Ersten Weltkriegs
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Manfried Rauchensteiner**
Kommentar: **ao. Univ.-Prof. Dr. Christa Hämmerle**

Der Vortrag von Prof. Rauchensteiner und die anschließende Diskussion mit Manfried Rauchensteiner und Christa Hämmerle haben einmal mehr gezeigt, dass Geschichtsforschung immer auch eine Ausleuchtung des Gegenwärtigen ist.

Montag, 16. Dezember 2013
6. Wiener Karl Kraus Vorlesung zur Kulturkritik
Ware Mensch.
Vortrag: **Marlene Streeruwitz**
Im Rahmen der Veranstaltung Präsentation des gleichnamigen Bandes [6] der Wiener Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik von Marlene Streeruwitz

In der Wiener Karl Kraus Vorlesung von Marlene Streeruwitz ging es um die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, in denen alles, Gegenstände, Natur- und Zeiträume, Beziehungen und zuletzt und zuvorderst der Mensch, zur Ware wird.

Moderation der Veranstaltungen, wenn nicht anders angegeben:
Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Wiener Vorlesungen – Publikationen 2013

Ein Planet in der „Gutenberg-Galaxis"

Seit 1990 haben die Wiener Vorlesungen mehr als 260 Vorträge in neun Buchreihen veröffentlicht. Im Jahr 2013 sind die im Folgenden genannten Bände erschienen:

Wiener Vorlesungen

Picus Verlag (www.picus.at)

[Band 169] Michael Wunder
Die alte und die neue Euthanasiediskussion: Tötung auf wessen Verlangen?
Folgerungen aus der Geschichte der Euthanasie für den Umgang mit der Sterbehilfe

Die Medizin des 18. und 19. Jahrhunderts verstand Euthanasie im Wortsinne des guten Sterbens – der Sterbebegleitung, wie wir heute sagen würden. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts setzte die moderne Debatte zur Euthanasie an, die die Tötung Schwerkranker auf ihr eigenes persönliches Verlangen ebenso einforderte wie die Tötung von Bewusstlosen, Behinderten oder anderen Personen, die nicht oder nicht mehr für sich sprechen könnten, deren Leben aber nicht wert sei, gelebt zu werden. Die heutigen Forderungen zur Legalisierung der Tötung auf Verlangen binden diese an die individuelle Willensäußerung der Betroffenen. Die Praxis zeigt aber, wie diese Forderung bei jenen Menschen an ihre Grenzen stößt, die sich nicht selbst äußern können. Das Buch ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass die Nationalsozialismusforschung wichtige Beiträge nicht nur zur Reflexion vergangener Verantwortung und Schuld, sondern auch zur Bewertung aktueller individueller und gesellschaftlicher Verantwortung bieten kann.

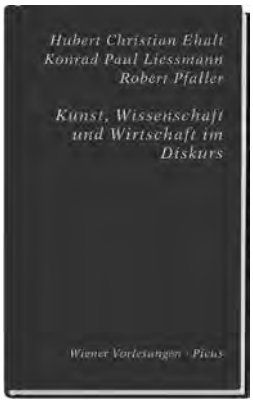
[Band 170] Wolfgang Benz
Ansturm auf das Abendland? Zur Wahrnehmung des Islam in der westlichen Gesellschaft
Eine Streitschrift gegen den antiislamischen Rassismus

In den aktuellen Identitätsdebatten Europas geht es nicht mehr wie im 19. Jahrhundert um die Emanzipation von Juden, sondern um die Integration von Muslimen. Verlustängste und Bedrohungsszenarien werden beschworen, um die Gefahr eines Ansturms auf das Abendland, die „Islamisierung Europas" zu konstruieren. Feindbilder grenzen nicht nur aus, sie bedienen Sehnsüchte nach schlichter Welterklärung in einem System, das nur Gut und Böse kennt. Feindbilder sind aber gefährlich: Das pauschale Verdikt der „Islamkritiker" gegen die Muslime bestreitet deren Menschen- und Bürgerrecht. Das Plädoyer des Historikers Wolfgang Benz für mehr Toleranz wendet sich gegen die schlimmsten Traditionen unserer Geschichte. Das Buch sensibilisiert für unbegründete islamkritische wie -feindliche Haltungen und entspricht der Hauptzielsetzung geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Arbeit: Es dämpft Emotionen und schafft damit die Grundlage für eine sachliche Behandlung und Bearbeitung von Problemen.

[Band 171] Jacques Le Rider
Wien als „Das neue Ghetto"? Arthur Schnitzler und Theodor Herzl im Dialog

Arthur Schnitzler und Theodor Herzl kannten einander seit ihrer gemeinsamen Studienzeit an der Universität Wien. Im November 1894 schickte Herzl seinem literarischen Mentor Schnitzler das Manuskript seines Stücks „Das neue Ghetto" in der Hoffnung, Zuspruch und Unterstützung zu bekommen. Vergeblich. Schnitzler mochte weder den literarischen Stil, noch teilte er die Ansichten Herzls über die „Judenfrage". Nicht die jüdische Assimilation hatte in seinen Augen versagt, sondern die Wiener Gesellschaft, in der Antisemitismus zum Kulturcode geworden sei. Jacques Le Rider war und ist in dem wissenschaftlichen Netzwerk der Moderne-Forschung ein wichtiger Impulsgeber. Er ist einer der besten Kenner der Literatur und der politischen, intellektuellen und kulturellen Situation Wiens in der zweiten Hälfte des 19. und am Beginn des 20. Jahrhunderts. Er kennt wie kaum ein Anderer die Protagonisten der intellektuellen Wiener Moderne, sein Buch beleuchtet die beiden Persönlichkeiten in ihrer Beziehung in vielen Aspekten völlig neu.

[Band 172] Hubert Christian Ehalt, Konrad Paul Liessmann, Robert Pfaller
Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft im Diskurs



Die Autoren dieses Bandes führen aus, was Kunst in der Wissenschaft und was die Wissenschaft in der Kunst ist, wie untrennbar die beiden sind, wie sie sich gegenseitig prägen. Sie stehen in einem Spannungsverhältnis, in dem die Kunst das Zweckfreie, die Wissenschaften das Materielle, Zweckgebundene darstellen. Klar ist jedoch, dass die eine Disziplin ohne die andere nicht gesund existieren kann. In diesen überkommenden Dialog mischt sich heute die Wirtschaft ein, die wieder neue Anforderungen an beide Disziplinen stellt: Effizienz und Gewinn – und somit der Tendenz Vorschub leistet, Kunst und Wissenschaft in den Dienst eines allgegenwärtigen Kulturkapitalismus zu stellen.

[Band 173] Eugen Drewermann
Wozu Religion? Antworten auf Grundfragen des Lebens

Die Zeiten des magisch-ideologischen Gebrauchs beziehungsweise Missbrauchs des Religiösen scheinen zu Ende zu gehen. Angesichts dessen stellt Eugen Drewermann die ganz grundsätzliche Frage nach Sinn und Zweck von Religion. Zur Existenz der Menschen, so sein Plädoyer, gehört entscheidend die Erfahrung einer absoluten Seinsberechtigung jenseits der Forderungen von Moral, Justiz, Ökonomie und Politik. Und nicht allein die Menschen, auch die Tiere und die Pflanzen bedürfen eines Umgangs frei von „Marktinteressen". Eugen Drewermann ist ein radikaler Denker, der bei der Beantwortung von Fragen keine Kompromisse macht. Wenn Drewermann „Wozu Religion" frägt, gibt er Antworten auf Grundfragen des Lebens jedenfalls in dem Sinn, dass die Menschen mit ihren Bedürfnissen nach Freiheit, Liebe und Symmetrie nicht an die Anforderungen aktueller Mächte – im Gleichschritt – angepasst werden können.

Wiener Vorlesungen Edition Gesellschaftskritik

Picus Verlag (www.picus.at)

[Band 9] Jürgen Habermas, Hubert Christian Ehalt, Ulrich H.J. Körtner, Peter Kampits
Biologie und Biotechnologie – Diskurse über eine Optimierung des Menschen

Die Entwicklung der Biotechnologie kann, so Jürgen Habermas, zweifellos einer der bedeutendsten Philosophen und Soziologen der Gegenwart, durchaus zu begrüßenswerten medizinischen Fortschritten führen. Doch wo verläuft die Grenze zwischen Innovation und gefährlicher Entwicklung, zwischen therapeutischen und eugenischen Eingriffen? Hier zeigt sich auch die große Herausforderung sowohl an die öffentliche Diskussion als auch an die Gesetzgebung: Beide können mit den rasanten technischen und industriellen Entwicklungen nicht Schritt halten. Jürgen Habermas hat im Jahr 2012 zwei Wiener Preise erhalten, den „Ehrenpreis des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie", und den „Erwin Chargaff-Preis für Ethik und Wissenschaft im Dialog". Der Band enthält die im Rahmen der Überreichung von Jürgen Habermas gehaltene Rede zur Frage molekularbiologischer Verbesserung des Menschen, einen Kommentar zu dieser Rede von Ulrich Körtner aus der Perspektive einer in Theologie fundierten Ethik sowie zwei Laudationes für Habermas: zu den beiden Preisen von Peter Kampits und zu seinen Lebenswerk von Hubert Christian Ehalt.

Enzyklopädie des Wiener Wissens

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

Die enzyklopädische Buchreihe stellt Wissen, Wissenschaft und Kunst in den Mittelpunkt. Sie ist die Bibliothek zur Erkundung der gesellschaftlichen und historischen Qualitäten und Besonderheiten des Wiener Wissens. Das Editionsprojekt geht von einem breiten Kultur- und Wissensbegriff aus, der nicht nur auf die Eliteinstitutionen, sondern auch auf alltägliche kulturelle Qualitäten der Sprache, des Denkens, der Kommunikation, der Lebensgestaltung, des Witzes fokussiert.

2013 sind in dieser Reihe vier Bände erschienen:

[Band XVII] Edward Timms
Dynamik der Kreise, Resonanz der Räume. Die schöpferischen Impulse der Wiener Moderne

Das Ungewöhnliche an diesem reich illustrierten Buch liegt in dem Versuch, die schöpferischen Impulse der Wiener Moderne innerhalb der zeitgeschichtlichen Spannungen kontinuierlich von 1890 bis 1940 zu verfolgen. Dadurch wird eine genaue Ortsbestimmung der daran beteiligten Kreise entwickelt. Hervorgehoben werden die Dynamik der Kreise und ihre Verflechtung mit der erotischen Subkultur; die Auflockerung der Geschlechterrollen im Zuge der Frauenbewegung; eine mit der Sonderstellung der Wiener Juden verbundene Macht der Marginalität; das Kaffeehaus als Drehbühne im Strukturwandel der Öffentlichkeit; und die politisch instrumentalisierte Krise der musikalischen Kultur. Eine multimediale Kunstszene machte es möglich, im Rahmen einer neuen architektonischen Raumkunst eine gewagte Körpersprache zu entwickeln.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie und dem Durchbruch der Sozialdemokraten zur Herrschaft im Roten Wien wird der Kampf um die ideologische Hegemonie in der Ersten Republik virulent. Um die Minderwertigkeitskomplexe des zusammengeschrumpften Staates auszugleichen, wurden kulturpolitische Initiativen gestartet, von Eheberatungsstellen und Kinderkrippen über Theater- und Musikfeste bis zu philosophischen Seminaren und Kongressen der Pan Europa- und Zionisten-Bewegungen. Gleichzeitig trugen der Aufstieg der Hakenkreuzler und die neuen Medien wie Kino und Rundfunk zu einer Zuspitzung der politischen Konflikte bei. Erst nach dem Anschluss und der erzwungenen Emigration von vielen Kunstschaffenden gewannen die von Wien ausgehenden Innovationen ihre weltweite Resonanz als Birth of the Modern.

[Band XVIII] Alexander Emanuely
Ausnahmezustand. Jura Soyfers Transit

Tragisch genug, dass Jura Soyfer als einer der bedeutendsten österreichischen Autoren des 20. Jahrhunderts kaum bekannt, verlegt und gespielt wird, noch tragischer ist der Verlust des Wissens und des Bewusstseins um das Neo-Mittelalter, wie Jura Soyfer seine Zeit in „Geschichtsstunde im Jahre 2035" nannte, und um jenen Widerstand, der gegen das mörderisch Mittalaltertümelnde angekämpft hat. Was weiß man heute noch oder schon über Viktor Grünbaum? Über Marika Szecsi? Über Erich Hubmann, Nikolos Tschcheidse, Grete Groß, John LaTouche, Herbert Berghof, Erich Meller, Georg Weissel? Es geht um ein verlorenes Alltagswissen, das eine Grundlage für ein Alltagsdenken und -handeln von heute sein könnte, gerade wenn man im Post-Neo-Mittelalter, in der Welt nach 1945 lebt, einer alles andere als heilen Welt, in der nach wie vor, bzw. erst recht, unzählige „Astorias" und „Vinetas", bevölkert von „Lechner Edis" und von Gedanken an „Weltuntergänge", das Geschehen prägen ... Das Buch ist neben einer Biografie ein kulturhistorischer Abriss jener Zeit, in der Jura Soyfer gelebt hat, ist eine Spurensuche, ein Herantasten an Ereignisse, an Menschen und ihr Handeln, die seiner und unserer Gegenwart angehören und zugleich scheinbar schon längst vergessen worden sind.

[Band XIX] Gerald Lamprecht
Theater • Freiheit • Revolution
Die Entwicklung der „freien" Theaterszene in Wien im Kontext neuer sozialer Bewegungen, 1945–2003

Dieser Band beleuchtet die Geschichte der „freien" Theaterszene in Wien von 1945 bis zur Theaterreform 2003 als Teil jener „sozialen Bewegung", die Wien in den 60er- und 70er-Jahren aus seinem Dornröschenschlaf wachküsste. Die „Ära Kreisky" und die Arena-Besetzung veränderten spürbar das kulturelle Klima der Stadt. Die etablierten Theaterhäuser bekamen zunehmend Konkurrenz von den „jungen Wilden", die ihre eigene Form des Theaters entwickelten. Die Stadt Wien begann die „Freien" zu subventionieren, und mit der Ernennung Claus Peymanns zum Burgtheaterdirektor hielten die Arbeitsweisen und Ästhetiken der „Freien" schließlich Einzug in die Burg. Die klassische Dichotomie zwischen Hoch- und Subkultur begann zu bröckeln und stürzte die „Freien" in eine ideelle Krise. Auf dem Weg ins neue Jahrtausend sah sich die „freie" Theaterlandschaft mit neuen Thematiken konfrontiert: mit dem Stellenwert migrantischer Positionen in der Theaterlandschaft, einer Repolitisierung im Zuge der Globalisierungsproteste und der wachsenden Prekarisierung in der Arbeitswelt.

[Band XX] Alfred Gerstl (Hg.)
Die Geschichte der „Kleinen Galerie" von 1946/47 bis zur Gegenwart
Mit Beiträgen von Emanuel Althuber, Vida Bakondy, Alfred Gerstl, Mario Rieder und Ernst Woller

1946/47 gründete Karl Gerstmayer in der Josefstadt die „Kleine Galerie für Schule und Heim" als eine spezielle Einrichtung der Wiener Volksbildung. Seitdem hat die seit 1997 im dritten Bezirk beheimatete Galerie erfolgreich einem großen Bevölkerungskreis klassische und sukzessive auch moderne Kunst vermittelt, und zwar durch Ausstellungen in den eigenen Räumlichkeiten, in Schulen und Betrieben sowie eine eigene Monatszeitschrift und kunsthistorische Vorträge. Zahlreiche heute namhafte bildende Künstlerinnen und Künstler starteten ihre Karriere mit Ausstellungen in der Kleinen Galerie. Auch Schriftsteller und Schriftstellerinnen lasen häufig aus ihren Werken, was das breite Kunst- und Kulturverständnis der Galerie unterstreicht. Dieser Sammelband zeichnet erstmals die Geschichte dieser für das Wiener Kunst- und Kulturleben so bedeutsamen Institution von den Anfängen bis zur Gegenwart nach.

Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

[Band 6] Marlene Streeruwitz
Ware Mensch.

Jede Ware hat einen Wert und einen Preis. Der Wert existiert in der Ware selbst. Der Preis wird in Geld dargestellt. Geld hat keinen Preis. Geld ist das Versprechen, den Arbeitszwang in Triebbefriedigung umzuwandeln. In der Dienstleistungsgesellschaft geht es nicht mehr um Fertigkeiten, Arbeitskraft und Arbeitszeit. In der Dienstleistungsgesellschaft geht es darum, dass eine Person sich ganz einbringt. Es reicht nicht, eine Tätigkeit zu vollbringen. Die Art und Weise, wie das geschieht, entscheidet über Erfolg oder Nichterfolg. Deshalb gilt es die eigene Erscheinung und das Auftreten und die Kompetenz zu optimieren. Arbeitsauftreten und privates Auftreten fallen in eins.
Deshalb ist es richtig, sich unter der Bezeichnung „burn out" mit den Überlastungsfolgen zu beschäftigen. Die Verstrickung in die vielen Schichten von Entfremdung und Selbstverwendung in Entfremdung führt zu völlig neuen Konstellationen des Selbst, die zu seelischer Überarbeitung durch fehlende Gebrauchsanleitungen führen müssen.
Die einfache Übertragung von bisher lernbaren Regelsystemen auf die neuen Umstände ist falsch und zieht diese selbst zu induzierenden Überlastungen nach sich. Das erfolgt in der Form falsch trainierter Sportler oder Sportlerinnen, die durch das falsche Training keine Wirkung des Trainierens erzielen können. Vielleicht aber sind sie auch nur nicht richtig „mental aufgestellt", wie das im Sport bezeichnet wird. Auch in dieser Formulierung bleibt die Verantwortung des Scheiterns bei der scheiternden Person. Sie hat sich nicht „einstellen" können.
Die Dienstleistung hat genauso wie die Ware einen Wert und einen Preis. Der Wert existiert in der Dienstleistung. Der Preis wird in Geld dargestellt. Geld hat keinen Preis. Geld ist das Versprechen, den Arbeitszwang in Triebbefriedigung umzuwandeln.

7

Förderungen in Zahlen

Wissenschaftsförderung: 1 + 1 = 3

FÖRDERUNGEN IN ZAHLEN

Seit 1998 werden die Förderungen nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS angegeben. Die folgende Aufstellung enthält die Budgetzahlen für Museen, Archive, Wissenschaft, Ausbildung, Weiterbildung und Bibliothekswesen.

MUSEEN, ARCHIVE, WISSENSCHAFT

Archive

Amtsausstattung (Geräte, Möbel)	8 798,02
Buchankäufe	42 534,18
Archivalienankäufe	3 557,00
Bibliothekserfordernisse	5 086,68
Externe wissenschaftliche MitarbeiterInnen	21 584,00
Herstellung von Druckvorlagen	42 651,35
Verfilmung und Restaurierung	11 806,32
Übersetzung	48,60
Veranstaltungen	4 457,43
Sonstige Kosten	5 279,12
Verpackungs- und Restauriermaterial	6 759,91
Transporte	2 130,00
Mitgliedsbeiträge	17 847,05

Museen

Museen der Stadt Wien	15 014 553,26
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH	3 954 764,00
Mozarthaus Vienna Errichtungs- und BetriebsgesellschaftmbH	400 000,00
Museumsquartier Wien	438 413,00
ARGE Bezirksmuseen	384 000,00

Wissenschaftliche Förderungen

AIT Austrian Institute of Technology GmbH	107 500,00
Akademie der bildenden Künste Wien	100 000,00
Architekturzentrum Wien	1 475 000,00
Club of Vienna – Verein zur Förderung interdisziplinärer Forschung für Wien	100 000,00
Demokratiezentrum Wien	50 000,00
Forschungszentrum für historische Minderheiten	20 000,00
Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie	150 000,00

Institut für die Wissenschaften vom Menschen	650 000,00
Jewish Welcome Service Vienna	143 600,00
JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa	16 500,00
Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft – Österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	900 000,00
Max F. Perutz Laboratories GmbH	225 900,00
Medizinische Universität Wien	25 000,00
OeaD – (Österreichischer Austauschdienst)-Gesellschaft mit beschränkter Haftung	10 000,00
Österreichische Akademie der Wissenschaften	387 000,00
Österreichische Forschungsgemeinschaft	60 000,00
Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem	22 000,00
QWIEN. Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte	120 000,00
Sigmund-Freud-Privatstiftung	270 000,00
Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	270 000,00
Technische Universität Wien (Gastprofessur)	100 000,00
Technische Universität Wien (Stipendienprogramm)	136 000,00
Universität Wien	20 000,00
Verein der Freunde der American Austrian Foundation	80 000,00
Verein Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	33 600,00
Verein für Geschichte der Stadt Wien	50 000,00
Verein Sammlung Rotes Wien	65 000,00
Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte	50 000,00
Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentaton – Vermittlung	400 000,00
WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds	1 660 000,00
Wirtschaftsuniversität Wien	530 000,00

Rahmenbetrag

A.A.S. Arbeitsgemeinschaft Arktis und Subarktis	1 500,00
AESOP – Young Academics Network	2 000,00
Aisthesis – Plattform für kritische Medien- und Kulturtheorie	1 000,00
Akademischer Arbeitskreis Japan – Österreichische Japangesellschaft für Wissenschaft und Kunst – AAJ	1 000,00
Alliance for Nature	3 000,00
Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien	1 500,00
Alumniverband der Universität Wien	3 300,00
Arbeitsgemeinschaft für sozialwissenschaftliche und sporthistorische Forschung	2 300,00
Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik. APP-Wien	1 000,00
Arbeitskreis Wiener Altgermanistik	2 000,00
Armin Berg Gesellschaft Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien	2 000,00

art: phalanx Kommunikationsagentur GmbH	1 000,00
ART[ist] – Alumniverein der Universität für angewandte Kunst Wien	4 500,00
Arthur Schnitzler-Gesellschaft	4 000,00
artminutes – Büro für Wiener Theaterforschung	1 500,00
AUF-Kultur-Verein zur Förderung feministischer Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit	2 000,00
Austria Mundi Gesellschaft für internationale Kulturforschung	5 000,00
brainkitchen nahrung für geist und gaumen, herz und hirn	1 500,00
Club der Graphischen	1 300,00
Club Kommunikation – Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien	3 500,00
Computer Vision Club	5 000,00
content associates OG	1 500,00
Culture2Culture	3 000,00
Da Ponte Research Center	3 000,00
daedalus Transmediale Gesellschaft	3 000,00
Das Drehbuch – Kulturverein zur Erfassung und bibliothekarischen Aufbereitung von TV-Film- und Kinofilm-Drehbüchern	1 200,00
dérive – Verein für Stadtforschung	2 800,00
Die Wiener Volkshochschulen GmbH	8 500,00
Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur – DOML	6 000,00
echo medienhaus ges.m.b.h.	2 000,00
ECSA Austria	2 000,00
Educult Denken und Handeln im Kulturbereich	15 000,00
eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies	10 000,00
Eranos Vindobonensis	2 000,00
Erika Mitterer Gesellschaft	2 000,00
Ernst A. Plischke Gesellschaft	500,00
Ernst Jandl-Gesellschaft	5 500,00
Europäische Musikforschungsvereinigung (EMV)	6 000,00
Evangelische Akademie Wien	26 000,00
EVAN-Society	2 500,00
exil.arte – Österreichische Koordinationsstelle für Exilmusik	5 000,00
Förder- und Forschungsverein Biennale Venedig	3 000,00
Förderungsverein des Wissenschaftspreis für Wirtschaftsgeschichte	6 200,00
Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA)	2 000,00
Forschungsgesellschaft Kunst und Recht	1 600,00
Forschungsstelle und Dokumenationszentrum für österreichische Philosophie	1 500,00
Forum Katholischer Akademiker/innen	5 700,00
Forum Zeit & Glaube – Kath. AkademikerInnenverband Wien	700,00
Foto K – Verein für Fotografie und Kunst	2 500,00

Franz Schmidt-Gesellschaft	1 500,00
Frauenhetz – Feministische Bildung, Politik, Kultur	2 000,00
Frauensolidarität – feministisch-entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit	700,00
Freidenkerbund Österreichs (FDBÖ) – Verein für wissenschaftliche Weltanschauung	1 300,00
Freunde der Druckgraphik	1 000,00
Freunde der Völkerkunde	1 000,00
Freundinnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen	1 000,00
Fritzpunkt Stadt Theater Wien	1 500,00
Geschichte.Recht.Öffentlichkeit, Gesellschaft zur Erforschung und Vermittlung österreichischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts	2 000,00
gesellschaft für architektur- und kulturforschung (archikult)	2 000,00
Gesellschaft für Bildung & Kultur	1 000,00
Gesellschaft für Historische Tonträger e.V.	800,00
Gesellschaft für Kulturpsychologie	1 500,00
Gesellschaft zur Förderung von Nordamerikastudien an der Universität Wien	3 000,00
Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich	1 700,00
Grillparzer Gesellschaft	2 000,00
Heinz von Foerster-Gesellschaft	5 000,00
honey & bunny productions – Verein zur Designforschung und Designpublikation	2 000,00
IAMCC/Research (International, Architekture, Multimedia, Computer, Communication Research)	4 500,00
IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa	20 000,00
IFAG – Interdisziplinäres Forschungszentrum Architektur und Geschichte	7 000,00
IG Bildende Kunst	1 000,00
IG Freie Theaterarbeit	1 400,00
IG Kultur Österreich	5 500,00
IG Kultur Wien – Wiener Interessensgemeinschaft für freie und autonome Kulturarbeit	8 000,00
Ignaz-Lieben-Gesellschaft. Verein zur Förderung der Wissenschaftsgeschichte	1 500,00
Imagine. Verein für Kulturanalyse	2 500,00
InExActArt – Verein zur Förderung performativer Kunst	1 500,00
Information und Kultur Ägyptens (Verein zur internationalen Forschung und integrationsrelevanter Info)	2 000,00
Initiative Denkmalschutz	800,00
Initiative Minderheiten. Verein zur Förderung des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten	18 000,00
Institut für Graffiti-Forschung – ifg	800,00
Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniverstität Wien – NPO-Institut	2 000,00
Institut für jüdische Geschichte Österreichs	16 000,00

Institut für Konfliktforschung	6 000,00
Institut für Konstruktiven Realismus	2 000,00
Institut für Österreichkunde	3 000,00
Institut für Transkulturelle Psychiatrie und Migrationsforschung	1 500,00
Institut für vergleichende Architekturforschung iva-icra	1 000,00
Institut für Wissenschaft und Kunst – IWK	25 000,00
Institut Wiener Kreis – Verein zur Förderung Wissenschaftlicher Weltauffassung	40 000,00
International Music Academy Orpheus	2 700,00
International Social Ontology Society (ISOS)	1 500,00
Internationale Coronelli – Gesellschaft	1 800,00
Internationale Friedrich Hebbel Gesellschaft, Wien	2 500,00
Internationale Gesellschaft für Mittel- und Osteuropaforschung e.V. (IG.MOF)	1 400,00
Internationale Gesellschaft für Musikwirtschaftsforschung	1 000,00
Internationale Gesellschaft für neue Musik, Sektion Österreich	2 200,00
Internationale Nestroy-Gesellschaft	4 000,00
Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften – IFK	40 000,00
IPS-Wien (Institut für Psycho – Soziale Fragen zur Erforschung, Aufarbeitung und Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs)	1 000,00
Jewish Welcome Service Vienna	5 000,00
JU-KU Junge Wege zur Kunst	3 000,00
Jura Soyfer Gesellschaft	15 000,00
KommEnt – Paulo Freire Zentrum	2 000,00
Kontaktstelle für Weltreligionen – KWR	1 000,00
Kulturverein Saba	700,00
KunstPlatzl	700,00
Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien	4 800,00
Kurt Gödel Gesellschaft	1 000,00
La Pomarancia – Eins und doch vielfältig Gemeinnütziger Kulturverein für Untersuchung, Vermittlung und Promotion der kulturellen Gemeinsamkeiten und / oder Unterschieden zwischen Österreich und Italien	1 000,00
Labor Alltagskultur – Verein zur Dokumentation von Alltagskultur	1 500,00
labprojects kulturverein	1 000,00
Lalish Theaterlabor/Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur	1 100,00
LIMDA-Integration für Flüchtlingskinder	1 300,00
Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein	4 000,00
Marianne Ringler Forschungsförderungsverein	2 000,00
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichsichen Universitäten	1 000,00
Mauthausen Komitee Österreich	2 000,00
Mazzesinsel Donau-Hof e.V.	2 000,00
Mediacult – Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung	22 000,00

Medienwerkstatt Wien	2 500,00
MICA (MUSIC Information Center AUSTRIA)	7 000,00
Mikroskopische Gesellschaft Wien	1 000,00
Mozarthaus Vienna Errichtungs- und BetriebsgesellschaftmbH	5 000,00
Netzzeit – Verein zur Förderung interdisziplinärer Kommunikation auf kultureller Ebene	3 800,00
ÖGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur	1 500,00
Oikodrom – Forum Nachhaltige Stadt, Verein für neue Städtebaukultur	2 000,00
Orientalische Gesellschaft Wien	2 200,00
Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft	4 000,00
Österreichische Freunde von Yad Vashem	7 000,00
Österreichische Geographische Gesellschaft	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Architektur	12 000,00
Österreichische Gesellschaft für Exilforschung	13 000,00
Österreichische Gesellschaft für Germanistik – ÖGG	1 673,00
Österreichische Gesellschaft für historische Gärten -öghg	2 000,00
Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung	2 500,00
Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik	2 000,00
Österreichische Gesellschaft für Literatur	4 000,00
Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin	1 500,00
Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft	2 000,00
Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie	650,00
Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft – ÖGPW	6 000,00
Österreichische Gesellschaft für Religionswissenschaft	1 500,00
Österreichische Liga für Menschenrechte	1 000,00
Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Alternsfragen (ÖPIA)	5 000,00
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung	6 000,00
Österreichischer Herzfonds	6 000,00
Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein	3 000,00
Österreichischer Komponistenbund (ÖKB)	5 000,00
Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum	30 000,00
Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip	3 000,00
Österreichisches Institut für nachhaltige Entwicklung	1 500,00
Österreichisches Lateinamerika-Institut	6 000,00
Österreichisches VolksLiedWerk	1 000,00
Österreichisch-italienischer Kulturverein mezzogiorno	1 000,00
Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft (OSPG)	1 000,00
Pan Afrikanisches Forum in Österreich für Kultur und politische Entwicklung Afrikas – Pan African Forum in Austria	1 500,00
paraflows – Verein zur Förderung der Digitalen Kunst und Kulturen	1 500,00

Passagen Forum – Verein zur Förderung interdisziplinärer Projekte aus Literatur, Kunst, Medien, Wissenschaft und Philosophie	1 500,00
PICA – Verein zur Unterstützung von ICOMOS Austria zur Erhaltung und Entwicklung des Kulturerbes	6 000,00
Pionierinnen – Verein zur Förderung weiblicher Kunst, Kultur, Wissenschaft	2 000,00
Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft. Verein der AbsolventInnen des Instituts für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien	1 000,00
Pro Scientia – Österreichisches Studienförderungswerk	5 000,00
PROJEKT SCHWAB. Verein zur Aufarbeitung und Archivierung des Gesamtwerks von Werner Schwab. Wien	7 500,00
Projektzentrum – Institut für Sozialforschung, Bildung, Integration und Kunst	1 500,00
Psychologische Gesellschaft für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung (PSI)	2 800,00
PUNKT. Verein für wissenschaftliche und künstlerische Arbeit. Geschichte-Architektur-Raumforschung	1 200,00
Raimundgesellschaft	4 500,00
Ridialou-Lahi Baye Fall – Verein zur Förderung des Verständnisses der Lehre Cheikh Ahmadou Bamba und Mamecheikh Ibrahima Fall und des Zusammenhaltes der Baye Fall in Österreich	1 000,00
s/w – TSIGANKA. Verein zur Förderung und Erhaltung von Kunst und Kultur der Roma und Jenischen	1 500,00
Salon Vienna – Ein jüdischer Kulturverein	1 500,00
Schulverein Komensky	1 500,00
Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur	1 500,00
Science Center Netzwerk	5 000,00
SEAS – South East Asian Studies – Gesellschaft für Südostasienwissenschaften Wien	1 000,00
„Servitengasse 1938" – Verein zur Erforschung jüdischer Schicksale am Alsergrund	1 500,00
Severin Gemeinschaft Heiligenstadt	1 000,00
Sigmund Freud Privatstiftung	25 000,00
Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen	40 000,00
SR-Archiv österreichischer Popularmusik	2 000,00
Stadtinitiative Wien – Konzerte	1 000,00
Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum	7 300,00
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich	1 800,00
SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft	6 500,00
SYM/PATHOS – Verein zur Förderung von Kunst und Philosophie im 21. Jahrhundert	2 000,00
Team Perspektiven. Mit Freude Leben	5 000,00
Technische Universität Wien	41 000,00
TFM-Diskurs. Verein zur Förderung der Wissenschaftskultur in Theater, Film und Medien	1 500,00
Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst	4 500,00
Theodor Kramer Gesellschaft	14 500,00
TU Wien alumni club	6 500,00

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich	1 600,00
Universitas Austria	2 000,00
Universität Wien	21 500,00
Universitätszentrum für Friedensforschung	1 500,00
Verein „Wohnprojekt Grundsteingasse 32“	1 700,00
Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser	1 000,00
Verein Betrifft: Neudeggergasse	1 300,00
Verein der Freunde der Komödianten	6 000,00
Verein der Freunde des Beethoven Center Vienna im Eroica Haus	1 500,00
Verein der Freunde des Kunsthistorischen Museums	1 000,00
Verein der Freunde Hugo von Hofmannsthals	1 000,00
Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang	1 200,00
Verein für Geschichte und Sozialkunde – VGS	9 800,00
Verein für Geschichtspublizistik	3 500,00
Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung	4 500,00
Verein für interdisziplinäre Biographieforschung	5 000,00
Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung (kurz: KoPhil)	1 000,00
Verein für Kultur- und Migrationsforschung	2 000,00
Verein für Literaturverwertungskommunikation „Literaturbörsel“	2 000,00
Verein für Medienkultur und Gesellschaft	1 500,00
Verein für Philosophie-Förderung	3 200,00
Verein für Rechts- und Kriminalsoziologie	2 500,00
Verein für Solidarökonomie (VSKÖ)	4 000,00
Verein Kulturprojekte	1 400,00
Verein Literatur / Wissenschaft	5 500,00
Verein Literaturzeitschriften Autorenverlage VLA e.V.	1 300,00
Verein Musik Ensemble Theater	500,00
Verein Neugermanistik Wien	10 500,00
Verein Ödön von Horváth	7 000,00
Verein Projekt Theater	3 200,00
Verein Stichwort – Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung	1 000,00
Verein Wiener Nobelpreisträgerseminar	7 500,00
Verein ZOOM Kindermuseum	9 500,00
Verein zur Analyse von Politik und Kultur	3 000,00
Verein zur Erforschung und Darstellung der Wiener Theatertradition	1 500,00
Verein zur Erforschung von Theorie und Praxis des Entwerfens	2 000,00
Verein zur Förderung der christlichen Archäologie Österreichs	1 000,00
Verein zur Förderung der evangelischen Theologie	5 600,00
Verein zur Förderung der Fotografie „WestLicht“	2 000,00

Verein zur Förderung der Landschaftsarchitektur	4 000,00
Verein zur Förderung der theoretischen Physik in Österreich	3 500,00
Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa	9 180,00
Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte	1 500,00
Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft	2 000,00
Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen	500,00
Verein zur Förderung relevanter Inhalte	1 000,00
Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur	7 000,00
Verein zur Förderung und Erforschung medialer Geschichtsvermittlung	3 000,00
Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft	8 000,00
Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur	2 300,00
Verein zur Förderung von Subkultur	2 500,00
Verein zur Förderung, Forschung und Entwicklung von Wissenschaft, Kunst, Kultur und Medien	1 000,00
Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen	1 450,00
Verein zur Geschichte der Volkshochschulen. Förderverein des Österreichischen Volkshochschularchiv	1 800,00
Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte	12 700,00
Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter	1 500,00
Veterinärmedizinische Universität Wien	6 500,00
Viktor Frankl Zentrum Wien	7 000,00
Volkshochschule Hietzing	4 500,00
VSIG – Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte	3 100,00
webbrain – Gesellschaft zur Verbreitung von Ton-, Bild- und Denkkunst im virtuellen und im realen Raum	1 000,00
WGLS – Wissenschaftliche Gesellschaft für Leibeserziehung und Sport in Wien	5 000,00
Wien macht Kultur	2 000,00
Wiener Filmarchiv der Arbeiterbewegung	1 500,00
Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie – WiGiP	3 600,00
Wiener Institut für Strauss-Forschung	8 500,00
wiener kulturwerkstätte GRENZ_film	800,00
Wiener Opernarchiv	11 000,00
Wiener Psychoanalytische Akademie GmbH	17 000,00
Wiener Rechtsgeschichtliche Gesellschaft	1 000,00
Wiener Senioren Zentrum im WUK	1 200,00
Wiener Sprachgesellschaft	8 700,00
Wiener Volksliedwerk	14 500,00
Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit	600,00
Wissen und Verantwortung Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft Österreich	1 000,00
Wissenschaft – Religion – Gesellschaft	500,00

ZEIT.FRAU – Verein zur Vernetzung von Frauenanliegen	500,00
Zentralvereinigung der Architekten Österreichs	1 500,00
Summe Rahmenbetrag	**1 185 853,00**

Buchankäufe

Amartis Verlag	1 210,50
Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG.	3 841,00
dérive – Verein für Stadtforschung	560,00
Edition Steinbauer GmbH	2 274,00
Edition Winkler Hermaden	998,00
Europäische Musikforschungsvereinigung Wien	1 200,00
Facultas Verlag	854,70
GESA Musikverlag	480,00
Ibera Verlag European University Press Verlagsgesellschaft M.B.H.	399,90
IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa	600,00
Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik	400,00
ISAR Media Verlag	642,40
Löcker Verlag GesmbH	2 132,00
Maurer Heimatrunde – Verein für Heimatgeschichte, Heimatkunde und Heimatpflege	1 120,00
Metroverlag	1 045,00
Milena Verlag	717,00
Passagen Verlag Ges.m.b.H.	1 449,55
Promedia Verlag	306,60
S. Fischer Verlag GmbH	1 027,84
Seifert Verlag GmbH	597,00
Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft SWS-Rundschau	626,00
Studien Verlag	1 807,61
Verein Initiative Denkmalschutz	960,00
Verein zur Förderung des Österreichischen Kabarettarchivs	624,00
Verlag Carl Ueberreuter GmbH	299,40
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH (ÖGB Verlag)	498,00
Verlag DTW Zukunfts PR Denk und Text-Werkstatt	625,00
Verlag Turia + Kant	400,00
Summe Buchankäufe	**27 695,50**

Druckkostenbeiträge

A.A.S. Arbeitsgemeinschaft Arktis und Subarktis	600,00
Alfred Klahr Gesellschaft	800,00
Amalthea Signum Verlag GmbH	2 100,00
Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG	9 100,00

Czernin Verlag GesmbH	1 400,00
Edition Raetia	800,00
Edition Steinbauer GmbH	3 000,00
Eigenverlag Dr. Gunter Vogl	800,00
Eigenverlag Jüdisches Museum Wien	800,00
Erhard Löcker Gesellschaft m.b.H.	3 900,00
Europäische Musikforschungsvereinigung (EMV)	1 000,00
Facultas Verlags- & Buchhandels AG	800,00
Folio Verlagsgesellschaft m.b.H.	1 000,00
Förder- und Forschungsverein Biennale Venedig	1 200,00
Hietzinger Museumsverein	400,00
Hollitzer Wissenschaftsverlag	1 000,00
Holzhausen Verlag GmbH	1 500,00
Ibera Verlag – European University Press	1 600,00
Jan Sramek Verlag KG	1 000,00
Keine Delikatessen – Bühne für Schriftbilder	500,00
Lit Verlag GmbH & Co. KG Wien	6 800,00
Mandelbaum Verlag	3 100,00
MANDELBAUMS KULTUR UNTER DER BRÜCKE	3 100,00
MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH	500,00
Metro Verlag	3 300,00
Musikwissenschaftlicher Verlag Wien	1 300,00
Neuer Wissenschaftlicher Verlag GmbH Nfg KG	2 600,00
new academic press og	800,00
Novum publishing gmbH	600,00
Nylon – Verein zur Förderung und Publikation feministischer Diskurse	1 000,00
Österreichisch – Litauische Gesellschaft	800,00
Österreichische Exlibris-Gesellschaft	600,00
Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für historische Gärten -öghg	1 000,00
Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie	600,00
Österreichische Gesellschaft für Musik	700,00
Österreichische Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, WU Wien	600,00
Österreichische Haiku Gesellschaft	600,00
Österreichischer Verein für Studentengeschichte	600,00
Österreichisch-Serbische Gesellschaft	1 000,00
Passagen Verlag Ges.m.b.H.	2 100,00
Peter Lang GmbH	3 100,00
Praesens Verlag	2 500,00

Promedia Druck- & Verlagsges.m.b.H.	1 200,00
PROverbis e.U. Verlagsservice und Verlag	1 000,00
Seifert Verlag	2 700,00
Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H.	800,00
Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes	500,00
Studien Verlag Ges.m.b.H	5 500,00
Universitätszentrum für Friedensforschung	500,00
V & R Unipress GmbH	2 800,00
Verein für Volkskunde	1 000,00
Verein Initiative Denkmalschutz	600,00
Verein zur Erforschung der Monodie	1 000,00
Verlag Christoph Laimer	1 000,00
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH	1 000,00
Verlag Erasmus Wien	1 300,00
Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH	500,00
Verlag Kremayr & Scheriau KG	1 000,00
Verlag Turia und Kant, Dr. Ingo Vavra	1 100,00
Verlag Zaglossus e.U.	800,00
Verlagsbüro Mag. Johann Lehner Ges.m.b.H.	2 600,00
Verlagshaus Hernals	500,00
wiener kulturwerkstätte GRENZ_film	1 000,00
Summe Druckkostenbeiträge	**100 000,00**

Veranstaltungen

Wiener Vorlesungen	402 986,70

Sonstiges

Mitgliedsbeiträge an Institutionen im Inland	16 026,94
Würdigungs- und Förderungspreise Wissenschaft und Volksbildung	56 000,00

AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG

Europäisches Forum Alpbach	3 000,00
Initiativgruppe Alpbach Wien	6 000,00
Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule	5 000,00
Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur	3 000,00
Stipendien John Hopkins University	30 000,00
Stipendien Webster University	15 000,00
Studienförderungen, Stipendienwerk, Wissenschaftsstipendien	154 000,00
SUMME AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG	**216 000,00**

BIBLIOTHEKSWESEN

Druckschriftensammlung

Antiquarische Bücher	28 480,00
Neue Bücher und Zeitschriften	73 752,00
Plakate	300,00
CD-Roms	504,00

Handschriftensammlung

Kunstarchiv Werner J. Schweiger	50 000,00
Nachlass Benno Fleischmann	17 000,00
Nachlass Peter Marginter	12 000,00
Rate Ankauf Nachlass Max Reinhardt	30 000,00
Sonstige Erwerbungen	17 836,00

Musiksammlung

Notenhandschriften und Drucke	54 775,00
Auswärtige Buchbinder	19 234,00
Mikrofilme	1 523,00
Ausstellungen, Veranstaltungen	349 550,00
Ordnungsprojekte	47 400,00
Projekt Karl Kraus	18 800,00
Sonstige Ausgaben	10 993,00
SUMME BIBLIOTHEKSWESEN	**732 147,00**